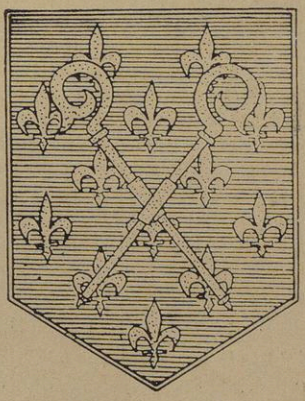
N12<522852307 021
ubTÜBINGEN

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS LVIII 1982 FASCICULUS 1-2



CUM SUBVENTIONE GUBERNII
SECRETARIATUS REDACTIONIS ET ADMINISTRATIO:
Abdij Averbode
B-3281 SCHERPENHEUVEL-ZICHEM

212
1612
UB TÜB
29. OKT. 1982
5334

SUMMARIUM HUIUS FASCICULI

Articuli:

L. Horstkötter, Norbert-Patrozinien und Stätten besonderer Norbert-Verehrung in Deutschland. Ein Beitrag zum 400. Gedenktag der Heiligsprechung Norberts durch Papst Gregor XIII. am 28. Juli 1582 5-34

G. M. van der Velden, O. Praem., Documenten betreffende de Orde van Prémontré, verzameld door Merselius van Macharen in 1445 . . 35-95

C. L. Neel, The Historical Work of Burchard of Ursberg, I: The Ursberg 'Chronicon' Text 96-129

Miscellanea:

W. Winhard, O.S.B., Die letzte Abtswahl im Prämonstratenserstift Schäftlarn (1776) 130-136

Recensiones:

A. G. Fuente, *La vida litúrgica en la Orden de Predicadores*. (C. L. Caals, O. Praem.) 137-140

J. B. Göschl, *Semiologische Untersuchungen zum Phänomen der gregorianischen Liqueszens*. (C. L. Caals, O. Praem.) 140-142

Chronicon 143-157

Editio textus:

Acta et Decreta Capitulorum Ordinis Praemonstratensis. T. IV (1588-1660). (Ed. J. B. Valvekens, O. Praem.) 177-208

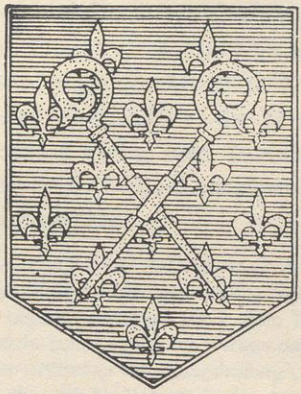
Necrologium Monasterii Averbodiensis. (Ed. G. Slechten, O. Praem.) 241-288

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

COMMISSIO HISTORICA ORDINIS PRAEMONSTRATENSIS

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

TOMUS LVIII — 1982



CUM SUBVENTIONE GUBERNII
SECRETARIATUS REDACTIONIS ET ADMINISTRATIO:
Abdij Averbode
B-3281 SCHERPENHEUVEL-ZICHEM

95 5334



Norbert-Patrozinien und Stätten besonderer Norbert-Verehrung in Deutschland

Ein Beitrag zum 400. Gedenktag der Heiligsprechung Norberts durch Papst Gregor XIII. am 28. Juli 1582[1])

Der heilige Norbert[2]) wurde um das Jahr 1080 am Niederrhein geboren, war seit frühester Jugend Kleriker am St. Viktor-Stift in Xanten, wanderte nach seiner «Bekehrung» von apostolischem Geist getrieben als Prediger durch Westeuropa, gründete im Jahre 1121 in Frankreich den Reformorden der Prämonstratenser und wurde im Jahre 1126 auf dem Reichstag zu Speyer zum Erzbischof von Magdeburg (und damit zum Reichsfürsten) berufen. Sein christliches Engagement in solch unterschiedlichen Lebensbereichen blieb auch nach seinem Tod am 6. Juni 1134 bei vielen unvergeßlich. An einzelnen Orten nahm die hohe Wertschätzung seiner Person bald Züge einer spontanen Heiligenverehrung an[3]).

Die offizielle Anerkennung als «Heiliger» durch den Papst erfolgte — verglichen mit anderen mittelalterlichen Ordensgründern — erst spät, und zwar im Zeitalter der Gegenreformation im Jahre 1582. Typisch für die Gegenreformation sind auch die Attribute[4]), die ihm üblicherweise beigegeben werden: In der Hand hält er die Monstranz mit dem Leib Christi, und besiegt zu seinen Füßen liegt Tanchelm, dessen angebliche Abendmahlslehre[5]) man in den Glaubensanschauungen Luthers und Calvins wiederzuerkennen glaubte.

[1]) E. VALVEKENS, *La «canonisation» de Saint Norbert en 1582*, in: Anal. Praem. X, 1934, S. 10-47. — Der 400. Gedenktag der Heiligsprechung Norberts wird am 5. und 6. Juni 1982 in Magdenburg festlich begangen, ebenso am 7. Juni 1982 in Xanten.

[2]) Die beste Literaturübersicht zum Leben und Wirken des hl. Norbert findet sich bei W.M. GRAUWEN, *Norbertus aartsbisschop van Maagdenburg (1126-1134)*, Brüssel 1978, S. XI-LIX. — Über die Beiträge, die zum hl. Norbert in den Analecta Praemonstratensia bis 1967 erschienen sind, informiert der Registerband von A.W. VAN DEN HURK, *Tabulae generales (Anal. Praem.)*, Averbode 1968, S. 57-59.

[3]) E. VALVEKENS, a.a.O., S. 23-25. Demgegenüber steht die Fülle der Mitteilungen (ebda., S. 17-23), daß Norbert bis zur Kanonisierung im Jahre 1582 im Prämonstratenser-Orden nicht als Heiliger liturgisch verehrt wurde.

[4]) Frau Renate Stahlheber (Mainz) erarbeitet zur Zeit an der Universität Mainz bei Prof. Dr. Fritz V. Arens eine kunstgeschichtliche Dissertation über die Ikonographie des hl. Norbert.

[5]) W.M. GRAUWEN, *Enkele notities betreffende Tanchelm en de ketterijen in het begin van de 12de eeuw*, in: Anal. Praem. LVI, 1980, S. 86-92 (mit Literaturverweisen).

In der Barockzeit gab es wohl keine Kirche der Prämonstratenser ohne Darstellung des Ordensgründers, ihm zur Ehre wurde meist einer der neu aufgestellten Seitenaltäre geweiht, und sein Bild beherrschte die Gänge und Säle der Klosterneubauten.

Im folgenden Beitrag wird die Untersuchung geographisch auf das heutige Deutschland beschränkt, wobei unter Deutschland — gemäß dem Sprachgebrauch in der Bundesrepublik Deutschland — das Gebiet des Deutschen Reiches in den Grenzen des Jahres 1937 verstanden wird. Berücksichtigt werden alle St. Norbert-Patrozinien an Kirchen, selbständigen Kapellenbauten und anderen Gebäuden sowie alle Stätten heutiger Norbert-Verehrung. Unerwähnt bleiben alle sonstigen Norbert-Darstellungen und alle Seitenaltäre, die zu Ehren des hl. Norbert geweiht sind.

Das Collegium Sancti Norberti in Köln und seine Seminarkirche (1619-1802).

Das älteste in Deutschland nachweisbare Norbert-Patrozinium befand sich in Köln, wo die Abtei Steinfeld seit dem 13. August 1420 einen Hof südlich der Stiftskirche St. Gereon besaß[6]). Als eine der Auswirkungen der tridentinischen Reformbeschlüsse entstand hier das Collegium Sancti Norberti[7]), das als Seminar für die Priesterausbildung der ganzen Westfälischen Ordenszirkarie geplant war, in der Folgezeit aber nicht von allen Stiften in Anspruch genommen wurde.

Der Steinfelder Abt Christoph Pilckmann legte im Jahre 1619 den Grundstein zur Seminarkirche, die der Kölner Weihbischof Otto Gereon von Guthmann am 25. Oktober 1620 zu Ehren des heiligen Norbert konsekrierte[8]). Der Apostolische Stuhl verlieh dieser Seminarkirche den Charakter eines öffentlichen Oratoriums[9]).

Außer zahlreichen Reliquien erwarb die St. Norbert-Kirche viele prächtige Ausstattungsstücke, unter anderem eine Meßkasel, die mit kostbaren Steinen verziert war, einen wertvollen Kelch und einen Tragaltar — drei Gegenstände, welche beim Gottesdienst für Kaiser

[6]) I. JOESTER, Urkundenbuch der Abtei Steinfeld, Köln-Bonn 1976, S. 347 Nr. 412.

[7]) C.L. HUGO, *Sacri et canonici Ordinis Praemonstratensis annales*, Bd. I, Nancy 1734, Sp. 525-530 und prob. Sp. 417-427.— TH. PAAS, *Das Seminarium Norbertinum in Cöln*, in: Anal. Praem. I, 1925, S. 113-144 u. S. 225-241, Bd. II, 1926, S. 139-158 u. S. 241-272. — N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Bd. I, Straubing 1949, S. 178 u. 510, Bd. III, 1956, S. 561f. — B. GEHLE, *Die Prämonstratenser in Köln und Dünnwald*, Amsterdam 1978.

[8]) Th. PAAS, a.a.O., Bd. I, S. 122f. — C.L. HUGO, a.a.O., Sp. 525.

[9]) Th. PAAS, a.a.O., Bd. I, S. 123.

Karl V. gebraucht worden waren, sooft er sich im Feldlager aufhielt; später hatte sie der Kaiser der Gräfin Irmgard von Nassau geschenkt[10]). Als Napoleon im Jahre 1802 die Aufhebung der Klöster verfügte, wurde davon auch das Kölner Collegium Sancti Norberti betroffen. Ein Gärtner kaufte die Gebäude und ließ alles abbrechen, um Platz für eine Gartenanlage zu schaffen, die allerdings in den Jahren 1836/37 mit Wohnhäusern bebaut wurde[11]).

Die Straße, an der das Seminar lag, heißt bis heute «Steinfelder Gasse». Die bei der Wohnbebauung auf dem Seminargelände neu angelegte Straße wurde «Norbertstraße» genannt. In der Stiftskirche St. Gereon befinden sich noch heute einige Kultgeräte aus der abgebrochenen St. Norbert-Kirche[12]).

Czarnowanz, das einzige deutsche Norbert-Patrozinium östlich von Oder und Neiße.

Im Jahre 1643 zerstörten die Schweden das schlesische Prämonstratenserinnen-Kloster Czarnowanz bis auf die Grundmauern[13]). Die Schwestern, die rechtzeitig flüchten konnten, ließen nach dem Dreißigjährigen Krieg eine neue Klosteranlage erbauen, deren Kirche der Breslauer Weihbischof Balthasar Lisch am 7. Juni 1654 zu Ehren des Leibes Christi konsekrierte[14]). Das Gemälde im Hochaltar zeigt noch heute in seiner Mitte eine große Monstranz mit dem Leib Christi, die der heilige Norbert dem betenden Betrachter zur Verehrung entgegenträgt.

[10]) AE. GELENIUS, *De admiranda sacra et civili magnitudine Coloniae*, Köln 1645, S. 645f.

[11]) Th. PAAS, a.a.O., Bd. I, S. 240f.

[12]) Es handelt sich um ein barockes Meßgewand und eine barocke Monstranz. Beide haben eine Darstellung des hl. Norbert, so daß ihre Herkunft aus der benachbarten St. Norbert-Kirche aufgrund der Ikonographie als sicher angenommen wird.

[13]) Czarnowanz, östlich von Oppeln, ältestes Frauenkloster in Schlesien, gegründet im Jahre 1228 durch Verlegung des schon einige Jahrzehnte zuvor entstandenen Klosters Rybnik, vgl.: C.L. HUGO, a.a.O., Bd. I, Sp. 589-594 und prob. Sp. 479-499. — N. BACKMUND, a.a.O., Bd. I, S. 338 u. Bd. III, S. 596 u. 661. — F. WOSNITZA, *750 Jahre Kloster Czarnowanz*, in: Heimatbrief der Katholiken des Erzbistums Breslau, 5. Jg., Köln 1978, S. 39-43.

[14]) «Anno Domini 1654, die 7. Junii, quae erat dominica infra octavam Corporis Christi..., consecrata est ecclesia Czarnowancensis... Sanctissimi Corporis Christi, et summum altare sub eodem titulo.» (Zitat aus der wiederaufgefundenen Weiheurkunde). — Bereits C.L. HUGO, a.a.O., Bd. I, Sp. 593 hatte richtig angegeben: «Czarnowans... sub patrocinio Corporis Christi consecrata». — Nach Ausweis der Weiheurkunde vom 7. Juni 1654 waren am gleichen Tag vier Nebenaltäre geweiht worden, darunter der Altar in der Turmkapelle zur Ehren des hl. Norbert.

Veranlaßt durch dieses Altarbild und durch die besondere Verehrung, die der heilige Norbert in bezug auf die Eucharistie genoß, setzte sich im Bewußtsein der Schwestern (und nach der Säkularisation des Klosters vom Jahre 1810 auch im Bewußtsein der Pfarrgemeinde) die Überzeugung durch, der heilige Norbert sei der Kirchenpatron von Czarnowanz. Und ohne Kenntnis des Weihezusammenhangs bezeichnete man seitdem die Pfarrkirche auch in allen amtlichen Verzeichnissen[15]) als «St. Norbert». Erst im Jahre 1970 entdeckte man bei einer Kirchenrenovierung die eingemauerte Weiheurkunde, worauf der Bischof von Oppeln verfügte, die Pfarrkirche von Czarnowanz wieder mit dem ursprünglichen Patrozinium als «Corpus Christi» zu bezeichnen[16]).

Seitdem gilt der heilige Norbert als Nebenpatron. Die Umbenennung hat seiner Verehrung bei den Resten der deutschsprachigen Bevölkerung wie bei den Polen des heutigen Czarnowąsy keinen Abbruch getan. Denn das seit Menschengedenken am Norbert-Festtag übliche 24 stündige Gebet vor dem ausgesetzten Allerheiligsten ist trotz der Umbenennung unverändert beibehalten worden.

Die Norbert-Patrozinien in der Deutschen Demokratischen Republik und in Berlin.

Bis auf die Landkreise Heiligenstadt und Worbis im Eichsfeld war im Zeitalter der Glaubensspaltung alles Katholische in den vielen deutschen Territorien, die heute das Gebiet der DDR bilden, vollständig abgestorben.

Erst im 19. Jahrhundert holte man Landarbeiter aus katholischen Gegenden saisonweise als Erntehelfer in die großen Gutsbetriebe östlich der Elbe. Auch die staatlichen Behörden, insbesondere Reichsbahn, Post und Militär, ließen katholische Bedienstete aus dem Westen oder Osten nach Berlin und Mitteldeutschland übersiedeln. Durch den Aufbau der Industrie stieg die Anzahl der Katholiken in der Bevölkerung vor 1945 an manchen Orten bis auf fünf Prozent und darüber. Durch die

[15]) *Handbuch über die katholischen Kirchenbücher in der Ostdeutschen Kirchenprovinz östlich der Oder und Neiße und dem Bistum Danzig*, bearb. v. J. KAPS, hrsg. v. Kath. Kirchenbuchamt München, München 1962, S. 76 zum Ort *Klosterbrück* (= die zur Hitlerzeit eingedeutschte Namensform für *Czarnowanz*): «St. Norbert, Dekanat Schalkendorf, Bistum Breslau» (Stand vom 8. Mai 1945). — Alle Schematismen des Bistums Breslau (bis 1945) und später des Bistums Oppeln geben bis in die neuste Zeit den hl. Norbert als Pfarrpatron an.

[16]) Freundliche Mitteilung von Pfarrer C. Kwiatkowski aus Czarnowąsy vom 15. Dez. 1980 (Rzymsko-Katolicka Parafia pod wezwaniem Bożego Ciała).

Umsiedlung katholischer Deutscher aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße wuchs der katholische Anteil an der Bevölkerung erneut und betrug nach der Volkszählung der DDR vom Jahre 1964 ingesamt 1,3 Millionen, was damals acht Prozent der Gesamtbevölkerung entsprach. Auch in Berlin herrscht eine extreme Diasporasituation[17]).

Alle Norbert-Patrozinien in Berlin und im Gebiet der DDR entstanden bis auf drei Ausnahmen in einem Umkreis von weniger als 100 Kilometer um Magdeburg, und zwar die Kirchen in Merseburg (1868), Calbe (ca. 1870), Halle (1886-90), Magdeburg-Buckau (ca. 1894), Ilberstedt (1936), Havelberg (vor 1939) und Jeßnitz (1954). Dazu kommt das Spätberufenen-Seminar in der Stadt Magdeburg, das seit seiner Gründung im Jahre 1952 den Namen «Norbertuswerk» trägt. Die drei Ausnahmen sind die Kirche in Friedland/Mecklenburg (ca. 1912), die Kirche in Berlin-Schöneberg (1913) und das St. Norberthaus in Michendorf südwestlich von Berlin (ca. 1945).

Die im Umkreis um Magdeburg gelegenen Norbert-Patrozinien knüpfen an den Wirkungsbereich des heiligen Norbert als Erzbischof von Magdeburg an oder entstanden — wie in Friedland — als ehrende Erinnerung in der Umgebung eines ehemaligen Prämonstratenser-Klosters. Nur in Berlin und Michendorf zielt das Patrozinium unmittelbar auf die Person des heiligen Norbert als Bindeglied zwischen dem Rheinland und den östlichen Teilen des Deutschen Reiches.

Bischof Johannes Braun, der Apostolische Administrator des Bischöflichen Amtes Magdeburg (das ist jener Teil des Erzbistums Paderborn, der im Gebiet der DDR liegt), erhielt auf seinen Antrag von der Römischen Gottesdienst-Kongregation am 25. Juli 1974 die Genehmigung eines eigenen Kalendariums[18]) für sein Jurisdiktionsgebiet. Darin ist am 6. Juni das Fest des heiligen Norbert im liturgischen Rang einer Sollemnitas ausgewiesen[19]). Auf Bitten von Bischof Braun erhob Papst Johannes Paul II. den heiligen Norbert zum Patron des Bischöflichen Amtes Magdeburg, was am 5. Juni 1982 während eines Pontifikalamtes

[17]) Zur Diasporasituation siehe die einschlägigen Veröffentlichungen vom Bonifatiusverein Paderborn (z. B. das Faltblatt mit der Konfessionskarte Deutschlands zum Diasporasonntag 1976) und B. SCHULZ, *Diaspora*, in LThK² Bd. III, Freiburg 1959, Sp. 345 f.

[18]) Sacra Congregatio pro cultu Divino, Protokoll-Nummer 1482/74.

[19]) Seit 1975 wird der hl. Norbert in den gemeinsamen *Direktorien der Ordinariate und Bischöflichen Ämter in der Deutschen Demokratischen Republik* zum 6. Juni als Eigenfest des Bischöflichen Amtes Magdeburg ausgewiesen, und zwar als *officium sollemne*.

in St. Sebastian in Magdeburg durch Bischof Braun in feierlicher Form verkündet wurde.

Die Norbert-Patrozinien in der Bundesrepublik Deutschland.

Das nördliche Drittel der Bundesrepublik Deutschland, das von einer extremen Diasporasituation gekennzeichnet ist, weist bis heute kein Norbert-Patrozinium auf. Erstaunlich ist, daß es im südlichen Drittel bei überwiegend katholischer Bevölkerung nur die St. Norbert-Kapelle in Roggenburg (19. Jahrhundert), die Jugendbildungsstätte St. Norbert in Rot (1948) und den Kindergarten St. Norbert in Ursberg (1975) gibt. Trotz der großen barocken Klosteranlagen der schwäbischen und bayerischen Ordenszirkarien sucht man in deren Umkreis bis heute vergebens nach einer St. Norbert-Pfarrkirche. Der zahlenmäßig größte Anteil der Norbert-Patrozinien liegt im mittleren Drittel des Bundesgebietes und entstand überwiegend erst nach dem Zweiten Weltkrieg.

Aufgeschlüsselt nach den Motiven für die Wahl des heiligen Norbert zum Patron lassen sich die folgenden vier Gruppierungen unterscheiden:

1. Noch vor der Säkularisation entstanden die Norbertus-Prozession in Arnsberg (1634 durch das Prämonstratenser-Kloster Wedinghausen), die Norbertus-Kapelle in Langerwehe-Heistern (1657 durch das Kloster Wenau), die Norbertus-Kirche Waldbrunn (1707 durch das Kloster Oberzell) und das Norbertus-Patrozinium in Krefeld (1754 durch das Kloster Meer). Alle haben die lateinische Namensform «Norbertus» bis heute beibehalten.
2. Das älteste Norbert-Patrozinium an der Stelle eines aufgehobenen Prämonstratenser-Klosters ist 1753 für Enkenbach nachzuweisen. Es folgen Roggenburg (19. Jhdt.), Zell (1901), Duisburg-Hamborn (1901), Krefeld (1925), Monschau-Reichenstein (1926), Köln-Dellbrück (1938), Rot (1948), Kaiserslautern (1953), Meißner-Germerode (1957), Werl (ca. 1957), Dormagen-Knechtsteden (1962), Münster-Coerde (1964), Lünen (1965), Arnsberg (1971), Höchberg (1973), Haltern-Flaesheim (1975) und Ursberg (1975).
3. Eine eigenständige Rolle nehmen die Patrozinien und Gedenkstätten in Vreden (1934), Xanten (1950) und Bocholt (1964) ein. Dort bestand keine Niederlassung der Prämonstratenser. Das Andenken bezieht sich direkt auf die Person des heiligen Norbert, insbesondere auf seine Bekehrung, die in der Schilderung des Sturzes vom Pferd auf dem Ritt von Xanten nach Vreden (über Bocholt) ihren literarischen Ausdruck

fand. Für Düsseldorf (1962) ist das Norbert-Patrozinium aus seiner geographischen Nähe zu Xanten zu erklären.
4. Eine vierte Motivgruppe läßt sich (wie schon in Berlin und Michendorf) aus der Aufgabenstellung des heiligen Norbert erkennen. Er gilt als Friedensstifter und als Mittler zwischen Ost und West. Ganz bewußt aus diesem Grund ist sein Patrozinium für die Heimkehrerkirche in Friedland (1954) und für die Pfarrkirche an der innerdeutschen Grenze in Grasleben (1960) gewählt worden.

Das Gliederungs-Schema für die folgende Auflistung.

Als Reihenfolge ist die alphabetische Anordnung der heutigen Ortsnamen gewählt worden. Nach der Bezeichnung des Objektes in der Überschrift folgen die genaue Anschrift (mit Angabe des Kreises und Bezirks bzw. Bundeslandes und des Bistums), die geographische Lage, die Entstehungsgeschichte mit Angabe der erreichbaren Daten, Angaben über Norbert-Reliquien, Lieder, künstlerische Darstellungen und Glocken sowie Angaben über die Motive bei der Patroziniumswahl. Den Abschluß bilden Literaturverweise.

1. Arnsberg, Norbertus-Prozession

Anschrift der zuständigen Pfarrei: Kath. Propsteipfarramt St. Laurentius, Klosterstraße 20, D-5760 Arnsberg 2 (Hochsauerlandkreis, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Paderborn).

In der Nacht zum 11. Juli 1634 (damaliger Termin des Norbertfestes) versuchte der hessische Obrist Beckermann vergeblich, die von den Schützen verteidigte Stadt Arnsberg einzunehmen, nachdem er die vor den Toren der Stadt gelegene Prämonstratenser-Abtei Wedinghausen bereits besetzt hatte. Zum Dank für die Errettung, die der Fürsprache des hl. Norbert zugeschrieben wurde, gelobte die Stadt, jährlich eine Norbertus-Prozession abzuhalten. Diese Prozession zieht noch heute unter großer Beteiligung der Arnsberger Schützenbrüder am zweiten Sonntag im Juli von der ehemaligen Abteikirche (= Propstei St. Laurentius) durch die Altstadt zum Schloßberg (Messe mit Predigt) und zurück zur Propstei (Te Deum und Segen). Die Erinnerung an die Norberti-Nacht des Jahres 1634 ist in einer Steintafel am Hirschberger Tor festgehalten. Seit dieser Zeit wird der hl. Norbert als Stadtpatron von Arnsberg verehrt. An den hl. Norbert erinnern eine mächtige Statue

in der Propsteikirche, eine feingegliederte Holzfigur in der Sakristei, eine Norbertusstraße und die städtische Norbertus-Grundschule. Im Jahre 1979 ließ die Propstei für die Norbert-Reliquien einen neuen Schrein fertigen. Das Arnsberger Gymnasium, das 1643 von der Abtei Wedinghausen als Gymnasium Norberto-Laurentianum eröffnet wurde, trägt seit einigen Jahrzehnten nur noch die Bezeichnung Gymnasium Laurentianum.

Lit.: C. Brüggemann — H. Richtering, Abtei Wedinghausen Propstei St. Laurentius, Arnsberg 1971. — Analecta Praemonstratensia LV (1979), S. 278. — N. Höing, Das Gymnasium Laurentianum zu Arnsberg. Teil 1: Gründung der Schule und ihre Entwicklung bis zur Vollanstalt. Arnsberg 1979.

2. Arnsberg, Pfarrvikarie St. Norbertus

Anschrift: Kath. Pfarrvikarie St. Norbertus, Dickenbruch 2, D-5760 Arnsberg 2 (Hochsauerlandkreis, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Paderborn).

Um den Katholiken des Arnsberger Stadtteils Gierskämpen die Teilnahme am kirchlichen Leben zu erleichtern, mietete die Propstei St. Laurentius am 21. Okt. 1964 eine ehemalige Wehrmachtsbaracke und gestaltete daraus eine Notkirche, in der am 25. Dez. 1964 die erste heilige Messe gefeiert wurde. Am 15. Febr. 1971 wurden Gebietsteile der Arnsberger Liebfrauen- und St. Pius-Gemeinde mit dem Ortsteil Gierskämpen zu dem neuen Seelsorgebezirk St. Norbertus zusammengelegt. Grundsteinlegung der Kirche am 29. Juni 1975, Konsekration am 6. Juni 1976, Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung ab 1. Nov. 1977. Von der Mutterpfarre St. Laurentius erhielt die Kirche am 6. Juni 1978 ein modernes Reliquiar mit Gebeinen des hl. Norbert, das unter der Mensa des Altares einen Ehrenplatz fand. Der Grund für die Wahl des Kirchenpatrons liegt in der besonderen Verehrung, die der hl. Norbert in der Arnsberger Altstadt genießt.

Lit.: Analecta Praemonstratensia LIV (1978), S. 252.

3. Berlin-Schöneberg, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Dominicusstraße 19 b, D-1000 Berlin 62 (gegenüber dem Schöneberger Rathaus, dem Regierungssitz von West-Berlin. Bistum Berlin).

Gegründet als Kuratie für die Seelsorge im südwestlichen Teil der Pfarrei St. Matthias. Grundsteinlegung am 28. Sept. 1913. Benediktion am 24. Dez. 1916. Nach der teilweisen Zerstörung (22. Nov. 1943) wiederaufgebaut. Kanonische Abpfarrung von St. Matthias am 1. Dez. 1957. In dem Bild, das die Sakristeitür bis zur Zerstörung schmückte, war der hl. Norbert dargestellt, wie er mit seinen Gefährten Holz und Steine für den Bau des Klosters Prémontré zusammentrug. Heute befindet sich in der Kirche eine Nachbildung der (kriegszerstörten) Norbertstatue vom Xantener Tordurchgang. Die kleinste der vier Stahlglocken wurde am 5. Nov. 1961 zu Ehren des hl. Norbert geweiht. Neben der Kirche entstand in den Jahren 1912-1913 das St. Norbert-Krankenhaus, das jedoch nach der völligen Zerstörung (22. Nov. 1943) nicht wieder aufgebaut wurde (siehe unten: Michendorf). Bei der Wahl des Pfarrpatrons ging man von folgender Überlegung aus: Die Seelsorge in St. Matthias und seinen Tochtergemeinden wurde von Geistlichen aus dem Bistum Münster wahrgenommen, die der dortige Bischof dem Diasporagebiet Berlin als Hilfe zur Verfügung stellte. Der Pfarrpatron sollte sowohl für das Bistum Münster als auch für Berlin von Bedeutung sein. So entschied man sich für den hl. Norbert, dessen Heimat am Niederrhein (seit 1821: Bistum Münster) lag und der sich als Erzbischof von Magdeburg um die Missionierung des Ostens (also auch des Berliner Gebietes) große Verdienste erworben hatte.

Lit.: Amtlicher Führer durch die fürstbischöfliche Delegatur Berlin 1917, S. 20 — Festschrift «Aus der Chronik von St. Norbert», herausgegeben 1962 anläßlich des Abschlusses des Wiederaufbaus. — N. GLADEL, Caritas vom Arenberge, Trier 1936, S. 100-102. — N. GLADEL, Mutterhaus Arenberg, im Selbstverlag Koblenz-Arenberg 1960, S. 20. — Festschrift «Dominikanerinnen von Arenberg. Zeichen und Zeugnis in der Kirche 1868-1968», hrsg. im Selbstverlag Koblenz-Arenberg, S. 115-120.

4. BOCHOLT, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Norbertplatz 10, D-4290 Bocholt (Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Im Neubaugebiet auf dem Löverick, das in den Jahren 1962/65 im Nordwesten der Stadt Bocholt entstand, wurde am 26. April 1964 der Grundstein zu einer St. Norbert-Kirche gelegt. Gründung des Rektorats am 2. Sept. 1965, Konsekration der Kirche am 4. Sept. 1965, kanonische Abpfarrung von der Mutterpfarre St. Georg am 1. April 1966. Norbertlied: «Heilger Norbert, Gottesstreiter» (2 Strophen, gegenüber der

Xantener Vorlage erweitert). Bei der Kirche liegt die Norbert-Schule. Im Altarbild der Mutterpfarre St. Georg eine Norbertdarstellung. Motiv für die Wahl des Pfarrpatrons: Die heimische Überlieferung vermutet den Ort für die Bekehrung des hl. Norbert (Blitzschlag und Sturz vom Pferd beim Ritt von Xanten nach Vreden) in der Bocholter Umgebung. Die alte Verbindung zu Xanten wurde bei der Altarkonsekration durch Verwendung von Reliquien des hl. Viktor von Xanten in sinnfälliger Weise verdeutlicht.

Lit.: W. EISMANN, St. Norbert Bocholt, Wiesbaden 1967.

5. CALBE, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Magdeburger Straße 88, DDR-3310 Calbe/Saale (Kreis Calbe, Bezirk Magdeburg. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Der erste katholische Seelsorger seit der Reformation ließ sich am 12. Dez. 1859 als Missionsvikar in Calbe nieder. 1863 Missionspfarrei mit eigenen Kirchenbüchern. Grundsteinlegung der Kirche am 20. Mai 1870, Benediktion am 20. April 1871, Konsekration am 8. Juli 1872, kanonische Abpfarrung von Egeln am 10. April 1896. In der Kirche ein Wandbehang mit einer Darstellung des hl. Norbert (von Gertrud Wirtz). Motive für die Wahl des hl. Norbert zum Pfarrpatron: Im heutigen Pfarrgebiet, und zwar im Dorf Schwarz auf dem östlichen Saale-Ufer, liegen die Reste des Prämonstratenser-Klosters Gottesgnaden, gegründet auf Vermittlung des hl. Norbert. Die alte Pfarrkirche in Calbe war bis zur Reformation dem Kloster Gottesgnaden inkorporiert, so daß die Seelsorge in Calbe jahrhundertelang von Prämonstratensern ausgeübt wurde.

Lit.: Realschematismus der Erzdiözese Paderborn von 1931, S. 410f.

6. DORMAGEN-KNECHTSTEDEN, NORBERT-GYMNASIUM

Anschrift: Norbert-Gymnasium Knechtsteden, D-4047 Dormagen 6 (Kreis Neuss, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Köln).

Das Provinzialat der Kongregation vom Heiligen Geist (Spiritaner), das in der alten Prämonstratenser-Abtei Knechtsteden 1895 ein Missionshaus eingerichtet hatte, sah sich 1961 nach einem neuen Schulträger für das bis dahin vom Orden geführte Heilig-Geist-Gymnasium Knecht-

steden um. Am 25. Jan. 1962 wurde ein Trägerverein gegründet, der sich den Namen Norbert Verein e.V. gab. In diesem Zusammenhang berichtet die Schulchronik: «So erscheint es sinnvoll, der Schule den Namen des heiligen Norbert zu geben, der als Erzbischof von Magdeburg für die christliche Kulturarbeit so Hervorragendes geleistet hat». Am 9. Sept. 1974 Grundsteinlegung zu einem großen Erweiterungsbau, der am 29. Sept. 1976 durch Kardinal Höffner die kirchliche Weihe erhielt. Dabei wurde auch die neugeschaffene St. Norbert-Plastik gesegnet. Über 1000 Jungen besuchten 1982 das Norbert-Gymnasium.

Lit.: T. OLBERTZ — J. ZANDERS, Vom Heilig-Geist zum Norbert-Gymnasium, in: Norbert-Gymnasium Knechtsteden, Jahresbericht 1976, S. 54-57.

7. DÜSSELDORF-GARATH, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Josef-Kleesattel-Straße 2, D-4000 Düsseldorf 13 (Stadtkreis Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Köln).

Am 1. Dez. 1962 wurde die Rektoratspfarre unter dem Namen St. Norbert im Neubauviertel «Garath» am südlichen Stadtrand von Düsseldorf-Benrath errichtet. Grundsteinlegung der Kirche am 4. Dez. 1966. Benediktion am 21. Dez. 1968. Konsekration am 11. Juli 1982. Kanonische Pfarrerhebung am 11. Sept. 1973. St. Norbert-Glasfenster über dem Eingangsportal, 1982 gestaltet von Hermann Gottfried aus Bergisch Gladbach. Kardinal Frings wünschte, daß diese neue Kirchengemeinde im niederrheinischen Bereich des Erzbistums Köln auch einen niederrheinischen Heiligen als Schutzpatron erhalten sollte. So entschied man sich für den hl. Norbert, zumal dieses Patrozinium im Düsseldorfer Raum noch nicht vertreten war.

Lit.: Handbuch des Erzbistums Köln, 26. Ausgabe 1966, Band 1, S. 146 und Band 2, S. 155.

8. DUISBURG-HAMBORN, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Norbertuskirchplatz 6, D-4100 Duisburg 11 (Stadtkreis Duisburg, Nordrhein-Westfalen. Bistum Essen).

Beim Aufbau der großen Arbeiterkolonien in Hamborn entstand im Osten der Abteipfarre St. Johann ab 1898 der Seelsorgebezirk Obermarxloh. Das Grundstück und große Summen für den Kirchbau von St. Norbert stifteten die Industriellen Josef und August Thyssen. Erster

Spatenstich am 23. Okt. 1901, Grundsteinlegung am 15. Juni 1902, Benediktion am 25. Dez. 1903, Rektoratspfarre am 30. Okt. 1904, Konsekration am 17. Juli 1905, kanonische Abpfarrung von der Abteipfarre am 1. April 1909. Eine Reliquie vom Fuß des hl. Norbert (aus Strahov am 11. Juni 1930 überbracht) wird jährlich am Festtag zur Verehrung aufgestellt. Norbertlied: «Ihr Christen erhebet die Herzen» (3 Strophen; nach der Xantener Vorlage). Im Turmdurchgang seit 1967 eine Nachbildung der (kriegszerstörten) Norbertstatue vom Xantener Tordurchgang. Die kleinste der drei Gußstahlglocken wurde am 4. Aug. 1907 zu Ehren des hl. Norbert geweiht. Motiv für die Wahl des hl. Norbert zum Pfarrpatron: Von 1136 bis 1822 übten die Prämonstratenser der Abtei Hamborn im Gebiet der heutigen Pfarre St. Norbert die Seelsorge aus. Aus Wertschätzung gegenüber dem Wirken dieser Prämonstratenser trug die 1894 neben der Abteikirche eingerichtete Rektoratsschule für Jungen bis 1913 den Namen «Norbertinum» (heute: Leibniz-Gymnasium) und die Jugendburg des Dekanates Hamborn in Issum-Sevelen den Namen «Norbertusburg» (von 1947 bis zur Auflösung 1960).

Lit.: Handbuch des Bistums Münster, 2. Auflage 1946, Band 1, S. 315 und Band 2, S. 751f. — Handbuch des Bistums Essen, 2. Ausgabe 1974, Band 1, S. 84f und Band 2, S. 190f. — Festschrift: 75 Jahre Pfarrgemeinde St. Norbert, Duisburg-Hamborn 1979.

9. Enkenbach, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Kindergartenstraße 8, D-6753 Enkenbach-Alsenborn 1 (Landkreis Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz. Bistum Speyer).

Ausgangspunkt der ehemals dörflichen Siedlung Enkenbach war die Gründung des Prämonstratenserinnen-Klosters durch den Grafen Ludwig von Arnstein im Jahre 1148. Die romanische Klosterkirche, die heute noch steht und die ursprünglich das Patrozinium Unserer Lieben Frau trug, entstand in den Jahren von 1225 bis 1272. Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz führte 1564 die Reformation ein und löste das Kloster auf. Die Reunionskriege brachten eine Zerstörung des Kirchengebäudes, aber auch die Rekatholisierung der Bevölkerung. Enkenbachs Kirche ging gemäß Verordnung der kurfürstlichen Regierung Heidelberg vom 24. März 1708 in den Besitz der Katholiken über. Beginn der Wiederherstellungsarbeiten. Am 4. Sept. 1753 Konsekration des Hochaltares durch den Wormser Weihbischof Merle zu Ehren des hl. Norbert. Im Jahre

1819 wurde der veränderte Hochaltar erneut zu Ehren des hl. Norbert konsekriert. Bei der Firmung 1843, 1853 und 1862 wird die Enkenbacher Kirche ausdrücklich als Pfarrkirche St. Norbert bezeichnet. Durchgreifende Außenrestaurierung 1876-1881, Wiederherstellung des Chorraumes und Innenrenovierung 1902-1908, dabei Neukonsekration der Kirche am 16. Juni 1907 zu Ehren des hl. Norbert. Ein modernes Glasfenster mit einer Darstellung des hl. Norbert im Chorabschluß. Motiv für das Norbert-Patrozinium: Die jetzige Pfarrkirche ist die ehemalige Klosterkirche der Prämonstratenserinnen.

Lit.: H. SCHMITT, Pontifikalhandlungen der Wormser Weihbischöfe an Kirchen, Altären, Glocken, Kultgeräten (1716-96), in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 10. Jg. 1958, S. 307. — F. HAFFNER, Kloster und Klosterkirche Enkenbach, Enkenbach 1972. — Handbuch des Bistums Speyer, 1. Ausgabe 1961, S. 227f. — «Liber ordinationum 1812» und «Ordinationsbuch ab 1830» im Pfarrarchiv Enkenbach.

10. FRIEDLAND, «HEIMKEHRERKIRCHE» ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarrkuratie St. Norbert, Grenzdurchgangslager Friedland, St. Norbert-Platz 2, D-3403 Friedland 1 (Landkreis Göttingen, Niedersachsen. Bistum Hildesheim).

In dem damals kleinen Ort Friedland entstand im Herbst 1945 das größte Grenzdurchgangslager Deutschlands. Als Lagerkapelle diente eine Wellblechbaracke, ab 1950 eine Notkirche aus Holz. Pfarrvikarie innerhalb der Pfarre St. Paulus (Göttingen) ab 1. Juli 1950. Der Bauorden (P. Werenfried van Straaten O. Praem.) baute ab 1953 Siedlungshäuser in Friedland und half beim Bau der St. Norbert-Kirche. Grundsteinlegung am 2. Sept. 1954. Konsekration durch Kardinal Frings am 18. Dez. 1955. Bei der Altarweihe wurde eine Norbert-Reliquie in das Sepulcrum des Altares gelegt, ebenso bei der Konsekration des veränderten Altares am 16. März 1975. Die mittlere der drei Glocken wurde am 18. Dez. 1956 zu Ehren des hl. Norbert geweiht. Selbständige Kuratie ab 1. Juli 1957. Über 2,5 Millionen Menschen (Flüchtlinge und Vertriebene aus fast allen Ländern der Erde sowie deutsche Kriegsgefangene, die aus dem Osten wie dem Westen heimkehrten) kamen durch dieses Lager und fanden oft nach Jahren zum erstenmal wieder die Möglichkeit, in einer katholischen Kirche zu beten und die Sakramente zu empfangen. Die Lagerkirche St. Norbert ist unter dem ehrenden Titel«Heimkehrerkirche» in ganz Deutschland bekannt. Für die wenigen Katholiken, die in den 21 Ortschaften um Friedland in

einer extremen Diaspora leben, ist St. Norbert die zuständige Kirche ihrer Kuratiegemeinde. Bei der Suche nach einem Kirchenpatron, der Ost und West verbindet und der zugleich als Friedensstifter bekannt sein sollte, fiel die Wahl auf den hl. Norbert. Man war zudem der Überzeugung, Norbert habe auf seinem Weg nach Magdeburg auch im Tal der Leine gepredigt, also in der Umgebung Friedlands. Ein weiteres Motiv für die Patrozinienwahl war das starke Engagement des Prämonstratenserpaters Werenfried van Straaten und seiner Hilfswerke in Friedland.

Lit.: J. Nowak, Friedland — Lager der Barmherzigkeit, Hildesheim 1979. — Festschrift «25 Jahre Heimkehrerkirche Sankt Norbert: 1955-1980», hrsg. v. d. Kath. Pfarrgemeinde Friedland, Friedland 1980.

11. Friedland (DDR), Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Salower Straße 4, DDR-2003 Friedland (Landkreis und Bezirk Neubrandenburg, Mecklenburg. Bistum Osnabrück, Bischöfliches Amt Schwerin).

Durch den Bau einer Zuckerfabrik im Jahre 1890 kamen katholische Saisonarbeiter aus dem Eichsfeld und aus Polen nach Friedland. Zuerst wurde nur während der Erntezeit die hl. Messe gefeiert, später einmal im Monat. Kuratie ab 1. Okt. 1912: Umfaßt 30 Dörfer mit Kirchwegen bis zu 20 km. Kirchbau 1913/14, Benediktion am 5. April 1914, Konsekration am 8. Mai 1962, kanonische Pfarrerhebung am 1. April 1968. Norbertdarstellung (Sgraffito), mit einem Modell der Pfarrkirche auf dem Arm, an der Wand des Altarraums. Die drittgrößte der vier Glocken (gegossen 1955 in Apolda) ist dem hl. Norbert geweiht. Motive für das Norbert-Patrozinium: Friedland gehörte vor der Reformation zum Bistum Havelberg (Prämonstratenser-Domkapitel). Am Tollense-See bei Neubrandenburg lag das Kloster Broda, dessen Prämonstratenser die Seelsorge auch im Gebiet von Friedland ausgeübt haben dürften.

Lit.: Handbuch der Diözese Osnabrück von 1968, S. 620f.

12. Grasleben, Kuratie St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarrkuratie St. Norbert, Helmstedter Straße 42, D-3332 Grasleben (Kreis Helmstedt, Niedersachsen. Bistum Hildesheim).

Die ersten katholischen Gottesdienste seit der Reformation feierte man in Grasleben ab 1934 in unregelmäßigen Abständen. Dazu richtete

man im Herrenhaus des Klostergutes ein Zimmer als Kapelle (ohne Patrozinium) ein. Nach dem Zustrom von Vertriebenen aus dem Osten erhielt Grasleben am 16. Juli 1946 einen eigenen Seelsorger, der zugleich als Pfarrvikar für das Grenzdurchgangslager Mariental bestimmt war. Am 17. Juli 1960 Grundsteinlegung und am 18. Juni 1961 Konsekration der St. Norbert-Kirche (Reliquien vom hl. Viktor im Sepulcrum des Altares, um die Verbindung mit Xanten zu unterstreichen). Abpfarrung von der St. Ludgeri-Kirche Helmstedt als selbständige Kuratie mit Wirkung vom 1. Juli 1964. Norbertlied: «Hier ist Gottes Haus erbauet» (4 Strophen; 1972 von Karl Koch, Grasleben). Kupferbandplastik des hl. Norbert an der Außenwand der Kirche. Sandsteinrelief vom hl. Norbert seit 1974 am Pfarrzentrum. Als man 1960 einen Patron für die Kirche suchte, fiel die Wahl auf den hl. Norbert, weil er als Friedensstifter Ost und West miteinander verband: Grasleben liegt unmittelbar an der Grenze zur DDR. Die meisten Mitglieder der heutigen Diasporagemeinde stammen aus dem Osten. Weitere Motive waren die Nähe zu Magdeburg (ca. 50 km) und die Herkunft des damaligen Pfarrers A. Enenkel aus der Nachbarschaft des Prämonstratenserstifts Tepl.

13. Halle (Saale), Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Körnerstraße 19, DDR-4020 Halle/Saale (Kreis und Bezirk Halle/Saale. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Die Katholiken der Ortschaft Giebichenstein (ab 1890 nördlicher Vorort von Halle) richteten 1886 für ihre Kinder eine eigene Schule ein (mit einem kleinen Oratorium für periodische Gottesdienste). Grundsteinlegung der Kirche am 19. März 1890, Konsekration am 6. Juli 1893. Ab 1891 eigener Vikariebezirk, 1913 kanonische Abpfarrung von der Franziskuspfarre in Halle. Schon über dem Schulportal hatte man eine Sandsteinfigur des hl. Norbert angebracht, die inzwischen stark verwittert ist. In der Kirche eine barocke Holzfigur des hl. Norbert (Bischofsstab, Buch und Kelch), darunter ein Norbert-Reliquiar. Norbertlied: «Wir singen heut des Heilgen Lob» (6 Strophen). Die kleinste der drei Glocken wurde 1963 zu Ehren des hl. Norbert geweiht. Motiv für die Wahl des Patroziniums: Die erzbischöfliche Burg Giebichenstein spielte im Leben des hl. Norbert eine wichtige Rolle. Hier versuchte er Zuflucht zu finden, als er in Magdeburg fliehen mußte.

Lit.: Realschematismus der Erzdiözese Paderborn von 1931, S. 445.

14. Haltern-Flaesheim, St. Norberthaus

Anschrift der zuständigen Pfarrei: Kath. Pfarramt St. Maria Magdalena, Kanalstraße 11, D-4358 Haltern-Flaesheim (Kreis Recklinghausen, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Das am 5. Okt. 1975 eingeweihte Pfarrheim (mit Pfarrsaal und Räumen für alle Gruppen und Vereine), gelegen neben der Pfarrkirche, trägt auf Initiative des Flaesheimer Pfarrers Hugo Bresser den Namen «St. Norberthaus». Mit diesem Namen soll die Erinnerung an das Prämonstratenserinnen-Stift Flaesheim lebendig erhalten werden.

15. Havelberg, Kuratie St. Norbert

Anschrift: Kath. Kuratie St. Norbert, Cotheniusstraße 4, DDR-3530 Havelberg (Landkreis Havelberg, Bezirk Magdeburg. Bistum Berlin).

Katholische Garnisons-Gottesdienste wurden in Havelberg seit 1855 gefeiert. Dazu diente der sogenannte Paradiessaal (früheres Refektorium) und ab 1895 das ehemalige Cellarium, das zu einer Kapelle ausgestaltet wurde. Beide Räume liegen im Kreuzgangbereich des Havelberger Domes. Nach Auflösung der Garnison wurde die Havelberger Kapelle von der Pfarrei Wittenberge aus betreut. Seit dem 1. Okt. 1938 wohnt in Havelberg ein eigener kath. Geistlicher. Unter Beibehaltung der vermögensrechtlichen Bindung an die Mutterpfarrei Wittenberge wurde Havelberg am 15. Mai 1939 zu einer seelsorglich selbständigen Kuratie erhoben, wobei die bereits bestehende Kapelle als St. Norbert-Kapelle bezeichnet wird. Links neben dem Altar eine Norbertstatue. Daneben in die Wand eingelassen eine Norbertreliquie. Maßgebend für die Wahl des Kirchenpatrons war die Bedeutung des Prämonstratenser-Stifts in den gleichen Räumen am Havelberger Dom.

Lit.: Amtsblatt des Bischöflichen Ordinariats Berlin, 11. Jg. vom 28. Juli 1939. — A. Schirge (Hrsg.), Dom zu Havelberg, 3. Aufl., Berlin 1980, S. 24 u. 51, Abb. 17.

16. Höchberg-Hexenbruch, Kuratie St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarrkuratie St. Norbert, Allerseeweg 31, D-8706 Höchberg-Hexenbruch (Landkreis Würzburg, Bayern. Bistum Würzburg).

Innerhalb der Pfarrei Mariä Geburt in Höchberg entstand ab 1968 das Neubaugebiet Hexenbruch, in dem am 30. Nov. 1973 die Kuratie St. Norbert errichtet wurde. Als Notkirche dient seitdem der Kindergarten

St. Norbert. Grundsteinlegung der St. Norbert-Kirche am 23. Mai 1981. Man entschied sich für den hl. Norbert als Kirchenpatron wegen der Nachbarschaft zu den früheren Prämonstratenserklöstern Unter- und Oberzell am Main. Der Name Hexenbruch erinnert daran, daß hier im Jahre 1749 Renate Singer von Mossau, Suppriorin des Klosters Unterzell, nach ihrem Tod als Hexe verbrannt wurde.

17. Ilberstedt, Pfarrvikarie St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarrvikarie St. Norbert, Breite Straße 31, DDR-4351 Ilberstedt (Kreis Bernburg/Saale, Bezirk Halle/Saale. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Pfarrvikarie, gegründet 1929. Grundsteinlegung der St. Norbert-Kirche am 6. Sept. 1936, Konsekration am 28. Aug. 1938. Zuständige Mutterkirche ist DDR-3256 Güsten (Anhalt). Motive für die Wahl des Patroziniums: Im Gebiet der Vikarie liegt das ehemalige Prämonstratenser-Kloster Kölbigk, dem die alte Pfarrkirche Ilberstedt bis zur Reformation inkorporiert war. Die älteste Urkunde, die Ilberstedt erwähnt, beruft sich im Jahre 1147 auf Anordnungen des hl. Norbert.

Lit.: Realschematismus der Erzdiözese Paderborn von 1931, S. 420.

18. Jessnitz, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Vor dem Halleschen Tor 35, DDR-4405 Jeßnitz (Landkreis Bitterfeld, Bezirk Halle/Saale. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Nach dem Zustrom der Umsiedler aus dem Osten in den Jahren 1945-47 wurden die in der Diasporagemeinde Jeßnitz (Anhalt) wohnenden Katholiken zunächst von der Pfarrei Wolfen und der Seelsorgestelle Raguhn betreut. Am 15. Febr. 1951 entstand eine eigene Kuratie in Jeßnitz, noch ohne Patrozinium. Grundsteinlegung zur St. Norbert-Kirche am 21. Nov. 1954, Konsekration am 1. Nov. 1955, kanonische Pfarrerhebung am 1. April 1957. Außen über dem Portal der Kirche ist aus einem dort schon im Verlauf der Bauarbeiten eingemauerten Kalksteinblock später eine überlebensgroße Figur des hl. Norbert herausgemeißelt worden. Den Entwurf dazu lieferte die Bernburger Bildhauerin Ingeborg Tramnitz-Beckmann. Einer der Initiatoren des Norbert-Patroziniums war Pater Norbert Backmund O. Praem., dessen Bruder in

Jeßnitz wohnte. Beide plädierten für das Norbert-Patrozinium wegen der Verdienste dieses Heiligen in der Magdeburger Umgebung.

19. Kaiserslautern, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Am Heiligenhäuschen 47, D-6750 Kaiserslautern (Kreis Kaiserslautern, Rheinland-Pfalz. Bistum Speyer).

In einem Neubauviertel im Osten der Stadt Kaiserslautern wurde am 3. Juli 1953 die Expositur St. Norbert errichtet. Grundsteinlegung am 21. Aug. 1955, Konsekration am 19. Aug. 1956, kanonische Abpfarrung von der Mutterpfarre St. Martin in Kaiserslautern am 15. Nov. 1958. Großflächige Darstellung des hl. Norbert außen an der Giebelfront über dem Haupteingang. Der Name «St. Norbert» wurde gewählt zur Erinnerung an das Prämonstratenser-Stift Kaiserslautern, dessen gotische Stiftskirche aus rotem Sandstein auch heute noch das Stadtbild beherrscht (seit 1563 protestantische Pfarrkirche).

Lit.: Handbuch des Bistums Speyer, 1. Ausgabe 1961, S. 238f.

20. Köln-Dellbrück, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Kopischstraße 4, D-5000 Köln 80 (Stadtkreis Köln, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Köln).

Nachdem man sich bereits seit 1926 um einen Bauplatz im Nordwesten von Köln-Dellbrück bemüht hatte, konnte dort am 18. Dez. 1938 der Grundstein zur St. Norbert-Kirche gelegt werden. Benediktion am 25. März 1940, Rektorat ab 12. Juni 1940, kanonische Abpfarrung von St. Joseph in Köln-Dellbrück am 17. Okt. 1950, Konsekration der umgestalteten Kirche am 22. Mai 1965. Eine Norbert-Reliquie wurde ca. 1942 vom Kloster Strahov geschenkt. Norbertlied: «Heilger Norbert, Gottesstreiter» (3 Strophen, aus Xanten übernommen). In der Kirche eine Norbertstatue und auf dem Altarbild eine Kleinstdarstellung Norberts mit den Xantener Domtürmen. Die drittgrößte der sechs Glocken wurde am 21. Juni 1959 zu Ehren des hl. Norbert geweiht. Die Wahl Norberts zum Pfarrpatron ist bedingt durch die Nachbarschaft zum ehemaligen Prämonstratenserinnen-Kloster Dünnwald. Außerdem wird wenigstens dem Namen nach die Tradition der alten Kölner Seminarkirche St. Norbert weitergeführt.

Lit.: Festschrift «St. Norbert Köln-Dellbrück 1940-1965». — H.J. KREUTZ, Vom Werden und Wollen unserer Pfarrgemeinde (= Geschichte der Pfarre St. Joseph in Dellbrück bis 1948). — Handbuch des Erzbistums Köln, 24. Ausgabe 1954, S. 406; 26. Ausgabe 1966, Band 1, S. 245 und Band 2, S. 314f.

21. KREFELD, PFARRKIRCHE ST. DIONYSIUS UND NORBERTUS

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Dionysius, Dionysiusplatz 21, D-4150 Krefeld (Stadtkreis Krefeld, Nordrhein-Westfalen. Bistum Aachen).

Die alte Krefelder Pfarrkirche St. Dionysius war dem Prämonstratenserinnen-Kloster Meer inkorporiert. Sie ging im Zeitalter der Reformation in den Besitz der evangelischen Kirchengemeinde Krefeld über. Mit Hilfe des Klosters Meer baute die katholische Gemeinde eine neue Pfarrkirche, die am 9. Aug. 1754 durch den Kölner Kurfürsten Clemens August konsekriert wurde. Sie erhielt als Hauptpatron den hl. Dionysius und als Nebenpatron den hl. Norbertus. Erweiterungsbau 1840-44. Erneuerung des Langhauses 1908-10. Eine Norbertstatue befindet sich an der Turmfassade in Dachhöhe, eine Norbertfigur (geschnitzt von Hermann Inhetvin) in der Kirche, eine Kleinfigur (von einem Prozessionsstock) im Pfarrhaus. Motiv für die Wahl des hl. Norbert zum Nebenpatron: Die Verbindung zum Kloster Meer und die seelsorgliche Betreuung durch Steinfelder Prämonstratenser bis zur Säkularisation.

Lit.: E. BRÜES, Krefeld Band 1 (= Die Denkmäler des Rheinlandes, Band 12), Düsseldorf 1967, S. 25ff. — J.F. LEFRANC u. J.P. LENTZEN, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Crefeld, Mönchengladbach 1889, S. 134ff. — E. BUNGARTZ (Hrsg.), Katholisches Krefeld, Krefeld 1974.

22. KREFELD, PFARRKIRCHE ST. NORBERTUS

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbertus, Blumenplatz 11, D-4150 Krefeld (Stadtkreis Krefeld, Nordrhein-Westfalen. Bistum Aachen).

Im Westen der Stadt Krefeld wurde innerhalb der Hauptpfarre St. Dionysius in den Jahren 1924/25 die Notkirche St. Norbertus erbaut. Benediktion am 21. Juni 1925, Rektorat ab 21. Juni 1925, kanonische Abpfarrung am 15. Sept. 1935. Der Altar erhielt am 19. Nov. 1926 Reliquien des hl. Norbert, die mit der Notkirche am 22. Juni 1943 durch Brandbomben vernichtet wurden. Konsekration der wiederaufgebauten Pfarrkirche am 21. Dez. 1950. In der Kirche eine Holzskulptur des hl. Norbert (von Prof. Theo Akkermann). Bei der Kirche der Kindergarten

St. Norbertus und das Jugendheim St. Norbertus. Motiv für die Wahl des Pfarrpatrons: Der hl. Norbertus ist zweiter Patron der Mutterpfarre St. Dionysius (siehe dort).

Lit.: Handbuch des Bistums Aachen, 2. Ausgabe 1962, S. 345. — Festschrift zum 50 jährigen Jubiläum der Pfarrgemeinde St. Norbertus, Krefeld 1975. — E. BUNGARTZ (Hrsg.), Katholisches Krefeld, Krefeld 1974, S. 168, 215, 263 u. 454.

23. LANGERWEHE-HEISTERN, ST. NORBERTUS-KAPELLE

Anschrift der zuständigen Pfarrei: Kath. Pfarramt St. Katharina, Pfarrhof 6, D-5163 Langerwehe-Wenau (Kreis Düren, Nordrhein-Westfalen. Bistum Aachen).

Kapelle ohne Sanctissimum, gelegen an der Hamicher Straße in der Ortsmitte von Heistern. Erbaut (gemäß einer Inschrift über dem Eingang) im Jahre 1657, renoviert 1857, nach den Kriegsschäden wiederhergestellt 1953-57. In der Kapelle eine Norbertstatue jüngeren Datums. Die spätmittelalterliche Holzplastik eines hl. Bischofs, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg außen über der Eingangstür stand, befindet sich jetzt in der zuständigen Pfarrkirche zu Wenau. Motiv für das Norbertus-Patrozinium: Heistern liegt im Bereich des ehemaligen Prämonstratenserinnen-Klosters Wenau.

Lit.: J.P. REIDT, Umschau zu Wenau, Köln 1903. — P. HARTMANN u. E. RENARD, Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren, Düsseldorf 1910, S. 343. — Handbuch des Bistums Aachen, 2. Ausgabe 1962, S. 142. — H. CANDELS, Das Prämonstratenserinnenstift Wenau, 2. Aufl., Mönchengladbach 1975, Abbildung 29.

24. LÜNEN-NORDLÜNEN, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Ahornstraße 15, D-4760 Lünen-Nordlünen (Kreis Unna, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Innerhalb der Pfarrei St. Marien (Lünen) entstand in den 60er Jahren in Nordlünen ein ausgedehntes Siedlungsgebiet. Grundsteinlegung der Kirche am 17. Okt. 1965, Konsekration am 8. Okt. 1967, kanonische Abpfarrung am 1. Jan. 1969. In der Kirche eine barocke Norbertstatue (1980 erworben). Die drittgrößte der vier Glocken wurde zu Ehren des hl. Norbert geweiht. In der Gemeinde eine Norbertstraße und ein Kindergarten St. Norbert. Das vom Caritasverband der Stadt Lünen im Jahre 1980/81 neben der Kirche erbaute Altenheim heißt Caritas-Altenzentrum St. Norbert. Motiv für die Wahl des Pfarrpatrons: Die

unmittelbare Nachbarschaft zu Cappenberg, wo der hl. Norbert im Jahre 1122 den Grafen Gottfried zur Umwandlung seiner Burg in ein Prämonstratenser-Kloster anregte.

Lit.: W. LEHNEMANN, 950 Jahre Lünen St. Marien, hrsg. v. Pfarrgemeinderat, Lünen 1968, S. 94f.

25. MAGDEBURG, NORBERTUSWERK

Anschrift: Norbertuswerk, Studienhaus für Spätberufene, Sievertorstraße 51, DDR-3018 Magdeburg (Kreis und Bezirk Magdeburg. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Am 19. Mai 1952 wurde im Norbertuswerk der Studienbetrieb aufgenommen. Hier werden spätberufene Priesteramtskandidaten aus der DDR nach abgeschlossener Berufsausbildung (bzw. abgeschlossenem 10. Schuljahr) in einem drei- bzw. vierjährigen Kurs zum kirchlichen Abitur geführt, das zum Weiterstudium an der kirchlichen Hochschule in Erfurt berechtigt. Die Hauskapelle ist dem hl. Norbert geweiht. Im Haus gibt es eine Norbert-Reliquie und eine schlichte Holzplastik, die den hl. Norbert mit Kreuz und Spaten als Förderer des Glaubens und der Kultur darstellt. Motive für die Wahl Norberts zum Patron: sein Wirken als Erzbischof von Magdeburg. Außerdem betrachtete man Norbert als Spätberufenen, der seine Erfüllung in dieser Welt zuerst in anderen Tätigkeiten sah und sich erst später zum Priestertum entschloß.

Lit.: Festschrift «Norbertuswerk 1952-1977», im Selbstverlag, Magdeburg 1977.

26. MAGDEBURG-BUCKAU, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Kapellenstraße 3, DDR-3011 Magdeburg-Buckau (Kreis und Bezirk Magdeburg. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Am Anfang der Diasporaseelsorge stand eine katholische Privatschule in Buckau, die am 16. April 1860 eröffnet wurde. Missionsvikarie am 1. Dez. 1868, Einweihung des Missionshauses (Kirche, Schule und Pfarrhaus) am 17. Nov. 1872, kanonische Abpfarrung von der Propsteikirche am 10. Juni 1894. Erst in diesen Jahren erhielt die Gemeinde das Norbert-Patrozinium. Grundsteinlegung zum heutigen Kirchbau am 30. Juni 1895, Benediktion am 16. Aug. 1896, Konsekration am 10. Mai 1898. Das Kloster Strahov schenkte 1918 eine Reliquie des hl. Norbert,

die in ein Reliquiar gefaßt ist. Bei der Kirche eine Norbertstraße. In der Kirche ein neuzeitliches Relief: St. Norbert mit Monstranz. Motiv für die Wahl des Pfarrpatrons: Das Wirken des hl. Norbert als Erzbischof von Magdeburg.

Lit.: Führer durch die kath. Pfarrgemeinde St. Norbert, Paderborn 1925. — Realschematismus der Erzdiözese Paderborn von 1931, S. 413f.

27. Meissner-Germerode, Filialkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Seelsorgestelle St. Antonius, Steinweg 93, D-3447 Meißner-Abterode (Kreis Werra-Meißner, Hessen. Bistum Fulda).

Infolge der Aussiedlung der Deutschen aus den Ostgebieten in den Jahren 1946/47 strömten in das bis dahin fast ausschließlich evangelische Meißner-Vorland etwa 2500 Katholiken, für die innerhalb der Pfarre St. Elisabeth Eschwege in Abterode (= Meißner 1) die Seelsorgestelle St. Antonius ins Leben gerufen wurde. In der Filialgemeinde Germerode (= Meißner 2; ca. 10km westlich von Eschwege) feierte man ab Ostern 1949 die hl. Messen auf der Empore der Kirche des ehemaligen Prämonstratenserinnen-Klosters. Wegen Einsturzgefahr der Empore richtete man am 26. April 1957 im ehemaligen Pferdestall des Klosters eine würdige Kapelle zu Ehren des hl. Norbert ein. Dort ist ein Norbertgemälde jüngeren Datums. Motiv für das Norbert-Patrozinium war die Erinnerung an die Vergangenheit des Klosters Germerode.

Lit.:Festschrift «900 Jahre Meißner-Abterode 1076-1976», insbes. S. 77. — E. Gumbel, Notizen zur Geschichte der Seelsorgebezirke der Diözese Fulda (Westteil), S. 1f (als Manuskript im Bistumsarchiv Fulda).

28. Merseburg, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Bahnhofstraße 14, DDR-4200 Merseburg (Landkreis Merseburg, Bezirk Halle/Saale. Erzbistum Paderborn, Bischöfliches Amt Magdeburg).

Die erste heilige Messe seit der Glaubensspaltung wurde am 12. Okt. 1817 im Merseburger Dom gefeiert. Danach periodische Gottesdienste von Halle aus. Ab 1859 regelmäßige Sonntagsmessen, 1860 Missionspfarrei, 1866 Kauf des jetzigen Kirchengrundstücks. Am 10. März 1868 Grundsteinlegung, am 8. Aug. 1869 Benediktion und am 22. Juli 1872 Konsekration der St. Norbert-Kirche. 1893 kanonische Pfarrerhebung,

nach 1945 Wiederaufbau der zerstörten Pfarrkirche, 1954 durch ein Querschiff erweitert, das dem hl. Laurentius geweiht wurde. In der Krypta ein Mosaik des hl. Norbert; im Zentrum des Bischofsstabes gibt eine Glasscheibe den Blick auf eine Norbert-Reliquie frei. Über dem Eingang zur Kirche eine Norbert-Darstellung. Nach Auskunft der älteren Pfarrmitglieder gab es früher mehrere Norbert-Lieder, deren Text- und Melodiefassung nicht mehr geläufig ist. Die größte der vier Glocken ist dem hl. Norbert geweiht. Beim Bau der Kirche umfaßte der Seelsorgebezirk die Hälfte des Kreises Querfurt und fast den gesamten damaligen Kreis Magdeburg, so daß man den hl. Norbert in dankbarer Erinnerung an seinen früheren Wirkungsbereich zum Patron der neuen Kirche erwählte.

Lit.: Realschematismus der Erzdiözese Paderborn von 1931, S. 446.

29. Michendorf, St. Norberthaus

Anschrift: Kinderheilstätte Norberthaus, Langerwischer Straße 27, DDR-1509 Michendorf (Kreis und Bezirk Potsdam. Bistum Berlin).

Die Dominikanerinnen (Mutterhaus in D-5400 Koblenz-Arenberg) erwarben 1941 in Michendorf (südwestlich von Berlin) einen Park mit einer größeren Villa, die nach Kriegsende zu einem Erholungs- und Exerzitienhaus ausgebaut werden sollte. Nach der Zerstörung des St. Norbert-Krankenhauses in Berlin-Schöneberg (22. Nov. 1943) siedelten einige der dort tätig gewesenen Dominikanerinnen nach Michendorf über. Das Haus war ab 1945 zuerst Lazarett, dann Behelfskrankenhaus. Als solches erhielt es den Namen «St. Norberthaus» zur Erinnerung an die zerstörte Wirkungsstätte der Schwestern in Berlin. Bis 1957 Kindererholungsheim. Seitdem Heilstätte für geistig behinderte Kinder, die nach wie vor von den Dominikanerinnen betreut werden. Die Hauskapelle ist dem hl. Josef geweiht. Eine Norbertstatue befindet sich außen an der Seitenfront des Kinderheims.

Lit.: Festschrift «Dominikanerinnen von Arenberg. Zeichen und Zeugnis in der Kirche 1868-1968», hrsg. v. Mutterhaus im Selbstverlag, Koblenz-Arenberg 1968, S. 47-51.

30. Monschau-Reichenstein, St. Norbertus-Kapelle

Anschrift der zuständigen Pfarrei: Kath. Pfarramt St. Lambertus, Malmedyer Straße 1, D-5108 Monschau-Kalterherberg (Kreis Aachen, Nordrhein-Westfalen. Bistum Aachen).

Wegekapelle ohne Sanctissimum, im Jahre 1926 an der Reichensteiner Brücke (zwischen Mützenich und Kalterherberg am Übergang über die Rur) von der Gemeinde Kalterherberg erbaut, um das Andenken an die Prämonstratenser des ehemaligen Klosters Reichenstein zu bewahren. Am Antependium des Sandsteinaltars das Signum SN für Sankt Norbert. Im Wandputz rechts neben dem Altar eine Darstellung des hl. Norbert. Auf dem Altar eine Holzstatue des hl. Judas Thaddäus, die von Wanderern und Autofahrern (Hohes Venn) durch Anzünden von Kerzen eine besondere Wertschätzung erfährt.

Lit.: J. CONRADS, Das Venndorf Kalterherberg mit dem Kloster Reichenstein, Aachen 1938, S. 106f und Abb. 13. — Handbuch des Bistums Aachen, 2. Ausgabe 1962, S. 464.

31. MÜNSTER-COERDE, PFARRKIRCHE ST. NORBERT

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Schneidemühler Straße 23, D-4400 Münster-Coerde (Stadtkreis Münster, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Im Neubaugebiet Coerde (im Norden der Stadt Münster) feierte man ab 21. Okt. 1961 die hl. Messen in einer Notkirche, die noch kein Patrozinium hatte. Am 15. Mai 1964 wurde Felix Müller als erster Rektor im neugeschaffenen Rektorat Coerde bestellt. Er drängte aufgrund der prämonstratensischen Vorgeschichte dieses Ortsteils auf die Wahl des hl. Norbert zum Pfarrpatron. Kanonische Pfarrerhebung am 15. Sept. 1965, Grundsteinlegung der Pfarrkirche am 22. Mai 1966, Konsekration am 27. Nov. 1966. Im Hochaltar eine Reliquie des hl. Norbert, die Generalabt N. Calmels für die Altarweihe übersandt hatte. Im Pfarrgebiet liegen eine Norbert-Grundschule (städtische kath. Grundschule) und eine Norbert-Hauptschule (städtische Gemeinschaftsschule). Motiv für das Norbert-Patrozinium: Haus Coerde gehörte seit 1122 zum Kloster Cappenberg. Die dortige Kapelle, die von alters her Pfarrechte besaß, wurde von Cappenberger Prämonstratensern betreut.

Lit.: Handbuch des Bistums Münster, 2. Auflage 1946, Band 1, S. 160 und Band 2, S. 1042. — R. BRANDS, Von Haus Körde bis St. Norbert Münster-Coerde, Münster 1976.

32. ROGGENBURG, ST. NORBERT-KAPELLE

Anschrift der zuständigen Pfarrei: Kath. Pfarramt Mariä Himmelfahrt, Kloster 10, D-7911 Roggenburg (Landkreis Neu-Ulm, Bayern. Bistum Augsburg).

Nach drei Seiten offene Feldkapelle mit pyramidenförmigem Dach, gelegen am Ortsausgang von Roggenburg, links neben der Straße, die nach Ingstetten führt. An der Rückwand hing eine barocke Kreuzigungsgruppe, die Stück für Stück in den Jahren von 1965 bis 1970 gestohlen wurde. Gemäß einer Nachricht von Pater Ludolph Weiler wurde die Kapelle vom Roggenburger Abt Franz Doser (1661-1677) erbaut, der eine innige Liebe zum leidenden Heiland hatte. Als Bekrönung auf dem Scheitelpunkt des Daches steht eine fast lebensgroße Figur des hl. Norbert, einseitig auf Blech gemalt. Sie dürfte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgesetzt worden sein. Restauriert 1913 von der Firma Doser und Götz in München. Wegen dieser Norbertfigur heißt die Kapelle, die ursprünglich dem leidenden Heiland gewidmet war, im Volksmund seit Menschengedenken «St. Norbert-Kapelle», eine Bezeichnung, die L. Weiler 1828 noch nicht kannte. Als Motiv für die Aufsetzung der Norbertfigur kann die zunehmende Norbert-Verehrung angesehen werden, die für das 18. Jahrhundert im Prämonstratenser-Stift Roggenburg bezeugt ist. Die heutige Pfarrkirche besitzt eine Norbert-Reliquie aus der Barockzeit.

Lit.:L. Weiler, Versuch einer topographischen Geschichte der Pfarrei Roggenburg, Augsburg 1828. Darin mit eigener Paginierung: Geschichte des ehemaligen Reichsstiftes Roggenburg, hier: S. 52. — Über eine Norbert-Bruderschaft und über die Dankprozession der Roggenburger Pfarreien am Sonntag in der Norbertus-Oktav berichtet F. Tuscher, Das Reichsstift Roggenburg im 18. Jahrhundert, Weißenhorn 1976, S. 114f.

33. Rot, Jugendhaus St. Norbert

Anschrift: Jugendhaus St. Norbert, Klosterhof 9, D-7956 Rot (Kreis Biberach, Baden-Württemberg. Bistum Rottenburg).

Am 4. Dez. 1947 wurde die alte Reichsabtei Rot von den Prämonstratensern des Klosters Windberg neubesiedelt; die Kommunität ging am 24. Aug. 1959 nach Duisburg-Hamborn. Am 1. Mai 1948 eröffneten die Roter Prämonstratenser in den Gebäuden ihres Klosters das Kinderheim St. Norbert, das bis zum 31. Aug. 1959 bestand. Danach kaufte das Bistum Rottenburg die Gebäude, um darin eine Jugendbildungsstätte einzurichten, die den Namen «Jugendhaus St. Norbert» trägt. Die erste Belegung erfolgte im Juli 1961, die offizielle Einweihung am 7. Sept. 1963. Das Haus wird von Norbertus-Schwestern betreut, einer Tertiarinnen-Gemeinschaft des Prämonstratenser-Ordens, die von Pater Siard Tibosch O. Praem. am 1. Mai 1950 in Rot gegründet wurde. Verschiede-

ne Norbert-Darstellungen in der Hauskapelle und in der Pfarrkirche St. Verena (=ehemalige Abteikirche). In der Roter Ortschaft Haslach gibt es einen alten landwirtschaftlichen Betrieb mit dem Namen «Norbertushof». Für das am 1. Jan. 1964 gegründete Dekanat Ochsenhausen, zu dem Rot gehört, wurde der hl. Norbert vom Gründungstage an zum Patron gewählt. Norbertlied im Jugendhaus Rot: «Heilger Norbert, Gottesstreiter» (2 Strophen, gegenüber der Xantener Vorlage erweitert). Bei der Gründung des Kinderheims (1948) wählte man den hl. Norbert zum Patron, um den Ordensvater zu ehren, der der unbewiesenen Tradition zufolge im Jahre 1126 in Rot geweilt haben soll und den Anstoß zur Klostergründung gab.

Lit.: H. Tüchle — A. Schahl, 850 Jahre Rot an der Rot, Sigmaringen 1976.

34. Ursberg, Kindergarten St. Norbert

Anschrift: Kindergarten St. Norbert, Joseph-Bernhart-Straße 4, D-8909 Ursberg (Kreis Günzburg, Bayern. Bistum Augsburg).

Die St. Josefskongregation Ursberg, die in den Gebäuden der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei Ursberg ein Behindertenzentrum unterhält, baute für die Kinder der Mitarbeiter dieses Zentrums und zugleich für die Kinder der Pfarrei Ursberg den Kindergarten St. Norbert, der am 19. Nov. 1975 eröffnet wurde. In der Eingangshalle ein Wandgemälde des hl. Norbert mit Monstranz, dahinter das Kloster Ursberg. In der ehemaligen Abteikirche und in den alten Klostergebäuden verschiedene Norbert-Darstellungen. Motiv für die Wahl des hl. Norbert war einerseits die prämonstratensische Vergangenheit dieses Klosters und andererseits die unbeweisbare Vermutung, der hl. Norbert sei zu seinen Lebzeiten einmal in Ursberg gewesen.

35. Vreden, Norbertstein

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Georg, Kirchplatz 1, D-4426 Vreden. — Hamaland-Museum, Butenwall 4, D-4426 Vreden (Kreis Borken, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Norbert gehört zu den Heiligen, die im hochadeligen Damenstift Vreden besonders verehrt wurden. Das Standbild des Heiligen im 1717 errichteten barocken Hochaltar wurde 1945 beschädigt und befindet sich nunmehr im Hamaland-Museum. Jodocus Hermann Nünning (1675-

1753), Scholaster und Ehrenkanoniker des Stiftes Vreden, schrieb eine Abhandlung über die Bekehrung des hl. Norbert, die er in das Master-Feld am alten Weg von Winterswijk nach Vreden verlegt. Wegen dieser Überlieferung errichtete der Vredener Heimatverein zum 800. Todestag des hl. Norbert im Jahre 1934 im Master-Feld westlich der Bauerschaft Großemast den sogenannten Norbertstein, ein Denkmal aus großen Findlingen mit einer Bronzetafel, die folgende Inschrift in Vredener Mundart trägt: «Hier hef sünte Norbert anno 1115 um sünte Jans sien Damaskus belewet. To Gedachte is düssen Steen uperichtet up sienen 800. Dodesdag dör den Heimat- und Altertumsverein der Vredener Lande. 1134 + 6. Juni + 1934. Sünte Norbert, bidde vör't Vredenske Land.» In Vreden gibt es eine Norbertschule (erbaut 1949-1951) mit zwei Wandfresken des Malers O.A. Schreiber: Norbert in Prémontré und Norbert als Erzbischof von Magdeburg. Der spätgotische Taufstein in der heutigen Pfarrkirche St. Georg zeigt als eines der Reliefs die Bekehrung des hl. Norbert.

Lit.: F. TENHAGEN, Gesammelte Abhandlungen zur Vredener Geschichte (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, Beiheft 1), 2. Auflage, Vreden 1975, S. 253 und Abb. 51.

36. WALDBRUNN, PFARRKIRCHE ST. NORBERTUS

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbertus, Eisinger Straße 2, D-8702 Waldbrunn (Landkreis Würzburg, Bayern. Bistum Würzburg).

Innerhalb der Pfarrei Hettstadt, die von den Prämonstratensern der Abtei Oberzell betreut wurde, entstand in dem Ort Waldbrunn eine Filialkirche, die am 21. Juni 1707 konsekriert wurde. Der Schematismus des Bistums Würzburg vom Jahre 1835 sagt (S. 182) von dieser Filialkirche: «Patron ist der heil. Norbert, an dessen Festtage feierlicher Umgang ist.» Die kanonische Abpfarrung erfolgte am 7. Okt. 1859. In den Jahren 1888-90 entstand ein neuer Kirchbau, der am 17. Nov. 1890 konsekriert wurde und der das überlieferte Norbertus-Patrozinium übernahm. Die alte Kirche wurde 1892 niedergelegt. In der jetzigen Kirche ein Wandgemälde vom hl. Norbert. Am früheren Kindergarten (erbaut 1928) eine verwitterte Norbertstatue. Die kleinste der vier Glocken ist dem hl. Norbert geweiht. Die 1835 erwähnte Prozession ist seit Menschengedenken abgeschafft. Motiv für die Wahl des Patroziniums: Die Betreuung Waldbrunns durch Prämonstratenser aus Oberzell.

37. Werl, Pfarrkirche St. Norbert

Anschrift: Kath. Pfarramt St. Norbert, Kucklermühlenweg 6, D-4760 Werl (Kreis Soest, Nordrhein-Westfalen. Erzbistum Paderborn).

In einem Neubaugebiet im Westen der Stadt Werl wurde seit 1956 im Pfarrvikariehaus (erbaut 1955) die hl. Messe gefeiert. Im Jahre 1957 Festlegung der Grenzen der neuen Kirchengemeinde. Grundsteinlegung der Kirche am 25. Sept. 1960 durch Abt Petrus Möhler von Tepl. Kirchweihe am 29. Okt. 1961. Kanonische Abpfarrung von der Mutter kirche Werl St. Walburga am 1. Mai 1966. Norbert-Reliquien am 5. Juni 1963 durch Abt Möhler überbracht und seitdem in einem goldenen Schrein unten im Hochaltar gut sichtbar aufgestellt. Zwei Norbertlieder: «Norbert vergaß im Glanz der Welt» (3 Strophen) und «Wir singen, Herr, des Heil'gen Lob» (6 Strophen). Norbertstatue in der Kirche: Bischofsfigur, böhmisch, um 1720, massiv Holz, 1,20 m hoch, Originalfassung. Motiv für die Wahl des hl. Norbert zum Pfarrpatron: Prämonstratenser aus dem Kloster Wedinghausen (= Arnsberg) waren von 1200 bis 1828 als Seelsorger an der St. Walburga-Kirche in Werl tätig. Sie hatten entscheidenden Anteil daran, daß die Stadt Werl in der Reformationszeit katholisch blieb.

Lit.: Realschematismus für das Erzbistum Paderborn 1961, S. 438.

38. Xanten, St. Norberthaus

Anschrift: Katholische Bildungsstätte St. Norberthaus, Poststraße 4-10, D-4232 Xanten 1 (Kreis Wesel, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

Nach den Sommerferien des Jahres 1949 gründete Pater Tillmann im ehemaligen Munitionslager in Birten bei Xanten ein Schülerheim, das 34 vertriebene und ausgesiedelte Schüler aus den deutschen Ostgebieten bezogen, die in Xanten die höhere Schule besuchten. Dieses Heim wurde 1950 in das Gebäude des heutigen Xantener Rathauses (Karthaus 2) verlegt und erhielt den Namen «St. Norbertheim». Im Jahre 1969 wurde der Grundstein zum jetzigen Gebäude an der Poststraße gelegt. Wegen abnehmender Nachfrage nach einem Schülerheim übernahm das Bistum Münster die Gebäude als Haus für die Erwachsenenbildung am Niederrhein, baute den Bettentrakt zu Ein- und Zweibettzimmern um und fügte einen neuen Tagungstrakt hinzu. Die offizielle Einweihung unter dem Namen «St. Norberthaus» erfolgte am 5. Juni 1977. Das Motiv für die

Wahl des Patroziniums liegt in der Verehrung des hl. Norbert in seiner Heimatstadt Xanten.

39. Xanten, Norbert-Verehrung im St. Viktors-Dom

Anschrift: Kath. Propsteipfarramt St. Viktor, Kapitel 8, D-4232 Xanten 1 (Kreis Wesel, Nordrhein-Westfalen. Bistum Münster).

In seiner Heimatstadt Xanten ist das Andenken an den heiligen Norbert bis heute lebendig geblieben. Das Wappen derer von Gennep schmückt seit etwa 1950 das wiederaufgebaute Haus in der Marsstraße 27, wo Norbert um das Jahr 1080 geboren sein soll. Bis zur Zerstörung im Frühjahr 1945 zeigte man im Tordurchgang zwischen Dom und Marktplatz die sogenannte Norbertzelle, die der Heilige im Jahre 1115 angeblich bewohnte. Heute erinnert eine Gedenktafel im wiederaufgebauten Tordurchgang an diese Überlieferung. Im Domschatz befindet sich ein silberner Reliquienschrein aus dem Jubiläumsjahr 1934; die darin befindliche Norbertreliquie ist seit dem Kriegsende 1945 verschollen. Im Dom werden zwei Norbertlieder gesungen: «Heilger Norbert, Gottesstreiter» (3 Strophen) und «Ganz Xanten erhebe die Herzen» (3 Strophen). Im wiederaufgebauten südlichen Seitenschiff zwei große Buntglasfenster mit Motiven aus dem Leben des heiligen Norbert (1966 bzw. 1978 ausgeführt nach Entwürfen von Paul Weigmann, Leverkusen). Eine Statue des heiligen Norbert aus hellem Sandstein, die am Tordurchgang der Norbertzelle am 28. September 1919 enthüllt wurde, ist im Frühjahr 1945 zerstört worden (Bildhauer Paul Simon, Köln; eine Stiftung der Familie Strack, Xanten); sie diente als Vorlage für die Norbertstatuen in Berlin und in Duisburg-Hamborn. Im Handbuch des Bistums Münster ist für die Zeit bis in den Zweiten Weltkrieg am Norbertstag eine Prozession durch den Dom bezeugt, die aber seit dem Wiederaufbau des zerstörten Domes nicht mehr gehalten wird. Die vom Niederrhein stammenden Priesteramtskandidaten des Bistums Münster, die sich in der Landsmannschaft Rhenania zusammengeschlossen haben, verehren den heiligen Norbert als ihren Schutzpatron.

Lit.: Siehe die von mir zusammengestellte Übersicht in den Anal. Praem. LVII, 1981, S. 84-86. — Handbuch des Bistums Münster, 2. Auflage 1946, Band 2, S. 828.

40. Zell (Main), St. Norbertus-Heim

Anschrift: Mutterhaus der Kongregation der Dienerinnen der heiligen

Kindheit Jesu, Würzburg-Oberzell, Kloster Oberzell, Hauptstraße 1, D-8702 Zell am Main (Landkreis Würzburg, Bayern. Bistum Würzburg).

Die Kongregation der Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu (gegründet 1855 durch Antonie Werr) kaufte 1901 die zur Fabrik profanierte ehemalige Prämonstratenser-Abtei Oberzell. Wiedereingeweiht am 12. Okt. 1902. Das Ganze erhielt durch die damalige Generaloberin den Namen «St. Norbertus-Heim». Es diente zuerst als Exerzitienhaus und als Erholungsheim für Feriengäste. Seit dem 1. Nov. 1923 ist es Mutterhaus der Kongregation, zu deren Patronen auch der hl. Norbert zählt. Eine Norbert-Reliquie wird jährlich am Festtag zur Verehrung aufgestellt. Norbertlied: «Es preiset mit Herz und Gemüte» (7 Strophen). Reiche Ikonographie des hl. Norbert sowohl in den ehemaligen Abteigebäuden wie im erhaltenen Langhaus der barocken Klosterkirche (Patron: St. Michael). Motiv für das Norbert-Patrozinium: Die ehemalige Prämonstratenser-Abtei Oberzell wurde 1128 im Anschluß an den Aufenthalt des hl. Norbert in Würzburg gegründet. Das Eintreten des hl. Norbert für die Eucharistie setzt sich in der Ewigen Anbetung fort, die im Klöster Oberzell seit 1929 Tag und Nacht gehalten wird.

Lit.: Festschrift zum 800 jährigen Jubiläum des Norbertus-Klosters Oberzell, Würzburg 1928. — B. Reuter, Oberzell (Main), Kunstführer Nr. 586, Schnell und Steiner, München 1953. — Festschrift «100 Jahre Kongregation der hl. Kindheit Jesu Würzburg-Oberzell», Würzburg 1955.

An der Abtei 4
D-4100 Duisburg-Hamborn

Ludger Horstkötter

Documenten betreffende de Orde van Prémontré, verzameld door Merselius van Macharen in 1445

SUMMARIUM

In regia Hagae Comitis bibliotheca iam diu asservatur *Liber statutorum necnon de origine et institutione ordinis Praemonstratensis* (hs. 128 G. 21), compositus a Merselio de Macharen, tunc temporis praeposito Bedeburgensi et postea (1457-1461) abbate monasterii Bernensis.

Hic codex parva quaedam *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis* esse videtur. Continet enim 1. regulam B. Augustini; 2. instituta patrum Praemonstratensis ordinis anno 1290 edita; 3. privilegia a summis pontificibus eidem ordini concessa; 4. decreta in generali capitulo promulgata, ex quibus nonnulla usque ad hunc diem latuerunt; 5. indicem abbatiarum ordinis bene digestum et in pervetusto exemplari innixum; 6. brevem compilationem de vita S. Norberti; 7. pauca ex annalibus canonicorum regularium; 8. qualiter visitentur sorores ordinis nostri. Postremo electionem praepositi Cappenbergensis anno 1445 mensis aprilis die 17 factam renuntiat.

Ex hoc libello intellegi potest abbatiam Bernensem quinto decimo mediante saeculo in iis versatam esse, quae Praemonstratensium studia excitabant, atque emendandis moribus, cum in domo propria, tum aliis in locis, operam tribuisse.

Inleiding

W. HOEVENAARS O. PRAEM[1]., oud-archivaris van de abdij van Berne te Heeswijk en ijverig medewerker van het tijdschrift *Archief van het Aartsbisdom Utrecht*[2]), publiceerde hierin oorkonden over het premonstratenzer nonnenklooster van Zennewijnen[3]). In een voetnoot[4])

[1]) Willibrordus Hoevenaars, geboortig uit Valkenswaard, was lid van de abdij van Berne van 1862 tot zijn dood in 1916.

[2]) *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht*. Utrecht 1875-1957.

[3]) *Idem*, deel XIV (1886), blz. 417-464; deel XV (1887). blz. 75-107, 213-238.

[4]) *Idem*, deel XIV, blz. 421.

schreef hij iets over een handschrift uit 1445 «zeer waarschijnlijk hetzelfde dat voorkomt op de *Catalogus van manuscripten* en dit jaar (januari 1886) te Antwerpen verkocht». In het vervolgartikel, een jaar later verschenen, plaatste hij dit P.S. «Het oorspronkelijk hs. van het jaar 1445... is werkelijk in januari dezes jaars (1886) te Antwerpen verkocht. Het is thans in het bezit van de boekhandelaar C. van Leeuwen te Leiden, die de goedheid had ons inzage ervan te veroorloven»[5]).

Zijn jongere confrater en medewerker, G. VAN DEN ELSEN[6]), heeft het toen met zorg ingekeken en er uitvoerige aantekeningen over opgeschreven in zijn *Diarium*, dat als hs. in het abdijarchief te Heeswijk wordt bewaard[7]). Hij deelt daar het volgende mede: «Den 22 en 23 juli 1886 is hier geweest de boekhandelaar Van Leeuwen uit Leiden met een klein boekje. Het is onlangs door hem op een publieke veiling in nov., dec. of jan. te Antwerpen voor 50 francs gekocht uit de collectie van Van Straelen».

In het artikel *Lotgevallen van de boekerij van de Abdij van Berne*[8]) heeft A.W. VAN DEN HURK O. PRAEM. ruime aandacht geschonken aan dit handschrift, zich daarbij vooral baserend op de aantekeningen van VAN DEN ELSEN.

Het manuscript is terecht gekomen in de Koninklijke Bibliotheek te 's-Gravenhage en staat daar aldus geklasseerd: *hs. 128 G. 21 Liber Statutorum necnon de origine et institutione Ordinis Praemonstratensis.* Het werd in 1898 door deze bibliotheek aangekocht[9]). Sinds 1980 is het archief van de abdij van Berne in het bezit van een kopie op film en van lichtdrukken van de volledige tekst.

De oorspronkelijke eigenaar van het handschrift

Op het eerste blad van het handschrift staat aan de keerzijde *Liber monasterii Bernensis ordinis Premonstratensis prope Huesden.* Maar met kleinere letters staat daaronder *Liber fratris Merselii de Macharen, professi religiosi monasterii Bernensis, ad presens humilis prepositi Bedeburgensis ordinis Premonstratensis anno 1445 in profesto beate Marie Magdalene* (21 juli). *Oretis pro eo.*

[5]) *Idem*, deel XV, blz. 237.

[6]) Gerlacus van den Elsen, geboortig uit Gemert, was lid van de abdij van Berne van 1869 tot zijn dood in 1925.

[7]) A.A.B. (= Archief van de abdij van Berne), afd. I, VII G, blz. 25-37.

[8]) *Varia Historica Brabantica*, deel VIII, 's-Hertogenbosch 1979, blz. 211-243.

[9]) Volgens een aan het ms. toegevoegde aantekening.

Merselius van Macharen is de oorspronkelijke eigenaar. Dit blijkt nader uit zijn eigen aantekeningen hier en daar ter bladvulling gemaakt. Zo staat op fol. 102 te lezen *Liber Statutorum ordinis Premonstratensis fratris Merselii de Macharen prepositi Bedeburgensis*.En een bladzijde daarvoor geeft hij belangrijke data uit zijn leven. Daar vertelt hij, dat hij op 29 oktober 1412, 's-middags om drie uur, de klerikale tonsuur heeft ontvangen uit handen van de dominicaan mgr. Mathias[10]) titulair bisschop van Budua in Dalmatië, wijbisschop van Fredericus van Blankenheim[11]), sinds 7 juli 1393 bisschop van Utrecht. Merselius noemt zich daar de zoon van Ludovicus van Macharen.

Volgens dezelfde aantekeningen is hij twaalf jaar later, op 21 maart 1424, als novice van de abdij van Berne door magister Gijsbertus Albout ingekleed.

Omdat hij laat tot het kloosterleven geroepen was, kon hij reeds na twee jaar, op zaterdag na Pinksteren in het jaar 1426, priester worden gewijd. Hij ontving de priesterwijding uit handen van de karmeliet Henricus[12]), titulair bisschop van Rose, eveneens in Dalmatië gelegen. Deze was tijdens het Utrechtse schisma[13]) wijbisschop van Zweder van Culemborg[14]), die door de paus sinds 6 februari 1425 tot bisschop van Utrecht was aangewezen.

In 1435, in het eerste jaar van het abbatiaat van Petrus van Hemert, heeft Merselius van Macharen namens zijn abt de annaten «ad summam triginta florenorum auri» aan de pauselijke thesaurier te Florence ter hand gesteld[15]).

Behalve uit de aantekeningen uit het hs. zelf, weten we uit de archivalia van Bedburg, dat deze Merselius proost is geweest van het adellijke norbertinessenklooster van Bedburg nabij Kleef. In de lijst van proosten, die L.A.J.W. Baron Sloet heeft opgenomen in zijn boek *Het hoog-*

[10]) J.F.A.N. Weijling, *Bijdrage tot de geschiedenis van de wijbisschoppen van Utrecht*, in *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht*, deel 70 (1951), blz. 189.

[11]) Fredericus III van Blankenheim was bisschop van Utrecht van 1393 tot 1423. Zie: R.R. Post, *Geschiedenis der Utrechtsche Bisschopsverkiezingen tot 1535*, Utrecht 1933, blz. 123-126; G. Brom, *Frederik van Blankenheim*, in *Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek*, deel I, Leiden 1911, kolom 367-369.

[12]) J.F.A.N. Weijling, *o.c.*, blz. 203.

[13]) R.R. Post, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, deel II, Utrecht/Antwerpen 1957, blz. 2-18.

[14]) R.R. Post, *Geschiedenis der Utrechtsche Bisschopsverkiezingen tot 1535*, blz. 128-160. Gisbert Brom, *Archivalia in Italië*, deel I *Rome, Vaticaans Archief*, 's-Gravenhage 1908, regest nr. 822, blz. 285.

[15]) A.A.B., afd. I, III H.

adelijk, vrij wereldlijk Stift te Bedbur bij Kleef en zijne Juffers[16]), staat ook «Marcelis van Marcharen» vermeld. In twee oorkonden, de ene van 24 maart 1441 en de andere uit het jaar 1447, wordt hij met name genoemd. Het is slechts bij benadering vast te stellen van wanneer tot wanneer hij proost in Bedburg is geweest. In 1437 was hij reeds proost in Bedburg. Dit blijkt uit het feit, dat hij in juni van dat jaar als deelnemer aan het Concilie van Bazel is aangenomen[17]). En in 1453 is hij niet meer in Bedburg, omdat de naam van zijn opvolger in een stuk van 16 april van dat jaar wordt genoemd. Deze opvolger heette Johan van Bell[18]).

In het archief van de abdij van Berne komen nog de volgende stukken voor, die op Merselius van Macharen betrekking hebben[19]). Zo weten we, dat Peter van Hemert, abt van Berne van 1435 tot 1457[20]), aan Merselius van Macharen in 1444 de proosdij van Maarsbergen[21]) heeft toegezegd voor de tijd van tien jaar «na uytgange der jaren ons lieves medebroeders Heren Geerts die Greve[22]), op dese tijt bezitters ende rectoirs des voirgenoemdes ons hoofs van Meersberch». Aan deze brief zit de goedkeuring bevestigd van Johannes, abt van Prémontré[23]). Of Merselius inderdaad van Bedburg naar Maarsbergen is verhuisd is niet met zekerheid vast te stellen. Maar het is wel zeer waarschijnlijk, omdat in enkele necrologia van hem gezegd word dat hij proost is geweest in Maarsbergen, maar daar veronderstelt men dat zijn verblijf in Maarsbergen voorafging aan dat in Bedburg[24]). Het is heel aannemelijk, dat hij de beloofde tien jaren van 1447 tot 1457 in Maarsbergen heeft doorgebracht. Als proost van Maarsbergen heeft hij dan deelgenomen aan de visitatie van de abdij van Mariënweerd op 26 maart 1454[25]). In

[16]) L.A.J.W. Baron Sloet, *Het hoogadelijk, vrij wereldlijk Stift te Bedbur bij Kleef en zijne Juffers*, Amsterdam 1879.

[17]) *Monumenta conciliorum generalium saec. XV*, tom. II, blz. 977.

[18]) L.A.J.W. Baron Sloet, *o.c.*, blz. LXXIV.

[19]) A.A.B. *Kopieboek I*, blz. 205-207.

[20]) N. Backmund, *Monasticon Praemonstratense*, deel II, Straubing 1952, blz. 278.

[21]) Maarsbergen ligt in de provincie Utrecht (Nederland), ten zuiden van Amersfoort.

[22]) N. Backmund, *o.c.*, deel II, blz. 278.

[23]) Johannes. Zie: J.B. Valvekens, *Acta et Decreta Capitulorum Generalium Ord. Praem*, Averbode 1966, blz. 128, 130.

[24]) In het A.A.B. berusten enkele necrologia in handschrift van L. Bosch, C. van Grinsven, L. Theonville en G. van den Elsen. Ook W. Hoevenaars, in *Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht*. deel 18 (1890), blz. 123, vergist zich hierin, maar in deel 19 (1892), blz. 174 schrijft hij, dat «Marcelius van Macheren, proost van Maarsbergen, door paus Calistus III tot abt verheven was».

[25]) W. Hoevenaars, *Bijdrage tot de geschiedenis van de abdij Mariënweerd*, overdruk uit *Archief voor de geschiedenis van het Aartsbisdom Utrecht*, delen 21-25 (1894-1898), blz. 74 en 115.

1457 bedankt Petrus van Hemert als abt van Berne om proost in Maarsbergen te worden[26]), terwijl Merselius van Macharen hem dan opvolgt als abt van Berne. De pauselijke benoemingsbul (van paus Calistus III) is aldus gedateerd: *Datum Romae apud Sanctum Petrum, anno Incarnationis Dominicae 1457, octavo Idus Februarii, pontificatus nostri anno tertio* (6 februari 1458)[27]). Hij is slechts enkele jaren abt van Berne gebleven. Het was geen gemakkelijke taak, want de abdij stond er materieel voortdurend slecht voor. Zo weten we, dat de abdij in zijn tijd gedurende vele jaren de verplichte bijdragen aan de orde niet heeft afgedragen[28]). In een besluit van het generaal kapittel van 1460 worden de abten van Berne en Mariënweerd uitdrukkelijk tot betalen aangemaand. Het jaar daarop, in 1461, doet Merselius afstand van zijn abbatiaat. Paus Pius II stelt hem aan tot pastoor van Oudheusden als opvolger van Alexander van Os, die op zijn beurt tot abt van Berne wordt aangesteld[29]). Op 2 september 1464 is Merselius van Macharen als pastoor van Oudheusden gestorven[30]).

De schrijver van het handschrift

Merselius van Macharen is ongetwijfeld de verzamelaar geweest van alles wat in het handschrift is opgenomen. Maar hij heeft het voor het overgrote deel door een ander op perkament laten kopiëren in een mooi en duidelijk schrift. Hij had daartoe een zekere Simon van Kleef, een kloosterling van het Mariaconvent te Gaesdonck bij Goch, bereid gevonden. Zijn achternaam was Bermen, maar hij was uit Kleef afkomstig. Hij is waarschijnlijk in 1437 in Gaesdonck ingetreden[31]).

Gaesdonck was een klooster van reguliere augustijner kanunniken, dat zich in 1407 bij het kapittel van Nuis (Neuss bij Keulen) had aangesloten. In de jaren 1428 en 1429 voerden de leiders van de kapittels van Windesheim en Nuis onderhandelingen, om tot een fusie te komen. Nuis verlangde sinds 1400 naar deze vereniging. Men leefde er toen reeds

[26]) A.A.B., *Kopieboek I*, blz. 227.
[27]) GISBERT BROM, *o.c.*, regest nr. 167, blz. 63. A.A.B., *Kopieboek I*, blz. 225.
[28]) J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 141.
[29]) A.A.B., *Kopieboek I*, 232-234.
[30]) L.H.C. SCHUTJES, *Geschiedenis van het Bisdom 's-Hertogenbosch*, deel V, St. Michielsgestel 1876, blz. 464.
[31]) G. HÖVELMANN, *Über den Einzugsbereich des Augustiner-Chorherren-Klosters Gaesdonck* in *Landschaft und Geschichte, Festschrift für Franz Petri*, Bonn 1970, blz. 266-284.

volgens de geest van Windesheim en in de sfeer van de Moderne Devotie. De definitieve vereniging van Nuis, en daarmee van Gaesdonck, met Windesheim kwam in 1430 tot stand. Op de pauselijke goedkeuring moest men nog tot 1454 of 1455 wachten[32]).

Een van de activiteiten van de congregatie van Windesheim bestond in het kopiëren van handschriften voor eigen gebruik en tegen betaling voor anderen. Pater B. KRUITWAGEN heeft daar veel studie van gemaakt[33]). Samen met de Broeders van het Gemene Leven ontwikkelden de Windesheimers een eigen schrift, door KRUITWAGEN fratersschrift genoemd. Onder de vele soorten komt de bastarda voor, ook wel brevitura geheten. Het schrift van Simon van Kleef vertoont wonderveel overeenkomst daarmee.

Omdat het eigen schrift van Merselius van Macharen minder fraai was, getuige de korte aantekeningen van zijn hand in dit ms., was het zeer verstandig van hem, dat hij het kopieerwerk overliet aan een beroeps- of loonschrijver uit het nabije Gaesdonk. Slechts één langere tekst is door een andere hand op vrij gebleven lege bladzijden geschreven. Het betreft een bul van paus Pius II *datum Rome apud sanctum Petrum anno Incarnacionis Dominice 1464 quarto kalendas Junii, pontificatus nostri anno sexto* (*29 mei 1464*). Dan is Merselius reeds in zijn laatste levensjaar te Oudheusden. De folio's 79 tot en met 86, zijn in een veel kleinere letter uitgevoerd en maken ook de indruk door een andere hand geschreven te zijn. Mogelijk heeft Simon van Kleef deze acht bladen door een confrater laten beschrijven.

Het handschrift naar het uiterlijk bezien

Het ms. van Merselius van Macharen is een in bruin leer ingebonden boekje, in klein octavo, 16 1/2 × 12 cm groot. Het telt 104 perkamenten bladen en dus 208 bladzijden van 16 × 12 cm. De bladspiegel is aanmerkelijk kleiner. Aan de buitenkant van elke bladzijde is een margo aangehouden van 2 1/2 cm, die vóór het beschrijven van de bladzijden door een dunne streep was aangegeven. Aan de onderkant van elke bladzijde bleef zelfs 3 1/2 cm onbenut.

De rug van het boekje is voorzien van vijf ingedrukte sierstempels. In

[32]) R.R. POST, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, deel II, blz. 102-103, en *The Modern Devotion*, Leiden 1968, blz. 505-506.

[33]) B. KRUITWAGEN, *Laat-middeleeuwse paleografica, paleotypica, liturgica, kalendaria, grammaticalia*, 's-Gravenhage 1942, blz. 25-78.

de tweede vierkante stempel staan de woorden *Varia O.N. Praem. M. SS. 1445* (Varia ordinis nostri Praemonstratensis manu scripta 1445).

De voornaamste beginletters van de teksten zijn in blauw en rood uitgevoerd en met allerlei krullen daaromheen versierd. Verder is de tekst met zwarte inkt geschreven, alleen de opschriften van de hoofdstukken en de onderverdelingen zijn in rode inkt.

Bij het inbinden heeft men een randje van de bladen afgesneden, waardoor hier en daar de door een latere hand toegevoegde aantekeningen moeilijk te ontcijferen zijn.

Het handschrift was aanvankelijk niet gepagineerd. Een hedendaagse hand heeft een foliëring aangebracht voor de laatste 102 bladen. Er gaan nog drie ongepagineerde beschreven bladzijden aan vooraf.

Een kort overzicht van de inhoud

Het colofon van de eigenlijke tekst luidt aldus: *Explicit liber Statutorum necnon et de institucione sive de origine candidi ordinis scilicet Premonstratensis, quem beata virgo Maria, mater eiusdem ordinis precipua, divinitus premonstravit, cum privilegiis a summis pontificibus eidem ordini collatis. Scriptus per manus Symonis Clivis, humilis peccatoris conventualis minimi fratrum canonicorum regularium ordinis beati Augustini ecclesie sancte Marie in Gaesdonck prope Goch, Coloniensis dyocesis, anno incarnacionis Domini millesimo quadringentesimo quadragesimoquinto ipso die octava apostolorum Petri et Pauli. Orate pro eo propter Deum.*

Hieruit zou men kunnen opmaken, dat de inhoud voornamelijk uit twee delen bestaat:

Deel I Liber Statutorum, dat weer uit twee hoofdstukken bestaat:
- A Regula beati Augustini episcopi
- B Instituta patrum abbatum Premonstratensis ordinis

Deel II Liber de institucione sive de origine candidi ordinis
- A Institucio sive origo candidi ordinis
- B Privilegia et confirmaciones ordinis

Er waren aanvankelijk vooraan en middenin bladen vrij gehouden voor latere aanvullingen. G. VAN DEN ELSEN vermoedde, dat de eerste zes bladen bestemd waren voor een maandkalender. Het is er blijkbaar niet van gekomen. De lege bladzijden zijn voor geheel andere teksten benut. Dit geldt ook voor de overige vrijgehouden pagina's. Daarop is een aantal, mogelijk later gevonden, pauselijke bullen overgeschreven. Er

staat boven *Incipiunt alia privilegia ad utilitatem ordinis nostri scripta ad episcopos et prelatos*, ofschoon op de voorafgaande bladzijden geen privilegia te vinden zijn.

Het functioneren van het handschrift in de abdij van Berne

Het is niet bekend met welke bedoelingen Merselius van Macharen dit handboek van de premonstratenzer orde heeft samengesteld en laten kopiëren. Was het misschien in opdracht van zijn toenmalige aktieve abt Petrus van Hemert? Het is in ieder geval een echt abdijboek geworden. Boven het oorspronkelijk eerste gedeelte, dat met de regel van Augustinus begint, zijn door een beslist latere hand de woorden geplaatst *Abbatiae Bernensis*. En ook de titel van het hele boekje, die wonderlijk genoeg op de keerzijde van het eerste blad is geschreven, wijst daarop.

Het boekje is niet onbenut in de kast blijven liggen. Prelaat ADRIANUS VAN VEEN (1584-1606) gebruikte het voor het samenstellen van een abdijencatalogus[34]). In diezelfde tijd heeft ARNOLDIS VAN VESSEM[35]), kloosterling van Berne, grote delen uit dit ms. overgeschreven. Helaas zijn slechts een klein aantal bladzijden van zijn kopie bewaard gebleven. Deze VAN VESSEM mag onder de historici van Berne worden gerekend. Van hem bleef o.a. het *Necrologium Bernense*[36]), tevens martyrologium, bewaard. Daarin is ook de regel van Augustinus, voor de lezing in het kapittel bestemd, te vinden. De Bernenses leefden in zijn dagen nog in de hoop, het normale abdijleven in Berne te kunnen herstellen[37]).

Toen dit al spoedig onmogelijk bleek, ijverde prelaat Jan Moors[38]) voor de overplaatsing van de abdij naar 's-Hertogenbosch. In die dagen was er weer een confrater, PETRUS ROOVERS[39]), die zich voor de geschiedenis van zijn abdij en zijn orde interesseerde. Hij heeft het handschrift van Merselius van Macharen naarstig bestudeerd en er veel uit overgeschreven. Hij vulde zijn verzameling pauselijke bullen, die hij

[34]) Deze catalogus komt verderop nog aan de orde.

[35]) Arnoldus van Vessem, geboortig van Tilburg, was lid van de abdij van Berne van 1564 tot zijn dood in 1608. Gedurende zijn laatste levensjaar was hij abt van zijn abdij.

[36]) Het A.A.B. bezit een fotokopie van dit ms. Het origineel berust in het Archief van het aartsbisdom Mechelen.

[37]) Zelfs de opvolger van Arnoldus van Vessem, abt Joannes Vercuylen (1608-1621) leefde aanvankelijk nog in de hoop naar Berne bij Heusden te kunnen terugkeren. Zie: A.W. VAN DEN HURK, *Berne in de branding tijdens de tachtigjarige oorlog*, in *Archief voor de geschiedenis van de katholieke kerk in Nederland*, jrg. 8 (1966), blz. 10.

[38]) Jan Moors was abt van de abdij van Berne van 1621 tot 1641.

[39]) Petrus Roovers was lid van de abdij van Berne van 1622 tot zijn dood in 1636.

van Merselius had overgenomen, aan met vele andere, die hij in bullaria van de Belgische abdijen had aangetroffen. Hij heeft bij het overschrijven van het hs. van Merselius soms een andere en betere kopie van de originelen voor zich gehad. Waar in het Bernse handschrift staat *Incipit liber de Institucione*, schrijft hij *Incipit scriptum de Institutione*, en hij kent de naam van paus Syricius, terwijl met hs. van Merselius er zich vanaf maakt door in plaats van de naam *etc.* te schrijven.

De abdij van Berne is helaas niet meer in het bezit van dit voor haar zo waardevolle hs. Tijdens het verblijf van de centrale leiding van de abdij te Vilvoorde[40]) moet daar dit boekje, samen met andere geschriften van Berne, met name het reeds genoemde *Necrologium Bernense* van ARNOLD VAN VESSEM, in vreemde handen zijn terecht gekomen. Het was van toen af onvindbaar, tot het op de reeds genoemde veiling te Antwerpen in 1886 weer opdook.

De achtergrond waartegen het handschrift van 1445 moet worden gezien

Door de contacten met Gaesdonk heeft Merselius van Macharen van nabij kennis kunnen nemen van de zogenaamde observantiebeweging, die van Windesheim was uitgegaan en in zijn dagen haar invloed in heel West-Europa deed gelden. «Het streven naar observantisme werd in de eerste helft van de vijftiende eeuw een West-Europees kerkelijk verschijnsel. Wat in de Nederlanden gebeurd is, was daarom slechts een onderdeel, ofschoon het hier een spontane groei heeft gehad en er van hier veel stimulans op anderen is uitgegaan»[41]).

Deze observantiebeweging is ook aan de orde van Premonstreit niet ongemerkt voorbijgegaan. In deze orde spreekt men evenwel in plaats van observantisme liever van reformatio, die, in tegenstelling tot kloosters van andere orden, hier niet leidde tot het vormen van een congregatie of tot het aansluiten bij een buitenlandse afdeling[42]). Zo ontstond met de hulp van Windesheim in 1446 bij de benedictijnen de congregatie van Bursfeld[43]) en bij de cisterciënzers in diezelfde tijd de congregatie van Sibculo[44]).

[40]) De abdij van Berne had een refugiehuis te Vilvoorde bij Brussel van 1649 tot 1798.

[41]) R.R. POST, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, deel II, blz. 117, en *The Modern Devotion*, blz. 515.

[42]) R.R. POST, *Kerkelijke verhoudingen in Nederland vóór de Reformatie van ca. 1500 tot ca. 1580*, Utrecht/Antwerpen 1954, blz. 264.

[43]) M.D. KNOWLES, *De Kerk in de Middeleeuwen II*, Hilversum 1968, blz. 326. E. DELARUELLE, E.R. LABANDE, P. OURLIAC, *L'Église au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire*, in *Histoire de l'Église*, deel 14 (1964), blz. 1055.

Een van de voornaamste reformatoren van Windesheim was ongetwijfeld JOHANNES BUSCH[45]). Deze liet twee geschiedkundige werken na[46]), waarvan het tweede, *Liber de Reformatione monasteriorum diversorum ordinum*[47]), geheel gewijd is aan de geschiedenis van het hervormen van de kloosters, ook bij de premonstratenzers. Hij had daarbij de steun van kardinaal Nicolaas van Cusa, gewezen leerling van de school van de Broeders van het Gemene Leven te Deventer[48]). Deze stuitte in Nederland nogal op tegenstand[49]).

Reeds in 1443 werd het norbertinessenklooster te Keulen door aartsbisschop Theodoricus van Moers hervormd[50]). Het O.L.Vrouweklooster van Maagdenburg werd in 1446 door Johan Busch hervormd met hulp van o. a. kloosterlingen uit de nabij Groningen gelegen abdij van Wittewierum[51]). Op 3 juli 1451 vaardigde kardinaal Nicolaas van Cusa bij zijn reis door Noord-Duitsland te Halberstadt een decreet uit, betreffende de hervorming van de premonstratenzer kloosters van de Saksische circarie[52]). Diezelfde kardinaal heeft in 1454 een hervorming doorgevoerd in de abdij van Wilten en haar laten opnemen in de Saksische circarie[53]). Ook de proosdij Gottesgnaden heeft in het midden

[44]) Sibculo ligt niet ver van Deventer in de provincie Overijssel (Nederland). L.J. LEKAI, *De Orde van Citeaux*, Abdij Achel 1980, blz. 136. R.R. POST, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, deel II, blz. 145.

[45]) Johannes Busch, in 1399 te Zwolle geboren, deed op 18-jarige leeftijd zijn intrede in het klooster Windesheim bij Zwolle. Hij werd later proost van Sülte bisdom Hildesheim en is gestorven in 1479. *Lexikon für Theologie und Kirche*, deel 2. Freiburg 1958, kol. 799.

[46]) Het eerste, het zogenaamde *Chronicon Windeshemense*, is een bundeling van drie boeken: 1. *Liber de origine modernae devotionis* (voltooid in 1464), 2. *Epistola de passione Christi* (de vertaling van een geschrift van Johannes Vos van Heusden), 3. *Liber de viris illustribus* (dat reeds in 1458 gereed kwam). Zie: KARL GRUBE, *Johannes Busch, Augustinerpropst zu Hildesheim*, Freiburg i. Br., 1881.

[47]) K. GRUBE, *Des Augustinerpropstes Johannes Busch Chronicon Windeshemense und Liber de reformatione monasteriorum diversorum ordinum*, in *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen*, deel 19 (1886). S. VAN DER WOUDE, *Acta Capituli Windeshemensis*, 's-Gravenhage 1953.

[48]) G.H.M. DELPRAT, *Verhandeling over de Broederschap van G. Groote*, Utrecht 1830, blz. 167.

[49]) R.R. POST, *Kerkgeschiedenis van Nederland in de Middeleeuwen*, deel II, blz. 105. H. VAN BAVEL, *Het 15e-eeuwse visitatie-cartularium van de abdij van Mariënweerd*, in *Anal. Praem.* 56 (1980), blz. 284.

[50]) N. BACKMUND, *o.c.*, deel I, blz. 178.

[51]) N. BACKMUND, *o.c.*, deel I, blz. 210 en 233. N. BACKMUND, *Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im Prämonstratenserorden*, in *Anal. Praem.* 56 (1980), blz. 203.

[52]) K. DOLISTA, *Acta Capitulorum triennalium et annualium circariae Saxoniae Ordinis Praem. inde ab anno 1466 usque ad annum 1516*, editio textuum in *Anal. Praem.* 53 (1977), fasc. 3-4, blz. 113.

[53]) N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, deel I, blz. 35, 53, 201-202.

van de vijftiende eeuw een hervorming meegemaakt[54]). In de proosdij van Quedlinburg is Johannes Busch werkzaam geweest en heeft daar in 1451 een hervorming tot stand gebracht. In 1457 had een hervorming plaats in de proosdij van Mildenfurt[55]).

In het midden van de 15e eeuw verlangde abt Walter van Beringen naar een hervorming in zijn abdij van 't Park. Hij wendde zich daarvoor tot zijn vriend Henricus van der Heijden, regulier kanunnik van Windesheim en prior van het klooster Bethlehem bij Leuven[56]). Deze had zijn opvoeding gekregen te 's-Hertogenbosch bij de Fraters van het Gemene Leven en past geheel in de observantie-beweging waarvan hierboven sprake was. Pl. F. Lefèvre schrijft over hem het volgende: «On n'oubliera pas non plus qu'en prosélyte ardent de la réforme canoniale, il avait contribué à la restauration disciplinaire de plusieurs communautés relachées»[57]).

Maar ook de leiding van de premonstratenzer orde bond reeds zeer vroeg de strijd aan tegen de algemene verslapping in de orde, die o.a. ten gevolge van het Westerse Schisma was onstaan[58]). Uit het vijftiende-eeuws visitatie-cartularium van de abdij van Mariënweerd blijkt, dat al in 1422 en 1434 de abt van Prémontré en het Generaal Kapittel reformatie-besluiten hebben genomen[59]).

Paus Eugenius IV gaf in zijn bul van 1438 richtlijnen voor een hervorming «in capite et in membris»[60]).

Bij gelegenheid van het generaal kapittel van datzelfde jaar te Leuven, en van 1440 te Binche, benoemde de generaal-abt op 11 oktober de voormalige prior van Prémontré, frater Johannes Toppeti (Touppet), abt van Joyenval, tot visitator et reformator van de huizen van de orde in Duitsland, Hongarije, Polen, Bohemen en de aangrenzende gebieden[61]).

[54]) N. Backmund, *o.c.*, deel I, blz. 219.

[55]) N. Backmund, *o.c.*, deel I, blz. 239 en 236.

[56]) P.E. Valvekens, *Le Chapitre Général et les Statuts de 1505*, in *Analecta Praem.*, tome 14, blz. 54. J.G.R. Acquoy, *Het klooster te Windesheim en zijn invloed*, Utrecht 1880, deel III, blz. 56-59.

[57]) Pl. F. Lefèvre, *L'«Epistola reformatoria» du prieur de Bethléem Henri van der Heijden pour l'abbaye du Parc au XVe siècle*, in *Anal. Praem.* tome 3, blz. V van de inleiding.

[58]) Pl F. Lefèvre, *o.c.*, blz. IV van de inleiding: «On sait qu'à cette époque la vie religieuse est en régression accentuée dans nos provinces comme dans la catholicité toute entière. Les principes de vie facile, prônés par l'humanisme et les admirateurs de la civilisation antique, ont fait du chemin. D'ores et déjà ils ont pénétré dans tous les milieux».

[59]) H. van Bavel, *o.c.*, blz. 283-284.

[60]) A. Erens, *Van Tuldel et la commende*, in *Anal. Praem.* tome 1 (1925) blz. 323.

[61]) J.B. Valvekens, *o.c.*, blz. 111 en 114. J. Le Paige, *Bibliotheca Praem. Ordinis*, Parijs

Op het generaal kapittel van 1451 in de abdij van S. Foillani werden besluiten genomen betreffende de hoognodige hervorming[62]). Op 15 december van dat jaar vaardigde de generaal-abt, Johannes Aguet, een bevelschrift uit aangaande de door te voeren hervorming. Hij begint zijn schrijven met de wens: *salutem in Domino et efficacem vitae ac morum reformationem*[63]). Maar deze reformatio vanuit de orde komt pas echt van de grond in 1460. Vanaf dat jaar begint men in de orde de jaren van de ordeshervorming te tellen.

In zijn publicatie *Formularium Praemonstratense* II schrijft J. EVERS: «Men kan uit deze brievenverzameling opmaken den staat van stoffelijke ontreddering gepaard aan verwildering van zeden, welke toen heersten, vooral in de Franse abdijen, en tevens de pogingen waarnemen in de schoot der orde zelf aangewend, om de vervallen tucht te herstellen, pogingen welke rond 1460 leidden tot een bevredigende hervorming»[64]). Op 10 april 1460 riepen Simon, abt van Prémontré[65], en de abten van de orde in Brabant, Zeeland, Vlaanderen, Namen en Henegouwen, te Mechelen vergaderd, de abten van de circarieën van Zwaben en Beieren op tot het generaal kapittel, te houden op 9-11 oktober van dat jaar, waar over de hervorming van de orde zal worden gehandeld[66]). Paus Pius II had op die reformatie sterk aangedrongen[67]).

Ook in de abdij van Berne heeft men aan deze van de orde uitgaande reformatio meegedaan. In het *Necrologium Bernense*, van ARNOLD VAN VESSEM, wordt bij de naam van abt Koenraad van Malsen (1528-1549) toegevoegd *quintus in reformatione*. HUGO HEIJMAN meende in zijn tijd, dat dit alleen betrekking had op de abdij van Berne[68]). Misschien mag hier ook gedacht worden aan het feit, dat abt Koenraad de vijfde prelaat

1633, blz. 719. Volgens N. BACKMUND zou Jean Touppet reeds in 1435 als visitator naar Duitsland zijn gezonden. *Anal. Praem.* 56 (1980), blz. 197.

[62]) J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 131.

[63]) IDEM, blz. 132. Zie ook LE PAIGE, *o.c.*, blz. 720 en 946.

[64]) J. EVERS, *Formularium Praemonstratense II*, Tongerlo 1932, blz. IV.

[65]) Simon was generaal-abt van Prémontré van 1458 tot 1470. In LE PAIGE *o.c.*, blz. 948 heet hij Simon de Perona en wordt daar niet gunstig beoordeeld. In het *Monasticon Praemonstratense* van N. BACKMUND heet hij op blz. 529 van deel II Simon de la Terrière. Perona was zijn geboorteplaats.

[66]) J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 138-142.

[67]) IDEM, blz. 142-143.

[68]) H. HEIJMAN, *Acht eeuwen*, in *Berneboek*, Heeswijk 1934, blz. 35. Ook in Sint Catharinadal sprak men b.v. van «secunda priorissa in reformatione». Zie: V. VAN DER AURA, *Geschiedkundige Bijdragen betreffende het Norbertinessenklooster van St. Catharinadal*, Oosterhout 1894, blz. 95, voetnoot 2.

van Berne was sinds de hervorming in de orde van Premonstreit officieel was voorgeschreven. Wanneer men nu vanaf Koenraad van Malsen terugtelt, dan is Alexander Jansen (1461-1473), de opvolger van Merselius van Macharen, de eerste abt in Berne sinds de doorvoering van de hervorming in de orde. Men moet hierbij dan wel het abbatiaat van Joannes Bierkens, dat uiterst kort heeft geduurd, en dat van Arnoldus van Malsen als een eenheid beschouwen. Van beiden wordt in het *Necrologium Bernense* gezegd, dat zij *tertius post reformationem* zijn. Door de activiteiten van Merselius van Macharen was de toepassing van de reformatiebesluiten in de abdij van Berne reeds geruime tijd tevoren voorbereid.

Daartoe mag ook worden gerekend het verzamelen van alles wat het norbertijnse leven aangaat in zijn hs., dat tot stand is gebracht in dienst van observantie en reformatie.

Uit gegevens, die A. Erens uit het archief van St. Catharinadal te Oosterhout heeft opgediept, en die hij in een niet uitgegeven boekje heeft bijeen geplaatst, blijkt dat Merselius van Macharen in 1458 (hij was toen abt) op 29 september op bezoek is geweest in Sint Catharinadal. Hij is daar nog een keer teruggekeerd, nu in gezelschap van de prior van het cisterciënzer klooster Mariëndonk, Everardus van Goch[69]). Het vermoeden is niet ongewettigd, dat het hier een officiële visitatie betrof met het oog op een nodige hervorming. Immers op 24 november 1461 vaardigde paus Pius II een hervormingsbul voor Sint Catharinadal uit, en vertrouwde hij de uitvoering hiervan toe aan de abten van Antwerpen en Berne en aan de proost van Wittewierum[70]). Merselius van Macharen is er dan niet meer bij betrokken. Precies een week tevoren had hij afstand gedaan van zijn abbatiaat. Hier is dus Alexander Jansen, zijn opvolger, bedoeld, die dan ook met name wordt genoemd in de notariële akte van 11 juni 1463 betreffende de uitvoering van de hervormingsbrieven van paus Pius II[71]).

[69]) Over het klooster Mariëndonk en prior Everardus van Goch, zie: H. van Bavel, *Inventaris van het archief van de Heusdense Cisterciënserkloosters Mariënkroon en Mariëndonk 1245-1631*, 's-Hertogenbosch 1972.

[70]) A. Erens, *De oorkonden van het Norbertinessenklooster St. Catharinadadal te Breda-Oosterhout*, Tongerlo 1931, blz. 307 (de bul is niet gedateerd op 8 december, maar op 24 november). Gisbert Brom, *o.c.*, regest 189, blz. 70.

[71]) A. Erens, *o.c.*, blz. 311.

De afzonderlijke teksten van de hoofdinhoud van het handschrift

Deel I A *Regula beati Augustini*, fol. 7-10v.

Het eerste deel van deze regel is de zogenaamde *Ordo Monasterii*. Hierbij sluit dan aan de nog gebruikelijke regel, waarvoor LUC. VERHEIJEN in zijn standaardwerk *La Règle de Saint Augustin* de naam *Praeceptum* prefereert[72]).

Aan de Ordo Monasterii ontbreekt in het Bernse handschrift, zoals in de meeste handschriften van onze orde, deel nr. 2. We hebben hier dus te doen met een Ordo Monasterii «amputé»[73]).

De regel is over zeven dagen verdeeld, om aldus wekelijks in haar geheel in het capitulum culparum te worden voorgelezen. Het eerste gedeelte is voor de zondag bedoeld, maar dit staat er niet bij aangegeven. De lezing voor feria secunda begint met de woorden *Sabbato et dominica*; voor feria tercia met *A mane ad opera sua sedeant*; voor feria quarta met *Hec igitur sunt que ut observetur precipimus in monasterio constituti*, waarbij gemeld staat *Prima pars regule*. Het woord «igitur» staat in de tekst ondanks het feit, dat de Ordo Monasterii niet is weggelaten[74]). Feria quinta begint met de woorden *Qui aliquid habebant in seculo*»; feria sexta met *Sed rursum illi qui aliquid*; en sabbato met *Omnes ergo unanimes et concorditer*. Na deze zin staat geschreven *Secunda pars regule*. Blijkbaar moet op zaterdag heel de rest van de regel worden voorgelezen.

Deze rest is onderverdeeld in hoofdstukjes met eigen titels. Deze titels zijn:

fol. 8
1. *De abstinencia et leccionis recitacione ad mensam*
2. *De infirmis fratribus*
3. *De infirmis*
4. *De pudicicia suadenda*
5. *De mutua custodia*
6. *Ne canonicus ab aliquo quidquam accipiat*

Bij de woorden *Vestes vestras in unum habeatis* staat aangegeven *Quarta pars regule*. De kopiïst heeft vergeten Tercia pars regule aan te kondigen. Dit vierde deel van de regel telt nog 13 hoofdstukjes:

[72]) LUC, VERHEIJEN, *La Règle de Saint Augustin*, Parijs 1967.

[73]) L.C. VAN DIJCK, *Un Ordo Monasterii non amputé*, in *Anal. Praem.* 34 (1958), blz. 5-12.

[74]) LUC VERHEIJEN, *o.c.*, deel II, blz. 316.

fol. 9v. 7. *Item de eodem*
8. *Si alicui quidquam datur, non occulte accipiatur*
9. *Qualiter vestimenta abluantur*
10. *Qualiter infirmis balneo subveniatur*
11. *Ut infirmis fratribus assiduus minister delegetur*
12. *Ut qui obediencias habeant libenter serviant fratribus suis*
13. *Ut sine mora necessaria dentur*
14. *Ne discordia maneat inter fratres*
15. *Ne a preposito venia exigatur*
16. *De obediencia*
17. *Ut prepositus commissum fratris presbytero referat*
18. *Quid a preposito sit faciendum*
19. *Hec regula semel in septimana legatur*

Een vergelijking van de Ordo Monasterii en het Praeceptum met de kritische uitgave van Luc. Verheijen leverde verschilpunten op, die ook in zijn kritisch apparaat niet voorkomen[75]).

Deel I B *Instituta patrum abbatum Praem. ordinis*, fol. 11-66v.

In het Bernse handschrift volgen nu de Statuten van 1290, zoals J. Le Paige deze heeft gepubliceerd in zijn *Bibliotheca Praem. Ordinis*[76]). Afgezien van kleinere varianten zijn de volgende verschillen te noteren:

[75]) Hier volgen deze varianten. De woorden waar het op aankomt staan cursief gedrukt. Voor de telling van de regels is die van de kritische uitgave gevolgd.
Voor wat de *Ordo Monasterii* betreft:
regel 2. quia ista *duo* precepta
regel 29. Si *autem* opus fuerit
Voor wat het *Praeceptum* betreft:
regel 16. *Tamen* non ideo se putent
regel 17. quale foris *invenire* non
regel 34. Omnes ergo *unanimes* et concorditer
regel 92. alterutro delectantur *amore*
regel 112. altero vel tercio *demonstrandum est*
regel 116. frater tuus vulnus *habeat eciam* corpore
regel 118. Quanto ergo *amplius* debes manifestare
regel 127. Quam si *ferre* recusat
regel 141. *ita* induamini ex uno vestiario
regel 155. Caritas *autem* de qua scriptum est
regel 160. super emineat *atque* permaneat
regel 162. aut aliqua *vicissitudine*
regel 163. aliquid contulerit ac *tulerit*
regel 167. ne *in interioribus* anime sordes

[76]) J. Le Paige, *o.c.*, blz. 784.

1. De titel

Le Paige spreekt van *Statuta Primaria*, wat zijn persoonlijke foutieve mening is. Het onderhavige manuscript begint met *Incipiunt instituta patrum abbatum Premonstratensis Ordinis*. In de proloog staat *librum istum, quem librum institucionum capituli generalis vocamus*, wat in overeenstemming is met de titel in het hs. van Merselius van Macharen.

2. De proloog, fol. 11

Hierin kan men lezen dat het boek uit vier distinctiones is samengesteld. Ook de onderwerpen, die daarin aan de orde komen, worden met een enkel woord aangeduid. De Tertia distinctio bevat, volgens Le Paige, op de eerste plaats het hoofdstuk «*De culpis*», terwijl het hs. van Berne spreekt van *De capitulo*. Op bladz. 784b regel 28 staat bij Le Paige *subtrahi aliquid malitiose in eisdem, cum nec liceat aliquid inde subtrahi, vel superaddi*. Uitgenomen het eerste woord «subtrahi» ontbreekt de rest van deze zin in het Bernse hs.

3. Distinctio prima, fol. 11v.

Na de proloog laat het Bernse ms. volgen: *Incipiunt capitula prime distinctionis*. Daarna worden de titels van deze capitula, hier en daar iets korter dan in de tekst zelf, op een rijtje opgesomd. Dit geschiedt zo telkens aan het begin van elke volgende distinctio.

Bij Le Paige komen nogal wat passages voor, die in het ms. van Berne ontbreken. Merkwaardig is, dat in «Capitulum III» steeds «cantare» staat, waar Le Paige «legere» schrijft.

4. Distinctio secunda, fol. 24

In «Capitulum XII» van deze distinctio plaatst het Bernse hs. na de woorden: *ad iussum abbatis vel provisoris* plotseling de opmerking: *De solacio vestiarii non est capitulum.*

5. Distinctio tertia, fol. 33v.

In deze distinctio komt na «Capitulum VIII» *De apostatis* nogmaals een hoofdstuk *De apostatis* voor, fol. 39, dat bij Le Paige ontbreekt. Het gaat om een latere inlassing, zoals uit het jaartal 1307 in de tekst blijkt. De toegevoegde passage (een Generaal-Kapittelbesluit[77])) luidt aldus: *Cum facilitas venie incentivum prebeat delinquendi et per apostatas nostri ordinis quibus levis castigacio et facilis gracie impensio dampna et scandala plurima frequencius in nostro ordine oriantur, et perinde rigor et honor religionis et ordinis quasi penitus enervetur, statuimus, ut quicumque fratres nostri ordinis de cetero semel apostataverint, si redire voluerint, recipiantur*

[77]) Dit Generaal-Kapittelbesluit ontbreekt bij J.B. Valvekens, *o.c.*

et ad ecclesias nostri ordinis remotas in pena gravioris culpe XL dierum sine remissione aliqua emittuntur puniendi. Si vero secundo apostataverint et redire voluerint, non recipiantur nisi tali lege quod carceri mancipentur sine remissione aliqua per triennium. Si autem dyabolo instigante tercio vel amplius ipsos apostatare contigerit nullatenus recipiantur nisi per dominum Premonstratensem vel capitulum generale, et tunc cum talibus addatur de penitencia prout in scandalis et dampnis ecclesiarum suarum deliquerint plus vel minus, statuto priore de apostatis quo ad penas in isto statuto non contentas in suo robore remanente, presens statutum tam ad presentes apostatas, nisi infra annum redierint, quam ad futuros extendendum declaramus. Anno Domini 1307 scribitur prelatis nostri ordinis universis et eisdem conceditur quod si fratres sui secundo vel amplius apostataverint incarceracio eorumdem discrecioni eorum relinquitur per emissionem vel alias prout melius viderint puniendi, statuto priore de apostatis quo ad penas in isto statuto non contentas in suo robore remanente.

6. Distinctio quarta, fol. 41

Bij Le Paige staat een *caput XXIV De his qui conqueruntur aliis personis quam de Ordine*. Dit hoofdstuk ontbreekt in het Bernse ms., en terecht, want de slotzin luidt: *Hoc statutum capituli vigesimi quarti actum est anno Domini 1294*. Het hoort dus niet in de Statuten van 1290 thuis.

In plaats van dit ingevoegde caput XXIV leest men in het Bernse ms. fol. 54v.: *Expliciunt statuta Premonstratensis ordinis, que ad honorem Dei et genitricis eiusdem et omnium sanctorum necnon ad salutem fratrum et sororum eiusdem ordinis a reverendo patre domino Guilhermo abbate Premonstratensi de consilio coabbatum suorum, cum essent nimium confusa nec in multis servarentur, quedam eciam eorumdem statutorum suis certis non essent inserta capitulis, sunt renovata necnon et in aliquibus immutata ac eciam recisa in locis illis videbantur quod non possent commode observari, anno domini 1290 in capitulo generali*. Le Paige heeft deze tekst niet gekend, anders had hij boven zijn statutenuitgave niet geschreven: *Statuta primaria*.

7. Distinctio quinta

Op folio 57v. gaat het hs. verder met de later tot stand gekomen *Distinctio quinta* van de statuten, zoals deze ook bij Le Paige te vinden is op blz. 832 en volgende. Ook nu weer geeft het Bernse ms. eerst een opsomming van de verschillende hoofdstukjes, 21 in getal. Omdat deze titels enigszins verschillen van die bij Le Paige boven de afzonderlijke hoofdstukken, volgen ze hier. Waar nodig wordt bij de daarbij horende inhoud een aantekening geplaatst.

1. *De fratribus emittendis*
2. *De gravissima culpa (et incarcerandis)*
3. *De annuo capitulo*
4. *De appellacionibus (fictis et frivolis)*
5. *De noviciis recipiendis*
6. *De festo sacramenti* (de reverencia sacramenti)
7. *De horis beate Marie et festis concepcionis eius* (de veneracione sancte Marie et sanctorum aliorum)
8. *Ne contra formam iuris cessetur a divinis*
9. *Contra proprietarios* (de negociacione vitanda et porcionariis non habendis)
10. *De eleccionibus*

Het slot van dit hoofdstuk is in het Bernse hs. anders: ... *ad magnatos vel quascumque alias personas quam de ordine, ut eligatur in prelatum, ipso facto sit ineligibilis illa vice, nec ad eligendum cum ceteris admittatur. Si quis vero hoc ad personas rogantes querimonia deposuerit aut alias personas que de ordine nostro non sunt et conquesti fuerint...*

11. *De esu carnium et ludo deciorum et arma habentibus ad nocendum* (de jejunio)
12. *De pensionibus et redditibus non habendis* (de redditibus)
13. *Ne illi qui sunt alterius religionis recipiantur vel nostri qui aliam religionem ingressi sunt resumantur* (de alienis fratribus non recipiendis)
14. *De curatis ad claustrum revocandis*
15. *De incarcerandis perpetuo* (de victu incarceratorum et pena incarceratorum inducentur)
16. *Ne vacantibus ecclesiis aliquid innovetur et quod bona eorum futuro successori conserventur*
17. *De monialibus fugitivis*

Het slot van dit hoofdstuk in het Bernse hs. luidt aldus: *Acta fuerunt hec et approbata anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo tercio sedente capitulo nostro generali*[78]).

18. Bij Le Paige staat hier als caput XVIII *Statutum contra curatos nolentes resignare*. Dit ontbreekt in het handschrift van Berne, waardoor er verwarring in de telling van de hoofdstukken is ontstaan.
19. *Ne quis prelatus faciat vendiciones aut alienaciones bonorum ecclesie sue illicitas*

[78]) Idem.

De slotwoorden bij LE PAIGE *Patribus-abbatibus...* ontbreken in het ms. van Berne. In plaats daarvan volgen nog drie hoofdstukken, die bij Le Paige op deze plaats ontbreken. Deze hoofdstukken zijn:

20. *De officio Sacramenti et ne aliqui utantur collobiis et aliis vetitis seu capuciis*[79])
21. *De habitu conversorum*

De tekst van dit hoofdstuk treft men bij LE PAIGE op een andere plaats aan[80]). Het Bernse hs. sluit met de woorden: *ne de cetero ullum scandalum exinde superoriatur. Et ideo nos Johannes, permissione divina abbas Premonstratensis, omnibus abbatibus ac prepositis nostri ordinis precipimus in virtute sancte obediencie et sub excommunicacionis ferende sentencie quatenus ipsis ad ecclesias suas venientibus hoc statutum faciant infra mensem penitus adimpleri.*

22. *Relaxacio de regulari ieiunio*

De tekst van dit hoofdstuk is nagenoeg volledig ook te vinden bij LE PAIGE[81]).

Deel II A *Institucio sive origo candidi ordinis*, fol. 79-82

Op folio 79 begint volgens de oorspronkelijke opzet het tweede deel van het manuscript met de woorden: *Incipit liber de institucione sive de origine candidi ordinis, scilicet Premonstratensis, quem beata virgo Maria, mater eiusdem ordinis precipua, divinitus premonstravit, cum privilegiis a summis pontificibus amore prerogativo eidem ordini collatis ad huius confirmacionem et specialem protectionem.*

Dit deel II A is aldus samengesteld:

1. Eerst enkele punten uit de geschiedenis van de reguliere kanunniken. Voor dit en het volgende is door de kopiist een kleinere letter gebruikt dan in het voorafgaande deel. Bovendien bestaat elke bladzijde uit twee kolommen.
2. Vervolgens een abdijencatalogus, beginnend met de woorden: *Incipiunt nomina abbaciarum Premonstratensis ordinis in occidentali ecclesia.*
3. Daarna een korte samenvatting van het leven van Norbertus, die aldus wordt ingeleid: *Sequitur nunc brevis compilacio de vita sancti*

[79]) De tekst van dit hoofdstuk staat bij J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 77. Sommige punten hieruit komen voor bij J. LE PAIGE, *o.c.*, blz. 225.

[80]) J. LE PAIGE, *o.c.*, blz. 23b.

[81]) IDEM, blz. 215b, te beginnen bij regel 12 van onder.

Norberti, Magdeburgensis archiepiscopi, primi abbatis in Premonstrato, qui ordinem nostrum renovavit.

Ad. 1. *Enige punten uit de geschiedenis van de reguliere kanunniken*

Zonder naar zijn bronnen te verwijzen heeft Merselius van Macharen, na enige algemeen bekende gegevens over bisschop Augustinus bijeengezet te hebben, het zich gemakkelijk gemaakt door het grootste gedeelte van zijn korte verhandeling letterlijk te ontlenen aan het eerste boek van de *Dialogi* van ANSELMUS VAN HAVELBERG[82]), en door zijn slot over te nemen uit de *Vita S. Norberti* (*Vita B*)[83]).

In het citaat uit de *Dialogi* van ANSELMUS komt een opsomming voor van de landstreken, waar stichtingen van de orde van Norbertus in het midden van de twaalfde eeuw werden aangetroffen. Deze opsomming wijkt in het handschrift van Merselius op enkele punten af van die van ANSELMUS. Als derde landstreek noemt Merselius *Gallia trina*, welk land bij Anselmus ontbreekt. In plaats van Dacia staat bij Merselius *Fresia*, waarmee wel Frisia (Friesland) is bedoeld. In plaats van Pannonia, quae est Hungria en in plaats van Etruria, quae est Thuscia treft men bij Merselius de foutieve lezingen aan: *Pannonia quoque et Hungria* en *Etruria quoque est Tuscia*.

Ad. 2. *De abdijencatalogus*

NORBERT BACKMUND van de abdij van Windberg heeft studie gemaakt van de bestaande oude catalogi van de norbertijner abdijen. In het derde deel van zijn *Monasticon Praemonstratense* geeft hij de uitkomsten van zijn onderzoek en de teksten van de, naar zijn oordeel, belangrijkste catalogi[84]). De abdijenlijst van het Bernse manuscript vertoont zeer grote overeenkomst met de *Catalogus Ninivensis II*, waaraan hij bijzonder hoge waarde toekent. Hij schrijft namelijk: «Ninivensem I documentum pretiosum esse. Longe maioris valoris vero est Ninivensis II... Dum primus ... videtur esse index quidam uniformis et 'officialis', iussu Ordinis redactus ac ubique promulgatus, secundus catalogus videtur esse opus quoddam privatum. Redactor prodit se esse Flandrum.

[82]) MIGNE. *P.L.*, deel 188, kolom 1154.

[83]) J. CHR. VAN DER STERRE, *Vita S. Norberti*, Antwerpen 1656, blz. 233.

[84]) N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, deel III, blz. 365-451. Deze auteur publiceerde een abdijenlijst in *Lexikon für Theologie und Kirche*, deel VIII, Freiburg 1963, tussen de kolommen 584 en 585. Zie ook zijn artikel *Neues zur Struktur der alten Kataloge*, in *Anal. Praem.*, 1977, blz. 152.

Forte fuit abbas quidam Ninivensis, vel canonicus quispiam, qui tamquam secretarius abbatis aut deputatus a conventu Capitula Generalia adiit, vir geographiae peritissimus, et addiscendi cupidissimus, omnes capitulares interrogans, inquirens de monasteriis eorum. Redactor probabiliter Capitulis Generalibus inter annos 1220 et 40 pluries interfuit, quia permulta Decreta Capitularia ad amussim notavit». Deze kapittelbesluiten komen in het Bernse handschrift niet voor. Dit manuscript van Berne is 53 jaar ouder dan dat van Ninove[85]). In voetnoot 2 op blz. 365 noteert BACKMUND immers: «Pagina quinta auctor modeste se patefecit: Liber fratris Marci Annaert canonici Ninivensis, scriptus et finitus per eum anno Domini 1498 in profesto Omnium Sanctorum».

De punten van overeenkomst en verschil komen in grote lijnen hierop neer: beide catalogi (de Bernensis en de Ninivensis II) geven van elke abdij de naam van de moederabdij. In de abdijenlijst van Berne zijn de abdijen gegroepeerd, ofwel volgens de bisdommen, ofwel volgens de provincies en landstreken, waartoe ze behoren. Alleen voor het Regnum Anglie wordt in het Bernse ms. van drie circarieën gesproken[86]), terwijl de Ninivensis II het woord circaria nergens gebruikt.

De Bernse lijst is sober in deze zin, dat telkens slechts de naam van de abdij, de naam van de moederabdij, en meestal de naam van het diocees, waartoe de abdij behoort, worden vermeld. Alle verdere toevoegingen en toelichtingen, die in de Ninivensis II zo overvloedig aanwezig zijn, ontbreken. Opmerkelijk is, dat Merselius ook Sanctus Rufus in zijn lijst heeft opgenomen.

De vraag rijst of de abdijen-catalogus, waarop het handschrift van Berne teruggaat, ouder is dan die van Ninove II. De volgende gegevens pleiten voor de mening, dat de Bernse lijst op een oudere teruggaat. Vooreerst; de volgende abdijen, die alle volgens de notities in Ninove II in of na 1217 zijn gesticht, komen dus wel in Ninove II maar niet in het Bernse handschrift voor: Vallis gaudii, Bella stella, Locus Dei, Wenlingia, Hales, Tichefeld, Tongelant, Kelnemenack, Fernia, Sanctus Severus, Sanctus Alexius, Ibelna, Grivental, Colabrita, Sanctus Nicholaus.

Vervolgens; de Saksische proosdijen, die in 1224 tot de eenheid met de orde zijn gekomen, ontbreken in de Bernse abdijenlijst[87]).

[85]) Een voormalige Norbertijnerabdij in Ninove (Oost-Vlaanderen). Zie: N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, deel II, blz. 314.

[86]) Ze heten: Circaria I, Circaria II en Circaria III trans Humbrum.

[87]) Deze *Concordia* of eenwording komt verderop nog ter sprake.

Ten slotte; vele namen van Hongaarse abdijen ontbreken. In 1225 werden deze abdijen volgens een notitie in Ninove II gevisiteerd, waardoor men toen pas over betrouwbare gegevens beschikte.

De in 1215 door paus Innocentius III aan de orde van Prémontré overgedragen abdij Sanctus Quiricus staat ook in de Bernse lijst, evenals de abdij Sancta Trinitas in Ierland, die in 1216 of kort daarna aan de premonstratenzer orde is geschonken, zodat men mag besluiten, dat de Bernse lijst teruggaat op een abdijencatalogus van rond 1217.

In tegenstelling met Ninivensis II eindigt de Bernse lijst met: *In Terra Promissionis: Bethleem et Sanctus Abacuc.* N. BACKMUND schrijft hierover in zijn *Monasticon*: «Anselmus episcopus Havelbergensis (qui fuit Ord. Praem.) in primo suo libro *Dialogorum* anno 1145 scribit de ordine suo, quod extendit etiam palmites haec eadem sancta societas in partes orientis, nam in Bethlehem una, et in loco quem vocant Sancti Habacuc alia congregatio est»[88]).

Backmund is van oordeel, dat de auteur van Ninivensis II een Vlaming was en goed op de hoogte van de aardrijkskunde. Dit lijkt weinig waarschijnlijk, waar hij op het eiland Walcheren niet alleen Middelburg, maar ook Dokkum, Berne, Mariënweerd, Mariëngaarde, Cappenberg en Klarholz lokaliseert, en de Oost-Friese abdijen (proosdijen) Sigeberge, Berethe en Merna in Austria plaatst.

Het archief van de abdij van Berne bezit nog een abdijenlijst en wel een gedrukte. De oudste gedrukte catalogus was tot nu toe die van SERVATIUS LAIRVELZ in zijn werk *Optica Regularium*[89]). Die van Berne is ouder, verscheen niet in een boek, maar als een afzonderlijk vel papier van 42 × 33 cm, waarboven de titel staat: *Candidi ordinis celebriores Abbatiae, quarum nomina describenda nobis dedit Reverendus in Christo Pater ac D.D. Adrianus van der Veen, Abbas Bernensis*[90]).

De afhankelijkheid van deze gedrukte catalogus van die in het ms. van Merselius van Macharen is duidelijk. De filiatio wordt evenwel niet vermeld en de hoofdindeling is geschied volgens de landen, waartoe de

[88]) N. BACKMUND, *o.c.*, deel I, blz. 407. AUBERTUS MIRAEUS, *Ordinis Praemonstratensis Chronicon*, Keulen 1613, blz. 163.

[89]) SERVATIUS LAIRVELZ, *Optica Regularium*, Pont-à-Mousson 1603, blz. 383.

[90]) Adrianus van Veen (naar zijn geboorteplaats Vlijmen ook Vlimius genaamd) was abt van Berne van 1584 tot 1606.

Zie ook: G. VAN DEN ELSEN en W. HOEVENAARS, *Analecta Gijsberti Coeverincx*, 's-Hertogenbosch 1905-1907, deel II, blz. 477. L. GOVAERTS, *Écrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré*, deel I, Brussel 1899, blz. 234; deel III, Brussel 1907, blz. 201. Th. Ign. WELVAARTS, *Levensschets van Hermanus Josephus Beugels*, Helmond 1880, blz. 118.

abdijen in de dagen van prelaat Van Veen behoorden: In Francia, In Belgio (ook het tegenwoordige Nederland valt daaronder), In Germania, In Hispania, In Sicilia, In Anglia en In Iudaea.

Voor de abdijenlijst van Merselius van Macharen zie Bijlage I.

Ad. 3. *De korte samenvatting van het leven van Norbertus*

Het valt op, dat hier zo uitdrukkelijk gesproken wordt van *Sanctus Norbertus*. De samensteller heeft zich gebaseerd op *Vita B*. Vooral het tweede gedeelte van zijn verhaal is uiterst summier en eentonig van stijl, met veelvuldige herhalingen van «et qualiter» en «et quomodo». De slotvergissing is onbegrijpelijk. Voor het sterfjaar geeft de auteur niet 1134 maar 1133. Wel worden de voorname punten uit het leven van Norbertus goed naar voren gebracht. Vooral aan het slot geeft de opsomming van de verschillende markante feiten blijk van aandachtige lezing van de levensbeschrijving van Norbertus. Nergens blijkt, dat de auteur ook het andere leven van Norbertus (*Vita A*) heeft gekend.

Voor de volledige tekst zie Bijlage II.

Deel II B *Privilegia et confirmationes ordinis*

Op fol. 82 onderaan beginnen de privilegies met de woorden: *Incipiunt modo privilegia et confirmaciones ordinis*. Het ontbreken van een Bullarium ordinis Praemonstratensis bemoeilijkte het nader toelichten van de 55 bullen, die Merselius van Macharen in zijn verzameling heeft opgenomen. Reeds in het begin van de 20ste eeuw werkte RAPHAËL VAN WAEFELGHEM aan een kritische editie van zo'n bullarium. In zijn inleiding op de publikatie van *Les premiers statuts de l'ordre de Prémontré* in *Analectes de l'ordre de Prémontré* tome 9 (1913) schreef hij op bladzijde 1: «C'est au cours des recherches entreprises depuis quelque temps déjà, en vue d'une édition critique du Bullaire de l'Ordre de Prémontré,...». Na 70 jaar is men nog niet veel verder gekomen. De meeste van de volgende bullen zijn te vinden bij LE PAIGE en worden vermeld in de *Regesta Pontificum Romanorum* van PH. JAFFÉ-S. LÖWENFELD en van AUG. POTTHAST.

1. Na de woorden *Et primum privilegium in origine ordinis* volgt: *Incipit primum privilegium exhibitum a domino Urbano papa secundo*. Deze eerste bul is niet rechtstreeks aan de premonstratenzer orde gegeven. Deze orde bestond toen nog niet. De goedkeuring van zijn stichting, die Norbertus op 28 juni 1124 te Noyon van twee pauselijke gezanten ontving, is

evenwel naar het voorbeeld van het genoemde schrijven van Urbanus II opgesteld. Alleen de inscriptio is anders. Het stuk van Urbanus II begint aldus: *Urbanus episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Alberto abbati sancti Ruphi eiusque fratribus canonicam vitam professis salutem et apostolicam benediccionem.* De arenga begint met de woorden: *Pie voluntatis affectus.* In het hs. van Merselius van Macharen staat aan het slot geen datering. De verwantschap van de premonstratenzer orde met de reguliere kanunniken van Saint Ruf komt aldus sterk naar voren[91]).

2. fol. 82v. Het Bernse handschrift vervolgt dan aldus: *Sequitur primum privilegium quod collatum est ordini Premonstratensi sub sancto patre Norberto a domino Honorio papa II.* Dit privilegie is van 1126 febr. 16. In de kopie van Merselius worden geen abdijen genoemd.

   AUBERTUS MIRAEUS, *Ordinis Praemonstratensis Chronicon*, Keulen 1613, blz. 36. LE PAIGE blz. 392. C.L. HUGO, *Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis Annales*, dl. 1, Nancy 1734, Prob. kol. IX. JAFFÉ - LÖWENFELD nr. 7244.

3. fol. 83. *Secundum privilegium.*

Alexander III, Ferrariae 1177 april 27.

   AUBERTUS MIRAEUS, *o.c.* blz. 147. LE PAIGE blz. 632-634. J.P. MIGNE, *Patrologia Latina*, dl. 200, kol. 1105. JAFFÉ - LÖWENFELD nr. 12813. W.M. GRAUWEN, *Lijst van oorkonden waarin Norbertus wordt genoemd* in *Anal. Praem.* tomus 51 (1975), blz. 173.

4. fol. 84v. *Priv. tertium.*

Innocentius II, Laterani 1138 maart 21.

   LE PAIGE blz. 421 en 623b. JAFFÉ - LÖWENFELD nr. 7878.

5. fol. 84v. *Priv. quartum.*

Innocentius III, Reatae 1198 juli 27. Volgens het hs. van Merselius Viterbii 1216 april 25, wat niet juist is.

   LE PAIGE blz. 645a. POTTHAST nr. 334.

6. fol. 87. *Priv. quintum.*

Innocentius IV, Lugduni 1245 maart 9.

   LE PAIGE blz. 663. POTTHAST nr. 11583.

7. fol. 89v. *Priv. sextum.*

Urbanis IV, Viterbii 1261 dec. 6.

   LE PAIGE blz. 687. POTTHAST nr. 18179.

8. fol. 90v. *Priv. septimum.*

[91]) CHARLES DEREINE, *St. Ruf et ses coutumes aux XI^e et XII^e siècles*, in *Revue Bénédictine*, deel 49 (1949), blz. 161-182.

Nicolaus IV, Rome 1289 april 28.
Le Paige blz. 691. Potthast nr. 22940, Romae 1289 april 17.
9. fol. 91. *Priv. octavum.*
Innocentius III, Laterani 1201 jan. 20.
Le Paige blz. 646b. Potthast nr. 1247.
10. fol. 91v. *Priv. nonum.*
Innocentius II. Bij Merselius staat geen datering.
Le Paige blz. 624, Laterani 1140 dec. 21. Jaffé - Löwenfeld nr. 7927. Laterani 1138 dec. 21.
11. fol. 91v. *Priv. decimum.*
Honorius III, Laterani 1217 mei 10.
Le Paige blz. 649. Potthast nr. 5544.
12. fol. 92. *Priv. undecimum.*
Innocentius IV, Rome 1244 mei 25. Deze bul staat niet bij Le Paige[92].
a. *Dilectis filiis abbatibus et universis fratribus ordinis Premonstratensis*
b. *Religiosis viris annuere*
c. *Datum Rome apud sanctum Petrum VIII kalendas Junii, pontificatus nostri anno primo.*
Zie Bijlage III.
13. fol. 92. *Priv. duodecimum.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 febr. 12.
a. *Dilectis filiis abbatibus Premonstratensis ordinis*
b. *Cum igitur, sicut ex parte vestra*
c. *Datum Lugduni II ydus Februarii, pontificatus nostri anno secundo.*
Zie Bijlage IV.
14. fol. 92.*Priv. decimum tertium.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 febr. 13.
Le Paige blz. 662b. Potthast nr. 11554, Lugduni 1245 febr. 20.
15. fol. 92v. *Priv. decimum quartum.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 maart 11.
Le Paige blz. 667b. Potthast nr. 11591, Lugduni 1245 maart 12.
16. fol. 92v. *Priv. decimum quintum.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 maart 12.
Le Paige blz. 667a. Potthast nr. 11590.

[92]) Van de bullen, die wij tot heden nergens vermeld vonden, worden gegeven:
a. de inscriptio
b. de beginwoorden van de arenga
c. de datering

17. fol. 93. *Priv. decimum sextum.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 jan. 31.
a. *Dilecto filio abbati Premonstratensi et capitulo generali*
b. Ex parte vestra fuit nobis supplicatum
c. Datum Lugduni pridie kalendas Februarii, pontificatus nostri anno secundo.
Zie Bijlage V.
18. fol. 93. *Priv. decimum septimum.*
Innocentius IV, Lugduni 1245 maart 12.
Le Paige blz. 666a. Potthast nr. 11596, Lugduni 1245 maart 15.
19. fol. 93. *Priv. decimum octavum.*
Innocentius IV, Lugduni 1248 maart 23.
Le Paige blz. 672b. Potthast nr. 12873.
20. fol. 93v. *Priv. decimum nonum.*
Innocentius IV, Lugduni 1249 jan. 2.
Aubertus Miraeus, *o.c.*, blz. 187, Le Paige blz. 673b. Potthast nr. 13152. De inhoud komt woordelijk overeen met die van de bul aan de abdij van Terwaan (St. Augustini Morinensis) C.L. Hugo, *o.c.*, dl. 1 prob. kol. CXLII.
21. fol. 93v. *Priv. vigesimum.*
Innocentius IV, Lugduni 1247 okt. 10.
Le Paige blz. 671-672. Potthast nr. 12295, Lugduni 1246 okt. 10.
22. fol. 94. *Priv. vigesimum primum.*
Honorius III, Alatri 1222 mei 29.
Le Paige blz. 653b. Potthast nr. 6863, Laterani 1222 juni 22.
23. fol. 94. *Priv. vigesimum secundum.*
Honorius III, Alatri 1222 juni 6.
Le Paige blz. 654a. Potthast nr. 6852.
24. fol. 94v. *Priv. vigesimum quintum.*
De kopiïst heeft in het hs. van Merselius van Macharen verkeerd genummerd. Gregorius IX, Alatri 1232 juni 6.
De tekst is identiek met privilegium vigesimum secundum.
25. fol. 94v. *Priv. vigesimum sextum.*
Gregorius IX. Zonder datering.
De tekst is identiek met privilegium vigesimum primum.
26. fol. 94v. *Priv. vigesimum septimum.*
Gregorius IX, Laterani 1234 jan. 17.
Le Paige blz. 658-659. Potthast nr. 8107, Laterani 1228 jan. 17.
27. fol. 94v. *Priv. vigesimum octavum.*

Gregorius IX, Laterani 1234 febr. 15. Deze bul ontbreekt bij LE PAIGE. Behalve de inscriptio komt de bul overeen met die te vinden is in het werk van V. BARBIER, *Histoire de l'Abbaye de Floreffe*, tome II (2de editie Namen 1892) blz. 87.

28. fol. 95. *Priv. vigesimum septimum.*

De kopiïst herstelt hier de verkeerde nummering.

Gregorius IX, Laterani 1234 febr. 14.

LE PAIGE blz. 660-661. POTTHAST nr. 9412, Laterani 1234 febr. 18.

29. fol. 95v. *Priv. vigesimum octavum.*

Gregorius IX, Spoleti 1232 juni 23.

Het eerste deel van deze bul staat niet bij LE PAIGE, het tweede deel wel op blz. 663. De bul is in haar geheel te vinden in een publikatie van PL. LEFÈVRE [93]. POTTHAST nr. 8955.

30. fol. 96. *Priv. vigesimum nonum.*

Alexander IV, Anagnie 1256 okt. 28.

LE PAIGE blz. 684. POTTHAST nr. 16600.

31. fol. 96v. *Priv. trigesimum.*

Alexander IV, Viterbie 1258 febr. 13.

LE PAIGE blz. 685b. POTTHAST nr. 17185.

32. fol. 97. *Priv. trigesimum primum.*

Alexander IV, Lugduni 1256 maart 12.

LE PAIGE blz. 683-684. POTTHAST nr. 16599, Anagniae 1256 okt. 27.

33. fol. 97. *Priv. trigesimum secundum.*

Alexander IV, Thusculis 1258 maart 9.

a. *Dilectis filiis abbatibus Premonstratensibus et universis coabbatibus suis*

b. *Auctoritate vobis presencium indulgemus*

c. *Datum Thusculis septimo ydus Martii, pontificatus nostri anno quarto.*

Zie Bijlage VI.

34. fol. 97v. *Priv. trigesimum tertium.*

Alexander IV, Anagnie (jaar niet ingevuld) maart 21

LE PAIGE blz. 630-631. POTTHAST nr. 8403, Anagniae 1160-1176 aug. 21.

35. fol. 97v. *Priv. trigesimum quartum.*

Honorius III, Reate 1225 aug. 6.

[93]) PL. F. LEFÈVRE, *Les Statuts de Prémontré*, Leuven 1946, blz. 127.

a. *Venerabili fratri episcopo Laudunensi et dilecto filio abbati Premonstratensi*
b. *Ex parte tua fili abba*
c. *Datum Reate VIII ydus Augusti, pontificatus nostri anno decimo.*
Zie Bijlage VII.

36. fol. 98. *Priv. trigesimum quintum.*
Honorius III, Urbs Vetus 1220 juli 16.
P. Pressutti, *Regesta Honorii papae III*, t. I, Rome 1888, blz. 423, nr. 2558.

37. fol. 98v. *Priv. trigesimum sextum.*
Johannes XXIII, Pisis 1410 juli 31.
Le Paige blz. 707.

38. fol. 99v. *Priv. trigesimum septimum.*
Johannes XXIII, tegenpaus van 1410 tot 1415. De bul is niet gedateerd[94]. De inscriptio is dezelfde als in de voorafgaande bul. Het begin van het schrijven luidt: *Tenorem quarumdam litterarum felicis recordacionis Clementis pape quinti predecessoris nostri in archanis seu registris apostolicis repertum presentibus inseri fecimus, qui talis est: Clemens etc.* Dan volgt de volledige bul van paus Clemens V met de datering Avignon, 1309 okt. 8 er bij. Deze staat niet bij Le Paige maar wel in L. de Pape *Summaria Cronologia insignis ecclesiae Parchensis*, Leuven 1662, blz. 131.

Aanvulling op Deel II B

Alia privilegia ad utilitatem ordinis nostri scripta ad episcopos et prelatos.

1. fol. 71. Honorius III, Laterani 1219 maart 5.
Le Paige blz. 651b. Potthast nr. 6002.
2. fol. 71v. Innocentius III, Laterani 1200 mei 23.
Le Paige blz. 647a. Potthast nr. 1051.
3. fol. 72. Innocentius III, Laterani 1200 mei 25.
Le Paige blz. 647b-648a. Potthast nr. 1053, Laterani 1200 mei 26.
4. fol. 72v. Eugenius III.
a. *Venerabili fratri A. Laudunensi episcopo*

[94]) De bul van paus Johannes XXIII, waarin die van paus Clemens V is opgenomen, is in werkelijkheid veel langer. Maar dit vervolg staat niet in het handschrift van Merselius van Macharen. Uit volledige afschriften, die o.a. in het archief van de abdij van Berne worden bewaard, blijkt, dat zij deze datering draagt: Datum Romae apud Sanctum Petrum, quinto Calendas Maij, Pontificatus nostri anno tertio (Rome, 1413 april 27).

b. *Sanctorum patrum testatur auctoritas*
c. Datering ontbreekt.
Zie Bijlage VIII.

5. fol. 73. Eugenius III, Sutrii (1145) dec. 18.
Le Paige blz. 626. Jaffé - Löwenfeld nr. 8807
6. fol. 73. Lucius III, Velletri (1180) dec. 19.
Le Paige blz. 634b. Jaffé - Löwenfeld nr. 14543, Laterani 1181 dec. 29.
7. fol. 73v. Lucius III, Velletri dec. 23.

Identiek met de vorige bul. Alleen de inscriptio verschilt: *Dilectis filiis prelatis Premonstratensis ordinis per regnum Teutonicum constitutis.*

8. fol. 73v. Honorius III, Laterani 1221 maart 3.
P. Pressutti *o.c.*, t. I, Romae 1888, blz. 514, nr. 3144
9. fol. 74. Innocentius III, Rome 1198 april.
Le Paige blz. 646. Potthast nr. 167, Romae 1198 mei 12/13.
10. fol. 74v. Innocentius III. Dit schrijven staat niet in *Innocentii III Rom. Pont. Opera omnia*, Migne *P.L.* dln. 214-217.
a. *Abbati et conventui Premonstratensis ecclesie*
b. *A nobis per vestros nuncios requisistis*
c. geen datering.
Zie bijlage IX.

Daarop volgt in het hs. een schrijven van de abt van Prémontré aan de bisschop van Brandenburg. Zie Bijlage X.

fol. 75. *Concordia facta inter Premonstratenses canonicos regulares et monachos Cisterciensis ordinis.*
Aubertus Miraeus, *o.c.* blz. 110. Le Paige blz. 322b.

fol. 76. *Concordia inter ordinem Premonstratensem et prepositum Sancte Marie Magdeburgensis et prepositos descendentes ab eo. Acta sunt hec Metis. Anno Incarnacionis Dominice 1224.*
Le Paige blz. 925.

fol. 77-78v. De volgende pauselijke stukken kan men bezwaarlijk beschouwen als *privilegia ad utilitatem ordinis nostri.* Het zijn meer een serie antwoorden op aan de paus voorgelegde casus. Ze hebben niets met de premonstratenzer orde te maken, al hebben ze ook voor haar enige waarde als jurisprudentie. Ze zijn niet te vinden bij Le Paige. In het Bernse handschrijft staan geen data. Hier volgen slechts regesten van deze zes pauselijke antwoorden.

Paus Innocentius III (1198-1216) beslist, in afwijking van wat paus Alexander III hieromtrent had geregeld, hoe er gehandeld moet worden

met hen, die, ofschoon ze geëxcommuniceerd waren omdat ze de hand hadden geslagen aan geestelijken, toch de heilige wijdingen hebben durven te ontvangen, en schenkt speciale machten aan de abten om hun onderdanen in dergelijke gevallen van de kerkelijke ban te ontslaan, tenzij in bepaalde ernstige gevallen. Deze tekst staat niet in MIGNE *P.L.* dln. 214-217.

Paus Innocentius III (1198-1216) beslist in antwoord op een vraag van de bisschop van Pistoia, dat de plaatselijke bisschop gerechtigd is nonnen te ontslaan van de kerkelijke straf, welke zij hebben opgelopen door de hand te slaan aan in haar dienst werkzame geestelijke personen. MIGNE, *P.L.* dl. 214, kol. 945.

Paus Innocentius III (1198-1216) geeft aan de bisschop van Padua antwoord op zijn schriftelijke vraag met betrekking tot een geval van misdadig gedrag van een uit zijn abdij weggelopen kloosterling en van de dienaren van de abt, die daarna de ogen van deze vluchteling hadden uitgestoken. Deze tekst staat niet in MIGNE. *P.L.* dln. 214-217.

Paus Clemens III (1187-1191) geeft zijn mening in de kwestie, welk aandeel van de begrafenisinkomsten moet worden gegeven aan de kerk, waartoe de overledene behoorde, maar waarin hij niet werd begraven.

Paus Celestinus III (1191-1198) geeft op een hem door de abt van de St. Facundusabdij voorgelegde vraag in verband met rechtsgedingen als antwoord, dat het niet nodig is het volledige document van zijn privilege bij een rechtszitting over te leggen, maar dat met voorlezing ten aanhoren van de tegenpartij kan worden volstaan; en in geval het om een onderdeel van dit privilege gaat, dat het dan voldoende is een kopie in duplo van het omstreden punt mee te brengen.

JAFFÉ - LÖWENFELD nr. 17625.

Paus Celestinus III (1191-1198) geeft op de vraag, of een leek, die op bevel van de abt in wiens dienst hij werkt de hand sloeg aan een clericus of een monnik of een convers, geëxcommuniceerd is, vooral in het geval er geen grond voor zo'n bestraffing aanwezig was, als zijn mening te kennen, dat zowel de abt als zijn dienaar geëxcommuniceerd zijn en blijven, tot zij zich tot de H. Stoel wenden.

JAFFÉ - LÖWENFELD nr. 17609.

Na deze «casus» volgt nog een bul, die betrekking heeft op de orde van Premonstreit, van paus Innocentius II, Laterani dec. 29.

LE PAIGE blz. 421b. JAFFÉ - LÖWENFELD, nr. 8175, Laterani 1138-1142 dec. 29.

In het hs. verspreid voorkomende losse teksten

1. Op bladzijde I staan boven aan de rand twee onderwerpen aangekondigd: *Qualiter visitentur sorores ordinis nostri et modus celebrandi electiones*. De teksten bevinden zich respectievelijk op folio 1v-2v en 2v-4. Met een andere hand is de voorafgaande lege pagina later nog benut voor een totaal ander onderwerp, namelijk hoe geantwoord moet worden op de bewering van een monnik of non, dat zij niet kunnen leven zonder eigendommen te bezitten. Het betoog eindigt abrupt met *etc.*, de bladzijde is namelijk vol. In het antwoord wordt verwezen naar het kerkelijk recht, naar Thomas van Aquino en naar Albertus. Het peculium wordt als een zwaar vergrijp afgekeurd, en zelfs de overste, die het peculium heeft toegelaten, wordt met ontzetting uit zijn ambt bedreigd. Voor de letterlijke tekst zie Bijlage XI.
2. Het opschrift van de volgende reeds genoemde verhandeling luidt: *Incipit tractatus de visitatione sororum*. De auteur (waarschijnlijk Merselius van Macharen zelf) heeft zijn gegevens onder meer bijeengebracht uit verschillende hoofdstukken van de Statuten, zoals hijzelf zegt. Het traktaatje geeft een goed idee van de misbruiken die in de vijftiende eeuw in vrouwenkloosters konden voorkomen en ongetwijfeld ook voorkwamen. Zie Bijlage XII.
3. *Modus celebrandi elecciones prelatorum.*
We hebben hier te doen met een verslag van de wijze, waarop Merselius van Macharen, volgens de van de generaal-abt ontvangen instructies, zelf te werk is gegaan als voorzitter van de verkiezing van een nieuwe proost voor Cappenberg. Het betreft de getrapte ofwel «per viam compromissi» keuze van Hermann III van Königsberg op vrijdag 17 april 1445, nadat Friedrich Rogge afstand had gedaan van zijn waardigheid. De proost van Bedburg werd bij het volbrengen van zijn opdracht bijgestaan door de proosten van Varlar en Scheda. Zie Bijlage XIII.
4. Tussen de vierde distinctie van de Statuten en de latere vijfde (fol. 55-57v.) heeft Van Macharen een aantal kapittelbesluiten ingelast,
a. *Statutum de honore beate Marie virginis.*
b. *Ad honorem beati Johannis Baptiste.*
c. *Ad honorem beatorum confessorum Nicolai et Martini.*
d. *Ad honorem beati Augustini episcopi.*
e. *De Sancta Trinitate.*
Deze bepalingen staan afgedrukt in de verzameling kapittelbesluiten

van J.B. VALVEKENS[95]). Bij d. valt dit verschil op te merken: in plaats van *in festum Luce* en *in vigilia Luce* staat in het Bernse handschrift *in festum Undecim Milium Virginum.*

Dan volgen er nog drie regelingen, die eveneens in het werk van J.B. Valvekens zijn te vinden.

f. *Ad honorem quorum solempnia peraguntur.*
g. *Pro temporis congruitate.*
h. *De extraordinaria querimonia.*

Deze laatste tekst vertoont meer overeenkomst met de lezing die te vinden is bij LE PAIGE, dan met die bij J.B. VALVEKENS[96]). Daar staat uitdrukkelijk, dat dit besluit in 1294 is genomen.

5. Dan volgen drie kapittelbesluiten (i, j, k.) waarbij de jaren waarin deze besluiten zijn genomen niet staan vermeld. Omdat j. en k. niet eerder werden gepubliceerd, zijn ze onder de Bijlagen XIV en XV opgenomen. De titels luiden:

i. *De emittendis.* J.B. VALVEKENS. *o.c.*, blz. 5.
j. *De proprietariis.*
k. *De inobediencia fratrum extra manencium.*

6. Ten slotte nog vier statuten, die in enigszins gewijzigde vorm door J.B. VALVEKENS werden gepubliceerd.

l. *De excessibus puniendis*[97]).
m. *De festo Corporis Christi*[98]).
n. *Quod in omnibus festis beate Marie sit communicandum*[99]).
o. *De hiis qui regunt ecclesias parrochiales*[100]).

7. Na de vijfde distinctio van de Statuten heeft de auteur de aanvankelijk lege bladzijden, die er op volgden (fol. 66v-70v), benut voor o.a. nog een kapittelbesluit, dat de titel meekreeg *Statutum de esu carnium* en in 1422 werd genomen. Omdat dit statuut ontbreekt in de verzameling van J.B. VALVEKENS is de tekst opgenomen onder Bijlage XVI.

8. Daarop volgt in het hs. de bul van paus Pius II, waarover hierboven onder het hoofdstuk *De Schrijver van het hs. van 1445* is gesproken. De tekst is te vinden bij MIRAEUS en LE PAIGE[101]) in het schrijven van paus Julius II van 1503, waarin deze de bul van Pius II heeft opgenomen.

[95]) J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 46-47.
[96]) J. LE PAIGE, *o.c.*, blz. 829; J.B. Valvekens, *o.c.*, blz. 54.
[97]) J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 66-67.
[98]) IDEM, blz. 65.
[99]) IDEM, blz. 66.
[100]) IDEM, blz. 66.
[101]) AUBERTUS MIRAEUS, *o.c.*, blz. 206. J. LE PAIGE, *o.c.*, blz. 727b.

9. Op het op een na laatste blad staat nog een merkwaardige tekst, die heel duidelijk niet door Simon van Kleef is geschreven. Zie Bijlage XVII.

Bladvullingen

Op enige lege plaatsen in zijn handschrift heeft Merselius van Macharen bij wijze van bladvulling en geheugensteuntje allerlei wijze, nuttige en geestige gezegden opgetekend.

Na de *Statuta ordinis nostri* schreven de copiïst en de eigenaar van het handschrift enkele opmerkingen, die op deze statuten betrekking hebben.

Naschrift

Het handschrift van Merselius van Macharen van de abdij van Berne is een kleine Bibliotheca Praemonstratensis, een voorloper van het grote werk van J. Le Paige. Evenals in het werk van Le Paige treft men in dit handschrift aan: de regel van de H. Augustinus, de Statuten van 1290 en een collectie pauselijke privilegies en goedkeuringen. Merselius geeft heel wat bullen, die Le Paige niet heeft gekend. Belangrijk is de abdijencatalogus, die ouder is dan de zo hoog gewaardeerde catalogus Ninivensis II. De verzameling Generaal-Kapittelbesluiten kan op grond van dit handschrift met enige worden aangevuld en verbeterd.

Merkwaardig zijn de korte samenvatting van het Leven van de H. Norbertus, enige punten uit de de geschiedenis van de reguliere kanunniken, de richtlijnen voor visitatoren van nonnenkloosters van de orde van Prémontré en het verslag van de keuze van een nieuwe proost van Cappenberg op 17 april 1445.

Dit handschrift toont aan, dat de abdij van Berne in het midden van de 15-de eeuw volop betrokken was bij alles, wat toen in de premonstratenzer orde leefde, en reeds vroeg actief deelnam aan de kloosterhervorming, niet alleen in eigen abdij maar ook elders.

Zijlstraat 1
5473 C J Heeswijk-Dinther
Nederland

G.M. van der Velden O. Praem.

Bijlagen[1])

Bijlage I: *Abdijen-catalogus*; fol. 79v.-80v.; cfr. blz. 54.

Achter elke abdijnaam staat waar nodig de huidige naam van het bisdom of van de landstreek waarin de abdij eertijds was gelegen en een verwijzing naar het werk van N. Backmund, *Monasticon Praemonstratense*. Deze verwijzingen blijven beperkt tot opgave van deel en bladzijde.

Incipiunt nomina abbaciarum Premonstratensis ordinis in occidentali ecclesia. In primo in renovacione ordinis nostri per sanctum Norbertum in regno Francie in Remensi provincia Premonstratum, ubi prefuit Norbertus primus et ideo caput totius ordinis habetur.

In Laudunensi dyocesi hee sex: (Laon)
Premonstratum (II, 521)
Sanctus Martinus, filia Premonstrati (II, 509)
Cussiatum, filia Premonstrati (II, 495)
Clarus Fons, filia Premonstrati (II, 370)
Thenalium, filia Sancti Martini (II, 400)
(Bucilly ontbreekt)

In Suessionensi dyocesi hee sex: (Soissons)
Vallis Serena, filia Premonstrati (II, 537)
Vallis Secreta, filia Premonstrati (II, 535)
Vallis Christiana, filia Sancti Martini (II, 533)
Brana, filia Premonstrati (II, 484)
Cartovorum, filia Loci (II, 493)
Locus Restauratus, filia Cussiati (II, 513)

Cataulunensis dyocesis (Châlons-sur-Marne)
Moncellum, filia Brane (II, 516)

Novioniensis dyocesis (Noyon)
Viromandia, filia Montis Sancti Martini (II, 426)

Belvacensis dyocesis (Beauvais)
Sanctus Iustus, filia Sancti Iudoci (II, 564)
Sanctus Iudocus, *Ambianensis dyocesis*, filia Premonstrati (Amiens; II, 548)

[1]) Voor het maken van een nauwkeurige transcriptie van het hele handschrift als voorbereiding op dit artikel, ben ik veel dank verschuldigd aan mijn medebroeder drs. L.I. van de Westelaken, die met zijn kennis van de Latijnse taal en zijn vaardigheid in het lezen van oude handschriften mij voortdurend heeft bijgestaan. Ook de vertaling van het Summarium in het Latijn is van zijn hand.

Sanctus Johannes, filia Iudoci (II, 544)
Serincurtis, filia eiusdem (II, 566)
Seriatum, filia eiusdem (II, 569)
Sanctus Andreas, filia eiusdem (II, 562)
Sanctus Augustinus, *Morniensis dyocesis*, filia Furnis (Thérouanne; II, 421)
Liska, filia Sancti Martini Laudunensis (II, 413)
Sanctus Nycolaus, filia Gerimbergis (II, 429)
Mons Sancti Martini, *Cameracensis dyocesis*, filia Sancti Martini (Cambrai; II, 417)
Bona Spes in Hannonia, filia Premonstrati (II, 361)
Sanctus Foillanus, filia eiusdem (II, 394)
Grimberghe in Brabancia, filia eiusdem (II, 286)
Sanctus Mychael in Antwerpie castro, filia eiusdem (II, 265)
Geth, filia Truncine (II, 280)
Tongerlo, filia Antwerpie (II, 330)
Ninive, filia Parci (II, 314)
Tornacensis dyocesis (Tournai)
Truncine, filia Sancti Martini Laudunensis (II, 409)
Viconia *Atrabacensis dyocesis*, filia Sancti Martini (Arras; II, 433)
Castellum, filia Viconie (II, 405)
Remensis dyocesis IIII (Reims)
Bevallis, filia Premonstrati (III, 57)
Calvus Mons, filia Premonstrati (II, 367)
Vallis Dei, filia Sancti Martini (II, 383)
Mare, filia Clarefontis (II, 389)
Septem Fontes, filia Floreffie (II, 398)
In Senonensi provincia (Sens)
Dei Locus, filia Vallis Secreti (II, 499)
Sanctus Paulus, filia Dei Loci (II, 530)
Sanctus Marianus, filia Premonstrati, *in Antisiodorensi dyocesi* (Auxerre; II, 475)
Bellevallis, filia Sancti Gelberti, *Stavensis* (moet zijn Remensis) *dyocesis* (Reims; III, 143)
Hermerie, filia Vallis Secrete, *Parisiensis dyocesis* (Paris; II, 506)
Camere Fons, filia eiusdem *Meldensis dyocesis* (Meaux; II, 487)
Stella, filia Premonstrati, *Carnacensis dyocesis* (Chartres; III, 20)
Grandis Campus, filia eiusdem (II, 552)
Alba Curia, filia Premonstrati (II, 541)

Bellus Locus, filia Premonstrati, *Trecensis dyocesis* (Troyes; II, 481)
Bassus Fons, filia Belli Loci (II, 479)
Capella, filia Belli Loci (II, 490)
In Normannia, in Romotagensi provincia (Rouen)
Insula Dei, filia Selliaci (III, 43)
Bellosanna, filia Insule Dei (III, 39)
Marchadium Radulfi, filia Sancti Iudoci (II, 556)
Ressonium, filia Sancti Joannis, *Ambianensis dyocesis* (Amiens; II, 560)
Lucerna, filia Sancti Iudoci (III, 26)
Blanchalanda, filia Sancti Iudoci (III, 18)
Ardena, filia Lucerne, Baiocensis (Bayeux; III, 33)
Falesia, filia Sancti Iudoci, *Sagiensis dyocesis* (Sées; III, 41)
Silliacum, filia Premonstrati (III, 48)
In provincia Turonensi (Tours)
Petreum, filia Premonstrati (III, 28)
Bellus Portus, *Briocensis dyocesis*, filia Lucerne (St. Brieuc; III, 14)
In provincia Burdegalensi (Bordeaux)
Plana Silva, filia Premonstrati (III, 192)
Locus Dei, filia eiusdem, *Pictaviensis diocesis* (Poitiers; III, 23)
In Alvernia (Auvergne)
Doa, filia Premonstrati, *Aniciensis dyocesis* (Le Puy; III, 149)
Sanctus Gherbertus, filia Dei Loci, *Claremontensis dyocesis* (Clermont; III, 151)
Sanctus Andreas, filia Sancti Gherberti (III, 146)
In provincia Lugdunensi (Lyon)
Septem Fontes, filia Bellevallis, *Ligonensis dyocesis* (Langres; III, 108)
In Burgundia. In provincia Bisuntina (Bourgogne, Besançon)
Sanctus Rufus, filia Premonstrati. Ante renovacionem Norberti de toto ordine primus
Corneolum, filia Laudunensis (I, 360)
Lacus, filia eiusdem, *Latisanensis dyocesis* (Lausanne; I, 368)
Fons Andree, filia Laci (I, 362)
Humilis Mons, filia eiusdem (I, 366)
Bellalagia, filia Laci, *Basiliensis dyocesis* (Basel; I, 358)
Bellus Campus, filia Corneoli (I, 356)
Vallis, filia eiusdem (I, 371)
In Lotharingia, In Treverensi provincia (Lorraine, Trier)
Sanctus Paulus, filia Premonstrati, *Virdunensis dyocesis* (Verdun; III, 111)

Stagnum, filia Bellevallis (III, 65)
Regia Vallis, *Tulensis dyocesis*, filia Premonstrati (Toul; III, 99)
Rengivallis, filia eiusdem (III, 96)
Sancta Maria, filia eiusdem (III, 93)
Jovisvillaris, filia Regie Vallis (III, 78)
Jandoria, filia eiusdem (III, 75)
Bonumfagetum, filia Flabonis Montis (III, 61)
Flabonis Mons, filia Bellevallis (III, 71)
Mira Vallis, filia VII Fontium (III, 89)
Estivagium, filia Flabonis Montis (III, 67)
Sancta Crux, *Metensis*, filia Bellevallis (Metz; III, 84)
Justus Mons, filia eiusdem (III, 81)
Salina Vallis, filia Justi Montis (III, 104)
Wadegocia, *Trevensis dyocesis*, filia Premonstrati (Trier; I, 116)
Arnesten, filia Godesnaden, *Trevensis dyocesis* (Trier; I, 151)
Rumesdorp, filia Floreffie, *Trevensis dyocesis* (Trier; I, 186)
Seyna, filia Steenvelt (I, 188)
Sanctus Nycolaus, filia Premonstrati, *Aquensis dyocesis* (Aken; I, 99)
In regno Anglie. Circaria prima (Engeland)
Neuhus, filia Liske, *Lincolniensis dyocesis* (Lincoln; II, 67)
Welenford, filia de Neuhus (II, 73)
Wellebec, *Eboracensis dyocesis*, filia eiusdem (York; II, 82)
Croxtonia, filia eiusdem (II, 48)
Barlinges, filia eiusdem (II, 34)
Topeholin, filia eiusdem (II, 80)
Lavendena, filia de Welleford (II, 64)
Beanthef, *Cicestrensis dyocesis*, filia de Wellebec (Chichester; II, 38)
Neubo, filia de Neuhus (II, 66)
Parcus, filia eiusdem (II, 50)
Circaria II
Dereford, filia Welebec (II, 52)
Begeham, *Cicestrensis dyocesis*, filia Dereford (Chichester: II, 36)
Leistona, *Norwicensis dyocesis*, filia Welebec (Norwich; II, 65)
Langeleia, filia Alnewic (II, 63)
Dierham, filia de Welebec (II, 85)
Maldona, *Londonensis dyocesis*, filia Neuhus (London; II, 39)
Langhedona, *Cantuariensis dyocesis*, filia Leistone (Canterbury; II, 61)
Sancta Radegundis, filia Premontrati (II, 69)

Circaria III trans Humbrum (Humber)
Alnewic, filia de Neuhus (II, 32)
Sancta Agatha, *Eboracensis dyocesis*, filia eiusdem (York; II, 53)
Trieburc, filia de Alnevic (II, 100)
Blancalanda, filia de Neuhus (II, 41)
Cokersand, filia Croxtonie (II, 43)
Coverkam, filia Dereford (II, 47)
Eglestona, filia Sancte Agathe (II, 55)
Vallis Magdalene, *Carleolensis dyocesis*, filia Cokersand (Carlisle; II, 70)
Bellus Locus, filia eiusdem (II, 36)
Thore, *Exeniensis dyocesis*, filia Wellebec (Exeter; II, 79)
In Wallia (Wales)
Casleu, filia Sancti Johannis Ambianensis (II, 74)
Candida Casa, filia Derecungal in Galyadia (II, 113)
Derecungal, *Glascuensis dyocesis*, filia Premonstrati (Glasgow; II, 106)
Saule Siete, filia Derecungal (II, 109)
In Hibernia (Ierland)
Sancta Trinitas, filia Premonstrati (II, 138)
Crafergos, filia Dereburg (II, 146)
Balinennan, filia eiusdem (II. 131)
In Dacia (Denemarken)
Sancta Trinitas, filia Premonstrati (I, 269)
Burgilanum, filia Steinvelt, in Lundensi metropoli (Lund; I, 266)
Tumethorp, filia Premonstrati (I, 271)
Ewid, filia Premonstrati (I, 270)
Wee, Filia Tumethorpi (I, 265)
In Norwagia (Noorwegen)
Olewin, filia Burgilani (I, 272)
In regno Sicilie (Sicilië)
Sanctus Quiricus, filia Premonstrati, *Reatinensis dyocesis* (Rieti; I, 378)
Sanctus Samuel, filia Premonstrati (I, 379)
Sancta Maria, filia eiusdem (I, 381)
Sanctus Petrus, filia eiusdem (I, 383)
In Teutonia in provincia Moguntina (Mainz)
Elostat, filia Premonstrati (I, 101)
Cella, filia eiusdem, *Herbipolensis dyocesis* (Würzburg; I, 131)
Cella Omnium Sanctorum, *Argitonensis dyocesis*, filia eiusdem (Strasbourg, I, 63)

Tukelenhuse, filia Celle (I, 137)
Capella, filia eiusdem (I, 134)
Selbod, filia Elostat (I, 105)
Vescera, filia Premonstrati (I, 138)
Lutra, filia Rote, *Wormaciensis dyocesis* (Worms; I, 103)
Monasterium, filia Arnestein (I, 109)
Domus Rubea, filia Wadegocie (I, 114)
In Boemia (Bohemen)
Mons Syon, *Pragensis dyocesis*, filia Steinveld (Praag; I, 310)
Teppla, filia eiusdem (I, 315)
Mileus, filia eiusdem (I, 300)
In Moravia (Moravië)
Lucas, *Alamatensis dyocesis*, filia Stragen (Olmütz; I, 297)
Gradis, filia eiusdem (I, 291)
In Suevia (Schwaben)
Urspert, *Augustensis dyocesis*, filia Premonstrati (Augsburg; I, 86)
Roggenburc, filia Urspert (I, 77)
Rota, *Constanciensis dyocesis*, filia Premonstrati (Konstanz; I, 79)
Augia, filia Rote (I, 88)
Steingate, *Augustensis dyocesis*, filia Rote (Augsburg; I, 51)
Marcellum, filia eiusdem (I, 75)
Scutenried, filia Augie (I, 83)
Sancte Lucie, filia Roggenborch (I, 68)
Madelberch, filia eiusdem (I, 62)
Rutin, filia Premonstrati (I, 81)
Curwaldia, filia Roggenberch (I, 72)
In Turingia (Thüringen)
Godesnave, filia Premonstrati (I, 218)
In Sclavia (Wendenland)
Usnam, filia Premonstrati (I, 256)
Belboch, filia Orti Sancte Marie (I, 255)
In Livonia (Letland)
Riga, filia Premonstrati (I, 410)
In Coloniensi provincia (Keulen)
Floreffia, filia Premonstrati (II, 373)
Steinfeld, filia eiusdem, *Coloniensis dyocesis* (Keulen; I, 192)
Hamburna, filia Steinfeld, *Coloniensis dyocesis* (Keulen; I, 166)
Skeida, filia Cappenberch (I, 190)

Silva Sancte Marie, filia Skeide (I, 155)
Arnesberch, filia Insule Sancte Marie (I, 149)
Kenestede, filia Steinveld (I, 175)
Everbode, filia Antwerpie, *Leodiensis dyocesis* (Luik; II, 270)
Parcus, filia Sancti Martini, *Laudunensis dyocesis* (Laon; II, 317)
Hebentine, filia Floreffie (II, 379)
Hernesberge, filia Premonstrati (I, 170)
Mons Cornelii, filia Floreffie (II, 357)
Leffla, filia eiusdem (II, 386)
Traiectensis dyocesis (Utrecht)
Insula Sancte Marie, filia Sancti Martini Laudunensis (II, 302)
Berna, filia Insule Sancte Marie (II, 274)
Ortus Sancte Marie, filia Steinveld (II, 210)
Dockinga Sancti Bonifacii, filia eiusdem (II, 190)
Vallis Sancte Marie, filia Orti Sancte Marie (II, 206)
In Walatria Insula (Walcheren)
Sancta Maria in Middelborch, filia Antwerpie (II, 306)
Monasteriensis dyocesis (Munster)
Cappenberga, filia Premonstrati (I, 158)
Varlar, filia Premonstrati (I, 197)
Clareholt, filia Premonstrati (I, 174)
Merna, alio nomine Sancti Joannis, filia Steinveld (II, 213)
Floridus Ortus, filia Premonstrati (II, 230)
In Polonia, Gniezensi provincia (Polen, Gniezno)
Sanctus Vincentius, filia Stragen (I, 334)
Brosca, *Cracoviensis dyocesis*, filia eiusdem (Krakau; I, 339)
Vitovia, filia eiusdem (I, 346)
In Ungaria in Strigosensi provincia (Hongarije, Esztergom)
Grabes, filia Regie Vallis (I, 439)
Cokins, filia eiusdem, *Watiensis dyocesis* (Vácz; I, 448)
Sancta Crux, filia Bellevallis, *Agriensis dyocesis* (Zagreb; I, 449)
Albei, filia Sancti Stephani (I, 469)
In Bawaria in provincia Satelburgum (Beieren, Salzburg)
Ostrehovia, filia Urspert, *Patariensis dyocesis* (Passau; I, 43)
Windeberga, *Ratisponensis dyocesis*, filia Premonstrati (Regensburg; I, 55)
Scesdare, *Frisiensis dyocesis*, filia Urspert (Freising; I, 47)
Nova Cella, filia eiusdem (I, 42)
Wiltina, filia eiusdem, *Brixianensis dyocesis* (Brixen; I, 53)

In Austria (Oostenrijk)
Jerus, filia Premonstrati (I, 289)
In Gasconia in provincia Auxitana (Gascogne, Auch)
Casa Dei, filia Laudunensis (III, 171)
Cambalonga, *Conlanensis dyocesis*, filia Case Dei (Conserans; III, 175)
Artosium, filia eiusdem (III, 159)
Fontia, filia eiusdem (III, 187)
In provincia Narbonensis (Narbonne)
Fons Calidus, filia Cambelonge (III, 181)
Capella, filia Case Dei (III, 168)
Villa Dei, filia eiusdem (III, 177)
In provincia Toletana (Toledo)
Retorta, filia eiusdem (III, 279)
Sanctus Pelagius, filia Vicis (III, 286)
Sancta Crux, filia Retorte (III, 301)
Sanctus Saturninus, filia Sancti Pelagii (III, 275)
Sancta Maria de Ortis, prioratus est (III, 275)
Nova Domus, filia Vitis (?)
Sanctus Christopherus, filia Vitis (III, 265)
Buxetum, filia Cristopheri (III, 250)
Aquilar, filia Retorte (III, 237)
Sanctus Michael, filia Vitis (III, 258)
Villa Media, filia eiusdem (III, 315)
Vitis, filia Premonstrati (III, 305)
Sancti Spiritus, filia eiusdem (III, 246)
Sanctus Leonardus, filia eiusdem (III, 242)
Caritatis, filia Sancti Leonardi (III, 253)
Sanctus Michael, filia eiusdem (III, 263)
In regno Arregonensis (Aragon)
Bellipondium, filia Case Dei, *Redensis dyocesis* (Redez; III, 162)
In regno Galicie (Galicië)
Sanctus Pelagius, filia Retorte (III, 244)
In Terra Promissionis
Bethleem et (I, 407)
Sanctus Abacuc (I, 404)
Et sunt hic fere 250 abbacie de magis notis, exceptis prioratibus et preposituris monialium et conversorum.

Bijlage II: *Leven van Norbertus*; fol. 80v.-82; cfr. blz. 57.

Sequitur nunc brevis compilacio de vita sancti Norberti, Magdeburgensis archiepiscopi, primi abbatis in Premonstrato, qui ordinem nostrum renovavit.

Anno Incarnacionis Domini 1115, Paschale Sedis Apostolice presule, Henrico V° iuniore imperatore, floruit Norbertus, nacione Teutonicus, ex patre Heriberto, matre Hadwide, municipio de Xanctis, quod quondam Troia dicebatur, genere illustri Francorum et Germanorum ortus, opibus auctus, forma decorus, statura gracilis ac paululum longus, scientia eruditus, eloquio excultus, ordine subdyaconus. Quem cum adhuc in utero mater gestaret, audivit per sompnum dicentem sibi: Equo animo esto Hadwidis, quoniam archiepiscopus futurus est quem portas. Hic in curia Frederici archiepiscopi Coloniensis primum , postea in aula imperatorum conversatus est. Qui postmodum divinitus inspiratus curie valefecit , et a Frederico archiepiscopo sacros ordines, videlicet dyaconatum et sacerdocium uno eodemque suscepit die, mutatis vestibus griseis et variis, quas secundum morem terre usque ad id tempus portaverat, et pellicio agnino et humili habitu postmodum est usus. Susceptis autem ordinibus contulit se ad monasterium Sigebergense ut ibi officii sui usum et discipline regularis perciperet documenta. Ubi cum 40 dies mansisset reversus est ad ecclesiam suam et aliquamdiu resedit in ea canonicus ut dicitur secularis. Cum autem in religione cepisset proficere primo quidem blandis et persuasibilibus sermonibus, quos in capitulo faciebat, fratres suos ad disciplinam exhortabatur. Postmodum vero tam prepositos quam canonicos nominatim de excessibus ipsorum in capitulo arguebat, unde factum est ut inexorabili odio cuncti eum perquirerent et apud Sedis Apostolice legatum, dominum Cononem, ipsum pro veste mutata et predicacione suscepta accusarent. Ad hec ille respondit: Si de religione accusor: *Religio munda et immaculata apud Deum et Patrem hec est: visitare pupillos et viduas in tribulacione eorum, et immaculatum se custodire in hoc seculo*. Si de predicacione: Scriptum est: *Si quis converti fecerit peccatorem ab errore vie sue, salvabit animam eius a morte et operit multitudinem peccatorum*. Si de potestate: Datur nobis potestas in suscepcione sacerdocii cum dicitur: *Accipite potestatem et estote relatores verbi Dei*. Postremo si de veste: Dicit Petrus: *Non in veste preciosa*. Postea cum ieiuniis et vigiliis seipsum infatigabiliter afficeret, quadam die, cum paululum manu maxillam sustentaret pro capiendo sompno, demon ei astitit insultans, quod unius noctis spacium absque sompno

transigere non posset. Expergefactus itaque et inimici non ignorans insidias respondit: Quis minis tuis credet, cum ab inicio teste veritate mendax sis et pater mendacii? Taliter confusus spiritus malignus discessit. Videns postmodum homo Dei quod omnes ipsum graviter persequerentur, et metuens ipsorum perdicionem, qui jam ad invectionem non solum conviciorum sed et criminum falsorum in ipsum irruerant, Frederico archiepiscopo quidquid de manu eius beneficiorum ecclesiasticorum et reddituum, quibus plurimum habundabat, receperat, resignavit. Venditis omnibus que ex patrimonio possidebat et pauperibus erogatis, preter decem mercas et unam mulam et capellam ad missam celebrandam, et assumptis secum duobus laicis laboriosam suscepit perigrinacionem. In ipso autem itinere constitutus recordatus est quod nudam crucem nudus sequi deberet, et mox eadem, que secum detulerat ad castrum quoddam, Hoyum nomine, super Mosam fluvium, pauperibus distribuit preter solam capellam, quam ad usum misse sibi retinuit. Exinde vero pede nudo, lanea indutus tunica, et pallio sibi sufficiente, proficiscitur ad Sanctum Egidium, ubi invento Gelasio papa, qui Paschali successit, confessus est ei voluntatem et propositum suum, petita simul et accepta venia quod contra canonum statuta supremos sacros ordines simul suscepisset. Papa vero videns eius prudenciam, auctoritatem predicandi ei ubique terrarum precipiendo indixit et litteris apostolicis munitum remisit.

Anno igitur Incarnacionis Domini 1118, defunctis sociis suis in peregrinacione, accessit ei dominus Hugo, qui postmodum ei in regimine Premonstratensis ecclesie successit. Relictisque omnibus seculi pompis in eandem paupertatem cum eo se contulit, et predicacionis semen per universam terram fideliter et salubriter cum ipso disseminavit. Contigit eodem anno ut defuncto domino Gelasio papa Calixtus, prius Viennensis episcopus, apud Cluniacum a cardinalibus, quorum maior et sanior pars cum domino Gelasio transpalmaverat[1]), in papam eligeretur. Quo generale consilium Remis celebrante, Norbertus, pedibus ut erat nudis et veste humili ad ipsum accedens, honorifice est susceptus, et renovatis apostolice commissionis litteris, dominus papa ipsum Bartholomeo Laudunensi episcopo diligenter commisit et ut eius curam susciperet precepit. A quo idem Norbertus postmodum locum quendam valde desertum, qui ab incolis Premonstratum vocabatur, suscepit. Post-

[1]) Bedoeld zal zijn *transalpinaverat*.

modum vero Cameracum veniens iuvenem quendam, Evermodum nomine, post factum in ecclesia sermonem, secum inde deduxit. Inde proficiscens apud Nivigellam alium iuvenem, Antonium nomine, a Deo sibi datum recepit. Hii duo et tercius, quem prius repererat, scilicet Hugo, radices fuerunt multitudinis que postmodum est subsecuta. Infra Quadragesimam illam tot socios suscepit quod in ebdomada Passionis cum tredecim reversus predictum locum, scilicet Premonstratum, possedit.

Crescente postmodum in eo gracia divina cepit miraculis choruscare in tantum, ut demones ab obsessis fugaret et reliquias sanctorum, Deo premonstrante, que multis annis latuerant, ostenderet. Revertente ipso aliquando de partibus Teutonicis, et reliquias, quas inde detulerat, reportante, comitissa Namurcensis villam Floreffie ei obtulit. Qua suscepta, et altero vasculo reliquiarum ibi dimisso, Premonstratum revertitur habens iam secum domi clericorum et laycorum fratres circiter triginta novicios. Congregatis igitur clericis ferme quadraginta et laicis quam plurimis deliberare cum ipsis cepit quam pocius vivendi regulam sibi proponi vellent, qui nondum aliquam certam sue conversacionis formulam, quam sequerentur, habebant. Allata igitur et recitata in communi audiencia beati Augustini regula, placuit universorum iudicio, ut eandem in perpetuum sequerentur eo quod canonice professioni, cui ab infancia fuerant attitulati, facere viderentur iniuriam, si aliquatenus ab ea recederent. Quam prudens pater Norbertus bene dispositam[2]) considerans statim in die Natalis Domini, qui proxime instabat, omnes profiteri suasit. Qui ad instar Dominice discerpsionis sub eadem et stabilitatis in loco et professionis gracia ad illam beate perhennitatis civitatem singuli seipsos conscripserunt. Quia vero sanctorum patrum docet exposicio, canonicam vitam profitentes angelorum gerere vicem, convenit inter eos albis et laneis uti vestibus, eo quod testes Dominice resurreccionis in albis apparuisse leguntur, penitentes vero in laneis sunt. Voluit autem sanctus pater, ut omni tempore ieiunarent una vice contenti in die. Voluit eciam, ut asellis circumvectarentur usque ad quatuor vel quinque leucas. Sed obsistente carnis infirmitate duo hec, ut recepta sunt, nec compleri potuerunt. Femoralibus semper fratribus uti precepit laneis ad carnem, laneis ad laborem et absque ulla tinctura uti precepit, licet asperrimo cilicio ipse vestiretur. Tria precipue commendabat, scilicet mundiciam circa altare, negligenciarum in capitulo correpcionem, paupe-

[2]) Er staat *dispositus*.

rum curam et hospitalitatem, asserens nullam domum umquam posse perire que hec tria observaret sollicite.

Erat ille locus asperrimus et arbustis et paludibus et ceteris incommoditatibus occupatus, in quo pater Norbertus cum parvula societate residebat. Quamobrem visum est ipsi et fratribus aliis, ut si fieri posset, habiliorem locum sibi conquirerent. Cumque hoc sue voluntatis consilium Deo disponendum ieiuniis et oracionibus assiduis commendarent, apparuit cuidam fratri revelacio manifesta satis et evidens, evidenter locum, et que in loco et de loco erant ventura significans. Nam ibidem ubi nunc Premonstratensis sita est ecclesia Dominus Jhesus Christus in cruce visus est, super quem septem solis radii mirabilis claritatis fulgebant, et a quatuor partibus sicut in quatuor introitus illius loci esse dinoscitur in modum crucis multitudo magna peregrinorum cum peris et baculis properabat et, flexis genibus adorato Salvatore et pedibus eius osculo dato, quasi per licenciam recessuri revertebantur. Hanc revelacionem accio subsecuta insinuat in hiis, qui relictis omnibus ut peregrini veniunt et professione quasi osculo dato ad optinendas preliorum acies, ad diversas naciones recedunt. Factum est igitur, ut post modicum in eodem loco edificium materiale levaretur, advocato Bartholomeo episcopo, qui lapides in fundamento prius benedixit et consummato sub novem mensibus monasterio ipsum fideliter consecravit.

Sequitur postea de egressu Norberti et predicacione in Teutonia et demonum a diversis expulsione; et de tembtacionibus fratrum quas ipso absente sustinuerunt; de conversione Godefridi comitis Cappenbergensis, et Teobaldi comitis Francie; et qualiter Rome ad Honorium papam profectus est pro statuendo fratrum ordine et confirmandis rebus ipsorum, et quomodo ab eo honorifice susceptus est, et quidquid peciit obtinuit; et quomodo a quodam socio sui itineris, cum ab urbe reverteretur, audita est vox manifeste ipsum denuncians futurum Parthenopolitanum episcopum; et de diversis temptacionibus et fantasiis quibus demon fratres interim vexabat; et qualiter de matrimonio comitis Theobaldi aliquamdiu fuisset occupatus; et quomodo, eiusdem negocii occasione Spiram veniens, Lotharium imperatorem et clericos Saxonie ad eligendum Parthenopolitanum episcopum congregatos invenit; et quomodo ibidem assensu imperatoris est electus ab omnibus et statim a quodam cardinale qui illuc venerat confirmatus et qualiter inde divertens in civitate Magdaburch sit receptus; et quomodo nudis pedibus et pallio vili amictus ad civitatem venerit et palacium ingressurus ab hostiario non cognitus sit repulsus; et qualiter iam consecratus possessiones ecclesie

fere adnichillatas recuperabat; et quomodo postmodum decanos et sacerdotes ad continenciam[3]) per censuram ecclesiasticam coegit, et quantam difficultatem sustinuit antequam ecclesiam beate Marie de canonicis secularibus in canonicos regulares tra(n)stulit, et de persecucionibus quas propter iusticiam passus est.

Sequitur postea qualiter fratres Premonstratenses, cum iam per biennium eius reditum expectassent, tandem missis ad ipsum legatis, de subrogando patre tractaverint, et qualiter postmodum dominus Hugo ab ipsis electus et ab eo sit Premonstratum remissus cum aliis duobus, quorum alter Antwerpiensi ecclesie, alter Floreffiensi, consilio viri Dei, est prefectus. Sed et duo alii iam in aliis duabus ecclesiis erant consecrati, videlicet Laudunensi et Vivariensi. Isti quinque et sextus quem loco, qui dicitur Bona Spes, dominus Hugo statim post suum introitum prefecerat. Metuentes futuram ordinis dissolucionem annuum capitulum statuerunt observandum ad sinistra sui ordinis corrigenda.

Postea sequitur qualiter ad Innocencium papam Remis venit et privilegia Parthenopolitane civitatis renovari et meliorari fecit; et quomodo aliud privilegium ad propagandam in ecclesia episcopali sui ordinis religionem accepit; et de reversione sua; et de ecclesie reconsecracione et burgensium furore, et de composicione, et in sedem suam reposicione; et qualiter in Italiam cum Innocencio papa et imperatore Lothario ierit, et qualiter in manu valida imperator papam reduxit et ab ipso fuerit in imperatorem consecratus, et qualiter postea Norbertus in pace reversus, cum annis octo sedisset, diem clauserit extremum anno Incarnacionis Domini millesimo centesimo tricesimo tercio[4]).

Bijlage III: *Priv. undecimum*; fol. 92; cfr. blz. 59.

Paus Innocentius IV verleent op 25 mei 1244 aan de abten en alle leden van de premonstratenzerorde de gunst, dat niemand het mag wagen de personen die hen kwaad berokkenen ofwel de personen, die te kwader trouw goederen van hun klooster in bezit houden, om een of andere reden te ontslaan van het interdict of de excommunicatie, die ze hebben opgelopen, voordat zij hun vergrijp naar best vermogen hebben goedgemaakt en genoegdoening hebben gegeven.

[3]) In *Vita B* (editie J. CHR. VAN DER STERRE, Antwerpen 1656, blz. 192) staat *castimoniam*.

[4]) Moet zijn *quarto*.

Innocencius episcopus, servus servorum Dei dilectis filiis abbatibus et universis fratribus ordinis Premonstratensis salutem et apostolicam benediccionem. Religiosis viris annuere eorumque intendere commodis et augmentis officium nostrum exigit et debitum postulat caritatis. Qua propter auctoritate vobis presencium duximus indulgendum, ut nullius [1]) malefactores vestros vel rerum ecclesie vestre maleficos fidei possessores, cum fuerint interdicto vel excommunicacione nodati, absolvere aliqua racione attemptet, donec excessum suum prout possibile fuerit corrigant et emendent et vobis ab eis fuerit satisfactum. Nulli ergo etc. Si quis etc. Datum Rome [2]) apud Sanctum Petrum VIII kalendas Junii, pontificatus nostri anno primo.

Bijlage IV: *Priv. duodecimum*; fol. 92; cfr. blz. 59.

Paus Innocentius IV verleent op 12 februari 1245 aan de abten van de orde van Premonstreit op hun verzoek de gunst, dat hun kanunniken, wanneer deze van de ene kerk naar een andere worden overgeplaatst, door de ordinarius loci kunnen worden aangesteld in dienst van de kerk, waarheen ze zijn gezonden.

Innocencius servus servorum Dei dilectis filiis abbatibus Premonstratensis ordinis salutem et apostolicam benediccionem. Cum igitur, sicut ex parte vestra fuit propositum coram nobis, frequenter contingat, vos aliquos ex vestris canonicis de una ecclesia [1]) ad aliam aliquamdiu moraturos ibidem destinare, nos devocionis vestre precibus inclinati, ut tales a loci dyocesano promoveri ad titulum ecclesie, ad quam mittuntur, valeant auctoritate vobis presencium indulgemus. Nulli ergo hominum etc. Si quis etc. Datum Lugduni II ydus Februarii, pontificatus nostri anno secundo.

[1]) Er staat *nulli*.
[2]) Er staat *Romo*.

[1]) Hiermee moet wel bedoeld zijn *ecclesia parochialis*. Volgens N. BACKMUND, *Spätmittelalterliche Reformbestrebungen im Prämonstratenserorden* in *Anal. Praem.* 56 (1980) blz. 195 zou er pas in de 14de eeuw sprake zijn van norbertijnen, die een parochie bedienden. Het staat evenwel vast, dat reeds in de 12de eeuw parochiekerken norbertijnen als pastoors hadden. Zie de volgende bullen bij J. RAMACKERS, *Papsturkunden in Frankreich*, Bd. 4 *Picardie* nrs. 153 en 180; *Papsturkunden in den Niederlanden* nrs. 103 en 298, in *Anal. Praem.* tom. X (1934) blz. 292 en 294. Zie ook de bul van paus Lucius III van 1144 in C.L. HUGO, *Sacri ac canonici ordinis Premonstratensis annales*, tom. II, blz. 435.

Bijlage V: *Priv. decimum sextum*; fol. 93; cfr. blz. 60.

Paus Innocentius IV neemt op 31 januari 1245 ten gunste van de abt van Prémontré en van het Generaal Kapittel van zijn orde op hun verzoek de voor vijf jaar geldende beslissing — aangezien heel wat gedelegeerde en ook de gewone vaste rechters aan de prioren, supprioren en de andere kloosterlingen van hun orde opleggen, zich met de stichters van hun kloosters ofwel met vorsten en andere adellijke en machtige personen in verbindung te stellen ofwel hen te dagvaarden, wat de afkeer van deze heren opwekt en vaak hoge onkosten meebrengt —, dat zij en hun prioren, supprioren en overige kloosterlingen aan zulke opdrachten geen gehoor hoeven te geven.

Innocencius, servus servorum Dei, dilecto filio abbati Premonstratensi et capitulo generali eiusdem ordinis salutem et apostolicam benedictionem.

Ex parte vestra fuit nobis supplicatum, ut cum nonnulli iudices delegati et eciam ordinarii prioribus, supprioribus et aliis claustralibus vestri ordinis precipiant, ut communicent vel citent monasteriorum suorum proprios fundatores vel principes aut alios nobiles et potentes propter quod odia ipsorum incurrunt et dampna frequenter gravia et expensas, salubre super hoc remedium adhibere paterna sollicitudine curaremus. Vestris itaque supplicacionibus benignum impertientes assensum, ut vos seu predicti priores, suppriores aut alii claustrales ad exequenda mandata huiusmodi nullatenus teneamini auctoritate vobis presencium indulgemus, presentibus post quinquennium minime valituris. Nulli etc. Si quis etc. Datum Lugduni pridie kalendas Februarii, pontificatus nostri anno secundo.

Bijlage VI: *Priv. trigesimum secundum*; fol. 97: cfr. blz. 61.

Paus Alexander IV keurt op 9 maart 1258 goed, dat de premonstratenzer abten in hun kloosters seculiere geestelijken met hun bezittingen opnemen, mits de rechten van de kerken, waartoe ze tevoren behoorden, niet tekort worden gedaan.

Alexander episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis abbati Premonstratensi et universis coabbatibus suis salutem en apostolicam benediccionem.

Auctoritate vobis presencium indulgemus, ut liceat vobis clericos seculares cum rebus suis ad vestrum monasterium, nullius contradiccione obstante, recipere, salva tamen illarum ecclesiarum canonica iusticia in quibus primo fuerant conversati. Nulli ergo omnino hominum etc. Si

quis etc. Datum Thusculis septimo ydus Martii, pontificatus nostri anno IIII°

Bijlage VII: *Priv. trigesimum quartum*; fol. 97v.; cfr. blz. 61.

Paus Honorius III treft in een schrijven van 6 augustus 1225 aan de bisschop van Laon en aan de abt van Prémontré maatregelen omtrent de wijze waarop kloosterlingen, die om diverse redenen in de ban waren geslagen en daarna toch de kerkelijke wijdingen hebben ontvangen en de goddelijke diensten hebben verricht, van deze ban kunnen worden ontslagen.

Honorius episcopus, servus servorum Dei, venerabili fratri episcopo Laudunensi et dilecto filio abbati Premonstratensi salutem et apostolicam benediccionem.

Ex parte tua, fili abbas, fuit nobis humiliter supplicatum, ut cum nonnulli fratrum tuorum per violenta iniectione manuum in confratres suos vel alios viros religiosos in canonem inciderint sentencie promulgate, quidam vero in ecclesiis tibi subiectis symoniacum ingressum haberint, alii eciam pro detencione proprii vel pro aliis, que contra regularem observanciam commiserunt, excommunicacionis vinculo sunt astricti, quorum quidam, absolucionis beneficio non obtento, se fecerunt ad sacros ordines promoveri et divina temere celebrarunt, eis, ne propter hoc accedendo ad sedem apostolicam assumant materiam evagandi, providere misericorditer dignaremur, de vestra itaque circumspectione plenam in Domino fiduciam optinentes, discrecioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatenus excommunicatis huiusmodi iuxta forma ecclesie absolucionis beneficium impendatis iniunctis eisdem quod propter hoc fuerit iniungendum, dummodo tamen illi, qui excommunicati susceperint (ordines)[1]), celebravere divina prout secundum Deum animarum suarum salutem videritis expedire, servata per omnia circa symoniacos forma consilii generalis. Datum Reate VIII ydus Augusti, pontificatus nostri anno decimo.

Bijlage VIII: *Bul van Eugenius III*; fol. 72v.; cfr blz. 62.

Paus Eugenius III (1145-1153) legt aan de bisschop van Lausanne op, vooreerst de kluizenaar Poncius en de Cluniacenzer monniken te verbieden, reguliere kanunniken van de premonstratenzer abdij Lac-de-Joux tot het

[1]) In het handschrift is de plaats voor dit woord oningevuld gebleven.

monastieke leven over te halen, en vervolgens hen te verplichten de reeds aangenomen personen naar hun abt terug te sturen.

Eugenius episcopus, servus servorum Dei, venerabili fratri A Laudunensi episcopo, salutem et apostolicam benediccionem.

Sanctorum patrum testatur auctoritas, ut nullus abbas regulares canonicos a proposito professionis canonice revocare ac ad monasticum habitum, ut monachi fiant, suscipere ac retinere presumat, quam diu ordinis sui ecclesiam invenire potuerint in qua canonice vivere et animam suam possint Deo auctore salvare. Quocirca adversus Poncium heremitam et cluniacenses monachos querelam accepimus, quod canonicos regulares monasterii de Lacu ad monasticum habitum attrahere et contra sacrorum canonum instituta detinere presumant. Quia igitur predecessorum nostrorum providencia constituta noscuntur firma debent et illibata servari, fraternitati tue per presencia scripta mandamus, quatenus predictum heremitam et cluniacenses monachos districte commoneas, ut regulares canonicos, quos recepisse dicuntur, abbati suo exhibere festinant et de cetero recipere non presumant, ne iteratus clamor super hoc ad aures nostras debeat pervenire.

Toelichting

Deze pauselijke bul wordt in de literatuur over de abdij Lac-de-Joux nergens vermeld en is in de bekende regestenverzamelingen van de pauselijke stukken niet te vinden. Er zijn redenen om aan de echtheid te twijfelen. Vooreerst ontbreekt de datering. Vervolgens staat in de adressering Laudunensi in plaats van Lausannensi, wat toch verwacht kon worden gezien de ligging van deze abdij binnen het toenmalige bisdom Lausanne. In plaats van de volledige naam van de bisschop heeft de auteur zich tevreden gesteld met de letter A. De grootste moeilijkheid levert de passage «quatenus predictum heremitam et cluniacenses monachos districte commoneas». Er heeft in de buurt van Lac-de-Joux wel een kluizenaar Pontius geleefd, maar dat moet volgens de traditie in de vijfde eeuw zijn geschied. Zijn naam is terug te vinden in die van een klooster, niet ver van Lac-de-Joux aan de overzijde van het meer gelegen in het dorp Le Lieu. Het werd eertijds «locus Dompni Poncii hermite» genoemd. Zie *Dictionnaire historique et biographique de la Suisse* 4, Neuchâtel 1928, blz. 523, artikel *Lieu* (*Le*). Ook de vermelding van de cluniacenses doet vreemd aan. De abdij Lac-de-Joux heeft wel problemen gehad met de abdij St. Claude (ook St. Oyend of S. Eugendus genaamd), veertig km. ten zuiden van Lac-de-Joux, maar dit was een benedictijner-

abdij. Zie U. Chevalier, *Répertoire des sources historiques du moyen âge*, dl. 2, Montbéliard 1903. De bul doet denken aan een bevelschrift van paus Hadrianus IV uit 1155, waarvan ALBERT BRACHMANN in *Helvetia Pontificia*, Berlijn 1927, blz. 197 de volgende regest geeft: (Hadrianus IV) mandat Petro archiep. Tarentasiae et Amedeo ep. Lausannen., ut litem, quae inter monasterium de Lacu Iuriensi et fratres in loco domni Pontii heremitae (Lieu-Poncet) commorantes de conversis recipiendis et de iure piscationis vertitur, aut per concordiam aut per iudicium terminent*. Zie ook *Anal. Praem. 51 (1975) blz. 320.*

Bijlage IX: *Bul van Innocentius III*; fol. 74v.; cfr. blz. 63.

Paus Innocentius III (1198-1216) antwoordt op de vraag van de abt van Prémontré wat te doen met hen, die ondanks apostasie toch de heilige wijdingen hebben ontvangen en daarna van die wijdingen gebruik hebben gemaakt, dat deze apostaten gesuspendeerd zijn en blijven, totdat de abt een nadere regeling van hem zal hebben ontvangen.

Innocencius episcopus, servus servorum Dei, etc. abbati[1]) et conventui Premonstratensis ecclesie.

A nobis per vestros nuncios requisistis, quid de hiis statuere debeatis, qui in apostasia sacros ordines receperunt vel susceptis prius ordinibus tunc sunt usi. Nos igitur inquisicioni vestre ita duximus respondendum, ut eos ab ordinibus sic susceptis et eis in quibus in apostasia ausi sunt ministrare, appellacione postposita, suspendatis et faciatis, donec super hoc nostrum susceperitis mandatum, manere suspensos[2]).

Bijlage X: *Schrijven van de abt van Prémontré*; fol. 74v.; cfr. blz. 63.

O(do), de generaal-abt van Prémontré (1171-1174), verdedigt in een schrijven aan W(ilmar), bisschop van Brandenburg, het recht van het Generaal Kapittel van de premonstratenzer orde, abten van deze orde om gegronde redenen af te zetten zonder hun bisschoppen daarin te horen.

* Deze gegevens zijn mij met grote welwillendheid verstrekt door Dr. Patrick Braun, redacteur van *Helvetia Sacra* te Basel.

[1]) Tijdens het pontificaat van Innocentius III heeft Prémontré zes abten gekend.

[2]) Dit antwoord past geheel in het kader van de bestrijding der ketterijen op het 4de Concilie van Lateranen. Zie ook J.B. VALVEKENS, *Acta et Decreta Capitulorum Generalium Ordinis Praem.* blz. 4, *Capitulum Generale anni 1209 statuit de apostatis.*

Reverendo domino suo W.[1]), Dei gracia Brandenburgensi episcopo, D.[2]) vocatus abbas in Premonstratum pauper .....[3]). A quam pluribus relatoribus accepimus, quod quidam de vestra vicinia et de fratribus vestris obloquuntur et submurmurant, mirantes qua ratione capitulum Premonstratense inconsultis episcopis suis presumat deponere abbates suos. Nos vero vobis tamquam patri nostro et defensori et conservatori Premonstratensis institucionis libenter aperimus, qualiter factum nostri capituli ratio evidentissima approbat et corroborat nec aliquatenus episcopali dignitati hoc obviat. Novit siquidem vestra sanctitas, quando aliquis clericus, seculum nequam relinquens, ad nostrum confugit magistrum, cui supponatur eligit, primo omnium universam proprietatem et voluntatis et rerum abicit, resignat et exfustucat. Deinde usque ad mortem manu obedire se magistro promittit. Si vero contingat quod forte in abbatem congregacio alicuius episcopi eum eligat et eum cum episcopo vel litteris eius a magistro suo expostulet in procuratorem, ipse prelatus cui obedit, si forte utile cognoverit, fratrem petitum episcopo et electoribus liberum dimittit et absolvit, salvis consuetudinibus Premonstratensis capituli, que pro salute animarum sunt constitute. Talique lege et condicione frater a magistro expositus ab episcopo et electoribus suscipitur in abbacia, magister constituitur. Deinde in proximo capitulo ille qui noviter provisor est constitutus ab ipso, qui eum exposuit, tamquam pater omnibus patribus in capitulo presentatur. Et ipse idem digito extento mandatis capituli irrefragabiliter obedire pollicetur.

Propterea igitur quem episcopus ea condicione quam prescripsimus cum ipsis electoribus fratrem recepit et ipse idem frater in novitate sue conversionis est postmodum pater creatus, institutis patrum nostrorum se subiecit, nichil prorsus adversum episcopum vel ipsum fratrem agere credimus, si pro rigore ordinis conservando illum suis peccatis exigentibus iusto iudicio prelacione sibi commissa privamus.

Preterea recordande memorie Eugenii[4]) pape auctoritate in facto isto fulcimur, qui universas nostras instituciones nobis corroboravit et eas

[1]) Wilmar was bisschop van Brandenburg van ca. 1161 tot 1173. N. BACKMUND, *o.c.* dl. I, blz. 216.

[2]) Dodo of Odo was abt van Prémontré van 1171 rot 1174. N. BACKMUND, *o.c.* dl. II, blz. 527. LE PAIGE, blz. 921.

[3]) Er staat mogelijk *servicium*.

[4]) Paus Eugenius III van 1145 tot 1153.

illibatas et imminutas teneri precepit. Nec indignum hic aliquid presumitur, nisi forte hiis qui ordini subici nolunt indignum et presumptuosum videatur. Quibus vero hec solucio non sufficit, ad capitulum quod proximum instat accedant, ut ibi omnibus opposicionibus suis plenius satisfiat.

Bijlage XI: *Betoog over het peculium*; fol. I; cfr. blz. 65.

Si dixerit monachus vel monialis non posse se aliter vivere nisi habuerit propria, respondeo cum Christo: Quare turrim edificare cepisti, quam perficere non potuisti? Quare sumptus tuos renunciacionis antea non computasti? Nescisti quia nisi quis omnibus renuntiaverit, non potest Christi esse discipulus? Si dixeris: nescivi, ignorancia tua, inquam, ignorancia iuris est, non facti, nec iuris humani tantum, sed divini precepti ad statum tuum pertinentis. Ideo te non excusat. Attende quod illa ignorancia vincibilis sit, et scire potuisti et scire debuisti. Audisti continue regulam tuam et ewangelium meum et sanctos patres, una voce contra proprietarios pronunciantes exclamaciones. Si dixerit religiosus: abbas et superior dederunt mihi licenciam habendi ea que habeo, respondeo non verba mea, sed per verba pape et iuris canonici ex *De Statu monachorum* capitulo: *Cum ad monasterium* sic diceretur: *Nec estimat abbas quod super habenda proprietate possit cum aliquo monacho dispensare, quia abdicacio proprietatis sicud et custodia castitatis adeo est annexa regule monachali, ut contra eam nec summus pontifex possit licenciam indulgere*[1]). Ex quibus verbis patet, quod licencia abbatis modicum liberat proprietarium, ex quo papa confitetur se non posse qui plenitudinem habet potestatis, imo ut habetur in capitulo: *Monachi: nec peculium quodcumque monachus habere potuerit. Quod si habuerit peculium, nisi sibi pro iniuncta administracione fuerit permissum, a communione removetur altaris. Et qui in extremo cum peculio inventus fuerit et digne non penituerit, nec oblacio fiat pro eo, nec inter fratres accipiat sepulturam*[2]). Et infra in decretali dicitur: *Abbas autem, qui diligenter ista non caverit, officii sui privacionem se noverit incursurum.* Item de illo, qui non paratus sua resignare, dico, quod est in mortali peccato et filius perdicionis pronunciatur, et sic ille nullo est trahendus aut inducendus, ut confessionem alicuius audiat, aut ut aliquid sui officii in persona ecclesie exerceat, quia talis secundum Thomam de Aquino in quarta ....

[1]) *Decret. Greg.* Liber III, Titulus XXXV, Caput VI.
[2]) *idem.* Caput I.

et Aelbertum mortaliter peccat eciam si non esset excommunicatus. Et ideo, si aliquid habes proprii, in continenti resigna. Nota bene et diligenter post propria etc.

Bijlage XII: *Over het visiteren van nonnenkloosters*; fol. 1v.; cfr. blz. 65.

Incipit tractatus de visitacione sororum

Qualiter visitentur ecclesie sororum colligi potest aliqua distinctio ex capitulo de sororibus[1]). Quedam tamen inquisiciones ipsis competentes possunt formari ex diversis capitulis aliarum distinctionum prout visitatoribus secundum varias consuetudines diversarum ecclesiarum videbitur expedire. Siquidem in primis potest a magistra priorissa et quibusdam aliis maturioribus exigi iuramentum de dicenda veritate. Alioquin status loci vix intelligetur. Quo facto inquirantur et ipse sorores a visitatoribus secreto et singillatim de quatuor elementis principalibus, sine quibus nulla religio recipit incrementum, hoc est: pace sancta concordia, obedientia, castitate et abdicacione proprietatis, sicut nec maior mundus nec minor, id est homo, subsistere potest absque hiis elementis: aqua, terra, igne et aere.

De primo inquiratur si alique sorores habeant perpetuum odium adinvicem. Item si alique sint litigiose, jurgando, conviciando, secreta ordinis et sororum extraneis prodendo, querimoniam parentibus vel aliis faciendo. Tales enim pestes communes sunt apud moniales.

De secundo inquirendum est, si debita reverencia et obediencia hiis, quibus tenetur, exhibeatur, et si alique sint rebelles et contumaces in capitulo vel extra.

De tercio inquiratur si aliqua soror sit infamis de lapsu carnis vel suspecta familiaritate.

De quarto inquiratur si alique sint proprietarie et si proprietarie sorores excommunicentur a prelato certis temporibus. Item inquiratur de hiis, que habent singulares redditus, si convertant ad speciales usus vel communes quod ipsarum superest necessitati. Aliquando. si laucius vivunt, si dant sine licentia et accipiunt speciales ex proprietate.

Post hec et hiis similia inquiratur diligenter de recepcione sororum si aliqua symoniacum habeat ingressum, quod, heu, apud plures nimis est usitatum. Item recepte, completo ad minus undecimo etatis anno, faciant professionem, nam antea sufficit sponsio seu solempnitas quam fecerant

[1]) Le Paige, blz. 825.

in recepcione. Item si alique seculares puelle demorentur in claustro ad nutriendum vel instruendum. Item si aliqui hospites morantur in claustro cum sororibus ultra triduum, nisi cessent a divinis vel quandoque exeunt et iterum revertantur faciendo moram triduanam. Item si alique seculares persone comedant carnes cum sororibus in claustro. Item si alique sorores exeant septa sua vel alique intrent contra ordinis instituciones. Item inquiratur si alique sorores pro aspectibus, vaniloquiis et deductionibus irregularibus virorum fenestras consueverint frequentare. Item visitatores non solum inquirant, sed etiam inspiciant de uniformitate ordinis et habitu sororum si nigra habeant suppellicia, si nimis sint ampla, rugosa vel caudata. Item inspiciant et inquirant ne pepla et alia velamina capitis croceata vel more secularium crispata seu alias sint ordinata. Item inspiciant ne habeant monilia, annulos seu vascula musci seu alias res inordinatas. Item ne nutriant comam capitis et crines apparere faciant circa frontem que sunt signa luxurie. Item inspiciant et inquirant si communiter, exceptis infirmis, chorum frequentent et si omnes hore canonice et ad minus una missa normaliter et per notas a conventu cantentur in ecclesia. Item inspiciant et inquirant si ostia claustri habeant intrinsecus et extrinsecus debitam clausuram et si diverse sint claves et a diversis custodiantur. Item inquirant et inspiciant si dormitorium nocturno tempore claudatur et illuminetur et ne aliqua sororum post completorium sit absens exceptis infirmis. Item inspiciant ne sint in dormitorio aliqua superflua et inordinata et ne lecti in anteriori parte sint obvelati ut possit videri ab hiis quorum interest quid ibi agatur et ne plures in uno lecto jaceant vel dormiant districte precipitur. Item inspiciatur in aliis officinis ne sint ibi latibula quasi tentoria ubi societates habent sua contubernia quandoque satis periculosa. Item ne sint ibi bestiole vel avicule vel alia que prohibet ordo et ne res alienas custodiant sine scitu superioris. Item inquiratur si capitulum cotidianum servetur et si culpe proclamentur. Item inquiratur si sorores communiter operentur et ad communem utilitatem et ne fiant singularia et secularia opera, ut sunt cervicalia auro et serico intexta, laqueata, marsubia et hiis similia. Item inquiratur si sorores confiteantur certis temporibus propriis et non extraneis confessoribus, ut sunt iuniores predicatores vel seculares. Hoc ille facientes sunt excommunicate. Item inquiratur si silentium custodiatur in opere communi et quatuor locis silentio deputatis, et si transgressores debita pena puniantur. Item si extra infirmitorium carnes comedantur et qualiter infirme procurentur. Item si communiter cum silentio et lectione comedant in refectorio. Item inspiciatur si fenestre seu rote, per

quas datur et accipitur, et etiam fenestre auditorii religioni congruant, si debitas custodias et clausuras intrinsecus habeant et inspiciant si septa sororum sufficienter sint munita. Item in aliquibus locis, si detur occasio sub iuramento, inquiratur de choreis saltacionibus et ludis theatralibus seu scurrilibus que produnt lasciviam et procurant. Item non negligatur inquirere de sortilegiis incantacionibus maledictis, interpretacionibus veneficiis et aliis maleficiis in quibus hodie genus hominum magnam habet fiduciam[2]) et habent quandoque libellos de talibus tristificis conscriptos, qui sub excommunicatione requirantur, repente comburantur, habentes et exercentes acriter puniantur. Item inquirant intus et extra de cappellanis et conversis si religiose et ordinate vivant et si provisores et alii res ecclesie pertractantes sint fideles et studiosi et si computum reddant certis temporibus etc. Non reddere computum certis temporibus per dispensatores rerum temporalium est destructio et totius monasterii deperditio. Hoc teneas.

Bijlage XIII: *Over de keuze van prelaten*; fol. 2v.-4; cfr. blz. 65.

Modus celebrandi elecciones prelatorum[1])

Primo quando intraveritis capitulum dicatis mediocri voce: Benedicite. Quo dicto procedatis hoc modo: Ecce dilectissimi. Nuper reverendus in Christo pater et dominus noster dominus Premonstratensis abbas[2]) nobis quoddam mandatum direxit, et, gratia exequendi idem mandatum, ad istam venerabilem accessimus ecclesiam. Assumptis nobiscum venerabilibus patribus et dominis Varlarensis et Schedensis ecclesiarum prepositis. Sed antequam procedamus in negocio nobis commisso, volumus, ut de eodem mandato nobis directo certificemini, et idcirco legatur. Tunc surgat cappellanus vel alius et legat.

In receptione cessionis dicatis: Auctoritate Dei et ordinis nobis in hac parte specialiter commissa absolvimus vos ab onere et cura, dignitate et abbacia vel prepositura huius ecclesie. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.

Dum pro eleccione celebranda intraveritis capitulum, dicto: Be-

[2]) «*le XV^e siècle est le grand siècle de la sorcellerie*», *Histoire de l'Église*, dl. 14. E. DELARUELLE, E.R. LABANDE, PAUL OURLIAC, *L'Église au temps du Grand Schisme et de la crise conciliaire*, Parijs 1964, blz. 831.

[1]) LE PAIGE, blz. 881.
[2]) Hoogstwaarschijnlijk Johannes. Zie voetnoot 23.

nedicite, si omnes fratres assint queratis a priore. Et responso quod sic, faciatis legi statutum de eleccione et incipiatur ibi: *Sane cum aliqua ecclesiarum*, usque ad illum locum: *Caveat autem pater abbas*[3]). Quo statuto lecto dicatis sic: Carissimi in Christo. Audivistis in hoc statuto, quod in electionibus faciendis primo est invocanda Spiritus Sancti gratia. Invocemus igitur eam, ut in hac electione det vobis recta sapere quatenus talem personam possitis eligere, que ecclesiam istam tam in spiritualibus quam in temporalibus possit salubriter gubernare. Et hiis dictis, surgatis et incipiatis: Veni Creator. Quo ymno percantato dicatis versiculum: Emitte spiritum tuum et creabuntur, et renovabis faciem terre. Collecta: Oremus. Assit nobis, quesumus, Domine, virtus Spiritus Sancti que et corda nostra clementer expurget et ab omnibus semper tueatur adversis. Per Christum Dominum nostrum.

Post hec sedeatis et dicetis: Sicut nunc audistis ex statuto, per viam compromissi, quia est magis pacifica[4]), procedendum est ad electionem. Nec valet electio nisi omnes electores assumpti a conventu consenciant in personam ydoneam, nisi aliter ab ipsis electoribus per conventum, de consilio patrisabbatis vel gerentis vices eius, fuerit ordinatum, vel nisi forte communiter ab omnibus inspiracionem absque vicio celebrata. Consuetus autem modus compromittendi in electionibus faciendis in ordine nostro est, ut duo fratres fidedigni assumantur a communi conventu, qui quidem duo, mediis eorum iuramentis, alios quinque eligant melioris opinionis, qui quinque per electionem canonicam provideant de persona ydonea et honesta, eciam mediis eorum iuramentis desuper prestandis. Et hunc modum precipimus vobis observare. Hiis premissis dicatis, quod in duos concordent, qui alios quinque eligant, et exeatis capitulum donec conventus duos elegerit, et tunc ad capitulum redeatis et eosdem duos jurare faciatis, ut quinque eligant magis utiles quos et ydoneos crediderint ad eligendum prelatum.

Modus iurandi duorum electorum.

Nos, assumpti a conventu ut electores, eligemus, qui ecclesie nostre vacanti providebunt in pastorem, remoto vicio, omni odio et gracia sive mundano favore, secundum Deum et bonam conscienciam, et nominabimus electores quinque, quos ad ipsum negocium peragendum intellexerimus ydoneores. Sic nos Deus salvet et hec sancta Dei verba que manibus nostris tangimus.

[3]) Pl. Lefèvre, *Les Statuts de Prémontré*, Leuven 1946, blz. 98-100. Le Paige, blz. 803b-804a.

[4]) J.B. Valvekens, *o.c.*, blz. 59.

Postquam autem duo premissi alios quinque nominaverint, eosdem simili modo iurare faciatis, ut personam magis valentem et utilem ad regendum ecclesiam istam tam in spiritualibus quam in temporalibus sibi eligant prelatum.

Modus iurandi quinque electorum.

Nos electores assumpti a capitulo et in nos collata potestate, ut vice omnium providebimus ecclesie nostre vacanti in pastorem, remoto vicio, omni odio et gracia sive mundano favore, secundum Deum et bonam conscienciam per canonicam electionem, quem magis ydoneum et utilem in temporalibus et spiritualibus istius ecclesie intellexerimus. Sic nos Deus salvet et hec sancta Dei verba que manibus nostris tangimus.

Hiis verbis eligatur prelatus: In nomine Domini. Amen. Ego talis cum ceteris electoribus meis eligo talem in abbatem vel prepositum et pastorem huius ecclesie.

Hiis verbis confirmabitis electionem: Auctoritate Dei et ordinis et nobis in hac parte specialiter commissa approbamus, ratificamus et confirmamus hanc electionem. In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti Amen. Deinde cantatur: Te Deum laudamus. Quo cantato dicatis: Salvum fac servum tuum. Deus meus sperantem in te. Oremus. Collecta: Pretende Domine famulo tuo dexteram celestis auxilii, ut te toto corde perquirat et que digne postulat consequatur. Per Christum.

Post hec recitabitur status ecclesie, et recessus ita scribitur: Nos, Merselius de Macharen, Dei patiencia prepositus Bedeburgensis, notum facimus universis quorum interest, quod anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quinto, mensis aprilis die veneris decima septima, cessione facta coram nobis auctoritate domini nostri Premonstratensis abbatis a domino Frederico Rogge dudum preposito ecclesie Cappenbergensis, et electione celebrata in eadem ecclesia de domino Hermano Coninxberge nobis presentibus et regentibus eandem electionem auctoritate premissa, assumptis nobiscum venerabilibus patribus Varlarensis et Schedensis ecclesiarum prepositis. Debebat dicta ecclesia tantum et debebatur eidem tantum domo scophata usque ad nova. Datum anno, die quibus supra.

Forma iuramenti per prelatum prestandi

Ad sancta Dei ewangelia et in verbo sacerdotii solempniter iurabit, quod ipsum monasterium in spiritualibus et temporalibus bene et fideliter gubernabit. Eoque bonos et probos exaltabit, malos et reprobos, si qui fuerint, quod absit, rite et viriliter corriget secundum dicti ordinis Premonstratensis instituta. Insuper iura et libertates ordinis et monasterii

predictorum, eciam privilegia et statuta ipsorum pro posse contra quascumque personas manutenebit et defendet. Item obedienciam et reverenciam quam secundum privilegia et statuta dicti ordinis Reverendissimo patri et domino nostro Premonstratensi abbati et superioribus eiusdem Premonstratensis ordinis, eorumque commissariis, exhibere tenetur, exhibebit et fideliter prestabit. Sigilla quoque prelature tunc sibi commissa bene et fideliter custodiet ac ipsis bene et iuste utetur nec ex eisdem aliquid sigillabit vel sigillare sufferet quodlibet, quod in preiudicium, dampnum, iacturam aut disperdium Premonstratensis ordinis et monasterii antedictorum possit et debeat quovismodo redundare.

Bijlage XIV; fol. 56; cfr. blz. 66.

De proprietariis

Cum secundum ewangelicam veritatem nichil proderit homini si totum mundum lucretur et anime sue detrimentum paciatur, quod nonnulli nostri ordinis canonici et conversi minime attendentes, sed negociacionem illicitam exercentes, oves, vaccas, animalia porcionariis concedentes et alia bona apud seculares deponentes ut fructus medios percipiant, ut emolimentum aliquod consequantur ex eisdem, sic proprietatis vicium latenter incidentes, in grave ipsorum et tocius ordinis scandalum, dampnacionem et periculum animarum, Nos, huiusmodi scandalis et animarum periculis pro viribus obviare cupientes, statuimus, ut quicumque nostri ordinis canonicus vel conversus convictus vel confessus fuerit, vaccas, oves seu quevis animalia vel alia quecumque mobilia porcionariis ad partem tradere, abbatibus, provisoribus, pitanciariis seu aliis negocia ecclesiarum de licencia prelatorum suorum gerentibus dumtaxat exemptis, qui bladum, avenam, vinum seu quevis alia in quibus natura proprietatis vel fraus possit percipi vel notari, emere seu vendere presumpserint, nisi sit de provisione domorum vel officiorum suorum sibi a suis prelatis specialiter commissorum, proprietarii reputentur et tamquam proprietarios statuimus puniendos. Statutum autem huiusmodi ad illos, qui porcionaria animalia ac quelibet alia mobilia apud seculares habent, extendimus, nisi ea infra mensem, postquam de statuto huiusmodi constiterit, in manus suorum resignaverint prelatorum. Canonici et conversi, qui premissa sciverint vel eisdem consenserint, nisi infra mensem prelatis suis intimaverint, sunt simili pena puniendi.

[1]) Dit besluit is een goede aanvulling bij de andere besluiten, die vermeld staan bij J.B. VALVEKENS, *o.c.*, blz. 97-100.

Bijlage XV; fol. 56v.; cfr. blz. 66.

De inobediencia fratrum extra manentium

Cum prepositi sororum seu quivis alii prelati nostri ordinis pro parrochialibus ecclesiis, ad presentacionem eorum spectantibus deserviendum, canonicos aliarum ecclesiarum ordinis nostri nonnumquam assumant de licencia prelatorum, qui sunt assumpti cum culpis exigentibus revocandi seu remittendi sint ad claustrum disciplinam ordinis recepturi, ad monicionem seu requisicionem ipsorum prelatorum nolunt curas suas resignare, asserentes non teneri se eis obedire, propter que dampna et scandala in ordine pervenerunt, statuitur, ut quicumque de cetero ad regendas curas parrochialium ecclesiarum ad presentacionem alterius ecclesie quam sue spectancium assumentur, si culpis suis exigentibus aut alia iusta causa revocandi fuerint seu remittendi ad claustrum suum, et prelati sui, diligenter requisiti per prelatos ad quorum instanciam sunt assumpti ad regendas ecclesias supradictas, non revocaverint eosdem, ex tunc ad revocacionem illorum prelatorum, ad quorum instanciam sunt assumpti, teneantur ad claustra propria reverti disciplinam ordinis pro suis demeritis percepturi. Alioquin penam illorum, qui parrochiales ecclesias quas tenent ad mandatum prelatorum suorum non volunt resignare, ex tunc noverint incurrisse. Prelati autem ecclesiarum a quibus dicti assumpti canonici exstiterint, si eos recipere noluerint, penam supradictam incurrent ipso facto, gravius in sequenti capitulo generali puniendi.

Bijlage XVI; fol. 66v.; cfr. blz. 66.

Statutum de esu carnium

Debilitas nostri temporis, in quo non solum merita sed eciam corpora defecerunt, non patitur antiquorum canonum manere censuram. Et quia qualitas persone in penis seu penitenciis iniungendis sit inspicienda et equalitates cotidie immutentur, non mirum ergo, quod secundum varietatem temporum eciam varientur canones et statuta. Cum ergo in prologo statutorum nostri ordinis expresse caveatur quod transgressores eorundem solum obligentur ad penam non ad culpam, nisi hoc fiat ex contemptu, demptis tribus substantialibus ordinis, ex hiis ergo et aliis causis nos ad hoc moventibus, scilicet ad serenandas conscientias et ad tollerandum scrupulum plurimorum, per modum modificationis duximus statuendum quod omnia et singula statuta de levibus culpis, de victu

et de esu carnium mensionem facientia, demptis ieiuniis adventus feria secunda et tercia post Esto mihi, et eciam feriis sextis per annum, discrecioni et arbitrio singulorum prelatorum respectu suorum subditorum utriusque sexus decrevimus remanere.

Actum apud Sanctum Foillanum anno Dominice Nativitatis 1422, mensis octobris die decima, sedente nostro capitulo generali.

Bijlage XVII: *Raadgeving aan oversten*; fol. 101; cfr. blz. 67.

Beatus Bernardus utile consilium dat prelatis ceterisque omnibus hiis qui diversis curis gravantur, videlicet quod eligere debent aliquem fidelem famulum, cui omnia committant cum auctoritate, ita quod quicquid faciat sit factum, quicquid iubeat sit iussum, neque facile contra talem querelam recipiant et nihilominus ipsi diligenter advertant ut negotia debite tractentur. Gerson: Qui sic procedunt, proficient. Qui autem per se cuncta disponere volunt neque ullis aliorum consiliis acquiescere, tales seipsos inutiliter involvunt et alios impediunt, subditosque crebro tanto tedio affligunt, ut ad nihil quod utile est sufficiat. Expedit quoque subditis ipsis, si moderate honorentur ac aliquando de bene actis recommendentur. Nam quando post magnos labores semper indignationes reportant, pusillo animo fiunt et quasi de semetipsis desperati naturaliter infirmiores redduntur, nec umquam ad ea que laude dingna sunt consurgunt. Homo autem hilaris et bone spei fortificatur in naturalibus suis et ad grandia confidenter procedit, et precipue quando benevolenter et venerabiliter a superiore prevenitur. Hac practica Julius Cesar usus fuit, qui subditos suos commilitones appelavit, nec umquam eis dolum aut irreverentiam exhibuit. Quare eos tanta fidelitate sibi astrinxit, ut corpus et animam pro se dare promtissimi essent. Factumque est, ut tantorum virorum adiutorio suffultus victor in orbe fieret. Homini namque eius animus naturaliter nobilis est et potestati recalcitrat et ideo facilius ducitur quam trahitur.

The Historical Work of Burchard of Ursberg, I: The Ursberg 'Chronicon' Text*)

The early thirteenth-century chronicle of the Premonstratensian canon Burchard, provost of the Swabian convent of Ursberg, is an important source for the later reign of Frederick Barbarossa (A.D. 1152-1190) and more especially for the reigns of his successors Henry VI (1190-1197), Philip of Swabia (1198-1208), Otto IV (1198-1218), and Frederick II (1212-1250). From the time of Henry VI on, the author was recording events which he remembered. While the early part of his work incorporates the universal chronicle of Frutolf-Ekkehard from the Flood to the death of the last Salian, Henry V (1106-1125), and his accounts of the reigns of Lothar of Supplinburg (1125-1137), Conrad III (1138-1152), and the early years of Barbarossa are substantially derived from earlier extant sources, that latter part holds an important place among a relatively few contemporary histories. After the brief efflorescence of historical literature devoted to Barbarossa's first decade as emperor, among which the royally sanctioned biography of Otto of Freising and his continuator Rahewin figures prominently, there is a sudden poverty of contemporary accounts. The only other history from southern Germany as informative as Burchard's on the remaining decades of Barbarossa's life and on the reigns of his sons and Otto IV is Otto of St. Blasien's continuation of the chronicle of Otto of Freising. The St. Blasien historian's work reaches only to A.D. 1209 and for the next twenty years, up to the last entries for the summer of 1230, Burchard's text is uniquely important[1]).

*) The following represents the first in a series of articles based on a doctoral dissertation of the same title submitted at Cornell University, Ithaca, New York, in 1981. The author owes special thanks for guidance in its preparation to her graduate chairman, Professor James J. John. She likewise acknowledges the assistance and encouragement of: Professor Dr. Laetitia Boehm, Universität München; Dr. Norbert Backmund, O. Praem., Abtei Windberg; and the manuscript and reference librarians of the Bayerische Staatsbibliothek.

[1]) Cf. F. GÜTERBOCK, 'Über Otto von St. Blasien, Burchard von Ursberg, und eine unbekannte Welfenquelle mit Ausblick auf die Chiavennafrage', in *Kritische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters: Festschrift für Robert Holtzmann* (Berlin, 1933), p. 191; E. KANTOROWICZ, *Frederick the Second, 1194-1250*, trans. E. O. Lorimer (London, 1931; rpt. New York, 1942), p. XXVI; J.W. THOMPSON, *A History of Historical Writing* (New York,

The chronicle of the Ursberg author holds interest, however, for reasons other than the historical information which it records. Burchard's lively Staufer partisanship, his vehement anti-papalism, and his wide-ranging commentary on turmoil inside Germany and in the church, as well as his selfconscious directness of expression and swift-moving narrative of crucial incidents, enhance his account. Burchard's style is nevertheless inelegant and his work's structure is inconsistent, with some sections of the text showing signs of careful recasting and others of raw drafting; neither style nor structure has provided a focus for scholarly attention to the Ursberg *Chronicon* (hereafter *UC*). Nineteenth- and early twentieth-century work growing from two editions of Burchard's history for Monumenta Germaniae Historica, the 1874 folio edition by O. Abel and L. Weiland and the 1916 octavo edition by O. Holder-Egger and B. von Simson[2]), centered on the identification of Burchard's sources and on relationships among his sources, his own account, and other accounts derived from the same or related sources. More recently N. Backmund, in his survey of medieval Premonstratensian historians, investigated Burchard in the context of the historiography of his own order. The former line of inquiry proved more fruitful; Backmund found little in Burchard's chronicle to be symptomatic of its origin from a Premonstratensian house[3]).

The textual research and source identification performed by the Monumentists and their successors make possible the formulation of questions in the interpretation of *UC* which nevertheless remain unsolved. Burchard's perceptions of history and the role of the historian, evident in those parts of his work which have been shown to be original and in his treatment of the work of other historians, of documentary, and of oral evidence have received little attention. His importance for the history of historiography is nevertheless considerable, since as

1942), I, 198; T.C. VAN CLEVE, *The Emperor Frederick II of Hohenstaufen: Immutator Mundi* (Oxford, 1972), pp. 543-544; N. BACKMUND, *Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens*, Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10 (Averbode, 1972), pp. 8, 26.

[2]) [BURCHARD OF URSBERG], *Burchardi et Cuonradi Urspergensium chronicon*, ed. O. ABEL and L. WEILAND, Monumenta Germaniae Historica Scriptores 23 (Hanover, 1874), 333-383; BURCHARD OF URSBERG, *Chronicon*, ed. O. HOLDER-EGGER and B. VON SIMSON, 2nd ed., Scriptores Rerum Germanicarum in Usum Scholarum (Hanover, 1916). Subsequent references to Burchard's text will be to the SSRG edition unless otherwise noted.

[3]) BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, p. 26.

many critics have noted in passing he is conspicuous among medieval historians in his explicit discussion of the aims of historical writing in general and of his personal objectives in the writing of *UC*[4]). These objectives led Burchard into an inventive method. While many medieval historians worked in more than one historical genre — Otto of Freising, for instance, wrote a universal chronicle and a royal biography — Burchard jumbled genres in his sole surviving work. His chronicle reproduces an annalistic universal history, but Burchard added a theoretical preface to that earlier chronicle and included some synthetic historical and biographical passages in addition to annalistic divisions in the sections which he wrote or compiled himself, from the reign of Lothar onward. *UC*'s independent sections are labeled by genre: 'Gesta', 'Anni', 'Hystoria'. The following table illustrates the order in which these major textual divisions appear, with theoretical and synthetic sections marked with an asterisk; all but the first three divisions are clearly rubricated in the sole complete manuscript:

* Introduction
Frutolf-Ekkehard redaction (Flood to A.D. 1125)
* Second introduction and review of Frutolf-Ekkehard
* 'Gesta Lotharii'
'Anni Lotharii'
* 'Hystoria Cuonradi regis'
'Anni Cuonradi'
* 'Hystoria Friderici imperatoris'
'Anni Friderici'
'Interpositio de civitate Augusta'
'Anni Hainrici sexti'
* 'Gesta Philippi'
'Anni Philippi'
'Anni Ottonis' (including Frederick II to A.D. 1230)

The mixed mode of presentation summarized here then seems to merit investigation alongside the political tendentiousness of Burchard's work and its relation to earlier and contemporary sources. Despite increasing attention to medieval theory of historiography and theology of history, however, the historical method of the Premonstratensian provost has not yet been exhaustively studied[5]).

[4]) E.g. BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, pp. 12-13.

[5]) See J. SPÖRL's seminal article: 'Das mittelalterliche Geschichtsdenken als Forschungsaufgabe', *Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 53 (1933), 281-303. See also R.D. Ray's review of subsequent literature: 'Medieval Historiography through the Twelfth Century: Problems and Progress of Research', *Viator* 5 (1974), 33-59.

Although, as Backmund's recent essay confirmed, the 1916 Scriptores Rerum Germanicarum edition of *UC* begun by Holder-Egger and concluded by Simson has heretofore been regarded as definitive[6]), the textual tradition of Burchard's work is extremely weak and the history of modern scholarship shows a trail of error and misapprehension on issues as basic as the chronicle's attribution. Early editions of the work listed an unnamed 'abbas Urspergensis' as author. A 1569 Basel edition named Conrad of Liechtenau, Burchard's successor as provost of Ursberg, as the historian[7]). In 1764, M. Khuen first showed from autobiographical notices in *UC* that Burchard must have written at least its 'Hystoria Friderici' and the immediately succeeding sections[8]). Ursberg records showed that Conrad succeeded him in 1226, however, and the assumption clung that Conrad must have continued the work from at least that date to its conclusion in 1230. Thus the first MGH edition identified Burchard as the primary author and Conrad of Liechtenau as his continuator.

Burchard's survival past 1226 and his authorship of *UC*'s account of events after that date were proved only in G. Gronau's 1890 dissertation, chiefly on the basis of the stylistic compatibility if the text's late notices with its early sections[9]). Gronau's discovery overturned the work of some redoubtable nineteenth-century students of sources for medieval German history. G. Waitz's conclusions on Frutolf-Ekkehard were qualified;[10]) W. von Giesebrecht's lengthy researches into stylistic symptoms of where the Ursberg continuator might have taken up Burchard's work were shown to be worthless. While these interpretations, based upon the plausible but false assumption that the provost-historian died when his administrative successor took office, now hold little interest, the reasons for the initial association of *UC* with Conrad remain relevant. Giesebrecht and his contemporaries may have been so

[6]) BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, pp. 32-33.

[7]) [BURCHARD OF URSBERG], *Conradi a Liechtenaw abbatis Urspergensis chronicum absolutissimum a Nino Assyriorum rege usque ad tempora Friderici II* (Basel, 1569).

[8]) M. KHUEN, *Dissertatio historica de Burchardo abbate Urspergensi historiae de Friderico I. imperatore eiusque parentela authore*, MS. bound with Bayerische Staatsbibliothek Inc. 251m, *passim*.

[9]) G. GRONAU, *Die Ursperger Chronik und ihr Verfasser*, Diss. Berlin 1890, *passim*.

[10]) G. WAITZ, *Commentationis de chronici Urspergensi prima parte, eius auctore, fontibus et apud posteros auctoritate specimen*, Diss. Berlin 1836; W. VON GIESEBRECHT, 'Kritische Bemerkungen zur Ursperger Chronik', *Sitzungsberichte der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften, der philosophisch-, philologischen und historischen Klasse* (1881), I, esp. pp. 223-227.

completely deceived because there was some truth in their misinformation. General acceptance of Gronau's thesis, however, has led subsequent students of Burchard's history to consider the attribution to Conrad as a long, unhappy caesura in the progress of research into the text, rather than as a key to its history.

Incompletion in the Extant Text

The first published mention of Conrad as *UC*'s author in K. Brusch's *Monasteriorum Germaniae praecipuorum*[11]), on which the attribution of the 1569 printing in turn was based, had derived from an unpublished history of Ursberg's provosts and abbots written in 1524 by the canon Johannes Weissung: *Catalogus necnon epitome omnium rerum gestarum singulorum prelatorum Urspergensium*. Since Weissung's notice of *UC* describes the relationships of Burchard, Conrad, and a monastery fire of the 1220's, careful scrutiny of his text is essential for reconstructing the history of the earlier work's attribution:

> Quemadmodum fragmenta ab vi ignis relicta Burchardus composuit, sic Conradus natus ex nobili genere de liechtnaw, prepositus electus, cuius stemma ante duos annos finivit Diemar ultimus, multivaria sua erudicione ac mira sanctimonia, sapienciam cum eloquencia coniunxit, et puerilibus eciam adultis doctissimisque ingeniis, tantam cronicam composuit, quod non minimam partem si mihi centum lingue oraque centum essent, sicut olim poete desideravere, queam exprimere[12]).

Weissung asserted that the provost who succeeded Burchard composed a great history of the fragments which the earlier prelate had already collected from the remains of a disastrous fire, and that the same Conrad was the collateral ancestor of a prominent local family which had only recently died out. The effusiveness with which Weissung mentioned Conrad is conspicuous, and the following passage suggests why. The Ursberg history was eventually published, Weissung said, with the support of a prominent local ecclesiastic:

[11]) K. Brusch, *Chronologia monasteriorum Germaniae praecipuorum* (Sulzbach, 1682), rpt. of *Monasteriorum Germaniae praecipuorum* (Ingolstadt, 1551), pp. 603-604.

[12]) J. Weissung, *Catalogus necnon epitome omnium rerum gestarum singulorum prelatorum Urspergensium*, Bayerische Staatsbibliothek Clm 27213-4. Reference is made here to the Clm 27213 version: fol. 18v. Punctuation is modernized in this and subsequent quotations from manuscript sources.

> Ac maxime impulsu archiepiscopi augustensis diocesis Heinrici de liechtnaw utriusque iuris doctoris, firmissime credo cor reverendissimi episcopi predixisse de suo genere scriptorem fuisse, cum tam ardenti animo eam curavit per artem impressoriam ad posteros venire, fuit profecto.... Proinde certissimus scriptor [i.e. Conrad], non nomen suum uti authoris in superscriptionem posuit, quemadmodum iam multi iactanticuli faciunt, ne sitabundus in vita laudis videretur esse, proximos successores existimavit calculum eius tamquam candidissimum ad posteros proiicere. Ideo intitulata sine certo authore in extrema usque secula fuisset, nisi reverendus Tomas Mang abbas vir antiquitatis studiosissimus, calculum sive doctissimum ingenium posteris enucliasset[13]).

Weissung was indebted for the observation that a Liechtenauer had been *UC*'s author to his abbot, Thomas Mang; the late bishop of Augsburg, Henry of Liechtenau, had according to Weissung sensed the correct attribution which the modesty of his distinguished ancestor had concealed.

The success of the first printing of a history book which had lain virtually unused since the thirteenth century had, by Weissung's time, stimulated speculative inquiry into its authorship; the personal interest of the bishop in whose see were located both the monastery where the text originated and the city where it went to press may have indicated the direction which that investigation took. Because Conrad of Liechtenau had indeed been provost when *UC* closed, the tradition on its authorship which Weissung perpetuated did not seem dubious. Weissung was, however, oblivious to *UC*'s internal evidence for Burchard's authorship, and his garbled description of events in the Ursberg community in Burchard and Conrad's time eventually generated much confusion. His attempt to prove, independently of Mang's assertion, that Conrad had authored *UC* by comparing the text's note at A.D. 1215, 'Eodem anno electus fui et translatus in Ursperc', with his own catalog of Ursberg prelates showed circuitous logic, faulty calculation, and limited familiarity with the chronicle itself[14]). Reattribution of the complete *UC* to

[13]) WEISSUNG, fol. 19r.

[14]) Cf. *UC*, p. 112; WEISSUNG, fol. 19v; 'Postremo ut cerciorem queam te reddere ipsum Conradum authorem fuisse, et non ex arena viderer funiculum facere, ipsemet pene in calce sui operis, ubi scribit de synodo Constantiniana et multis aliis se indicat, fuit enim anno ab incarnatione verbi 1215 electus et translatus in Ursberg. Et fundacio prima coenobii urspergensis facta est anno post incarnacionem verbi 1125. Facile nunc te docebit catalogus quis fuit'. The catalog in fact shows that it was Burchard, not Conrad.

Burchard has left Weissung's information concerning its authorship and composition in discredit[15]). Nevertheless, those aspects of Weissung's statement which cannot be immediately cast out on *UC*'s internal evidence, his association of a destructive fire with the composition of *UC* and his contention that a late version was substantially adulterated, still demand attention. If tendentious reference to Conrad is completely cancelled, the implication is still apparent in Weissung's account that *UC* in its existing form represents a hasty assemblage of pieces of a history, perhaps of the scraps of a library. If examination of the text were to confirm that it was composed quickly and perhaps left incomplete, and if aspects of Burchard's surviving text or its manuscripts were shown to be symptomatic of a later author's intervention, then Weissung's testimony might assume added importance.

The possibility that *UC*'s present form represents only a preliminary effort toward the author's original plan is supported by a scholarly consensus that the provost had little time to work on his chronicle[16]). That the prelate had long had such a project in mind is attested by the extent of his collection of inscriptions and of his consultation of sources outside his own monastery. Attempts to determine when various sections of *UC* were originally composed have nevertheless proved inconclusive, since such clues as hindsight comments might or might not have been inserted in the course of revision and recopying[17]). The only reliable evidence for the degree of incompletion of Burchard's work is thus the extent to which it fails to accomplish the general historiographical objectives set forth by the author, if those goals can be successfully deduced from his prefatory discussions.

Some degree of haste and roughness in composition is immediately apparent. The chronicle's final sentence leaves an important issue, the lifting of Frederick II's first excommunication, tantalizingly unresolved, as if the author left his work suddenly with the intention of returning to complete the account, but never did: 'Sane hec compositio, cum non posset perfici eo anno, dilata est in annum sequentum'[18]). The final

[15]) E.g. BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, pp. 10-11.

[16]) E.g. O. ABEL, 'Die Ursperger Chronik', *Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 11 (1858), 90; T. LINDNER, 'Zum Chronicon Urspergense', *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 16 (1891), 125; BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, p. 12.

[17]) E.g. GIESEBRECHT, esp. pp. 226-227; Lindner, pp. 119-125.

[18]) *UC*, p. 127.

attention by the original author to any part of the extant *UC* text was probably given at about the same time as the premature conclusion was written, in mid-1230, as Lindner observed[19]). Internal evidence suggests when work on the surviving version began. Details remain missing on distant events such as the exact lengths of the twelfth-century papacies of Lucius III and Urban III; surviving manuscripts leave space for the addition of notations on months and days, and so evidently did Burchard's[20]). Simson asserted and Backmund concurred that the provost began the long historical project which he then left imperfect only shortly before 1230 — probably in 1229 but certainly after the fire during his own prelacy to which Weissung again alluded[21]). Stronger support for this contention than any specific evidence of truncation or omission within the text is the failure, indicated in the tabular summary of *UC*'s contents above, to fulfill apparent intent to alternate annalistic sections with synthetic essays on recent reigns.

Burchard's historical work, then, must be approached with the understanding that it is not precisely what the author meant to shape, but a draft version. Whether it represents a first effort to construct a history from Noah to contemporary times or a later attempt to reconstruct such a work after its loss by fire must remain problematic, since stylistic and structural discontinuities support both interpretations. But in either case — whether *UC* is damaged or merely unfinished — the accuracy of the text established in the SSRG edition on the basis of a few corrupt and closely-related fifteenth-century sources will be an important consideration in defining the author's historiographical significance. Judgment of the faithfulness with which the text as handed down by copyists on the eve of the Reformation communicates the medieval provost's interpretation of historical events and attitude toward the writing of history must precede discussion of his relationship to the twelfth-century models from which he worked and the thirteenth-century contemporaries among whom he lived. In the background of this investigation must remain the qualification that, while a coherent picture of the Premonstratensian's methods and objectives may emerge, it cannot be definitive. Sources on Burchard's life are scanty; only one faulty composition survives from his pen. The *UC* text stands virtually alone as suggestive but uncorroborated

[19]) LINDNER, p. 122.
[20]) *UC*, pp. 58-59.
[21]) SIMSON, intro. to *UC*, pp. X-XI; BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, p. 12.

evidence for its author's life as a scholar, imperial partisan, and provost of a small monastic foundation battered in conflict between the imperial cousins of southern Germany, the Welf and Staufer houses.

The History of the Surviving Version

Burchard's autograph of the Ursberg *Chronicon* or any copy which may have been made in the author's lifetime has long since disappeared. No manuscript of his work reached Munich from the Ursberg library upon the dissolution of the house in 1803; one of several late fires which destroyed the monastery between the thirteenth and the nineteenth centuries may have resulted in the loss of the copy belonging to the historian's own house. How long the earliest version remained at Ursberg, even whether it was first preserved there, is therefore difficult to establish. Evidence for the manuscript tradition of Burchard's history extends back little further than the preparation of the *editio princeps* in 1515. Indeed, surviving manuscripts can illuminate the work's transmission up to the sixteenth century only when examined in the context of the earliest printed redactions[22]).

Early Editions

Part of Burchard's work was printed before 1500. Copies of an incunable text entitled *Hystoria Friderici imperatoris magni, huius nominis primi ducis Suevorum et parentele sue* are extremely rare, as the Augsburg bibliographer Placidius Braun noted already in the eighteenth century[23]). The forty-four-folio printed *Hystoria Friderici* contains

[22]) Simson surveys manuscripts and editions: pp. XXXI-XXXVIII. The purpose of further discussion here is to reassess the accuracy of the Ursberg text's transmission, enucleating problems which Simson overlooked or found insignificant, and to correct his few misapprehensions rather than to review and add detail to his generally accurate presentation. Further summaries of manuscript and printed material are: ABEL; GIESEBRECHT; BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, pp. 27-33; *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum*, ed. W. Wattenbach, rev. F.-J. Schmale, I (Darmstadt, 1976), 115. All emphasize the weakness of the tradition.

[23]) G.W.F. PANZER, *Annales typographici ab anno MDI ad annum MDXXXVI...Opera Georgii Wolfgangii Panzer...* (Nuremberg, 1798-1803), Augsburg no. 84; L.F.T. HAIN, *Repertorium bibliographicum* (Stuttgart, 1826-1838), no. 8718; *Gesamtkatalog der Wiegendrucke* (Leipzig, 1925 ff.), no. 5737. Cf. KHUEN, c. 1; C.W. SCHUMACHER, *Beyträge zur deutschen Reichshistorie* (Eisenach, 1770), pp. 64 ff.; P.I. BRAUN, *Notitia historico-literaria de libris ab artis typographicae inventione usque ad annum 1479 impressis*

Burchard's text from A.D. 1152 up to 1230 from his rubric 'Hystoria Friderici imperatoris', but it adds some extraneous matter. At the beginning of the book appears an excursus on Staufer genealogy which jumbles material from *UC*'s account of reigns before Barbarossa's with other sources for the same period and emphasizes the relationship between the dynasty and the Benedictine abbey of Lorch[24]). The incunable's text is without question based on the full Ursberg history; *UC* is not an expansion of the shorter compilation. *Hystoria Friderici*'s Staufer prologomena seem to have been written in the diocese of Augsburg, possibly at Lorch itself, well after Burchard set aside his history. The only firm *post quem* for their composition indicated by the prefatory additions in the incunable, as P. Brezzi has pointed out in describing a Vatican manuscript based upon it, is the mid-thirteenth century, when relics which those additions mention were translated to the monastery of St. Fides at Sélestat[25]). Since none of several manuscripts carrying the same text as the printed *Hystoria Friderici* can be dated earlier than its publication and all appear to be copied directly from it, the truncated Ursberg history with Lorch preface was probably assembled specifically for the incunable's production, which a variety of indirect evidence suggests took place in 1472 at the Augsburg abbey of Sts. Ulrich and Afra[26]). The incunable is of little importance for

(Augsburg, 1788), p. 46; *Literatur in Bayerisch Schwaben von der althochdeutschen Zeit bis zur Gegenwart*, ed. H. PORNBACHER *et al.*, Beiträge zur Landeskunde von Schwaben (Weissenhorn, 1979), no. 42b.

[24]) [BURCHARD OF URSBERG], *Hystoria Friderici imperatoris magni, huius nominis primi ducis Suevorum et parentele sue* (Augsburg, 1472), fols. [2r-10v]. O. ABEL and L. WEILAND edited the incunable where it differs from *UC* for the Monumenta: *Hystoria Friderici imperatoris magni huius nominis primi, ducis Suevorum et parentele sue*, MGH SS 23 (Hanover, 1874), pp. 384-385. See also ABEL, pp. 112-114.

[25]) ABEL, p. 114. Cf., e.g., *Deutschlands Geschichtsquellen* I, 275 and n. 26; P. BREZZI, 'Un manoscritto vaticano dell' Historia Friderici già attribuita a Burcardo d'Ursberg', *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 34 (1954), esp. p. 291.

[26]) The *Hystoria Friderici* manuscript which Brezzi described was dated by the scribe to St. Valentine's Day 1500: Cod. Vat. lat. 9522, fol. 39r; Brezzi, p. 292. The Vatican copy (fols. 1a-39) has been rebound from another large book (old foliation beginning with fol. 252) as the first among tangentially related and roughly contemporary texts. Among its contents, beginning on fol. 67r, is a life of St. Ulrich. The presence of this work points toward a close connection among *UC*, the incunable *Hystoria Friderici*, and Augsburg, where the monastery of Sts. Ulrich and Afra lay.

On the incunable's date, see *Lit. in Bay. Schwab.*, no. 42b. Cf. C. WEHMER, 'Augsburger Schreiber aus der Frühzeit des Buchdrucks', *Beiträge zur Inkunabelkunde*, new ser. 1 (1935), *passim*; WEHMER, 'Ne Italo cedere videamur: Augsburger Buchdrucker und Schreiber um 1500', in *Augusta 955-1955: Forschungen und Studien zur Kultur und Wirtschaftsgeschichte*

reconstructing Burchard's original, since comparison of its partial text with the first printed version of the full *UC* reveals that the latter derives from the same branch of the tradition and represents a common manuscript ancestor more accurately.

Chronicon Abbatis Urspergensis a Nino rege Assyriorum magno usque ad Fridericum II. Romanorum imperatorem — UC in substantially the form which modern scholarship assigns to it, the universal chronicle of Frutolf and Ekkehard with Burchard's addenda to 1229 — was printed by Johann Miller at Augsburg in 1515 under an exclusive privilege of the emperor Maximilian. The text of the imperial document, included at the front of the printed volume, reveals that the emperor's counsellor Conrad Peutinger had given a manuscript copy of the Ursberg history to Miller for the purpose of publication. An editorial preface following the privilege shows, however, that neither Peutinger himself nor Miller emended the text, but the Augsburg humanist Joannes Foeniseca or Johann Mader, who asserted that he collated 'unicum...mendosum ...exemplar' with some of the chronicle's sources: 'conferentes tamen illud cum reliquis tum chronographis tum historicis, redintegravimus'[27]).

Several later sixteenth- and early seventeenth-century redactions were increasingly remote from the Ursberg original, since they were grounded in turn on the *editio princeps*. In 1537, Crato Mylius (Kraft Müller) published *UC* with late accretions. Müller's history, printed at Strasbourg, was entitled *Chronicum Abbatis Urspergensis, a Nino...usque ad Fridericum II...*, much like the text of his Augsburg predecessor Miller. But in the Strasbourg edition *Paraleipomena rerum memorabilium, a Friderico II. usque ad Carolum V. Augustum* were added. Müller's book thus brought Burchard's universal and German history up to the present day, with a history of the Holy Roman Empire from the last Staufer and encomia on humanist and Reformation personalities such as Erasmus.

Augsburgs, ed. H. RINN (Augsburg, 1955), pp. 150 ff.; J. HEMMERLE, in *Die Benediktinerklöster in Bayern*, Germania Benedictina 2 (Augsburg, 1970), p. 46. An eighteenth-century edition reproduced the incunable text. See G.A. CHRISTMANN, intro. to [BURCHARD OF URSBERG], *Historia Friderici imperatoris magni hujus nominis primi ducis Suevorum et parentelae suae* (Ulm, 1790), p. 111.

[27]) [BURCHARD OF URSBERG], *Chronicon abbatis Urspergensis a Nino rege Assyriorum magno usque ad Fridericum II. Romanorum imperatorem*, ed. J. Foeniseca (Augsburg, 1515), title p., verso. The 1515 edition is unfoliated. Subsequent references to its text are to the handwritten column numbers of the New York Public Library copy (Spencer Ger. 1515), cited as *UC* 1515.

The printer Müller's prefatory note to the paralipomena on the Ursberg history described the preparation of the 1537 edition, but neither the volume's front matter nor its historical texts mention the name of the editor of this new *UC* version. Müller refers to the use of handwritten copies of the Ursberg author's sources as well as of two more complete manuscripts for the improvement of readings in the *editio princeps*: one manuscript chronicle was contributed by the bishop of Worms, the other by the Strasbourg humanist Caspar Heyd[28]). Both manuscripts were labeled as Eusebius' chronicle but, Müller asserts, they were in fact 'ipsissimus Urspergensis'. How far their texts extended is unclear. They may not have been Burchard's work at all but that of his major source authors, Frutolf and Ekkehard. The printer says of the scholar who collated these manuscripts with the prior edition only that he was 'quendam studiosum historiarum'. The Paraleipomena text likewise mentions only 'studiosus quidam historiarum'[29]), as do the volume's general title-page and the subtitle of the late addenda.

Subsequent criticism has concluded that Heyd himself — the source of the collated manuscript — revised the Ursberg text in 1537 from the 1515 edition, added marginal comments, and composed the *Paraleipomena*, thus establishing the expanded form in which Burchard's work was printed throughout the next century[30]). In the absence of overt acknowledgment of Heyd's work on the 1537 version, with its repeated oblique references to 'studiosus historiarum', this attribution rests on his plain testimony of responsibility for the German *UC* translation, including even more extraneous material, which emerged two years later from the same press, Kraft Müller's in Strasbourg: '*Ein auszerlesne Chronick von anfang der welt bis auff das iar nach Christi unsers eynigen Heylands gepurt M.D.XXXIX*... Durch Caspar Hedio Doctor auss dem Latin ins Teutsch gebracht, zuosamen tragen, und beschriben'[31]).

Why Heyd's name should have been left entirely out of the 1537 chronicle's editorial credits if indeed he were responsible for emendations and additions is not immediately obvious, especially since the same

[28]) This and subsequent references to this edition are as *UC* 1537. See its p. 343 for discussion of source manuscripts.

[29]) *UC* 1537, p. 505.

[30]) E.g. BRAUN, *Notitia...typographicae*, II, 93.

[31]) Subsequent references to this translation are as *UC* 1539. The translation is paginated only in the second and later sections. References in unpaginated sections are to subtitles.

impression identified him as the contributor of a relevant manuscript. The dedication of Heyd's 1539 translation nevertheless says explicitly that he had established the recent Latin version[32]). Müller had written in the 1537 edition that it would reveal how Germany had suffered at the hands of the pope, lamenting 'O servitutem Germanico et principe pectore indignissimam'[33]). The editorial presentation of the Latin *UC-Paraleipomena* was indeed tendentious, as its printer implied; the thirteenth-century author's anti-papal stance was consistently emphasized[34]). Perhaps Heyd went unmentioned because such polemical treatment seemed to require concealment. A vernacular work was potentially more inflammatory, though, and two years later Heyd himself was less than subtle about the tendentious purposes of *Ein auszerlesne Chronick*: 'Dise histori wirt von eynem Teutschen zuo Latin beschribenn, so klaeglich, das mans on weynen kaum lesen mag, wie tyrannisch der Papst mit dem lieben Kaiser gehandelt hab'[35]).

Heyd's and Müller's 1537 printed edition was then — whatever its editor's reasons for obscuring his identity — a revised and expanded version, colored by intervening religious controversy, of Mader's and Miller's redaction. It follows logically that Heyd's 1539 German chronicle, again printed by Müller, was a translated and further expanded version of their 1537 effort. Müller's reprints of both Latin and vernacular chronicles involved no manuscript collation; 1569 Basel and 1609 Strasbourg printings only repeated the contents of the Latin edition of 1537, the 1609 edition appending the unrelated annals of Regino and Lambert and both repeating Heyd's polemical marginal notes though never directly identifying him[36]). Given Heyd's participation in both Strasbourg chronicle publications of the late 1530's and his immediate successors' ignorance of or inattention to the possibility that further manuscript materials were available, it would indeed be surprising if he had not used his own *UC-Paraleipomena* edition for his German translation. Comparison, however, of the contents of the first three full *UC* printings, excluding the incunable *Hystoria Friderici* — the Latin versions of 1515 and 1537 and the German version of 1539 — reveals

[32]) *UC* 1539, 'Vorrede'.

[33]) *UC* 1537, p. 345.

[34]) See, for instance, marginalia in *UC* 1537, pp. 236-237, 321.

[35]) *UC* 1539, p. 398 (marginal).

[36]) Like Simson (p. XXXVII), *Repertorium Fontium* errs in listing Müller's 1566 printing as the first German edition of the complete *UC* text: *Repertorium fontium historiae medii aevi*, II (Rome, 1967), 609.

some possibility that Heyd did not use a printed book as he prepared Burchard's chronicle for vernacular presentation. As modern students of the historical work of Burchard of Ursberg have uniformly failed to note, the German chronicle omits some passages present in both the Latin editions.

Heyd's 1537 edition had already modified *UC* even within the chronological limits of Burchard's text proper as printed in the *editio princeps*. The editor had inserted a life of Alexander the Great where the Augsburg edition — following the manuscript on which it was based — had promised information on the Macedonian conqueror but failed to produce it. Heyd found what the Burchard copy and, in turn, Mader had omitted in another Frutolf-Ekkehard manuscript, but judged it unscholarly and introduced in its stead a different biography of Alexander[37]). The 1539 Heyd translation included his alternative material on Alexander. More interestingly, it completely omitted three passages represented in both 1515 and 1537 editions, passages distinguished in *UC* by their emphatically tendentious content. The translation left out two paragraphs bearing narrowly on the Premonstratensian convent of Ursberg: one, the polemic against Philip of Swabia for his mortgaging of monastic foundations to secular advocates; the other, the record of Ursberg's release from mortgage in 1226[38]). A third passage is likewise absent from the 1539 translation: 'Gaude, mater nostra Roma...', the bitterest denunciation of the papacy in the *UC* text[39]).

Heyd might possibly have left specific mention of Ursberg's thirteenth-century difficulties out of his big vernacular history book because it was of only parochial interest. Why he might have chosen to omit the ringing antipapal diatribe is less easily imaginable, since this passage would have served his poorly-veiled tendentious purposes well. If the manuscript which Heyd contributed for the 1537 edition indeed included Burchard's independent work, not just Frutolf's and Ekkehard's, then Heyd might

[37]) *UC* 1537, p. 13. Cf. 'Excerptum de Alexandro Magno' in [FRUTOLF OF MICHELSBERG and] EKKEHARD OF AURA, *Chronicon*, ed. G. WAITZ, MGH SS 6 (Hanover, 1844), pp. 62 ff.

[38]) The first omitted Ursberg passage embraces the last lines before 'Anni Philippi', from 'Occasio autem huius rei...': cf. *UC*, pp. 93-94; *UC* 1515, cols. 495-496; *UC* 1537, p. 325; *UC* 1539. p. 534. The second comprises the entry for 1226 from 'Eodem anno ecclesia...' up to 'Eodem anno Agnes...': cf. *UC*, pp. 121-122; *UC* 1515, col. 515; *UC* 1537, p. 337; *UC* 1539, p. 543.

[39]) The omission extends from 'Gaude...' up to the following rubric, 'De bellis Philippi': *UC*, p. 82; *UC* 1515, col. 490[a]; *UC* 1537, p. 321; *UC* 1539, p. 529.

perhaps have used it for his translation, especially if he began the German version before the 1537 edition went to press. The Heyd manuscript may then have omitted the three passages which his printed translation leaves out and which are linked by their special pleading for the economic welfare of the southwest German church. The discrepancies between his German and Latin *UC* texts, which suggest that a variant version omitting some of the material in the 1515 edition commissioned by Peutinger still existed in the sixteenth century, demand attention in the context of other evidence for the transmission of the Ursberg history.

Manuscripts

The Reformation and Counter-Reformation raised lively argument over the accuracy of the early editions of Burchard's work. The Strasbourg version was Indexed, but ecclesiastical authors at first pointed out that it was the Heyd paralipomena — not the chronicle text proper — which were offensive. Confusion nevertheless soon arose between Heyd's editorial comments and additions and the chronicle itself. The propagandizing interest of commentators, which had first led to the addition of polemical notes and a pro-Protestant continuation, muddied understanding of Burchard's intentions and or the way in which his text had been handed down[40]). Clarification of its history requires consideration of the few extant handwritten copies.

1. *Codex latinus monacensis 4351*

The Munich *UC* codex, Clm 4351, contains Burchard's work, a few other short works which his original already appended, and still more works related to his text but appended by later copyists[41]). It is bound in jumbled order and its parts were copied at different times over the course of nearly thirty years. The following table lists contents and indicates roughly when parts were copied. Groupings bearing parts of Burchard's text are marked with an asterisk. The manuscript's foliation, which omits

[40]) Counter-Reformation leadership denounced Burchard: e.g. R.F.R. BELLARMINE, *De scriptoribus ecclesiasticis* (Cologne, 1613), p. 352.

[41]) See BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK, MUNICH, *Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae regiae monacensis*, 2nd ed. (Munich, 1892 ff.), no. 4351. The catalogue description identifies the principal contents of the codex as Ekkehard's chronicle. See also *Lit. in Bay. Schwab.*, no. 42a.

uncopied leaves, is preserved but the uncopied leaves are indicated in brackets and lettered from the last preceding numbered leaf[42]). Marginal notes are included only where they are important for dating the copy. In their absence, loose dates based on the appearance of the script and corroborated by a consensus in published descriptions are indicated; three major folio groupings are distinguished paleographically and codicologically:

1) Fols. 1r-[95av]:	copied carefully by several barely distinguishable calligraphic hands around A.D. 1470.
*Fols. 1r-95r —	second section of *UC* (beginning at Frutolf-Ekkehard's history of the Goths.)[43])
Fols. 95v-[95av] —	blank.
2) Fols. 96r-[201cv]:	copied by hands extremely similar to those of fols. 1 ff.
*Fols. 96r-201r —	third section of *UC* (beginning at Frutolf-Ekkehard's annals of Henry I)[44]). At the entry for 1152, fol. 164v, there is a note in Peutinger's bold, distinctive hand: 'Fuit annus salutis MCLiii ex othone et Guntherio. Peutinger'.
Fols. 201v-[201cv] —	blank.
3) Fols. 202r-[263av]:	copied carelessly by several recurring hands, none of them calligraphic, one neat, some almost illegible, around A.D. 1500.
Fols. 202r-203r —	'Verba Sibille'[45]).
Fols. 203r-206r —	'Tractatus de locis et statu terre Iherosolimitane'[46]).
*Fols. 206v-257r —	first section of *UC* (beginning at Burchard's introduction)[47]).

[42]) Only the two bifolia of coarse paper which form paste-downs at the front and back of the codex are omitted from the foliation.

[43]) EKKEHARD, pp. 119 ff. Reference is made here to the MGH edition rather than to the more recent AQ edition, which distinguishes Frutolf's contribution (*Frutolfi et Ekkehardi chronica necnon anonymi chronica imperatorum*, ed. and trans. F.-J. SCHMALE and I. SCHMALE-OTT, *Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte Mittelalters* 15 (Darmstadt, 1972)), because the former represents *UC* 1515 in its critical apparatus and includes even those parts of Frutolf and Ekkehard's work in turn derived from earlier sources. See Waitz's introduction to Ekkehard, p. 15.

[44]) EKKEHARD, pp. 180 ff.

[45]) See *Sibyllinorum verborum interpretatio*, Patrologia Latina 90, ed. J.P. Migne (Paris, 1850), cols. 1181-1186.

[46]) See *Tractatus de locis et statu sanctae terrae ierosolimitane*, ed. G.M. THOMAS, *SB bayer. Akad.* (1865), II, 141-171.

[47]) *UC*, pp. 1-3.

Fol. 257v — blank.
Fols. 258r-263r — miscellany of texts of local interest for Augsburg.
Fols. 258r-260r — 'De Guelfis sive Guelfonibus'. At the beginning, in Peutinger's hand, 'Chuonradus Peutinger edidit atque emisit'.
Fols. 260v-261v — genealogical tables and notes associated with 'De Guelfis'.
Fol. 262r-v — 'De Civitate Augustensi', derived from but not identical to *UC*'s rubric 'Interpositio de civitate Augusta'[48]). At the end in the text hand, not Peutinger's, 'Collegimus ex cronica abbatis Auspergensis anno MCCCLXXXXVI, quando serenissimus rex Romanorum aput nos Augustenses ageret'.
Fol. 263r — 'Verba Ottonis Frisingensis Episcopi de Civitate Augusta'[49]).
Fols. 263v-[263av] —blank, except for unrelated markings.

Leaves in group 1) are bound in eight regular quires of six bifolia each; those in 2) are bound in nine regular quires, again of six bifolia each except for the intrusion of a single leaf misplaced into the last gathering[50]). The paper throughout both of the first two groups of quires is extremely similar or identical; the same watermark is observable on uncopied leaves in both sections[51]). Outside leaves of both 1) and 2) show dirt and wear. Contemporary quire marks, letters, begin with fol. 96, continue through the rest of section 2) and then, beginning with *k* and still sequential, through section 1). While similarity of paper and script show that 1) and 2) were copied as part of the same effort and are now bound in logical order, the second group of leaves carrying Burchard's narrative to its conclusion was thus probably copied before the preceding group. 1) and 2) form rough thirds of the complete *UC* text, indeed of Clm 4351. It seems likely that their scribes intended to reproduce an entire chronicle exemplar, not just its latter sections, and that they worked backwards for reasons of convenience or interest; a third group

[48]) *UC*, pp. 50-52.

[49]) See OTTO OF FREISING, *Chronica sive historia de duabus civitatibus*, ed. A. HOFMEISTER, trans. A. SCHMIDT, AQ 16 (Berlin, 1960), 3.3; 6.20.

[50]) Fol [201b] probably should be placed after the following blank leaf, fol. [201c].

[51]) The watermark of the paper of Clm 4351's fols. 1-[201c], except for fol. [201b], resembles the top of a champagne bottle with cork and wrapper. C.M. BRIQUET offers nothing similar: *Les Filigranes: Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers vers 1282 jusq'en 1600*, ed. A. STEVENSON, 4 vols. (Amsterdam, 1968).

of quires carrying the beginning of the work were never completed or — bound separately like 1) and 2) — were lost from the rest of the copy.

Previous descriptions of Clm 4351 have uniformly, following Giesebrecht, considered that fols. 258 to the end of the codex constituted a fourth section of the copy, not part of the third section beginning at fol. 202. Close examination of paper, quiring, and binding nevertheless confirms the impression offered by the script that the last folios are closely related to those immediately preceding. Despite the fact that the final pages of Clm 4351 bear non-*UC* material, they were copied at about the same time as the beginning of Burchard's work and, as well, 'Verba Sibille' and 'Tractatus', the two short works which preface *UC* in the present arrangement and which Burchard's autograph probably already included. Fols. 202 and following do not, like the first two sections of Clm 4351, consist entirely of regular quires. They include three quires of six bifolia, two of five bifolia, and one — the last — of four. None of these irregular gatherings has a quire mark. Their paper, watermarked with the design of a crown, is the same throughout[52]). No relationship is apparent except in the first quire, copied all in one neat hand, between the recurring scribes of the last section of Clm 4351 and the gatherings which they copied; a single scribe did not always copy an entire quire. While all the extraneous end matter on Augsburg is copied in the same hand, not elsewhere represented, this is not unusual since the hand of fols. 202-212 likewise makes only this contribution.

More importantly, although all of the end matter in Clm 4351 not attributable to Burchard but representing a miscellany of texts of local interest for Augsburg appears in the last gathering of four bifolia, on its fols. 258r-263r, the first leaf of the same quire (fol. 257) bears *UC* text continuing directly from the immediately preceding quire. Though the outside leaves of this gathering in Clm 4351 show wear and dirt and were evidently not bound immediately with the rest of the *UC* text, they were nevertheless copied as part of the same effort which, in the rest of section 3), completed an earlier partial copy of Burchard's work. The same quire used to conclude the first section of the *UC* copy was used for notices about Augsburg and the Welfen not originally recorded by Burchard. Because this extraneous end matter in Clm 4351 does not, as Giesebrecht's division of the codex into sections implied, represent a separate quire filled at another time, the possibility arises that all the

[52]) Cf. BRIQUET, nos. 4895, 4925, both of the last years of the fifteenth or first decade of the sixteenth century.

contents of the sole complete manuscript codex of Burchard's history were contained in one exemplar.

The evidence of Clm 4351 itself, then — paleographical, codiocological, and textual — is that shortly before A.D. 1500 an effort was made to complete the partial *UC* copy represented by two existing groups of quires, fols. 1-[95a] and 96-[201c]. These two sections had already been copied some thirty years before, although the exact date cannot be determined. Conrad Peutinger, as the marginal notes in his hand in both earlier and later sections of Clm 4351 affirm, commissioned and supervised the contributions of several scribes toward reproduction of a complete Ursberg text. Arabic numerals marking the respective beginnings of sections in Peutinger's new — the third — section of Clm 4351 enhance the impression that he assembled old and new copies to recreate an organic whole. A contemporary hand marked 'Verba Sibille' with *2*, 'Tractatus' with *3*, and Burchard's incipit 'De regnis et regibus...' with *4*. It is difficult to imagine a reference point other than an exemplar for these ordinal numerals. There is no *1*, but 'De Guelfis sive Guelfonibus', the first text of the extraneous Augsburg miscellany, is without a number; perhaps the scribe of these last folios only neglected to indicate that they came first in his exemplar, or that they were meant to come first in a new codex for which the one to which he contributed was the model. The presence of Peutinger's 'edidit atque emisit' at the head of 'De Guelfis' suggests that he, at least, expected this essay to appear at the beginning of a new manuscript volume.

The *editio princeps* of *UC*, it has been seen, states that Mader edited the text from a copy provided by Peutinger. Clm 4351 was without doubt used by him. The edition omits fols. 202r-206r and fols. 258r-263r, but the rest of the copy is repeated in correct chronological order. A series of marginal paragraph marks and associated notes on fols. 120r-157v are the source of added capitular divisions in the printed text. A black, opaque smudge on fol. 263r suggests printer's ink. The copy evidently went to Johann Miller's Augsburg press unbound. Though the present binding and cover are nearly contemporary, marginal notes — sometimes Peutinger's own and sometimes the printer's — are partially trimmed off. Binding and trimming thus seem to have been completed shortly after printing and the binder, confused by the presence of extraneous texts and by the different hands and quiring systems of the copy's parts, bungled his job[53]).

[53]) The watermark of the two paste-downs at the front and back of Clm 4351 is a crude,

Although textually the incunable *Hystoria Friderici* is extremely closely related to the A.D. 1515 *editio princeps*, there is no reason to believe that they were both made from the same manuscript which Peutinger later owned. Marginal marks in Clm 4351 refer to the incunable, but they seem to result from its collation with the printed book rather than to its initial use for the incunable text's prepation[54]). The printed *Hystoria Friderici* text takes up Burchard's narrative in the middle of the second group of Clm 4351's gatherings — the first group which was copied — so that it seems unlikely that the manuscript was assembled around A.D. 1470 specifically for the incunable's publication. On the other hand, Peutinger seems to have eventually given or left his copy to his Benedictine friends at Sts. Ulrich and Afra in Augsburg, whence it came to Munich[55]), and where the incunable had earlier been printed. One of his team of scribes, on concluding his work, referred to the same city: 'aput nos Augustenses'. The surge of attention to Burchard's text in the 1470's and the years immediately following — the copying of the first two sections of Clm 4351, the publication of the incunable *Hystoria Friderici*, and the preparation beginning at the latest in 1496 of a complete manuscript — all centers on Augsburg, and it is therefore extremely likely that both the partial text acquired by Peutinger and its exemplar both belonged to the library of the monastery of Sts. Ulrich and Afra. It is likely, too, that the exemplar to which he directed his team of assistants for the beginning of the *UC* text was the same as their predecessors had used three decades before for the copy which they were now completing. The *Hystoria Friderici* redactor who added Lorch materials to Burchard's account of Barbarossa's and his descendants' reigns probably based his work on the same exemplar, and his autograph — which does not survive — was used soon after its completion as the basis of the incunable version.

eyeless ox-head. Cf. BRIQUET 15251, 15253. It closely resembles a group of late fifteenth- and early sixteenth-century watermarks from Swabia and is thus thoroughly compatible with binding in Augsburg immediately after the 1515 printing. Notes in two different hands closely contemporary to the last text section on fol. 95r, 'Sequentia habetis versis binis foliis' and 'non est defectus', seem to refer to the present binding.

[54]) Cf. SIMSON, pp. XXXIV-XXXV; he did not exclude the possibility that the incunable was made from Clm 4351.

[55]) Cf. *Cat. mon.*; P.I. BRAUN, *Notitia historico-literaria de codicibus manuscriptis in bibliotheca liberi ac imperialis monasterii ordinis S. Benedicti ad SS. Udalricum et Afram Augustae extantibus*, II (Augsburg, 1792), 91.

2. *Conrad Peutinger and the Rediscovery of the Ursberg Chronicon*

The account offered by the sixteenth-century Ursberg historian Johannes Weissung contradicts the evidence of surviving manuscripts and editions on the provenance of the manuscript on which the *editio princeps* was based:

> Fuit [i.e. Conrad] enim homo varie lectionis idemque doctissimus. Excussit sicut in cronica sua liquet videre pene omne genus scriptorum, et precipue antiquarum historiarum, quibus certissima fides est data. Quam diu in cartha pirgamentacea a doctissimo preposito (cum enim ars impressoria eo tempore non inventa erat) conscriptam, Conradus Peutinger utriusque iuris doctor excellentissimus, in nostro cenobio invenit, ab hinc novem annis elapsis, porro auguste ad veterum fidem exactissime castigavit, non absque labore. Cum unicum exemplar saltem superfuit, privilegio Maximiliani Romanorum imperatoris per Joannem Miller in urbe Vindelicorum calcographum impressa est anno 1515 decimo Kalendas novembris...'[56]).

Weissung was writing in 1524 and Clm 4351 reveals clearly that it was neither rediscovered nine years before nor emended by Peutinger, as the Ursberg canon alleged. As Giesebrecht immediately noticed, Weissung knew very little about the manuscript basis of *UC*'s 1515 edition or about Peutinger's attention to it. He was familiar with the *editio princeps* and he made the logical assumptions that Burchard's — and his own — monastery was the place where it had been discovered and that publication had quickly followed discovery. Giesebrecht allowed that his 'third' section of Peutinger's manuscript, fols. 202-257 of Clm 4351, might have been copied in 1515, but closer inspection of quiring has shown this to be impossible, since the last of these leaves is the first in a quire elsewhere carrying the date 1496[57]).

Weissung's guess that Peutinger had found Burchard's chronicle in the Ursberg library was wrong, but not ill-considered. The humanist had indeed given careful attention to the Premonstratensian house and its history as well as to regional history. Peutinger's career and historical interests leading to the printing of Burchard's work were curiously parallel to the early Ursberg author's. From A.D. 1497 when he was thirty-two years old until 1534 when he retired to private life as the

[56]) WEISSUNG, fols. 18v-19r.
[57]) GIESEBRECHT, pp. 208-209.

city became Lutheran, Conrad Peutinger was Augsburg's official historian[58]). As a counseller of Maximilian I, acquaintance of Thomas More, and correspondent of Erasmus, he was among the most politically influential of northern Christian humanists. He encouraged the emperor's interest in the history of the Holy Roman Empire and satisfied it with relevant editions. The first major source for the Hohenstaufen period published by Peutinger was *Ligurinus*; it appeared in 1507 from the Augsburg press of Erhard Oeglin as a direct boost to Maximilian's current Italian projects[59]). Peutinger's editorial preface to *Ligurinus* described his method and motivation in searching out the sources of the German nation's past. He said that the text was one recently turned up by himself and Conrad Celtis on a systematic search for unknown works in the library of the convent of Ebersberg; he was communicating it '...ne incliti Caesari nostri Friderici primi labores et egregia facinora oblivioni traderentur'[60]).

Peutinger's interest in *UC* was, of course, similarly motivated but the humanist shared a fascination with Burchard which he did not share with the author of *Ligurinus*-epigraphy. The provost had delighted in collecting and recording inscriptions and so did Peutinger. In 1505 the Augsburger published *Romanae vetustatis fragmenta in Augusta Vindelicorum et eius diocesi*, a seven-folio list of inscriptions in large lapidary capital type cut specifically for the occasion by the Augsburg printer Erhard Ratdolt[61]). Mader, the eventual editor of *UC*, participated in his colleague's epigraphical enthusiasm, as the two couplets addressed by him to Peutinger on the slim book's dedicatory page attest. The coincidence among Burchard's, Peutinger's, and Mader's respective absorptions with epigraphy is so striking that it at first seems suspicious. Peutinger cannot be singled out as a late contributor to *UC*'s epigraphical quotations, though, since none of them corresponds to the inscriptions in his published or in his copy-book[62]).

[58]) On Peutinger's career, see E. KÖNIG, *Peutingerstudien*, Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte 9, pts. 1-2 (Freiburg i. B., 1914); R. PFEIFFER, 'Conrad Peutinger und die humanistische Welt', in *Augusta 955-1955*, pp. 179-186. H. LUTZ, *Conrad Peutinger; Beiträge zu einer politischen Biographie*, Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 9 (Augsburg, 1958).

[59]) *Lit. in Bay. Schwab.*, no. 125; PFEIFFER, p. 183.

[60]) [GUNTHER OF PARISIS], *Ligurinus de gestis imperialis caesaris Friderici primi Augusti*, ed. C. PEUTINGER (Augsburg, 1507), intro.

[61]) *Lit. in Bay. Schwab.*, no. 123.

[62]) See *Inscriptiones Baivariae Romanae*, ed. F. VOLLMER, 'Abhandlungen der bayerischen Akademie der Wissenschaften, der philosophisch-philologischen und historischen

Peutinger's plans for the reclamation and exposition of medieval historical works were ambitious and, although he accomplished a great deal, he projected more than he finally achieved. The Augsburg humanist hoped to produce the first edition of Otto of Freising's *Gesta Friderici*, but Cuspinian preempted his efforts at Strasbourg in 1515[63]). Peutinger's most important original work, a *Kaiserbuch* recounting imperial history from Augustus to Maximilian, on which he labored to the end of his life and for which *UC* was an important source, was never completed and never published[64]). Given the printing of *Ligurinus* already in 1507, Peutinger's favorable assessment of Burchard's work, and the apparent copying of the *UC* manuscript which he owned before 1500, it is at first puzzling that the Augsburg historian should have waited more than fifteen years from his rediscovery of *UC* to obtain an imperial privilege and to arrange its publication. In 1515, Peutinger's own editions of Jordanes and Paul the Deacon[65]) appeared from the same Augsburg press, Johann Miller's, which in that year printed the Ursberg work which he gave over to Mader's editorial care. Perhaps Peutinger was surprised by the appearance of Cuspinian's edition of Otto and responded by sending his own historical discoveries hastily to press — so hastily that he did not have time to make his own emendations in *UC*, though that text was especially important for his own Swabian interests, and instead entrusted it to another Augsburg humanist.

Whether Peutinger made careful use of Burchard's work in the period between his acquisition of a manuscript and its publication is difficult to determine. Marginal notes in his own hand were made before his copy was sent to the printer in 1515, but the Staufer genealogical essay appended to his 1507 *Ligurinus* edition fails to show the influence of that copy's late genealogical tables[66]). Peutinger was intimately familiar with sources for medieval events in the region of his native city. Among his notebooks preserved at Stuttgart, in a volume copied before and bound in 1506, are included excerpts from one of *UC*'s important sources,

Klasse', suppl. (Munich, 1915), pp. 33 ff. As Vollmer's text points out, Peutinger and other members of his circle were in the habit of bringing ancient inscriptions home and using them as decoration for house and garden.

[63]) LUTZ, p. 43.

[64]) PFEIFFER, pp. 185-186; *Lit. in Bay. Schwab*, no. 122.

[65]) *Lit. in Bay. Schwab.*, no. 124.

[66]) Cf. 'De Ortu, genere, et posteris imperatoris Caesaris Friderici Primi ...', in *Ligurinus* (unfoliated), quire *m*; Clm 4351, fol. 261v.

Historia Welforum;[67]) another of Peutinger's copybooks includes notes on charters of the Premonstratensian monastery of Ursberg[68]). The humanist historian's discovery of a *UC* exemplar at Ursberg itself must then have seemed the more certain to Weissung, the abbey historian writing in the 1520's, since he was surely aware that the humanist editor had visited his house several years before and had rummaged in the library.

Weissung's misunderstanding of the provenance of Peutinger's *UC* manuscript still leaves open the possibility that some copy of Burchard's work — not the one assembled by Peutinger's team — remained at the abbey at least until his time. The sixteenth-century canon never directly mentioned a manuscript of Burchard's work as still in the Ursberg library, but his assertion that only one copy existed at the time of printing may only have reflected confusion between Peutinger's *UC* codex and Ursberg's. Weissung's acquaintance with Burchard's text was only superficial; he made no pretense of intimate familiarity with it and he did not claim to have collated the edition of 1515 with any manuscript. Just as Caspar Heyd may have known a *UC* version which left out sections represented in Clm 4351, so might Johannes Weissung. Assessment of the significance of this possibility, however, awaits consideration of another extant handwritten copy.

3. *The Partial Petronell Manuscript of the Ursberg Chronicon*

The existence of the *Hystoria Friderici* incunable shows that the prohibitive length of the entire *UC* text and the greater inherent interest of its accounts of Hohenstaufen reigns had, by the later fifteenth century, led to the appearance of at least one partial copy. Another copy, roughly contemporary and similarly truncated, implies that the circumstances of its preparation were parallel. The copy identified in previous literature as MS. 3 in the Schlossarchiv of the counts of Traun in Petronell, Austria[69]), takes up the *UC* text as does the incunable with the reign of

[67]) Stuttgart cod. hist. fol. 247, fols. 108r-109v; cf. W. VON HEYD, *Die historischen Handschriften der königlichen öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart*, I: *Handschriften in Folio* (Stuttgart, 1889). E. König pointed out that Peutinger knew the important Altomünster manuscript of the Welf family chronicle, which only reemerged in the twentieth century: intro. to *Historia Welforum*, ed. and trans. E. KÖNIG, *Schwäbische Chroniken der Stauferzeit* 1 (Stuttgart, 1938), p. XIII, n. 9.

[68]) Stuttgart cod. hist. fol. 243, fol. 65r-v.

[69]) The Petronell copy is now in the private possession of Otto Abensperg-Traun,

Frederick Barbarossa. Unlike the edition of 1472, though, it adds no front matter detailing the relationship of the Staufer dukes to Lorch.

The script of the Petronell *Historia Friderici* text, which begins at Burchard's identical rubric[70]) and continues to the end of his work, is of the mid-fifteenth century;[71]) this partial witness to *UC*'s tradition thus has stemmatic significance independent of Clm 4351. The text, however, is so full of errors and conjectural emendations and is so closely related to Clm 4351 that it was judged to be of little value by Holder-Egger and Simson in their preparation of the SSRG version, the first critical edition for which it was used[72]). The copy shows no significant variation in content from Peutinger's more complete manuscript — no substantive omissions or additions, only frequent misreadings among a few better readings. The Petronell manuscript is nevertheless important in showing that Peutinger's team of assistants made only a few extremely minor changes in the *UC* copy which they compiled — at least where their text overlapped the text of the Petronell manuscript[73]). The manuscript from which the incunable *Hystoria Friderici* with its Lorch preface was immediately derived must have been a complete *UC*; otherwise the author cannot have made the hodgepodge selection of material appearing in Burchard's work before the rubric 'Hystoria Friderici' which he inserted among Lorch notices. The Petronell *Hystoria Friderici* manuscript bears no direct evidence that its exemplar was more complete than itself, but there is no reason to assume that its model too did not begin with Ninus and continue to the reign of Frederick II. The presence at Augsburg in about A.D. 1470 of the exemplar of both Clm 4351 and the manuscript from which the incunable *Hystoria Friderici* was printed has already been suggested; a location in the same diocese for the

though his family's castle is now the home of the Donaumuseum of the Niederösterreichisches Landesmuseum and most of the books of the pre-War Schlossarchiv belong to the Niederösterreichisches Landesarchiv, Vienna. Herr Abensperg-Traun kindly furnished a microfilm copy for the purposes of this study.

[70]) *UC*, p. 22.

[71]) This paleographical observation is, again, based on the appearance of the manuscript and confirmed by the consensus of published descriptions. Cf. H. SIMONSFELD, 'Ueber eine Handschrift des Chronicon Urspergense', Neues Archiv 7 (1881), 213; GIESEBRECHT, pp. 214-215; SIMSON, pp. XXXIII-XXXIV.

[72]) Simonsfeld, who first described the Petronell copy, was misled by its many peculiar readings to believe that it was not closely related to Clm 4351: pp. 213-215.

[73]) Of the few *UC* passages included in Clm 4351 but absent in the Petronell copy, all were probably marginal notes in the exemplar. None eliminates the possibility that the Munich and Petronell manuscripts had a common exemplar.

exemplar of the Petronell copy is generally supported by the evidence of the latter codex.

The back cover of the Petronell manuscript bears the date A.D. 1507 and records the ownership of the Gundelfingen family. Genealogical notes relating to that house on the front cover and fol. 89 extend to A.D. 1512[74]). H. Simonsfeld's description offered no indication of how the house of Gundelfingen might have acquired such a rare history book; it noted that a few members of the family had been canons or canonesses but none had been Premonstratensians and that the weight of Gundelfingen influence was in the see of Constance, rather than in Augsburg[75]). A deed-book from the diocese of Augsburg — indeed from Ursberg itself — nevertheless confirms that the noble family had connections there. In 1384, the abbot Albert of Ursberg copied the undated record of a gift from one 'Diemo de Gundelfingen'[76]. The locally prominent house might then have maintained into the fifteenth century a sufficiently strong relationship with the diocese to have acquired a decorated book of local history based on a manuscript at one of its monastic foundations. Where exactly that exemplar was found is impossible to determine from the Petronell manuscript; it was quite possibly at Ursberg, possibly too at Augsburg. It was, like Clm 4351's exemplar and the manuscript basis of the *Hystoria Friderici* incunable, already far removed from Burchard's original, and it belonged to the same branch of the tradition as the incunable text. Petronell and Munich copies share many misreadings and errors of prolepsis; Giesebrecht's suggestion that the two had a common exemplar has gone unchallenged. Though Giesebrecht supposed that the hypothetical common exemplar of both was no older than the fourteenth century[77]), it may plausibly have been copied even later, shortly before its three extant descendants — the Petronell, incunable, and Munich texts — were produced.

[74]) Notes in a still later hand show that in the seventeenth or eighteenth century the book was acquired by the counts of Wolkenstein. Simonsfeld noticed that the same hand which left the Gundelfingen genealogical notes made frequent emendations in the text; his conclusion (p. 213) 'dass diese Hand eine wiederum verschiedene Handschrift der Chronik benutzt hat' was unfounded, since the reader may have made his corrections from the 1515 edition. See also SIMSON, pp. XXXIII-XXXIV.

[75]) SIMONSFELD, pp. 213-215.

[76]) F.L. BAUMANN, Aus dem Registrum fundationis Urspergensis, *Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte* 4 (1881), 204-207.

[77]) GIESEBRECHT, p. 218.

Lost Witnesses

Whether or not the Augsburg exemplar came to Sts. Ulrich and Afra from Ursberg, Burchard's own monastery, is problematic. The dissociation of Burchard's name from the *UC* text perhaps implies that the tradition had continued for some time outside the house where the author apparently spent the last years of his life; elsewhere, 'abbas Urspergensis', the attribution offered by Clm 4351[78]) and the *editio princeps*, might have been satisfying than an unknown provost's name; the copy which Weissung seems to have known, though, need not have been closely related to the Augsburg exemplar and it also omitted the historian's name, since he too could attempt to identify the author only through circuitous logic. But even if the missing Augsburg copy had only come to the episcopal city shortly before its text was shortened and altered for the incunable *Hystoria Friderici*, it certainly remained there until after the first edition was prepared.

Mader's reference to 'unicum...mendosum...exemplar' for the redaction which he completed at Peutinger's behest was inexact. In at least one instance, he repaired an omission in Peutinger's copy by collation with some other witness to the Ursberg text[79]). He might have corrected his principal witness' text against the Petronell copy or the Augsburg exemplar; each carried the better reading where the scribe of Clm 4351 made an error of prolepsis. That Mader and Peutinger should have been unaware of a partial printing of Burchard's work made in their own city in 1472 is *prima facie* improbable, but, as Giesebrecht observed, it may have seemed unnecessary to mention partial witnesses useful for the establishment of the text[80]). Many conjectural emendations in Mader's version correspond to those made by the scribe of the Petronell copy, but because the latter was already by 1515 in the possession of the Gundelfingen family, and because it shows no signs of use by a printer, none of those emendations proves direct dependence[81]). Mader did not make emendations directly in Peutinger's copy, now Clm 4351; type may have been set from another lost copy in his own hand, or from

[78]) Clm 4351, fol. 96r (upper marginal note at the beginning of *UC*, in a different hand from the text's but apparently contemporary with the copy's assembly shortly after A.D. 1500): 'chronica abbatis auspergensis'.

[79]) *UC*, p. 113: 'et tunc liberabitur'.

[80]) GIESEBRECHT, pp. 216-217.

[81]) GIESEBRECHT thought that Clm 4351 had been collated with the Petronell copy: p. 216.

the Peutinger copy with attention to Mader's separate notes. The 'unicum...mendosum...exemplar' described by the editor may then not have been the manuscript now labeled Clm 4351 or a transcription annotated by him, but the Augsburg exemplar itself. Because Mader knew that the utilitarian copy assembled by Peutinger and all other evidence for the *UC* text, including the incunable, which may have been available to him were equally derived from an older manuscript which he also knew, then in mentioning a sole corrupt exemplar he may have meant — perfectly honestly — the parent manuscript.

The Augsburg exemplar postulated here disappeared from Sts. Ulrich and Afra before Braun catalogued its manuscript library in 1791, probably long before since it received no mention, however oblique, after the appearance of *UC*'s first edition. It would at any rate have been of relatively little value in reconstructing Burchard's text since one immediate descendant, Clm 4351, reproduces it in its entirety and two closely related witnesses, the Petronell manuscript and the incunable *Hystoria Friderici*, present a basis for correcting Clm 4351's readings in its more interesting latter sections. These two derivative manuscripts and this derivative incunable, along with the *editio princeps* — all of independent textual significance because their exemplar has disappeared and all represented in the critical apparatus of the SSRG edition, but among which Clm 4351 is of overwhelming importance — thus only illuminate one branch of *UC*'s manuscript tradition. No representatives of other branches, if indeed there were other branches, survives[82]).

A manuscript of Burchard's work — not the codex which became Clm 4351, since the latter bears no evidence that it traveled from Augsburg to Ursberg and back to Augsburg between the time Peutinger and Mader finished with it and Braun's notice of its presence at Sts. Ulrich and Afra's — was still at Ursberg at the beginning of the seventeenth century. Its presence there a hundred years after Weissung wrote tends to confirm that his insistence that Peutinger used a copy at the Premonstratensian monastery was based on his knowledge that a copy existed there. On June 9, 1627, two Premonstratensian canons of St. Michael's at Antwerp, Prosper Moriconi and Matthaeus de Beir, stopped at Ursberg on their

[82]) See BRAUN, *Notitia...manuscriptis*. G.H. Pertz erroneously identified a manuscript in the British Museum as Burchard's work: 'Berichte ueber einige in den Jahren 1826 bis 1837 fuer die Monumenta unternommene Reisen', *Archiv* 7 (1839), 80; 'Bemerkungen ueber einzelne Handschriften und Urkunden', *Archiv* 7 (1839), 633. Abel recognized that Harleian 3668 was not a *UC* copy: p. 83.

return home from the translation of relics of St. Norbert in Prague. The record of their travels[83]) indicates that they did not stay there very long, because already on June 15 they had passed through Roggenburg and arrived at Roth. Nevertheless, Moriconi and de Beir had time to inspect the Ursberg library and note what they found there:

> Superest in eodem coenobio etiamnum ipsum Conradi Lichtenavii Urspergensis Chronici autographum, quod a mendis illis quamplurimis immune est, quibus illud postmodum sublestae fidei homines resperserunt: quod pro Urspergensis coenobii honore, ac ejusdem Conradi viri omnino egregii immortali memoria, ac pro communi Reipublicae litterariae bono, optandum foret ex fide ipsius autographi aliquando in lucem prodire...[84]).

This copy apparently does not survive[85]).

Backmund has suggested that Moriconi and de Beir were mistaken about the age of the historical manuscript which they observed, and that it was only a late copy expurgated of anti-papal remarks[86]). Such an interpretation leans heavily on an interpretation of the two canons' reference to late redactors of *UC*, 'sublestae fidei homines', as Protestantizing or at least anti-Roman. They may have meant only that recent scribes or editors had been unfaithful to the text. No Counter-Reformation version of Burchard's work can have been older than the first Reformation edition, Heyd's in, 1537. Moriconi and de Beir may have been paleographically unsophisticated but they were no strangers to manuscript libraries; for them to have mistaken a relatively recent copy for the autograph of a thirteenth-century author would have been extremely naive. Consternation within the Order of Prémontré over laudatory Protestant commentary on the work of a medieval Premonstratensian historian may well have been great, but strong Counter-Reformation reaction was only against late editorial additions beside which the original author's pro-imperial statements seemed pale. Even though the attitude of the visitors at Ursberg toward the history written there may have been defensive, it was thus likely to have been

[83]) The canons' journal is reproduced in Acta Sanctorum from contemporary publications in Prague and Antwerp: AASS Junii I (Antwerp, 1695), 895c ff.

[84]) AASS *Junii I*, 902a.

[85]) A. LOHMÜLLER, 'Die Bibliothek des Prämonstratenser Reichsstiftes Ursberg, 1125 bis 1803', *Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte* 10 (1976), 294.

[86]) BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, p. 28; *Deutsche Literatur des Mittelalters: Verfasserlexicon*, ed. W. STAMMLER, 2nd ed. K. RUH, I (Berlin, 1977), cols. 1120-1121.

relatively uncritical toward Burchard's own text. Weissung and Mang had both struggled proudly to identify the thirteenth-century Ursberg chronicler the more closely with their house; they had no wish to disown him. The *UC* copy seen by travelers from Antwerp of course excluded Heyd's paralipomena because it long antedated his intervention. That manuscript may or may not have been as old as they believed, but it must have been older than the Protestant revolt and probably was older than any surviving witness to Burchard's text.

The State of the Ursberg *Chronicon* Text

The Ursberg copy of the provost's chronicle noted by de Beir and Moriconi in 1627 must have perished in the abbey fire of 1632, when the Swedes burned the library and other buildings[87]). Much later G. Lienhardt, the eighteenth-century student of Premonstratensian authors, saw a manuscript in which the Belgian canons' contemporary, Frederick Rommel of Roggenburg, claimed that he too marked an old *UC* copy at Ursberg in 1630;[88]) thereafter it was evidently gone. No other lost copies — none other than the Augsburg exemplar, the Ursberg copy known to Weissung, Spengler, Moriconi and de Beir, and the manuscript possibly known to Heyd — may be even tentatively identified. There is no doubt that the complex of surviving witnesses including Clm 4351, the *editio princeps*, the Petronell copy, and the incunable accurately reflects the *UC* text as represented in the Augsburg exemplar; while four brief notices in Clm 4351 are omitted in the Petronell and the printed *Hystoria Friderici* versions, all were either marginal notes in the manuscript of Sts. Ulrich and Afra or references to the order and contents of the Munich copy and — probably — its exemplar's codex which would have been inappropriate in shortened versions[89]). There is, on the other hand, serious

[87]) N. Backmund, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern* (Passau, 1966), p. 205; Backmund, *Geschichtsschreiber*, pp. 27 ff. Abel thought that the Ursberg copy — he believed the autograph — was lost in 1525 in the *Bauernkrieg* fire: p. 77. His misinterpretation has been variously corrected: e.g. R. Lang, 'Kloster Ursberg. Bibliothek, Handschriften, Buecher', *Analecta Praemonstratensia* 28 (1952), 47; Lohmüller, p. 283; Backmund, *Geschichtsschreiber, p. 28.*

[88]) G. Lienhardt, *Spiritus Literarius Norbertinus* (Augsburg, 1771), p. 364.

[89]) Two are notices of narrowly Premonstratensian interest, the former remaining marginal in Clm 4351 (fol. 148v) and the latter (fol. 162r) a problematic reference to Otto of Freising which may be wildly erroneous: *UC*, p. 3; 'M°C°XX° felix ordo...Norpertum

question whether the Augsburg exemplar accurately reflected the contents of Burchard's autograph book. Heyd perhaps had grounds in the manuscript he acquired from the Augustinian canons at Strasbourg for omitting a few extraordinarily tendentious paragraphs in his 1539 translation. Seventeenth-century observers noticed that an old Ursberg copy unknown to the Augsburg humanists — overlooked by Peutinger in his researches at the abbey or perhaps considered defective by him precisely because it omitted passages present in the Augsburg exemplar — was substantially different from the printed editions.

Two passages in *UC* have consistently been marked by students of Burchard's work as of questionable authenticity for purely textual reasons, despite their appearance in all descendants of the Augsburg exemplar. In one, the Ursberg account turns abruptly from eulogy of Philip of Swabia as a worthy, unlucky scion of righteous and heroic emperors to condemnation of the same king. It has nothing but praise for Barbarossa's son in describing the events of his reign or in summarizing his personality upon his death. Then, though, the narrative launches a measured criticism of Philip:

> Hic cum non haberet pecunias, quibus salaria sive solda preberet militibus, primus cepit destrahere predia, que pater suus Fridericus imperator late acquisierat in Alamannia, ita ut cuilibet baroni sive ministeriali villas seu predia rusticana vel ecclesias sibi contiguas obligaret. Sicque factum est, ut nichil sibi remaneret preter inane nomen dominii terre et civitates seu villas, in quibus fora habentur, et pauca castella terre[90]).

nomine'; *UC*, p. 21; 'Eodem anno fundata...Premonstratensis ordinis'. Two more are, respectively, a reference to the end of Frutolf-Ekkehard's contribution and a reference to *Tractatus de locis* as bound in the first quaternion of the volume: *UC*, p. 3: 'Hucusque scriptoris...pars reliqua'; *UC*, p. 64: 'Hec require...quaterno libri'.

The two Premonstratensian notices are almost surely late additions. The notice that Frutolf-Ekkehard's work has come to an end was probably Burchard's own, since it carries his characteristic mention of a source *scriptor* and reveals knowledge which Burchard clearly had but which was definitively recovered only in the nineteenth century — that the beginning of *UC* was borrowed from an earlier chronicle. Finally, the reference to a geographical tract at the beginning of the volume was probably also included by Burchard, since his own text shows use of *Tractatus*' historical section and his manuscript codex is likely to have contained its essay on locations in the Holy Land. Cf. Simson's critical notes and introduction, pp. XXXII-XXXIII.

Simson's early attempt to explain the note on Otto of Freising, which the copyist of Clm 4351 himself obviously did not understand, as a garbled reference to the Cistercian historian's early canonry at Klosterneuburg is plausible, though he apparently abandoned it in his later *UC* edition: B. VON SIMSON, 'Zu Wipo, den Annales Altahenses, dem Chronicon Urspergense', *Neues Archiv* 14 (1889), 609.

[90]) *UC*, pp. 91-92.

The statement that Philip's military needs led to his financial embarrassment, substantially true[91]), is still intelligible in the context of 'Gesta Philippi's' account of destructive conflict among German princes. The sentences immediately following reach a different and incongruous level of anti-Staufer vehemence:

> Ea tempestate idem Philippus ecclesiam Urspergensem obligavit titulo pignoris nobili viro Bertholdo de Nifen et filio eius Hainrico, quam postea prepositus, qui tunc fuit, et fratres de potestate eorundem tyrannorum liberaverunt, cum tantam cepissent ibidem exercere tyrannidem, ut nequaquam posset ecclesia conventualis existere. Pro liberatione vero solverunt CC marcas argenti. Hic modus obligationis et solutionis ecclesiarum, maxime Cisterciensis et Premonstratensis ordinis, hactenus inusitatus fuit et libertatibus privilegiorum ipsorum valde contrarius, cum constet, quod priores imperatores nullum tale ius sibi vendicabant in ecclesiis predictorum ordinum.

UC then initiates a long and complicated explanation of why Ursberg was mortgaged:

> Occasio autem huius rei dicitur fuisse et narratur, quod olim presidente Grimone preposito in ecclesia Urspergensi, regnante Cuonrado rege et sibi succedente nepote suo imperatore Friderico, propter reverentiam et auctoritatem prefati Grimonis ipsi imperatores nichil huiusmodi iuris presumpserunt sibi vendicare, preterquam illud, quod pertinet ad dominium totius terre, ut sub protectione sua eas susciperent et privilegiis suis munirent et fideliter defenderent. Contigit autem, quod mortuo predicto Grimone canonici Urspergenses elegerunt sibi in rectorem quendam de fratribus suis, hominem nullius intelligentie aut valentie et adeo hebetis eloquentie, ut nec verbum de ore ipsius nisi cum difficultate posset intelligi. Cumque talis prelatis coram inclite recordationis imperatore Friderico comparuisset, ipse cum tota curia sua sprevit eundem odioque sui nobili viro Degenhardo de Hellinstein, procuratori suo per omnia regalia predia Suevie, iniunxit, quatenus personaliter accederet ad ecclesiam Urspergensem et de voluntate fratrum in prediis ipsorum extra abbatiam et grangias statutis apponeret annuum, quod sibi pro advocatia et defensione solveretur, ut videlicet quilibet mansus rusticanorum prediorum solveret maltare unum avene, ut officiales sui equis ipsorum ex hoc haberent annonam et ipsa ecclesia sine preiudicio omnis gravaminis imperialem haberet defensionem.

[91]) See C. FREY, *Die Schicksale des königlichen Gutes in Deutschland unter den letzten Staufern seit König Philip* (Berlin, 1881: rpt. Aalen, 1966), p. 23.

The text returns to the connection between Ursberg's and Philip's difficilties:

> Hinc nacta occasione, cum prefati tyranni de Nifen tantillam pensionem ab imperatoribus petere viderentur, ipsam ecclesiam omnino subegerunt et destruere studuerunt. Ceterum Deus ultionum dominus in primum huius sceleris auctorem, prefatum videlicet Philippum, vindictam exercuit, ut sub gladio tyranni caderet, qui primus ecclesias in potestatem tyrannorum contradidit[92]).

Christmann first noted in 1790 that the invective against Philip from 'Ea tempestate...' was inappropriate to *UC*'s otherwise uniformly laudatory attitude toward Philip. Since then only Gronau, arguing principally on stylistic grounds, has held firmly that the entire passage is Burchard's own. Others, following Abel's observation that the diatribe carries an anachronistic reference to Ursberg as *abbatia*, although it was not elevated to the status of abbey until the mid-fourteenth century[93]), have disputed only the extent of interpolation[94]). Gronau's uniform on the stylistic unity of Burchard's work here drove him into clear error. As he noted — against his own argument — the *UC* diatribe against Philip is indeed well-informed on events in the thirteenth-century monastery, but it contains no information which could not have been learned much later from the mortgage contract preserved at Ursberg[95]). Burchard himself would surely have been able to name the 'prepositus, qui tunc fuit', the prelate Walter who directed the monastery only fifteen years before his own arrival at Ursberg.

As Gronau again noted, yet another *UC* passage concerning the release of Ursberg from its mortgage into secular advocacy in 1226 is closely related and similarly based on the relevant charter[96]). It is, like the invective against Philip, unusual in the *UC* context in its complaint about the misfortunes of the author's Premonstratensian house. The historian Burchard was the contemporary of the events of 1226 at Ursberg; as chronicler, he regularly spoke of himself in the first person.

[92]) *UC*, pp. 92-94.

[93]) N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense* (Straubing, 1949-1956), I, 86; *Chorherrenorden*, p. 205.

[94]) CHRISTMANN, in [BURCHARD], p. 129; GRONAU, pp. 23-32. Cf. ABEL, pp. 107-108; GIESEBRECHT, pp. 219-223; SIMSON, p. XXX; *Deutschlands Geschichtsquellen* I, 118, n. 57. Backmund's judgment that Burchard would never have referred to himself as *abbas* must be regarded as definitive, though he allows the possibility that a late copyist might have substituted *abbatia* for *praepositura*: *Geschichtsschreiber*, p. 25 and n. 148.

[95]) GRONAU, p. 19.

[96]) GRONAU, pp. 20-21.

Here alone, though, the *UC* text makes imprecise third-person reference to 'B. prepositus':

> Eodem anno ecclesia Urspergensis pro CC marcis, quas B. prepositus pro liberatione ecclesie persolvit, ab Alberto de Niunburc redimitur et fidem Hainrici regis datam in manu bone memorie Hainrici de Zuplingen, tunc episcopi Ahistetensis, accepit. Insuper privilegia regis eiusdem, quod nunquam pro qualibet necessitate eadem ecclesia a defensione imperii alienaretur[97]).

Gronau should, with other scholars, have set aside both this lament over Ursberg's difficulties and the critique of Philip's policy as late intrusions.

Heyd's German translation of 1539 offers evidence against the authenticity of the Philip and the Ursberg passages. It omits the discussion of Philip, from 'Occasio huius rei...' to the end, as well as the entire note on Ursberg's financial loss of A.D. 1226. Though the Strasbourg *Chronick* also omits 'Gaude, mater nostra Roma...', a passage more compatible with Burchard's political attitudes and not so obviously arising from preoccupation with parochial concerns, its neglect of two anomalous paragraphs on Ursberg tends to confirm that were late additions, not the work of the text's principal author, the provost Burchard. The chronicle manuscript which the two Antwerp canons Moriconi and de Beir saw at Ursberg in 1627, like Heyd's, may have omitted at least these three conspicuously tendentious passages since, as their remarks based on cursory inspection suggest, it is likely to have belonged to a branch of the text's tradition different from that represented by the lost Augsburg exemplar and its surviving witnesses. A vague memory that the great chronicle composed at Ursberg was assembled from the remains of a disastrous fire endured at the abbey until Weissung's time. This tradition was at least partially accurate; a late hand, though not necessarily a thirteenth-century hand, intervened to lament related misfortunes. How much more widely the same hand may have interfered is not immediately obvious. The SSRG edition completed by Holder-Egger and Simson makes definitive recension of surviving corrupt witnesses, but it fails to explore thoroughly the extent of late additions common to existing copies. A more exact reconstruction of Burchard's work requires closer analysis of his chronicle's style and content than has yet been attempted.

The Colorado College. Carol L. Neel.

[97]) *UC*, pp. 121-122.

Miscellanea

Die letzte Abtswahl im Prämonstratenserstift Schäftlarn (1776).

1140 erbat sich Bischof Otto von Freising Prämonstratenser aus dem schwäbischen Reichsstift Ursberg für den Wiederaufbau klösterlichen Lebens in Schäftlarn[1]). Bis zur Säkularisation im Jahre 1803 gestalteten die Söhne des hl. Norbert das Isartal zwischen München und Wolfratshausen kulturell und seelsorgerlich entscheidend mit. Am 11. September 1776 starb mit Abt Felix Gege[2]) der vorletzte Abt dieses Klosters, dessen Name mit dem Abschluß des Kirchenbaues untrennbar verbunden ist.

Der 66 jährige Prior, P. Siard Areser, teilte noch am Todestag Kurfürst Maximilian III. Joseph das Hinscheiden seines Abtes mit: «Euer Churf. Durchl. müßen wir anmit unterthänigst berichtan, Wasmassen deme Allmächtigen gefahlen, unsern bisher gewest geliebtesten Vorsteher Abbten Felix heint nachmittag um 3 Uhr aus dieser Zeitlichkeit zum verhofend ewigen Leben abzufodren»[3]). Nach dieser Mitteilung begannen jene kirchlichen und staatlichen Schritte, die für die Neuwahl eines Abtes in Kurbayern notwendig waren[4]).

Am 12. September berichtet der Landrichter von Wolfratshasen, Cajetan Ecker, dem Kurfürsten, die erforderliche Obsignation sei vorgenommen worden, «...sobald ich es heut erfahren, nicht ermanglet, sogleich in der Abtey mit Behauptung der Oberhand, und in der Sakristey bey des Abtens Kasten mit der dem Prioren beschehenen überlassung der Oberhand die Obsignation mit dem Prior cummulative anzulegen»[5]). Eckers Brief ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil er,

[1]) Über die Geschichte der Prämonstratenser in Schäftlarn informiert immer noch am ausführlichsten: Leo ABSTRETER, *Geschichte der Abtei Schäftlarn*, Schäftlarn 1916; Quellen und Literatur bei Norbert BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 187-190.

[2]) Zu Abt Felix Gege: Hauptstaatsarchiv München — Staatsarchiv Oberbayern (StAOB) KL 651 Nr. 8; eine kurze Biographie bei ABSTREITER, *Geschichte der Abtei Schäftlarn*, S. 114-117.

[3]) StAOB KL 651 Nr. 8.

[4]) Dazu grundlegend: Bernhard WALCHER, *Beiträge zur Geschichte der bayerischen Abtswahlen* (Stud. u. Mitt. z. Geschichte d. Benediktinerordens, Erg.-Heft 5) München 1930.

[5]) StAOB KL 651 Nr. 8; nach dem Tod eines Abtes mußten die Abteischlüssel an den

im Hinblick auf die Neuwahl die Stellung des Pater domus, in dem Falle des Abtes von Ursberg, erläutert:

> «Übrigens hat das in Schwaben befündliche Kloster und Stift zu Ursperg aus ihrem Kloster die ersten ordens Geistlichen nach Schöftlarn abgegeben, waswegen noch bisher der Ursperger Abt als Pater domus (wie sie ihn nennen) von Kloster Schöftlarn erkennt worden, und jeder Abt sich von solchen die Possession ertheilen lassen, dergestalt, das ausser dessen der generalis vicarius ordinis erst in Frankreich bey dem generale des Ordens um die Erlaubniß anhalten müsse, den neo electum zu confirmiren, und vermuthlich in ecclesiasticis die Possession selben zu ertheilen, sofern Euer Churf. Durchl. etc. es bey der bisherigen alten observanz zu belassen nicht gnädigst geruhen werden'.

Daß man von der Regierungsseite her einen ausländischen Abt als Wahlleiter nicht haben wollte, zeigen folgende Zeilen des Kurfürsten an den Schäftlarner Prior sehr deutlich: «...da wir aber nimmermehr gedenken in all unseren Klöstern by einer Abtenwahl einem ausländischen Patri immediato das Praesidium zu überlassen, so werdet die Sache gleichwohl so ein zuleiten wissen, daß bey einer künftigen Wahl ein inländischer Abt eures Ordens, wie es im Verflossenen Jahr in unserem Kloster Neustift geschehen, übernehme»[6]). An Kanonikus Franz X. Muthschelle[7]) , den geistlichen Kommissar der kommenden Wahl, ließ der Kurfürst am 9. Oktober 1776 schreiben, er wünsche, daß der Prälat von Ursberg «als Pater domus solcher Gestalt dabey erscheinen darf, daß er sich keines mehrere anmasse, als was dem Praesidio der Benedictiner Congregation gestattet wird[8]). Damit war die rechtliche Situation

Geistlichen Rat geschickt werden. Erst nach erfolgter Abtswahl wurden sie vom leitenden Kommissar zurückgegeben und die Abtei geöffnet. Vgl. WALCHER, *Abtswahlen*, S. 27 f.

[6]) StAOB KL 651 Nr. 8; gemeint ist die Wahl Joseph Gaspars am 29. Mai 1775, vgl. Norbert BACKMUND, *Profeßbücher oberbayerischer Prämonstratenserklöster*, 1. *Teil Neustift*, in: Beitr. z. altbayerischen Kirchengeschichte 33 (1981) S. 41-90, hier S. 63 u. 90.

[7]) Franz Xaver Muthschelle war Kanonikus bei U.L. Frau in München. Als weltlicher Kommissar fungierte Joseph Alois von Hofstetten, Bay. Geh. Rat und Hofkammer — Vizedirektor. — Der Geistliche Rat wurde als Ratskollegium von Herzog Albrecht V. zur Durchführung kirchlicher Reformen 1570 geschaffen. Seit 1573 war er oberste Kirchen- und Schulbehörde, durch die der Landesherr seine Kirchenhoheitsrechte ausübte. Dazu grundlegend: Richard BAUER, *Leitung und Organisation des kurfürstlich geistlichen Rats* 1768-1802 im Zusammenhang mit der bayerischen Kirchenpolitik in den letzten Jahrzehnten vor der Säkularisation (Miscellanea Bavarica Monacensia, Heft 32) München 1971.

[8]) StAOB KL 651 Nr. 8 (Konzept).

geklärt und man konnte mit den eigentlichen Vorbereitungen der Wahl beginnen.

Der Wahltag wurde auf den 11. November festgesetzt[9]). Die beiden Kommissare des Geistlichen Rates sollten rechtzeitig aufbrechen: «So habt ihr euch dahin so zeitlich zu erheben, damit Ihr Tags Vorher im Kloster eintreffet, und dem Wahlgeschäft in Unserm höchsten Name beywohnen — sohin Unsere höchste Gerichtsamen besorgen möget»[10]). Für den Geistlichen Rat mußte vom Schäftlarner Konvent bereits einige Zeit vorher ein Catalogus Votantium zusammengestellt werden[11]). Danach gehörten dem Konvent 23 Chorherren und zwei Novizen, beide 21 Jahre alt, an. Senior war der 76 jährige P. Wilhelm Ebersperger, geboren in Rudelshausen. Prior P. Siard Areser ist 66 Jahre alt, Subprior P. Hugo Ponrad, ein gebürtiger Schäftlarner, blickt auf 39 Lebens — und 18 Profeßjahre zurück. Insgesamt ergibt sich, das Lebensalter betreffend, folgendes Bild: nach dem Senior sind drei Patres zwischen 60 und 70 Jahre alt, fünf zwischen 50 und 59, keiner zwischen 41 und 50, sieben zwischen 25 und 30, einer ist 24 und drei sind 23 Jahre alt. Die meisten stammen aus dem näheren Umfeld, u.a. aus: Wolfratshausen, Straßlach, Tegernsee, Weilheim, Weyarn, aber auch aus der Oberpfalz, nämlich aus Rötz, Luhe und Nittenau.

Dazu mag ein Vergleich interessant sein: Im Catalogus Votantium für die Wahl vom 31. Januar 1752[12]) finden sich mit den drei Novizen insgesamt 28 Konventualen, davon 22 Patres, und am «Vorabend der Säkularisation» (1802) gehörten dem Konvent 22 Patres und drei Kleriker an[13]).

Die ergiebigste Quelle über die Wahl ist ohne Zweifel der Bericht der beiden Kommissare Joseph Alois von Hofstetten und Franz X. Muthschelle an den Kurfürsten[14]). Einige Stellen seien hier wörtlich aufgeführt:

[9]) ebd.

[10]) ebd., Kurfürst Maximilian III. Joseph an Muthschelle.

[11]) ebd.; Catalogus Votantium In dem Closter Schöfftlarn Electionis Neo Abbatis 11. Nov. 1776.

[12]) StAOB KL 651 Nr. 8.

[13]) StAOB KL 651 Nr. 9 Personal Stand der Conventualen im Praemonstratenser Stifte Scheftlarn, verfaßt München den 5. Decbr. 1802. In dieser Aufstellung fehlt P. Augustin Huber, 51 Jahre alt, Prof. am 1. Nov. 1774 und Priester seit 1777. Aufschluß gibt eine Etatliste des geistlichen Personals von Schäftlarn, verfaßt am 13. Jan. 1804, dort steht folgende Anmerkung: «...Hat schon vor 7 Jahren das Kloster verlassen und von selben jährlich 300 f — nach dessen Aufhebung aber diese von der Klosteradministration bezogen». StAOB KL 651 Nr. 8. Huber lebte in Arbing bei Osterhofen.

[14]) StAOB KL 651 Nr. 8 (Konzept).

«Es ware am 10. diss. (dieses Monats), als wir uns in gemeßheit Euer Churf. Durchl. gnädigsten Befehls auf Kloster Schefftlarn erhoben. Zu Payrbron (Baierbrunn) wurden wir von einem entgegengeschickten Religiosen complementiert und in das Kloster begleittet, beym aussteigen aber von dem Prelaten zu Ursperg[15]) als Patre Domus dan einigen aus dem Convent empfangen und in die vornemen Zimer gefihrt». — Schon beim Empfang der beiden Kommissare hatten die Schäftlarner Patres einen Protokollfehler begangen, der in diesem Bericht auch gleich erwähnt wird: «...wo (vor seinem Zimmer) ich weltlicher Commißarius gegen dasselbe Capitel geahntet, das der Empfang nicht von dem ganzen Convent, und zwar in Chorkleydern geschehen. Herauf erschiene das ganze Kapitel in Chorkleyder, da selben dan das Examen praevium vorgenommen worden, bey welchem sich der einzige Mangl geäußert hat, das die Studia sehr vernachläßiget werden...»

Das Examen praevium stellte unter den fälligen Kandidaten P. Gottfried Spindler eine freilich noch sehr ungewisse kleine Mehrheit in Aussicht. Im Bericht heißt es weiter:

«...Am folgenden Tag um 8 Uhr war das Amt de Spiritu Sancto, welchem wir in Mitte des Presbitery gestellten Bethstull mit zurükh gestellten Sesseln beygewohnet und uns osculatio Evangelii, incensatio und der Pax gegeben worden. Nach solchen wurden wir von dem Prior und einigen aus dem Convent in neyeren Zümern ad locum Electionis abgeholt. Alda wurde das Wahl Geschäft in einer Quer Tafl gehalten alwo wir beyde Commissarien in der Mitte der Pater Domus als Praeses Electionis mir ersten Commissario zur rechten Seite den Plaz genomen hatte. Ich eröfnete dieses Geschäft mit eine gehaltenen Rede von den Eigenschaften eines Prälatens und der Pater Domus hielt eine weitere wornach das Compromißum[16]) hergestelt und mitels diesen Pater Godefrid Spindler aus Lue in der Bayrischen Pfalz gebürtig 26 Jahr alt zum Abten erwählet worden. Der weltliche Commissarius gab hierauf den Concensum ad publicandum und als dieses geschehen, dessen in Ew. Churf. D. höchsten Mahnung in forma Solemni.

Darauf wurde der Neo Electus in die Kirche gefihrt, ihm der Stallus in choro angewiesen worden, hienach ad Capitullum wo ihm der Praeses die Spiritualia übergeben hatte. Endlich wurde er von uns

[15]) Abt Wilhelm III. SCHOELLHORN, geb. am 16. Januar 1739 in Memmingen Profeß am 19. Oktober 1760, zum Abt gewählt am 9. Februar 1771 und benediziert am 19. März 1771, gestorben am 19. März 1790. Vgl. Pirmin Lindner, Monasticon Episcopatus Augustani Antiqui, Bregenz 1913, S. 118.

[16]) Nicht jeder Konventuale wählte direkt, sondern fünf gewählte Kompromissare nahmen diese Aufgabe wahr. Vgl. ABSTREITER, Geschichte der Abtei Schäftlarn, S. 128.

übernomen in die Abtey gefihrt, wo ich Geistl. Commissarius ihm (durch) überreichung des Schlissels[17]) die Temporalia eingeantwortet habe».

Im vorliegenden Bericht folgen nun die Erwähnung der Einpflichtung der Untertanen, weiter eine Kritik, daß die Inventarien, die Statistiken also über den Besitzstand in Abtei, Sakristei, Keller, Getreidekasten und in den Ställen, sehr unvollständig geführt worden seien. Daß kaum «Pares Gelt» vorgefunden wurde, zeigt schon, auf welche Schwierigkeiten der junge Abt stoßen würde.

P. Gottfried Spindler wurde am 18. Oktober 1750 in Luhe (Grafschaft Leuchtenberg, Oberpfalz) als Sohn eines Bauern geboren, hatte am 20. September 1769 in Schäftlarn seine Profeß abgelegt und wurde am 18. Dezember 1773 zum Priester geweiht[18]). Am 8. Dezember 1776 weihte ihn Fürstbischof Ludwig Joseph von Welden unter Assistenz der Äbte Gerhard Bartl von Weihenstephan und Joseph Gaspar vom nahen Neustift im Hohen Dom zu Freising zum Abt[19]).

Einen Tag nach der feierlichen Weihe verfaßte von Hofstetten im Namen des Kurfürsten ein umfangreiches Schreiben an den neuen Prälaten[20]). Sieben Punkte umfaßt dieser höchste Befehl, der «in weitern unterthänigsten Vollzug» zu bringen war. Aus dem Brief geht hervor, daß die beiden Kommissare während des Examens Praevium mehr zu bemängeln hatten, als sie in ihrem Wahlbericht andeuteten.

Neben der Forderung nach einer besseren, übersichtlicheren Aufstellung der Inventarien wird vor allem erwartet, daß neben dem Kastner auch noch andere Religiosen in wirtschaftlichen Belangen zur «Känntniß geführt und gebracht» werden sollen.

Einen wesentlichen Einblick in die Situation des Konventes geben uns zwei sehr umfangreiche Abschnitte dieses Schreibens. Punkt 4 befaßt sich mit dem Umgang der Religiosen untereinander und mit den Laien. Dort heißt es: «Haben unsere Commissarii während ihres Aufenthalts aus der offenbaren Erfahrung und mit Überzeugung wahrgenommen, das in eurem Kloster bey den Conversationen inter Religiosos sowohl als cum Laicis ein gewisses rohes Wesen über Hand genommen. Da nun die bey

[17]) Vgl. Anm. 5.

[18]) Zu Gottfried Spindler: L. ABSTREITER, *Geschichte*, S. 128-142, Wolfgang WINHARD, *Abt Gottfried Spindler von Schäftlarn — ein Oberpfälzer*, in: *Die Oberpfalz* 65 (1977) S. 338-341.

[19]) ABSTREITER, S. 128.

[20]) StAOB KL 651 Nr. 8.

einem Religiosen erforderliche Demuth und geistlichen Simplicität mit einer anständigen äußerlichen urbanität allerdings compatibl ist, ja nicht selten erstens durch Vermissung der letzten selbst Schaden leyden, so werdet Ihr theils durch Ermahnungen theils durch euer eigenes Beyspiel die fehligen nach und nach umzubilden beflissen seyn.»

Deutlich bemängelt wird im nächsten Punkt das unzureichende Studium. Es habe sich erwiesen, «das man in dem Euch anvertrauten Kloster von andern Wissenschaften, als einer confusen so genannten theologia mixta oder fast gar keine unächte, oder noch ser undeutliche Begrife und engfängige Känntnisse habe». Zur Erhaltung der klösterlichen Disziplin sei eine «besundere Cultur der Studien» erforderlich, darunter die «oratoria sacra, eine gute Philosophie, die mathes, ... besonders die Vaterlands-Geschichte, das jus canonicum, die theologia pastoralis, die theologia historio-dogmatica, und auch eine von bösartigen und zweydeutigen Principien gereinigte theologia moralis einen vorzüglichen Bedacht verdienen». Da es an den entsprechenden Lehrpersonen fehle, sollen die jungen Religiosen, die noch keine klösterlichen Ämter innehaben und nicht zur «Chorhaltung» notwendig sind, an die Landesuniversität Ingolstadt geschickt werden.

Diese beiden Abschnitte des Schreibens zeigen sehr deutlich, vor welchen Aufgaben und Verpflichtungen der junge Abt stand. Er ist den Forderungen des Kurfürsten mit zähem Beharrungswillen nachgekommen. Die Bibliothek wurde erheblich durch Neueinkäufe wichtiger Bücher erweitert, die bestehenden Sammlungen ergänzt, sogar eine neue Mineraliensammlung angeschafft[21]). Im Jahre 1787 wurde P. Milo Kriegseis in Ingolstadt unter dem Rektorat des hochgelehrten Benediktiners Cölestin Steiglehner, des späteren Fürstabtes von St. Emmeram zu Regensburg, zum Doktor der Philosophie promoviert[22]). Zur Übernahme des Lehramtes an den ehemaligen Jesuitenkollegien in Straubing und Landshut konnten mehrere Schäftlarner Konventualen geschickt werden. Kriegseis, den das Kurfürstliche General- Schul- und Studien Directorium als einen «rechtschaffenen und bestverdiensten Schulmann» bezeichnet[23]), wirkte zunächst in Landshut, lebte dann bis zu

[21]) ABSTREITER, S. 129.

[22]) Mederer — Permaneder, Annales Almae Lit. Universitatis Ingolstadii, Pars V. Monachii 1859, S. 99; Lis. Resch — Ladislaus Buzas, Verzeichnis der Doktoren und Dissertationen der Universität Ingolstadt-Landshut-München, Bd. 7 München 1977, S. 14.

[23]) StAOB KL 651 Nr. 9 Kurf. General-Schul- und Studien Directorium an die Kurfürstl. General Landesdirection in ständischen Klostersachen, datiert: 16. April 1803. — Besonders aufschlußreich über die Tätigkeit der Ordensleute an der Straubinger Schule:

seinem Tod in Straubing (19. Februar 1821), wo er die Fächer Rhetorik, Grammatik, Poetik und Physik lehrte und zudem auch die Stelle eines Schulrektors innehatte.

P. Gottfried Holzinger trat auf philologischem Gebiet mit zwei Grammatikbüchern hervor, die auch an höchster Stelle ihre Anerkennung fanden[24]). P. Evermod Groll, der bedeutendste Schäftlarner Hauskomponist, wirkte zeitweilig als Rektor in Landshut und Professor in Straubing[25]).

Diese wenigen Beispiele zeigen, daß der neue Abt durchaus erfolgreich an die ihm gestellten Aufgaben herangegangen ist. Freilich, auf Gottfried Spindler sollte eine langem Regierungszeit zukommen, erschüttert durch Krieg, Kontributionen und Plünderungen, besonders durch französische und österreichische Truppen im Jahre 1796, und dann gewaltsam abgebrochen durch die Säkularisation im Jahre 1803. Schäftlarns letzter Prämonstratenserabt starb am 29. März 1808 in München im Alter von 57 Jahren «an gänzlicher Entkräftung»[26]).

Abtei Schäftlarn
D-8026 Ebenhausen

P. Wolfgang Winhard, O.S.B.

Alanus Stelzer, Tabellarische Uebersicht der Professoren, welche seit Aufhebung der Jesuiten bis zur Auflösung der Gymnasial — Anstalt zu Straubing — d.i. von 1773 exclus. bis 1810 inclus. gelehret haben, in: Königl. Baierisches Straubinger Intelligenzblatt für das Jahr 1811, Nr. 34 f., 38 f.; demnach war Kriegseis von 1800 —-1804 Rektor, der Schäftlarner P. Isfried Sellmaier von 1800-1803 Prof. der Poetik.

[24]) Churf. Geh. Rat Johann Caspar v. Lippert an Abt Gottfried Spindler. «Sie (die Bücher) verdienen allerdings Beyfall und Kenner in diesem Fache werden ihn sämtlichen Werkchen nicht versagen können», vgl. Richard Messerer (Bearb.), Briefe an den Geh. Rat Joh. Caspar v. Lippert, in: Oberbay. Archiv 96 (1972) S. 48.

[25]) Abstreiter S. 130; Stelzer, Tabellarische Uebersicht, Groll weilte demnach von 1796-1799 in Straubing; zu Leben und Werk Evermod Grolls: Robert Münster, Evermodus Groll und die Musikpflege in Schäftlarn im Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: 1200 Jahre Kloster Schäftlarn 762-1962, hrsg. von Abt Sigisbert Mitterer, Schäftlarn 1962, S. 123-156.

[26]) Erzb. Ord.-Archiv München, Pfarrei St. Peter, Sterbematrikel 1808, IV. 1 (140)'.

Recensiones

Antolin Gonzalez Fuente, O.P., *La vida litúrgica en la Orden de Predicadores*. Estudio en su legislación 1216-1980. Institutum Historicum FF. Praedicatorum, Dissertationes Historicae Fasc. XX, Romae ad S. Sabinae 1981, 577 pp.

L'auteur, ancien élève de l'Institut Pontifical Liturgique de Saint-Anselme de Rome, avait commencé son travail dans les années soixante. En 1980, après avoir assimilé les adaptations postconciliaires de la liturgie dominicaine, il a pu préparer définitivement la publication de sa dissertation.

Comme les nouvelles constitutions de 1968 l'énoncent, la célébration solennelle de la liturgie peut et doit être considérée comme un des éléments principaux de la vocation des frères prêcheurs. L'auteur se propose d'examiner la legislation dominicaine afin d'y découvrir les idées maîtresses et les concrétisations qui soutiennent les intentions du fondateur, saint Dominique. Il part cependant d'une présupposition; il se base en effet sur la législation (constitutions) comme témoin réel de la vie concrète. «Por eso el estudio textual de las constituciones, cuando definen la misma vida dominicana, da una visión resumida, segura y fontal de lo que es la vida dominicana» (p. 29). On peut sans doute admettre que dans un Ordre centralisé comme l'Ordre des dominicains, la divergence entre l'idéal et la réalité n'est peut-être pas aussi grande que dans un Ordre d'une structure plutôt fédérale comme l'Ordre de Premontré. A la page 56 cette présupposition est d'ailleurs atténuée: «Es muy de tener en cuenta el fenómenn universal de que la legislación es mucho mas armoniosa y brillante que la práctica, pero también la práctica se trasluce en las correcciones que se procuran y los estímulos. que se dan en la legislación».

Dans son aperçu de la problématique concernant le but ou les buts de l'Ordre (la prédication, le salut des âmes, la contemplation...) l'auteur insiste sur les liens essentiels entre l'étude, la liturgie, la prédication, la vie religieuse... Les cisterciens d'un côté et les prémontrés de l'autre ont prêté leur piété liturgique à l'Ordre dominicain (p. 45). Le charisme de l'Ordre, la formation et la disponibilité à la prédication ont contribué à la réalisation d'une liturgie propre. Entre 1216 et 1250-1260 le rite dominicain s'est formé. Ce rite est une des familles du rite romain.

Dans le premier chapitre l'auteur examine la place de la célébration solennelle de la liturgie dans la vie dominicaine. Tous les témoins de la tradition (constitutions, chapitres généraux et coutumiers, locaux ou généraux) mettent en valeur l'importance de la célébration communautaire et solennelle. (On trouve en même temps un peu partout dans

l'histoire les traces des discussions à propos des dispenses légitimes et raisonables). Maître Humbert de Romans, dans son commentaire sur la Règle de saint Augustin, souligne déjà l'importance de la célébration de l'office divin. Cette option fondamentale a influencé la formation liturgique des jeunes frères. Les traités pour la formation des novices en parlent clairement. La vie liturgique des frères convers («los cooperadores») est plus restreinte. S'ils sont présents à l'église pendant l'office des matines, ils doivent se conformer aux attitudes des pères et réciter en silence un certain nombre de Pater. Ils assistent à une messe basse et sont présents aux complies. Pour le reste ils doivent suppléer l'office par un certain nombre de Pater. Lors du chapitre général de Valladolid en 1605 la formation des frères convers est à l'ordre du jour pour la première fois.

Le deuxième chapitre analyse plus en détail les composants de la vie liturgique: la célébration conventuelle de l'eucharistie et les formes de participation, la communion et le sacrement de la pénitence, la méditation, l'office quotidien de la Sainte Vierge et les offices des défunts. Dans les documents législatifs, l'eucharistie et l'office choral sont souvent mentionnés en même temps. L'office divin comprend en effet l'eucharistie. Quelle est alors la place de l'eucharistie? Est-elle vraiment le centre de la liturgie quotidienne? Maître Humbert est un témoin précieux. Selon certains chapitres provinciaux, les messes privées étaient célébrées avant la prime. Selon Humbert il fallait une autorisation spéciale pour célébrer la messe pendant la messe conventuelle. L'obligation de la messe conventuelle quotidienne est inscrite dans les constitutions. On y trouve en même temps l'écho des discussions à propos de l'obligation d'y assister d'une manière active. L'histoire nous apprend que la célébration quotidienne et conventuelle de l'eucharistie est sous-entendue, comme dans les autres instituts religieux. Un prêtre, s'il n'a pas l'occasion de célébrer l'eucharistie lui-même, est quand même supposé d'assister à la messe. La préparation à la messe et l'action de grâces ont une importance particulière dans la tradition dominicaine, surtout à partir des constitutions de 1618. Le grand nombre des directives pour la célébration privée ne nous invite pas à sous-estimer la messe communautaire. Ces directives révèlent plutôt les abus possibles dans la célébration en privé. La communion de tous les confrères pendant la messe conventuelle (précédée par le sacrement de la pénitence) les jours de la tonsure (quinze fois par an au XIII^{e} siècle) est une coutume qu'on retrouve dans la liturgie de Prémontré (cfr. P. Lefevre, *La liturgie de Prémontré*, pp. 65 et 103-104). Cet aperçu historique nous renseigne amplement sur la pratique et la fréquence du sacrement de pénitence, la prière en privé, la méditation et les offices votifs.

Dans le troisième chapitre l'auteur attire notre attention sur la façon de célébrer la liturgie. Les sources législatives insistent sur la nécessité de l'attention («ne dum corpus est in choro, tunc animus sit in foro» comme écrivit Maître Humbert) et de la dévotion qui s'expriment par la promptitude à être présent, par l'authenticité de l'attitude et les gestes

liturgiques. Les prescriptions des livres liturgiques invitent les frères à une célébration digne, exemplaire et uniforme. Selon les documents du XIII[e] siècle l'office nocturne (matines et laudes), la prime et les complies sont, avec la messe conventuelle, les heures les plus importantes. La prime et les complies ont conservé la «veritas temporum». Les complies ont une importance spéciale dans la tradition dominicaine: la dévotion à la Sainte Vierge s'y exprime d'une façon toute particulière. Le chant de l'office doit être dévot et solennel, avec une certaine douceur et à voix modérée, en évitant toute prolixité, toujours en accord avec la diversité entre les fêtes et les jours ordinaires. Le souci pour la dignité externe de la célébration liturgique se retrouve dans les décrets des chapitres généraux. En ce qui concerne la construction et l'ameublement des églises on cherche le juste milieu entre Prémontré et Cîteaux (pp. 268-269). La propreté des vêtements liturgiques et des nappes d'autel est mentionné à plusieurs reprises. Les célébrations doivent se dérouler en conformité avec les rubriques des livres liturgiques et des directives législatives. L'Ordinaire des années 1256-1259 est resté en vigueur pendant des siècles et a pu sauver la liturgie propre aux dominicains après le concile de Trente. L'instauration liturgique après Vatican II a influencé la mentalité et a ouvert la porte aux adaptations légitimes. La commission liturgique dominicaine a tâché de réconcilier «nova et vetera».

Le quatrième chapitre étudie la relation entre la vie liturgique, d'un côté, et les études et l'apostolat, de l'autre. Il y a une interaction entre la célébration liturgique, les études et l'apostolat. Selon saint Thomas on peut toucher la vérité sacrée par un double chemin, celui de la prière et celui des études. L'humanité du Christ, dans les signes de la liturgie, est l'instrument par lequel la nature humaine peut assimiler la vérité suprême. Dans les coutumiers du XIII[e] siècle on entend déjà la tension: «Hore omnes in ecclesia breviter et succincte taliter dicantur, ne fratres devotionem amittant et eorum studium minime impediatur» (T 12). Dans les constitutions de 1968 on lit: «Ex fine tandem Ordinis, superior dispensandi habet potestatem cum sibi aliquando videbitur expedire in his praecipue quae studium vel praedicationem vel animarum fructum videbuntur impedire» (T 1080). La manière de chanter ou de réciter l'office a été un point de discussion pendant toute l'histoire de l'Ordre. Les constitutions de 1968 traitent encore ce même problème: «Celebrationes autem nostrae simplicitate et sobrietate praestent» (T 1094). Déjà dans les coutumiers de 1216-1238 on trouve la dispense de la prière en commun pour des raisons d'études ou d'enseignement. A peu près dans chaque chapitre général il est question des dispenses des enseignants et des étudiants. De même l'équilibre entre la vie de prière et la prédication est souvent à l'ordre du jour des chapitres généraux. On doit toujours chercher à réaliser l'idéal de saint Thomas «contemplari et contemplata aliis tradere». Plusieurs fois les textes législatifs parlent de l'interaction entre la vie liturgique de la communauté et de ses membres et de l'apostolat... Le ressourcement postconciliaire a accentué d'ailleurs

le lien très important entre la vie conventuelle et l'apostolat. L'auteur souligne dans ses conclusions deux postulats (p. 374): 1° la célébration solennelle de la liturgie est un élément substantiel de la vie dominicaine dans chaque maison et dans la vie de chaque confrère, et 2° en partant de la définition de la vie dominicaine, c'est-à-dire d'une synthèse vécue entre la contemplation et l'action pastorale (celle-ci émanant de la contemplation), la dispense a toujours été et est encore aujourd'hui un élément très important d'équilibre et de synthèse: «Siendo la dispensa instrumento vivo y de tan sustancial importancia, es un dinamismo que se ha de reactualizar con continuidad...» (p. 375). Dans l'Ordre de Prémontré, depuis le chapitre général de 1968-1970 on a opté pour une autre solution pour éviter les tensions et les difficultés causées par la différence entre les grandes communautés, qui par le nombre des confrères sont capables de célébrer l'office complet d'une manière plus solennelle, et les petites résidences, qui ne peuvent pas suivre un ordre de jour adapté aux communautés plus peuplées. On a choisi pour un minimum, réalisable pour toutes les communautés. On a voulu éviter sans doute la prédominance des grandes abbayes et encourager les petites communautés qui font leur possible... Le temps n'est pas encore venu pour juger si ce chemin est plus valable que celui de la dispense dominicaine.

En appendice l'auteur donne une collection chronologique des textes législatifs (pp. 377-526) concernant la célébration de la liturgie. C'est un instrument de travail très précieux, complété par un index analytique (pp. 527-571).

Cette étude, qui ne se perd pas dans des discussions plus techniques (Quelles prières doit-on conserver ou préférer? Quels sont les éléments propres à la liturgie dominicaine? etc.), peut intéresser tous ceux qui se dévouent aux sciences liturgiques ou qui sont responsables de la liturgie.

Averbode C.L. Caals, O. Praem.

Johannes B. Göschl, *Semiologische Untersuchungen zum Phänomen der gregorianischen Liqueszens*: der isolierte dreistufige Epiphonus praepunctis, ein Sonderproblem der Liqueszensforschung. Verband der wissenschaftlichen Gesellschaft Oesterreichs, Wien 1980. Publication des «Forschungen zur älteren Musikgeschichte», 3/I et 3/II. Teil I (Text) xxv+396 p., Teil II (Paläografischer Anhang) 120 p.

La dissertation de Dom Johannes Berchmans Göschl, moine bénédictin de St-Ottilien, est précédée de trois introductions. D'abord un «Vorwort» d'Othmar Wessely, éditeur responsable «Forschungen zur älteren Musikgeschichte» de Vienne; ensuite un «Geleitartikel» (I-XXV) de Dom Eugène Cardine, bénédictin de Solesmes et professeur à l'Institut Pontifical de musique sacrée de Rome, traitant «La Sémiologie Grégorienne» dans laquelle le promoteur de la sémiologie musicale a l'occasion d'éclaircir la méthode de cette école quant à la recherche dans

le domaine du grégorien; enfin la préface de l'auteur même, dans laquelle il introduit le lecteur intéressé dans la problématique en mentionnant et en remerciant les professeurs qui ont aidé, guidé et promu l'ouvrage. Parmi eux, notre confrère de l'abbaye de Geras, Joachim Angerer, est cité comme membre du conseil d'éditions de Vienne.

La première des trois parties (Einführung) aborde la terminologie (Was ist gregorianische Liqueszens?) dans un aperçu historique en faisant la comparaison des opinions des principaux auteurs et spécialistes dans la matière. Une note liquescente ou sémi-vocale (p. ex.: l'Epiphonus est une variété du Podatus, et le Cephalicus une variété du Clivis) peut produire un effet diminutif ou augmentatif. L'interprétation s'avère assez compliquée par l'amphibologie. Le «Mikrologus» de Guy d'Arezzo (+ 1050), qui a influencé les écrivains du moyen âge, ne semble accepter que les liquescents diminutifs. Ainsi encore en 1852 F. Raillard écrit: «Une note liquescente est un son qui monte ou descend par degrés insensibles et en diminuant graduellement d'intensité» (dans *Explication des neumes ou anciens signes de notation musicale*. Paris 1852, p. 40). Selon lui il s'agit donc d'un «portamento» ou d'un simple ornement musical. L'articulation des diphtongues et la prononciation de deux consonnes ont, peut-être, influencé l'apparition d'une note liquescente. Selon Mocquereau, en 1891, la note liquescente dans le grégorien est «un fait de prononciation qui, en raison de l'union intime entre le texte et la musique, a son retentissement dans la mélodie et par suite dans la notation neumatique» (*Paléographie musicale*, 1891, p. 39). Selon Mocquereau il y a la liquescence ordinaire, c'est-à-dire, diminutive, et la liquescence adventice, c'est-à-dire, la liquescence augmentative. Les conclusions de Mocquereau sont discutées par plusieurs autres spécialistes. Notre auteur souligne l'importance de l'apport scientifique de Dom Eugène Cardine et son Ecole Sémiologique de «Musica Sacra» de Rome. L'étude minutieuse des sources l'a conduit à la constatation solidement fondée de l'amphibologie du phénomène de la note liquescente. En d'autres termes, il y a deux formes, l'augmentative et la diminutive. L'auteur de cette dissertation marche sur les traces de son vénéré maître, Dom Cardine.

Dans le deuxième chapitre de la première partie l'auteur présente ses propres recherches. Sa monographie étudiera le «Epiphonus praepunctis», terme qui, chez Mocquereau, Wagner, Ferretti und Apel, trouve son équivalent dans «Scandicus liquescens». Selon Dom Cardine l'Epiphonus praepunctis est signalé sous trois formes: 1° comme Pes élargi, 2° comme Salicus, et, 3° comme Scandicus avec séparation entre la deuxième et la troisième note. La question qui se pose est la suivante: y-a-t-il, oui ou non une altération rythmique dans ces neumes (avec les conséquences sur le plan mélodique et esthétique) sous l'influence de la note liquescente?

Dans le «Teil B: Paläographisch-Semiologische Untersuchungen» l'auteur entame une investigation approfondie (chap. IV jusqu'au IX) du phénomène de l'Epiphonus praepunctis. Pour tous les cas possibles il suit

la même méthode. Il commence par l'analyse paléographique-rythmique. Il fait ensuite l'examen mélodique et textuel. La synthèse de ces deux investigations est suivie d'un examen de l'interprétation rythmique et esthétique.

Dans le «Teil C: Gesamtdarstellung und weitere Auswertung» (chap. X jusqu'au XIII) il récapitule les données paléographique-rythmiques, mélodiques et textuelles des quatre-vingt-quatre cas de l'Epiphonus praepunctis. Dans le dernier chapitre il pose la question: est-ce que l'Epiphonus praepunctis doit être exécuté à la manière d'un «Portamento» ou bien à la manière d'un groupe de notes diatoniquement bien distinctes? Il y a des arguments pour les deux positions. Quant à l'aspect esthétique l'«isolierte dreistufige Epiphonus praepunctis» (qui a une fonction ou bien diminutive ou bien augmentative) peut renforcer l'intentionalité des notes du groupe suivant par le fait même que, quoique basée sur une note initiale assez forte, la deuxième et troisième notes du même Epiphonus sont affaiblies.

Dans le Scholion l'auteur examine les dix-huit cas de l'«isolierte zweistufige Epiphonus praepunctis mit Unisono der ersten zwei Noten», en les comparant avec le «dreistufige Epiphonus...».

Ce Livre, destiné à un public professionel très large (selon la Préface) est à même d'intéresser ces spécialistes et peut influencer l'interprétation du chant grégorien.

Abbaye
B-3281 Averbode

C.L. Caals, O. Praem.

Chronicon

GENERALIA

Au cours des années 1979-1980, parut à Paris, éd. Flammarion, un grand travail, superbement illustré, sous le titre général *Les Ordres religieux. La vie et l'art*. Sous la direction générale du prof. G.L. Le Bras. L'ouvrage est édité en deux tomes. Dom M. Cocheril, O.S.B., y traite (t. II, pp. 7-137) des Ordres canoniaux. L'ordre de Prémontré y occupe une large place. En particulier, l'illustration remarquable des textes imprimés mérite pleinement d'être signalée, pour sa documentation et sa splendeur. (J.B.V.)

PARTICULARIA

Altenberg (Solms)

H. Dachsel, *Vom Leben und Wirken der Gertrud von Altenberg*, in *Heimat im Bild*, Beilage zum *Gießener Anzeiger*, 20. Woche, Gießen 1980, S. 2f. (L.H.)

O. Grossmann, *Unsere liebe Frau vom Altenberg*, in *Heimat an Lahn und Dill*, Beilage zur *Wetzlarer Neue Zeitung*, Wetzlar Dezember 1980, S. 1f. (L.H.)

Antwerpen, Hl. Sacrament

In het jaar 1649 vestigden zich 4 zusters Norbertinessen te Antwerpen, IJzer-Waghe; ze maakten voorheen deel uit van de gemeenschap van Oosterhout, tijdelijk uiteengegaan ten gevolge van politieke omstandigheden. Te Antwerpen toegekomen en er zich gevestigd hebbend, ging het hun aldaar niet steeds voor de wind. Bouwwerken brachten hen tot zeer zware moeilijkheden. Toen deze bekend geraakten kwam er een positieve oplossing voor de Zusters van het hl. Sacrament, zoals ze genoemd werden vanwege het schepencollege van de stad; waarbij de confraters van de Sint-Michielsabdij zich niet onbetuigd lieten. In het jaar 1783 werd het klooster afgeschaft door Jozef II. Tijdens het Frans bewind werd, in het jaar 1797, de ganse inboedel verkocht; later werd de kerk tot magazijn omvormd. Op onze dagen zijn de overblijfselen ervan in compleet verval geraakt. Zie: B. Goovaerts-P. Schepens, *Antwerpse Steegjes en Godshuizen*. Uitg. De Vlijt, Antwerpen, 1981, blz. 74-78. (E.F.D.).

Antwerpen, St. Michiels

In 1981 verscheen bij de Kempische Boekhandel, Retie, een werk van M. LEUNEN, *De Noordhoek-Geschiedenis*. Met meer dan 500 foto's met sober uitgebreide geschiedkundige kommentaar. Op bl. 19 (met foto) is er spraak over het Withof van Hoogstraten; deze bouw van Hoogstraten dankt zijn benaming aan de Witheren van de St. Michielsabdij van Antwerpen, die tot in 1810 de kerk van de parochie Minderhout bedienden. Reeds in 1295 staat deze pastorij vermeld. In 1581 werd zij door de Geuzen vernield. In 1661 verbouwd, in 1794 onteigend: verkocht in 1799, was ze een pottenbakkerij van 1813 tot 1815. Tot 1865 woonde er een onderpastoor J. Lievens, daarna bestemd tot buitenverblijf van Dr. Van de Corput, uit Brussel. Van 1892 tot 1970 was daar het buitengoed van het Klein Seminarie. In 1974 werd het Withof gerestaureerd door architekt Y. Van Bemde, de huidige eigenaar en bewoner. — Bl. 126v (met foto): Meer: de oude pastorij. Dit enorme gebouw werd zeker niet gebouwd als pastorij. Wel hebben hier gedurende vele jaren de parochieherders hun intrek genomen. Naast een kapel, waarin de H. Mis werd opgedragen, had men er ook een ruime, «bisschoppelijke» zaal. Tijdens de franse overheersing werd het geheel in 1799 publiek verkocht. Hierbij beschreef de aanplakbrief het volgende: «Huis met 2 keukens, een houtlogie, drie kabinetten, een stal, een bornput, acht benedenkamers, drie bovenkamers en een hof, inhoudende 35 roeden, samen geschat te zijn 14000 fr.». Na de vernieling rond 1828 werd een nieuwe pastorij gebouwd in 1841. De aloude verblijfplaats van Beek, waar eeuwenlang Norbertijnen of Witheren verbleven, was rond de eeuwwisseling eigendom van Vincent van Hoeck en werd bewoond door Bert Govers. De enige foto die nog te vinden was, toont rechts een deel van het oude gebouw; (slachthuis en washuis). Thans vinden we hier nog een stalletje (vroeger bakhuis?) en een waterput. Veearts J. Haseldonckx is de huidige eigenaar. (E.F.D.)

Arnstein

London, British Library, Harley MS 3052, twelfth century, from the Premonstratentian Abbey of Arnstein on the Lahn, contains Gregory the Great's *Moralia*, plus *supplementa*. Among the latter is a text inscribed *Anselmus L gratia Dei gratia* (sic) *Lucensis episcopus Wiberto prevaricatori antichristo*. A discussion of this text is presented by Robert SOMERVILLE, *Bulletin of Medieval Canon Law*, New Series, 10 (1980) 1-13, where it is suggested that the item comprises the hitherto lost first letter from Bishop Anselm of Lucca (1086) to the antipope Clement III (Wibert of Ravenna) — see in *Monumenta Germaniae historica, Libelli de lite*, 1.520, lines 24-25. (A.L.G.)

Berg Sion (Schweiz)

In der schweizer Wochen-Illustrierten *Sonntag* (Nr. 40, Olten, 30. September 1981, S. 30-35) erschien ein Bildbericht von Bruno FRÖHLICH

und Jolanda Simons unter dem Titel *Oase des Friedens*. Mit 14 Abbildungen und einem Reportagetext wird das Leben der Schwestern im Kloster Berg Sion vorgestellt. (L.H.)

Berne

Het interieur van de abdijkerk van Berne is verrijkt met vijf levensgrote houten beelden van Maria, Catharina, Barbara, Herman Jozef (oorspronkelijk Antonius van Padua) en Sebastiaan. Deze beelden zijn uitmuntend gesneden in neo-barok stijl van ca. 1850 — dat van Maria is wellicht 50 jaar ouder — door een Zuidnederlandse kunstenaar (Antwerpen?) en sierden aanvankelijk de in 1839-1840 gebouwde waterstaatskerk van St. Servatius in het buurtdorp Schijndel, waar zich nog een Antwerpse gebeeldhouwde preekstoel van het midden van de vorige eeuw bevindt. De Abdij van Berne verwierf deze 5 beelden samen met nog een beeld van Augustinus (eerder een Ambrosius) omstreeks 1925. Het zestal beelden werd nadien van zijn witte verflaag ontdaan, ten dele van andere attributen voorzien, en kwam verspreid te staan in de gebouwen van het klooster en het gymnasium. Na een degelijke en vakkundige restauratie door br. Evermodus van Overveld van de abdij Tongerlo staat nu de reeks van 5 genoemde heiligenbeelden opgesteld in de zijbeuken van de abdijkerk, terwijl het beeld van St. Augustinus in de pandgang is gebleven. (H.v.B.)

Bois-Seigneur-Isaac

In een uitvoerig en grondig artikel bestudeerden R. De Keyser en D. Van Den Auweele, *Le prieuré de Notre-Dame à Bois-Seigneur-Isaac*, in *Recht en instellingen in de oude Nederlanden tijdens de Middeleeuwen en de Nieuwe Tijd. Liber amicorum Jan Buntinx*, Leuven, 1981, blz. 227-255. Het juridisch statuut voor en na de stichting wordt behandeld, alsook het immuniteits- en het dode-handsrecht. (W.M.G.)

Brandenburg

In der DDR-Zeitung *Neue Zeit* (Berlin-Ost, 37. Jg., Nr. 247 vom 20. Okt. 1981) berichtet K. Bruske über die alten Paramente des Brandenburger Domschatzes unter dem Titel *Kaseln in leuchtenden Farben und mit reichen Stickereien*. Zur Zeit wird das Brandenburger Fasten- und Hungertuch, eine spätromanische Weißstickerei von 4,40 × 2,20 Meter Größe, einer gründlichen Restaurierung unterzogen. (L.H.)

Brunnenburg

Günter und Ingrid Maag, *Die Gebäude des Klausurbezirks des ehemaligen Klosters Brunnenburg an der Lahn*, 3. Teil mit 5 Abbildungen im Text und Faltblatt VI in *Nassauische Annalen*, Bd. 92, Wiesbaden 1981, S. 42-59. Vergleiche dazu *Anal. Praem.* LVI (1980), S. 137. (L.H.)

Cambrai

De studie van de Kamerijkse kanselarij is van uitzonderlijk belang voor de beoordeling van verscheidene belangrijke premonstratenzeroorkonden. Een gefundeerd oordeel over deze akten is immers slechts mogelijk door iemand die over voldoende documentatiemateriaal beschikt om de kanselarijgebruiken gedurende een langere periode te volgen. De specialist van de Kamerijkse kanselarij tot 1130 is sedert jaren Prof. Dr. Erik Van Mingroot, die zopas weerom een grondig overzicht publiceerde, getiteld: *Kanzlei, Jurisdiktion und Verwaltung im Bistum Kammerich (Cambrai, 1057-1130)*, in *Recht en instellingen in de oude Nederlanden tijdens de Middeleeuwen en de Nieuwe Tijd. Liber amicorum Jan Buntinx*, Leuven, 1981, blz. 1-26. (W.M.G.)

C.E.R.P.

Les 19 et 20 septembre 1981 s'est tenue à Paris la réunion du CERP (Cercle d'Études et de Recherches prémontrées): quinze participants. Après une visite au cabinet des Estampes de la Bibliothèque nationale où se trouvent de nombreuses gravures concernant l'Ordre et au musée Carnavalet où l'on peut voir des boiseries provenant du collège Prémontré de la rue Hautefeuille (les conservateurs nous ont acceuillis avec beaucoup de bienveillance), les travaux ont eu lieu au Cénacle de l'avenue de Breteuil. Ils portaient sur les scriptoria et les bibliothèques prémontrés. Mlle Plouvier a montré la décoration de nombreuses bibliothèques; le Dr. Fournée a fait l'histoire de la bibliothèque de Belle-Etoile, encore en vrac dans les greniers de la mairie Domfront; Mlle Steger a étudié celle d'Etival; M. Philippe Bonnet a parlé de l'organisation des bibliothèques dans les abbayes reconstruites au XVIII^{e} siècle; le P. Petit (Mondaye) de l'influence du pape Grégoire VIII sur la langue écrite dans nos scriptoria. Réunion intéressante et cordiale. Le nombre de participants n'atteignait pas le quorum voulu pour le renouvellement du bureau. (F.P.).

Circaria Brabantica

Prof. em. E. Lousse, *De Staten van Brabant tot het einde van de 15de eeuw. Contributie en Convocatie van de Prelaten*, in *Recht en instellingen in de oude Nederlanden tijdens de Middeleeuwen en de Nieuwe Tijd. Liber amicorum Jan Buntinx*, Leuven, 1981, blz. 211-225, behandelt de juridische grondslagen van de standenvertegenwoordiging en de *libertas ecclesiastica*. (W.M.G.)

Circaria Saxoniae

W. Schadendorf, *Kirchen und Kloster in der Provinz Sachsen und Anhalt* (aus der Reihe Dome, Kirche, Klöster, BD. XIX. Frankfurt, 1966. Der Präm. Orden, dessen Circaria Saxoniae in dieser Gegend

eine so grosse Rolle gespielt hat, wird in diesem Buch, Seite 18/19 etwas zu wenig gewürdigt. Die Bilder sind sehr gut, doch hatten die Prämonstratenser mehr Abbildungen — als 3 von 89 — verdient. Es fehlen Aussenansichten von Leitzkau, Quedlinburg und vor allem von Magdeburg St. Marien. Die überragende Bedeutung der Klösterkirche von Jerichow wird eingehend gewürdigt. Die «oberitalienischen Formen» dieses Baus kamen — wie der Autor weiss — dadurch zustande, dass der zuständige Bischof Anselm von Habelberg später Exarch von Ravenna wurde, und wahrscheinlich von dort erfahrene Bauleute geschickt hat. (N.B.).

Cockersand

Une abbaye de l'Ordre de Prémontré existait jadis à Lancaster, Cockersand. Elle fut supprimée par le gouvernement du pays en 1539. Des données sur l'histoire postérieure de cette abbaye sont exposées dans un livre de Mazion E. McCLINTOCK, B.A. *Lancaster Priory. The Church of the Blessed Mary of Lancaster*. Ed. Pitkin Pictorials Ltd, 11 Wyfold Road, London SW6 GS4, 1980. Au cours des dernières années, les bâtiments (en particulier, l'église) furent restaurés. (E.F.D.).

Etival (Stivagium). — Ep. Louys

Nous avons signalé récemment dans *Analecta Praem.* (t. LVII, 1981, p. 123), que l'abbé prémontré d'Etival (1663-1682) de la Stricte Observance de Lorraine fut un des grands inspirateurs et animateurs des Sœurs Bénédictines du Saint-Sacrement. Une lettre du 30 octobre 1981, envoyée de la part des Sœurs dites de Rouen, 14, rue bourg l'Abbé, 14, nous communique des données ultérieurs à ce sujet. Notamment: «Selon le livre des Professions du monastère de Nancy (H 1401, arch. Dép. de Nancy), le Père abbé d'Etival, Epiphane Louys, procédait aux examens de profession des novices du Monastère Notre-Dame de Consolation. Nous avons retrouvé le livre des Professions qui nous prouve ce fait, mais malheureusement nous n'avons pas celui des examens. Le P. Epiphane était au monastère des Sœurs de Nancy le jour de la Toussaint, 1670, pour la profession d'une moniale». (J.B.V.)

Filips van Harveng

De opvattingen van Filips van Harveng over *auctoritas* en gehoorzaamheid als door God gewilde wereldorde (*De institutione clericorum*, V, 1, *P.L.* 203, kol. 841 BC) worden uiteengezet door Nikolaus HAERING, *Auctoritas in der sozialen und intellektuellen Struktur des zwölften Jahrhunderts*, in *Soziale Ordnungen im Selbstverständis des Mittelalters*, dl. II, uitg. A. ZIMMERMANN, Berlijn, New York, 1980, blz. 519. (W.M.G.)

Füssenich (Zülpich)

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981, weist S. 359f und 488f hin auf Vereinbarungen zwischen Anton von Merode und dem Kloster Füssenich von 1487 und 1490 über Einkünfte in Sievernich bei Vettweiß (wegen dessen Tochter Heilwig). (L.H.)

Frigolet

L'Abbaye de Saint-Michel de Frigolet pour vous, par Philippe Brunetiere avec illustrations de Pierre-Louis Suet. Ce livre qui court est èdité par Ges/Idee, 10 Place des Châtaignes. Avignon. Le papier est fort beau, la typographie lumineuse. Le livre (broché) se vend 75 francs.

Telle est, presque mot pour mot, suivant La Bruyère, la meilleure formule pour annoncer la parution d'un ouvrage. Mais l'immortel auteur des Caractères ajoute, à l'intention du «nouvelliste» responsable: «Sa folie est de vouloir faire la critique» du livre. Sentence décisive! De cette «folie», nous garde le Ciel!

Pourtant c'est de la Provence, de la Montagnette, de Frigolet qu'il est ici question. En feuilletant l'ouvrage, comment ne pas entendre la voix de Mistral, vigilant et consciencieux explorateur du passé provençal? De plus, poète de génie, plus éloquemment que tous les autres écrivains, il a su «orchestrer toutes les voix de son pays» (P. Guth) et mieux que quiconque, dans ses «Mémoires et récits», il a parlé de la Montagnette et de Frigolet où il avait vécu. Plus que les autres artistes, il a eu «du phosphore au bout des doigts», selon l'expression de Joubert, et plus éclatant, pour lui, a brillé ce fameux soleil, «sans qui les choses ne seraient que ce qu'elles sont».

Ce «phosphore» et le soleil, voilà les deux coupables qui ont transformé nos deux auteurs en poètes.

Suivons-les. Le feu vert est donné par une savante préface, porche dressé en style flamboyant. Dès l'abord, nos cicérones ne cachent pas leurs intentions poétiques: typographie insolite, évocatrice de «calligrammes» surréalistes; néologismes d'une préciosité appuyée, à cent lieues du «style omnibus».

Alors comment s'étonner de leur jeu? Légers, là où Dom Chantelou, historien de Montmajour, refuse, en bon mauriste, d'admettre «des traditions tardives qu'aucun document ne confirme», eux, ils passent à pieds joints, en bousculant la chronologie aux semelles de plomb.

Or l'abbaye de Frigolet est composée de deux sortes d'édifices: les uns datent du moyen-âge (XI-XII S.) Tels la chapelle dédiée à Saint-Michel et celle sous le vocable de Notre Dame, le cloître, la salle capitulaire; les autres sont du siècle dernier; le plus remarquable est l'église abbatiale.

Les premiers cités sont de style roman — celui de la «méditation», selon S. Bernard —. Dépouillés, austères, en parfaite harmonie avec le caractère «sauvage et désertique» de la Montagnette. C'est pour tempérer

la rudesse effrayante du lieu que, parait-il, fut choisi, comme protecteur, l'archange vainqueur des démons et des autres maux affligeant le peuple chrétien. (Catholicisme S. Michel-Iconographie, col. 93-96 — Mistral: op. cit. 1905, p. 50) Patronage si efficace, assurent nos guides, que «voguent des vagues de pélerins» et surgit la chapelle de la Vierge. Edifiée par qui? A quelle date? Pourquoi? Ils ne répondent pas; ils nous entrainent à leur suite.

Et nous arrivons à l'église «moderne». Elle se dresse dans le «style de l'élan» (Daniel-Rops). Style néo-gothique, voulu par l'architecte, parce qu'il fut celui de l'époque (XIII S.) où resplendit l'Ordre de Prémontré et aussi parceque... telle était vers 1860, la «mode» lancée par Viollet-le-Duc. Le monument ne manque pas d'allure. Le guide Michelin de Provence lui accorde un brevet de «décoration luxueuse». Pour le décrire, nos auteurs prodiguent les richesses de leur «boite à couleurs», comme dit André Roussin. En quarante pages, ils exaltent jusqu'aux moindres détails dont la justification se lirait dans les dictionnaires de symbolique ou d'iconographie. Hélas! Dans cette masse d'érudition artistique a été submergée l'humble chapelle de Notre Dame.

Ce naufrage, renouvelé ici ou là, n'est pas sans excuses. Comme le proclame la sagesse des nations: «D'abord vivre!...» Les vestiges du moyen-âge auraient triomphé des invasions, des guerres, des pestes, des caprices de la commende papale ou royale, de l'instabilité des moines ou des ermites, si les nécessités de la vie n'avaient contraint les occupants à modifier les constructions pour les adapter aux exigences du moment. Devant le «présent» qui se bâtissait, sous ses yeux, Mistral rêvait au passé qui l'avait enchanté: «O Arômes!, écrivait-il, O clarté! O délices! O mirages! O paix de la nature douce! Quels espaces de bonheur, de rêves paradisiaques, vous avez ouverts sur ma vie d'enfant!» (Mémoires et récits: chap. 5)

Ces suavités célestes, réputées «palestiniennes», ne sont-elles pas celles que recherchent encore les visiteurs («touristes» plus que «pélerins») qui ont lu, ici et là, «Lieu de calme et de recueillement»? Car, malgré les légendes inventées par Daudet, Tarascon n'est pas «toute la Provence». Vit encore et toujours la Provence «mystique», célébrée par Bremond et la préface du volume. Son âme palpite dans la vie de l'abbaye. Sur les pas du Musset des «Poésies nouvelles», nos deux poètes ont voulu la chanter. Mais «l'essentiel est invisible»; d'où le paradoxe des mystiques: «Ferme les yeux et tu verras». (E.B.)

Gödöllö

Our confrere, Professor Astrik L. Gabriel, Corresponding Member of the French and Bavarian Academies of Sciences, at the invitation of Charles Samaran, Dean of the French Academy of Sciences, gave an illustrated lecture on September 19, 1981 at the meeting of the International Committee of Paleography in the Bavarian Academy of Sciences, Munich, Federal Republic of Germany. His address was

entitled «The Illustrated Initials of the IXth Century Bobbio Manuscripts in the Ambrosiana Library in Milano».

Our confrere, A.L. Gabriel, recently published a study in Poland on *The International Relations Between the University of Paris and the University of Cracow in the XVth Century. Poznan, Commentationes* 25 (1980) [1981], pp. 37-63. (J.B.V.)

Grimbergen

Ten jare 1819 (toen de abdij van Grimbergen was afgeschaft door de Franse bezetting, nam een cfr. van Grimbergen, J. Luckx, pastoor van het gasthuis te Asse, het besluit een nieuwe godvruchtige vereniging op te richten. Met die intentie werd een briefwisseling met het bestuur van het aarstbisdom gehouden. Dokumenten daaromtrent worden nog bewaard in het archief van het aartsbisdom Mechelen, zoals we vernemen uit een bijdrage van C. Van De Wiel, *Documenta augustiniana belgica (1254-1952)*, in *Augustiniana*, 1980, t. XXX, bl. 301 (dokument 3). (J.B.V.)

A l'occasion du 900ième anniversaire de la naissance de St. Norbert, un article a paru dans un hebdomadaire religieux en Pologne de la main de Mr. Lucien Even sur l'abbaye prémontrée de Grimbergen et son rayonnement spirituel et culturel au fil des siècles. Le but principal de cet article est de donner au lecteur polonais la possibilité de faire connaissance avec l'Ordre de Prémontré et de le confronter avec notre spiritualité et nos tâches apostoliques qui nous sont propres. Paru en polonais: Lucien Even: «*A l'occasion du 9e centenaire de la naissance de St. Norbert*», Za I Przeciw, Warszawa, 11. X. 1981, nº *41*/1281, p. 9). (J.P.G.)

Haarlem

In de stad Haarlem zijn de norbertijnen precies een eeuw lang gevestigd geweest, namelijk van 1479, toen een vroeger franciscanenklooster door toedoen van de abdij Mariënweerd naar de Orde van Prémontré overging, tot het jaar 1579, toen de Staten van Holland hun eerder genomen besluit uitvoerden door de kloostergebouwen aan de stad Haarlem te schenken. De gebouwen werden een paar jaar later verkocht. Op het terrein van het vroegere klooster verrees in 1614 een Lutherse kerk, die thans nog bestaat.

Het gering aantal kloosterlingen van het Haarlemse convent bezorgde de abten van Mariënweerd en Berne in de eeuw van zijn bestaan de nodige zorgen. Omdat de visitaties van de abten uit die abdijen op de duur niet hielpen, wilde de vroedschap van Haarlem de goederen van het klooster in 1531 overdragen aan het Sint-Elizabeths-Gasthuis om ze tot een pesthuis in te richten. Maar vrijwel tot de laatste dagen van het klooster bleef men over de overdracht in processen gewikkeld. Wat er van het verleden van het klooster bekend is, werd door Th. A. Fafié, *De proosdij Sint-Anthonisboomgaard te Haarlem* (*Berne*, jaargang 35, 1982,

blz. 11-16) vollediger en beter gedocumenteerd bijeengebracht dan in vroegere studies ooit het geval was. (A.v.d.H.)

Heinsberg

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981, zählt S. 492f vier Anniversarien von solchen Mitgliedern der Familie Merode auf, die dem Kloster Stiftungen gemacht hatten. (L.H.)

Heilissem

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981, berichtet S. 320 über die Übertragung von Besitzrechten an der Mühle zu Pellaines durch den Abt von Heylissem im Jahre 1251 an den Herzog von Brabant. Näheres dazu in H.J. Domsta, *Het goederenbezit der prinsen van Merode in de 15de eeuw in Brabant*, in: *Bijdragen tot de geschiedenis van het aloude hertogdom Brabant*, Band 53 (1970), S. 136f, 144 und 147f. (L.H.)

Knechtsteden (Dormagen)

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981. Yburg von Vlatten schenkt 1456 der Abtei Knechtsteden eine Erbrente in der Herrschaft Neurath, wofür in der Magdalenenkapelle auf dem Knechtstedener Friedhof täglich eine Messe gelesen werden soll. Die Zahlung dieser Rente wird 1541 und 1700 neu geregelt (S. 301 u. 496f). Abt und Konvent von Knechtsteden pachten 1484 Ackerland im Frimmersdorfer Feld von Gerhard Scheiffart von Merode (S. 99). (L.H.)

Kortenbos

In het boek: *De Hasseltse Virga Jesse en haar kerk*, uitgave van het *Comité Zevenjaarlijkse Virga-Jesse-feesten*, Hasselt, 1981, geeft J. Arras, in het artikel: *De Virga-Jesse op oude prenten*, op bl. 41-42, een vergelijking met de «*Kortenbosprent*» van P.F. Milis, ca 1850. Het betreft een mirakelprent voor Onze-Lieve-Vrouw van Kortenbos, die in haar opzet vergelijkbaar is met de Virga-Jesseprent van Hasselt. Deze laatste heeft duidelijk model gestaan voor de prent van Kortenbos, maar toch wordt, in vergelijking met de Virga-Jesse, de Lievevrouw hier afgebeeld in spiegelbeeld, dus met het kind op de linkerarm en de scepter in de rechterhand. Men heeft de «vergissing» bemerkt en de madonna vervangen door een andere Lievevrouw, ditmaal die van Kortenbos, met het kind op de rechterarm. Daarbij werd evenwel de oorspronkelijke lithografische steen opnieuw gebruikt, zodat op een aantal Kortenbosprenten de twee Lievevrouwen duidelijk boven elkaar te zien zijn. Daarom werd ditmaal op een terdege gezuiverde steen de Lievevrouw van Kortenbos gelithografeerd door J. Schoonjans. (G.S.)

Langwaden (Grevenbroich)

L. HORSTKÖTTER, *Winand Kayser stiftet 1825 ein Jahrgedächtnis in Wevelinghoven*, in *Almanach für den Kreis Neuss 1982*, S. 106-110, Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei Neuss. Der Knechtstedener Prämonstratenser W. Kayser gab 40 Berliner Taler zur Dotation einer Meßstiftung für die verstorbenen Geistlichen des ehemaligen Klosters Langwaden, das in der Pfarrei St. Martinus zu Wevelinghoven gelegen war. (J.B.V.)

Ninove

In 1968 startte Dr. J.K. STEPPE, professor aan de K.U.L., (Katholieke Universiteit Leuven) in het raam van het Departement Archeologie en Kunstwetenschap, met het *Archivum artis Lovaniense*. Het stelde zich tot doel het stimuleren en centraliseren van de studie van de oude Vlaamse kunst in de Zuidelijke Nederlanden en in Spanje. Naar aanleiding van zijn emeritaat als professor op 10 oktober 1978, wordt hem nu door de Afdeling Middeleeuwen Moderne Tijden en Hedendaags Tijdperk van de K.U.L. een huldeboek aangeboden: *Bijdragen tot de geschiedenis van de kunst der Nederlanden*. Uitgeverij Peeters, Leuven 1981. Daarin vinden we op bl. 357-387 van de hand van Willem BERGÉ een artikel: *De iconografie van de voormalige abdijkerk te Ninove*. Acht afbeeldingen illustreren het artikel. Als bron dienen *Dagboek 6* van abt Ferdinand De Moor (1685-1698) en vooral *Dagboek 7* van abt Ferdinand Van der Haeghen (1718-1754) bewaard in het Rijksarchief te Gent. Achtereenvolgens beschrijft hij met kennis van zaken en in detail het hoogaltaar, de koorbanken, de houten lezenaar, de tweebeeldengroepen der koorafsluiting, het orgelfront en het portaal, de communiebank, de zijaltaren, de herdenkingsmonumenten, de koorlezenaar, de biechtstoelen, de wanddecoraties der zijbeuken, de preekstoel (in 1807 verkocht aan de collegiale kerk van Sint-Pieter te Leuven) en de altaren in het transept.

In zijn geheel beschouwd is de iconografie in de kerk een goed voorbeeld van een Zuidnederlandse kerk in het licht van de Contrareformatie en in de strijd tegen het Jansenisme.

Een kleine rectificatie. Met S. Fredericus (bl. 366) door schrijver geïdentificeerd als bisschop van Utrecht, in 838 overleden als martelaar, zal wel bedoeld zijn: Fridericus, uit Hallum, stichter en abt van de praemonstratenzerabdij Mariëngaarde, Friesland, ten noorden van Leeuwarden. Hij overleed in 1175. Zijn gebeente werd na de Hervorming in 1614 overgebracht naar de abdij van Bonne-Espérance (Vellereille-les-Brayeux) in Henegouwen, en in 1938 naar de abdij van Leffe-Dinant. (G.S.)

Het Rijksarchief Gent verwierf in 1980 de mikrofilm van een ontvangboek van deze abdij uit de 2de helft van de 18de eeuw. Het origineel

bevindt zich in privé bezit. Aldus het *Jaarverslag 1980* van het Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën, Brussel, 1981, blz. 84. (W.M.G.)

Norbertus

De verhandeling van Jan LAMPO, *De Antwerpse ketters. Een bijdrage tot de studie van de middeleeuwse ketterijen in de Nederlanden*, reeds vermeld in dit tijdschrift, 1981, LVII, blz. 262, werd nu volledig uitgegeven in het *Tijdschrift voor de studie van de Verlichting*, 1979, VII, nr. 2-4, blz. 161-264. (W.M.G.)

Park

In het *Chronicon* van dit tijdschrift, (LVII, 1981, blz. 145) gaven we een nota weer waaruit blijkt dat de abdij van Park speciaal in aanmerking komt in verband met handschriften van werken van de gelukz. Jan Ruusbroec, waarvan, in 1981, de zeshonderste verjaring wordt herdacht van zijn zalig overlijden. Ter gelegenheid van deze verjaring publiceerde het maandschrift: *Vlaanderen*, 1981, XXX, een speciale aflevering, geheel gewijd aan Ruusbroec's leven en werken. J. DECHAMPS schrijft erin een bijdrage: *De handschriftelijke verspreiding van Ruusbroecs werken* (*l.c.*, blz. 171-175. Interessante gegevens vinden we daar over hetgeen te Park gedaan werd voor de verspreiding, vooral de vertaling, van werken van Ruusbroec. We lezen dat een premonstratenzer van Park twee werken van Ruusbroec uit het Nederlands vertaalde in het Latijn. Onder de titel: *De quatuor tentationibus* en *De unione amantis animae cum Deo*. Deze laatste vertaling is onlangs teruggevonden in een handschrift berustend te Luik, Bibliothèque publique A. Minon, 6 N 17. (J.B.V.).

In het negende deel van het *Nationaal Biografisch Woordenboek*, Brussel, 1981, kol. 444-451, verscheen een grondig artikel van de hand van Norbert J. WEYNS O. Praem. over onze geleerde konfrater Arnold Edward (Andreas) van Lantschoot, wiens leven en wetenschappelijke werkzaamheid slechts door weinigen was gekend. (W.M.G.)

Postel

In *Eigen Schoon en De Brabander*, 64e jg., n 10-11-12, 1981, krijgen we van de hand van W.M. GRAUWEN, twee bijdragen. De eerste, bl. 413-417: *Het Vlugschrift van «Pro aris et focis» van 14 augustus 1789*, geeft uitleg over dit geheim genootschap dat slechts een kortstondig bestaan kende (april-mei tot 17 oktober 1789), en tot doel had de opstand te organiseren en een leger van patriotten samen te brengen. In dat genootschap lag de oorsprong van de Brabantse Omwenteling. In Bijlage volgt dan de tekst van het *Vlugschrift*, geplaatst naast een andere versie bewaard in het Algemeen Rijksarchief.

Het tweede, bl. 418-419: *De Kartuizers van Scheut en de borduurkunst* kan enig belang hebben voor de geschiedenis en van de kartuizers en van de borduurkunst. (G.S.)

Rommersdorf (Neuwied)

A. MEINHARDT, *Der Heddesdorfer Pfingstritt zu Neuwied*, in *Lebendiges Rheinland-Pfalz*, Zeitschrift für Kultur und Geschichte, hrsg. v. d. Landesbank Rheinland-Pfalz, Mainz, Bd. 17 (1980), S. 97-100. Dieser Ritt führt zum Kloster Rommersdorf. (L.H.)

Scheda (Wickede)

Anna M. DRABEK, *Hermann von Scheda, Opusculum de conversione sua.* Ein Beitrag zur jüdisch-christlichen Auseinandersetzung im Mittelalter. In der Zeitschrift *Kairos*, N.F. Jg. 21, 1979, S. 221-235. (L.H.)

Schillingskapellen (Swisttal)

Hans J. DOMSTA, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981, berichtet S. 74 von der Schenkung einer Erbmemorie gegen Ende des 15. Jahrhunderts durch Gerhard Scheiffart von Merode an das Kloster Schillingskapellen, wo seine Tochter Helene Ordensfrau war. (L.H.)

Schlägl

Onze ijverige konfrater Dr. Isfried H. PICHLER, bibliothecaris te Schlägl, publiceerde in de reeks *Schlägler Schriften*, als nr. 7 weerom een rijk geïllustreerd boek over zijn abdij, betiteld: *Schlägl in Dichtung und Literatur, Anhang: Geschichte der Stiftsbrauerei Schlägl (1472 bis 1954)*, Linz (Oberösterreichischer Landesverlag) 1981, in-8°, 336 blz.

Dezelfde konfrater schreef ook een overzicht van de culturele activiteiten van zijn abdij gedurende het jaar 1978: *Stift Schlägl. Bibliothek*, in het *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines. Gesellschaft für Landeskunde*, 1979, 124, II, blz. 149-150. Dit overzicht werd tevens vermeld in *Scriptorium*, 1981, XXXV, nr. 1, blz. 72, nr. 424. (W.M.G.)

Steinfeld (Kall)

Anläßlich der Renovierung der Steinfelder Orgel (vgl. Anal. Praem. LVII, 1981, S. 148f) erschien 1981 im Salvator Verlag Steinfeld eine 80 Seiten umfassende Schrift *Die Orgel der Basilika Steinfeld*, hrsg. v. H.P. GÖTTGENS, mit Beiträgen über die Geschichte der Orgel, über die kirchenmusikalische Tradition im Kloster und über die jüngste Restaurierung der Steinfelder Orgel. Es handelt sich um die größte, noch erhaltene rheinische Denkmalorgel. Das dreimanualige Werk wurde von

Balthasar König aus Münstereifel im Jahre 1727 vollendet und war das Musterbeispiel der rheinischen Barockorgeln in den großen Kirchen von Köln, Bonn und Düsseldorf. (L.H.)

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981, berichtet S. 138 und 362 über den Hof der Herren von Steinfeld in Gheverde bei Hochkirchen (Nörvenich) in den Jahren 1429, 1443 und 1477, ebenso S. 361 über Besitzungen in Sievernich bei Vettweiß im Jahre 1580. (L.H.)

Tongerlo

Prof. C. Van De Wiel, archivaris van het aartsbisdom Mechelen publiceert in *Augustiniana*, 1980, bl. 184-310: *Documenta augustiniana belgica (1254-1952)* . Op bl. 296 wordt aangegeven dat gezegd archief (nr. 50) een dokument bezit waardoor Adrianus Stalpaerts, abt van Tongerlo, op 6 november 1614, afstand doet van de kapel van Sint-Barbara te Diest, aan de Augustijnen. (J.B.V.)

Het artikel *Jan David Heemssen* (1581-1644), *Het Bestier der Landtlieden* (1624). *De vertaling van een vijftiende-eeuws boek voor plattelandspastoraal*, door A. Keersmaekers in *Bijdragen tot de Geschiedenis*, 64e jg., afl. 3-4, 1981, bl. 167-191, geeft enkele belangrijke gegevens over de abdij van Tongerlo einde XVIde- begin XVIIde eeuw. Ten gevolge van de aanhechting van de abdij bij de bisschoppelijke zetel van het nieuw opgerichte diocees s'Hertogenbosch, was het klooster met ondergang bedreigd. Het moeizaam herstel, reeds begonnen onder Nicolaas Mutsaerts (1592-1608) werd krachtdadig voortgezet door zijn opvolger Adrianus Stalpaerts (1608-1629), ijveraar voor religieuze studie en kunst. Daarom had Jan David Heemssen hem zijn werk: *Het Bestier der Landt-lieden* opgedragen. Er ging werkelijk een grote invloed uit van de abdij op pastoraal gebied: men denke maar aan de zogenaamde *witte linie* die Noord-Brabant behield voor het oude geloof.

Dat blijkt ook uit een merkwaardig *Pastorale* of *Manuale Pastorum* door Geeraerd Adriaens van Drunen, pastoor te Retie, waarvan het handschrift bewaard is gebleven in de abdij. Het is een uitvoerige handleiding voor het toedienen van de sacramenten, met een bijzondere aandacht voor de begeleiding van zieken en stervenden. En alhoewel de *instructies* genoteerd staan in het Latijn, wordt wat tot de *parochianen* wordt gezegd, in de volkstaal weergegeven. Er klinkt een warme menselijkheid op uit vele bladzijden. (G.S.)

Hans J. Domsta, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band II, Düren 1981. Durch Vermittlung des Abtes Anton von Tongerlo wurde am 2. Okt. 1525 eine Vereinbarung über die Herrschaft Perwez südöstlich von Tienen ausgehandelt (S. 322). Mehrere Angaben über Besitz-, Zehnt- und Patronatsrechte des Konvents von Tongerlo in Olen

und Westerlo finden sich auf den Seiten 381-389. Am 9. Juli 1497 bestimmte Johann VII. von Merode, daß ein Kleinod im Gewicht von 2 Mark Silber als Geschenk für den Abt von Tongerlo angefertigt werde, damit dieser für seine Seele bete (S. 533). (L.H.)

Tussenbeke (Serskamp)

Het Rijksarchief Gent verwierf in 1980 één katern en één stuk (verkoopakten en pacht van 1779-1785) betreffende dit klooster uit privé bezit. Zie inventaris nr. 68, Tussenbeke, onder nrs 5 en 6. Aldus het *Jaarverslag 1980* van het Algemeen Rijksarchief en Rijksarchief in de Provinciën, Brussel, 1981, blz. 84. (W.M.G.)

Ursberg

In zijn artikel *Die Gründung des Prämonstratenserstifts Ursberg. Zur Klosterpolitik der Augsburger Bischöfe im beginnenden 12. Jahrhundert*, verschenen in het *Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte*, 1980, XLIII, blz. 575-587, wijst Wolfgang PETERS op de afhankelijkheid van de oorkonde van bisschop Herman van Augsburg van 16 februarin 1130 ten overstaan van de oorkonde van 1123 van Adelbert van Mainz voor Ilbenstadt. In een nieuwe uitgave (blz. 585-587) wordt deze afhankelijkheid trouwens aangeduid. Ursberg zou vanuit Ilbenstadt zijn bevolkt (blz. 577). De bepalingen van de oorkonde van bisschop Herman geven aan Ursberg een meer dan gebruikelijke vrijheid. Volgens de auteur was het de bedoeling van de bisschop van Augsburg dat Ursberg geen beroep meer zou doen op de pauselijke bescherming. (W.M.G.)

Wadgassen

In zijn artikel *Springiersbach und die Anfänge des Prämonstratenserstifts Wadgassen*, verschenen in het *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte*, 1981, VII, blz. 1-15, stelt de auteur, Wolfgang PETERS, dat Wadgassen niet vanaf de stichting tot de premonstratenzerorde heeft behoord (zie vooral blz. 3). Hij bestudeerde bovendien grondig de stichtingsoorkonde van 1135, waarvan hij de ontleningen aanwijst en een nieuwe uitgave brengt (blz. 13-15). (W.M.G.)

Wenau (Langerwehe)

Hans J. DOMSTA, *Geschichte der Fürsten von Merode im Mittelalter*, Band I, Düren 1974, und Band II, Düren 1981, mit zahlreichen Angaben über eine Altardotierung, über Einkünfte, über Memorienstiftungen und über Familienmitglieder der Merode, die im Kloster Wenau lebten oder diesem nahestanden (vgl. dazu den Index im Band II, S. 769). (L.H.)

Windberg

Zur Festschrift für N. Backmund *Secundum regulam vivere*, hrsg. v. G. Melville, Windberg 1978, schrieb Prof. Dr. Kaspar ELM von der Freien

Universität Berlin eine beachtenswerte Rezension in der *Zeitschrift für Historische Forschung*, 8. Band, Berlin (West) 1981, S. 86f. (L.H.)

Wirberg

Karl Friedrich Euler, *Die Anfänge des Klosters Wirberg*, Verlag M.-G. Schmitz, Gießen 1980, 52 Seiten. Der Verfasser versucht, die Gründungsgeschichte aufgrund der bekannten Quellen neu zu erhellen. Gesichert ist, daß Wirberg schon vor dem 30. Nov. 1149 als Stift existierte und daß ein Teil seiner Dotierung auf Kosten von Ilbenstadt erfolgte. Wo Euler weitergehende Aussagen wagt, begibt er sich auf das Gebiet von Vermutungen. Positiv zu werten ist die Zusammenstellung der Quellen und Literatur zur Gründungsgeschichte. Zur Beurteilung siehe die Rezension von Hermann Langkabel in *Nassauische Annalen*, Bd. 92, Wiesbaden 1981, S. 311. (L.H.)

Huic Chronico collaborationem praestiterunt: N.B. (N. Backmund, Windberg); E.B. (E. Bonnet, Frigolet); E.F.D. (E. Docx, Oosterlo-Geel); A.L.G. (A.L. Gabriel, Notre-Dame); J.G. (J. Guilliams, Grimbergen); L.H. (L. Horstkötter, Hamborn); F.P. (F. Petit, Mondaye); G.S. (G. Slechten, Averbode); J.B.V. (J.B. Valvekens, Averbode); H.v.B. (H. van Bavel, Berne); A. v.d.H. (A. van den Hurk, Berne); W.M.G. (W.M. Grauwen, Meise).

BIBLIOTHECA ANALECTORUM PRAEMONSTRATENSIUM

1. Pl. Lefèvre, *La liturgie de Prémontré. Histoire, Formulaire, Chant et Cérémonial.* 1957. xvii + 181 pp. Pr.: 150 F.
2. Dr. W. Trenz, *Die Prämonstratenzer-Abtei Wadgassen zur Zeit der französischen Herrschaft von 1766 bis zur Auflösung im Jahre 1792.* 1961; 226 pp. Non iam venialis prostat.
3. M.A. Georgel, *L'abbaye d'Etival.* 1962; xvi + 204 pp. Non iam venialis prostat.
4. Dr. Fr. W. Saal, *Die Abtei Knechtsteden im 17. Jahrhundert.* 1962. vi + 172 pp. Pr.: 145 F.
5. E. Delcambre, *Servais de Lairuelz et la Réforme des Prémontrés.* 1964. liv-239 pp. Pr.: 230 F.
6. B. Vanmaele, *L'Eglise Pudentienne de Rome.* 1966. 189 pp. Pr.: 200 F.
7. G. Wymans, *L'abbaye de Saint-Feuillien du Roeulx, en Hainaut (1125-1300).* 203 pp. 1967. Pr.: 240 F.
8. N. Weyns, *Sacramentarium Praemonstratense.* 1968. xxiii + 310 pp. Pr.: 475 F.
9. P. Al, *Leonhard Goffiné, O. Praem (1684-1719): Sein Leben, seine Zeit und seine Schriften.* 1969. 148 pp. Pr.: 220 F.
10. N. Backmund, *Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber der Prämonstratenserordens.* 1972. xvi + 357 pp. Pr.: 550 F.
11. N. Weyns, *Antiphonale Missarum Praemonstratense.* 1973. xx + 187 pp. Pr.: 400 F.
12. Pl. Lefèvre — W. Grauwen, *Les Statuts de Prémontré au XII^e siècle. Introduction — Textes — Tables.* 1978. xxix + 76 pp. Pr.: 450 F.
13. U. Leinsle, *Vivianus von Prémontré. Ein Gegner in der Lehre von der Freiheit.* 1979. xxviii + 195 + 397 pp. Pr.: 750 F.
14. G.M. van der Velden, *Het Memoriaal van abt Jan Moors. 16 november 1634 — 23 juli 1637.* Ingeleid en met voetnoten voorzien door G.M. van der Velden. 1980. 312 pp. 1250 F.

A. van der Hurk, *Analecta Praemonstratensia. Tabulae generales.* I (1925) - XLIII (1967). Pr.: 215 F.

Separata ex Analectis Prämonstratensibus:

SANTIFALLER L., *Nikolaus Liebental und seine Chronik der Aebte des Breslauer St. Vinzenz-Stiftes*. 1950. (202 pp.). Pr.: 120 F.

LEFÈVRE Pl. - VERVAECK, *A propos des reliques du chef de S. Elisabeth de Thuringe*. 1932. (56 pp.). Pr.: 25 F.

LEFÈVRE Pl., *Gommaire Crets, Prélat d'Averbode, Abbé général de l'ordre de Prémontré. Avec Avant-propos de Mgr Calmels, Abbé général O.Praem.* x + 66 pp. Pr.: 40 F.

VAN DEN OUDENRIJN M., *Miracula quaedam et collationes fratris Wichmanni, O.Praem. quondam canonici, inter Mysticos Germaniae O.P. aetate antiquissimi*. 1930. (53 pp.). Pr.: 25 F.

SANTERAMO S., *L'Abbadia Premonstratense di S. Samuele in Barletta*. 1957. (22 pp.). Pr.: 10 F.

VALVEKENS E., *Le Chapitre Général et les Statuts Prémontrés de 1505. 1938. (46 pp.). Pr.: 20 F; Acta et Documenta Ioannis de Pruetis, Abbatis Praemonstratensis* († 1596). 1954-1958. (293 pp.). Pr.: 200 F; *Le cardinal Pisani, abbé commendataire de Prémontré* (1535-1561). (100 pp.). Pr.: 80 F; *Documents prémontrés du XVIe siècle*. (97 pp.). Pr.: 75 F; *Réponse à François Perrucelli*. 1943. (51 pp.). Pr.: 50 F; *Les Chapitres Généraux de l'Abbé-Général Jean Despruets* (1572-1596). (66 pp.). Pr.: 65 F.

STEYNEN J., *Capitula Provincialia Circariae Brabantiae: 1620-1643*. 1941-1942. (69 pp.). Pr.: 35 F.

SAAL Fr. W., *Das Dortmunder Katharinenkloster* (Geschichte eines westfälischen Prämonstratenserinnen-Stiftes). 1963. (90 pp.). Pr.: 65 F.

PAAS Th., *Beschlüsse der Kölner Provinzialkapitel für die Westfälische Zirkarie Ord. Praem. 1665-1717*. 1930. (88 pp.). Pr.: 50 f.

Dr. DOLISTA K. - VALVEKENS J.B., *Acta et Decreta Capitulorum Generalium Ordinis Praemonstratensis*. Tomus II. (1501-1530). 1969-1973. 402 pp. Pr.: 300 F. Tomus III. (1531-1571). 1973-1978. 366 pp. Pr.: 350 F.

O. MANNL, *Zur Literatur über den heiligen Norbert*. (12 pp.). Pr.: 25 F.

Fr. PALLESCHI, *Ricerche su Adam Scot*. 1964-1965. (92 pp.). Pr.: 100 F.

et:

GOOVAERTS L., *Écrivains, Artistes et Savants de l'Ordre de Prémontré*. 4 volumina. Bruxelles, 1899-1914. Pr.: 1.200 F.

Gaufried, bisschop van Chartres (1116-1149), vriend van Norbert en van de «Wanderprediger»

I. Probleemstelling
II. Chronologisch overzicht van de levensgeschiedenis van Gaufried van Chartres.
III. Besluit.

I. Probleemstelling

Ondanks het feit dat betrekkelijk vele middeleeuwse bronnen de persoon en de activiteit van Norbertus terloops vermelden[1]), blijft zijn persoonlijkheid en zijn mentaliteit nog steeds enigszins vaag wanneer men zich strikt houdt aan de gegevens ons meegedeeld in de geloofwaardige bronnen. Een van de methoden om tot meer klaarheid te komen is ongetwijfeld een grondiger studie van de personen waarmee Norbert rechtstreeks kontakt heeft gehad, m.a.w. het nagaan van de levensloop en de opvattingen van zijn vrienden en vijanden.

Een van de minder bekende vrienden van Norbert was, althans volgens Herman van Doornik[2]), bisschop Gaufried van Chartres. Wanneer de bisschopsverkiezing van Norbert reeds in de lucht hing, in de eerste maanden van 1126, zou hij aan Gaufried onder vier ogen hebben toevertrouwd, dat hij door een visioen te weten was gekomen hoe hij datzelfde jaar nog bisschop zou worden, maar dat hij niet wist van welke stad of kerkprovincie[3]).

Deze tekst boezemt niet onmiddellijk een groot vertrouwen in. Vooreerst hebben we reeds de gelegenheid gehad te wijzen op andere passages waar Herman de waarheid verdraaide[4]) en bovendien geldt het

[1]) Zie de lijst van bronnen over de persoon van Norbert in W.M. Grauwen, *Norbertus, aartsbisschop van Maagdenburg, 1126-1134*, Brussel, 1978, blz. xxxi-xxxiii.

[2]) Het is hier niet de bedoeling stelling te nemen in de steeds weer opflakkerende discussie over de identiteit van Herman van Doornik en Herman van Laon. In deze bijdrage komt alleen het werk *De miraculis sanctae Mariae Laudunensis* ter sprake, waarvan we de auteur als Herman van Doornik aanduiden en dus de identiteit aanvaarden zolang geen weerlegging van dit standpunt werd gepubliceerd.

[3]) Herimannus, *De miraculis sanctae Mariae Laudunensis, lib. iii*, *MGH.*, *SS.*, XII, blz. 660: «Eodem vero anno domnus Norbertus secrete colloquens familiari suo, domno Gaufrido Carnotensi episcopo, praedixit ei se per visum cognovisse quod ipso anno futurus esset episcopus, sed nesciebat cuius urbis vel provinciae». Daarover W.M. Grauwen, *Norbertus* ..., blz. 95.

[4]) Voornamelijk betreffende het verloop van de verkiezing van Norbert, zie W.M. Grauwen, *Norbertus* ..., blz. 131 en 139-140.

hier een duidelijk voorbeeld van een voorspelling neergeschreven *post factum*. Toch is de naam van de gesprekspartner van Norbert een konkreet gegeven en Herman van Doornik was voldoende op de hoogte van de toestand in Noord-Frankrijk[5]) om zonder al te veel gevaar voor vergissing te kunnen aanduiden wie daar vrienden of vijanden waren. Persoonlijke kontakten van Herman met Norbert zijn niet bekend, doch hij beweert zijn inlichtingen van Hugo van Fosses te hebben gekregen[6]), die natuurlijk een eersterangs getuige is voor het leven van Norbert tot juni 1126. Heeft Herman van Doornik ook Gaufried gekend? Rechtstreekse kontakten zijn ook hier niet aan te wijzen, maar het leven van Herman bleef grotendeels in het duister[7]). In ieder geval kende Herman Bartholomeus van Laon en Hugo van Fosses. Bartholomeus en Gaufried ontmoetten elkaar uiteraard als ambtgenoten op de concilies en synoden[8]).

Herman van Doornik noemt Gaufried een *familiaris* van Norbert, iemand met wie hij vertrouwelijke gesprekken voerde (*secrete colloquens*). Wellicht is het te ver gezocht het woord *familiaris* in zijn oorspronkelijke betekenis te nemen als zou er een familieverband hebben bestaan tussen beiden. Ondanks alle pogingen tot op heden ondernomen, bleef de afstamming van Norbertus volledig in het duister[9]). Als enig vertrekpunt bezitten we de drie voornamen Norbert, Heribert en Hedwig om naar familieverbanden te zoeken. Deze basis is te smal om tot

[5]) Het meest grondige artikel over hem blijft nog steeds G. NIEMEYER, *Die Miracula S. Mariae Laudunensis des Abtes Hermann von Tournai. Verfasser und Entstehungszeit*, in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 1971, XXVII, *Heft* 1, blz. 135-174, hoewel haar oordeel over de geloofwaardigheid van Herman o.i. iets te gunstig was, zie W.M. GRAUWEN, *Herman van Doornik en Norbertus*, in *Analecta Praemonstratensia*, 1972, XLVIII, nr. 1-2, blz. 126-131.

[6]) HERMANNUS, *De miraculis ... III*, c. 8, *MGH., SS.*, XII, blz. 659: «Domnus siquidem Hugo Praemonstratensis abbas michi nuper narravit, ...». Volgens G. NIEMEYER, *a.c.*, blz. 174 geeft boek III, hoofdstukken 6-10, de opvattingen weer van Hugo van Fosses uit de jaren 1146-1147.

[7]) Zelfs in de *Chartes de l'abbaye de Saint-Martin de Tournai*, uitg. A. d'HERBOMEZ, dl. I, Brussel, 1898, komt zijn naam slechts driemaal voor, terwijl de naam van Gaufried daarin nergens wordt vermeld. Zie verder het artikel van Dr. G. Niemeyer, vermeld in noot 5.

[8]) Zij waren samen op 4 oktober 1121 bij Lodewijk VI te Parijs; op 1 augustus 1128 te Reims en hetzelfde jaar vóór 3 augustus te Janville; in oktober 1131 op het Concilie te Reims. Ook traden zij samen op in de oorkonde van Milo van Terwaan voor de Tempeliers van 1132.

[9]) Onlangs nog werd een uitgebreide studie geschreven door W. BORNHEIM gen. SCHILLING, *Die Familienbeziehungen des heiligen Norbert. Herbertiner und Norbertiner*, in *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte*, 1978, IV, blz. 37-60. De auteur kwam o.i. tot geen enkele zekerheid. Volgens zijn hypothesen zou Norbert verwant zijn geweest met bijna alle mensen waarmee hij in verbinding stond.

zekerheden te komen, vooral wanneer het gaat om een familie die niet tot de hoogste rijksadel behoorde, wat voor Norbert mag worden aangenomen.

Het is waar dat de meeste biografen van Norbert een tak van zijn voorouders in Noord-Frankrijk hebben willen zoeken, daarbij o.m. steunend op een nogal duistere tekst uit de *Vita Norberti*, waaruit men opmaakte dat Norbert dichte verwanten had in het bisdom en in de stad Laon[10]). Waarschijnlijk bedoelde de auteur van de *Vita* echter de familie van Bartholomeus en niet die van Norbertus.

Hoe dan ook, het is weinig waarschijnlijk dat Herman van Doornik de bedoeling had een verwantschap tussen Norbert en Gaufried aan te duiden. De vertaling van *familiaris* die hier het meest voor de hand ligt, is die van intieme vriend, goede bekende, vertrouweling[11]).

II. Chronologisch overzicht van de levensgeschiedenis van Gaufried van Chartres

Het kan hier niet de bedoeling zijn een volledige levensbeschrijving van Gaufried te bieden, hoewel die hoognodig zou dienen geschreven te worden. Over hem bestaan immers slechts zeer verouderde algemene werken en enkele uitgaven van cartularia, waarin de oorkondenkritiek

[10]) *Vita A*, *MGH.*, *SS.*, XII, blz. 678: «Praecepit itaque domnus papa Laudunensi episcopo Bartholomeo, ut curam eius susciperet. Erat enim ipse ex progenie matris suae habens quosdam in episcopatu et in eadem civitate propinquos, quorum viscera pietatis affectu super eo mota sunt, et eorum instinctu submonitus erat episcopus, humanitatis ei manum licet invito ad aliquid tempus ministrare». Indien Norbert dichte verwanten had gehad te Laon, ziet men niet goed in hoe deze verborgen konden blijven wanneer vlak daarna Prémontré werd gesticht. Bij die stichting is nergens sprake van schenkingen of hulp van verwanten. Ook in de Noordfranse necrologia worden geen familieleden van Norbert vermeld. Voor Bartholomeus integendeel past deze tekst wonderwel. Zijn moeder was een Roucy (dep. Aisne, arr. Laon, kanton Neufchatel-sur-Aisne) en hij was verwant met vele adellijke geslachten uit de streek, o.m. met de Vermandois en de de Guise. Zelfs indien men *episcopatus* niet als bisdom, maar als bisschopsambt zou vertalen, blijft de tekst nog toepasselijk op Bartholomeus, wiens oudoom Manasses aartsbisschop te Reims was geweest (1096-1106) en wiens achterneef Bartholomeus van Montcornet bisschop werd te Beauvais (1162-1175). Zijn volle neef, Ebalus van Roucy, was bisschop te Châlons-sur-Marne (1122-1126). Zie daarover M. Parisse, *La noblesse lorraine, XIIe et XIIIe siècle*, Rijsel, Parijs, 1976, blz. 760 en B. Guenee, *Les généalogies entre l'histoire et la politique: la fierté d'être Capétien, en France, au moyen âge*, in *Annales. Economies, Sociétés, Civilisations*, 1978, XXXIIII, nr. 3, blz. 456.

[11]) Deze betekenis komt ook voor in de *Vita Norberti A*, waar sprake is van de kennismaking van Norbert met abt Kuno van Siegburg, blz. 671: «... abbati Cononi familiarem se reddidit».

helemaal ontbreekt of veel te wensen overlaat[12]). Ons opzet is uiteraard alleen wat meer klaarheid te brengen in de figuur van een *familiaris* van Norbert, om zodoende deze laatste zelf beter te leren verstaan.

De familie van Gaufried[13]) is beter gekend dan die van Norbert, hoewel ook hier onzekerheid blijft. Zijn familie werd steeds aangeduid als *de Leugis*, van Lèves[14]). In de literatuur over Gaufried vindt men vier verschillende stambomen zonder dat hun auteurs tegenover elkaar stelling nemen[15]). Wanneer we enkel op de bronnen steunen, dienen we vooreerst te vermelden dat een Gaufried, kanunnik van Onze-Lieve-Vrouw te Chartres, voorkomt in een oorkonde van 2 november 1107, met zijn broers Goslenus en Milo[16]). Dat Gaufried een broer had die Goslenus heette, is zeker. Zij treden samen op bij verschillende schenkingen o.m. aan het familieklooster Josaphat en aan Tiron. Een neef van Gaufried, eveneens een Goslenus, werd eerst aartsdiaken van Chartres en volgde in 1149 zijn oom op als bisschop van dezelfde stad[17]). Een proost Hugo *de Leugis* treedt in vele oorkonden van Gaufried als getuige op[18]). In een oorkonde van 28 september 1141 komen benevens de broer van

[12]) Daardoor rezen bij de chronologische ordening der gegevens een aantal problemen die nog onvoldoende zijn opgelost en ongetwijfeld door de studie van aanverwante gebeurtenissen scherper moeten worden gesteld.

[13]) De naam Gaufredus of Gaufridus in zijn verschillende schrijfwijzen komt veel voor in Noord-Frankrijk, zie b.v. de *Index onomasticus* van het *Cartulaire de Marmoutier pour le Dunois*, uitg. E. MABILLE, Parijs, Châteaudun, 1874, blz. 264-267.

[14]) *Leugae*, *Leudae*, *Leuvaè*, *Levas*, *Leviae*, *Liviae*, is Lèves, dep. Eure-et-Loir, arr. en kanton Chartres. De bepaling *de Leugis* wijst echter niet steeds op eenzelfde familie, maar kan ook de herkomst uit het dorp bij Chartres aanduiden. Dit is waarschijnlijk het geval in het *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 336, nr. CII (1096-1129): «Sciant posteri quod quedam paupercula vidua de Leugis, Engenildis nomine, ...».

[15]) *Gallia christiana*, dl. VIII, Parijs, 1744, kol. 1134; *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres*, uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, Chartres, 1862, blz. 107, noot 5; *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, uitg. L. MERLET, Chartres, 1883, blz. 188, noot 2, en R. MERLET en A. CLERVAL, *Un manuscrit chartrain du XIe siècle* ..., Chartres, 1893, blz. 120.

[16]) R. MERLET en A. CLERVAL, *Un manuscrit chartrain du XIe siècle* ..., Chartres, 1893, blz. 120, noot 2.

[17]) *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, uitg. L. MERLET, Chartres, 1883, blz. 188, noot 2.

[18]) *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUÉRARD, dl. 1, Parijs, 1840, nr. IV, blz. 263-264 en nr. VII, blz. 267; dl. II, Parijs, 1840, nr. CLXIII, blz. 376, nr. I, blz. 469 en nr. II, blz. 470. Vóór 3 augustus 1124 zijn Gaufried en proost Hugo van Lèves samen in het gevolg van koning Lodewijk VI te Saint-Germain-en-Laye, zie A. LUCHAIRE, *Annales de la vie de Louis VI*, Parijs, 1890, blz. 161, nr. 350. Ook buiten de oorkonden van Gaufried komt de naam van Hugo van Lèves zeer dikwijls voor, vooral in het geciteerde cartularium van de abdij van Saint-Père te Chartres.

Gaufried, Goslenus, ook nog twee proosten voor: Goslenus en Milo, die neven van de bisschop worden genoemd[19]).

Gaufried behoorde dus tot een plaatselijke adellijke familie, hoewel niet tot de hoogste adel. Zijn familiaal milieu is dus wellicht vergelijkbaar met dat van Norbert.

Op 3 februari 1114 komt een Gaufried voor, met de functie van proost, in de stichtingsoorkonde van de abdij van Tiron[20]). Hoogstwaarschijnlijk is deze Gaufried identiek met degene die twee jaar later bisschop van Chartres zou worden[21]). Het kapittel van Chartres had aan de rondtrekkende predikant Bernard een gebied geschonken te Gardais[22]) en Gaufried had van het kapittel de opdracht gekregen dit af te bakenen[23]). Dit is wellicht een eerste bewijs voor een meer dan oppervlakkig kontakt van Gaufried met een van de grote *Wanderprediger* uit het begin van de 12de eeuw. Gaufried is erin geslaagd Bernard van Tiron een vestigingsplaats te bezorgen in zijn proosdij. Hij speelde dus tegenover hem wellicht dezelfde rol als Bartholomeus van Laon tegenover Norbert zes jaar later.

Deze vaststelling is des te belangrijker daar we er tot op heden niet in geslaagd waren rechtstreekse kontakten te ontdekken tussen Norbert en de andere zogenaamde *Wanderprediger*. Gaufried echter kende de *Wanderpredigt* ten minste sedert 1114 en werd later een *familiaris* van Norbert.

Zoals meestal het geval is, beginnen de bronnen over Gaufried pas rijkelijker te vloeien na zijn bisschopsverkiezing. Op 23 december 1115 was Ivo van Chartres, de grote specialist in het kerkelijk recht, overleden en in 1116 werd hij opgevolgd door proost Gaufried. Deze was volgens de *Vita* van Robrecht van Arbrissel, eensgezind door de geestelijkheid

[19]) *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, nr. CXIII, blz. 145.

[20]) *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, uitg. L. MERLET, Chartres, 1883, nr. 1, blz. 1-2.

[21]) Kanunnik Gaufried was proost van Fontenay-sur-Eure, waaronder de parochie Gardais ressorteerde, zie de *Vita B. Bernardi abbatis Tironiensis*, *AA. SS.*, april, dl. II, cap. IX, nr. 77, blz. 240 E en het *Cartulaire ... Tiron*, blz. XII, noot 2. Zo ook J. VON WALTER, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, Leipzig, 1906, blz. 56-57. Voor de identificatie van de proost Gaufried met de latere bisschop pleit ook nog het feit dat deze laatste zich gedurende heel zijn pontificaat bijzonder goedgunstig toonde tegenover Tiron en diens stichter Bernard persoonlijk kende.

[22]) Gardais, dep. Eure-et-Loir, kant. Thiron-Gardais.

[23]) *Cartulaire ... Tiron*, blz. 2, noot 2.

van Chartres verkozen[24]). Graaf Theobald IV van Champagne was het echter niet eens met deze verkiezing en verdreef Gaufried uit de stad[25]). Deze vluchtte naar de paus en werd door Paschalis II goed ontvangen en tot bisschop gewijd. Op 5 april 1116 zond de paus een bul aan de geestelijkheid en het volk van Chartres met het verzoek Gaufried als een vader en leermeester te ontvangen en gemeenschappelijk mee te werken aan het herstel van het bisdomsbezit[26]).

Ook de aartsbisschop van Sens, Daimbert, ontving van Paschalis II een brief over de ontvangst van Gaufried[27]). Ook hij diende de nieuwe bisschop te steunen tegen graaf Theobald IV en de andere vijanden van het bisdom Chartres. Uit dit schrijven blijkt dat Theobald, na de dood van Ivo van Chartres van de gelegenheid had geprofiteerd om het bisschoppelijk paleis in te nemen en te plunderen, dat hij het bisschoppelijk personeel gijzelde en de bisdomsgoederen bezet hield. Hij had m.a.w. het spoliënrecht[28]) uitgeoefend, waartegen nochtans reeds vaak op de concilies en synoden was gereageerd. De paus geeft Theobald veertig dagen om tot inkeer te komen, zoniet zal men de kerkban over hem uitspreken. Wellicht heeft Theobald aan deze pauselijke vermaning

[24]) *Vita B. Roberti de Arbrissello*, *P.L.*, 162, kol. 1064: «... praeclarum illum virum, Gaufridum nomine, quem clerici in loco defuncti in pontificalem cathedram canonice inthronizaverunt ...; kol. 1065: «... canonice electus ...».

[25]) J.J. VAN MOOLENBROEK, *Vrijwillige armen als vredestichters. Rondtrekkende predikers in westelijk Frankrijk (begin 12de eeuw)*, in *Kerk en Vrede in oudheid en middeleeuwen*, uitg. L. DE BLOIS en A.H. BREDERO, Kampen, 1980, blz. 134, vermoedt dat Gaufried een aanhanger was van de partij van Lodewijk VI en daarom door Theobald werd bestreden.

[26]) J.L. 6518, Lateraan, 5 april 1116: «Apostolicae sedis administratio», uitg. *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. I, Chartres, 1862, blz. 124-125, nr. XXXVI.

[27]) J.L. 6519, Lateraan, 5 april 1116: «Ex litteris experientiae», uitg. *Ibidem*, blz. 125-126, nr. XXXVII.

[28]) G. WAITZ, *Der Ursprung des sogenannten Spolienrechts*, in *Forschungen zur deutschen Geschichte*, 1873, XIII, blz. 494-502; H.O. LUETHI, art. *Spolienrecht*, in *Lexikon für Theologie und Kirche*, dl. 9, Freiburg i.Br., 1964, kol. 978; M. TANGL, *Die Vita Bennonis und das Regalien- und Spolienrecht*, in *Das Mittelalter in Quellenkunde und Diplomatik. Ausgewählte Schriften*, dl. II, Berlijn, 1966, blz. 652-665; E. SCHRADER, *Bemerkungen zur Spolien- und Regalienrecht der deutschen Könige im Mittelalter*, in *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte. German. Abt.*, 1967, LXXXIV, blz. 128-171. Theobald beweerde later, in 1149, de *regalia* van het bisdom Chartres van de koning in leen te houden. In feite had hij enkel het recht de bisschoppen als heren over de stad Chartres aan te stellen, aldus P. IMBART DE LA TOUR, *Les élections épiscopales dans l'église de France du IXe au XIIe siècle*, Parijs, 1891, blz. 458. De vader van Theobald, Stefaan-Hendrik, had reeds van het spoliënrecht te Chartres afstand gedaan, als gevolg van het Concilie van Clermont van 1095, aldus H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire des ducs et des comtes de Champagne*, dl. II, Parijs, 1860, blz. 305 en noot 2.

gehoor gegeven. In de *Vita* van Robrecht van Arbrissel wordt echter de mooie rol van vredestichter aan de *Wanderprediger* toegekend, die de graaf zou hebben vermaand en tot inkeer gebracht. Een pauselijke bedreiging wordt hier uiteraard niet vermeld[29]).

De bedoeling van Theobald was natuurlijk niet geweest zich op die manier te verrijken, maar wel zijn macht over het bisdom Chartres te laten voelen, de verkiezing te beïnvloeden en de nieuwe bisschop van meetaf aan tot onderwerping te dwingen. Toch relativeert deze gebeurtenis enigszins het imago van graaf Theobald, die vaak als al te religieus wordt afgeschilderd.

Ook Bernard van Tiron begaf zich naar Chartres om een verzoeningspoging te wagen tussen Theobald en Gaufried[30]). Hij had daar alle reden toe want beiden waren weldoeners van zijn stichting[31]). Behalve het ideaal van de vredestichting, dat hij als *Wanderprediger* ongetwijfeld huldigde, had hij ook praktisch voordeel bij de goede verstandhouding tussen beide machthebbers.

Hoe dan ook, het is zeker dat de twee bekendste rondtrekkende predikanten zich in 1116 ten voordele van bisschop Gaufried hebben ingezet, zelfs indien ze zich daarvoor moesten verzetten tegen de machtige graaf Theobald.

Op te merken valt dat bij deze betwisting de pauselijke diplomatie aan het licht treedt. In de brief aan de geestelijkheid en het volk van Chartres wordt hun hulp gevraagd voor het terugwinnen van de bisdomsgoederen «indien er sommige ontvreemd zijn», terwijl in de brief aan Daimbert van Sens met stelligheid konkrete beschuldigingen aan het adres van Theobald IV worden geuit. Hetzelfde scenario werd ook gevolgd door Norbert, die in 1129 bepaalde beschuldigingen van minder religieus leven uitte als oorzaak van de vervallen toestand van het Onze-Lieve-Vrouwkapittel in zijn brief aan de paus, terwijl zijn oorkonde, die te Maagdenburg moest blijven berusten, daarvan geen melding maakt[32]).

Wellicht wegens de dreiging met de kerkban, die aartsbisschop

[29]) *Vita B. Roberti de Arbrissello*, *P.L.*, 162, kol. 1065.

[30]) Volgens A. CHEDEVILLE, *Chartres et ses campagnes*, *XIe-XIIe siècles*, Parijs, 1973, blz. 266, traden Robrecht en Bernard op als scheidsrechters tussen Theobald IV en Gaufried. In feite handelden ze uit eigen initiatief en was hun rol minder belangrijk en minder succesrijk dan de hagiografische bronnen willen doen uitschijnen.

[31]) Aldus J.J. VAN MOOLENBROEK, *Vrijwillige armen als vredestichters* ..., in *Kerk en Vrede in oudheid en middeleeuwen*, uitg. L. DE BLOIS en A.H. BREDERO, Kampen, 1980, blz. 134.

[32]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 269.

Daimbert van Sens moest uitspreken na veertig dagen weerspannigheid, liet graaf Theobald Gaufried naar Chartres terugkeren. Volgens de *Vita* van Robrecht van Arbrissel werd zelfs de vriendschap tussen graaf en bisschop hersteld[33]). Voor zover onze bronnen reiken ontstonden inderdaad later geen conflicten meer tussen beiden. Gaufried trad nog meermaals op als getuige in oorkonden van de graaf en bij sommige conflicten traden beiden samen op als scheidsrechters[34]).

Na hun verzoeningspoging te Chartres trokken Robrecht van Arbrissel en Bernard van Tiron samen naar het kasteel van Blois aan de Loire om een bezoek te brengen aan graaf Willem II van Nevers, die daar werd gevangen gehouden. Deze had deelgenomen aan een strafexpeditie van de koning tegen Thomas van Marle in 1115 en had zich aldus de vijandschap van graaf Theobald op de hals gehaald door de koning te steunen[35]). De Franse koning had op een sluwe wijze de expeditie tegen Thomas doen voorkomen als een bescherming van de godsvrede en een bestraffing van een vredebreker. Aan de deelnemers was onschendbaarheid beloofd tot hun thuiskomst[35bis]). De manschappen van Theobald hadden niettemin graaf Willem II van Nevers gevangen genomen. Lodewijk VI protesteerde daartegen bij de pauselijke gezant en Theobald werd met de kerkban bedreigd indien hij graaf Willem niet voor 8 november 1115 in vrijheid zou stellen[36]). Dit alles wijst erop dat het bezoek van de twee rondtrekkende predikanten aan Blois, behalve zijn evangelische, ook een politieke betekenis kan hebben gehad[37]).

Zeer snel na zijn ambtsaanvaarding zorgde Gaufried ervoor zijn bisdomsgoederen te beveiligen. Hij kreeg daartoe een oorkonde van

[33]) *Vita B. Roberti de Arbrisello*, *P.L.*, 162, kol. 1065.

[34]) Zie b.v. *Recueil des chartes et documents de Saint-Martin-des-Champs, monastère parisien*, uitg. J. DEPOIN, dl. II, Ligugé, Parijs, 1913, blz. 201-203, nr. 312 (1115-1149). Dit neemt niet weg dat Gaufried ook regelmatig in het gevolg van de koning aanwezig is, zie de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, nrs. 238, 264, 277, 278.

[35]) *Orderici Vitalis Historia ecclesiastica*, *P.L.*, 188, kol. 886 D. Daarover ook, maar op weinig wetenschappelijke wijze, J. CHAURAND, *Thomas de Marle, Sire de Coucy*, ..., Marle, 1963, blz. 80-81.

[35bis]) H. HOFFMANN, *Gottesfriede und Treuga Dei*, Stuttgart, 1964, blz. 211-212.

[36]) Aan dit ultimatum gaf Theobald blijkbaar geen gevolg, aangezien graaf Willem II van Nevers van 1115 tot 1119 in de gevangenis bleef, zodat Lodewijk VI daarover nog klacht neerlegde op het Concilie van Reims in oktober 1119, sie A. LUCHAIRE, *Les premiers Capétiens (987-1137)*, Parijs, 1901, blz. 303 en 324.

[37]) J.J. VAN MOOLENBROEK, *Vrijwillige armen als vredestichters* ..., in *Kerk en Vrede in oudheid en middeleeuwen*, uitg. L. DE BLOIS, en A.H. BREDERO, Kampen, 1980, blz. 135.

koning Lodewijk VI[38]), die hij door paus Paschalis II liet bekrachtigen op 13 maart 1117[39]).

Op 9 januari 1118 trad Gaufried in de benedictijnerabdij Bonneval[40]) op als scheidsrechter tussen de abdijen Marmoutier en Bonneval[41]). De functie van scheidsrechter en vredestichter zal hem ook in de volgende jaren dikwijls te beurt vallen als bisschop van Chartres en meer nog als pauselijk gezant.

Reeds in de jaren 1117-1119 stichtte de nieuwe bisschop, samen met zijn broer Goslenus van Lèves, een benedictijnerklooster, dat de bijbelse naam Josaphat ontving[42]). Ook bij de stichting van de priorij van Saint-Gilles des Châtegniers was Gaufried betrokken. Hij schonk haar de kerk en de tienden[43]). De abdij van Tiron bleef eveneens zijn sympathie genieten[44]).

Nog voor het Concilie van Reims had Gaufried zich in het gevolg van Calixt II begeven. Op 3 oktober 1119 was hij immers aanwezig bij de kerkwijding te Morigny[45]), die door de paus werd voltrokken. Daar ontmoette hij de pauselijke gezant voor Duitsland en Frankrijk, Kuno van Palestrina, die hem eventueel over Norbert kan hebben gesproken[46]). Kuno had immers op 28 juli 1118 in de synode van Fritzlar een aanklacht tegen Norbert beoordeeld[47]).

Op het Concilie van Reims in oktober 1119 verkreeg Gaufried, samen

[38]) De bekrachtiging door Lodewijk VI wordt vermeld in de pauselijke bul, maar ze bleef blijkbaar niet bewaard. Wel kent men een oorkonde van Lodewijk VI voor Josaphat, gegeven voor 3 augustus 1117. Regest in de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 110, nr. 226.

[39]) J.L. 6554 (4840).

[40]) Dep. Eure-et-Loir, arr. Châteaudun, hoofdpl. kant.

[41]) *Cartulaire de Marmoutier pour le Dunois*, uitg. E. MABILLE, Parijs, Châteaudun, 1874, blz. 161, nr. 171.

[42]) Bekrachtiging door Lodewijk VI voor de afstand van twee kerken en de bouwgrond voor een abdij bij Lèves aan Josaphat door Gaufried, 1117, voor 3 augustus, uitg. Ch. METAIS, *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, dl. I, Chartres, 1911, blz. 1-2, nr. I. Stichtingsoorkonde door Gaufried (1119), *ibidem*, blz. 2-4, nr. II.

[43]) *Cartulaire ... Tiron*, blz. 26, nr. XII (circa 1117).

[44]) *Cartulaire ... Tiron*, blz. 28-29, nr. XIV: schenking van Adela van Blois in aanwezigheid van Gaufried (1117-1119); van Ivo van Courville, *ibidem*, blz. 32-35, nr. XVIII (circa 1118); van Gaufried van Châteaudun, *ibidem*, blz. 37-38, nr. XXI (1119); van Rotrou, graaf van Perche, *ibidem*, blz. 39-40, nr. XXII, enz.

[45]) Morigny, benedictijnerabdij, dep. Seine-et-Oise, arr. en kanton Etampes; gem. Morigny-Champigny.

[46]) *Chronicon Mauriniacese*, uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 33. Regest: A. LUCHAIRE, *Annales de la vie de Louis VI*, Parijs, 1890, blz. 125, nr. 264.

[47]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus ...*, blz. 38.

met abt Willem van Tiron, van paus Calixt II een bekrachtigingsbul voor deze abdij[48]). Ook voor zijn familiestichting Josaphat en haar eerste abt Girard wist hij een bul los te maken[49]).

Op datzelfde Reimse Concilie voerde Gaufried het woord[50]) en keurde de paus een decreet van Gaufried goed, waarin deze had bepaald dat de waardigheden in het bisdom Chartres zonder simonie moesten worden begeven[51]). Gaufried had namelijk bepaald dat de titularissen van de vier hoofdambten van het kapittel: deken, onderdeken, cantor en succentor, moesten zweren dat ze niets zouden aannemen bij het toekennen van prebenden en ambten. De aangeduide kanunnik zou eveneens voor het aanvaarden van zijn functie de eed moeten afleggen dat hij voor zijn prebende niets had gegeven noch beloofd. Op te merken is nog dat de paus Gaufried aanspreekt als *frater in Christo karissime.*

Balderik van Dol (†1130), de auteur van de *Vita* van Robrecht van Arbrissel, neemt hier nogmaals de gelegenheid te baat om zijn held alle eer toe te zwaaien voor deze overwinning op de simonie. Volgens hem werd de strijd door Robrecht gevoerd, met toelating van de bisschop. Balderik was nochtans vrij goed op de hoogte van de feiten, want hij vermeldde ook de eed die de waardigheidsbeklederes moesten afleggen. Gaufried, die nog leefde toen Balderik dit schreef, krijgt terloops wat lof toegezwaaid[52]). Men kan rustig aannemen dat Robrecht inderdaad tegen de simonie was gekant en ertegen gepredikt heeft, doch het doorvoeren van deze hervorming was ongetwijfeld zaak van de bisschop. Welk ook ieders inbreng moge geweest zijn, beiden werkten in ieder geval samen voor hetzelfde ideaal.

De belangstelling van Gaufried voor de *Wanderpredigt* en voor het kloosterleven en zijn strijd tegen de simonie, leveren reeds enkele typische aanduidingen voor zijn geestesrichting.

[48]) J.L. 6755, Reims, 20 oktober 1119: «Religiosis desideriis dignum», uitg. met onjuiste datum (1 nov. 1119) in *Cartulaire ... Tiron*, blz. 36, nr. XX.

[49]) J.L. 6768 (4956), Reims, 30 oktober 1119: «Religiosis desideriis», uitg. met datum 1 nov. 1119 in *Cartulaire ... Josaphat*, blz. 4-6, nr. III.

[50]) *Orderici Vitalis Historia ecclesiastica*, *P.L.*, 188, kol. 880. Uitg. A. LE PREVOST, dl. IV, Parijs, 1852, blz. 389-390.

[51]) J.L. 6777 (4957), Reims, 2 november 1119: «Quae religionis honestate», uitg. *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., dl. I, Chartres, 1862, blz. 126-128, nr. XXXIX.

[52]) *Vita B. Roberti de Arbrissello*, *P.L.*, 162, kol. 1065: «Simoniaca haeresis ... concedente Gaufrido episcopo, cuius vita nostra quoque aetate suavissime redolet, ... per Robertum nostrum exstincta est». J.J. VAN MOOLENBROEK, *Vrijwillige armen als vredestichters* ..., blz. 135, merkt terecht op dat de lof aan het adres van Robrecht geen steun vindt in de archivalische bronnen.

Te Reims maakte Gaufried ook deel uit van de jury om een onenigheid te beoordelen tussen de abdij van Montierneuf (Cluny) en die van Bourgueil[53]) over de kerk van Migné. Andere juryleden waren o.m. Kuno van Palestrina, Petrus Leonis en diens latere tegenkandidaat voor het pausschap Gregorius, Willem van Champeaux en Lambrecht van Ostia. Gaufried maakte hier dus deel uit van het select gezelschap van al degenen die in de eerste helft van de 12de eeuw de pauselijke politiek diepgaand hebben beïnvloed[54]).

Tussen 1118 en 1120 zou Gaufried erin geslaagd zijn het seculier kapittel van de H. Magdalena te Châteaudun te regulariseren. Deze maatregel werd op 22 februari 1131 door Innocentius II bekrachtigd. De overgang zou geleidelijk aan plaatsvinden op deze wijze dat de overleden seculiere kanuniken alleen door reguliere mochten worden opgevolgd[55]).

Graaf Fulco van Anjou schonk in 1120 een stuk bos aan twee priesters-eremieten te Bréchenay[56]). Wanneer daarover in 1127-1128 een oorkonde werd opgesteld is Gaufried aanwezig, samen met abt Gaufried van Vendôme, Hugo van Payns, de magister van de Tempeliers en de abdis van Fontevraud, Petronella[57]). Het is niet duidelijk of men deze oorkonde mag beschouwen als een bewijs te meer voor de belangstelling van Gaufried van Chartres voor het eremitisch leven[58]).

[53]) Montierneuf, zie L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique* ..., Mâcon, 1939, kol. 1954-1955; G. DEVAILLY, art. *Bourgueil*, in *Lexikon des Mittelalters*, dl. II, afl. 3, München en Zürich, 1982, kol. 517-518.

[54]) *Recueil des documents relatifs à l'abbaye de Montierneuf de Poitiers (1076-1319)*, uitg. F. VILLARD, Poitiers, 1973, blz. 86-87, nr. 57, bekrachtigd op het Concilie van Lateranen, 1123, 31 maart, *ibidem*, blz. 105-107, nr. 69.

[55]) *Cartulaire de l'abbaye de la Madelaine de Châteaudun*, uitg. L. MERLET et L. JARRY, Châteaudun, 1896, blz. XXIII.

[56]) Gelegen tussen Cormery en Azay, dep. Indre-et-Loire.

[57]) *Cartulaire général de l'Ordre du Temple (1119?-1150)*, uitg. A. D'ALBON, dl. I, Parijs, 1913, op datum (3 april 1127-22 april 1128); J. CHARTROU, *L'Anjou de 1109 à 1151*, Parijs, 1928, blz. 367-369, nr. 38. — Fulco van Anjou was ook een weldoener van Fontevraud. Zijn dochter Ermengardis was een tijdlang religieuze aldaar, zie J. DE PETIGNY, *Robert d'Arbrissel et Geoffroi de Vendôme*, in *Bibliothèque de l'Ecole des Chartes*, 1854, V, blz. 20, en IDEM, *Lettre inédite de Robert d'Arbrissel à la comtesse Ermengarde*, *ibidem*, blz. 213.

[58]) Het is kenschetsend voor de slechte bekendheid van de kontakten die Gaufried met de rondtrekkende predikers had, dat zijn naam slechts eenmaal voorkomt in *L'eremitismo in occidente nei secoli XI e XII*, Mendola 1962, Milaan, 1965, blz. 197. Ook in het leven van de kluizenaar Stefaan van Obazine treedt Gaufried op. Hij kwam daar als pauselijk gezant tussen bij de verkiezing van de overste uit twee kandidaten, wat wellicht wijst op zijn belangstelling voor de ontwikkeling van deze levenswijze, zie St. BALUZE, *Miscellaneorum liber quartus* ..., Parijs, 1963, blz. 87: «... orta inter eos dissensio sedari non potuit donec in praesentiam Legati, Carnotensis episcopi, qui in illis partibus tunc morabatur, uterque

In hetzelfde jaar 1120 schreef Kuno van Palestrina een brief aan Gaufried om een regeling van deze laatste ten voordele van de reguliere kanunniken van Saint-Jean-en-Vallée goed te keuren[59]). De samenwerking van deze beide persoonlijkheden ten voordele van de reguliere kanunniken van Chartres is wel tekenend voor de geestesrichting van Gaufried.

Ogenschijnlijk zijn de berichten over Gaufried in de bronnen onverdeeld gunstig. Toch heeft ook hij als bisschop oppositie gekend. Zo b.v. bestond er een sedert lang aanslepend conflict tussen het bisdom Chartres en de abdij van Vendôme. De diepere oorzaak van de sporadische wrijvingen was gelegen in de exemptie van de abdij. Een van de klachten van de abt van Vendôme ten tijde van Gaufried was dat enkele mensen uit het bisdom Chartres goederen van de abdij in dat bisdom hadden geroofd. De abt, die eveneens Gaufried heette, schreef dan verscheidene brieven aan zijn naamgenoot, waarin hij bijzonder diens levenswandel looft[60]). Toch is het wantrouwen tussen beiden duidelijk[61]). De abt had eveneens goede betrekkingen met Rome en wist te bekomen dat paus Calixt II op 15 december 1120 een brief zond aan de bisschop met het bevel het onrecht te herstellen[62]).

deductus est ... Tunc venerabilis Legatus, utriusque qualitatibus diligentius perscrutatis, altercationi finem imposuit et domno Stephano prioris officium et subditarum curam animarum praecipiendo commisit».

[59]) Cf. DEREINE, art. *Conon de Préneste*, in *D.H.G.E.*, dl. 13, Parijs, 1956, kol. 470. Uitg. R. MERLET, *Cartulaire de St.-Jean-en-Vallée*, Chartres, 1906, blz. 11, nr. 17.

[60]) *Recueil des historiens des Gaules et la France*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 301-304; *P.L.*, 157, kol. 88-106, *ep.* nrs. 21-32. Daarover L. COMPAIN, *Etude sur Geoffroi de Vendôme*, Parijs, 1891, blz. 150-179. Deze brieven zijn een schoolvoorbeeld van formalistische briefstijl. Vooral in de aanhef worden overdadige liefdesverklaringen afgelegd, terwijl de verhoudingen in feite zeer gespannen zijn.

[61]) De onenigheid tussen abt Gaufried van Vendôme en het bisdom Chartres was reeds begonnen ten tijde van bisschop Ivo (1090-1116), zie J. VON WALTER, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, Leipzig, 1906, blz. 156. Gaufried van Vendôme was verkozen op 21 augustus 1093, gewijd op 24 augustus en stierf op 26 maart 1132, aldus het *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, uitg. Ch. METAIS, dl. II, Parijs, 1894, blz. 89, noot 1 en blz. 254, noot 1. Hij schreef een vermanende brief aan Robrecht van Arbrissel waarin hij deze beschuldigt van partijdigheid bij de behandeling van zijn vrouwelijke kloosterlingen en van onverstandig en aanstootgevend gedrag, zie *P.L.*, 157, kol. 181-184. Deze brief is waarschijnlijk in 1101 of 1102 te plaatsen volgens J.-M. BIENVENUE, *Robert d'Arbrissel et la fondation de Fontevraud (1101)*, in *Cahiers d'histoire*, 1975, XX, nr. 2, blz. 242. Abt Gaufried van Vendôme oordeelde dus minder gunstig over Robrecht dan de bisschop van Chartres en schijnt zich in zijn brief over de hele lijn meer traditioneel op te stellen door zijn beroep op de Kerkvaders en zijn veroordeling van de *novitates*.

[62]) J.L. 6873a: «Karissimi filii nostri».

Met graaf Theobald IV schijnen er na de bijlegging van het conflict van 1116 geen wrijvingen meer ontstaan te zijn. In 1121 sticht de graaf, op raad van Gaufried, de abdij van l'Aumône of Petit-Cîteaux[63]) in het bos van Marchenoir, en Gaufried wijdt de eerste abt, Ulrik[64]). Graaf en bisschop komen regelmatig samen voor in schenkingsoorkonden, zo b.v. in 1125 bij een schenking van graaf Gaufried van Châteaudun voor Marmoutier[65]). Ook wordt Gaufried soms vermeld in de dateringsformule van grafelijke oorkonden[66]).

Moeilijk te beoordelen is de rol die Gaufried op het Concilie van Soissons in 1121 zou hebben gespeeld bij de veroordeling van Abaelard. Enige bron is immers de omstreden tekst van de *Historia calamitatum*[67]). Gaufried oogst hierin veel lof. Hij wordt de voornaamste van de bisschoppen genoemd door zijn *religio* en de waardigheid van zijn bisschopszetel. Hij zou de concilievaders hebben gewezen op het genie en de grote aanhang van Abaelard[68]), hem de intriges hebben meegedeeld die tegen hem werden op touw gezet en hem getroost in zijn lot[69]).

[63]) Dep. Loir-et-Cher, arr. Blois, kant. Ouzouer-le-Marché, gem. La Colombe.

[64]) *Gallia Christiana*, dl. III, Parijs, 1744, kol. 419-420, nr. VII; *Cartulaire ... Tiron*, blz. 138, noot 2.

[65]) *Cartulaire de Marmoutier* ..., blz. 169, nr. 177.

[66]) B.v. in 1140 in een oorkonde van Theobald IV voor het Drievuldigheidsklooster te Vendôme, *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, uitg. Ch. METAIS, Parijs, 1894, blz. 310-311, nr. 491: «... Gaufrido Carnotensi cathedrae residente et apostolicae sedis legato».

[67]) De bibliografie betreffende de authenticiteit van de *Historia calamitatum* is reeds te uitgebreid om hier volledig te worden geciteerd. Enkele recente publikaties zijn: H. SILVESTRE, *Réflexions sur la thèse de J. F. Benton relative au dossier 'Abélard-Héloise'*, in *Recherches de théologie ancienne et médiévale*, 1977, XLIV, blz. 211-216; J.F. BENTON, *A reconsideration of authenticity of the correspondance of Abelard and Heloise*, in *Petrus Abaelardus (1072-1142). Person, Werk und Wirkung*, uitg. R. THOMAS, Trier, 1980, blz. 41-52; C.S. JAEGER, *The Prologue to the Historia calamitatum and the 'Authenticity Question'*, in *Euphorion*, 1980, LXXIV, blz. 1-15; P. ZERBI, *Abelardo ed Eloisa: il problema di un amore e di una corrispondenza*, in *Love and Marriage in the twelfth Century*, uitg. W. VAN HOECKE en A. WELKENHUYSEN, Leuven, 1981, blz. 130-161; H. SILVESTRE, in *Revue d'histoire ecclésiastique*, 1982, LXXVII, nr. 1-2, blz. 268.

[68]) *Historia calamitatum*, uitg. V. COUSIN, *Petri Abaelardi opera*, dl. I, Parijs, 1849, blz. 20.

[69] *Ibidem*, blz. 21-22. Volgens E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1895, blz. 144, en J. DECHANET, *Guillaume de Saint-Thierry. L'homme et son œuvre*, Brugge, Parijs, 1942, blz. 67, zou Gaufried zelf een oudleerling van Abaelard zijn geweest. Zie over de gebeurtenissen te Soissons J. MIETHKE, *Theologenprozesse in der ersten Phase ihrer institutionellen Ausbildung: Die Verfahren gegen Peter Abaelard und Gilbert von Poitiers*, in *Viator*, 1975, VI, blz. 93-94, J. VAN LAARHOVEN, *Magisterium en theologie in de 12de eeuw. De processen te Soissons (1121), Sens (1140) en Reims (1148)*, in *Tijdschrift voor theologie*, 1981, XXI, blz. 110-115.

Het wekt wel enigszins verwondering dat de auteur van dit geschrift van de bijzondere *dignitas sedis* van Chartres melding maakt. Bedoelde hij de intellectuele faam van die bisschopsstad of, en dit is waarschijnlijker, het feit dat Gaufried later gezant van de H. Stoel zou worden? Doch dit laatste was ongetwijfeld eerder een eerbewijs aan zijn persoon dan aan zijn bisschopszetel. Hoe dan ook, voor ons onderwerp is het belangrijker dat aan Gaufried een bijzondere godsdienstigheid wordt toegeschreven, zoals dat ook aan Norbert en andere hervormingsgezinden gebeurde[70]).

Op 4 oktober 1121 is Gaufried, samen met o.m. Kuno van Palestrina en Bartholomeus van Laon bij koning Lodewijk VI te Parijs aanwezig wanneer deze laatste, op vraag van Bartholomeus, bepaalde rechten van het bisdom Laon erkent[71]).

In 1122 gaf Gaufried aan Marmoutier[72]) de toelating om de houten kapel van de priorij Villeberfol[73]) in steen te bouwen en er klokjes in te hangen. De dienstmannen van de priorij zelf mochten daar de goddelijke diensten volgen, doch de rechten van de bisschop en van de parochie bleven gevrijwaard. De getuigenlijst van deze oorkonde toont ons enkele getrouwe vrienden en gunstelingen van de bisschop: Girard, abt van Josaphat, Stefaan, abt van Sint-Jan en Willem, abt van Tiron[74]).

Een onbetwistbaar bewijs voor de activiteit van Gaufried ten voordele van de regularisering van de clerus vindt men in de oorkonde die hij omstreeks 1122 aan Bourgmoyen te Blois verleende[75]). Samen met Theobald steunde hij in dit geval het verlangen van enkele kanunniken van Blois die volgens de Augustinusregel wilden gaan leven. Paus

[70]) B.v. in het *Chronicon Gozecense*, *MGH*, *SS.*, 10, blz. 154: «..., cui regis gratia Nortbertus, vir religiosus, successit»; *Annalista Saxo*, *MGH*, *SS.*, VI, blz. 763: «... virum religiosum et omnibus ecclesiis verbi Dei pronunciatorum exuberantissimum in episcopum ... constituerunt». Zie ook W.M. GRAUWEN, *Lijst van oorkonden waarin Norbertus wordt genoemd*, in *Analecta Praemonstratensia*, 1975, LI, nrs. 2, 7, 13, 16, 18, 48, 49, 53, 65, 79, 82, 85, 91, 92.

[71]) *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 143, nr. 310.

[72]) Benedictijnerabdij, dep. Indre-et-Loire, arr. en kant. Tours, gem. Ste-Radegonde.

[73]) Dep. Loir-et-Cher, arr. Blois, kant. Marchenois, gem. Conan.

[74]) Origineel: Archives départementales de Loir-et-Cher, reeks H, fonds priorij Villeberfol. Uitg.: *Cartulaire de Marmoutier pour le Dunois*, E. MABILLE, Parijs, Châteaudun, 1874, blz. 167-168, nr. 175. Terloops weze opgemerkt dat Gaufried in de *intitulatio* van deze oorkonde zich *humilis minister* noemt. Ook in andere oorkonden komt de formule *humilis episcopus* of *humilis minister* voor, o.m. in het *Cartulaire... Josaphat*, nrs. 41, 42, 143 en het *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., dl. I, nr. 38, enz.

[75]) *Gallia Christiana*, dl. VIII, Parijs, 1744, *Instrumenta*, kol. 420-421, nr. VIII (ca. 1122). Vermeld in C. DEREINE, art. *Chanoines*, in *DGHE.*, dl. 12, Parijs 1953, kol. 381, bij de regularisering van collegiale kerken.

Calixtus II bekrachtigde deze regeling van Gaufried en Theobald reeds op 19 maart 1123[76]).

Gedurende het jaar 1123 is Gaufried weerom intervenient of getuige in een aantal schenkingen aan zijn familieklooster Josaphat[77]). In een van deze oorkonden wordt hij *auctor* van het klooster genoemd[78]). Ook de volgende jaren komt zijn naam in veel oorkonden van Josaphat voor[79]), terwijl ook de abdij van Tiron zijn gunst blijft genieten[80]).

In 1125 treedt Gaufried op in een oorkonde van Lodewijk VI voor de reguliere kanunniken van Sint-Victor te Parijs, samen met zijn aartsbisschop, Hendrik van Sens en bisschop Stefaan van Parijs[81]).

Op 21 maart 1126 is Gaufried, samen met de Engelse koning Hendrik I, aanwezig bij de kerkwijding van de kathedraal van Séez. Daar zag hij ook Girard van Angoulême, de toenmalige pauselijke gezant, die na 1130 gezant zal worden van Anacletus II en als zodanig door Gaufried bestreden[82]).

Omstreeks 1126 is hij samen met Bernard van Clairvaux getuige in een oorkonde van bisschop Hugo II van Auxerre voor Molesme[83]), een oorkonde die op een samenkomst van bisschoppen en abten werd gegeven[84]).

Na de terugkeer van Norbert uit Rome, omstreeks april-mei 1126, zou deze aan Gaufried hebben toevertrouwd dat hij door een visioen wist dat hij ergens bisschop zou worden[85]). Dit bericht kan door Herman van Doornik zijn uitgevonden, maar het is ook mogelijk dat er inderdaad

[76]) J.L. 7026 (5118); *Gallia Christiana*, dl. VIII, Parijs, 1744, *Instrumenta*, kol. 421, nr. IX; onvolledig in L. AUVRAY, *Notice sur le ms. Ottobonien 2966 et principalement sur le cartulaire de N.D. du Bourgmoyen de Blois qui y est contenu*, in *Mélanges d'archéologie et d'histoire*, 1886, VI, blz. 439.

[77]) *Cartulaire ... Josaphat*, dl. I, Chartres, 1911, blz. 9-22; *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 151, nr. 326.

[78]) *Ibidem*, blz. 15.

[79]) *Ibidem*, blz. 27-30 (1124-1127).

[80]) Zie het *Cartulaire ... Tiron*, blz. 82 en 86, nrs. LXI en LXVIII (ca. 1125). Hier vindt men een van de arenga's over de taak van de bisschop tegenover de kloosters, *Cartulaire ... Josaphat*, blz. 58, nr. XLII: «... quoniam inter alia nostri res est officii monachorum quieti paterna diligentia providere...».

[81]) *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 166-167, nr. 363.

[82]) *Orderici Vitalis historia ecclesiastica*, uitg. A. LE PREVOST, dl. 5, blz. 325; *P.L.*, 188, kol. 913; F. BARLOW, *The Lettres of Arnulf of Lisieux*, Londen, 1939, blz. XIV.

[83]) Benedictijnerabdij, dep. Côte-d'Or, arr. Châtillon-sur-Seine, kant. Laignes.

[84]) *Cartulaires de l'abbaye de Molesme, ancien diocèse de Langres, 916-1250*, dl. II, Parijs, 1911, blz. 482, nr. 641 (ca. 1126).

[85]) Zie blz. 161.

sprake was van een dergelijke benoeming en dat Norbert zijn vertrouwde vriend in het geheim had ingewijd.

In 1127 was Gaufried nogmaals te Rome. Samen met bisschop Burchard van Meaux nam hij in het paleis van Lateranen deel aan een verzoeningsvergadering in tegenwoordigheid van paus Honorius II en vele kardinalen. Bisschop Stefaan van Parijs had immers een klacht neergelegd tegen zijn aartsdiaken Theobald Noterius wegens machtsoverschrijding. Paus Honorius was echter vermoeid en vertrouwde de zaak toe aan drie kardinalen, die een overeenkomst opstelden waarin aan de aartsdiaken verboden werd priesters aan te stellen en te suspenderen[86]).

In de zaak van Humbert treden Gaufried en Norbert op evenals Bernard. Graaf Theobald had een van zijn ondergeschikten, Humbert, verbannen en zijn goederen verbeurd verklaard. Zijn misdrijf is niet bekend[87]). Wel had hij zich willen onttrekken aan het gerecht van zijn leenheer Theobald en zich vrijwillig onderworpen aan een andere rechtbank[88]). Aldus had hij zich de woede van Theobald op de hals gehaald. Hij had echter een machtige steun gevonden in Bernard, die zijnerzijds ook Gaufried en Norbert en abt Hugo[89]) ter hulp had geroepen. Dit bewijst dat deze drie personen op dat ogenblik reeds als goede vrienden van Theobald werden beschouwd, die invloed op hem konden uitoefenen.

[86]) Brief van Gaufried en Burchard in *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 331, nr. IV (met datum 1127). Eveneens uitgegeven door B. GUERARD, *Cartulaire de l'église Notre-Dame de Paris*, dl. III, Parijs, 1850, blz. 282-283, nr. IX. Volgens het *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, blz. 32, noot 1, was Gaufried op 8 maart 1127 te Rome en zou toen reeds tot pauselijk gezant zijn benoemd. In feite is er geen bewijs voor deze stelling. Wel is het juist dat Gaufried op 8 maart 1127 een bekrachtigingsbul verkreeg voor de abdij van Saint-Père te Chartres, waarin echter niet gezegd wordt dat Gaufried toen te Rome verbleef, zie het *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 260-263, nr. III (volledige uitgave); J.L. 7285 (5256).

[87]) Ten onrechte zegt G. MADELAINE, *Histoire de saint Norbert*, dl. I, Tongerlo, 1925, blz. 218, in navolging van Mabillon, dat Humbert in een duel was overwonnen en dus schuldig werd geacht. Nochtans had E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 254, reeds doen opmerken dat Mabillon Humbert had verward met de duellist uit brief 39.

[88]) E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 254.

[89]) Volgens J.P. Migne gaat het om Hugo Farsit. B.S. JAMES, *The Lettres of Saint Bernard of Clairvaux*, Londen, 1953, blz. 69, meent dat toentertijd verscheidene personen die naam droegen en dat men niet weet aan welke van hen de brieven van Bernard gericht zijn.

Over deze zaak zijn we slechts ingelicht door enkele brieven van Bernard, die alle in 1128 worden geplaatst op grond van het feit dat Humbert Gaufried om hulp had gesmeekt toen deze te Troyes was[90]). In een eerste brief aan abt Hugo noemt Bernard Theobald een *peccator* en *oppressor*[91]), wat wel schril afsteekt tegen de vleierij in de brieven die hij aan Theobald zelf richt. Tevens vermeldt hij de publieke mening dat Humbert onrechtvaardig zou zijn onterfd. Ook in zijn tweede brief aan abt Hugo vraagt hij diens raad en bescherming voor Humbert[92]). De derde brief is aan Theobald gericht. Hieruit blijkt dat Humbert bij Theobald werd aangeklaagd, doch zijn onschuld wist aan te tonen, wat hij echter niet voor het hof van de graaf had gedaan. Bernard vraagt dan aan Theobald dat Humbert zich opnieuw voor het hof van de graaf zou mogen aanbieden om vergiffenis te krijgen. Het misdrijf van Humbert wordt onvoldoende bewezen genoemd of te verontschuldigen[93]). Het is de tweede maal reeds[94]) dat Bernard om genade vraagt voor Humbert en ondanks alle neerbuigendheid bevat deze brief toch enkele duidelijke bedreigingen met hemelse straffen. Uit een tweede brief aan Theobald blijkt dat Humbert, die steeds als een arme bedelaar wordt beschreven, in feite voor zijn bestraffing een rijk man was geweest. Daarom juist was zijn huidige toestand, volgens Bernard, des te ongelukkiger[95]). De graaf had ondertussen al enkele toegevingen gedaan aan Bernard in zoverre dat Humbert zich had mogen verdedigen en dat Theobald had erkend dat Humbert valselijk werd beschuldigd. De graaf had ook beloofd het erfdeel van Humbert terug te geven aan diens echtgenote en kinderen, doch deze belofte was nog niet uitgevoerd en Bernard veronderstelt blijkbaar dat degenen die voordeel hadden gehaald uit de onterving van Humbert de teruggave tegenhielden. De belofte van teruggave was vooreerst aan Norbert gedaan, daarna pas aan Bernard[96]). Het ligt voor

[90]) J.P. MIGNE, P.L., 182, kol. 163, ep. 56: «... cum Trecis essetis». Deze uitdrukking werd steeds geïnterpreteerd als doelend op het concilie van Troyes, geopend op 14 april 1128. De tekst vermeldt echter geen concilie en Gaufried kan op om het even welk ogenblik te Troyes zijn geweest. Hij was trouwens ook op 13 januari 1128 te Troyes, zie *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 7.

[91]) J.P. MIGNE, *P.L.*, 182, kol. 141, *ep.* 35.

[92]) J.P. MIGNE, *P.L.*, 182, kol. 142, *ep.* 36.

[93]) *Ibidem*, kol. 145: «... aut minus certum esse cognoscitur, aut excusandum...».

[94]) *Ibidem*, kol. 145: «... secundo ... supplico ...».

[95]) J.P. MIGNE, *P.L.*, 182, *ep.* 38, kol. 145: «... mendici et pauperis, et hoc facti de divite, quod est infelicius».

[96]) *Ibidem*, *ep.* 38, kol. 146: «... qua primum quidem domino Norberto, deinde etiam

de hand hier aan een mondelinge belofte te denken waarop Bernard zich beroept. Doch wanneer kan Theobald een dergelijke belofte aan Norbert hebben gedaan gedurende het jaar 1128? Men zou kunnen denken aan het verblijf van Norbert te Aken op 13 juni en te Xanten op 22 en 23 juli voor de kerk- en altaarwijding[97]), doch er is geen aanwijzing dat hij van daaruit naar Champagne zou zijn gegaan. Wellicht is het eerder aangewezen dat Norbert deze belofte van Theobald heeft kunnen losmaken als dank voor zijn bemoeiingen voor het huwelijk van de graaf eind 1125 en begin 1126. Aldus zou de zaak Humbert, die tot op heden in het jaar 1128 werd gedateerd, zich hebben afgespeeld tussen 1126 en 1128, wat gezien de gekende langdurigheid van de middeleeuwse processen geen verwondering kan wekken.

Omstreeks 1127-1128 geraakte Gaufried in strijd met de abdij Marmoutier. De kerk van Saint-Martin-au-Val was door een van zijn voorgangers aan de abdij geschonken, doch Gaufried meende daarop nog recht te hebben. Graaf Theobald en koning Lodewijk VI keerden zich hier samen tegen de bisschop, die het pleit verloor. De monniken namen de kerk in bezit op 25 juni 1128 en Saint-Martin-au-Val werd een priorij van Marmoutier[98]).

Ordericus Vitalis vermeldt dat Mathilde I van Anjou, dochter van Fulco V, 5de koning van Jeruzalem, en tante van Hendrik II Plantagenet[99]), op aanraden van Gaufried in 1128 het besluit nam te Fontevraud in te treden[100]). Zij werd er abdis van 1150 tot omstreeks 1155. Dit bericht wijst niet alleen op de grote invloed van Gaufried bij de hoogadellijke families, maar schijnt ook aan te duiden dat de bisschop van Chartres Fontevraud bleef steunen wanneer het meer en meer een adellijk karakter kreeg.

nobis pollicitus estis ...». Zie over de zaak Humbert ook H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire des ducs et comtes de Champagne*, dl. II, Parijs, 1860, blz. 297-300.

[97]) Zie het itinerarium van Norbert (1126-1134) in W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 663.

[98]) *Recueil des historiens* ..., dl. 15, Parijs, 1878, blz. 324, nr. XVI, en H. d'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire des ducs et comtes de Champagne*, dl. II, Parijs, 1860, blz. 289-290.

[99]) J. DAOUST, art. *Fontevrault*, in *DHGE.*, dl. 17, Parijs, 1971, kol. 969.

[100]) *Orderici Vitalis historia ecclesiastica*, uitg. A. LE PREVOST, dl. 4, Parijs, 1852, blz. 439 : «Tandem, instinctu Goisfredi, Carnotensis episcopi, post decem annos desponsationis suae saeculum reliquit, et sanctimonialis in coenobio Fontis-Ebroldi coelesti sponso libera inhaeret ac deservit». Daarover ook J.-M. BIENVENU, *Le conflit entre Ulger, évêque d'Angers, et Pétronille de Chemillé, abbesse de Fontevrault*, in *Revue Mabillon* (met blauwe omslag), LVIII, 1970-1975, blz. 114-115.

Gedurende het jaar 1128 was Gaufried bijzonder actief. Meestal vinden we hem in het gezelschap van de pauselijke gezant, Mattheus van Albano. Op 13 januari was hij getuige te Troyes, samen met Bernard, in de oorkonde van bisschop Joscelin van Vierzi, waarin deze de stichting van de Orde der Tempeliers goedkeurt[101]). Voor 3 augustus was hij op de vergadering die de pauselijke gezant had bijeengeroepen te Janville[102]) en waaraan o.m. ook Bartholomeus van Laon deelnam[103]). Gaufried ging eveneens naar het concilie dat tegen 1 augustus te Reims werd samengeroepen en was ook daar samen met Bartholomeus van Laon getuige[104]) in een vonnis betreffende een betwisting tussen de kloosters Luxeuil[105]) en Dijon[106]). Voor oktober 1128 trad hij weerom samen met Mattheus van Albano en Bartholomeus van Laon als getuige op in een oorkonde van bisschop Jan van Orléans[107]). Tenslotte was Gaufried ook aanwezig op het concilie dat in oktober van hetzelfde jaar te Rouen werd gehouden door dezelfde pauselijke gezant[108]).

De bisschop van Chartres liep dus wel erg in de kijker. Misschien was het daarom dat in de omgeving van de paus een plan was gesmeed om hem op kruisvaart naar Jerusalem te zenden. Dit was echter niet op zijn voorstel en zelfs tegen zijn wil gebeurd. Gaufried zelf had Bernard van die geruchten op de hoogte gebracht en deze schreef omstreeks 1128 een brief aan kanselier Haimerik om het gevaar af te weren[109]). Hij noemt Gaufried daarin hun beider vriend en zegt dat de bisschop wel zou wensen te vertrekken, doch dat dit niet zou kunnen zonder groot nadeel voor alle goedmenenden. Hij zou door zijn vertrek meer kwaad doen in Frankrijk dan hij goed kon doen te Jerusalem.

[101]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 8, nr. VII. Enkel M. MELVILLE, *Les débuts de l'Ordre du Temple*, in *Die geistlichen Ritterorden Europas*, uitg. J. FLECKENSTEIN en M. HELLMANN, Sigmaringen, 1980, blz. 23, plaatst het begin van het concilie op 14 januari en meent dat Bernard misschien niet aanwezig was, aangezien hij een brief schreef aan de pauselijke gezant om zich te verontschuldigen, doch dat zijn naam later werd toegevoegd.

[102]) Dep. Eure-et-Loir, arr. Chartres.

[103]) *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 193-194, nr. 419; *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., blz. 13, nr. XIV; *Recueil des chartes et documents de Saint-Martin-des-Champs*, dl. I, uitg. J. DEPOIN, Ligugé, Parijs, 1912, blz. 303, nr. 189.

[104]) Brief van de pauselijke gezant Mattheus van Albano aan Honorius II, uitg. *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 266-267, nr. XXII.

[105]) Dep. Haute-Saône, arr. Lure.

[106]) Dep. Côte-d'Or.

[107]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., blz. 14, nr. XVI.

[108]) *Ibidem*, blz. 14, nr. XVII; *Orderici Vitalis Historia ecclesiastica*, uitg. A. LE PREVOST, dl. IV, Parijs, 1852, blz. 497.

[109]) *P.L.*, 183, nr. 52, kol. 159.

Uit dezelfde brief blijkt dat Gaufried aan Bernard een van zijn geschriften had gevraagd om aan Haimerik ten geschenke te geven. Bernard antwoordde daarop dat hij op het ogenblik niets bij de hand had, doch dat hij, indien Haimerik het wenste, graag het boekje *De gratia et libero arbitrio* zou zenden dat hij onlangs had uitgegeven.

Deze brief is bijzonder verhelderend voor de diplomatie van Gaufried. Wanneer hij onraad voelt, gaat hij bij zijn vriend Bernard hulp zoeken, die op zijn beurt zijn sterke steun aan het pauselijk hof, kanselier Haimerik, aanspreekt. Het geven van een boek werd daarbij, in die tijd van grote gevoeligheid voor alles wat naar simonie zweemde, nog als een onverdacht gebaar beschouwd. Ook Hugo van Fosses had aan paus Innocentius II een mooi versierd exemplaar van *De civitate Dei* aangeboden, waarvoor de paus aan abt Hariulf van Oudenburg in 1141 vroeg hem zijn dank over te brengen[110]).

Binnen zijn bisdom schijnt Gaufried zijn dienstmannen en die van zijn kapittel goed verdedigd te hebben. Hij verkreeg voor hen vanwege koning Lodewijk VI dat hun getuigenis dezelfde waarde zou hebben als dat van vrije lieden[111]). In dezelfde koningsoorkonde wordt de bisschop *fidelis noster* genoemd.

Omtrent de inwendige organisatie van zijn bisdom bleef nog een ongedateerde oorkonde bewaard, waarin Gaufried aan zijn geestelijken de vrije keuze van hun deken toestaat, «zoals ze dat eensgezind reeds dikwijls hadden gevraagd»[112]). Gaufried verschijnt hier dus als demokratisch-gezind en sociaal-voelend, voor zover we deze uitdrukkingen op de eerste helft van de twaalfde eeuw mogen toepassen.

Tussen 1124 en 1129 was er een conflict ontstaan tussen abt Fulco van Charroux[113]) en abdis Petronella van Fontevraud. Deze laatste werd bijgestaan door Gaufried van Chartres. Bisschop Willem II van Poitiers, die de oorkonde met het vonnis hierover opstelde, noemt Gaufried

[110]) E. MUELLER, *Der Bericht des Abtes Hariulf von Oudenburg über seine Prozessverhandlungen an der römischen Kurie im Jahre 1141*, in *Neues Archiv*, 1929, XLVIII, blz. 115.

[111]) *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. I, Chartres, 1862, blz. 135-136, nr. XLIV (1129, vóór 14 april); *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 189, nr. 408 (1128, vóór 10 mei). Uitgebreider over deze *libertas* in een tekst van 1389, uitg. *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., dl. I, blz. 18.

[112]) *Ibidem*, dl. I, blz. 126, nr. XXXVIII.

[113]) Benedictijnerabdij, dep. Vienne, arr. Civray.

eerbiedwaardig en godsdienstig[114]). Deze oorkonde levert nogmaals een bewijs voor de daadwerkelijke hulp die Gaufried aan de stichting van zijn overleden vriend Robrecht van Arbrissel verleende.

Abt Suger van Saint-Denis meende, op grond van de Karolingische oorkonden van zijn abdij die hij had bestudeerd, recht te hebben op het vrouwenklooster Argenteuil[115]). Bovendien beweerde hij dat de zusters zich slecht gedroegen[116]). Tussen 2 februari en 14 april 1129 werd hierover te Parijs een synode gehouden waaraan Gaufried deelnam, samen met de koning, Lodewijk VI, de koningin en hun zoon Filips[117]). Met de hulp van de koning, wiens *éminence grise* hij was, en van enkele bisschoppen, waaronder Gaufried, wist abt Suger vooreerst van bisschop Stefanus van Parijs een oorkonde te bekomen[118]) en daarna, op 23 april 1129 ook een bul van paus Honorius II waarin Argenteuil aan Saint-Denis werd toegekend. De zusters moesten naar andere religieuze huizen «waar ze haar ziel konden redden, opdat er geen enkele zou verloren gaan»[119]). In een brief van de pauselijke gezant, Mattheus van Albano, wordt bovendien vermeld dat Suger zijn monniken in de plaats van de zusters te Argenteuil mag vestigen[120]), waarmee waarschijnlijk de echte bedoeling van Suger aan het daglicht treedt.

In deze zaak stond Gaufried dus aan de kant van Suger en van de koninklijke partij. Het zou wellicht onvoorzichtig zijn uit deze teksten te besluiten tot een bijzondere belangstelling van Gaufried voor hervor-

[114]) *Chartes et documents pour servir à l'histoire de l'abbaye de Charroux*, uitg. P. DE MONSABERT, Poitiers, 1910, nr. XXXIII, blz. 139: «Die constituta affuerunt abbas Charroffensis et abbatissa Fontis Heraudi, et cum ipsa venerabilis et religiosus Gaufredus Carnotensis episcopus, sed abbas tunc agere noluit».

[115]) Dep. Seine-et-Oise, arr. en kant. Versailles. Zie A. LESORT, art. *Argenteuil*, in *DHGE.*, dl. IV, Parijs, 1930, kol. 22-39.

[116]) *Ex Sugerii Vita Ludovici VI. Francorum regis*, *MGH*, *SS.*, 26, blz. 53; *Sugerii abbatis S. Dionysii liber de rebus in administratione sua gestis*, *P.L.*, 186, kol. 1214. *Caput III: De recuperatione Argentoilensis abbatiae.*

[117]) *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 199-200, nr. 431; *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi ...*, uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 18, nr. XXI; T. SCHIEFFER, *Die päpstlichten Legaten in Frankreich ...*, Berlijn, 1935, blz. 231-232.

[118]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi ...*, blz. 19, nr. XXIV, ongedateerde oorkonde, hier geplaatst in 1129, ca. 14 april. Reims. Gaufried is getuige, samen met Lodewijk VI en Mattheus van Albano.

[119]) J.L. 7372 (5294). Bekrachtigd door Innocentius II te Cluny op 2 november 1130, J.L. 7426 (5331).

[120]) Uitg. *Gallia Christiana*, dl. VII, *Instrumenta*, kol. 52, nr. LXIII. Zie over de zaak Argenteuil ook J. MIETHKE, *Abaelards Stellung zur Kirchenreform. Eine biographische Studie*, in *Francia. Forschungen zur westeuropäische Geschichte*, 1973, I, blz. 182.

mingsactiviteiten. Wel mag men aannemen dat Saint-Denis niet zonder reden op zijn getuigenis beroep heeft gedaan, gezien zijn goede betrekkingen met de H. Stoel[121]).

Meermaals reeds konden we vaststellen in welk geestelijk gezelschap Gaufried zich bewoog: Bernard van Tiron, Robrecht van Arbrissel, Norbert, Bernard van Clairvaux, Mattheus van Albano[122]), Bartholomeus van Laon, Suger van Saint-Denis. Ook zijn pauselijke gezindheid staat buiten twijfel. Er is dus reeds heel wat gelijkenis vast te stellen tussen Gaufried en Norbert. Een onderscheid is er wel wat de familiale politiek betreft. Norbert schijnt na de stichting van Fürstenberg[123]) helemaal los van zijn familie op te treden; dit is bij Gaufried niet het geval[124]). Niet alleen was de familiestichting Josaphat een initiatief van beide broers, Gaufried en Goslenus, maar ook later komt de familie van Lèves in de onmiddellijke omgeving van de bisschop voor. Wanneer Hugo III de Jonge, kastelein van Le Puiset[125]) en vicegraaf van Chartres (1109-1130) een schenking doet aan Tiron (1129), dan wordt de oorkonde gelezen en bekrachtigd *in thalamo Gaufridi*, in tegenwoordigheid van *Goslenus, frater episcopi Carnotensis*[126]).

Een ander punt van overeenkomst tussen Gaufried en Norbert is nog dat ook de bisschop van Chartres het gezelschap van de heersers der aarde niet schuwde. Hij verhaalde zelf terloops in een oorkonde dat hij

[121]) Voor de oorkondenleer is het van belang op te merken dat Gaufried de Romeinse curie imiteerde door naast zijn gewoon zegel ook een soort van *Rota* te gebruiken met de tekst: *Gausfredus Dei gratia*, in het zegelveld en *episcopus Carnotensis subscripsi* als randschrift. De afbeelding vindt men in het *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, uitg. Ch. METAIS, dl. 2, Parijs, 1894, blz. 313, met verwijzing naar een handschrift in de *Bibliothèque nationale*, ms. latin 17.033, fol. 87. Zie voor de ontwikkeling van de *Rota*, H.W. KLEWITZ, en H. HARTMANN, *Beiträge zur Urkundenwesen des Reformpapsttums*, I.: *Ueber die Entwicklung der Rota*, in *Archiv für Urkundenforschung*, 1939, XVI, blz. 385-412.

[122]) Van de pauselijke gezant Mattheus van Albano verkreeg Gaufried in 1130 de bekrachtiging van de vrije abtsverkiezing voor de abdij Saint-Père te Chartres, aldus het *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 267-268, nr. VIII: «... presente venerabili Gaufrido, Carnotensis episcopo, ipsius suggestu atque rogatu, ...».

[123]) Alleen bij deze stichting verschijnt Norbert samen met zijn broer Heribert, zie W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 38-39. Later is er van zijn familie nergens nog een spoor.

[124]) Men moet echter wel rekening houden met het feit dat er van Gaufried veel meer oorkonden bewaard bleven dan van Norbert en dat Gaufried in zijn geboortestreek bisschop werd.

[125]) Dep. Eure-et-Loire, arr. Chartres, kant. Janville.

[126]) *Cartulaire ... Tiron*, blz. 128, nr. CVIII.

samen met koning Lodewijk VI te Gambais[127]) verbleef[128]). Ook met graaf Theobald IV, die blijkbaar meermaals naar Chartres kwam[129]), had Gaufried omstreeks 1130 meer dan eens contact[130]). Samen met de koning, de graaf van Champagne en Bernard van Clairvaux trad hij te Compiègne[131]) als aanvrager en getuige op in een oorkonde van 1130 waarin het kapittel van Sint-Cornelius te Compiègne het gehucht Trois-Fontaines in het woud van Luiz schonk aan abt Guido van Trois-Fontaines[132]).

Omstreeks dezelfde tijd was er onenigheid ontstaan tussen Lodewijk VI en de bisschop van Parijs, Stefaan[133]). Gaufried zond een brief aan Honorius II om hem te informeren over de zaak[134]). De koning had inbreuk gepleegd op de bezittingen van de Parijse bisschop en had daarom een interdict opgelopen. Over deze kwestie had de aartsbisschop van Sens een vergadering gehouden met zijn suffragaanbisschoppen, waaronder die van Chartres, en andere geestelijken. De koning had dan schrik gekregen voor de gevolgen van zijn daden en wilde inbinden, doch op dat ogenblik bereikte hem de brief van Honorius II waarbij hij van het interdict werd ontslagen. Dit succes had hem enkel maar driester gemaakt. Gaufried trachtte in zeer diplomatische termen aan de paus uit te leggen welke flater Rome hier had gemaakt. Hij poogde dus in feite de solidariteit tussen Rome en de Franse geestelijkheid te bevorderen.

[127]) Dep. Seine-et-Oise, arr. Mantes, kant. Houdan.

[128]) *Cartulaire ... Josaphat*, blz. 63, nr. XLV (1128-1130) Gambais: «Moranti mihi semel cum domino rege apud villam cui nomen Gambasium ...». Zie voor de aanwezigheid van Gaufried in het koninklijk gevolg, A. LUCHAIRE, *Annales de la vie de Louis VI*, Parijs, 1890.

[129]) *Cartulaire ... Josaphat*, blz. 49, nr. XXXII: «... contigit predictum Odonem, causa loquendi de aliis negotiis cum episcopo et Theobaldo consule, Carnotum venire».

[130]) Zie vorige voetnoot en *Ibidem*, blz. 81, nr. LIX.

[131]) Dep. Oise.

[132]) Cisterciënzerabdij, dep. Haute-Marne, arr. Vitry-le-François, kant. Thiéblemont-Farémont. Zie de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 216, nr. 463; *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi ...*, uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 21, nr. XXIX. Het woud van Luiz heet nu het woud van Troisfontaines.

[133]) Volgens A. LUCHAIRE, *Les premiers Capétiens (937-1137)*, Parijs, 1901, blz. 256-257, was de oorzaak van het conflict het feit dat Stefaan van Senlis in 1128 het Onze-Lieve-Vrouwkapittel van Parijs wilde regulariseren door er kanunniken van Sint-Victor in te plaatsen, waartegen Lodewijk VI zich verzette omdat dit de koninklijke invloed aldaar zou verminderen.

[134]) *Recueil des historiens ...*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 267, nr. 26; *P.L.*, 182, kol. 153-154, ep. 47, geschreven na Pasen 1129 volgens de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 204-205, nr. 439 en E. VACANDARD, *Vie de S. Bernard ...*, dl. I, Parijs, 1895, blz. 267. Regest in het *Cartulaire général de Paris ...*, uitg. R. DE LASTEYRIE, dl. I, Parijs, 1887, nr. 232, gedateerd ca. 1130.

Ook aan zijn ambtgenoot Stefaan schreef Gaufried een brief om hem de voorwaarden mee te delen voor zijn verzoening met de koning[135]). Gaufried beveelt de Parijse bisschop gevolg te geven aan de dagvaarding door de koning, mits hij van deze een vrijgeleide kreeg. De oplossing van dit conflict is onbekend.

Wanneer dezelfde Parijse bisschop in conflict lag met zijn naamgenoot, Stefaan van Garlanda[136]), deed deze laatste eveneens beroep op Gaufried als vredestichter. Gaufried schreef nogmaals een brief aan bisschop Stefaan van Parijs om hem te vragen een dag vast te stellen voor de verzoening. Hij stelde Bernard van Clairvaux, een vriend van de Parijse bisschop, voor als scheidsrechter[137]). Gaufried, Stefaan en Bernard verschijnen hier als behorend tot dezelfde groep vrienden of althans gelijkgezinden.

Gaufried en Bernard brachten ook samen een verzoening tot stand tussen de monniken van Marmoutier en de kanunniken van Saint-Jean-en-Vallée, zoals blijkt uit een bul van 22 februari 1131[138]). Zij zijn eveneens samen aanwezig te Noyon in 1130-1131, wanneer bisschop Simon van Noyon (1123-1148) en zijn Onze-Lieve-Vrouwkapittel aan de Tempeliers de jaarlijkse opbrengst (annaten) van alle vrijgekomen prebenden schenken[139]).

In beide brieven aan zijn ambtgenoot Stefaan beklaagt Gaufried zich over zijn drukke bezigheden, die hem niet toelaten in te gaan op zijn uitnodigingen en naar Parijs te komen. Hij kan Chartres niet verlaten aangezien er veel onenigheid is. Bijzonder belangrijk voor ons onderwerp is echter dat we in deze brieven merken hoe Gaufried zich intens bezig

[135]) Regest in de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCAIRE, Parijs, 1890, blz. 216-217, nr. 465 en in het *Cartulaire général de Paris* ..., uitg. R. DE LASTEYRIE, dl. I, Parijs, 1887, nr. 234, gedateerd ca. 1130. Uitg. *P.L.*, 173, *ep.* IV, kol. 1413 (ca. 1132). Zie E. VACANDARD, *Vie de S. Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 268.

[136]) Deze clericus van Parijs was de uitverkoren raadgever van Lodewijk VI geweest van 1108 tot 1127. Dan had hij al zijn functies en bezittingen verloren, maar na een driejarige strijd tegen de koning had deze laatste hem toch het kanselierschap teruggeschonken, zie A. LUCHAIRE, *Les premiers Capétiens (987-1137)*, Parijs, 1901, blz. 312-313.

[137]) *P.L.*, 182, kol. 694. Hier wordt de brief gedateerd in 1139, terwijl de regest bij R. DE LASTEYRIE, *Cartulaire général de Paris* ..., dl. I, Parijs, 1887, nr. 228, deze brief plaatst ca. 1130.

[138]) J.L. 7453.

[139]) *Cartulaire général de l'Ordre du Temple (1119?-1150)*, uitg. A. d'ALBON, dl. I, Parijs, 1913, blz. 23-24, nr. XXXI, met datum: 30 maart 1130-19 april 1131. Gaufried was nogmaals aanwezig bij een schenking en een ruil van gronden tussen abt Herbert van Saint-Pierre-le-Vif te Sens en de Tempeliers, *ibidem*, blz. 18, nr. XXV (1129, 1 april-4 jan. 1134).

hield met de abtsverkiezingen in zijn bisdom. In de eerste brief zegt hij zorgen te hebben met de monniken van Pontlevoy[140]), die hij trachtte een abt te bezorgen, doch zij beledigden hem en bedreigden met de dood de abten en aartsdiakens die hij ter plaatse had gezonden[141]). In de tweede brief vermeldt hij dat de monniken van Vertus[142]) hem eensgezind en vroom hebben gevraagd hun een abt te geven, aangezien hun abt aan Gaufried zijn ontslag had aangeboden. Er was ook eensgezindheid omtrent het feit dat de nieuwe abt uit Sint-Victor te Parijs moest komen, doch de monniken kenden daar niemand bij name, daarom werd de keuze aan bisschop Stefaan van Parijs overgelaten, die de abdij zeer goed kende[143]). Aldus de brief van de bisschop van Chartres.

In het eerste geval gaat het dus wellicht over een reactie tegen een abt die door Gaufried werd opgedrongen; in het tweede om een min of meer afgedwongen akkoord een onbekende abt te aanvaarden. Hoe dan ook, Gaufrieds hervormingspogingen verliepen niet altijd rimpelloos, evenmin als dat bij Norbert het geval was.

Omstreeks 1130 zou Gaufried, samen met zijn broer Goslenus, een belangrijke schenking hebben gedaan aan de abdij van Tiron, waarop de priorij van le Loir werd gesticht[144]). In deze periode had de bisschop trouwens veel kontakt met Tiron[145]).

Op 18 januari 1131 maakte Gaufried een overeenkomst bekend die hij had bereikt tussen de kanunniken van Saint-Jean-en-Vallée en de monniken van Saint-Père te Chartres. Hierbij had graaf Theobald IV zijn raad en toestemming gegeven en Bernard van Clairvaux en Gaufrieds broer Goslenus traden als getuigen op[146]).

[140]) Dep. Loir-et-Cher, arr. Blois, kant. Montrichard. L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes et prieurés*, Mâcon, 1939, kol. 2333.

[141]) *P.L.*, 173, nr. IV, kol. 1413.

[142]) Dep. Marne, arr. Châlons-sur-Marne, hoofdpl. kanton. L. H. COTTINEAU, *Répertoire ...*, kol. 2349.

[143]) *P.L.*, 173, nr. IV, kol. 1414.

[144]) Aldus het *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres ...*, uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. II, blz. 174, noot 2. — le Loir, dep. Eure-et-Loir, kant. la Loupe, arr. Nogent-le-Rotrou, gem. le Thieulin. — Hiermee is wellicht de oorkonde bedoeld uitgegeven in DE SOUANCÉ en Ch. METAIS, *Saint-Denis de Nogent-le-Rotrou 1031-1789. Histoire et cartulaire*, Vannes, 1899, blz. 143-145, nr. LXIII, die hier evenwel omstreeks 1120 wordt gedateerd.

[145]) *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, dl. I, uitg. L. MERLET, Chartres, 1883, blz. 155-157, nr. CXXX, enz.

[146]) *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 374-377, nr. CLXIII. De oorkonde wordt hier in 1131 of 1132 geplaatst. Het jaar 1132 zou in aanmerking komen indien de Paasstijl was gebruikt. De handboeken van chronologie geven geen uitsluitsel betreffende de jaarstijl van het bisdom Chartres in de

Evenals Norbert bleef Gaufried in nauw kontakt met de heersers der wereld, in het bijzonder met de pausen. Wanneer Innocentius II in 1131 Rome moest verlaten en naar Frankrijk vluchtte, was het Gaufried die hem van Orléans naar Chartres voerde. De tekst van de *Vita Bernardi*, die ons hierover inlicht, noemt hem een man van grote kwaliteiten[147]).

Te Chartres vond de verzoening plaats van Hendrik I van Engeland met Innocentius II. Sommige auteurs menen dat deze verzoening door Gaufried werd bewerkt[148]). In de *Vita Bernardi* echter krijgt de cisterciënzerabt de eer van dit succes. Hij zou de gewetensbezwaren van de koning hebben weggenomen door de eventuele schuld voor deze beslissing op zich te nemen[149]).

Wanneer de paus van Chartres naar de abdij van Morigny[150]) wilde gaan, wezen Hendrik, aartsbisschop van Sens, en Gaufried hem op de armoede van dat klooster. Het ontvangen van het pauselijk gevolg betekende immers een zware financiële last[151]). De paus stemde echter met hun bezwaren niet in en zou geantwoord hebben dat hij het klooster en diens abt goed kende[152]). Hij wijdde daar op 20 januari 1131[153]) het kruisaltaar en Gaufried hield de preek voor het volk. Bernard en Abaelard waren eveneens te Morigny aanwezig. De derde dag trok de paus verder naar Luik[154]).

Op 21 februari 1131 verkreeg Gaufried te Rebais[155]) als intervenient een bekrachtigingsbul[156]) voor het augustijnerklooster van de H. Maria

12de eeuw. Wat deze oorkonde betreft, passen echter alle chronologische gegevens, indictie, epacten en concurrentes, voor het jaar 1131.

[147]) *Ex vitae S. Bernardi libro II. auctore Ernaldo*, *MGH.*, *SS.*, 26, blz. 101: «Inde a Gaufrido Carnotensi, magnarum virtutum viro, Carnotum deducitur ...».

[148]) W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 19.

[149]) *Ex. vitae S. Bernardi* ..., *MGH.*, *SS.*, 26, blz. 101.

[150]) Dep. Seine-et-Oise, arr. en kant. Etampes, gem. Morigny-Champigny.

[151]) Zie over het gastrecht in het algemeen F.-L. GANSHOF, *La Tractoria. Contribution à l'étude des origines du droit de gîte*, in *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis*, 1928, VIII, blz. 69-91, en C. BRUEHL, *Fodrum, Gistum, Servitium Regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts*, Keulen, Graz, 1968, 2 dln. in-8°.

[152]) *Ex historia Mauriniacensis monasterii*, *MGH.*, *SS.*, 26, blz. 40; uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 53.

[153]) *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, blz. 32, noot 1.

[154]) *Ex historia* ..., blz. 41; uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 55.

[155]) Dep. Seine-et-Marne, arr. Meaux, kant. Rebais.

[156]) J.L. 7452 (5347).

Magdalena te Châteaudun[157]) dat zopas door graaf Theobald IV van Champagne was gesticht. De volgende dag bekrachtigde de paus de verzoening die door Gaufried en Bernard van Clairvaux was tot stand gebracht tussen Marmoutier en Saint-Jean-en-Vallée[158]).

Bij dit alles verschijnt Gaufried niet als iemand die in de schaduw blijft, doch hij doet zich opmerken en speelt een leidende rol in het pauselijk gevolg. Ook op dit vlak kan hij met Norbert vergeleken worden[159]).

Blijkbaar heeft Gaufried de paus voortdurend gevolgd op zijn tocht door Frankrijk en de Nederlanden, want ook op het Concilie van Reims in oktober 1131 is hij aan te wijzen. Evenals Norbert daar de brief overhandigde die koning Lotharius III had meegegeven[160]), zo las Gaufried een brief voor van de kartuizers, die door een cisterciënzerabt was meegebracht[161]).

Volgens L. Jacquemin zou Gaufried op dit Concilie de titel van pauselijk gezant hebben verkregen[162]), doch dit schijnt pas later het geval geweest te zijn. Wel kan hij daar o.m. Bartholomeus van Laon en Bernard hebben ontmoet[163]).

Gaufrieds activiteiten ten voordele van Innocentius II bleven niet onbeloond. Reeds op 1 december 1131 ontving het klooster Josaphat te Auxerre een bekrachtigingsbul, aangevraagd door «onze zeer beminde broeder Gaufried, bisschop van Chartres, een wijs man en een vriend van de vroomheid en van de armen», een uitdrukking die in een bul op een meer dan gewone vriendschapsverhouding met de paus wijst[164]).

[157]) L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique* ..., dl. I, Mâcon, 1939, kol. 730.

[158]) J.L. 7453.

[159]) Beide diplomaten waren ongetwijfeld van nature geschikt voor hun functie. Het enige verschil tussen beiden lijkt erin te bestaan dat Gaufried minder dan Norbert een persoonlijke politiek schijnt te voeren. Hij steunde wel alle hervormingsgezinden en vooral dan Tiron en Fontevraud, maar Norbert streefde als ordestichter duidelijk ook eigen doelstellingen na, die hem wellicht hebben aangespoord tot zijn diplomatieke activiteit.

[160]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 473.

[161]) *Ex historia* ..., blz. 43.

[162]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 62, nr. C. Ook volgens A. GRABOÏS, *Le schisme de 1130 et la France*, in *Revue d'histoire ecclésiastique*, 1981, LXXVI, nr. 3-4, blz. 606, noot 3, werd Gaufried bij het einde van het Concilie van Reims in oktober 1131 tot pauselijk gezant benoemd. Zie daarover verder noot 175.

[163]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 24, nr. XXXIV.

[164]) J.L. 7517; uitg. Ch. METAIS, *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, dl. I, Chartres, 1911, nr. LXXXIV, blz. 107: «... per interventionem karissimi fratris nostri Gaufridi Carnotensis episcopi, sapientis siquidem viri et religionis ac pauperum amatoris ...». Men

Te Auxerre heeft de paus verscheidene beloningen uitgedeeld. Ook Norbert kreeg daar een zeer lovende bekrachtigingsbul voor Maagdenburg, waarin Poznan voor het eerst als suffragaanbisdom van Maagdenburg wordt vermeld[165]).

Ook het volgend jaar vroeg en verkreeg Gaufried bekrachtigingsbullen voor de Onze-Lieve-Vrouwabdij van Bourgmoyen te Blois[166]) en voor de Onze-Lieve-Vrouwekerk te Chartres[167]).

Men kan niet zeggen dat Gaufried de stichting van zijn vriend Norbert in het bijzonder zou hebben begunstigd. Gedurende zijn pontificaat bestond er slechts één premonstratenzerabdij in het bisdom Chartres. Omstreeks 1130 was de abdij L'Etoile naar de premonstratenzers overgegaan[168]) en in 1132 bekrachtigde Gaufried voor deze stichting het bezit van de plaats Monthalan[169]), die vroeger eigendom was geweest van de overleden eremiet Robrecht[170]). De ontstaansgeschiedenis van deze abdij blijft grotendeels in het duister, doch zeker is dat Gaufried gedurende het leven van Norbert reeds een premonstratenzerstichting in zijn bisdom bezat, waar in 1132 abt Diederik de leiding had.

Gaufried bleef sterk gekant tegen de exemptie van de kloosters in zijn bisdom. Vooral met abt Gaufried van Vendôme had hij hierover betwistingen gekend[171]). Wanneer deze laatste stierf te Angers op 26 maart 1132, trachtte de bisschop van Chartres nog een laatste maal het tij te doen keren. Hij eiste van de verkozen opvolger Fromond weerom een eed van gehoorzaamheid. Deze weigerde echter, waarop Gaufried hem toch de abtswijding toediende[172]). Wellicht beschouwde hij de strijd als verloren en gevaarlijk voor zijn verhouding met de H. Stoel.

zal zich steeds moeten afvragen in hoeverre het woord *religio* in deze tijd een bijklank heeft van «hervormingsgezind».

[165]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 483-493.

[166]) J.L. 7543: Beaujeu, 1132, februari 14. In deze bul wordt tevens een schenking van een kerk door graaf Theobald IV van Champagne bekrachtigd en nogmaals bepaald dat alleen reguliere kanunniken mogen worden aanvaard.

[167]) J.L. 7558 (5880); 1132, maart 22.

[168]) *Gallia Christiana*, dl. VIII, Parijs, 1744, kol. 1401-1404; L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique* ..., dl. I, kol. 1081; N. BACKMUND, *Monasticon praemonstratense*, dl. III, Straubing, 1956, blz. 20-23.

[169]) C.L. HUGO, *Ordinis Praemonstratensis annales*, dl. II, Prob. kol. DXXIX.

[170]) Was deze eremiet Robrecht van Arbrissel, die vijftien jaar tevoren was overleden (†februari 1117)? In ieder geval wordt hier opnieuw een binding aangeduid van Gaufried met de eremieten. C.L. HUGO, *o.c.*, kol. DXXIX «sicut bone memorie frater noster Robertus heremita illum acquisivit et diu tenuit et possedit».

[171]) Zie blz. 172.

[172]) J. CHARTROU, *L'Anjou de 1109 à 1151*, Parijs, 1928, blz. 172.

In 1132 wijdde Gaufried de kerk van Belhomer, een priorij van vrouwelijke religieuzen van de orde van Fontevraud gelegen in zijn bisdom[173]).

In de loop van hetzelfde jaar trad Gaufried op in een bekrachtigingsoorkonde van de premonstratenzerbisschop Milo van Terwaan ten voordele van de recente stichting van de Tempeliers. Samen met o.m. Bartholomeus van Laon en Bernard van Clairvaux wordt hij hier gerekend tot de *religiosi viri* die de raad gaven tot het verlenen van de oorkonde[177]).

Het voornaamste resultaat van Gaufrieds verblijf in het pauselijk gevolg was dat hij pauselijk gezant werd benoemd voor Aquitanië. De precieze datum van deze benoeming is niet bekend; doch vermoedelijk gebeurde dit in de herfst van 1132[175]). Hij krijgt immers voor het eerst deze titel in een bul van 5 november 1132[176]). Gaufried ontvangt hier als pauselijk gezant de opdracht om samen met bisschop Stefaan van Parijs tussen te komen in een betwisting en te zorgen dat Archembald, vicedeken van Orléans, zijn bezit terugkrijgt[177]).

Vanaf 1132 schonk Gaufried, als pauselijk gezant, ook een aantal oorkonden aan de Drievuldigheidsabdij te Tiron[178]). Hijzelf verkreeg voor zijn bisdom op 22 maart 1132 een van die typische bullen in de overdadige stijl van kanselier Haimerik, zoals er later ook aan Norbert en Bernard zullen te beurt vallen. De *arenga* spreekt duidelijk de

[173]) P. CALENDINI, art. *Belhomer*, in *D.G.H.E.*, dl. 7, Parijs, 1934, kol. 761-763.

[174]) *Cartulaire général de l'ordre du Temple (1119?-1150)*, uitg. A. d'ALBON, Parijs, 1913, blz. 34-35, nr. XLV (1132, 10 april-september). Pauselijke bekrachtigingen van 24 februari (1133-1137), J.L. 7812, en van 9 maart 1148, J.L. 9193, waarin Gaufried eveneens wordt genoemd.

[175]) Aldus W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten in Frankreich* ..., Keulen, Graz, 1961, blz. 19 en 157. In het *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, blz. 32-41, vindt men een aantal oorkonden van Gaufried als gezant die in 1127 worden geplaatst, doch de *Vita Bernardi*, *P.L.* 185, kol. 287, zegt uitdrukkelijk dat hij door Innocentius II werd aangesteld, dus in ieder geval na 1130. Volgens A. DIMIER, *Outrances et roueries de saint Bernard*, in *Pierre Abélard, Pierre le Vénérable*, Parijs, 1975, blz. 655, werd Gaufried benoemd in 1130.

[176]) J.L. 7601 (5438). Zie ook de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 233, nr. 505-506.

[177]) Archembald zal later op aanstoken van vijandige geestelijken worden vermoord; *P.L.* 182, kol. 320-321, *ep.* 161. Zie J. VON WALTER, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, Leipzig, 1906, blz. 147. Gaufried had in 1132 reeds een brief geschreven aan aartsbisschop Hendrik van Sens om hem aan te zetten tot een tussenkomst in de onenigheid in zijn suffragaanbisdom Orléans, uitg. L. d'ACHERY, *Spicilegium* ..., in-fol., Parijs, 1723, blz. 489.

[178]) *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, dl. I, Chartres, 1883, nrs. CLXIV (ca. 1132), CLXXXI (1132-1143), CXCVI (ca. 1135), dl. II, nr. CCLXX (1145).

bedoeling uit Gaufried te danken voor zijn stevige steun aan de H. Kerk (lees : Innocentius II)[179]). Het beeld van de «oninneembare muur», dat later voor Norbert en Bernard zal worden gebruikt, vindt men hier nog niet[180]).

Hetzelfde jaar werd Gaufried geconfronteerd met een drama dat zich afspeelde onder de Parijse geestelijkheid. Een aartsdiaken van Parijs, Theobald Noterius, zou zich aan afpersingen van de clerus hebben schuldig gemaakt[181]). Hij kreeg als tegenpartij de bisschop van Parijs, Stefaan, en de prior van het Sint-Victorklooster, magister Thomas. Wellicht bestonden de partijen uit voor-en tegenstanders van de hervorming[182]). De neven van aartsdiaken Theobald overvielen op zondag, 20 augustus 1133, het gevolg van bisschop Stefaan en vermoordden prior Thomas in aanwezigheid van de bisschop, die zelf ook werd bedreigd. Stefaan vluchtte daarop naar Clairvaux en vroeg aan Gaufried zo vlug mogelijk daar bij hem te komen[183]). Over dit misdrijf werd begin 1134 een synode gehouden te Jouarre, waar de bisschoppen van Reims, Rouen, Tours en Sens samenkwamen met Gaufried om de schuldigen te veroordelen[184]).

Ook de vice-deken van Orléans, Archembald, was ondertussen vermoord geworden[185]) en Innocentius II gaf op 8 januari 1134 vanuit Pisa opdracht aan Gaufried, als pauselijk gezant, en aan bisschop Stefaan van Parijs de moordenaars te straffen[186]).

[179]) J.L. 7558 (5880), gegeven te Avignon, uitg. *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. I, Chartres, 1862, blz. 140: «... tamquam virum in religione probatum et in fide catholica firmum, pro ejus utilitate et servitio, viriliter desudasse manifestis persensimus argumentis, personam tuam ampliori caritatis affectione diligimus ...».

[180]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 484.

[181]) *P.L.* 182, kol. 315-319, *ep.* 158 (*scripta 1133*) en voetnoot 428; kol. 320-321.

[182]) Aldus E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 351; A. LUCHAIRE, *Les premiers Capétiens (987-1137)*, Parijs, 1901, blz. 257; J. VON WALTER, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, Leipzig, 1906, blz. 147 en 149; W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten in Frankreich* ..., Keulen, Graz, 1961, blz. 20.

[183]) *P.L.*, 182, kol. 317: brief van Stefaan van Parijs aan Gaufried. Regest in de *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 237, nr. 519.

[184]) W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 20; *P.L.*, 182, kol. 315-316, noot 428. De synode wordt in november 1134 geplaatst door A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. 249, nr. 546; in nov.-dec. 1133 door E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard*, Parijs, 1895, blz. 559. — Jouarre, dep. Seine-et-Marne, arr. Meaux, kant. La Ferté-sous-Jouarre.

[185]) Zie over hem blz. 189. Dit was gebeurd voor 20 augustus 1133, zie A. LUCAIRE, *o.c.*, blz. 237, nr. 517; in de zomer van 1133 volgens W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 20.

[186]) J.L. 7642 (5466). Regest: A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. 242, nr. 531.

Beide moordzaken worden beschouwd als gevolgen van de spanningen tussen hervormingsgezinden en hun tegenstanders. Bij de laatsten hoorde ook koning Lodewijk VI die openlijk in strijd lag met de aartsbisschoppen van Sens en Tours en met bisschop Stefaan van Parijs[187]).

In het eigen bisdom wist Gaufried in 1133 een verzoening tot stand te brengen tussen de Sint-Magdalena-abdij te Châteaudun en de monniken van Tiron, die hij zijn zeer geliefde zonen noemt[188]).

De voornaamste opdracht van Gaufried als pauselijk gezant was echter de strijd tegen Girard van Angoulême, die het met Anacletus II hield. Deze strijd werd vooreerst met de pen gevoerd. Gaufried had immers aan één van zijn geestelijken, Arnulf van Séez, de taak opgedragen een pamflet tegen Girard te schrijven, dat meestal in het jaar 1133 wordt gedateerd en dat aan Gaufried werd opgedragen[189]).

Daarna besloot Gaufried ook zelf naar de bedreigde streek te trekken en vroeg daarvoor het gezelschap van Bernard. Deze laatste wilde eind 1134 juist naar Bretagne gaan, in de omgeving van Nantes, voor de stichting van Buzay[190]). Van daaruit trokken ze samen begin 1135 naar Aquitanië, nl. naar het kasteel van Parthenay[191]) waar zij hertog Willem X van Aquitanië (1127-1137), die Girard steunde, tot Innocentius II wilden bekeren.

Van 30 mei tot 6 juni 1135 werd het Concilie van Pisa gehouden. Daarna werd Bernard door de paus naar Milaan gezonden om de besluiten van Pisa door de bevolking van Milaan te doen aanvaarden en de stad tot Innocentius II te bekeren. Bernard wenste bij die delicate opdracht vergezeld te worden door Gaufried. Ook Guido van Pisa en

[187]) A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. CXLV en CLXXVIII.

[188]) *Cartulaire de l'abbaye de la Madeleine de Châteaudun*, uitg. L. MERLET en L. JARRY, Châteaudun, 1896, blz. 8-11, nr. VII.

[189]) *Arnulfi archidiaconi in Girardum Engolismensem invectiva*, *MGH*, *SS.*, 12, blz. 707: «Venerabili Dei gratia Carnotensis episcopo, Gaufrido, Romanae ecclesiae legato, Arnulphus archidiaconus Sagiensis, clericus ejus humilis et devotus, salutem». Volgens F. BARLOW, *The Lettres of Arnulf of Lisieux*, London, 1939, blz. XV, noot 4, werd het pamflet in de zomer van 1133 geschreven. Ook W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 20 plaatst het in 1133, terwijl A. POTTHAST, *Bibliotheca* ..., dl. I, blz. 121, het in 1134/35 dateerde.

[190]) E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 354; W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., Keulen, Graz, 1961, blz. 21. *Ernaldi Vita Bernardi*, *P.L.*, 185, kol. 287. Buzay, cisterciënzerabdij gesticht in 1135, dep. Loire-Atlantique, arr. Paimbœuf, kant. du Pellerin, gem. Rouans. Zie daarover J.-L. DEUFFIC, *Répertoire topobibliographique des abbayes de l'ancienne Bretagne*, in *Brittania Christiana*, 1981, I, blz. 14-15.

[191]) Dep. Deux-Sèvres, hoofdpl. arr. en kant. Zie E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1895, blz. 560.

Mattheus van Albano vergezelden hem als gezanten *a latere*[192]). Bernard zou zelf Gaufried hebben uitgekozen omdat hij zijn deugdzaamheid en eerlijkheid sedert lang had kunnen ervaren[193]). De Milanezen, die de reputatie van strengheid van Bernard kenden, borgen hun gouden en zilveren kerkschatten weg, mannen en vrouwen lieten zich kaal scheren en trokken boetekleren aan. Ook vele wonderen werden gesignaleerd[194]). Het gezantschap slaagde er inderdaad in Milaan voor Innocentius II terug te winnen[195]).

Omstreeks maart-april 1136 riep Gaufried te Poitiers een concilie samen voor de bisschoppen van de kerkprovincies Tours en Bordeaux. Ook Bernard van Clairvaux was aanwezig. Konkrete conciliebesluiten bleven echter niet bewaard, zelfs de datum van de vergadering is omstreden[196]).

Op 7 augustus 1136 bekwam Gaufried nogmaals een bul voor zijn familieklooster Onze-Lieve-Vrouw van Josaphat en de aanvrager kreeg weerom de lof toegezwaaid een godsdienstig en wijs man te zijn[197]). Een andere oorkonde uit 1137 bewijst trouwens dat Gaufried in zijn familieklooster in de kapittelzaal kwam en de vergadering voorzat[198]).

Eind januari 1137 viel Gaufried de eer te beurt de nieuwe bisschop van Auxerre te wijden. De aartsbisschop van Sens, Hendrik (1122-1142), was immers op dat ogenblik gesuspendeerd. De nieuwe bisschop was een

[192]) *Ex vitae S. Bernardi libro II auctore Ernaldo*, *MGH*, *SS.*, 26, blz. 103; E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. I, Parijs, 1895, blz. 370. Zie over de aanwezigheid en de rol van Gaufried te Pisa, E. BERNHEIM, *Ein bisher unbekannter Bericht vom Concil zu Pisa im Jahr 1135*, in *Zeitschrift für Kirchenrecht*, 1881, XVI, blz. 148 en 150.

[193]) *Ex vitae S. Bernardi* ..., blz. 103: «Abbas igitur cum predictis viris, quos a domino papa collegas acceperat, addidit consortio et communi consilio virum venerabilem Gaufredum Carnotensem episcopum, cuius innocentiam et sinceritatem in multis probaverat».

[194]) Aldus tenminste de *Landulfi de S. Paulo Historia Mediolanensis*, *MGH*, *SS.*, 20, blz. 46.

[195]) F.-J. SCHMALE, *Studien zum Schisma des Jahres 1130*, Keulen, Graz, 1961, blz. 50.

[196]) Aldus W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 23 en noot 29; in de *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 65, nr. CVI, wordt dit concilie op 28 december 1139 geplaatst.

[197]) Niet in J.L.; *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, nr. XCIV, blz. 119.

[198]) *Cartulaire* ... *Josaphat*, nr. XCVIII, blz. 127: «Actum publice in capitulo nostro, anno ab incarnatione Domini M°C°XXX°VII°, presente et presidente venerabili episcopo nostro Gaufredo, apostolice sedis legato, episcopatus eius anno XX°II°, ...». De kapittelzaal was in de streek van Chartres blijkbaar de normale plaats om transacties af te sluiten. Dit wordt vooral duidelijk uit vele passages in het *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, 2 dln., Parijs, 1840.

cisterciënzer, Hugo van Mâcon, die sedert 1114 abt was te Pontigny[199]). Hij hield op zondag septuagesima, 8 februari, zijn intocht te Auxerre[200]). Bisschop Hugo (1137-1151) verving in de Onze-Lieve-Vrouwekerk van zijn bisschopsstad de seculiere kanunniken door premonstratenzers[201]).

Wanneer abt Suger van Saint-Denis op 17 juni 1137 zijn testament maakte, trad Gaufried op als getuige, samen met vele andere bisschoppen, waaronder Milo van Terwaan[202]).

Evenals Norbert eind 1125 was opgetreden als huwelijksmakelaar voor graaf Theobald van Champagne, zo ook was Gaufried betrokken bij de huwelijkstoebereidselen van Lodewijk VII. Willem X, hertog van Aquitanië, had zijn twee dochters toevertrouwd aan koning Lodewijk VI met de bedoeling dat de oudste, Eleonora, zou huwen met de kroonprins. Een gezantschap met Gaufried, Theobald van Champagne, Radulf van Vermandois en vijfhonderd soldaten werd gezonden om de bruid af te halen[203]). Dit gebeurde in juli-augustus 1137, doch op 1 augustus 1137 stierf Lodewijk VI. De troonopvolger moest dan zo vlug mogelijk terugkeren naar Parijs en de bisschop van Chartres werd uitverkoren om voor de bruid te zorgen totdat de jonge koning een gezant uit Parijs zou zenden om beide dochters op te halen[204]).

In de euforie van de huwelijksvoorbereiding die deze reis voorafging, had Lodewijk VI aan het aartsbisdom Bordeaux, dat bij zijn rijk werd gevoegd, de vrijheid verleend om de kerkelijke hoogwaardigheidsbekleders te verkiezen zonder dat deze de eed van trouw aan de koning moesten afleggen. Gaufried was te Parijs aanwezig wanneer de koning deze toegeving had gedaan, samen met bisschop Stefaan van Parijs, abt Suger van Saint-Denis en abt Gerard van Josaphat. Met deze getuigen

[199]) Pontigny, cisterciënzerabdij, dep. Yonne, arr. Auxerre, kant. Ligny-le-Châtel, was in 1114 gesticht door graaf Theobald van Champagne, zie L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique* ..., kol. 2331. Zie over Hugo van Mâcon of Pontigny of Vitry, E. BROUETTE, art. in *Dictionnaire des auteurs cisterciens*, Rochefort, 1977, kol. 374.

[200]) *De gestis episcoporum Autissiodorensium*, *P.L.*, 138, kol. 298, en daarvan afhankelijk het *Roberti canonici S. Mariani Autissiodorensis chronicon*, *MGH.*, *SS.*, 26, blz. 233.

[201]) *De gestis* ..., *P.L.*, 138, kol. 299; N. BACKMUND, *Monasticon praemonstratense*, dl. II, Straubing, 1958, blz. 475-477.

[202]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 51, nr. LXXX.

[203]) H. d'ARBOIS DE JUBAINVILLE, *Histoire des ducs et des comtes de Champagne*, dl. II, Parijs, 1860, blz. 329-331; J.-B. SOUCHET, *Histoire du diocèse et de la ville de Chartres*, dl. I, Chartres, 1868, blz. 419-422.

[204]) *Chronicon Mauriniacense*, uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 70. Regesten: *Annales de la vie de Louis VI*, uitg. A. LUCHAIRE, Parijs, 1890, blz. 264-265, nr. 580-581; O. CARTELLIERI, *Abt Suger von Saint-Denis, 1081-1151*, Berlijn, 1898, blz. 139, nr. 92.

zijn wellicht tegelijk de voorvechters van de maatregel genoemd. Enkel wat Suger betreft, zou men kunnen twijfelen[205]).

Uit dat alles blijkt dat Gaufried niet alleen bij de pausen goed stond aangeschreven, maar dat ook de betrekkingen met de Franse koningen probleemloos verliepen[206]). In een oorkonde van 1137 had Lodewijk VI hem nog zijn beste vriend genoemd[207]). Ook in een oorkonde van Theobald wordt hij in het *Actum* vermeld als zetelend bisschop en als pauselijk gezant[208]).

Op het Concilie van Lateranen in april 1139 viel Innocentius II scherp uit tegen de vroegere aanhangers van Anacletus II. Gaufried, als pauselijk gezant, moest de besluiten van het Concilie uitvoeren. Hij beval de vernietiging van de altaren die door Girard van Angoulême en Gillis van Tusculum waren gewijd. Het graf van Girard in zijn kathedraal werd eveneens vernietigd en zijn stoffelijk overschot naar het kerkhof overgebracht[209]). Bij deze repressie tegen de aanhangers van Anacletus II tonen Innocentius II en zijn gezant Gaufried zich wel harder dan men van hen zou hebben verwacht. Dit is het enige bericht over een brutaal optreden van Gaufried en het gebeurde niet op eigen initiatief[210]).

Omstreeks 1139 richtte Innocentius II een bul tot Lodewijk VII waarin hij hem vooreerst onomwonden zegt dat het niet past dat een koning bij aanvallen van woede ongeoorloofde woorden en vloeken gebruikt. Daarna geeft hij aan de kanunniken van Reims toelating om een nieuwe aartsbisschop te kiezen. Zij moeten echter de raad inwinnen

[205]) A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. 265, nr. 581. Te Parijs verkreeg Gaufried voor juli 1137 eveneens een oorkonde van Lodewijk VI met materiële voordelen en vrijheden voor zijn bisschoppelijk bezit, zie A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. 367, nr. 586. Volgens W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 26, nam Gaufried op 31 december 1137 deel aan het generaal kapittel te Marmoutier onder leiding van de hervormingsgezinde abt Warner. De oorkonde waarop deze gegevens steunen ging echter verloren.

[206]) Zo ook A. LUCHAIRE, *o.c.*, blz. CLXXIV.

[207]) *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, Chartres, 1862, nr. XLIX, blz. 143: «... pro Dei amore et petitione Gaufridi, venerabilis Carnotensis episcopi, amici nostri karissimi, ...».

[208]) *Cartulaire ... Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, nr. CI, blz. 131 van 1138. Gaufried treedt ook omstreeks 1138 op in een oorkonde van graaf Theobald voor Josaphat, cfr. *ibidem*, nr. CIII, blz. 135.

[209]) *Vita S. Bernardi*, *P.L.*, 185, kol. 291; *Chronicon Mauriniacense*, uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 74-75; E. VACANDARD, *Vie de saint Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1895, blz. 57.

[210]) Dat Gaufried een zekere strengheid aan de dag legde bij het uitoefenen van zijn gezantschap blijkt b.v. ook uit de oorkonde van (1130-1144) voor de monniken van Saint-Aubin te Angers, *Cartulaire de Saint-Aubin d'Angers*, uitg. A. BERTRAND DE BROUSSILLON, dl. II, Angers, 1903, blz. 294-295, nr. DCCCXV. Hij verzet zich hier tegen een ingewortelde slechte gewoonte.

van Gaufried van Chartres, Hugo van Auxerre, Goslenus van Soissons en Alvisus van Atrecht[211]). Vooreerst viel de keuze op Bernard van Clairvaux. Deze weigerde echter[212]), waarna Samson van Mauvoisin werd verkozen. Deze behoorde tot de clerus van Chartres, zodat men mag veronderstellen dat Gaufried tot zijn verkiezing heeft bijgedragen[213]).

In 1140 kwam Gaufried voor de tweede maal in kontakt met de controverse rond Abaelard. Abt Willem van Saint-Thierry, die zich te Signy[214]) als gewoon monnik had teruggetrokken, had immers in 1138 of 1139 gemeend Abaelard te moeten aanklagen in een brief gericht aan de beide leidende persoonlijkheden uit de streek: Gaufried en Bernard[215]). Op het Concilie van Sens, geopend op de octaafdag van Pinksteren, 2 juni 1140[216]), trad echter alleen Bernard op de voorgrond. Abaelard werd veroordeeld wegens zijn stellingen betreffende de Drievuldigheid en deed beroep op Rome[217]).

Na het Concilie zonden de Franse bisschoppen die aanwezig waren geweest een brief aan paus Innocentius II waarin de gebeurtenissen te Sens werden verhaald. In de *intitulatio* wordt Gaufried op de tweede plaats genoemd, na Hendrik, aartsbisschop van Sens, en hij krijgt de titel van «dienaar van de H. Stoel»[218]).

[211]) J.L. 8067 (5750).

[212]) *Ex vitae S. Bernardi libro II. auctore Ernaldo*, *MGH.*, *SS.*, 26, blz. 105.

[213]) E. VACANDARD, *Vie de S. Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1895, blz. 42-43.

[214]) Signy-l'Abbaye, cisterciënzerabdij, dep. Ardennes, arr. Mézières, hoofdpl. kant.

[215]) *P.L.* 182, kol. 531-533, nr. 326. Hier gedateerd circa 1139; J. DECHANET, *Guillaume de Saint-Thierry. L'homme et son œuvre*, Brugge, Parijs, 1942, blz. 69, zegt dat de brief van Willem te Chartres en te Clairvaux aankwam in de loop van maart 1138. Zie J. CHATILLON, *Guillaume de Saint-Thierry, le monachisme et les écoles ..., Actes du colloque international ...*, Saint-Thierry, 1979, blz. 376.

[216]) E. VACANDARD, *Vie de S. Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1985, blz. 144-149. Regest in *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 70, nr. CXIV: 1140, 2 juni, Sens.

[217]) Brief van de bisschoppen uit de kerkprovincie Sens aan Innocentius II, uitg. *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 396-397, nr. XLVII, en bij de *Epistolae Bernardi*, *P.L.*, 182, *ep.* 337 (*scripta 1140*), kol. 540-542. Zie over de gebeurtenissen te Sens, J. MIETHKE, *Theologenprozesse in der ersten Phase ihrer institutionellen Ausbildung: Die Verfahren gegen Abaelard und Gilbert von Poitiers*, in *Viator*, 1975, VI, blz. 96-102, en J. VAN LAARHOVEN, *Magisterium en theologie in de 12de eeuw*, in *Tijdschrift voor theologie*, 1981, XXI, blz. 115-122.

[218]) *P.L.*, 182, kol. 540. Volgens een noot in de uitgave van J.P. MIGNE is de uitdrukking «sanctae Sedis famulus» synoniem van «legatus» en werd ze door Gaufried uit nederigheid gebruikt, zie kol. 540, noot 886. W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 28, noot 52, geeft waarschijnlijk een juistere uitleg door te stellen dat Gaufried zich in de

In hetzelfde jaar 1140 was Gaufried te Saint-Denis getuige, samen met vele bisschoppen waaronder Milo van Terwaan, wanneer abt Suger een aantal maatregelen trof ter verbetering van de materiële toestand van zijn monniken[219]). Te Troyes trad hij samen met Bernard als getuige op in een oorkonde van bisschop Hatto van Troyes voor het klooster Saint-Loup[220]).

Omstreeks 1140 legde Gaufried zich neer bij de exemptie van de Drievuldigheidsabdij te Vendôme en verklaarde geen eed meer te zullen eisen van de abt[221]). Gaufried was uiteraard geen voorstander van de exemptie der abdijen in zijn bisdom, doch de belangrijke kloosters wisten beschermingsbullen van de pausen te bekomen, waartegen Gaufried zich niet durfde verzetten.

Na 1140 vinden we Gaufried nog meermaals terug als scheidsrechter bij betwistingen. Soms doen de partijen zelf op hem beroep, soms ook richten ze zich tot Rome en de paus geeft dan aan zijn gezant de opdracht de zaak op te lossen[222]). In een van deze gevallen moest Gaufried Fontevraud verdedigen tegen bisschop Ulgerius van Angers (1125-1149)[223]). Wellicht wist men te Rome dat Gaufried de stichting van Robrecht van Arbrissel gunstig gezind was[224]).

Dat Gaufried in 1141 nog steeds druk bezig was met problemen van de Kerk blijkt uit het antwoord dat kanselier Haimerik gaf aan de oude abt

kerkprovincie Sens geen pauselijk gezant mocht noemen, maar toch zijn speciale opdracht enigszins wilde aanduiden.

[219]) *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN, Parijs, 1905, blz. 71, nr. CXVII: 1140, na 14 juni, Saint-Denis.

[220]) *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Loup de Troyes*, uitg. LALORE, Parijs, 1875, blz. 23-24, nr. 8. De getuigenlijst is zeer ongewoon: «Testes: Domnus Gaufridus, Carnutensis episcopus, vir magne auctoritatis; bone memorie domnus Bernardus, abbas Clarevalensis; ...». De uitgever verwijst nochtans naar een afschrift en naar het origineel (Cartul. fol. 24v° - Archiv. Aube origin.).

[221]) *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, uitg. Ch. METAIS, dl. II, Parijs, 1894, blz. 308-310, nr. 490.

[222]) B.v. J.L. 8319 van (1139-1143), februari 1 en J.L. 8320 van dezelfde datum.

[223]) J.L. 8333 (5901) van 1140-1143, juli 7 en J.L. 8683 (6110) van 1144, december 28; bul van Lucius II voor abdis Petronilla van Fontevraud. Het vonnis in deze zaak viel pas in 1149 volgens L. JACQUEMIN, *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., Parijs, 1905, blz. 97-98, nr. CLXII. Zie daarover ook J.-M. BIENVENU, *Le conflit entre Ulger, évêque d'Angers, et Pétronille de Chemillé, abbesse de Fontevrault (vers 1140-1149)*, in *Revue Mabillon* (met blauwe omslag), LVIII (1970-1975), blz. 113-132.

[224]) Anderzijds had Gaufried er ook alle voordeel bij in goede betrekkingen te blijven met Fontevraud, dat van een speciale pauselijke bescherming genoot sedert 1116, zie J.-M. BIENVENU, *a.c.*, blz. 118.

Hariulf van Oudenburg[225]). Deze was te Rome zijn zaak gaan bepleiten en er diende een jury te worden samengesteld. Volgens Haimerik mocht de abt Gaufried niet vragen als jurylid, gezien de grote afstand en zijn drukke bezigheden met andere Romeinse opdrachten[226]).

Na 1141 schreef Walter, een cluniacenzer, een werkje waarin hij vier wonderen van Onze-Lieve-Vrouw verhaalt. In de proloog geeft hij toe deze wonderen niet zelf beleefd te hebben, maar ze mogen daarom niet als waardeloos worden beschouwd, want hij hoorde ze van de eerbiedwaardige bisschop Gaufried, gezant van de H. Stoel, die ze vertelde in een vergadering van edelen[227]). Zocht de cluniacenzer hier slechts een hoge *auctoritas* om zijn verhaal kracht bij te zetten, of mogen we aannemen dat Gaufried een speciale Mariadevotie heeft gehad? Voorzeker was de Mariadevotie in de 12de eeuw algemeen verspreid[228]), doch volgens andere bronnen lijkt Gaufried eerder kritisch tegenover wonderverhalen gestaan te hebben[229]).

J.-B. Souchet vermeldde dat Gaufried omstreeks 1143 pogingen zou hebben ondernomen om zijn kathedraal kapittel te regulariseren, maar zijn kanunniken zouden deze verandering hebben geweigerd[230]).

[225]) N. HUYGHEBAERT, *Abbaye de Saint-Pierre à Oudenburg*, in *Monasticon belge*, III, *Flandre occidentale*, dl. I, Luik, 1960, blz. 49-85; over de Romereis van abt Hariulf, blz. 60.

[226]) E. MUELLER, *Der Bericht des Abtes Hariulf von Oudenburg über seine Prozessverhandlungen an der römischen Kurie im Jahre 1141*, in *Neues Archiv*, 1929, XLVIII, blz. 112: «Non tibi dabitur dominus Carnotensis, quia et a te longinquus et Romanis negociis occupatissimus est ...».

[227]) *Gualterus Cluniacensis monachus de miraculis Beatae Virginis Mariae*, *P.L.*, 173, kol. 1379. In A. POTTHAST, *Bibliotheca historica Medii Aevi*, dl. I, blz. 547, wordt deze tekst na 1141 gedateerd.

[228]) Het familieklooster Josaphat bij Lèves was aan O.-L.-Vrouw toegewijd, doch dat was in die tijd geen uitzonderlijk feit. Een algemene wetenschappelijke studie over de Mariadevotie in het begin van de 12de eeuw moet nog geschreven worden. Bij de studie van de Mariadevotie van afzonderlijke personen, zoals Bernard van Clairvaux, Bernard van Tiron, Otto van Bamberg, Herman-Jozef van Steinfeld, Adam van Dryburg en Filips van Harveng werd meestal nagelaten te onderzoeken in hoeverre hun houding inzake Mariadevotie alleen maar kaderde in de gewoonten van hun tijd of verder ging dan gebruikelijk was. Onder de vele studies vermelden we enkel: St. BEISSEL, *Die Verehrung U.L. Frau in Deutschland während des Mittelalters*, Freiburg i.B., 1896; Idem, *Geschichte des Verehrung Marias in Deutschland*, 2 dln., Freiburg i.B., 1909-1910; W. DELIUS en A. KOLPING, *Texte zur Mariologie und Marienverehrung der mittelalterlichen Kirche*, (*Kleine Texte für Vorlesungen und Uebungen*, 184), Berlijn, 1961, in-12°, 62 blz.; S. CORBIN, *Miracula beatae Mariae semper Virginis*, in *Cahiers de civilisation médiévale*, 1967, X, blz. 409-433 (over liturgie).

[229]) Zie b.v. de passage in de *Vita Bernardi* waarin bij de overmoedige belofte van Bernard dat allen zouden genezen worden, enigszins wilde milderen door te zeggen dat degenen die geloofden zouden genezen worden, *P.L.* 185, kol. 313.

[230]) J.-B. SOUCHET, *Histoire du diocèse et de la ville de Chartres*, dl. II, Chartres, 1868,

Na de dood van paus Innocentius II op 24 september 1143 werd Gaufrieds opdracht als pauselijk gezant waarschijnlijk niet hernieuwd door de nieuwe paus, Coelestinus II[230bis]).

Toch kreeg de bisschop van Chartres op 28 maart 1144 nogmaals een pauselijke opdracht, nu van paus Lucius II. Samen met aartsbisschop Hugo van Sens (1142-1168) ontvangt hij de taak de goederen van het klooster Saint-Germain-des-Prés te verdedigen[231]). Zelfs na het beëindigen van zijn functie van pauselijk gezant blijft Gaufried dus een geziene figuur, die ook buiten zijn bisdom optreedt.

Op zondag, 11 juni 1144 werd hij, samen met vele bisschoppen, waaronder Milo van Terwaan, door abt Suger uitgenodigd voor een aantal altaarwijdingen te Saint-Denis. Hij wijdde het altaar van de H. Stefanus, terwijl Milo een altaarwijding mocht verrichten ter ere van de heiligen Sixtus, Felicissimus en Agapitus[232]).

Gedurende hetzelfde jaar viel hem de eer te beurt zijn aartsbisschop te Sens te vervangen voor de wijding van Thevinus, die prior te Argenteuil was geweest en tot abt van Morigny was verkozen. De kroniek van Morigny vermeldt hierbij dat de bisschop van Chartres gewoonlijk de aartsbisschop verving[233]).

blz. 439. Hij verwijst voor deze bewering naar een «Chron. Norman». A. CLERVAL, *Les écoles de Chartres au moyen âge du Ve au XVIe siècle*, Chartres, 1895, blz. 155, beweert dat Gaufried een soort van gemeenschappelijk leven inrichtte in zijn kapittel, maar geeft geen bewijs. F. BARLOW, *The Letters of Arnulf of Lisieux*, London, 1939, blz. XVIII, vermeldt de mislukte poging van Gaufried, doch zonder ze te dateren of te bewijzen. Ch. DEREINE, art. *Chanoines*, in *DHGE*, dl. 12, Parijs, 1953, kol. 381, gaf eindelijk de referentie naar de bron, nl. *Normanniae nova chronica ab anno Christi CCCCLXXIII ad annum MCCCLXXVIII* ..., uitg. A. CHERUEL, in *Mémoires de la société des antiquaires de Normandie*, 1851, XVIII, blz. 10: «Joannes Sagiensis episcopus, vir jocundus et admodum litteratus, canonicos saeculares suae ecclesiae regulariter et secundum sanctum Augustinum instituit, additis officiis et claustro. Hoc idem Joannes Lexoviensis episcopus, avunculus ejusdem, et Gaufridus Carnotensis tentare in suis ecclesiis voluerunt, sed ipso conatu defecerunt. Algarius Constantiensis episcopus, vir admodum religiosus, canonicos regulares posuit in ecclesia Sancti Laudi Constantiensis et in ecclesia Sancti Laudi Rotomagensis et in ecclesia de Caesarisburgo».

[230bis]) Aldus ook W. JANSSEN, *Die päpstlichen Legaten* ..., blz. 30, noot 63. In de Franse literatuur worden de meest verscheiden einddata gegeven voor het gezantschap van Gaufried, maar nergens de overlijdensdatum van Innocentius II.

[231]) J.L. 8548; uitg. R. POUPARDIN, *Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés*, dl. I (558-1182), Parijs, 1909, blz. 149-150, nr. XCVI.

[232]) *Recueil des historiens des Gaules et de la France*, dl. 14, blz. 316-318; *P.L.*, 186, kol. 1239-1254: *Sugerii abbatis S. Dionysii libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae.* Regest in O. CARTELLIERI, *Abt Suger von Saint-Denis, 1081-1151*, Berlijn, 1898, blz. 141, nr. 115, en in de *Annales de la vie de Joscelin de Vierzi* ..., uitg. L. JACQUEMIN; Parijs, 1905, blz. 96-97, nr. CLX.

[233]) *Chronicon Mauriniacense (1095-1152)*, uitg. L. MIROT, Parijs, 1912, blz. 83: «... a

Voor het jaar 1144 blijft tenslotte te vermelden dat Gaufried en Bernard van Clairvaux wellicht hebben bijgedragen tot de verzoening tussen de jonge koning Lodewijk VII en graaf Theobald IV van Champagne, een vrede die gesloten werd op een plaats gelegen tussen Montereau en Moret. Zij waren in ieder geval, samen met Hugo III van Mâcon, bisschop van Auxerre, aanwezig toen beide antagonisten daar elkaar ontmoetten[234]).

Bij de studie van het leven van Norbert werd het duidelijk hoe hij zich aanvankelijk voornam nooit iemand te excommuniceren, maar zich als aartsbisschop toch genoodzaakt zag dat middel meermaals te gebruiken om de rechten van zijn zetel veilig te stellen[235]). Hetzelfde zien we gebeuren bij Gaufried, die zeker geen strijdlustig bisschop was en toch de kerkban moest uitspreken over de vice-graaf van Châteaudun, diens twee zonen en diens burcht, wegens het vele onrecht dat zij aan hun bisschop en aan de monniken van Tiron hadden aangedaan. Volgens zijn eigen woorden had hij hen zo verschrikkelijk geëxcommuniceerd dat zij gedurende hun leven geen deel meer uitmaakten van de kerstenheid en na hun dood geen recht hadden op een christelijke begrafenis[236]). De vice-graaf had echter kans gezien om op zijn sterfbed monnik te worden van Tiron en na zijn dood sloten zijn weduwe en zijn zoon in 1145 een akkoord met die abdij.

In 1145 trad Gaufried nogmaals in het strijdperk tegen een dwaalleer, weerom in gezelschap van Bernard en ook van de pauselijke gezant, bisschop Alberik van Ostia. Dezen werden door de paus uitgestuurd naar Zuid-Frankrijk ter bestrijding van de ketter Hendrik. Deze ketterfiguur blijft even vaag als die van Tanchelm, doch zijn beschrijving in de bronnen is grotendeels gelijklopend[247]). Na dit gezantschap tegen hem verdween Hendrik lange tijd in de clandestiniteit, maar werd uiteindelijk gevat en naar Reims voor paus Eugenius III gebracht[238]).

Gaufredo, Carnotensi episcopo, qui archiepiscopo absente, ejus in officii execucione vicarius esse solet, benedictione solemni sublimatus est».

[234]) L. AUVRAY, *Notice sur le ms. Ottobonien 2966 et principalement sur le cartulaire de N.D. du Bourgmoyen de Blois qui y est contenu*, in *Mélanges d'archéologie et d'histoire*, 1886, VI, blz. 436: «Actum est hoc in colloquio regis Ludovici et comitis Theobaldi inter Monsteriolum (sic) et Moretum, anno ab incarnatione Domini M°C°XLIIII°».

[235]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 333-334 en 339.

[236]) *Cartulaire de l'abbaye de la Sainte-Trinité de Tiron*, uitg. L. MERLET, dl. II, Chartres, 1883, nr. CCLXIX, blz. 38: «... videlicet tam terribiliter ut nec vivi christianitatem ullam nec mortui haberent sepulturam».

[237]) De verwijten van *apostata* van zijn status als *niger monachus*, slecht moreel leven, bewering Gods zoon te zijn e.d., komen bij beide ketters voor.

[238]) *Chronica Albrici monachi Trium Fontium a monacho Novi Monasterii Hoiensis*

Op deze reis zou Bernard te Sarlat[239]) een wonder hebben gedaan om te bewijzen dat zij de vertegenwoordigers van het ware geloof waren. Hij zegende de broden die het volk had meegebracht, met de verzekering dat de zieken die van het brood zouden eten, genezen zouden zijn. Gaufried vond wellicht die zelfzekerheid enigszins overdreven en voegde eraan toe dat de zieken zouden genezen als ze met geloof daarvan aten. Bernard echter liet zich niet gezeggen en herhaalde dat al wie ervan at zou genezen zijn. Volgens Bernards biograaf volgden daarop inderdaad een groot aantal genezingen[240]). Gaufried verschijnt hier als meer rationalistisch en voorzichtiger dan Bernard, die evenals Norbert, vast overtuigd was van zijn bovennatuurlijke macht.

Tussen 1137 en 1149 vroeg Gaufried aan de monnik Gaufridus Grossus een *Vita* te schrijven over Bernard van Tiron (†1114), de *Wanderprediger*[241]). Dit feit bewijst misschien nog het best zijn belangstelling en zijn achting voor deze geestesrichting.

Voor de reguliere kanunniken van het Onze-Lieve-Vrouweklooster van Bourgmoyen te Blois, die hijzelf daar omstreeks 1122 had binnengebracht[242]), verkreeg Gaufried op 25 maart 1145 als intervenient een bul van paus Eugenius III[243]).

Ook bij de voorbereiding van de tweede kruistocht in 1147 bleef Gaufried niet onbetuigd. Een zekere monnik Nicolaas schreef immers in 1146 een brief aan de graaf en de baronnen van Bretagne waarin hij hun de komst aankondigt van de man Gods, de bisschop van Chartres, die hen uitvoeriger zou onderrichten over de toestand en over de zeer ruime aflaten die de paus aan de kruisvaarders had verleend[244]).

interpolata, *MGH.*, *SS.*, 23, blz. 839. Ook hier wordt Gaufried «vir religiosus» genoemd. De brief van Bernard aan graaf Hildefons van Saint-Gilles over ketter Hendrik wordt bij J.P. MIGNE, *P.L.*, 182, *ep.* 241, kol. 434, in 1147 geplaatst.

[239]) Dep. Dordogne, hoofdpl. arr.

[240]) *Vita prima Bernardi auctore Gaufredo*, *P.L.*, 185, kol. 313.

[241]) J. DE BASCHER, *La «Vita» de saint Bernard d'Abbeville, abbé de Saint-Cyprien de Poitiers et de Tiron*, in *Revue Mabillon*, 1979, LIX, nr. 278, blz. 412. Uitg. *P.L.*, 172, kol. 1370: «... vestris exhortationibus obtemperans ...». Het werk werd ook aan de bisschop van Chartres opgedragen, zie kol. 1367.

[242]) L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique* ..., kol. 398. Zie over Bourgmoyen ook P. CALENDINI, art. *Bourgmoyen (Notre-Dame du)*, in *DHGE.*, dl. 10, Parijs, 1938, kol. 214-217, en R.-H. BAUTIER, art. *Bourgmoyen, Notre-Dame de*, in *Lexikon des Mittelalters*, dl. II, afl. 3, München, Zürich, 1982, kol. 517.

[243]) J.L. 8723. Uitg. (behalve de slotformules) in L. AUVRAY, *Notice sur le ms. Ottobonien 2966 et principalement sur le cartulaire de N.D. du Bourgmoyen de Blois qui y est contenu*, in *Mélanges d'archéologie et d'histoire*, 1886, VI, blz. 440-442.

[244]) *P.L.*, 182, *ep.* 423, kol. 373; *Recueil des historiens* ..., dl. 15, Parijs, 1878, blz. 607: *Nicolai monachi ad comitem et barones Britanniae.*

Op 20 juli 1147 bekwam Gaufried nogmaals een bul voor zijn familieklooster Josaphat, waarbij opvalt dat deze bul van Eugenius III de lofbetuigingen van Innocentius II aan het adres van Gaufried letterlijk herhaalt[245]). Deze uitdrukkingen zijn dus niet bewijskrachtig voor de verhoudingen tussen Gaufried en Eugenius III.

Dat Gaufried het Onze-Lieve-Vrouweklooster van Josaphat heel zijn leven door bleef steunen blijkt trouwens ook uit de oorkonde die hij vroeg en verkreeg van aartsbisschop Hugo van Rouen (1130-1164), een benedictijn, die Gaufried zijn vriend noemt[246]).

Over het bestuur van Gaufried binnen het eigen bisdom konden we alles bij elkaar niet zoveel vernemen. Wel zijn er nog vage berichten over een laatste conflict met de proost van Janville[247]). Gaufried verweet hem in een brief aan Suger van Saint-Denis dat hij zijn leenmannen vals beschuldigde en uit hebzucht handelde. Hij vraagt aan Suger deze zaak persoonlijk te beslechten of desnoods uit te stellen tot hij zelf kan oordelen[248]).

Tenslotte blijft nog te vermelden dat ook Petrus Venerabilis, abt van Cluny, aan Gaufried een brief schreef omtrent de priorij van Châteaudun[249]), die Gaufried aan Cluny had teruggegeven. De *inscriptio* bevat ongewone lofbetuigingen[250]). De brief is niet gedateerd, maar werd in ieder geval vrij lang na 1135 geschreven aangezien abt Petrus zich beklaagt dat zij elkaar niet meer zagen sedert het Concilie van Pisa. Petrus noemt Gaufried hier een goede, hoogbejaarde en rechtschapen oude man, ouder dan hijzelf, hoewel hij ook niet meer jong is. Hij waardeert in Gaufried diens godsdienstigheid, zijn totale inzet voor de

[245]) J.L. 9099, uitg. Ch. METAIS, *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, dl. I, Chartres, 1911, blz. 180-183, nr. CXLIV, te vergelijken met de bul van 1 december 1131, J.L. 7517.

[246]) *Cartulaire ... Josaphat*, dl. I, nr. CXLVIII (voor 1148), blz. 188: «... pro rogatu et sollicitudine domni Gaufredi Carnotensis episcopi amici nostri».

[247]) Dep. Eure-et-Loir, arr. Chartres.

[248]) *Sugerii abbatis S. Dionysii epistolae*, *P.L.*, 186, kol. 1399, *ep.* CII (zonder datum). Deze brief vindt men in het *Recueil des historiens ...*, dl. 15, Parijs, 1878, blz. 493, nr. XXVII, geplaatst in 1147 of 1148. Regest: O. CARTELLIERI, *Abt Suger von Saint-Denis, 1081-1151*, Berlijn, 1898, blz. 153, nr. 223.

[249]) Dep. Eure-et-Loir, hoofdpl. arr. Binnen Châteaudun bestonden vijf priorijen volgens L. MERLET, *Dictionnaire topographique du département d'Eure-et-Loir ...*, Parijs, 1861, blz. 43. L.H. COTTINEAU, *Répertoire topo-bibliographique ...*, dl. I, Mâcon, 1939, kol. 730.

[250]) *Saint-Denis de Nogent-le-Rotrou (1031-1789); histoire et cartulaire*, uitg. H. DE SOUANCÉ en Ch. METAIS, Vannes, 1899, nr. CXXXVIII, blz. 282-285. Nieuwe uitgave in *The Letters of Peter the Venerable*, uitg. G. CONSTABLE, dl. I, Cambridge (Mass.), 1967, blz. 343-345, nr. 137.

Kerk, zijn liefde voor de religieuzen en zijn frekwente bezoeken aan de heilige plaatsen[251]).

Gaufried stierf op 24 januari 1149, de verjaardag van zijn verkiezing[252]). In het necrologium van Onze-Lieve-Vrouw van Chartres werd hij piëteitsvol herdacht en werden zijn voornaamste verwezenlijkingen opgesomd. Ongeveer vijftien jaar lang was hij pauselijk gezant voor de kerkprovincies Bourges, Bordeaux, Tours en Dol. Aldus wist hij veel scheurmakers naar de Moederkerk te doen terugkeren. Hij bestreed de simonie, zorgde voor de armen en verdedigde zijn bisdom, waaraan hij vele schenkingen deed. Hij stichtte ook twee eeuwigdurend-brandende kaarsen voor het beeld van Onze-Lieve-Vrouw. Onder de vele bullen en oorkonden, die hij voor de bezittingen van zijn bisdom met veel moeite en kosten verkreeg, vermeldt het necrologium de vrijheid die hij bekwam voor de dienstmannen van de bisschop en van het kapittel om te kunnen getuigen en procederen[253]).

Zijn jaargetijde werd te Chartres plechtig gevierd met veertien kaarsen en een uitdeling van achttien denieren aan de aanwezige kanunniken en zes denieren aan de andere koorgeestelijken[254]).

In de oorkonden, na zijn dood gegeven, wordt hij aangeduid als *bone memorie*[255]), *piae recordationis*[255]), zelfs *sancte recordationis*[257]). Speciale aandacht verdient het feit dat Gaufried in het necrologium van de premonstratenserabdij Arnstein werd vermeld[258]). Vanzelfsprekend gedenkt ook het necrologium van Josaphat zeer lovend de stichter. Niet alleen wordt hij *sancte honorabilisque memorie* genoemd, doch de

[251]) Uitg. G. CONSTABLE, blz. 344.

[252]) *Cartulaire de la Madelaine du Châteaudun*, blz. 15, noot 1; *Cartulaire ... Josaphat*, dl. I, blz. 200, noot 1. In dit laatste cartularium wordt die dag als een donderdag aangeduid, terwijl het in feite een maandag was.

[253]) *Necrologium B.M. Carnotensis*, in *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. III, Chartres, 1865, blz. 28.

[254]) *Ibidem*, dl. III, blz. 28-29.

[255]) *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres* ..., dl. I, Chartres, 1862, nr. LVII, blz. 155.

[256]) *Ibidem*, dl. I, blz. 157.

[257]) In twee oorkonden van zijn neef en opvolger, Goslenus, *Cartulaire ... Josaphat*, dl. I, nr. CLXV, blz. 208 (9 okt. 1149): «... pater et predecessor noster dominus Gaufredus sancte recordationis Carnotensis episcopus, vir sapiens et religiosus, ...» en *Ibidem*, nr. CCI, blz. 244: «... quod a predecessore et avunculo meo domino Gaufredo, sancte recordationis episcopo, ...».

[258]) *Das Necrologium der vormaligen Prämonstratenser-Abtei Arnstein an der Lahn*, uitg. W.M. BECKER, in *Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung*, 1881, XVI, blz. 52: «Januar 24. - C. IX. kal. Timothei apostoli. Gaufridi Carnotensis episcopi».

schrijver rekent het tot één van de argumenten voor zijn heiligheid, dat hij in het derde jaar van zijn pontificaat op eigen erfgoed de abdij stichtte[259]). Een grafschrift noemt hem een vaandeldrager van de Romeinse curie en een vader voor zijn stad[260]).

III. Besluit

Uit het chronologisch overzicht van de levensloop van Gaufried van Chartres werd het duidelijk dat er heel wat gelijkenis te ontdekken valt tussen Gaufried en Norbert inzake afkomst, karakter, activiteiten en opvattingen. Dit pleit voor de geloofwaardigheid van het bericht van Herman van Doornik dat zij vrienden waren.

De afkomst van beiden, uit de lagere adel, is vergelijkbaar. Gaufried bleef wel veel meer exponent van zijn familie, omdat hij bisschop werd in zijn geboortestreek[261]). Bij Norbert treedt het aristocratische, het extremisme en het natuurlijke leiderschap meer op de voorgrond, hoewel ook Gaufried iemand was die bij elk concilie aan het woord kwam[262]) en steeds een eersterangsrol speelde. Beiden waren uitzonderlijk succesvolle predikanten, doch de zelfverzekerdheid, die daartoe nodig is, steunde bij Norbert op zijn rotsvaste religieuze overtuiging, zijn onwankelbaar geloof in zijn goddelijke zending, terwijl zij bij Gaufried eerder voortkwam uit een intellectuele superioriteit[263]). Beiden waren uitgesproken actieve persoonlijkheden, die ongedurig de kristenheid afreisden, steeds

[259]) *Cartulaire ... Josaphat*, dl. I, nr. DLXXIX, blz. 256.

[260]) *Gallia Christiana*, dl. VIII, Parijs, 1744, kol. 1140: «Maxime pontificum, Romanae signifer aulae, Carnotensis apex, et pater urbis, ave».

[161]) Lèves ligt in het kanton Chartres.

[262]) Bij A. Clerval, *Les écoles de Chartres au moyen âge du Ve au XVIe siècle*, Chartres, 1895, blz. 153-154, worden zes concilies opgesomd waar Gaufried het woord voerde, nl. te Reims (1119). Beauvais (1120), Soissons (1121), Chartres (1124), Troyes (1123) en Reims (1131).

[263]) Gaufried was ongetwijfeld minder zelfzeker dan Norbert. Hij noemt zich in zijn arengae meermaals een *humilis episcopus*, wat op zichzelf weinig bewijst, doch in de twee oorkonden van Norbert ontbreekt de nederigheidsformule. Een typische arenga van Gaufried is deze waarin hij zegt niet te weten of hij eerder door Gods uitverkiezing dan wel door Gods toelating bisschop werd, *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. Guerard, dl. II, Parijs, 1840, blz. 511, nr. LV: «Ego Gaufridus de Leugis, nescio vel electione Dei vel permissione, Carnotensis episcopus, ...». Gaufrieds intellectuele bagage en zijn handigheid worden het best uitgedrukt in het *Chronicon Mauriniacense*, uitg. L. Mirot, Parijs, 1912, blz. 68: «Erat enim inter eos Gaufridus, Carnotensis provincie episcopus, sciencie quidem litteralis non indigus, secularium quoque negociorum dispositor ac tractator famosus. Hunc precedentes apostolici amicum semper et familiarem habuerant, et pro valoris vel elegancie, qua preditus erat, magnitudine, tocius ei Aquitanie legationem indixerant».

bezig met allerhande problemen van kerkelijke politiek. Contemplatieve trekken zijn bij geen van beiden aan te wijzen. Als predikanten hadden zij beiden een groot vertrouwen in het gesproken woord, doch zij kenden niet voldoende rust om hun opvattingen aan het perkament toe te vertrouwen.

Aan Norbert kan immers geen enkel geschrift met zekerheid worden toegeschreven, tenzij twee korte oorkonden[264]); van Gaufried zijn eveneens slechts zeven brieven[265]) en een aantal oorkonden bekend[265]). Beiden waren onbaatzuchtige en integere persoonlijkheden. Norbert zocht wel zoveel mogelijk materiële middelen voor zijn stichtingen, doch niet voor zichzelf of zijn familie; Gaufried vermeed op scrupuleuze wijze elke zweem van baatzucht of simonie[267]). Beiden waren trouw aan hun koning, doch hun pauselijke gezindheid trad nog veel sterker op de voorgrond. Beiden trokken meermaals naar Rome[268]) en speelden zelf een eersterangsrol in de pauselijke politiek. Beiden droegen op een eigen wijze het hunne bij tot de overwinning van Innocentius II op Anacletus. Hun totale inzet voor de paus en de hervormingsrichting die hem steunde, bracht hen op het toppunt van hun macht.

Een andere gelijkenis tussen beide bisschoppen is dat zij het religieuze leven volop steunden en in het bouwen, hervormen en begunstigen van kloosters een van hun voornaamste taken zagen. Daartoe stichtte

[264]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus* ..., blz. 268 en 364.

[265]) A. CLERVAL, *Les écoles de Chartres au moyen âge du Ve au XVIe siècle*, Chartres, 1895, blz. 154, vermeldt slechts twee brieven van Gaufried, nl. een aan abt Suger (*P.L.* 186, kol. 1399) en de gezamenlijke brief aan Innocentius II na het Concilie van Sens in 1140 (*P.L.* 182, kol. 540). Daarnaast schreef hij echter nog twee brieven aan bisschop Stefaan van Parijs (*P.L.* 172, kol. 1413, nr. IV en V), een brief samen met bisschop Burchard van Meaux in 1127 (*Cart. N.-D. de Paris*, dl. III, blz. 282-283, nr. IX), een aan Honorius II over de zaak van Stefaan van Parijs (*P.L.* 182, kol. 153) en een aan aartsbisschop Hendrik van Sens over het bisdom Orléans (L. D'ACHERY, *Spicilegium*, in-fol., Parijs, 1723, blz. 489).

[266]) Behalve de oorkonden van Gaufried in de uiteenzetting vermeld, dient nog gewezen te worden op een vijftal oorkonden die zonder dateringsformule werden overgeleverd en alle de «teruggave» van kerken door leken aan kloosters door bemiddeling van de bisschop betreffen, zie het *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Chartres, 1840, blz. 439-441, nr. XLVIII (1118); blz. 469-470, nr. II (1115-1129); blz. 511-512, nr. LV (1116-1149); blz. 526, nr. XIV (1116-1149); blz. 545, nr. XXXVII (1116-1149).

[267]) *Johannis Saresberiensis Polycraticus*, *P.L.*, 199, kol. 578; *De consideratione*, *lib.* IV, *cap.* V, nr. 14, *P.L.*, 182, kol. 783. E. VACANDARD, *Vie de S. Bernard* ..., dl. II, Parijs, 1895, blz. 451.

[268]) Norbert waarschijnlijk in 1110-1111 en zeker in 1125-1126 en in 1132-1133; Gaufried onmiddellijk na zijn ambtsaanvaarding in 1116 en in 1127. In het *Cartulaire de Notre-Dame de Chartres*, uitg. E. DE LEPINOIS en L. MERLET, dl. I, Chartres, 1862, blz. 60, noot 6, wordt een Romereis van Gaufried vermeld in 1120, doch zonder bronvermelding.

Norbert een nieuwe levenswijze, terwijl Gaufried verschillende orden steunde en zijn liefde voor de kloosterlingen in verscheidene arenga's uitdrukte[269]). Hierbij is het voor ons onderwerp vooral van belang aan te stippen hoe hij Robrecht van Arbrissel en Bernard van Tiron persoonlijk kende en hun stichtingen Fontevraud en Tiron bijzonder steunde.

Omtrent de taak van de monniken was Gaufried van mening dat zij niet de last en de onrust van de seculiere geestelijkheid dienden te dragen[270]), doch daaruit mag men niet besluiten dat hij principieel tegen de parochiezielzorg door monniken was gekant aangezien hij aan de monniken van de abdij Josaphat de parochie Flins toekende met de bedoeling dat twee priester-monniken daar de goddelijke diensten zouden celebreren[271]). Ook deze opvatting kan hij met Norbert gedeeld hebben, doch voor Norberts mening dienaangaande ontbreken de bronnen.

Toch zijn er ook enkele verschilpunten tussen beide persoonlijkheden aan te wijzen. Gaufried had waarschijnlijk meer literaire bagage, hij was minder extreem, meer buigzaam en veroorzaakte aldus minder conflicten. Zo is het dan ook te verklaren dat de bronnen aan Gaufried vrijwel onverdeelde lof toezwaaien, terwijl Norbert ook door sommigen werd afgekeurd. Het conflict tussen Gaufried en graaf Theobald in 1116 had eigenlijk niet Gaufrieds persoon tot object en een betwisting binnen zijn bisdom met de proost van Janville omstreeks 1148 is te onvolledig gekend om er een gegrond oordeel over te vellen. Het aanslepend conflict met de abt van Vendôme was een erfenis van zijn voorganger, Ivo van Chartres, en kan gereduceerd worden tot een strijd voor of tegen de exemptie. Gaufried verdedigde hier de rechten van de bisschop en zijn

[269]) *Cartulaire de Marmoutier pour le Dunois*, uitg. E. MABILLE, Parijs, Châteaudun, 1874, blz. 159-160, nr. CLXIX (1116-1136); *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 263-264, nr. IV (27 nov. 1126); *Cartulaire de Notre-Dame de Josaphat*, uitg. Ch. METAIS, dl. I, Chartres, 1911, blz. 58, nr. 52 (1130); *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, uitg. Ch. METAIS; dl. II, Parijs, 1894, blz. 312, nr. 492 (1122-1143). Bewijskrachtiger dan deze arengae van Gaufried zelf is het getuigenis van zijn neef en opvolger Goslenus van Lèves in een oorkonde van omstreeks 1152; *Cartulaire de la Madeleine de Châteaudun*, uitg. L. MERLET en L. JARRY, Châteaudun, 1896, blz. 22, nr. XVIII: «... sicut ille religiosa loca juvare et manu tenere studuit, ita et nos in sancto religionis proposito ea conservare, confovere, educare, temporalium quoque bonorum largitione ampliare ...».

[270]) Zie J. AVRIL, *Recherches sur la politique paroissiale des établissements monastiques et canoniaux, XIe-XIIe s.*, in *Revue Mabillon*, 1980, LIX, nr. 280, blz. 462.

[271]) J. AVRIL, *a.c.*, nr. 281, blz. 486.

bisdom. Dit was ook het geval wanneer Gaufried toelatingen verleende tot het bouwen van nieuwe kerken. De rechten van het bisdom en van de moederparochie worden steeds uitdrukkelijk gevrijwaard[272]).

Norbert en Gaufried bezaten beiden onmiskenbaar diplomatische gaven, doch hun motivering was verschillend. Norbert was de man van de grote ideeën, de stoutmoedige of zelfs overmoedige denkbeelden, die hij o.m. door diplomatie wist te verwezenlijken. Gaufried was als diplomaat blijkbaar meer de uitvoerder van de ideeën van zijn opdrachtgever, de paus, en beschouwde wellicht zijn taak als volbracht wanneer hij zijn beperkte opdracht tot een goed einde had kunnen brengen. Beiden steunden en dienden dezelfde paus; maar Norbert voerde daarbij duidelijk ook een persoonlijke politiek waaraan hij paus en keizer deed meewerken[273]).

De voornaamste vraag echter die we aan de levensloop van Gaufried wilden stellen was: in hoeverre kon hij de verbindingsman zijn tussen de ideeën van de *Wanderprediger* en Norbert? Voor zover we weten immers had Norbert zelf met geen van hen persoonlijk kontakt. Welnu, het is duidelijk dat Gaufried van voor zijn verkiezing reeds in verbinding stond met enkele rondtrekkende predikers, zodat het niet verwonderlijk is dat Robrecht van Arbrissel en Bernard van Tiron hem reeds steunden bij zijn verkiezing in 1116. Gaufried stond open voor de nieuwe ideeën en levensvormen van zijn tijd[274]) en had door zijn ambt als bisschop en later als pauselijk gezant ook de macht deze te beschermen[275]). De rondtrekkende predikers kenden dus zowel voor- als tegenstanders in de hoogste kringen[276]). Men mag hen dus niet zien als marginalen die

[272]) *Recueil des chartes de l'abbaye de Saint-Germain-des-Prés*, uitg. R. POUPARDIN, dl. I (558-1182), Parijs, 1909, blz. 133-134, nr. LXXXVI, s. d. (1125-25 dec. 1134); *Cartulaire ... Vendôme*, dl. II, Parijs, 1894, blz. 357, nr. DXXII (1144-1148), *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Père de Chartres*, uitg. B. GUERARD, dl. II, Parijs, 1840, blz. 266-267, nr. VII (27 november 1126).

[273]) Men denke daarbij aan de bekrachtiging van zijn stichtingen die hij van paus en keizer wist te verkrijgen, maar vooral aan het Polenprivilege van 4 juni 1133, W.M. GRAUWEN, *Norbertus ...*, blz. 558-574, en IDEM, *Het Polenprivilege van Norbertus, 4 juni 1133*, in *Analecta Praemonstratensia*, 1972, XLVIII, blz. 223-231.

[274]) Ook hierin kwam hij hoogstwaarschijnlijk met Norbert overeen en in ieder geval met Anselm van Havelberg, die de nieuwe stichtingen verdedigde tegen de algemene trend van zijn tijd in, zie zijn *Dialogi*, I, *P.L.*, 188, kol. 1141-1142, geciteerd in W.M. GRAUWEN, *Norbertus ...*, Brussel, 1978, blz. 8, noten 30-32.

[275]) Zie J. BECQUET, *L'érémitisme clérical et laic dans l'ouest de la France*, in *L'eremitismo in occidente nei secoli XI e XII. Atti ... Mendola 1962*, Milaan, 1965, blz. 196-198.

[276]) Deze bescherming tegen het heersende wantrouwen zal vooral nodig zijn geweest in

noodzakelijkerwijze in de oppositie stonden tegen het kerkelijk gezag. Men kan zich afvragen in hoeverre ook Gaufried deze vernieuwers in de traditionele leefwijze van de Kerk wilde kanaliseren, m.a.w. of het ook zijn persoonlijke mening was dat de *Wanderprediger* tot stichtingen moesten overgaan. De aangehaalde bronnen geven echter geen voldoende houvast om deze vraag te beantwoorden.

De roeping van Norbert tot prediker werd niet gewekt door de Franse voorbeelden, waarover hij ten hoogste te Xanten of Keulen door tussenpersonen kan hebben gehoord[277]). Het lijkt wel dat Norbert vanaf zijn priesterwijding min of meer regelmatig heeft gepredikt en aldus zijn aanleg en roeping kon ontdekken. Wanneer zijn prediking echter reactie en afkeuring wekte te Fritzlar in juli 1118, ging hij, na het bekomen van de toelating tot prediken vanwege paus Gelasius II te Sint-Gilles eind 1118, wellicht denken aan een uitoefening van zijn roeping in een streek waar reeds sedert twee decenniën een traditie van rondtrekkende predikers bestond[278]). De *Wanderprediger* was in Noord-Frankrijk reeds een gekende en aanvaarde figuur, ook al bestond er van officieel-kerkelijke zijde nog een zeker wantrouwen tegenover al te extravangant gedrag.

Tenslotte rijst de vraag van wanneer af Gaufried deze opvattingen aan Norbert heeft kunnen meedelen. Ten minste vanaf het Concilie van Reims in oktober 1119 hebben zij elkaar kunnen ontmoeten. Dit was weliswaar een druk-bezocht concilie, maar Gaufried liep meer dan anderen in de kijker aangezien hij hier voor de paus het woord voerde. Bovendien was Gaufried sedert lang de rondtrekkende predikers gunstig

de periode voorafgaand aan hun definitieve vestiging. Op de steun van een aantal kerkelijke hoogwaardigheidsbeklederes aan de eremitische beweging, evenals op een aantal bestrijders ervan, wezen ook reeds L. RAISON en R. NIDERST, *Le mouvement érémitique dans l'Ouest de la France à la fin du XIe siècle et au début du XIIe*, in *Annales de Bretagne*, 1947, LIV, blz. 26-27.

277) In tegenstelling tot de bewering van vele, vooral Franse, auteurs is een studieverblijf van Norbert in Frankrijk gedurende zijn jeugd onbewezen en zelfs onwaarschijnlijk aangezien hij in 1119 nog Frans moest leren. Dit wordt vermeld in de *Vita A*, *MGH.*, *SS.*, XII, blz. 681. In de *Vita B* ontbreekt deze passage; volgens J.C. VANDER STERRE, *Vita S. Norberti* ..., Antwerpen, 1651, blz. 47, kwam ze wel voor in de hss. van Terwaan en Knechtsteden, die echter spijtig genoeg niet bewaard bleven. Dezelfde affirmatie vindt men wel in de *Vita B*, *AA. SS.* dl. I, juni, blz. 815, nr. 24, maar dan in het kader van een taalwonder. Norbert zou op Palmzondag te Valencijn hebben gepredikt ook al kende hij nauwelijks Frans, in de hoop dat de H. Geest de toehoorders Duits of Latijn zou laten verstaan. Met typisch Frans chauvinisme spreekt de auteur hier over «*linguae Teutonicae barbariem*».

278) J. VON WALTER, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, Leipzig, 1906, blz. 121, en IDEM, *Die Geschichte des Christentums*, 1, 2, *Das Mittelalter*, Gütersloh, 1948, blz. 547.

gezind, zodat hij ook voor Norbert aandacht kan hebben getoond. Te Reims werd dan ook de eerste stoot gegeven om Norbert tot een vaste vestigingsplaats over te halen. Het initiatief daartoe ging uit van Calixt II en Bartholomeus van Laon, doch een nieuw idee was het geenszins. Voor hem hadden andere *Wanderprediger* vrijwillig of enigszins gedwongen dezelfde weg bewandeld. Sommigen, zoals Bernard van Tiron, evolueerden zelfs meermaals van kluizenaar tot cenobiet en omgekeerd.

Het is niet mogelijk nauwkeurig aan te wijzen waar en wanneer Norbert en Gaufried elkaar hebben ontmoet zodat ze in 1126 intieme vrienden konden worden genoemd door Herman van Doornik. Doch dit is niet verwonderlijk. Hetzelfde geldt voor Norberts betrekkingen met graaf Theobald van Champagne, die hem in 1125 tot huwelijksmakelaar uitkoos. Norbert en Gaufried kunnen elkaar des te gemakkelijker hebben ontmoet aangezien ze geestesgenoten waren, aangezien ze geen van beiden tegen een verplaatsing opzagen en Prémontré en Chartres op minder dan 250 km van elkaar verwijderd liggen. Hun vrienden- en kennissenkring bestond trouwens grotendeels uit dezelfde personen, zoals Bernard van Clairvaux[279]), graaf Theobald van Champagne, Bartholomeus van Laon, enz. Gaufried was ook op alle concilies aanwezig, maar voor Norbert kan dat niet worden bewezen. Tot 1126 bekleedde hij immers geen officiële functie in de kerkelijke hiërarchie. Er was dus geen reden om hem op concilies uit te nodigen en bij een eventuele aanwezigheid werd hij wellicht in de bronnen niet vermeld[280]). Daar worden immers alleen de hoofdpersonen met name aangeduid.

Ondanks alle nog onopgeloste vragen werd het nochtans uit de levensschets van Gaufried voldoende duidelijk dat hij iemand was die

[279]) De vriendschap tussen Bernard en Gaufried wordt uitdrukkelijk aangeduid in de *Vita Bernardi*, *P.L.*, 185, kol. 362 : «... magnum illum dilectorem ejus atque dilectum, cujus et ipse in libro quarto de Consideratione cum laude meminit, Gaufridum episcopum Carnotensem ...». Zo ook F. BARLOW, *The Letters of Arnulf of Lisieux*, London, 1939, blz. XVI. In de oudste verzameling wonderen van Bernard, geschreven in 1145, wordt een wonder verhaald waarin Gaufried optreedt. Bernard zou door gewijd water te zenden aan een zwangere vrouw in de streek van Auxerre, de gevaarlijke bevalling tot een goed einde hebben gebracht. Gaufried doopte het kind en gaf het de naam van Bernard, zie R. LECHAT, *Les fragmenta de Vita et Miraculis S. Bernardi par Geoffroy d'Auxerre*, in *Analecta Bollandiana*, 1932, L, blz. 115, nr. 48. Deze tekst werd met een paar stilistische veranderingen overgenomen in de *Vita Bernardi*, *P.L.*, 185, kol. 334, nr. 23.

[280]) Zo b.v. komt Norbert niet voor in de bronnen betreffende het Concilie van Reims in 1119. Zijn aanwezigheid is enkel gekend uit de *Vitae* en Herman van Doornik; *Vita A*, blz. 677; *Vita B*, blz. 819 D; *De miraculis* ..., blz. 655. — Het is wel denkbaar dat Norbert zich tussen 1118 en 1126 niet volledig uit het openbaar leven heeft teruggetrokken, zoniet zou zijn verkiezing tot aartsbisschop in 1126 eerder verwonderlijk zijn.

voor Norberts ideaal begrip kon opbrengen. De uitspraak van Herman van Doornik dat beiden intieme vrienden waren blijkt dan ook geloofwaardig te zijn. Hoogstwaarschijnlijk had Norbert reeds van de rondtrekkende predikers gehoord vooraleer hij in de tweede helft van 1118 naar Frankrijk kwam[281]), doch daarna kan Gaufried de schakel zijn geweest om hem met hun opvattingen en stichtingen grondiger vertrouwd te maken[282]).

Mankevosstraat 71
B-1860 Meise

W.M. Grauwen O. Praem.

[281]) Op dat ogenblik waren de bekendste predikers reeds overleden, nl. Pieter de Kluizenaar († 8 juli 1115), Robrecht van Arbrissel († febr. 1117) en Bernard van Tiron († april 1117). Vitalis van Savigny stierf op 16 sept. 1122.

[282]) Pas bij het verbeteren van de tweede drukproef konden we kennis nemen van het artikel van E.R. Smits, *An Unedited Letter (1132-1133) to Geoffrey de Lèves, Bishop of Chartres, concerning Louis VI and the Reform Movement*, in *Revue bénédictine*, 1982, XCII, nr. 3-4, blz. 407-417, waarin de gespannen verhoudingen gedurende de jaren 1132-1133 tussen de koninklijke partij en de seculiere kanunniken enerzijds en Gaufried, Stefaan van Parijs en Burchard van Meaux met hun aanhang van hervormingsgezinden anderzijds, scherper naar voren treden.

Aristoteles und die «Moderni» in der Vita Siardi

Im 17. Kapitel der zwischen 1260 und 1275 von einem Anonymus des Klosters Mariengaarde (Hortus S. Mariae) bei Hallum in Friesland verfaßten Vita Siardi wendet sich der Verfasser gegen die sophistische Lehre des Aristoteles[1]). Der Herausgeber, A.W. Wybrands, sieht darin eine Folge der Aristotelesverbote von 1209 und 1215[2]). Eine Betrachtung dieser Stelle im Gesamt der Vita Siardi scheint allerdings eine andere Deutung nahezulegen.

1. *Eigenart und Tendenz der Vita Siardi*

Das Urteil der Historiker über die Vita Siardi ist im allgemeinen nicht gerade günstig. Sie unterscheidet sich zu deutlich von den übrigen Viten der Äbte von Mariengaarde, die in den «Gesta Abbatum Orti Sancte Marie» zusammengefaßt sind. Sie bietet dem Historiker wenig über die eigene innere Klostergeschichte Hinausgehendes. Sie bringt kaum historische Fakten, ist zudem z.T. durchaus weitschweifig und voller aszetischer «Anmutungen»[3]). J. Romein beklagt «haar minderwaardigheid, zoowel van stijl als van inhoud» und kommt zu dem Urteil: «De schr. heeft de kunst, die hij zijn geliefden abt toeschrijft, nl. dat hij *sub brevibus multa comprehendit verbis* allerminst verstaan»[4]). Für den Historiker ist die Vita Siardi eben wenig belangvoll. Ebenso konstatiert

[1]) *Vita Siardi*, ed. A.W. WYBRANDS in: *Gesta Abbatum Orti Sancte Marie*. Gedenkschriften van de Abdij Mariengaarde in Friesland, Leeuwarden 1879, 78-146. Hier c. 17 (118).

[2]) Ebd. Anm. 2: «Deze scherpe uitval tegen Aristoteles, die anders zoo uitbundig werd geprezen, zal wel een nagalm zijn van de veroordeeling, die o.a. niet lang te voren, in 1209 en in 1215, tegen de 'libri naturales' van Aristoteles was uitgesproken naar aanleiding van de ketterij van Amalrik».

[3]) WYBRANDS ebd. VIIIf: «en wie soms bij 't lezen van deze biografie zich beklaagt, dat zij zoo weinig feiten aanbiedt, en zoo wijdloopig is door allerlei stichtelijke redeneeringen: hij bedenke, dat aan anderen die 'ontboezemingen' zeker welkom zijn».

[4]) J. ROMEIN, *Geschiedenis van de Noordnederlandse Geschiedschrijving in de Middeleeuwen*, Haarlem 1932, 70.

N. Backmund: «Diese Vita ist sehr salbungsvoll, im üblichen Vitenstil, eine wahre Predigt, lauter Schriftzitate und Gebete»[5]).

Tatsächlich wird man der Vita Siardi eher gerecht, wenn man sie als einen aszetischen Traktat anhand der Gestalt des seligen Abtes Siard von Mariengaarde (reg. 1194-1230) betrachtet. Auch der Aufbau ist keineswegs historisch, sondern systematisch-aszetisch ausgerichtet: Es werden die Tugenden Siards geschildert im Hinblick auf den gemeinsamen Tisch (c. 2-5), die gemeinsame Kleidung (c. 6-7), gemeinsame Arbeit (c. 8-9). Lesung und klösterliche Disziplin (c. 10-12), Nachtruhe und Chorgebet (c. 13-14), Verhalten nach außen, einschließlich besonderer Gnadengaben und mystischer Erlebnisse (c. 15ff.). Auffallend ist auch der Wechsel im Stil ab c. 20, wo die Wunderberichte beginnen. Bereits dadurch ist diese Vita eher geeignet, uns Aufschlüsse über die innere Verfassung des friesischen Klosters zu geben und damit einen Beitrag zur Geistesgeschichte unseres Ordens zu liefern, als Fakten zur Weltgeschichte zu bieten.

Der Verfasser will seinen Mitbrüdern den seligen Siard offenbar als Muster aller Bereiche des klösterlichen Lebens vorstellen. Tatsächlich sind die Taten Siards aber meist nur Anlaß zu weitreichenden theologischen oder aszetischen Betrachtungen. Dabei zeigt sich der Verfasser keineswegs unbeeinflußt von der Scholastik, die wohl ursprünglich außer durch den Gründer, den sel. Friedrich (reg. 1164-1175), aus der Vaterabtei Steinfeld in der Eifel in dieses erste friesische Prämonstratenserkloster gekommen war[6]). Gerade die Prämonstratenser sollten in ihren Schulen Vorkämpfer der scholastischen Theologie in Friesland werden. Daß die blühende Abtei Mariengaarde, die nach der verheerenden Überschwemmung von 1287 immerhin noch 400 Mitglieder zählte[7]), mit ihren Schulen in der Abtei, in Hallum, Griend und vielleicht auch in den «curiae» zu Bakkeveen und Marken[8]) ein reges scholastisches Leben

[5]) N. Backmund, *Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens*, Averbode 1972, 161f.

[6]) Vgl. A. van den Hurk, *De betekenis van de Reguliere Canonie voor Friesland in de Middeleeuwen*, in: An Praem 31 (1955) 56; F. Sassen, *De wijsbegeerte der Middeleeuwen in de Nederlanden*, Lochem 1944, 54.

[7]) N. Backmund, *Monasticon Praemonstratense*, I, Straubing 1949, 159.

[8]) Vgl. ebd. 210f; zu den Schulen der Prämonstratenser in Friesland vgl. R.R. Post, *Scholen en Onderwijs in Nederland gedurende de Middeleeuwen*, Utrecht - Antwerpen 1954, 158-165; M.A. Hallema, *De Kloosterschool van Mariengaard bij Hallum in de 13e eeuw*, in: De nieuwe Eeuw, nr. 436/7 (1.&7. jan. 1926) 423.475f; Backmund, *Geschichtsschreiber* 174.

besaß, bezeugen uns die «Gesta Abbatum» allenthalben. In diesen Schulen las man die Bibel und die christlichen Schriftsteller, vorbereitend aber die Grammatiker, Dichter und wohl auch einzelne Philosophen. Die «Vita Sibrandi» nennt uns Boethius, Prudentius, Petrus Riga († 1209)[9]), aber auch die biblischen Bücher[10]).

Mit dieser scholastischen Theologie ist der Verfasser unserer Vita durchaus vertraut, soweit sie in das abgelegene Friesland gedrungen war[11]). An Quellen verrät er außer der Bibel ausdrücklich nur die Regel des hl. Augustinus, Bernhard von Clairvaux, den er sehr hoch schätzt[12]), und Gregor d. Gr., den er direkt neben Augustinus stellt[13]). Der Anonymus bedient sich natürlich auch der biblischen Typologie, vor allem wenn es gilt, Siard im Licht biblischer Gestalten, etwa des Ahnherrn allen Mönchtums, des Propheten Elija, darzustellen[14]). Dieser scholastische Stil zeigt klar, daß es dem Verfasser mehr um die «doctrina moralis» zu tun ist, als um die historischen Fakten im Leben Siards[15]).

Ein besonderes Anliegen ist unserem Prämonstratenser die richtige Armut, die in einem Leben ohne Eigentum mit gemeinsamem Besitz besteht. Den Titel «pauperes Christi», einstmals Ehrentitel oder auch «Adelsprädikat» der Reformkanoniker[16]), verwendet er aber ausschließlich für die wirklich Armen seiner Zeit und zeigt dauernd die soziale Seite prämonstratensischer Armut auf[17]). In die Erörterung gerade der Armut, aber auch anderer Gegenstände klösterlicher Disziplin, mischen sich auch «soliloquia», Disputationen einfachster Art mit sich selbst. Es werden Einwände gemacht und Meinungen vorgebracht, mit denen unser Autor sich auseinandersetzen muß.

Beispiele seiner scholastischen Bildung bietet unser Anonymus vor allem in c. 5 und c. 14. Das Beispiel Siards, der ein für ihn allein gekochtes heilsames Gericht in den gemeinsamen «pottus» der Mitbrüder gießt, veranlaßt unseren Autor zu einen Erörterung des gemeinsamen

[9]) Zur Verbreitung des Petrus Riga vgl. P.E. BEICHNER, *The Champagne Letter Writer and Peter Riga*, in: Rech. de Théol. anc. et méd. 30 (1963) 336-340.

[10]) WYBRANDS aa0 173f.

[11]) Zur Geschichte der friesischen Zirkarie vgl. BACKMUND, *Monasticon* I, 153-162.

[12]) *Vita Siardi* c. 6 (96), c. 9 (103).

[13]) Ebd. c. 7 (98) «perspicax morum indagator»; c. 11 (105f), c. 12 (109): «... dictis sanctorum patrum Augustini, Gregorii».

[14]) Z.B. ebd. c. 2 (80f).

[15]) Vgl. c. 3 (87): «Ex quo facto possumus moralem etiam doctrinam accipere ...».

[16]) Vgl. U.G. LEINSLE, *Vivianus von Prémontré*. Ein Gegner Abaelards in der Lehre von der Freiheit, Averbode 1978, 27-30.

[17]) Z.B. *Vita Siardi* c. 3 (84), c. 18 (119).

Besitzes, in die sich auch sprachphilosophische Gedanken mischen[18]). Es genügt nicht, die Dinge des Klosters nicht als «meine», sondern als «unsere» zu bezeichnen, wenn man damit nicht auch in der Tat ernst macht. Denn das heißt nicht «dicere», sondern nur «strepitum labiorum promere»[19]). Wir glichen dann einer Elster, der man in langer Dressur beigebracht hat, menschliche Laute von sich zu geben, die aber nicht die Bedeutung der Wörter «in affectu» erfaßt hat. Es genügt auch nicht, die Bedeutung der Wörter verstanden zu haben; sie muß «intus in anima» sein. Sonst wären wir auf der gleichen Stufe, wie die dressierte Elster, deren prophetische Fähigkeiten unser Autor durchaus verneint[20]). Die Wahrheit der Rede wird also an den Affekt gebunden, nicht an den Intellekt, was gerade als antischolastische Spitze gedeutet werden kann: «Nam ex bono affectu voluntatis, absque omni perplexitate, plene procedit verbum veritatis»[21]).

Eine bemerkenswerte theologische Argumentation findet sich im selben Kapitel. Aus der Einheit und Unendlichkeit Gottes und der Einheit seines Reiches wird gefolgert, daß es im ewigen Leben kein Eigentum an Nahrung, Kleidung und Büchern geben kann. Es gibt dort weder Grenzen, noch feste Abmessungen, — was für den friesischen Bauern des 12. Jahrhunderts unmittelbar lebenswichtig erschien —, sondern unbegrenzte Liebe und unschätzbare Wonne. Ja, Gott wird alles in allem sein: «sed erit ibi Deus unus omnia in omnibus, victus, vestis, codex et cetera, que velle et plus quam velle potest mens pia»[22]). Die täglichen Bedürfnisse des Reformkanonikers werden also in Überfülle, aber ohne jedes Eigentum, erfüllt sein.

Am Beispiel Siards, der auch nach einer langen Reise mit den Mitbrüdern bei der nächtlichen Matutin steht, entzündet sich in c. 14 eines der Selbstgespräche des Verfassers. Er macht sich den Einwand, man könne die Matutin auch zu Mitternacht still für sich beten und so die Pflicht erfüllen. Bezeichnenderweise wird dieser Einwand als «ratio» bezeichnet: eine an sich vernünftige Argumentation, vor allem angesichts der damaligen Verhältnisse in Mariengaarde[23]). Darauf folgt jedoch sogleich die aszetische Antwort: Es ist durchaus ein Unterschied zwischen dem privaten Beten der Matutin und dem gemeinsamen Singen, da

[18]) Ebd. c. 5 (92-96).
[19]) Ebd. (93).
[20]) Ebd. (94).
[21]) Ebd. (ebd.).
[22]) Ebd. (95).
[23]) Vgl. VAN DEN HURK aa0.

hier «a dulcedine armonie et intellectu psalmorum fratres ad devotionem et leticiam spiritualem excitantur»[24]).

Wenn ich aber im geistlichen Leben noch nicht so weit fortgeschritten bin, so daß ich die langen Vigilien und die Mühe des Stehens im Chor noch scheue und deshalb eine Gelegenheit suche, dem Chorgebet zu entkommen, so zeigt das, daß ich noch vom Fleisch bestimmt bin. Außerdem fördert das Stehen bei der Matutin durchaus die Verdauung[25]).

Ein ähnliches Selbstgespräch ergibt sich in c. 11 über die Frage, ob es erlaubt sei oder nötig, eigene Predigtbücher zu haben, falls man an eine Pfarrkirche zur Seelsorge geschickt wird[26]). Auch hier wird auf diese «cogitatio» sogleich geantwortet, und zwar in durchaus scholastischer Weise, von der allerdings der Inhalt der Antwort bemerkenswert absticht: «respondeo: Dubium est, an mittaris ad parochiam regendam, an non». Sollte man aber zum Pfarrer bestellt werden, so soll man seine Predigtbücher wenigstens seinem «socius» zur Verfügung stellen und sie nach der Rückkehr ins Kloster der gemeinsamen Bibliothek überantworten. Auf die Frage, warum man die eigenen Bücher so sehr liebe, wird darauf verwiesen, daß man sie mit eigener Hand geschrieben habe und jederzeit wieder lesen könne. Darauf antwortet ein Mensch «altioris intellectus»: Wenn du so viel Gutes in den Büchern hast, was hast du dann im Herzen? Wenn dein Buch verbrennt, dann bist du arm und aller Tugend beraubt. In den Büchern sind aber keine Tugenden, sondern nur «figurae litterarum», durch die man beim Lesen Wörter bilden kann, die «signa et note in anima» sind. Außerdem wären dann bei deinem Sterben die an deinem Lager Versammelten mehr auf deine Bücher als im Gebet auf das Heil diener Seele bedacht[27]). Das entscheidende Argument ist aber auch hier wieder das lebendige Vorbild Siards.

Diese Selbstgespräche zeigen, daß der Verfasser mit einer einfachen scholastischen Disputationsmethode durchaus vertraut ist, die allerdings mehr dem 12. als der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entspricht. Die Inhalte, die damit behandelt werden, zeigen jedoch einen relativ engen Horizont, wie er dem Verfasser der Vita Siardi offensichtlich zu eigen war. Über die eigene Klosterschule von Mariengaarde dürfte er wohl

[24]) *Vita Siardi* c. 14 (113).

[25]) Ebd. (114): «Verumtamen quia matutinarum labor quandoque confert sanitatem corpori,ut possit melius excreare et alias necessitates habere, ...».

[26]) Ebd. c. 11 (109f).

[27]) Ebd. (110).

nicht hinausgeblickt haben. Seine «Sprachphilosophie» und «Erkenntnistheorie» ist ebenso rudimentär wie in ihrem Bezug auf den «affectus» eigenartig antiintellektualistisch. Der Weg scholastischer Philosophie und Theologie nach Friesland bis zur Weitergabe in den friesischen Klosterschulen scheint zumindest nach dieser Vita ein relativ langsamer gewesen zu sein: Man fühlt sich eher in der Frühscholastik als in der Zeit des Thomas von Aquin.

Ein besonderes Stilmittel des Verfassers ist die relativ häufige Verwendung der Formel «non sic ... non sic», wobei ebenso als Anklang an Ps 1, 4 wie an die von Abaelard verbreitete Methode des «Sic et Non» gedacht werden kann. Tatsächlich ergibt sich durch dieses Stilmittel eine Schwarz-Weiß-Malerei, eine dialektische Gegenüberstellung zweier Parteien oder Verhaltensweisen. In c. 1 bereits wird durch die Formel «non sic dulcis pater noster Siardus, non sic»[28]) die Reife Siards in seiner Jugend abgehoben vom unreifen Tun und Treiben der normalen jungen Leute. In seiner Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Kleidung wird Siard in c. 6 den weltlich gesinnten Ordensleuten gegenübergestellt, die zuerst den Stoff mit Daumen und Zeigefinger befühlen und dann den weichsten aussuchen: «Non sic, fratres, non sic iste bonus pater querebat diffusas et splendidas cappas, molles et subtiles tunicas»[29]). Während hier die Formel zur Abgrenzung Siards gegen die anderen positiv verwendet wird, dient sie an anderen Stellen einer negativen Abgrenzung. Siard hat sein Amt als Abt nicht aus Ruhmsucht angestrebt, «sed canonice a fratribus postulatus, atque Christi karitate compulsus». Sein Ruhm besteht in seinem Inneren. Anders dagegen («non sic») die «subtiles et callidi simulatores et ypocrite»[30]). In beiden Verwendungen geht es um eine Abgrenzung, wobei die letzte Verwendung eher dem Gebrauch von Ps 1,4: «Non sic impii, non sic» entspricht.

Zur Betonung des vollkommenen Andersseins wird die Formel in c. 5 verwendet, wo die Besitzlosigkeit und damit das Fehlen jeder Gelegenheit zum Neid in der ewigen Seligkeit des Reiches Gottes geschildert wird. Es ist ganz anders als das irdische Verhalten mit Eigenbesitz, Habgier und Neid: «Non sic, fratres, non sic»[31]). In einer mehr allgemeinen, der Erörterung angepaßten Verwendung findet sich die Formel in c. 7. Hier wird die Frage gestellt, ob die vorschriftsmäßige

[28]) Ebd. c. 1 (79).
[29]) Ebd. c. 6 (97).
[30]) Ebd. c. 1 (80).
[31]) Ebd. c. 5 (95).

Kleidung bereits auch die rechte Verfassung der Seele hinsichtlich der Tugenden und des sittlichen Verhaltens gewährleiste. Unser Autor antwortet: «Non sic semper, non sic: homo videt in facie, Deus autem intuetur cor» (1 Sam 16,7)[32]).

Schließlich wird dieselbe Formel in c. 17 zur Abgrenzung der «moderni» gebraucht[33]): «Non sic moderni, non sic», wo 'moderni' durchaus an der Stelle von 'impii' in Ps. 1,4 steht. Wer sind also die «moderni», die hier eindeutig negativ abgegrenzt werden?

2. *Die «moderni» in der Vita Siardi*

Die Bedeutung von «modernus» im Mittelalter ist bekanntlich vielschichtig[34]). Nicht nur die Abgrenzung der unmittelbaren Gegenwart des Autors bzw. des Zeitraums der letzten 100 Jahre[35]) von einer weiter zurückliegenden Vergangenheit ist damit angesprochen, sondern durchaus auch eine Wertung eingeschlossen. Der ursprünglich relativ wertneutrale Gebrauch für die zeitlich nahestehende Vergangenheit und Gegenwart[36]) ist etwa noch gegeben in der Vita Fretherici: «Viget tamen in ea moderno tempore dignitas pristina virorum, opum autem habundantia et fidei non sic.»[37]) Die Zeit der Heutigen wird also abgegrenzt von der Vergangenheit, der aber bereits Vorbildcharakter zugemessen wird. Dies entspricht durchaus noch dem Denken des 12. und frühen 13. Jahrhunderts. Im Zuge der gregorianischen Reform wird ja das Ideal der Alten Kirche propagiert gegen die «modernen» Verfallserscheinungen. 'Modernus' und 'modernitas' werden negativ belastete Wörter. Die Reform der Kirche besteht ja gerade darin, nicht der «modernitas» Rechnung zu tragen, sondern das Ideal der «prisca vetustas» wiederherzustellen. So ist

[32]) Ebd. c. 7 (98).

[33]) Ebd. c. 17 (118).

[34]) Vgl. vor allem: M.-D. CHENU, *Notes de Lexicographie philosophique médiévale. Antiqui, moderni*, in: Rev. des sc. phil. et théol. 17 (1928) 82-94; J. SPÖRL, *Das Alte und das Neue im Mittelalter*. Studien zum Problem des mittelalterlichen Fortschrittsbewußtseins, in: Hist. Jahrb. 50 (1930) 297-341.495-524; W. FREUND, *Modernus und andere Zeitbegriffe des Mittelalters*, Köln-Graz 1957; E. GÖSSMANN, *Antiqui und Moderni im 12. Jahrhundert*, in: Antiqui und Moderni. Tradition und Fortschrittsbewußtsein im späten Mittelalter, hg. A. ZIMMERMANN, Berlin-New York 1974, 40-57 (Misc. Med. 9); DIES., *Antiqui und Moderni im Mittelalter*. Einer geschichtliche Standortbestimmung, München - Padernborn - Wien 1974.

[35]) So WALTER MAP (ca. 1140-1209), *De nugis curialium*, ed. by M.R. JAMES, Oxford 1914, 59. — Vgl. FREUND aaO 80.

[36]) Vgl. FREUND aaO 36.

[37]) *Vita Fretherici* c. 1 (ed. WYBRANDS aaO 3).

auch verständlich, daß diese Wertung der «moderni» ausschließlich im Schriftum der päpstlichen Partei des Investiturstreites auftritt[38]).

Im Bereich der Philosophie und Theologie spielt die Unterscheidung von «antiqui» und «moderni» seit der Mitte des 12. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle, bis hin zur Ausbildung der «Logica modernorum» und der Unterscheidung von Realismus und Nominalismus in «via antiqua» and «via moderna»[39]). Bereits seit dem 11. Jahrhundert werden die zeitgenössischen Exponenten der Wissenschaftlichkeit, vor allem der Dialektik, als «moderni» den alten Autoritäten gegenübergestellt[40]). So ist es auch kein Wunder, wenn den «moderni» des 12. und frühen 13. Jahrhunderts die Attribute des Scharfsinnes und der Subtilität zugeschrieben werden[41]). Bei Abaelard wird den «moderni» sophistische Logik vorgeworfen[42]). Die «moderni» sind also gerade Leute, die mittels der Logik des Aristoteles bzw. mittels der in den Schulen überlieferten Dialektik eine rationale Durchdringung des Glaubensgutes erstreben[43]).

Daß diesem Bestreben der «moderni» die Kritik gerade der monastischen Kreise entgegentrat, ist verständlich. Die monastischen Theologen des 12. Jahrhunderts mußte die Dialektik in ihrem heilsgeschichtlichen Denken erschüttern[44]). Die Predigt gegen die Überwucherung der Theologie durch Logik und Philosophie gehört von Bernhard von Clairvaux bis Bonaventura zum festen Programm einer heilsgeschichtlich ausgerichteten Theologie[45]). Hinzukommt, daß die «moderni» nicht nur der aristotelischen Logik, sondern auch dem seit etwa 1200 in den Universitätsbetrieb eindringenden ganzen Aristoteles offen gegenüberstanden[46]). All dies ist nicht geeignet, das Werturteil der konservativen Theologen über ihre «modernen» Zeitgenossen zu verbessern.

[38]) Vgl. FREUND aaO 59-64.

[39]) Vgl. vor allem W. HARTMANN, *«Modernus» und «antiquus»: Zur Verbreitung und Bedeutung dieser Bezeichnungen in der wissenschaftlichen Literatur vom 9. bis zum 12. Jahrhundert*, in: Antiqui und Moderni (Misc. Med. 9), 21-39.

[40]) Vgl. GÖSSMANN, *Antiqui und Moderni im 12. Jahrhundert* 47.

[41]) Vgl. HARTMANN aaO 28.

[42]) Ebd. 31.

[43]) Vgl. GÖSSMANN, *Antiqui und Moderni im Mittelalter* 17.

[44]) Vgl. J. EHLERS, *Monastische Theologie, historischer Sinn und Dialektik*. Tradition und Neuerung in der Wissenschaft des 12. Jahrhunderts, in: Antiqui und Moderni (Misc. Med. 9), 58-79; bes. 78.

[45]) Vgl. etwa BERNHARD VON CLAIRVAUX, *Serm. 36 super Cant.* III, 4 (S. Bernardi Opera, ed. J. LECLERCQ - H.M. ROCHAIS, II, Roma 1958, 5f); BONAVENTURA, *Collationes in Hexaemeron*, ed. F. DELORME, Firenze - Quaracchi 1934. — Vgl. A. LECOY DE LA MARCHE, *La chaire française au moyen âge, spécialement au XIII^e siècle*, ²Paris 1886, 496f.

[46]) Vgl. CHENU aaO 93; F. VAN STEENBERGHEN, *Die Philosophie im 13. Jahrhundert*, München - Paderborn - Wien 1977, 75-116.

Durch die Ausrichtung an der «prisca vetustas», etwa auch am Ideal der Urkirche gerade bei den Reformkanonikern, wird die gegenwärtige Zeit des Autors weiter relativiert. Ein «Dekadenzgefühl» kommt nicht selten auf. Man lebt in einer «sterbenden, alternden Welt»[47]). Demgegenüber versucht nun gerade der Aszetiker die Ideale der Vergangenheit, die Normativität des eigenen Ursprungs, herauszustellen, wie es der Verfasser der Vita Siardi eben an der Gestalt seines Helden tut, gerade in scharfem Gegensatz zu den Sitten seiner Zeitgenossen, ausgedrückt in der Formel «non sic ... non sic».

Außer in c. 17 kommt unser Autor an drei Stellen auf die «moderni» zu sprechen, und jedesmal ist die Wertung dieser unmittelbaren Zeitgenossen eindeutig negativ. Bereits die erste Stelle zeigt, wie sehr unser Autor noch dem Reformbewußtsein des 12. Jahrhunderts verbunden ist. Nachdem er das Ideal der Urgemeinde zu Jerusalem, die alles gemeinsam hatte, geschildert und darauf hingewiesen hat, daß es nicht genügt, nur «unser» statt «mein» zu sagen, stellt er die Frage: «Sed quid vobis videtur, fratres? suntne talia tempora charitatis apud modernos, qualia fuerunt apud patres antiquos?»[48]). Hier wird die Zeit der «moderni» in doppelter Weise abgegrenzt: gegenüber der Urkirche und zugleich gegenüber der Zeit des Abtes Siard und seiner Vorgänger, die offenbar auch noch zu den «patres antiqui» gehören. Die erste Zeit von Mariengaarde wird also durchaus noch als ideal vorgestellt. Die «moderni» sind deshalb die unmittelbaren Zeitgenossen des Autors, die eigene Generation. Die Zeit der «patres antiqui» wäre demgemäß gerade etwa 30-45 Jahre vergangen. Der Verfasser weiß ja von einem Mann zu berichten, der als Knabe Siard gekannt hat[49]). Diese seine eigene Zeit und Generation charakterisiert der Verfasser durch zwei Bibelzitate: «Timeo, quoniam abundavit malitia, refriguit karitas multorum. ... Iam, secundum Apostolum, instant tempora periculosa et sunt homines seipsos amantes»[50]). Beide Zitate beziehen sich nun aber im Text der Bibel auf die Endzeit. Mt 24,12 ist der eschatologischen Rede Jesu entnommen, und 2 Tim 3,1f beginnt: «In den letzten Tagen ...». Die Zeit der «moderni» ist also bereits die Endzeit. Das Dekadenzgefühl ist hier also theologisch eingeholt: Die Welt der «moderni» ist die Welt der Endzeit.

[47]) Spörl, aaO 512ff.
[48]) *Vita Siardi* c. 5 (94).
[49]) Ebd. c. 12 (107).
[50]) Ebd. c. 5 (94f).

Die Zeit der «moderni» ist aber nicht nur die Endzeit, in der die Liebe erkaltet, sie ist auch die Zeit der «ratio». In c. 11 berichtet unser Autor die Selbstbezeichnung Siards: *Siardus, Dei pacientia humilis minister fratrum Orti Sancte Marie.* In dieser gerade bei den der gregorianischen Reform verbundenen Bischöfen und Äbten beliebten Weise[51]) schreibt aber keiner der «moderni». Vielmehr nennen sie sich Äbte, «quod rationi consentaneum est»; denn 'abbas' bedeutet dasselbe wie 'pater'[52]). Die «moderni» richten sich also mehr an der «ratio» aus als am Vorbild der Alten. Das ist aber ein Zeichen weltlicher Gesinnung: «Si ergo consilium tam sancti patris nolo sequi, secularem habeo animum, quamvis me frivolis et apparentibus rationibus studeam defendere»[53]). Völlig vergessen aber haben die Prälaten Jesus, wenn sie, wie der Abt von Prémontré, fordern, daß der ganze Orden sie «Herren» nenne: «Nam ubi iam abbatis Premonstratensis fit mentio, sive in constitutionum libro seu in collocutionibus, semper proprio nomine pretermisso *dominus* appellatur, quasi presit castris et urbibus et non Domini Jhesu Christi ovibus.»[54]) Diese harte Auseinandersetzung mit den Generaläbten hat wohl auch die latenten Spannungen zwischen Friesland und Prémontré zum Hintergrund, das dem friesischen Freiheitsdrang und Schulsystem durchaus abhold war[55]).

Aus alledem wird bereits deutlich, daß die «moderni» durch ihre Orientierung an der «ratio» und ihren Abfall von der rechten Liebe auch von der klösterlichen Disziplin der Alten abweichen. Und doch ist dies der Geist der Zeit, dem man offenbar auch in den Predigten für das Volk Rechnung tragen muß. So macht sich unser Autor hinsichtlich der Frage des Eigentums an Büchern den Einwand, den er allerdings später als «frivola et apparens ratio» abtun wird: Wenn man auf eine Pfarrei geschickt wird, braucht man Bücher, und zwar «libri et sermones modernorum», da die «libri claustrales» für die Volkspredigt nicht genügen[56]). Die Predigtsammlungen und Bücher der «moderni» haben offenbar einen anderen Stil und Inhalt als die im Kloster selbst benutzten Bücher, d.h. vor allem die Kirchenväter und anerkannten Autoritäten.

[51]) Vgl. C. DU CANGE, *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Latinitatis*, Basel 1762, II, 442.

[52]) *Vita Siardi* c. 11 (106).

[53]) Ebd. c. 12 (111).

[54]) Ebd. c. 11 (106).

[55]) Vgl. BACKMUND, *Geschichtsschreiber* 174.

[56]) *Vita Siardi* c. 12.

Die Diskrepanz zwischen einer an Autorität und Ideal der «prisca vetustas» orientierten Klosterdisziplin und einer zeitgemäßen Seelsorge auf den Pfarreien, die dem Anliegen der Zeit mittels der «libri et sermones modernorum» Rechnung tragen will, tritt hier klar zutage. Gerade im Zusammenhang mit der Predigttätigkeit steht nun aber in c. 17 das Urteil unseres Autors über Aristoteles.

3. *Die Sermones der «moderni»*

Um das Urteil unseres Verfassers über Aristoteles interpretieren zu können, ist es notwendig, den Zusammenhang mit dem gesamten c. 17 kurz darzustellen. Das Kapitel trägt die Überschrift «De gracia predicandi»[57]). Die Gnade der Predigt («gratia praedicationis») ist ein bekannter Topos in den Viten der französischen Wanderprediger des 11. und 12. Jahrhunderts[58]) und paßt daher sehr gut in die Vita eines an der bereits idealisierten Frühzeit seines Ordens interessierten Prämonstratensers. Abt Siard soll dadurch als legitimer Nachfolger der ersten Gefährten Norberts, als Repräsentant des normativen Ursprungs des Ordens, auch in dieser Hinsicht dargestellt werden. Die Predigtgabe wird bereits im Eingangszitat aus Joh 1,9 als himmlische Erleuchtung verstanden, was durchaus auch im Sinne der traditionellen Illuminationstheorie verstanden werden kann. Siard zeichnet sich auch darin vor seinen Zeitgenossen aus, daß er weder menschliches Lob noch Gewinn in seiner Predigttätigkeit sucht. Er wird vielmehr Paulus an die Seite gestellt, der allen alles geworden ist. Wie Paulus kommt Siard nicht «in sublimitate sermonis, sed ostensione virtutis» (1 Kor 2,4). Dadurch ist Siard wieder in doppelter Weise abgehoben von seinen Zeitgenossen: Er ist als «alter Paulus» echter Vertreter des Ideals der Urkirche, der «vita apostolica», und er ist noch Vertreter der Frühzeit unseres Ordens, als die Wanderprediger noch ohne besondere dialektische Schulung die Affekte der Zuhörer zu erschüttern verstanden. Diese Zeiten sind aber vorbei: «Non sic moderni, non sic; sed per divisionem membrorum longum sermonem et inflatum proponunt sibi magistri, prurientes auribus, magis affectantes apparere quam proficere.»[59])

Diese Schilderung der «moderni» mittels des wieder auf die Endzeit bezüglichen Zitates aus 2 Tim 4,3 entspricht auch der Situation der

[57]) Ebd. c. 17 (117).
[58]) Vgl. J. Von Walter, *Die ersten Wanderprediger Frankreichs*, I, Leipzig 1903, 120.
[59]) *Vita Siardi* c. 17 (118).

Predigt in der Zeit der Abfassung unserer Vita. Nicht mehr das Wecken von Emotionen, sondern die Unterweisung tritt jetzt an die erste Stelle, da sich die Predigt zunehmend an Gebildete richtet[60]). Seit Beginn des 13. Jahrhunderts macht sich das Eindringen der Dialektik und speziell auch der aristotelischen Logik in die Predigten bemerkbar. Dies führt zu einer gründlichen Umgestaltung des Aufbaus der Predigt: man legt großen Wert auf die «divisiones» und «distinctiones» der Teile bzw. des Stoffes, — ein Verfahren, das wir etwa in den Sermones Bonaventuras beobachten können, während Franziskus nach Thomas von Celano noch «sine distinctionum clavibus» zu predigen verstand[61]).

Diese Tendenz verstärkt sich ab etwa 1260 zu einer wahren Subtilität in der gelehrten Predigt: den «divisiones» werden weitere «subdivisiones» angegliedert; die Worte des Themas werden einzeln durchgegangen; die Zahl der Aspekte, nach denen das Thema gegliedert wird, muß als hinreichend oder erschöpfend aufgewiesen werden, was in der Universitätspredigt durchaus seinen Platz hat, in der Volkspredigt vor den friesischen Bauern jedoch etwas fremd wirkt[62]). Das Ziel war, durch diese Analysen den Zusammenhang der Lehre und der Sentenzen der Autoritäten aufzuzeigen, wie es auch der scholastischen Lehrmethode entspricht[63]). Zu diesem Behuf wurden als Hilfsmittel eigens alphabetisch geordnete «Distinctiones» verfaßt[64]). Doch konnte gerade der scholastische Aufwand der Verkündigung auch hinderlich sein. «So konnte das Eindringen der scholastischen Unterrichts- und Disputationsmethode in die Predigt, also das Definieren, Dividieren, Argumentieren, Exemplifizieren, Kontrahieren, höchstens die Magister und Studenten ansprechen.»[65])

Diese neue Richtung der Predigt findet nicht die Zustimmung unseres Autors. Bereits c. 12 hat er sich gegen den Besitz und die Notwendigkeit der «libri et sermones modernorum» für die Predigt auf den Pfarreien gewendet[66]). Mit demselben Zitat aus 2 Tim 4,3 begegnet er in c. 3 denen, die «longum et cultum sermonem distinguendo per membra»

[60]) Vgl. LECOY DE LA MARCHE aaO, bes. 308.

[61]) Vgl. G. CANTINI, *La tecnica e l'indole del Sermone medievale ed i Sermoni di S. Antonio da Padova*, in: Studi francescani 31 (1934) 65.

[62]) Vgl. Th.-M. CHARLAND, *Artes Praedicandi*. Contribution à l'histoire de la Rhetorique au moyen âge, Paris - Ottawa 1936, 151-170; LECOY DE LA MARCHE aaO 14.

[63]) Vgl. CANTINI aaO 70.

[64]) Vgl. J.B. SCHNEYER, *Geschichte der katholischen Predigt*, Freiburg/Br. 1969, 180.

[65]) Ebd. 131.

[66]) *Vita Siardi* c. 12 (109).

verfertigen, die biblischen Autoritäten mit Kapitel- und Versangabe häufen und «magistri» (Rabbi) heißen wollen. Daß der Verfasser hier in der 1. Person Pluralis spricht, zeigt an, daß er deutlich sich und seine Zeitgenossen, also die «moderni» treffen will[67]). Außerdem wendet er sich gegen das Verfassen von allzuvielen Sermones, gleichsam um die Wette, da dies nur von den «opera communia» abzieht. Viel vernünftiger und der Regel des hl. Augustinus entsprechender wäre es, wenn jeder seinen Sermo zum Gemeingut machte, so daß all unser Arbeiten in Gemeinschaft geschehe[68]).

Diese grundsätzlichen Vorbehalte gegen die neue Predigtmethode findet ihren schärfsten Ausdruck in c. 17, wo die «moderni» durchaus an der Stelle der «impii» von Ps 1,4 stehen. Diese Sermones nützen dem Hörer gar nicht, da dieser seine ganze Aufmerksamkeit auf den «modus procedendi» und die einzelnen «divisiones» und «distinctiones» richten muß, nicht aber auf seine Sünden und Nachlässigkeiten. Man empfiehlt dann den Sermo weiter wegen seines Aufbaus, seiner «distinctio membrorum», nicht aber wegen seines Inhaltes, der dem Hörer zur Erbauung dienen könnte[69]).

4. *Aristoteles und die «moderni»*

Den Grund für die geistliche Unfruchtbarkeit der aufgeputzten Sermones der «moderni» sieht unser Anonymus in ihrer weltlichen Gesinnung. Sie kümmern sich mehr um die Erscheinung vor der Welt als um die Besserung ihres Lebens und das Glück ihrer Seele[70]). Als Typus rein weltlicher, profaner Gesinnung gilt aber bereits dem frühen Mittelalter der Logiker Aristoteles, wie Martin Grabmann urteilt: «Auch war die in Kreisen der Kluniazenser, Zisterzienser und teilweise auch Benediktiner bestehende Abneigung oder doch Zurückhaltung gegenüber der profanen Wissenschaft keineswegs dazu geeignet, für Aristoteles, in welchem man den Typus rein weltlicher Wissenschaft sah, eine günstige Atmosphäre zu schaffen»[71]). Die Prämonstratenser könnten hier zumindest teilweise auch angeführt werden. Bekannt und viel zitiert ist das Wort des

[67]) Ebd. c. 3 (85).
[68]) Ebd. c. 12 (108f).
[69]) Ebd. c. 17 (118).
[70]) Ebd. (ebd.).
[71]) M. GRABMANN, *Aristoteles im Werturteil des Mittelalters*, in: DERS., *Mittelalterliches Geistesleben* II, München 1936, 72.

Abtes Absalon von Springiersbach: «Non regnat spiritus Christi, ubi dominatur spiritus Aristotelis»[72]).

Die Frage nach dem richtigen Predigen wird schließlich in einer Gegenüberstellung entschieden: Siard contra Aristoteles, wobei eindeutig Siard den richtigen Weg weist: «Ideoque bonus pater non secundum loycalem (sic!) subtilitatem frivolam et inanem voluit populo predicare». Die Logik und mithin die «subtilitas» der modernen Prediger wird als wertlos und nichtig abgetan. Vielmehr versuchte Siard auf das zu lauschen, was in ihm der Herr sprach. «Dat enim Dominus verbum evangelizantibus virtute multa; sed Aristotelis doctrina sophistica tumultum invidie invicem, non pacem parit animorum.»[73]) Die «pax» wird hier dem von Aristoteles hervorgerufenen «tumultus» («krakeel» nach J. Romein[74]) gegenübergestellt. Das vermag Aristoteles durch seine «doctrina sophistica», wie denn bereits bei Abaelard die Sophisterei als Kennzeichen der «moderni» auftritt. Die «doctrina sophistica» des Aristoteles ist nun aber in erster Linie seine Logik. Die «Sophistici Elenchi» waren ja dem Mittelalter erst als Teil der «Logica nova» bekannt geworden, und zwar im Verlauf des 12. Jahrhunderts. Gerade diese «Logica nova» (Topik, Analytik und Sophistici Elenchi) bilden nun aber das Fundament der aristotelischen Syllogistik und Wissenschaftstheorie, die für die Hochscholastik bestimmend werden sollte. An ihr bildete sich die Disputationsmethode des späten 12. und frühen 13. Jahrhunderts aus. Daß all das als «doctrina sophistica» bezeichnet bzw. abgetan wird, zeigt eindeutig die negative Einschätzung der aristotelischen Logik durch unseren Autor, was durch die Autorität der Bibel unterstützt wird: «Qui sophistice loquitur, erit odibilis» (Sir 34, 23).

Aus dem Zusammenhang und der Gesamttendenz unseres Textes wird also deutlich, daß sich unser Autor hier gegen die Logik des Aristoteles insgesamt, insbesondere gegen die «Logica nova» richtet. Für den Prediger ist sie nicht nur unnütz, sondern überdies schädlich und hassenswert. Keine Anspielung zeigt aber eine Vertrautheit dieses Prämonstratensers des 13. Jahrhunderts mit der aristotelischen «Logica nova». Seine Methode ist sehr einfach, und er arbeitet großenteils mit frühscholastischen Mitteln. Einen Hinweis auf die «Libri naturales» des Aristoteles, die 1210 und 1215 in Paris verboten wurden, finden wir in

[72]) Absalon von Springiersbach, *Sermo IV* (PL 211, 27).
[73]) *Vita Siardi* c. 17 (118).
[74]) Romein aaO 70; vgl. Backmund, *Geschichtsschreiber* 162.

der ganzen Vita Siardi nicht. Gleichwohl können die Aristotelesverbote Wasser auf die Mühlen unseres Autors bedeutet haben. Daß allerdings die lokalen Aristotelesverbote ein Echo in Friesland gefunden hätten[75]), noch dazu bei einem in seiner Gesamttendenz so konservativen und in seinem Horizont so engen Autor, müßte uns wundern.

Die «moderni» sind also als Anhänger der aristotelischen Philosophie, d.h. aber für die Vita Siardi immer noch als Anhänger der aristotelischen Logik, ausgewiesen. Sie sind weltlich gesinnt, und Aristoteles ist darin gewissermaßen ihr Vorbild, wie es Siard für die wahren Ordensleute sein soll. All diese Gedanken sind keineswegs originell, sondern gehören zum konservativen kirchlichen Sprachgebrauch der Zeit. So spricht etwa auch Papst Gregor IX. in seinem Schreiben an die Theologische Fakultät von Paris vom 7. Juli 1228 von der «prophana novitas» der aristotelischen Philosophie[76]). Logik und damit eben Philosophie sind weltliche Dinge, und die Predigt soll sich nach Auffassung unseres Anonymus davon frei halten. Die Vita Siardi reiht sich damit in die antiaristotelische Front der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zwar der Zeit nach ein, bekämpft aber Aristoteles nicht wegen seiner Metaphysik oder Naturphilosophie wie die Verbote des 13. Jahrhunderts und die konservativen Theologen in Paris, sondern immer noch wegen seiner Logik. Dies zeigt bereits den Abstand unseres Autors zu der wirklichen «modernitas» seiner Zeit. Er bekommt sie nur im Rahmen der zeitgenössischen Predigt zu spüren. Die «moderni», gegen die er polemisiert, sind eigentlich die Befürworter der Rezeption der Logik in Theologie und Predigt, nicht aber im eigentlichen Sinne Aristoteliker. Trotzdem bestätigt unser Autor den bekannten Satz von Walter Map: «Omnibus saeculis sua displicuit modernitas»[77]).

Stift Schlägl
A-4160 Aigen i.M.

Ulrich G. Leinsle

[75]) Vgl. M. Grabmann, *I divieti ecclesiastici di Aristotele sotto Innocenzo III e Gregorio IX*, Roma 1941.

[76]) Ebd. 73; Vgl. Van Steenberghen aaO 101 ff.

[77]) Walter Map, *De nugis curialium* (aaO 158).

The Historical Work of Burchard of Ursberg, II: The Ursberg 'Chronicon' and the 'Historia Welforum' Tradition*)

The extant version of the Ursberg *Chronicon* (hereafter *UC*) is remote from the original. Available evidence, for the most part much later than the author's time, indicates that the provost of the Premonstratensian house of Ursberg, the historian Burchard, never finished his work. It may have been mutilated in a monastery fire shortly after its composition. All manuscripts are late. The copy assembled by the Augsburg humanist Conrad Peutinger around 1500 and preserved at Munich as Clm 4351 is the sole basis for critical edition. Another fifteenth-century copy now in private hands in Petronell, Austria, is only partial; its few better readings may be conjectural, and its text is so close to that of the Munich codex that it is of negligible value for its emendation. An incunable edition from Augsburg in 1472 is again partial and again of little importance for extablishing the text. Clm 4351, the Petronell copy, and the incunable were all apparently based on the same corrupt exemplar, which antedated none of them by many years.

Clm 4351 is then the best witness to the Ursberg text, but it is faulty. The first three of its four sections, copied at different times during the last half of the fifteenth century and bound in jumbled order, contain material from *UC*. The last, copied at the same time as the third section of *UC* text and perhaps from the same exemplar, offers miscellaneous texts on the history of Augsburg: extracts from Burchard's own chronicle, from Otto of Freising's, and from a much later history of the Welf dukes of Bavaria. Even within the first three sections of the codex, and even where they overlap the Petronell and incunable texts of Burchard's work, there are apparent anomalies more important than scribal error. The authenticity of one passage excoriating Philip of Swabia has long been disputed. In view of the weakness of the manuscript tradition of *UC*

*) This is the second in a series of articles of which the first appeared in the most recent issue of this journal: «The Historical Work of Burchard of Ursberg, I: The Ursberg *Chronicon* Text», *Analecta Praemonstratensia* LVIII (1982), pp. 96-129. See especially «Burchard I», pp. 110-115 for description of the contents of the principal manuscript, pp. 125-129 for discussion of late alteration of the original author's fragmentary text.

and the apparent intrusion of late tendentious material, it seems useful to investigate the rest of the Ursberg text, especially its incorporation of sources, more carefully and more critically than has heretofore been attempted.

One group among those sources, a complex of texts recording the deeds and the relationships of the south German Welfen, that princely clan most strongly and consistently opposed to Hohenstaufen dynastic pretensions, merits first consideration. It departs conspicuously from the provost Burchard's general adherence to Staufer and imperial themes. Analysis of its incorporation into *UC* must, however, proceed with great caution. Burchard, like most medieval historians, did not thoroughly subordinate the many sources which he employed — written and oral, surviving and lost — to the rhetorical and political values evident in independent sections of his work. A later article in this series will show that, for the records of those twelfth-century reigns in which Welf source materials are implicated in the extant version of his historical work, the Premonstratensian author generally did attempt to integrate borrowed texts. It will, however, be demonstrated here that no such effort was directed to the incorporation of the genealogy and exploits of the Welfen into his Ursberg chronicle.

Several Welf historical documents were employed in the compilation of the extant *UC* text; there is no reason to believe that they were not all used by the same incorporator, since all were available by the end of the twelfth century and since they overlap each other in their respective appearances in the Ursberg chronicle's context[1]). Material from all but two chapters of the most important family history of the Bavarian ducal house, the twelfth-century *Historia Welforum*[2]) (hereafter *HW*), is represented in the Ursberg chronicle; many passages are faithfully reproduced, while others are edited and emended to varying extents. The Monumentists assumed that *UC*'s Welf sources were incorporated by its original author and that he used the autograph or a very early copy of *HW*[3]). H. Wieruszowski, who made the last substantive contribution to

[1]) Burchard of Ursberg, *Chronicon*, ed. O. Holder-Egger and B. von Simson, 2nd ed., Scriptores Rerum Germanicarum in Usum Scholarum (Hanover, 1916). See, e.g., p. 9 and marginal notes.

[2]) *Historia Welforum Weingartensis*, ed. L. Weiland, Monumenta Germaniae Historica Scriptores 21 (Hanover, 1869), pp. 454-472. A more recent edition offers a better text but without a critical apparatus revealing its relationship to *UC*: *Historia Welforum*, ed. and trans. E. König. Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1 (Stuttgart, 1938).

[3]) Weiland, p. 457; Simson, p. XIII and n. 7.

criticism of the Welf text, suggested that the exemplar of *HW* used for those passages represented in *UC* offered the best construable readings for that work. She concluded that it must have been the same as the archetype of the two extant complete twelfth-century copies of the family history which belonged, respectively, to the Benedictine *Eigenkirche* of the Welfen at Altomünster and Weingarten[4]). Thus, while there has been some discussion of the extent of the original Ursberg historian Burchard's use of related Welf sources, his access to the principal text in the ducal historiographical tradition has never been seriously challenged.

The scenario dictated by this assumption — that Burchard, writing less than fifty years after the author of *HW*, borrowed the autograph left by the historian of the Welfen — has consistently proved attractive because Burchard lived in the same south German political and cultural milieu as the earlier writer. The arguments in favor of the Premonstratensian historian's use of a very early version of the *HW* text, are however, circular and subject to the fallacy *recentior, deterior*. Without a careful study of manuscript variants, it seems likely that he used the original of the most important Welf historical text only because his chronological and physical proximity to its appearance is already known. If such apparent likelihood is tested against the possibility that a later author, not Burchard himself, added the history of the Welfen to *UC*, it is instantly weakened. The exemplar of *HW* used for the Ursberg chronicle might have carried a good text, but it might nevertheless have belonged to a late stage in that text's transmission. If passages from the Welf history in *UC* can be shown to have affinity to a later *HW* manuscript Which preserves good readings in spite of — or perhaps of — contamination in the tradition, then the argument might be made that Burchard did not himself borrow from the autograph of the Welf historian for his account of the twelfth century.

Stylistic Symptoms of Late Insertion of Historia Welforum into the Ursberg Chronicon

An exhaustive study of the stylistic characteristics of extracts from *HW* incorporated into *UC* as well as of those surrounding passages intended to fit them into the host chronicle, would demand space out of

[4]) H. Wieruszowski, «Neues zu den sogenannten Weingartener Quellen der Welfengeschichte», *Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde* 49 (1930), 75-76.

proportion to the conclusiveness of its results. Nevertheless, even cursory examination makes it clear that the stylistic traits and political tendentiousness of Welf sections set them apart from their matrix, that part of the chronicle's record of twelfth-century events independently produced by the provost of Ursberg. The initial appearance of material from the Welf history in *UC* offers an example of the general incompatibility of the Premonstratensian's own and the incorporated work. For the purposes of discussion of the stylistic, tendentious, and textual characteristics of *HW* material in the record of the reign of Lothar of Supplinburg, the first passage from the Welf family history in the entire Ursberg text, the incorporator will here be called N. This identification is not intended to suggest that he was or was not the primary *UC* author Burchard, but rather to facilitate comparison of incorporated with independent sections of his text.

The sentence which forms the initial boundary of N's introduction to the first *HW* excerpt in *UC* is of special interest for the problem of incorporation: «Lotarius vero filiam Gerdrudim, unicam quam habebat, dederat uxorem Hainrico duci Bauwariorum, fratri Welfonis novissimi, quem nos vidimus ...»[5]). Here, the first-person usage emphasizes that the provost Burchard is still speaking in his own words and from his own experience. No reference has yet been made to use of a Welf source. Burchard's statement about Lothar, Gertrude, and the Welf brothers still flows naturally from an immediately prior discussion of Staufen resistance to the Saxon emperor. While «Lotharius vero ...» is thus integral to the Ursberg text as it precedes the first excerpt from *HW*, the next clause is clearly N's, belonging rather to a framework intended to fit the inclusion into «Gesta Lotharii»:

> ... cuius generationis quia inclita fuit et nobilissima et Deo semper devota Romaneque ecclesie semper assistens et imperatoribus sepe resistens, quia mencio Welfonum superius frequenter facta est, in hoc loco generationem illam latius describamus[6]).

This introductory statement, followed by the heading «De generatione Welfonum», is anomalous in the context of *UC*. «Cuius generationis ...» blatantly lauds the Welfen. Their eulogy as «inclita et nobilissima et Deo semper devota Romaneque ecclesie semper assistens» is incompatible with the primary chronicle author Burchard's pro-Staufen political

[5]) *UC*, p. 8, l. 20.
[6]) *UC*, p. 8, l. 23.

stance in general and with his hostility to papal intervention in Germany in particular. «Imperatoribus sepe resistens» is even odder in the *UC* context. Neither assistance to anti-imperial popes nor rebellion against anti-papal emperors was an activity which the Ursberg provost regularly found praiseworthy. N does not rest his eulogy of the Welfen here, though. A few lines later he repeats *inclitus*, a laudatory adjective which is found nowhere in *UC* but in this paragraph and in the generally acknowledged interpolation, the invective against Philip of Swabia: «Creduntur autem viri illi incliti fuisse de gentibus illis». Once more befor the Welf excerpt begins, only a few lines later, he uses the same description(words copied from *HW* underlined): «... primus tamen, de quo legitur, eius generis fuit inclitus dictus Ethicho, qui *genuit filium* nomine Hainricum»[7]).

Another of N's usages in his introduction to the first excerpt from *HW* in «Gesta Lotharii» is likewise atypical of the Premonstratensian author Burchard. N describes some of the Bavarian dukes of the Welf house as *tyranni*: «Licet autem eiusdem generis tyranni et nobiles in genealogia precesserint»[8]). The only other place in which this or an etymologically related word appears in the Ursberg text is, again, in the interpolation castigating King Philip. In reference to Philip's sale of rights over Swabian ecclesiastical foundations to secular lords, the interpolator employs *tyrannis* once and *tyrannus* four times[9]). The possibility emerges that usages of *tyrannus* and *inclitus* in the Ursberg chronicle, neither unusual in contemporary Latinity but both unaccustomed for Burchard, proceeded from the pen of an N author who was not he and who did not share his loyalty to the Hohenstaufen dynasty.

The redaction of *HW* and those independent passages implicated with it in *UC*'s synthetic treatment of Lothar of Supplinburg thus break off the original historian's narrative at the outcropping of Staufer resistance to the Saxon emperor's election. The N incorporator's passages from *HW* and framework for including them in the Ursberg text, as they continue with the story of German events, reveal that he did not subordinate the divergent emphasis of the work which he excerpted to the energetically pro-dynastic and pro-imperial perspective of the host chronicle. Those changes made by the N redactor of *HW* in «Gesta

[7]) *UC*, p. 9, l. 4; cf. *HW*, p. 459, l. 5. The *UC* invective against Philip uses *inclitus* in reference to Barbarossa: p. 93.

[8]) *UC*, p. 8, l. 34.

[9]) *UC*, pp. 92-94.

Lotharii» — and, indeed, in the Welf passages used in subsequent treatments of Conrad and Barbarossa in the Ursberg text — are not politically colored, and those sentences which form the immediate contexts for their incorporation betray no pro-Staufer sentiment. The N incorporator includes with no tendentious revision much material from the Welf text in which the criticism of Hohenstaufen rule is generally incompatible with the explicit partisanship of Burchard's work. On the issue, for instance, of Frederick Barbarossa's spectacular failure on the Roman expedition of 1167, the N incorporator allows the *HW* text's vigorous condemnation to inform the Ursberg version. He places direct blame on Frederick's bishop and chancellor Rainald, but the emperor himself is clearly implicated in his subordinate's guilt: «Mox ultio divina subsecuta est; maxima enim pars exercitus imperatoris mortalitate interiit»[10]).

It would be anachronistically insensitive to the complexity of contemporary imperial or even Swabian politics to assume that Burchard cannot have been the incorporator because no eulogist of Frederick II and critic of Otto IV can have been willing to barrow without emendation from a work sympathetic to Otto's Welf ancestors; they were Frederick's ancestors too. Barbarossa's third Italian excursion had been ill-advised, and the emperor himself was nearly carried off in the general decimation of the German princely class by the diseases of the unaccustomed Italian summer. Not even Burchard, writing independently, could have praised this venture by his Staufer hero. But it remains surprising that the provost, if he were the N incorporator, should never have mediated between his own point of view and the Welf author's. Nowhere, neither in «Gesta Lotharii», in the annalistic sections of *UC* nor in its *hystorie* of Conrad and Frederick I, does the incorporator intervene in Welf-derived passages on behalf of Burchard's Staufer kings, although he frequently paraphrases and edits borrowed passages. N's reticence in moderating or altering his source's tendentiousness cannot by itself argue strongly that he was not the original Ursberg author, but Burchard's responsibility for inclusions into *UC* of material from at least the most important of Welf historical documents is cast in doubt by the political disinterest which they reveal. The possibility that Welf sections in *UC* are late contributions therefore demands attention in any attempt

[10]) *UC*, p. 48, l. 26. *HW* had offered (p. 471, l. 10): «illi [i.e. Rainald] qui tocius mali huius nec non et scismatis diutini incentor fuit».

to establish the stemmatic relationship of Burchard's work to the *HW* tradition.

Textual Evidence on Incorporation of Historia Welforum

Recent scholarship suggests that *HW*, the principal Welf source used in *UC*, was not an original composition of the late twelfth century, as prior students of its relationship to *UC* have uniformly assumed, but the recasting of an existing, unpolished family history to include contemporary activities sent out to Welf monastic foundations around 1170 from either Henry the Lion's or Welf VI's chancery[11]). Wieruszowski already saw that the history of the *HW* text was not as simple as L. Weiland, the MGH editor, had earlier believed. She argued, on the basis of a manuscript copied at the Welf convent of Altomünster and which surfaced in Berlin after the First World War, that the great Welf abbey of Weingarten was not the text's place of origin, as the Monumentist edition had asserted[12]). Destruction during the Second World War of the Altomünster copy which Wieruszowski described necessarily hampers any subsequent scrutiny of the manuscript tradition of *HW*[13]). Nevertheless her careful description and record of its variants makes possible a stemmatic summary of the history of the text of the Welf history as she interpreted it.

Wieruszowski herself did not offer a stemmatic representation because she was concerned primarily to reconstruct the *HW* original, and her establishment of the relative importance of the Altomünster copy minimized the interest in other extant manuscripts. A stemma, while it unfortunately imputes more rigidity to Wieruszowski's interpretation than she intended, will nevertheless prove useful in comparing it to the textual tradition of Burchard's chronicle. Those symbols for manuscripts of *HW* used in the MGH edition and borrowed by Wieruszowski are maintained in the following list, so that this and earlier descriptions of the tradition may be compared. Brief descriptions include dates accepted by Wieruszowski and reference to two salient variants, chapter-headings and a continuation added to one branch of the tradition at Steingaden:

[11]) H. Decker-Hauff, «Zur ältesten Weingartener Geschichtsschreibung», in *Weingarten 1056-1966 : Festschrift zur 900-Jahr-Feier des Klosters* (Weingarten, 1956), pp. 367-368.

[12]) Wieruszowski, pp. 60 ff.

[13]) I am indebted for this information to A. Kerkmann at the Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz.

1. Fulda D 11, *olim* Weingarten G 12 (ending twelfth century; text with chapter-headings, without continuation)
2. Clm 12202, *olim* Rottenbuch (ending thirteenth or beginning fourteenth century; text without chapter-headings, with continuation)
3. Stuttgart cod. hist. fol. 359 (A.D. 1503; text without chapter-headings, with continuation)
4. Weingarten G 20 (fifteenth century; text with continuation, known to Wieruszowski only from Hess' eighteenth-century edition, which did not indicate whether it had chapter-headings)[14])

Wieruszowski added the following terms to the discussion:

A. Berlin cod. lat. quart. 795, *olim* Altomünster H 30 (twelfth century; text with chapter-headings added marginally by a late hand, without continuation)

2 X. Steingaden hyparchetype reconstructed from copies 2 and 3 (twelfth century; text without chapter-headings, continuation added by the same hand as the main text's or one slightly later)

A few more terms will here be useful:

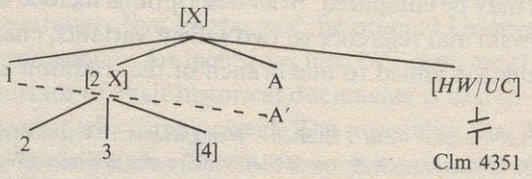
A′. A, with the addition of its chapter-headings

X. *HW* original (twelfth-century)

HW/UC. *UC* archetype or hyparchetype including *HW* passages

Clm 4351. Sole extant *UC* manuscript of significance for reconstruction of the thirteenth-century original (assembled ca. 1500; *HW* passages carrying copy of paraphrase of much, though not all, of a text resembling the lost original, but none of the continuation)

Wieruszowski's interpretation of relationships among *HW* copies identified four branches diverging immediately from the original (manuscripts missing to her knowledge bracketed):



[14]) *Anonymus Weingartensis de Guelfis principibus*, in *Monumentorum Guelficorum pars historica*, ed. G. Hess (Kempten, 1784), pp. 1-54.

She did not address the problem of how chapter-headings might have been added to MS. A to form A′, but a conclusion that they were added by collation with MS. 1 or some copy closely related to it is compatible with her description[15]) and is here represented by a broken line.

Among the three principal extant or construable witnesses to the text of *HW* — 1, 2 X, and A — Wieruszowski noted seven important loci of variation other than the chapter-headings and continuation already mentioned, and was able to reject two passages relative to the abbey of Weingarten as interpolations made by the twelfth-century copyist of MS. 1, even though they had previously been considered genuine. She did not include MS. 4 in her discussion; her list of copies of the Welf history mentions MS. 4, but does not describe it more fully than Weiland was able from his reading of Hess[16]). Why this copy, which is not directly based on any other extant manuscript, should have been so long overlooked in criticism of the *HW* text in puzzling. Hess had identified one of the two codices containing the twelfth-century work available to him as Weingarten G 20, which he attributed to the fifteenth century[17]); it was this manuscript which Weiland could not find, but nevertheless labeled MS. 4 and included in his discussion on the sole basis of Hess' description. K. Löffler's catalog of Weingarten's library, which cited the same MS. G 20, did not appear until long after the MGH edition of *HW* — in 1912 — but it was available to Wieruszowski and she indeed used it[18]). Hess' late copy, Weingarten MS. G 20, was according to Weiland's construction of relatively little importance because the characteristics of its Steingaden exemplar could already be deduced from MSS. 2 and 3; Wieruszowski apparently followed Weiland in considering it insignificant. She may have thus failed to notice the appearance of Weingarten MS. G 20 (Weiland's MS. 4) in a note to Löffler's catalog entry on Fulda MS. D 11 (Weiland's MS. 1)[19]).

[15]) Wieruszowski nowhere says explicitly that MS. A's late chapter-headings were the same as MS. 1's. It is however, difficult to imagine that she would not have noted their originality if they were different from the headings reproduced in the MGH edition from MS. 1.

[16]) Wieruszowski, p. 61.

[17]) Hess, pp. 1, 121.

[18]) Wieruszowski, p. 69, n. 1.

[19]) K. Löffler, *Die Handschriften des Klosters Weingarten*, Beihefte zum Zentralbaltt für Bibliothekswesen 41 (Leipzig, 1912), p. 102, n. 1: «Die auf den Rücken dieser letzteren Handschrift aufgeklebte alte Weingartener Signatur G 20 stimmt nicht mit der Inhaltsgabe von Bömmer [the last cataloguer] für G 20 (s.v.), dagegen mit den Angaben von Hess a.a.O. S. 104 und 121, der dort die Cronica St. Nicolai und Summula de Guelfis aus dieser Handschrift abdruckt».

Löffler had relegated MS. 4 to a footnote because he had determined that the Weingarten G 20 shelfmark it bore was incorrect. His interest was in reconstructing the library of the Welf *Eigenkirche*, not in assembling the witnesses to the chronicle attributed to the same foundation. Löffler nevertheless remarked, if inconspicuously, that «G 20» had been used by Hess, and that MS. 4 was not therefore lost after Hess' attention to it as Weiland had supposed. This MS. 4 of *HW*, now Stuttgart HB XV 72, received its first full catalog description only in M. Fischer's 1975 publication of manuscripts of the former Hofbibliothek now in the Württembergische Landesbibliothek[20]). Its codex contains the following texts: *HW*; the chronicle of the Welf foundation of St. Nicholas at Memmingen; *Miracula S. Sanguinis*, a tract composed at Weingarten concerning its most important relic; a short fifteenth-century history of the Welfen entitled *Summula de Guelfis*. The several works in the volume were clearly copied at the leading Welf abbey as part of the same effort, with the intent that they be bound together and used there. Watermarks indicate that their paper was produced ca. A.D. 1505. MS. 4 of the twelfth-century *HW* text is thus a somewhat later copy than Hess estimated and his successors assumed from his description[21]); it is apparently contemporary with the assembly of Clm 4351, the principal manuscript of the Ursberg chronicle, by Conrad Peutinger.

Variants within the Historia Welforum Tradition

The following table, modified from Wieruszowski's list of important variants among her three principal witnesses to the text of *HW*, adds descriptions of readings at the loci of variation in MS. 4 (Stuttgart HB XV 72) and the redaction of the Welf history in *UC*. It presents a convenient means for identifying rough affinities among surviving *HW* copies. Minor variation in spelling is ignored:

[20]) M. Fischer, *Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart: Die Handschriften der württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*, ser. 2, V (Wiesbaden, 1975), 43-44. The 1504-1506 dating proposed by Fischer must remain extremely tentative because it is unsupported except by the paper. The codex no longer bears the Weingarten signature.

[21]) Hess, p. 121, n.

	1	2 X	A	4	*UC*
1) c. 12 — «Idem etiam Guelfo monasterium in monte antiquum in honore Sancti Martini fundavit, nomen Winigartin inposuit. In quod de villa translatis monachis et ossibus patris sui Gwelf et patrui Heinrici et avi Roudolfi ecclesiam priorem parrochialem esse statuit.»	present	absent	absent	absent	absent
2) c. 13 — «eo vivente et bona voluntate tradente»	present	present	absent	present	present
3) c. 15 — «de Andehse aliam Alberto comiti»	absent	present	present	present	entire passage absent[22])
	1	2 X	A	4	*UC*
4) c. 15 — «eique cum omni homilitate necessaria aministravit.»	absent	present	present	present	present
5) c. 15 — «monachum professis in extremis suis»	present	absent	absent	absent	absent
6) c. 22 — «Econtra dux acies suas informat, pedites suos loco suo exordinat; obsidionem tamen non nisi in extremo discrimine positis relaxandam confirmat.»	absent	present	present	present	compressed version present
7) C. 22 — «Fridericum advocatum cognatum suum promissionibus ac minis circumveniens ad deditionem hortatur.»	present	present	shorter version present[23])	present	compressed full version present

Wieruszowski had already concluded from her comparison of MSS. 1, 2 X, and A that passages (1) and (5) were tendentiously inserted at Weingarten after the initial composition of *HW*[24]). It is apparent from the addition of MS. 4 and *UC* to her table, however, that these latter texts are related more closely to MS. 2 X than to MS. 1, and that everywhere they show similarity to each other. The incompletion of the

[22]) The N incorporator omitted, apparently as irrelevant to his purposes, not only this phrase but the entire *HW* notice of the Hungarian princess Sophia's children and relatives in which it appears: *UC*, p. 12, l. 11.

[23]) MS. A omitted «cognatum» and «promissionibus ac minis circumveniens»: Wieruszowski, p. 66.

[24]) Wieruszowski, p. 68.

redaction of the Welf text in *UC*, evident here for instance at variant locus (3), makes it impossible to determine the characteristics of its exemplar throughout; its compression and rearrangement of material from *HW*, as at variant loci (6) and (7), further increase the difficulty of determining the text's affinity. It is nevertheless immediately clear that the incorporator of Welf passages in the Ursberg chronicle used a better copy of *HW* than any surviving twelfth-century manuscript (1 or A) and that the copyist of MS. 4 of *HW* (Stuttgart HB XV 72) — even though he was a Weingarten monk and the twelfth-century display copy of his abbey, MS. 1, remained there — knew a version even closer to the original than that decorated manuscript.

The Late Weingarten Copy of Historia Welforum

MS. 4, the early sixteenth-century *HW* copy unavailable to Weiland and Wieruszowski, shows several variants with *UC* and against all other witnesses to the text of the twelfth-century family history, although none of them is sufficiently important to prove conclusively that both MS. 4 and the extant form of *UC* derive from a different exemplar than do other surviving relatives. Where other copies offer «fratrem scilicet Ottonis de Wolveratenhusen»[25]), *UC* gives «patruum Ottonis comitis de Wolfratehusen»[26]) and *HW* MS. 4 has «fratrum Ottonis de Wolfhartzhausen»; both the Ursberg text and MS. 4 omit «scilicet». Similarly, both *UC* and MS. 4 offer «cum rege suo Cuonrado ac aliis principibus» instead of «aliisque principibus»[27]). More suggestively, both *UC* and MS. 4 and «quartum» to describe Welf IV in *HW*'s «quam Azzo ... in uxorem duxit, et ex ea Guelfonem ... progenuit»[28]; the Ursberg chronicle gives «revocavit filium prefati Azzonis, nepotem suum, Welfonem quartum»[29]) and MS. 4 presents «quam Azzo ... in uxorem duxit, et ex ea Welffonem quartum ... progenuit». Any of these three pairs of similar variants might, of course, have been independently produced. They hint more strongly at affinity between *UC* and MS. 4 when they are considered together with other indicative traits.

Within chapter 10 of the Welf history in its Monumentist edition — on MS. 4's fol. 5r at the sentence on Welf, the son of Azzo, which has just

[25]) *HW*, p. 464, l. 31.
[26]) *UC*, p. 13, l. 29.
[27]) *HW*, p. 468, l. 18; *UC*, p. 19, l. 43.
[28]) *HW*, p. 461, l. 4.
[29]) *UC*, p. 10, l. 37.

been cited — the scribe of the late Weingarten copy inserted a chapter-heading which appears in no other copy of the work, not even in MS. 1. The copyist initially left out his title, but immediately corrected his omission, marked the heading's place in the text with double slashes, and wrote «de Welffone tercio» in the left margin. Immediately opposite in the right margin, the same scribe included an explanatory note; here the script and pen are smaller, but the note carries the characteristically simplified *w* used everywhere by the copyist of this leaf's main text: «Welffo huius nominis tercius sine liberis decessit. Habuit sororem Cunissam in Italia marchionissam, que habuit Welfonem quartum, qui successit Welfoni tercio avunculo in hereditate et dominio demum factus dux Bavarie». Both this note and the facing chapter-heading seem to have been copied, not composed, by the scribe of MS. 4. All chapter-headings are indeed likely to have been marginal at some stage in the tradition; this title perhaps remains so in MS. 4 because the associated explanatory note is redundant to the text. The opposite marginal comment is marked with a decorative flourish which suggests that it was not the afterthough of the copyist of MS. 4, but was like the title «De Welffone tercio» present in his exemplar. *UC*'s incorporation of *HW* seems to show the influence of the same marginal additions. Not only does the Ursberg version use an ordinal numeral for Welf III as it subsequently does for his nephew Welf IV, it also closely imitates MS. 4's «sine liberis decessit»: «Iste Welfo IIIus immatura morte preventus sine herede decessit»[30]). The choice of expressions for Welf III's childlessness and death had been quite different in the *HW* original: «Hic denique Guelf sub iuvenili etate ... quia heredem ex se non habuit ... diem claudens extremum»[31]).

Ms. 4 of the Welf history (Stuttgart HB XV 72) — as Hess did not note, and Weiland and Wieruszowski were consequently unaware — contains throughout the same chapter-headings as MS. 1 with only a few minor omissions, additions — such as that noted immediately above —, and changes. While its basic *HW* text is eventually derived from the

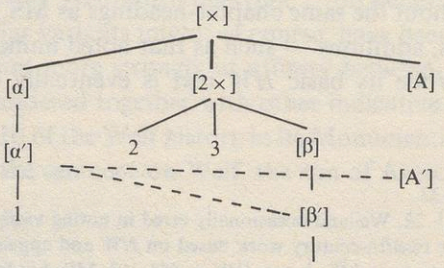
[30]) *UC*, p. 10, l. 33.

[31]) *HW*, p. 461, l. 22. Weiland occasionally erred in noting variants in *Chronographus Weingartensis*, a late twelfth-century work based on *HW* and appearing only in Fulda D 11, his MS. 1, as common to MS. 4: e.g. *HW*, p. 464, l. 2. MS. 4 in fact gives «rebellionem in Fridericum ducem sororis sue maritum pollicetur», with most copies and against *Chronographus*. Weiland was of course here dependent on Hess' reading of 4.

Steingaden copy which likewise gave rise to MSS. 2 and 3, it thus looks back also to a version like the twelfth-century Weingarten MS. 1 in which these headings had been added. This connection will eventually be important for establishing the relationship of MS. 4 to the extant version of *UC*, but already it shows contamination of the Steingaden branch of the tradition of *HW* through another early descendant of the original. Since MS. 4 was copied at Weingarten but except for the inclusion of lemmata is unrelated to MS. 1, the only other surviving medieval copy from that abbey, it is not difficult to deduce how this contamination occurred.

Chapter-headings had been added to the copy originally sent to Weingarten and a display codex which incorporated those headings — surviving MS. 1 — was in turn copied from it before the end of the twelfth century. Before the end of the fifteenth century, though the exact point cannot be identified from the evidence of extant witnesses, a copy of another early version of the Welf text, the Steingaden exemplar, was acquired at Weingarten. Perhaps because it contained the continuation on the death of Welf VI, it and not one of Weingarten's own early copies was used as the exemplar for the late MS. 4, but not until after the chapter-headings used in Weingarten copies had been added to it.

A new construction of the history of the *HW* text considering this previously ignored contamination but for the moment omitting *HW*'s relationship to *UC*, is stemmatically represented below. Greek letters indicate missing copies first postulated here, although Wieruszowski's notation in otherwise preserved as amended above. The addition of titles after manuscripts' initial copying is represented by the symbol ′; manuscripts which are now lost — not in every case the same as those unavailable to Wieruszowski — are bracketed :



The Ursberg Chronicon and the Late Weingarten Copy of Historia Welforum

The affinity of the *HW* exemplar used for the Ursberg redaction to MS. 4 and 4's immediate ancestor, MS. β′ in this discussion's terms, has already been implied by the identification of shared variants against other copies and by apparent reference in *UC* to a marginal note in MS. β′. The strength of this suggestion may now be tested against the proposed stemma by attention to those chapter-titles added to the margins of MSS. α′ and β′ and copied into the texts of MSS. 1 and 4. If *UC* in its extant form can be shown to reflect familiarity with these headings more generally than in the one instance already noted, then its descent from MS. β will seem the more likely. That familiarity will not, however, be immediately obvious, since *UC*'s redaction of *HW* is a continuous narrative unbroken by chapter divisions.

The simple diagnostics of name orthography and numbering of the principal subjects of the Welf history appearing in *UC* offer an initial suggestion in this discussion, since the incorporator deviated from the practice of the *HW* author in the spelling of the name Welf and in distinguishing among the many Welfen who belonged to the Bavarian ducal house. The *HW* archetype, it is clear from the critical apparatus of the Monumentist edition, regularly bore the spelling *Guelf* and did not distinguish among individuals by means of ordinal numbers. Spelling varies among and within its respective descendants. The chapter-headings represented only in surviving MSS. 1 and 4 and the lost Altomünster copy described by Wieruszowski, MS. α′, uniformly bear *Welf* even though the texts of two of them MSS. 1 and A, regularly carry *Guelf*. MS. 4 and *UC*, however, are the only descendants of the Welf author's archetype to use the *w*-spelling within their redactions of the *HW* text proper, apart from the chapter-headings sometimes attached to it. MS. 4, since it includes the headings, may do so under their direct influence; *UC* which omits the headings, may here indirectly reflect the influence of chapter-titles added by the α′ scribe to the Weingarten archetype. That same copyist added numerals to the names of the Bavarian dukes of the Welf line, and here again *UC* may bear the impress of his minor alterations in the family chronicle. In its redaction of *HW*, the surviving version of Burchard's work consistently labels individual Welfen with Roman numerals or ordinal objectives[32]).

[32]) E.g. *UC*, p. 10, l. 19: «Huius filius Welfonis secundi Welfo IIIus».

Numbering of family members, like the spelling of their name, offers hard evidence neither for the N incorporator's use of a late manuscript of *HW* nor for subsequent incorporation of the Welf family history into the work as it was left by Burchard. The assignment of numerals to a succession of dukes of the same name and family is hardly exceptional. Nevertheless differences in spelling and in the labeling of individual Welfen among surviving witnesses to the tradition of *HW*, including *UC*, strengthen the suggestion already advanced on the basis of more substantial textual variants that the relationship of the Ursberg chronicle to the *HW* archetype is more distant than Wieruszowski believed. The resemblance in nomenclature between the Ursberg redaction of *HW* and the text's Weingarten chapter-headings, along with its textual affinity to the Steingaden group, supports a contention that N used not the original of *HW* but a copy of more complex ancestry. The reappearance of missing MS. 4, a manuscript which indeed derives from both Steingaden and Weingarten branches of the tradition, proves that contamination generating such a copy did eventually occur in the transmission of the Welf history, but by itself provides no closer *ante quem* for contamination of the text than the late fifteenth century. Textual evidence, like the stylistic and political incompatibility of selections from *HW* in the Ursberg chronicle, then implies only that the N incorporator made his contribution after Burchard set aside his history; it does not indicate when he may have done so.

The Ursberg Chronicon and Minor Welf Sources

More specific evidence for the moment at which *HW* was incorporated into Burchard's work comes from the relationship between the extant version of *UC* and other texts in the manuscript tradition of *HW*. The Steingaden continuation of the twelfth-century Welf family history as represented in MSS. 2, 3, and 4 is, it has already been noted, absent from *UC*; this discrepancy has discouraged prior students of Burchard's chronicle from considering any proximity between *UC* and the late Weingarten copy, MS. 4 of *HW*. The possibility that the N incorporator knew the continuation from his exemplar of the Welf document and simply failed to borrow it must, however, be admitted. N frequently discarded parochial material from the family history in his redaction for *UC*. The continuation, primarily a eulogy of Welf VI, contains little of importance from his perspective. Its absence from *UC* is thus no proof of its absence from the exemplar of *HW* used by the incorporator.

Other additional twelfth-century materials for the history of the Bavarian ducal house, *Annales Weingartenses*[33]) and *Genealogia Welforum*[34]), do on the other hand appear among the N incorporator's contributions to *UC*. The former, a spare set of annals, is known in several extant manuscript sources; the latter, short outline of genealogical material, survives completely in only one twelfth-century copy. *UC* itself shows only brief reference to either[35]). The Ursberg chronicle's principal manuscript witness, the Munich codex Clm 4351, however includes yet another related Welf text. In its final, non- *UC* section, the Munich volume carrying Burchard's work includes a fourth family history of much later date, the humanistic *Summula de Guelfis sive Guelfonibus*. This brief treatise is represented in only one other manuscript, that copy mentioned above among the contents of the codex carrying *HW* MS. 4[36]). As Wieruszowski emphasized, the incorporator who introduced Welf material into *UC*, whom she assumed to have been Burchard, probably used the same codex for his texts of both *HW* and *Annales*[37]). It will be shown here that the same model codex may have included the later *Summula* as well.

The following table will facilitate comparison of the contents of codices carrying Welf and *UC* texts. All of those texts from the historiographical tradition of the princely house used in *UC* or in the codex of its sole complete manuscript copy are included where they are represented in any important witness to the *HW* tradition. Unrelated texts found in the same volumes are here omitted. In all cases where more than one source appears codicological evidence points to coexistence of Welf materials from their initial copying.

MS. 1 — *Historia Welforum*, *Annales Weingartenses Welfici* (to 1185)
MS. 2 — *Historia Welforum*
MS. 3 — *Historia Welforum*

[33]) *Annales Weingartenses Welfici*, ed. G. H. Pertz. MGH SS 17 (Hanover, 1881), pp. 309-311.

[34]) *Genealogia Welforum*, ed. G. Waitz, MGH SS 13 (Hanover, 1881), pp. 733-734.

[35]) Simson, p. XIV.

[36]) Bayerische Staatsbibliothek Clm 4351, fols. 258r-260r; Württembergische Landesbibliothek Stuttgart HB XV 72, fols. 2r-17v. Hess' edition of Welf sources reproduces *Summula* from the Weingarten copy (Stuttgart HB XV 72), with many errors of transcription: *Summula de Guelfis sive Guelfonibus*, in *Monumentorum*, pp. 121-132.

[37]) Wieruszowski, p. 64, n. 3.

MS. A — *Historia Welforum*, *Annales Weingartenses Welfici* (to 1177)
MS. 4 — *Historia Welforum*, *Summula de Guelfis sive Guelfonibus*
Clm 4351 — *Historia Welforum*, *Genealogia Welforum*, *Annales Weingartenses Welfici* (used to 1162), *Summula de Guelfis sive Guelfonibus*

From this summary of manuscript contents, it is immediately evident that at one or more points in the history of the Ursberg text its author or copyists had access to a wider collection of sources for the history of the Welfen than is reproduced in any one surviving miscellany of family history. The N incorporator knew *HW* and *Annales*; these two texts seem to have appeared together in every copy of the *HW* autograph except the lost Steingaden exemplar, whose descendants MSS. 2, 3, and 4 all omit *Annales*. But the same incorporator knew *Genealogia*, which survives in none of the major Welf history codices and apparently met with no other use after the twelfth century, as well. A scribe who participated in the formation of Clm 4351, moreover, knew the late *Summula* of Welf genealogy which is otherwise known to have been reproduced only by the scribe of MS. 4, a copy of *HW* to which the extant version of the Ursberg text has otherwise been shown to have affinity.

The association of Welf texts, then, points toward an exemplar for incorporations into *UC* which looked back to a traditional conjunction of *HW* with *Annales*, and to an exemplar for the *Summula* scribe of Clm 4351 which probably repeated older Welf sources as well as that new text. On codicological grounds, one immediate ancestor for both MS. 4 and a hyparchetype of Clm 4351, the principal manuscript of *UC*, is possible; the identity of the N incorporator of *HW* into the Ursberg text with the copyist who first introduced *Summula* into a codex carrying *UC* is plausible. Such a construction of the circumstances of inclusions of Welf material in Burchard's work is indeed radically different from that presented in earlier study of *UC*. If it can be supported, it will demand equally radical reassessment of the date of the incorporation of Welf sources into Burchard's history.

The Ursberg Chronicon and Summula de Guelfis

Clm 4351's text for *Summula de Guelfis sive Guelfonibus* is closely related to that represented in the codex carrying MS. 4 of *HW*. The two manuscripts of the late Welf genealogy are virtually contemporary; neither contains the original of *Summula* although the version in Clm

4351 is somewhat more accurate. Instances of common error are insignificant, so the two copies must have no common intermediate ancestor. More importantly, it is clear from the text of *Summula* bound with the Ursberg chronicle that its immediate exemplar or some direct ancestor carried text of *HW* identical with or closely related to that of the exemplar of MS. 4. The copy of *HW* in the late Weingarten codex of family documents contains sixteen drawings of coats of arms of houses mentioned in the text on its fols. 3r-14v. Six of the same series of heraldic emblems are described in mixed German and Latin on the upper right of Clm 4351's fol. 261r in the margin of a Swabian genealogical miscellany, one of three pages of family trees intervening between *Summula* and quotations about Augsburg from Otto of Freising[38]). These notes, among which no devices unrepresented in MS. 4 intrude, must derive from the same exemplar of *HW* as that of MS. 4's illustrations. The scribe who first attached *Summula de Guelfis* to *UC* thus knew *HW* in its independent form, not just in the *UC* redaction. The possibility of his identity with N, the incorporator of Welf materials in *UC*, is enhanced by this indication that the codex in which he found *Summula* also included *HW*, N's most important addition to Burchard's history.

The volume including the *Summula* archetype may, of course, have included even more additional materials for the history of the Welfen than *HW*. Although all of the texts on the family's history in both surviving *Summula* codices did not necessarily come from the same model volume, for them to have done so is consistents with the context of the manuscript tradition of Welf historiography. Late MS. 4, with its *Vita* of the Welf saint Conrad and its miracles of Weingarten relics as well as *Summula* and *HW*, represents a small Welf omnibus; early MS. 1, Weingarten's display copy, is a full-fledged sourcebook for the history of the family and its premier abbey containing a monstic necrology, a family tree with portraits based on *HW*, Conrad's *Vita*, *Chronographus Weingartensis*, *Miracula S. Sanguinis*, as well as *HW*, *Annales*, and associated hagiographical texts[39]). The copy postulated above as MS. 4's exemplar, a β′ manuscript with textual affinity to *UC*, may have included

[38]) The six coats of arms are: «Arma Altorff leo rubeus in campo aureo. Arma Hohenwart celestrii coloris turris super triangulato rubeo monte in campo albo. Arma Oenigen leo rubeus in campo albo. Arma Glisberg iii rott zingken herab et econtra iii weis hin auf. Arma Estensia aquila celestrii coloris in campo aureo. Arma Calw leo aureus in campo nigro».

[39]) Weiland, pp. 455-456.

a similar or even greater range of related works, since the textual evidence of its copy of *HW* is that it sprang from contact between at least two previously remote branches of the tradition.

The Summula Author

The identity and objectives of the author of *Summula de Guelfis*, as they can be deduced from his text, may shed more light on the contents of the codex of materials for the history of the Welfen in which his work was originally included. Hess, the editor of *Summula*, contended that the author was an early thirteenth-century monk on the basis of his text's failure to mention the death of Otto IV in 1218[40]). The last entries in the short work are in fact about Frederick II's election, Otto's excommunication, and the battle of Bouvines[41]). W. von Giesebrecht argued that Hess was wrong in assuming composition shortly after those events, and made the contrary suggestion that the author was a fifteenth-century humanist other than Peutinger. He agreed with Hess, however, that the brief *Summula* was intended as an introduction to a work on a larger scale[42]). Giesebrecht was surely correct in pointing out that *Summula* broke off where its written sources — *HW*, *Vita S. Conradi*, and Cosmas of Prague — did, not at the point to which its author's contemporary knowledge extended[43]). Both he and Hess, however, may have misinterpreted the writer's description of his historiographical activity. The methods and intentions of *Summula*'s author are therefore relevant to reconstructive description of the codex in which his original work was included, and therefore demand closer attention.

The late historian of the Welfen declares at the outset that he wishes to rescue the family's past from oblivion: «Ne tamen omnia corruant, que succinctim caduca admodum in monasticorum quorundam bibliothecis collegimus, referre conabimur»[44]). As his work reveals, he indeed

[40]) Hess, p. 121, n.; p. 131, n.: «Quoniam hanc cladem [i.e. Bouvines] Otto Imperator accepit anno 1214. Colligere licet scriptorem nostrum circa haec tempora scribere desiisse simul ac vivere; alius saltem obitum eiusdem Ottonis qui anno 1218. evenit, haut reticuisset». Hess' readings for the *Summula* text are here corrected against his exemplar, Stuttgart HB XV 72. Punctuation and capitalization are modernized.

[41]) *Summula*, p. 131.

[42]) Hess, p. 132, n.; W. von Giesebrecht, «Kritische Bemerkungen zur Ursperger Chronik», *Sitzungsberichte der königlichen bayerischen Akademie der Wissenschaften, der philosophisch-, philologischen und historischen Klasse* (1881), I, 206.

[43]) Cf. Hess, p. 126, n.; p. 132, n.

[44]) *Summula*, pp. 121-122.

collected monastic sources from more than one library. The author's usage of *monastici* implies that he was not himself a monk; this impression is strengthened by his castigation of monastic historiography. He is nevertheless familiar with the *Eigenkirche* of the Welfen, and makes specific reference to the affiliation of the family's foundation at Steingaden with the Order of Prémontré: «Monasterium Staingaden premonstratensis ordinis in valle Lici faciendum curavit»[45]). The author of *Summula* had surely been to Steingaden, where most of the Welf sources which he knew were available.

The late historian of the ducal house describes his objectives in two passages which Giesebrecht took to indicate plans for a chronicle of the Welf-Waibling conflict[46]). He first expresses his interest in the conflict between the Welfen and the Hohenstaufen, and says that relevant material will be appended to *Summula*:

> Ego credo quod sub Heinrici superbo, Guelffone eius fratre et Friderico duce nomina hec perniciosissime factionis Guelfforum et Gibellinorum indita sint: quare post finem huius summule quid alii dixerint subiungemus[47]).

He subsequently mentions a different but closely related purpose, to bolster the reputation of the Welfen:

> Dabimus autem operam hiis iam succinctim collectis ad optimam historieque dignam materiam reducere; cum huic nobilissime familie nichil defuerit, quod ad laudem et gloriam non accumulantissime accederet[48]).

The author of *Summula* appears in these two descriptions of his motives to have had defects as a rhetorician beyond awkwardness in attempting the hich style through lavish use of superlatives; he fails to make himself clear. The fuller history of struggle between the Hohenstaufen and their cousins which both Hess and Giesebrecht were persuaded that he intended — Hess to such a degree that he attributed a manuscript derived from the truncated incunable edition of Burchard's work to the same author —[49]) is perhaps not at all what he means here to

[45]) Summula, p. 129.

[46]) Giesebrecht, p. 206: «... sie sollte zur Einleitung eines grösseren Werkes über die Kämpfe der Welfen und Staufen dienen, welches vielleicht nie geschrieben, wenigstens nie bekannt geworden ist».

[47]) *Summula*, p. 129.

[48]) *Summula*, pp. 131-132.

[49]) Hess, p. 121. Giesebrecht explained his error: p. 212, n. 2.

describe, though their misapprehension is understandable in view of his ambiguity. The writer indeed says that *Summula* is only the beginning of his attention to the history of the Welfen, but he will attach «quid alii dixerint», not his own synthesis. He refers vaguely to «materia hystorie», and here he seems again to propose not an original history but a new version or collection of old histories. In his roundabout way, the compiler of *Summula* thus suggests an improved omnibus for local south German history, one incorporating the resources of several libraries, for which his own composition will provide an outline introduction. Assuming that the archetypal codex containing the autograph of *Summula* already included its author's collection of Welf sources as his «hiis ... collectis» implies, a similarity clearly emerges between it and the codex of the hyparchetypal β′ manuscript of *HW* here postulated on textual evidence for MS. 4's and the Munich Ursberg chronicle's versions. MS. β′ was apparently a sourcebook on the Welfen which, unlike those surviving manuscripts containing *HW*, seems from the contents of Clm 4351 to have also included *Genealogia*. Since both *Genealogia* and *HW* derived from the same lost earlier Welf history, the former was redundant to the longer, more polished version[50]). While its relative unimportance was evident to the twelfth-century compilers of the original series of Welf sourcebooks centered around *HW* of which MS. 1 (Fulda D 11) is the outstanding example, *Genealogia* might have retained antiquarian interest for a fifteenth-century student of Welf history, the author of *Summula*, who was unaware of its ancestry.

The Incorporation of the Ursberg Chronicon's Welf Sources

A scenario for the intrusion of Welf texts into Burchard's work substantially different from the generally accepted view that the provost himself used *HX*, *Annales Welfici*, and *Genealogia Welforum* and that a late copyist added *Summula de Guelfis* to a codex already containing a *UC* text incorporating older texts from the tradition of the family history may now be advanced, and an alternative stemma including *UC* proposed. The omnibus of materials on the Welfen containing *Summula*, *HW*, *Annales*, and probably *Vita S. Conradi*, the Memmingen chronicle represented in the codex of MS. 4 of *HW*[51]), and *Genealogia* represented in N's contribution to *UC* was assembled by the fifteenth-century

[50]) Decker-Hauff, p. 366.
[51]) Fischer, pp. 43-44.

humanist author of *Summula de Guelfis*. His omnibus included the β manuscript of *HW*. The contamination of a Steingaden text of *HW* with Weingarten chapter headings evident in β′'s descendants, MS. 4 and those sections of *UC*'s extant version drawn from *HW*, resulted directly from the collation by the author of *Summula* of his basic Steingaden version with a copy he encountered at Weingarten during his conscientious search for related sources among the Welf abbeys. The late historian of the Welfen left his new codex of materials for local history or a copy of it, in which at least the text of *HW* was true to the original since it was effectively a recension of two early copies, at either Weingarten or Steingaden. In around 1500, the scribes of MS. 4 used it at Weingarten as the model for their small, decorated Welf sourcebook.

Already, however, the *Summula* author's codex, with its β′ copy of *HW*, had been used at Steingaden to enrich the chronicle of Burchard of Ursberg. A canon at the Welf foundation, which the writer of *Summula* had recently visited and which belonged to the same reform order and geographical region as Burchard's monastery[52]), copied relevant passages from the old histories in the volume containing the β′ copy of *HW* into his new manuscript of the fragmentary history left by an earlier Premonstratensian. Like the *Summula* author, Burchard himself, and later Peutinger, he was of the diocese of Augsburg and was interested in the region's history; thus, along with the text of *Summula*, which as Hess later agreed seemed appropriate to Burchard's composition, he appended to his copy of *UC* a few sheets emphasizing Augsburg's importance, one based on Burchard's excursus on the city and another from the other early south German historian he knew, Otto of Freising[53]).

This Steingaden Premonstratensian, the first contributor of *Summula* to a codex bearing *UC*, was also N, the incorporator of materials about the Welfen into the chronicle of Burchard of Ursberg. He knew Otto of Freising's work sufficiently well to make a few corrections in quotations in *HW* from the bishop's history[54]), and he was antiquarian enough to

[52]) Cf. N. Backmund's notices on Steingaden and Ursberg: *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern* (Passau, 1966), pp. 194, 203.

[53]) Clm 4351, fols. 262r-263r. Cf. *UC*, pp. 50-52; Otto of Freising, *Chronica sive historia de duabus civitatibus*, ed. A. Hofmeister, trans. A. Schmidt, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 16 (Berlin, 1960), 3.3; 6.20.

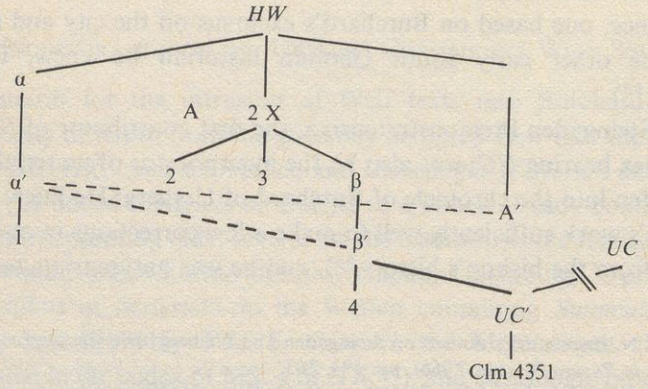
[54]) N fills in words left out by the Welf author in quoting from Otto (*Chronica* 7.23) on an incident of special sensitivity for the Welf party, namely Conrad's maneuver to deprive

insert an independent remark on the history of a local abbey, Stein, which is found in neither of his principal sources[55]). He was moreover the same interpolator who added the invective against Philip of Swabia, the notice of Ursberg's struggle against secular advocacy in 1226[56]), and a few other entries of interest only within the order[57]). His heavily interpolated Steingaden version of *UC* was the exemplar for all surviving copies of Burchard's text.

Stylistic, textual, and codicological evidence, then, alike point to late incorporation of Welf sources in *UC*; the monastery of Steingaden appears the probably locus of contact for Welf and Premonstratensian materials which contribute to the version represented in Clm 4351. A revised interpretation of the relationship between *UC* and Welf history manuscripts is shown in the following figure; the accuracy of this interpretation is again impossible to prove because intermediate exemplars are lost, but it nevertheless accounts more fully for the traits of *UC* and of the newly important Weingarten copy of *HW*, MS. 4, than do earlier interpretations. Welf manuscripts are indicated by the same symbols as in above stemmata, but three new terms are introduced:

HW. *Historia Welforum* original
UC. Burchard's original chronicle
UC'. *UC* as interpolated by N

Brackets are omitted since, in this symbolism, all manuscripts represented by lettres are now lost:



A final similarity in usage and theme connects the incorporator of *HW* and the other source materials on the Welfen in *UC*, the copyist who first added *Summula*, and the Premonstratensian interpolator who castigated

Philip of Swabia; it tends to confirm the stemma suggested here. The same hand which copied Clm 4351's text of *Summula de Guelfis* also added two quotations from Otto of Freising, it has been noted, on his final leaf, fol. 263r. The second contains a diatribe against the counts of the Palatinate. Clm 4351's version of the passage, from Otto's *Chronica* 6.20, includes after the notice of the battle of Lechfeld a condemnation of the descendants of the traitorous count of Skiren who led the Hungarians to their rout:

> Ex huius origine cum multi hactenus tyranni surrexerunt, Otto palatinus comes, perfidi et iniqui patris haut dissimilis heres, omnes priores malicia supergrediens ecclesiam Dei usque in presentem diem persequi non destitit. Sicut enim mirabile dictu, quo divino iudicio nescio, pene tota illa posteritas in reprobum sensum tradita est, ut vel nulli nec pauci utriusque sexus, cuiuscumque professionis seu ordinis, ex ea inveniatur, quin illa aperta tyrannide deseviant vel omnino infatuati ad omnem tam ecclesiasticum quam secularem honorem indigni furtis et latrociniis inservientes miseram vitam mendicando transigant.

In this passage Otto had written so venomously about the secular advocates of his own see of Freising that his vituperation was omitted in some copies of his work[58]).

Burchard of Ursberg probably did not know Otto's invective[59]). The scribe who added the condemnation of Philip to Burchard's «Gesta Philippi», however, surely did know it. His use of *tyrannis* specifically in reference to the secular advocacy of ecclesiastical foundations and his association of *tyrannus* with divine retribution are closely analogous to Otto of Freising's presentation:

Henry the Proud of his Saxon duchy: *UC*, p. 18, l. 23; cf. *HW*, p. 467, l. 19. N's repair of the gap seems more the pedantic exhibition of his care in collating the Welf text with its source than reaction against Welf tendentiousness, as Weiland suggested (p. 467, n. 94). Cf. Simson's remarks, pp. XIII-XIV, n. 8.

[55]) *UC*, p. 9, l. 1.

[56]) *UC*, p. 121-122.

[57]) One passage, marginal in Clm 4351 (fol. 148v), refers to Norbert, the Premonstrantensian founder: *UC*, p. 3, n. The other is problematic, but seems to claim Otto of Freising as a Premonstratensian: *UC, p. 21, l. 19.*

[58]) Hofmeister, p. 465, n. 70.

[59]) Although he appreciated Otto's importance as a member of the imperial house, bishop, and historian, Burchard knew only a few snatches of his *Chronica* copied into the Zwiefalten manuscript of Frutolf-Ekkehard, now Stuttgart cod. hist. fol. 411. This quotation is not among them. See Simson, pp. XI-XII.

> Hinc nacta occasione, cum prefati tyranni de Nifen tantillam pensionem ab imperatoribus petere viderentur, ipsam ecclesiam omnino subegerunt et destruere studuerunt. Ceterum Deus ultionum dominus in primum huius sceleris auctorem, prefatum videlicet Philippum, vindicatam exercuit, ut sub gladio tyranni caderet, qui primus ecclesias in potestatem tyrannorum contradidit[60]).

Although it is possible that the thematic congruity of the late Premonstratensian paragraph in *UC* with the passage from Otto of Freising copied into a codex carrying the chronicle at the same time as *Summula* is purely coincidental, it seems rather that a late contributor, probably the Steingaden copyist suggested above, modeled his own invective against Philip of Swabia on Otto's diatribe, aware that the earlier historian's relationship in Freising to the Wittelsbacher had been like the position of Ursberg under the advocacy of the counts of Niffen. Where *tyrannus*, foreign to Burchard's typical usage, appears in the introduction to the first *HW* passage in *UC*, it is apparently the contribution of the same fifteenth-century hand.

The exclusion of Welf history excerpts as well as the invective against Philip from reconstruction of a version of *UC* closer than the extant text to Burchard's original presents one remaining important obstacle. If the related sources from the family's historiographical tradition — especially the most important, *HW* — are simply struck from the surviving chronicle, then Burchard's work seems to have been bizarrely truncated and to have omitted some of the most important events of the twelfth century. The assumption might be made, however, that the late incorporator of Welf documents cast out some of the text prepared by Burchard in order to insert them. His editing need not have extended very far since, as the prior article in this series has emphasized, the extant chronicle represents a grossly incomplete attempt at the Premonstratensian historian's objectives.

Evidence for the moment of incorporation of *UC*'s Welf sources need not be overburdened to show, at the least, that Burchard himself did not include them in his history's earliest version. Although no single characteristic of style or of manuscript tradition conclusively proves late addition, an accumulation of suggestive traits points toward the intervention of another Premonstratensian author two centuries later than Burchard to repair his work's flaws. This observation holds less intrinsic

[60]) *UC*, p. 94, l. 7.

interest, however, than importance for the further consideration of Burchard's historical method. A different Ursberg *Chronicon* than that previously known — one which, if *Historia Welforum* passages are eliminated, presents gaping lacunae but which nevertheless shows the original historian's plans for the style, structure, and persuasive impact of his work more clearly than a version riddled with anomalous Welf passages — can now be investigated.

The Colorado College
CC History
Colo Spgs 80903
U.S.A.

Carol L. Neel.

St. Yved zu Braine und die Mittelalterlichen Nachfolgebauten (Das Schema von Braine)

1.0 *Die Prämonstratenser und ihre Architektur*

Da die Prämonstratenserregel keine Bauvorschriften kennt, wie dies bei der Regel der Zisterzienser der Fall ist, und das Filiationssystem im zisterziensischen Sinne in der Organisation im Aufbau des Prämonstratenserordens unbekannt ist, kam es zu vielfältigen Kirchenausbildungen. Sie wurden im großen und im ganzen in Verbindung mit den Geboten und Aufgaben dieses Ordens in bescheidenen Rahmen ausgeführt. Prachtbauten, wie sie die Benediktiner errichteten, kommen bei den Prämonstratensern selten vor. Die einheitlichen Grundrißausbildungen der Zisterzienserkirchen, die auf die Filiation und auf die Abhängigkeit der Tochtergründungen vom jeweiligen Mutterkloster zurückzuführen sind, treten bei den Prämonstratenser nicht in solchem Umfange auf, wie es bei den Zisterziensern der Fall ist.

Das Bernardinische Grundrißschema, ohne verzierende Dekorelemente, wurde bald nach dem Ableben Bernards von Clairvaux von den ersten Tochtergründungen des Ordens von Cîteaux, Pontigny, Clairvaux und Morimond aufgegeben. Man erweiterte das Grundrißsystem zu einem kreuzförmigen Grundrißsystem und versah den Chor mit einem Kapellenkranz. Dieses erweiterte Grundrißschema wurde von zahlreichen Tochtergründungen übernommen.

Der Templerorden bevorzugte den Zentralbau nach dem Vorbild der Grabeskirche in Jerusalem. Sie errichteten ihre Kirchen als Zentralbauten, die, zumindest im Grundriß, den Zentralbau von Jerusalem, die Anastasisrotunde, nachempfinden.

Bei den Prämonstratensern ist das anders. Dort kommen Umgangschoranlagen nur in wenigen Fällen vor. Der Zentralbau überhaupt nicht. Die Umgangschoranlagen der Prämonstratenser gehören jedoch nicht der Frühzeit des Ordens an. So wurde der Umgangschor von Bonne-Espérance 1266 begonnen, der von Gramzow in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Die von den Prämonstratensern errichteten Kirchen zeigen kein Ein-

heitsschema und darauf zurückgehende Varianten. Sie errichteten die unterschiedlichsten Gebäudetypen oder übernahmen vorhandene Kirchen und Klöster, die zuvor von anderen Orden errichtet und genutzt worden waren.

Zwei Umstände erschweren die Forschungsarbeit über die Prämonstratenserkirchen. Zum einen ist es der große Verlust an Prämonstratenserkirchen im Zuge der französischen Revolution, und zum anderen sind es die Erneuerungsarbeiten. Mittelalterliche Prämonstratenserkirchen wurden in der Zeit der Renaissance und des Barock/Rokoko dem jeweils gültigen Zeitgeschmack angepaßt, oder man baute sie um, erweiterte sie, oder man errichtete Neubauten, wie zum Beispiel in Schussenried und Wilten bei Innsbruck. Außerdem sah man sich gezwungen Kirchengebäude wegen Baufälligkeit teilweise oder ganz abzutragen wie dies in Rommersdorf geschah.

Ein großer Verlust bedeutet die Zerstörung der Kirche des Gründungsklosters von Prémontré. Die Verlustliste ist sehr lang. Besonders in Frankreich wurde der Bestand während der Französischen Revolution stark dezimiert.

Da die Prämonstratenser als Chorherren Pfarrkirchendienste leisteten, entfiel in den eigenen Abteikirchen, Priorats- und Klosterkirchen das Aufstellen unzähliger Altäre, an denen sie den Chor- und Altardienst leisten mußten. Die Zisterzienser errichteten ihre Umgangschöre, um in dem an dem Umgang aufgereihten Kapellen ihre Altäre aufzustellen, damit an ihnen der Altardienst entsprechend den päpstlichen und monastischen Vorschriften durchgeführt werden konnte.

Die mittelalterlichen Kirchen der Prämonstratenser sind fast ausnahmslos schlicht ausgeführt. Es kommen die vielfältigsten Grundrißformen vor, die verschiedenen Grundrißtypen zugeordnet werden können. So kommen einschiffige, querhauslose Kirchen und einschiffige Kirchen mit Querhaus und ausgeschiedenem Chorraum vor, oder dreischiffige Anlagen mit Querhaus und ausgeschiedenem Chorraum. Diese Grundrisse können wiederum um Kapellen, welche an der Ostseite des Querhauses beidseits des Chores angelegt wurden, erweitert werden. Ferner gibt es in der Architektur der Prämonstratenser den Staffelchor, der an dreischiffigen Kirchengebäuden an der Ostseite des Querhauses angelegt wurde. Auch die Doppelchoranlage, die Umgangschoranlage und die gestaffelte Choranlage mit diagonal gestellten Nebenapsiden kommen vor. Die Choranlagen mit quergestellten Apsiden sollen im weiteren Verlauf Gegenstand der vorliegenden Unter-

suchung sein. Doch ist letztgenannter Typus Ausnahme und schon, was den Grundriß angelangt, als aufwendig angelegt anzusehen. Dreiapsidiale Choranlagen mit parallel ausgerichteten Nebenchören wurden ebenfalls ausgeführt.

Die erste Prämonstratenserkirche, die von Prémontré blieb bis zu ihrer Zerstörung im 18. Jahrhundert ein schlichter kleiner Bau. Sie mußte einem Abtgarten weichen. Bald nach der Gründung des Ordens im Jahre 1120 errichteten die Mitglieder des jungen Ordens von Prémontré eine neue Kirche, abseits der schon bei der Gründung des Ordens vorhanden gewesenen Kapelle. 1121 wurde mit dem Bau des neuen Gotteshauses begonnen und am 4. Mai 1122 wurde die Kirche von Bischof Bartholomäus von Laon und Bischof Linard von Soissons geweiht. Titularheilige wurde die Mutter Gottes, Maria. Die Kirche wurde in einer relativ kurzen Zeit von neun Monaten errichtet. Unter Abt Hugo, dem Nachfolger von Norbert, der von 1128 bis 1164 die Abtei leitete, wurde eine neue Kirche gebaut, da die erste, die Gründungskirche zu klein geworden war. Diese neue Kirche wurde vermutlich zu der Zeit errichtet, da Norbert Erzbischof von Magdeburg war. Da keine exakten Nachrichten über Grundsteinlegung und Weihe überliefert sind, könnte demnach die Bauzeit in die Jahre von 1126 bis 1134 fallen. Dieser Bau blieb bis zur französischen Revolution erhalten. Die Kirche war ein einfacher und schmuckloser Bau, der in Berichten, besonders aus dem 17. und 18. Jahrhundert, immer wieder für eine Abteikirche wie die von Prémontré als zu unwürdig angesehen wurde.

Von dieser Kirche ist nichts mehr erhalten. Ihr Aussehen ist nur an Hand von Stichen überliefert. Ein Stich aus dem Jahre 1665, der bei Taiée wiedergegeben ist, gibt die Kirche als dreischiffige Basilika mit Querhaus und Vierungsturm wieder. Im Osten war ein zweijochiger Chor angebaut und im Westen war ein Turm angeschlossen. Der Chor war, wie in der Gegend im 12. Jahrhundert üblich, gerade geschlossen. Ob das Querhaus mit Kapellen versehen war, ist nicht auszumachen. Ein zweiter Stich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bei Clapham abgebildet, zeigt die Kirche mit einem um zwei Joche verlängerten Chor. Er wurde vermutlich unter Abt Lukas de Muin (1702-1740) erweitert.

Im Jahre 1124 übergab Bischof Bartholomäus von Laon das Stift St. Martin zu Laon den Prämonstratensern. St. Martin wurde von Prémontré aus neu besiedelt und zur Abtei umgewandelt. Von der Kirche, welche die Prämonstratenser übernommen hatten, ist nichts erhalten. Sie errichteten eine neue Kirche. Das Jahr, in das ihr Baubeginn

fiel, ist unbekannt. Nach Broche datiert die neue Kirche aus dem dritten Viertel des 12. Jahrhundert.

St. Martin, eine dreischiffige Pfeilerbasilika, wurde im Grundriß über dem lateinischen Kreuz errichtet. Der flach endende Chor besteht aus zwei Jochen. Er wird beidseits von drei quadratischen Querhauskapellen flankiert. Das zweite Chorjoch wurde mit drei Chornischen versehen. Die in der Ostwand ist nicht mehr vorhanden. Das Langhaus setzt sich aus neun Jochen zusammen. Ursprünglich war die Kirche mit einer Flachdecke versehen. Nur der Chor, die Kapellen und die Turmuntergeschosse waren mit Kreuzrippengewölben nach oben hin geschlossen. Auch diese Kirche wirkt schlicht und ist in ihrer Formgebung einfach gehalten. Am Querschiff und am Chor wird der Formenapparat reichhaltiger. Der Grundriß folgt dem Bernardinischen Grundrißschema wie es an Clairvaux II ausgeführt worden war.

Ende 1121 wurde von Norbert Floreffe gegründet. Gestiftet wurde die Abtei vom Grafen Gottfried von Namur und seiner Gemahlin Ermensinde. Zu Beginn des Jahres 1122 wurde in Floreffe mit der Errichtung einer kleinen Kirche begonnen. Im gleichen Jahr kamen Chorherren aus Prémontré. 1123 wurde die Kirche von Bischof Albero von Lüttich geweiht. 1165 wurde in Anwesenheit von Bischof Reinald von Köln und Bischof Alexander von Lüttich sowie des Grafen Heinrich von Namur der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt. 1250 wurde die Kirche von Bischof Peter von Albano, einem Legaten des apostolischen Stuhles, geweiht. Zwischen Baubeginn und Schlußweihe von 1250 erfolgten mehrere Altarweihen.

Die Abteikirche wurde als dreischiffige Basilika errichtet. Vom ursprünglichen Chor ist nichts mehr erhalten. Er schloß an ein dreischiffiges Querhaus aus der Zeit von 1165-1190. Die Errichtung des Langhauses fällt in die Zeit von 1210-1250. Die Kirche wurde in späterer Zeit durch Ein- und Umbauten mehrfach verändert. Im Gegensatz zu St. Martin in Laon enden die Querhauskapellen nicht flach, sondern erhielten halbkreisförmige Apsiden, die nach außen derartig begeradigt wurden, daß sie nicht hervortreten. Möglicherweise endete der Chor wie in Laon und Prémontré flach. In den Querhausarmen waren über den Arkaden Emporen für den Nonnenkonvent eingerichtet, während man in Laon für St. Martin das zweigeschossige zisterziensische Wandsystem ausführte. Bei der Fortführung des Baues wurden die Emporen wieder aufgegeben. Unter den Kapellen am Nordarm des Querhauses befindet sich eine kleine Krypta, vermutlich der Rest einer einstmals größeren

Hallenkrypta, die sich auch unter dem ehemaligen Chor und dem Querhaus erstreckte, vom Typus, wie er in Kölner Kirchen öfter vorkommt. Auch Prémontré soll eine Krypta gehabt haben. Die Formen am Querhaus und am ehemaligen Chor sind schlicht gehalten. Auf einen übertriebenen Formenapparat wurde verzichtet.

Von der mittelalterlichen Abteikirche von Cuissy hat sich nichts erhalten. Sie mußte im 17. Jahrhundert einem Neubau weichen.

In Steinfeld in der Eifel, das seit dem Jahre 1097 mit Augustiner-Regularkanonikern besetzt war, übernahm man 1121 die Regel des hl. Norbert. 1142 legte Graf Evervin von Helfenstein den Grundstein zu einer neuen Kirche, einer Propsteikirche. Er, Graf Evervin, führte als erster den Titel des Propstes. 1184 nimmt Propst Albert den Titel des Abtes an. Man errichtete eine dreischiffige kreuzgewölbte Pfeilerbasilika im gebundenen System mit Westbau. Über der Vierung führte man einen Vierungsturm auf. An das Querhaus schließt ein quadratischer Chorraum mit halbrunder Apsis an. Der Hauptchor wird zu beiden Seiten von zwei rechteckigen Kapellen flankiert. Sie enden in einer kleinen, in der Mauerstärke liegenden Altarnische. Wie in Laon liegt auch hier das Bernardinische Grundrißschema zu Grunde.

1122 stiftete Graf Gottfried von Cappenberg die Burg Cappenberg den Prämonstratensern und legte im gleichen Jahr den Grundstein zur Klosterkirche. Ursprünglich war die Klosterkirche als kreuzförmige Basilika errichtet, mit quadratischem Chor, eingezogener Hauptapsis und zwei halbrunden Nebenapsiden. Im Westen war vermutlich ein zweitürmiger Westbau vorgelagert. Er enthielt eine Empore für den Nonnenkonvent. Nach dem Jahre 1387 erfolgte der Umbau des Chores und die Einwölbung der Kirche. Die Gewölbe ersetzten eine Flachdecke.

Durch den Grafen Gottfried von Cappenberg und seinem Bruder Otto wurde 1123 das Kloster Ilbenstadt (Oberilbenstadt) gestiftet. Von Erzbischof Adalbert I. von Mainz wurden die Brüder angewiesen, die Mönche nach der Regel der Prämonstratenser leben zu lassen. Der Baubeginn zur vorhandenen Kirche ist unbekannt. 1159 wurde die Kirche von Erzbischof Arnold von Mainz geweiht.

Die Propsteikirche, eine dreischiffige Basilika im gebundenen System und ausladendem Querschiff, erhielt einen längsrechteckigen Chor mit einspringendem Rechteckabschluß. Der Chor wird von zwei halbkreisförmigen Nebenapsiden flankiert. Im Westen wurde ein Westbau mit zwei fünfgeschossigen Türmen errichtet. Er enthält eine offene Vorhalle. Ursprünglich war die Kirche mit einer Flachdecke versehen. Wie der

Dom zu Speyer, an dem nachweislich lombardische Handwerker arbeiteten, weist die Propsteikirche von Ilbenstadt lombardische Stilelemente auf. 1659 wurde die Propstei in eine Abtei umgewandelt.

Graf Arnold von Kleve (1117-1147) gründete mit seiner Gemahlin Ida das Marienstift zu Bedburg; angeblich im Jahre 1124. Doch vermutlich fand die Stiftung später statt, jedoch noch vor dem Jahre 1138. Von der romanischen Kirche ist wenig erhalten. Nur noch im Kern der vorhandenen Anlage sind romanische Reste enthalten. 1604 siedelte der Konvent nach Kleve über. Die Kirche überließ man dem Verfall. 1774 wurden der Westteil und die Querhausarme abgebrochen. 1901 versah man die Kirche von neuem mit Querhausarmen.

St. Marien zu Magdeburg wurde um 1129 als Kollegiatsstift von Erzbischof Norbert (Norbert von Xanten) mit Prämonstratensern besetzt. Vom geronischen Bau hat sich nichts erhalten. Der vorhandene Bau wurde unter Erzbischof Werner (1064-1078) begonnen.

Es handelt sich dabei um eine flachgedeckte Säulenbasilika mit Querschiff. Dieser Bau wurde später in eine gewölbte Pfeilerbasilika im gebundenen System umgewandelt. Am Querhaus lehnt ein Chorquadrat mit halbrunder Apsis. An den Querhausarmen waren zwei halbkreisförmige Nebenapsiden errichtet. Die Kirche enthielt eine Krypta. Im Westen wurde ein Westbau vorgelagert, der aus der Zeit Norberts stammt. Nach 1188 wurden die Säulen durch Pfeiler ausgewechselt und von 1220 bis 1240 wurde die Kirche eingewölbt.

Im Jahre 1130 schenkte Hugo von Sponheim, Domdechant von Köln, der Kirche seinen Fronhof in Knechtsteden, um auf ihm ein Augustiner-Chorherrenstift zu gründen. 1132 wurde das Kloster von Knechtsteden gegründet und auf Betreiben des Erzbischofs, Friedrich von Köln, den Prämonstratensern übergeben. 1138 wurde im Westen mit dem vorhandenen Kirchenbau begonnen.

Die Abteikirche wurde als dreischiffige, doppelchörige Gewölbebasilika im gebundenen System errichtet. Die östliche Vierung erhielt einen achteckigen Vierungsturm. An das Querschiff im Osten schließt ein quadratisches Chorjoch mit einer Apsis an. Der Ostchor erhielt zwei flankierende Türme. Das Querhaus wurde mit zwei halbrunden Nebenapsiden versehen. Die vorhandene polygonale Ostapsis wurde im Jahre 1477 errichtet.

Um 600 wurde in St. Arnual (Saarbrücken) von Bischof Arnaldus von Metz eine Kirche gegründet und mit Geistlichen besetzt. Zur Zeit Alberos von Montreux, der seit 1132 das bischofliche Amt inne hatte,

erscheint das erste Mal ein Propst in St. Arnual. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde mit dem Bau der vorhandenen Kirche begonnen.

Es handelt sich um eine dreischiffige Kreuzbasilika, deren einjochiger Chor mit einer 5/10-Apsis und einem Apsisvorjoch versehen wurde. Die Arbeiten bis zur Vollendung der Kirche zogen sich lange hin. Erst um 1330 wurde die Kirche vollendet.

1133 überließ der Edle Ludolf von Steinfurt eine von ihm errichtete Kapelle in Clarholz den Prämonstratensern. 1138/39 wurde der Männerkonvent von Lette nach Clarholz verlegt; der Frauenkonvent blieb in Lette zurück. Sie unterstanden weiterhin dem Propst von Clarholz.

Von der ursprünglichen Propsteikirche, die schon 1146 genannt wurde, sind noch erhebliche Teile in den Umfassungsmauern erhalten. Es war eine flachgedeckte Basilika mit Querhaus, das nur wenig über die Flucht der Seitenschiffe hervortritt; im Osten mit einem Chor, der von zwei halbrunden Nebenapsiden flankiert wurde. Im Westen wurde ein Westbau, ein Westriegel, vom niedersächsischen Typus vorgelagert. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die Anlage zur Hallenkirche umgebaut und gewölbt.

In Rommersdorf wurde 1117 ein Benediktinerkloster gegründet, welches jedoch bald wieder aufgegeben wurde. Erzbischof Adalbero von Trier übertrug die Abtei dem Abt von Floreffe. 1135 wurde Rommersdorf unter der Leitung eines Abtes von Floreffe aus mit Prämonstratensern besiedelt. Zur Zeit der Besiedelung des Klosters durch Prämonstratenser war die Kirche, im ruinösen Zustand, noch vorhanden. Es fanden wohl nach dem Einzug der Prämonstratenser erst Wiederherstellungsarbeiten statt. 1210 wurden das Querhaus und der Chor eingewölbt und anschließend fand eine Weihe statt. Die Klosterkirche war als dreischiffige Basilika mit Querhaus und Querhauskapellen errichtet. Im Osten schloß der Chor an. Die Querhauskapellen endeten in halbrunden Apsiden. Nach einem Brand wurde in der Zeit von 1347 bis 1350 der Chor erneuert. 1354 wurde der Hochaltar geweiht. Der Chor wurde um ein Joch mit 5/8-Apsis erweitert. In der Folgezeit wurde die Abteikirche noch mehrmals verändert. So wurde sie im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts zur Hallenkirche umgebaut und im 16. Jahrhundert wurde das nördliche Seitenschiff sowie der nördliche Arm des Querhausen abgerissen.

1136 stellten die Edelherren von Wickrath ihr Allod Hamborn bei Duisburg, bei dem bereits eine Kirche bestand, für die Errichtung eines Prämonstratenserklosters zur Verfügung. Um die Mitte des 12. Jahrhun-

derts errichtete man unter Benutzung der älteren einschiffigen Anlage eine dreischiffige flachgedeckte Basilika mit vorgesetztem Westturm. 1170 wurde die neue Anlage angeblich geweiht. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde die Abteikirche zur Hallenkirche umgebaut und ein Kreuzrippengewölbe eingezogen.

Vom letzten Grafen von Arnstein, Ludwig III., wurde im Jahre 1139 ein Kloster in Arnstein gegründet und von Gottesgnaden bei Calwe/Saale unter Führung eines Abtes besiedelt. Um 1140 begann man mit den Bauarbeiten zu der vorhandenen Kirche; und zwar baute man von West nach Ost. Zwischen 1140 und 1160 errichtete man den Westchor mit den unteren Turmgeschossen, von 1160 bis 1180 folgte das Langhaus und von 1180 bis 1208 führte man die Obergeschosse der Westtürme auf, das östliche Querhaus mit den Kapellen und den Ostchor. 1208 wurde die Kirche geweiht. Außer dem Weihedatum sind keine Baunachrichten überliefert. Im späteren Verlauf seiner Geschichte wurde das Kirchengebäude mehrfach verändert. Ab 1359 erhöhte man unter Abt Wilhelm von Staffel das Hauptschiff um ca. 1,25 m, den Ostchor baute man zu einem größeren Staffelchor um. Zwischen 1730 und 1760 wurde die Ausstattung unter Abt Mazenbach dem damaligen Zeitgeschmack angepaßt. 1813 wurden die Querschiffarme abgetragen und von 1884 bis 1887 wieder aufgebaut.

Die dreischiffige Pfeilerbasilika, ursprünglich mit Flachdecke, wurde mit zwei Ost- und zwei Westtürmen versehen.

Von der Klosterkirche des 1131 auf Betreiben Erzbischof Norbert von Magdeburg gegründeten Klosters von Gottesgnaden bei Calwe/Saale hat sich nichts erhalten. 1563 wurde das Kloster aufgehoben und zum Abriß freigegeben. Eine Weihe der Klosterkirche fand 1164 statt.

Die Stiftskirche von Jerichow wurde 1144 von Hartwig von Stade an der Stelle der Jerichower Stadtkirche gegründet und mit Klerikern aus Liebfrauen in Magdeburg besetzt. Schon 1148 wurde das Stift an die heutige Stelle verlegt. Kurz darauf wurde mit den Arbeiten zur bestehenden Anlage begonnen. 1172 war der Bau vollendet.

Die Kirche ist als kreuzförmige, vierjochige Basilika mit Querschiff und drei Apsiden errichtet. Doch noch während der ersten Bauzeit ersetzte man die beiden Nebenapsiden am Querschiff durch tonnengewölbte Nebenchöre mit halbrundem apsidialen Schluß. Als Vorbilder dienten niedersächsische Kirchen wie die der Benediktiner zu Gröningen und der Augustiner-Chorherren zu Hamersleben. Auch die Liebfrauenkirche von Halberstadt weist eine derartige Chorlösung auf. Gegen 1178

wurde die Krypta in Chor und Vierung eingebaut. Dieser Krypteneinbau machte eine Verlängerung des Langhauses nach Westen um ein Joch erforderlich. In die gleiche Zeit fällt der Baubeginn zu den Untergeschossen des doppelgeschossigen Westbaus.

Die Prämonstratenserkirche von Jerichow gehört zu den frühesten Backsteinkirchen der Mark Brandenburg. Sie zählt zugleich zu den künstlerisch vollendesten Kirchenanlagen der Mark.

St. Martin zu Zyfflich wurde kurz nach 1000 durch Graf Balderich von Uplade und seiner Gemahlin Adela gegründet. 1010 wurde das Kloster geweiht. Zu dieser Zeit dürfte auch die Kirche vollendet gewesen sein. Um 1150/53 wurde die Klosteranlage von Prämonstratensern übernommen.

Der ottonische Bau war eine dreischiffige flachgedeckte Basilika aus Tuffstein mit querschiffartigen Flügelbauten und eingezogenem rechteckigen Altarhaus. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgte der gotische Umbau zur einschiffigen gewölbten Backsteinkirche. Die Seitenschiffe und Flügelbauten wurden abgerissen und die Mittelschiffarkaden vermauert. Außerdem wurde ein einjochiger Chor mit 5/8-Schluß errichtet. Die beiden Ostjoche des Langhauses, der ehemalige Stiftschor, wurde wie der neue gotische Chor mit Kreuzrippengewölben versehen. In den beiden westlich an den alten Stiftschor anschließenden Jochen blieben die ottonischen Arkadenöffnungen erhalten. Zwischen quadratischen Wandpfeilern wurden auf Mittelsäulen Doppelarkaden errichtet, die von großen Rundbögen umfaßt wurden. 1436 gab man die Propstei auf und verlegte sie nach Kranenburg bei Kleve.

1165 überwies ein Priester seine in Beselich errichtete Kirche, wohl eine Kapelle, der Abtei Arnstein, die hier ein Nonnenkloster einrichtete. Die nur noch in wenigen Teilen erhaltene Kirche, in der Zeit von etwa 1170 bis 1230 errichtet, war eine flachgedeckte, dreischiffige Pfeilerbasilika ohne Querhaus. Die Schiffe liefen in halbrunden Apsiden aus. Im Inneren wurden fünf Arkaden auf im Grundriß längsrechteckigen Pfeilern errichtet. Im Westen schloß ein Westbau mit einer Nonnenempore an.

Nach dem gleichen Schema wurden die Klosterkirchen von Konradsdorf und Germerode errichtet. Das Stift von Konradsdorf wurde von Gerlach I. von Büchingen in der Zeit um 1145/50 gegründet. Die Kirche wurde von 1170 bis 1190 gebaut. Germerode wurde 1144/45 vom Grafen Rugger II. von Bilstein gegründet. Die Klosterkirche von Germerode entstand um 1150 bis 1165. Beide Anlagen waren ursprünglich als

Doppelklöster vorgesehen. In Germerode wurde der Mönchskonvent zu Beginn des 13. Jahrhundert ausgesiedelt. Die Klosterkirche von Germerode ist eine dreischiffige gewölbte Pfeilerbasilika im gebundenen System. Sie weist kein Querschiff auf und besitzt einen erhöhten Chor, darunter sich eine Krypta befindet. Im Westen wurde eine doppeltürmige Westfront vorgelagert. 1533 wurde das nördliche Seitenschiff ganz und das südliche zur Hälfte zerstört.

1170 stiftete Heinrich I., Graf von Arnsberg, auf Veranlassung des Kölner Erzbischofs, Philipp von Heinsberg, zur Sühne des von ihm verschuldeten Todes seines Bruders auf den Hof Wedinghausen ein Kloster für Prämonstratenser. Eine Kirche bestand schon zur Zeit der Gründung. In ihr war Graf Friedrich der Streitbare, 1124 gestorben, beigesetzt. Von der romanischen Anlage sind nur noch der Westturm mit den Nebenräumen erhalten. Die gotische Hallenkirche, deren Chor 1254 geweiht wurde, besteht aus einem zweijochigen Langhaus und einem zweischiffigen, wenig vorspringendem Querschiff, an das sich ein einjochiger Chor mit unregelmäßigem 5/10-Schluß anlehnt. Die ganze Kirche wurde über einem verschobenen Grundriß errichtet.

Graf Heinrich III. von Sayn gründete 1202 das Prämonstratenserkloster in Sayn. 1204 wurde der Kirchenbau in Angriff genommen. Bis 1220 wurden der Chor, das Querschiff mit Vierungsturm und Querhauskapellen und das östliche Langhausjoch errichtet. Diese Arbeiten wurden nach dem Vorbild des Mutterklosters Steinfeld unter dem ersten Klostervorsteher Hermann durchgeführt. Zwischen 1440 und 1454 wurde unter Abt Johannes Meinen ein neuer Ostchor errichtet. Es wurde ein neuer über sechs Seiten des Zehnecks errichteter Chorschluß aufgeführt. 1605 wurde der nördliche Arm des Querhauses samt der Nikolauskapelle abgetragen. 1731 erfolgte der Abriß des Vierungsturmes. Zur gleichen Zeit errichtete man einen Glockenturm an der Stelle des ehemaligen nördlichen Querhausarmes. Und schon vorher, im Jahre 1718 ersetzte man die ursprünglichen Gewölbe durch eine flache Decke, die von 1886 bis 1887 wieder erneuert wurden; diesmal in Rabitz.

Die aufgeführten Prämonstratenserkirchen geben einen Überblick über den Sakralbau dieses Ordens. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Prämonstratenser oftmals schon bestehende monastische Einrichtungen, insbesondere Kirchen, übernahmen. Die übernommenen Kirchen wurden erst in den Folgezeiten erneuert oder erweitert. Die Stiftskirche zu Zyfflich wurde von ihnen sogar verkleinert. Stets assimilierten sie in Entwürfen zu ihren Kirchen regionale Baugepflogenheiten. Nach dem

Aufkommen der Gotik übernahmen die Prämonstratenser allmählich, zuerst noch zögernd, die neuen Stilformen. Nach dem Ableben ihres Ordensbegründers, Norbert von Xanten, wichen sie von den einst eingehaltenen schlichten Bauweisen ab und errichteten, schon im Grundriß zu erkennende aufwendigere Kirchengebäude. Dies läßt natürlich noch nicht auf eine Prunksucht schließen. Aber baufreudige Äbte und Pröpste gab es auch unter ihnen. Selbst Norbert von Xanten, war als Erzbischof von Magdeburg nicht ganz frei von Bauvorstellungen, mit denen sich eine errungene Position in Politik und Kirche dokumentieren ließ, wie dies mit der Errichtung des Westbaus an der Stiftskirche von Liebfrauen in Magdeburg zum Ausdruck kam.

Es scheint an der Bewegung der Zeit gelegen zu haben, denn auch die Zisterzienser wichen mit der Zeit von ihren einst streng eingehaltenen Normen ab.

Für das 1130 von André de Baudiment, Seneschall der Champagne und des Brie, und seiner Gemahlin Agnès gegründete Kollegiatsstift St. Yved zu Braine, errichteten die Prämenstratenser gegen das Jahr 1180 eine neue Kirche im gotischen Stil. Die Westseite und Teile des Langhauses von dieser Kirche wurden durch Revolutions- und Kriegseinwirkungen bedauerlicherweise zerstört.

Mit den Arbeiten zur gotischen Choranlage von St. Yved zu Braine, begann man gegen 1180, nachdem, wie der Historiograph der Abtei, Mathieu Herbelin, zu berichten weis, die Prämonstratenser von Robert de Dreux, Gatte der Agnès de Braine, eine bedeutende Summe Geldes bei seiner Abreise nach dem Heiligen Lande erhalten hatten. 1216 wurde der neue Chor geweiht.

Der Hauptchor besteht aus drei querrechteckigen Jochen mit 5/10-Schluß. Vor dem Schlußjoch ist ein Vorjoch geschaltet, das mit dem Schlußjoch durch einen gemeinsamen Schlußstein vereinigt wurde. Die beiden inneren Seitenschiffe, die inneren Nebenchöre, sind jeweils nur ein Joch lang und enden in einer über vier Seiten des Achtecks aufgeführten und schräggestellten Apsidiole. Die äußeren Apsidiolen binden direkt an das Querhaus an, das in etwa so breit ist wie die Choranlage. Es besteht aus zwei zweijochigen Querhausarmen, die mit einem ihrer Joche über das dreischiffige Langhaus hervorragen. Das Langhaus besteht aus sechs Jochfeldern und ist damit länger als der Hauptchor.

In Braine nimmt die Choranlage, durch das zwischen ihr und dem Langhaus gestellte Querhaus eine Sonderstellung ein und folgt damit dem französischen Kathedral-Schema. Gemäß diesem Schema wurden die Sakralbauten im Grundriß über einem lateinischen Kreuz errichtet.

Über dem gemeinsamen Joch von Mittel- und Querschiff wurde wie an der Kathedrale zu Laon eine ausgeschiedene Vierung angelegt mit einem hohen Vierungsturm.

Der Wandaufbau wurde dreigeschossig ausgeführt. Er besteht aus Arkadenzone, Triforium und Obergaden. Im Langhaus und im Querhaus sowie im Chor wurden über den Arkaden ein Triforium angelegt, das pro Joch aus vier Arkaden gebildet wird. Im Chorschluß sind es auf Grund der kürzeren Pfeilerabstände nur zwei. Im Vierungsturm wurde das Triforium auf sechs Arkaden erweitert. Das Triforium setzt sich aus ziemlich kräftigen kleinen Säulen zusammen, dessen Knospenkapitelle von quadratischen Deckplatten abgedeckt werden, die die kleinen Spitzbögen tragen. Die Sockel wurden als einfache Kuben ausgebildet.

Auf ihnen wurden die Basen der Triforiumsäulen gestellt. Die Vierungspfeiler wurden mit vier Säulen und zwölf Diensten besetzt, während im Chor und im Langhaus einfache Rundpfeiler errichtet wurden. Die Dienste, welche die Gewölberippen aufnehmen, wurden bis zu den Knospenkapitellen der Pfeiler heruntergezogen. Im Chorschluß zog man sie bis zum Boden durch. Die Rundpfeiler stehen auf einem achteckigen Sockel. Die Fenster sind ohne jegliches Maßwerk. Die Gewölbe wurden als Kreuzrippengewölbe ausgebildet. In den Schlußfeldern der Nebenchöre sind sie sechsteilig. In die Giebelseite des nördlichen Querhausarmes wurde ein frühgotisches Rosenmotiv, ein Mittel zur Gestaltung von Fassaden, eingearbeitet. Die Westseite, die Hauptfassade ist nicht mehr erhalten. Hier muß man sich eine tiefe dreiportalige Eingangszone wie an der Kathedrale zu Laon vorstellen mit einem darüberliegenden Rad-/Rosenmotiv.

Sucht man nach gleichartigen Vorgängerbauten, so lassen sich keine nachweisen; nur in den mehrschiffigen Staffelchoranlagen läßt sich ein Prototypus ausmachen.

Bei den mehrschiffigen Staffelchören sind die äußeren Nebenapsiden immer weiter zurückgesetzt, so daß der Hauptchor, als der wichtigste Bereich der Kirche, weit hervorragt. Der den Hochaltar bergenden Hauptchor nimmt somit gegenüber den Nebenchören mit seinen Nebenaltären eine, seiner Bedeutung zukommende, hervorragende Stellung ein. Die Apsiden der einzelnen Chöre wurden dabei über halbrunde Grundrisse mit axialer Ausrichtung aufgeführt.

(*Fortsetzung folgt*)

Pestalozzistrasse 57
D-1000 Berlin 12

Dr. Fritz Wochnik

The Norbertines in Silesia

Introduction

Silesia is an historic region of east central Europe known as Slezko in Czech, Schlesien in German and Slask in Polish. This area possesses a very checkered history involving political control by Poland, Bohemia, Austria and Prussia. At present, Silesia is incorporated into Poland as a consequence of World War II, but parts of it also are in Czechoslovakia and East Germany. After a long period of control by Austria, Frederick the Great of Prussia claimed Silesia in 1740. This was resisted by the Austrians and resulted in the Silesian Wars of 1740-42, 1744-45 and 1756-63. Finally, Austria ceded most of the choice province to Prussia, and that area remained under Prussian domination. After Prussia and the rest of the German States united, Silesia remained a part of the modern German State until 1946.

A deeply Catholic region, Silesia traces its conversion to the efforts of Polish and Czech missionaries before the year 1000. Later, various religious orders contributed to the spiritual and cultural growth of the province. And not the least among those religious communities was the Norbertine Order which established both a male and a female house in Silesia. And in this article, it is the author's purpose to present a short history of the abbey of Vinzenz-Stift in Wroclaw (Breslau) and the parthenon or convent of Domus Dei at Czarnowasy (Czarnowanz). In the following study, particular emphasis will be given to the final 40 years in their existence as well as the details of their suppressions. Although the Norbertines disappeared from Silesia in 1810, they have a glorious past and have contributed much to the Silesian People. Since little or nothing has been published in English about these Norbertine Cloisters, the author hopes his efforts will stimulate further historical research about them in the English Language.

BRESLAU ABBEY

This abbey was founded originally at Koscielna Wies near Kalisz, Poland under the patronage of St. Lawrence the Martyr. Its noble founder was Peter Dunin Wlast who obtained the Norbertines from

Brezesko sometime between 1126-40. During its first years of existence, this cloister was a double monastery, but in the year 1149 the nuns moved to a newly established convent at Strzelno. Between the years of 1180 and 1193 this abbey was relocated at Elbing, a suburb outside the walls of the city of Breslau, and the Norbertines resided in a building formerly occupied by the Benedictines. For the patron of this new cloister, the canons selected St. Vincent, Bishop and Martyr († 300), and thereafter the abbey was commonly referred to as «Vinzenz-Stift». Early records indicate that Cyprianus was abbot during the year 1180 and still ruled as late as 1201. However, it was not until a century and a half later that Marcus Wendeler (1364-83) became the first abbot privileged to wear pontifical regalia.

Abbots of Vinzenz-Stift were under the paternity of Steinfeld Abbey in the Rhineland, while they themselves exercised paternal rights of visitation over the Norbertine Nuns of Strzelno, Czarnowanz and Krzyzanowice as well as over the priests in St. Margaret's Provostry at Beuthen. Now with respect to the internal management of Vinzenz-Stift, the actual head of the cloister was the abbot, who was elected by the priest members of the abbey according to the statutes of the Norbertine Order. As a prelate, this abbot also was the landlord of the cloister property, and as such he enjoyed a status similar to the landowing nobility. To enable himself to govern efficiently, the abbot appointed officials from among the priests. First among those was the prior, who had charge of all the priests and lay brothers. Other minor officials were the subprior, circator, cantor, succentor, sacristan, provisor, novice master, cellarer, librarian and archivist. Others were managers of the kitchen, clothing, guests and farm rentals. Additional priests supervised the choir, the treasury and the theological training of clerics. As to its nationality, Breslau cloister was comprised of Polish members until the year 1400, and subsequently Germans became the dominant ethnic group. During that same century the spiritual discipline of the cloister declined seriously, and during the abbatial term of Andreas I Rugeler (1409-17), the abbey completely severed itself from the authority of the order in 1415 to become subject to the jurisdiction of the archbishop of Breslau.

To provide a more strategic military defense of the city of Breslau, the civil authorities evicted the Norbertines from Elbing in 1530 and demolished the buildings. As their new home, the canons received from the City Fathers of Breslau the vacant Franciscan Minorite Monastery on the Ritterplatz in the very heart of the old city. This cloister and

church were dedicated to St. James the Apostle, but with the advent of the canons in 1530, its name was changed to St. Vincent. In this new domicile, as before, a lax cloister discipline continued until 1650 when the prelates of Louka Abbey in Moravia assumed the paternity over Vinzenz-Stift. Under the guidance of the Louka Abbots spiritual life improved along with a deeper attachment to the order and its statutes. These very positive attitudes motivated the canons to renounce their exemption status in 1660 and to fully rejoin their order as part of the Bohemian Circary. Obviously, the former laxity in spiritual matters had drastically reduced the number in the community so that by the year 1647 the abbey chapter counted only 10 priests on its rolls.

In their new location, the canons gradually set about renovating the old church. It was a typical gothic church with Franciscan decor dating from the 13th century. In direct contrast to the Gothic, the remainder of the church became Norbertine in decor with baroque additions and interior embellishments. For all of these baroque innovations, three abbots deserve most of the credit. First of all, Mattäus Paul (1656-72) acquired the master carpenter Franz Motsch to install the beautiful choir stalls (1665) with the life of St. Norbert portrayed in 16 relief works executed along the backs of the ornate wooden stalls, eight on each side of the sanctuary. To Abbot Paul also belongs the credit for the the main altar and altars to Sts. Vincent, Eustachius, Stanislaus, Hedwig, Roch, Wenceslaus, Nicholas and John the Baptist. This prelate was enough of a connoisseur of art to preserve in the church a relic of the Franciscans — a Pieta dating from the year 1450. Paul also had the new west entrance to the church constructed.

His successor and the second decorator of the abbey church, Andreas Gebel (1673-83), commissioned the installation of the ornate pulpit as well as the additional altars to Sts. Augustine, Norbert (1678), Michael the Archangel and to All Saints in alcove chapels beneath the organ loft. Others had the old south church entry renovated in 1698 by adding a baroque vestibule. And in November of 1699 a Marian Pillar was erected in the Ritterplatz adjacent to that south entrance. During the next century, the third beautifier of Vinzenz-Kirche came in the person of Abbot Ferdinand Graf Hochberg (1720-29) who directed the construction of a costly and beautiful chapel in honor of the Blessed Virgin Mary under the special title of *Mother of Sorrows*, but in honor of its builder it was known as «Die Hochbergkapelle». Having been completed between the years of 1723 and 1727, this oval addition extended outward from the south wall of the church between the newer vestibule and the sanctuary.

This chapel was surmounted by a cupola adorned with four windows. Within that oratory was a beautiful baroque decor which centered on the altar tabernacle. This central focal was adequately set off by exquisite marble statuary and by an oval picture of the Sorrowful Mother copied from the old Pieta of 1450. As a further embellishment, the beautiful silver ornamentation and the exquisite work of the tabernacle helped to lavishly adorn this domed oratory which become the Blessed Sacrament Chapel for the abbey church. Its solemn blessing occurred in 1728 with ceremonies being conducted by Breslau Archbishop Franz Ludwig von Pfalz-Neuburg. In that same year, Abbot Hochberg established a Contraternity of the Sorrowful Mother for the lay people. This pious society was very popular and by 1758 it had 4,823 members. In the church sacristy there was a more recent picture of Our Lady of Good Counsel executed by Franz Felder in 1780. Another noteworthy artistic gem in the same room was an older marble wash stand with the coat of arms of Abbot Gebel (†1686). As a final addition of the 18th Century, Abbot Schmidt in 1785 commissioned Peter Petzius of Frankenstein to build a new church organ.

For examples of the work of the Breslau goldsmiths, the church treasury possessed countless works of art which survived the secularization of 1810 only to perish in the bombardments of World War II. As the oldest of its ornaments were the products of Fabian Nitsch in 1610 — a silver ornamented altar crucifix and gold reliquaries. A lavabo basin which its pitcher and an aspergillum were artistic contributions of Hans Boy in 1660. In 1675 Hans Wittmann finished a stunning sun shaped monstrance encrusted with eight colored stones around its center. Then there was a standing crucifix of silver and a silver censer with its incense boat done by the artist Christian Heintze in 1715. Another lavabo and ewer were by Johann Christoph Meissner and were completed in 1725. From the previous century a beautiful red pluviale existed which was made by Barbara Mankelin in 1677. From 1693 a rococo ostensorium and a First Mass chalice also survived. Other chalices were preserved dating from 1695, 1723, 1752 and 1800, as well as crossshaped reliquaries from 1744 and 1757. Other gems of art by unknown artists were an ornamental censer from 1720 and a lavabo with pitcher dating from 1725. Another pluviale of silver brocade came to the church in 1700; another very ornate one dated from 1780. Finally, ther was a very fine old Mass vestment of unknown origin fro the year 1701.

Adjacent to the north side of the church was the cloister building. This was a three-storied edifice consisting of four wings surrounding a

rectangular courtyard, and was all the dream of architect Hans Frölich who supervised its construction during the years of 1682-91 Especially noteworthy were its exquisite stuccoed ceilings by Jovano Signo and its fine stone work by Johann Getzinger. There was also the fine portal of the main entry which Josef Winkler finished in 1700. Of the many rooms of the abbey, those of exceptional beauty were the refectory and the abbot's chamber; also the east wing possessed elaborate stucco work which exemplified the months of the year as well as a ceiling fresco of St. Vincent, the abbey patron.

Later in the 18th Century, the rising ascendancy of rationalism and the large scale wars affected the cloister. Three conflicts between Austria and Prussia finally concluded in 1763 with most of Silesia being ceded to Prussia. This cession unfortunately placed Vinzenz-Stift and all of its dependencies including Czarnowanz under the control of a Protestant sovereign. Frederick the Great wisely granted toleration to Catholics in his newly acquired province, so the Norbetines under Abbot Vincent Schulz continued their existence in Breslau as well as their membership in the Bohemian Circary. These canons had as their principal activity service as pastors in their incorporated parishes as well as administering a court of justice in the abbey with the prelate as judge. In 1781, the following parishes were part of the abbey: St. Vincent Abbey Church in Breslau, Kostenblut, Polsnitz (+Albrechtsau), Zottwitz, Würben, Hundsfeld, Kreiblowitz, Lossen, Elbing, Czarnowanz (+Zelasno & Brinnitz), Gross-Döbern and St. Margaret Provostry in Beuthen. The latter parish had the automatic title of provost for its pastor. In spite of all the political and philosophical problems of the century, the vocation to Vinzenz-Stift continued to be high as illustrated in the accompanying table.

TABLE 1
Personnel Statistics for Vinzenz-Stift

Year	Personnel Total
1647	10
1720	25
1730	56
1740	31
1768	36
1781	36
1786	27
1802	40
1810	34

Since this cloister and Czarnowanz were both located outside the jurisdiction of Joseph II, they did not suffer confiscation or any of the restrictions which he inflicted upon the rest of the Bohemian Circary. In 1781 Breslau Abbey was included in the Catalogue of the Bohemian Circary and comprised 36 members. Unfortunately, the birthplaces of all of them were omitted. However, the Archdiocesan Museum of Wroclaw (Breslau) supplied the missing localities in Silesia as well as most of the obituary dates. On the following pages, that listing from the old catalogue is duplicated.

VINZENZ-STIFT — 1781

IN THE ABBEY & PARISHES

Name. Birthplace & Office	Birth	Profession	First Mass	Death
VINCENT II SCHMIDT Landeshut. 52nd Abbot & Silesian Prelate. Perpetual Paternel Abbot of Czarnowanz & Strzelno. Election: Apr. 7, 1767. Infulatus: May 4, 1767.	Feb. 2 1711	Oct. 13 1743	Sept. 29 1748	Feb. 14 1785
PETER WALDINGER Ottmachau. Prior.	Nov. 14 1710	Nov. 25 1736	Jan. 6 1739	 1789
NICHOLAS PRÜSKE Ottmachau. Subprior.	May 22 1727	Jan. 6 1751	Apr. 27 1755	Apr. 6 1794
BONAVENTURA GIRTH Mariapratensis. Senior Canon, Pastor of Kostenblut & Jubilarian.	Oct. 26 1705	Nov. 26 1730	Oct. 10 1734	Nov. 9 1783
ADRIAN AXMANN Oberglogau. Abbey Residential Senior.	Jan. 17 1706	Mar. 19 1732	Apr. 26 1734	Mar. 24 1782
LEOPOLD DITTRICH Neisse. Pastor of Polsnitz.	July 19 1712	Oct. 15 1732	Jan. 1 1738	Apr. 3 1789
ALAN SIÜRA Koslensis. Pastor in Zottwitz.	June 13 1713	Nov. 25 1736	Mar. 29 1739	May 20 1786

Name, Birthplace and Office	Birth	Profession	First Mass	Death
CHRYSOSTOM STIEGLITZ Trebnitz.	Jan. 12 1728	Nov. 6 1746	Jan. 1 1754	Dec. 11 1785
CHRISTOPHER NEUMANN Breslau. Pastor of Elbing	Dec. 10 1728	Nov. 13 1748	Jan. 16 1754	Mar. 7 1784
LOUIS JOHN Gross Göllschau. Pastor at Würben.	June 23 1728	Jan. 6 1751	Apr. 20 1755	Nov. 23 1793
AUGUSTINE JOHN FRANCIS IGNATIUS REISNER (REUSSNER) Breslau. Pastor in Hundsfeld.	Feb. 20 1729	Nov. 21 1751	Jan. 6 1757	June 13 1793
CHARLES VON LOGAU Brüssel. Abbot's Secretary & Abbey Kitchen Manager.	Sept. 23 1730	Nov. 13 1754	Apr. 17 1759	Aug. 17 1798
JOSEPH LOCHTER Märzdorff. Administrator in Kreiblowitz	Feb. 28 1731	Nov. 13 1754	Apr. 22 1759	Apr. 9 1794
DOMINIC REIMSCHISSEL Striegau. Vicar of Kostenblut.	Apr. 4 1729	Nov. 1 1756	June 24 1759	Apr. 15 1797
NORBERT FELKEL Breslau. Abbey Circator	Jan. 18 1740	July 26 1764	Apr. 13 1766	June 6 1803
GODFREY BECKER Preüsnitz. Abbey Church Pastor.	May 6 1741	July 26 1764	Apr. 20 1766	Sept. 30 1791
SIARDUS SCHOLTZ Lichtenberg. Parish Vicar of Polsnitz.	Oct. 19 1741	Nov. 13 1765	May 22 1768	July 31 1790
ISFRID HAUPSTUCK Klein-Glogau.	Nov. 19 1742	Nov. 13 1765	May 24 1768	Nov. 2 1793

Name, Birthplace and Office	Birth	Profession	First Mass	Death
FREDERICK ROTHE Glogau.	Feb. 7 1739	Dec. 8 1766	July 1 1770	May 30 1795
MARTIN CRZONDZIEL[1] Kladnicensis. Pastor of Zottwitz.	Nov. 16 1742	Dec. 8 1766	July 2 1770	Mar. 25 1781
BERNARD BUCHMANN Beigwitz bei Niesse. S.T.D. Provisor of Abbey.	Mar. 24 1746	Nov. 3 1771	Jan. 1 1770	Mar. 6 1809
VINCENT RIEDEL Grabschen bei Breslau. Sacristan, Vestry Manager, Instructor & Cantor.	July 17 1747	Nov. 3 1771	Sept. 26 1774	Dec. 18 1807
EUSTACHIUS THIEL Neisse.	Mar. 6 1749	Nov. 3 1771	Sept. 24 1774	June 16 1796
CONSTANTINE REITER Raschrund. Parish Vicar of Lossen.	Dec. 15 1748	Nov. 3 1771	Sept. 24 1774	May 2 1812
AMBROSE WIESNER Consenz.	Feb. 24 1753	Jan. 2 1774	Mar. 25 1778	
JOHN BRENDEL Greiffenberg.	Jan. 24 1755	June 8 1777	Feb. 28 1779	May 4 1787
BARTHOLOMEW KLICH Boskau. Succentor in the Abbey.	Aug. 20 1751	June 8 1777	Feb. 28 1779	July 4 1813
HENRY HARTMANN Niess.	Jan. 21 1755	June 8 1777	Mar. 3 1779	July 30 1819
FRANCIS WELTZEL Striegau.	Apr. 18 1751	June 8 1777	Mar. 12 1782	Sept. 19 1803
JACOBUS SEDLACZEK Gross Strehlitz.	Mar. 30 1758	Aug. 15 1777	July 10 1781	May. 10 1842

[1]) Name is also spelled Grondziel.

Name, Birthplace and Office	Birth	Profession	First Mass	Death
		IN CZARNOWANZ PRELATURE		
HERMANN JOSEPH KRUSCHE Krieblowitz. Third Abbot & Infulatus Provost. Prelate of Duchy of Silesia. Pastor of Czarnowanz. Vested: Aug. 24, 1766. Election: Oct. 27, 1777. Infulatus: July 12, 1778.	June 19 1744	Oct. 15 1767	July 8 1770	June 15 1811
LAWRENCE WEYDE Borkau. Confessor to Canonesses in Parthenon Domus Dei.	July 13 1720	Nov. 6 1746	Jan. 6 1752	Feb. 9 1784
STEPHEN SIMON LUKAS Czarnowanz. Pastor of Zelasno & Confessor to Canonesses.	Nov. 5 1724	Jan. 6 1751	Apr. 21 1754	Feb. 7 1788
PAUL LECHNER Opole. Kitchen Manager in the Prelature.	Oct. 17 1747	Jan. 2 1774	June 15 1777	Mar. 14 1787
		IN BEUTHEN PROVOSTRY		
IGNATIUS VON TLÜCK Pavlovicensis. Provost.	Oct. 26 1731	Nov. 1 1756	June 24 1759	Dec. 22 1800
GREGORY KOSS Zelasno. Parish Vicar.	July 7 1749	Jan. 2 1774	June 15 1777	Nov. 11 1791

Abbot Schmidt died on February 14, 1786. After the obsequies and a suitable mourning period, Abbot Krusche of Czarnowanz with authority delegated by the Abbot of Strahov in Prague summoned the community to the abbey for an election of a successor on March 19th. This

auspicious day began with the prelate celebrating a High Mass in honor of the Holy Spirit. Following the liturgy, the aged prelate delivered a stirring homily about this election during which he read off the names of the 27 members of the abbey chapter. After that, each priest came forward and voted when his name was called. When the votes were counted, there were 22 ballots for Siard Scholz the Vicar of Polsnitz. In total shock, the latter priest prostrated himself before the crucifix and, amid fear and trembling, accepted the office of abbot. Notwithstanding Scholz's acceptance, the chapter canons felt frightened and concerned that the Prussian King was not sharing in their election. To placate their apprehensions, they had two more ballotings in which Augustine Reisner, the pastor of Hundsfeld, received 18 votes; and Ambrose Wiesner, the Vinzenz-Kirche Administrator, abtained 16 votes. Without delay the chapter sent the names of the three abbatial nominees to the Emperor for his selection of an abbot. On April 26th of that same year, the Royal Commission proclaimed that Father Reisner was abbot of Vinzenz-Stift. Johann Franz Ignaz Reisner, the son of a revenue officer, was born in Breslau on February 22, 1729 and baptized in St. Matthias Church. In 1750 he entered Breslau Abbey as novice receiving the name of Augustine. And it was because of his well known and sincere and submissive loyalty to the crown that he received the royal confirmation as abbot. Fortunately, Reisner proved to be an ethical austere administrator over his institute, not like his predecessor, who had allowed cloister discipline to deteriorate by his laxness.

On June 13, 1793 death brought an end to the supervision of Abbot Reisner. After more than two months elapsed, the abbey had an election on August 28th to chose his successor. As the fifty-fourth abbot of Vinzenz-Stift, the canons chose Bernard Buchmann who was pastor of Hundsfeld, and Duke Friedrich August von Oels gave him his homage in the name of the entire abbey. Buchmann had first been a priest of the Archdiocese of Breslau, and was sent as chaplain to Liebenthal as his first assignment. That same year (1770), Buchmann joined the abbey and became later one of its leaders. During the last two decades of the 18th Century, humanism infected the thinking of the priests making all spiritual life impossible. They also had hidden fears that their last vocations to the cloister had been received and that their abbey would soon become extinct. Buchmann received notes of sympathy and prayer from all the other houses in the Bohemian Circary. On November 18, 1803 he received from Minister Hoym Erlaubnitz the spiritual and

material authority over Strzelno. This made Buchmann provost over those nuns after the government had supervised an election.

In 1794 the abbot along with Anton Michael Zeplichal, Director of Royal Schools, established the first industrial and arts school in the city. It was located by Michael-Kirche rectory, and Zeplichal served in the capacity of its director. Other faculty members included: Father Constantine Reiter as Assessor and Catechist, Joseph Schneider as Assistant Rector and Teacher, and Barbara Adler as Instructor in Feminine Arts and Crafts. Unfortunately, the Napoleonic Wars forced this excellent school to terminate operation in 1806. Of the many Norbertines who assisted in the school, the most notable was Siard Burgund whose excellent administration brought him to the notice of the government. In 1801 Burgund was summoned to Berlin to assume the post of Inspector General for the Schools of South Prussia. Three years later in October of 1804. Buchmann wrote the Strahov abbot expressing concern over the suppressions which both clergy and religious were suffering in other parts of Germany. In fact he feared that Silisia too would suffer a similar fate, and Buchmann confided that he personnally knew of plans by civil officials to secularize the religious orders in Silesia. Although his fears continued, they were never realized during Buchmann's lifetime. In fact, the circary catalogue of 1802 indicates that his abbey had 40 members including 3 novices. Other catalogues indicate that more novices were accepted. And, as a means of comparison with the previously documented 1781 list, the entries from the 1802 catalogue are included next in this historical study[1]).

[1]) Additions to this 1802 list by the author include birthplaces, vestition dates and necrology dates.

No.	Name, Birthplace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Death
1.	BERNARD BUCHMAN Beigwitz bei Neisse. Abbot, S.T.D. & P.A. Elected: July 25, 1793 Infulatus & Installation: January 1, 1794.	Mar. 24 1746	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Jan. 7 1770	Mar. 6 1809
2.	HERMANN JOSEPH KRUSCHE Krieblowitz. Abbot & Infulatus Provost of Crzarnowanz Parthenon. Elected: October 27, 1777. Infulatus: July 12, 1778.	June 19 1744	Aug. 24 1766	Oct. 15 1767	July 8 1770	June 15 1811
3.	VINCENT RIEDEL Gröbschen. Prior & Novice Master.	July 17 1747	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Nov. 20 1774	Dec. 18 1807
4.	HENRY HARTMANN Neisse. Subprior.	Jan. 20 1755	Feb. 4 1776	June 8 1777	Mar. 3 1779	July 30 1819
5.	NORBERT FELKEL Breslau. Senior & Polsnits Pastor.	Jan. 18 1740		July 26 1764	Apr. 13 1766	June 6 1803

No.	Name, Birthplace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Death
6.	CONSTANTINE REITER Raschgrund. Pastor of Kostenblut.	Dec. 15 1748	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Nov. 21 1774	May 2 1812
7.	AMBROSE WIESNER Crossen. Administrator of parish at Krieblowitz.	Feb. 24 1753	Dec. 8 1772	Jan. 2 1774	Mar. 25 1778	
8.	BARTHOLOMEW KLICH Borek (Borku.) Gross-Döbern Pastor.	Aug. 20 1751	Feb. 4 1776	June 8 1777	Feb. 28 1779	July 4 1813
9.	FRANCIS WELTZEL Strigoniensis. Pastor of Elbing.	Apr. 15 1776	Feb. 4 1777	June 8 1782	Mar. 22 1803	Sept. 19
10.	JACOBUS SEDLACZEK Gross Strehlitz. Pastor of Zottwitz.	Mar. 30 1758	July 10 1776	Aug. 15 1777	July 10 1781	May 10 1842
11.	MARIANUS LINKE Breslau. Pastor-Administrator in Lossen.	Jan. 2 1763	Aug. 18 1786	Aug. 28 1787	June 1 1788	
12.	EVERMODE SEBASTIAN PROGRZEBA Brinnitz. Confessor to Czarnowans Parthenon and Pastor of Zelasno.	Jan. 21 1763	Aug. 18 1786	Aug. 28 1787	June 1 1788	Aug. 4 1823

No.	Name, Birthplace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Death
13.	STEPHEN NAWROTH Ürdorf. Provost of St. Margaret in Beuthen.	Apr. 5 1767	June 3 1787	June 15 1788	June 13 1790	Jan. 1 1839
14.	ANTHONY OLICK (OHLICK) Krappitz. Pastor in Wurben.	Aug. 11 1765	June 3 1787	June 15 1788	June 21 1789	Mar. 12 1848
15.	LAWRENCE CHARLES RINKE Schmitsch bei Zülz. Provisor of Czarnowanz Parthenon.	Jan. 7 1767	June 3 1787	June 15 1788	Mar. 25 1790	Oct. 6 1819
16.	HERMANN WEIDLER Oppeln. Provisor in Abbey.	June 10 1766	Nov. 28 1789	Jan. 6 1791	Dec. 26 1791	
17.	AUGUSTINE NEANDER Marzdorf bei Ohlau. Abbey Archivist.	Mar. 19 1768	Nov. 28 1789	Jan. 6 1792	Jan. 1 1792	Dec. 14 1845
18.	GERLAC ANTHONY HOPPE Leobschütz. Administrator in Hundsfeld.	May 26 1766	Nov. 28 1789	Jan. 6 1791	Jan. 6 1792	Dec. 20 1864
19.	ALOYSIUS MATERNE Prausnitz. Chaplain in Lossen.	Oct. 19 1768	Sept. 18 1791	Sept. 23 1782	Oct. 12 1792	July 9 1837

No.	Name, Birthplace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Death
20.	LEOPOLD SCHNEEWEIS Leobschütz. Administrator of Czarnowanz & Brinnitz.	Apr. 23 1769	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 15 1793	June 20 1812
21.	SIARD BURGUND Breslau. Inspector General for Schools of South Prussia at Berlin.	Aug. 31 1771	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 10 1793	
22.	WILLIAM SCHNABL Merzdorff. Chaplain in Kostenblut.	July 4 1769	Sept. 18 1791	Sept. 43 1792	Oct. 20 1793	Oct. 20 1816
23.	JOHN STEINER Glatz, Grafschaft Glatz. Abbey Circator, Sacristan & Choir Director.	Feb. 16 1768	May 21 1792	May 26 1793	Apr. 17 1794	Nov. 9 1810
24.	LOUIS HEINTZE Leobschütz. Chaplain in Polsnitz.	Oct. 4 1771	May 21 1792	May 26 1793	Dec. 28 1794	
25.	INNOCENT SCHMID Breslau. Curate & Sunday Preacher in abbey church.	May 6 1770	May 21 1792	May 26 1793	Apr. 21 1794	May 5 1830
26.	PHILLIP VALENTINE SOBEL Oppeln. Kitchen Manager in Czarnowanz Parthenon.	Feb. 10 1773	May 21 1792	May 26 1793	May 25 1796	

No.	Name, Birthphace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Death
27.	BERNARD IGNATIUS KRUSCHE Breslau. Chaplain in Zottwitz.	Mar. 17 1773	May 21 1792	May 26 1793	May 22 1796	July 7 1814
28.	NICOLAS JASCHKE Reichenstein, Grafschaft Glatz. Cantor in abbey.	Jan. 31 1769	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 3 1796	
29.	BENEDICT ADLER Neurode, Grafschaft Glatz. Abbey Kitschen Manager & Librarian.	Feb. 27 1771	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 7 1796	
30.	ADRIAN RINK Kuppensis. Chaplain of St. Margaret in Beuthen.	Feb. 22 1774	May 25 1794	May 26 1795	Apr. 7 1797	
31.	JOHN NEPOMUC DOMAINSKY Guttentag. Chaplain of St. Margeret in Beuthen.	Dec. 12 1774	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 4 1798	
32.	PETER HOFFMAN Neisse. Succentor & Festival Preacher in Abbey.	Feb. 10 1774	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	Jan. 17 1812
33.	PAUL SCHOLZ Rörsdorff. Matins Preacher in Abbey.	Apr. 8 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	

No.	Name, Birthplace, Office	Birth	Vestition	Profession	First Mass	Deaht
34.	ANDREW GROND Mittelwalde, Grafschaft Glatz. Matins Preacher in Abbey.	Nov. 25 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	
35.	MATHIAS SCEPAINSKY Krappitz. Matins Preacher in Abbey.	May 29 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	
36.	DOMINIC FIDLER Biehau. Matins Preacher in Abbey.	July 11 1771	Nov. 29 1797	Dec. 4 1798	Oct. 6 1799	
37.	GODFREY NEUMANN Krappitz. Matins Preacher in Abbey.	Mar. 28 1773	Nov. 29 1797	Dec. 4 1798	Oct. 6 1799	
38.	ADOLPH SPRINGER Breslau. Novice.	Oct. 31 1776	Oct. 18 1801	(Left abbey before profession)		
39.	WENCESIAUS AUGUST ZUCKERRIEGEL Glogau. Novice.	Mar. 16 1779	Oct. 18 1801	Nov. 25 1802	Oct. 2 1803	Apr. 21 1830
40.	EUSTACHIUS FISCHER Froembsdorff. Novice.	Apr. 24 1778	Oct. 18 1801	Nov. 25 1802	Oct. 2 1803	

All the fears and anxieties of Prelate Buchmann materialized shortly after his demise on March 6, 1809. Following a lapse of several months, the abbey chapter met on August 29th to elect their fifty-fifth superior by choosing three candidates for submission to the government. After casting three ballots, the names selected were: Alois Materne, the Pastor of Michaels-Kirche in Breslau; Augustine Neander, the Pastor of Polsnitz; Stephen Nawroth, the Beuthen Provost. After considerable delay, the Prussian Emperor confirmed Father Neander as official abbot on October 9th, and his solemn installation occurred on December 29th. As an individual, Neander possessed a jovial demeanor, and he had often quipped about becoming abbot by implying that he was predestined for that august office because he was the Augustine who had remained in the cloister, while three candidates with that name had previously departed from the abbey. Besides his sense of humor, Neander was also a deeply spiritual man, and he therefore could see that cloister discipline had disintegrated. As prelate and spiritual father of his community, he delivered a moving sermon to his brethren on New Years Day of 1810. Speaking eloquently in Latin about the necessity and urgency of spiritual and temporal reforms, Neander emphasized that Holy Orders called a priest to a holy state of life, and that the purpose of the Norbertine Order was to foster that state of life. It seems that his discourse had such a possitive impact upon the priests that within a month there was a complete spiritual renewal in Vinzenz-Stift.

Meanwhile, outside political influences were gathering momentum for the suppression of religious institutes within Silesia. These forces, with royal approval, began a premeditated suppression and confiscation in November of 1810. And the government move against Vinzenz-Stift soon occurred. On November 19th, while eating at table, Abbot Neander was brought the news that all cloisters in Silesia were to be suppressed with the exception of those involved with teaching and caring for the sick. Soon afterwards, at 2 o'clock, the Regierungsrath Zimmermann came to the abbey as the authorized commissioner of the Königliche Hauptsäkularisations-Kommission to enforce the suppression by implementing the following procedures:

1. Publishing the suppression by reading the decree to the cloister personnel,
2. seizure and inventory of the property,
3. removing religious personnel and pensioning them,
4. providing custodial care for the churches and schools,

5. determining a future use for the cloisters & their real estate.

Immediately, Zimmermann confiscated the abbot's insignia of authority and incorporation: the infula, crozier and seal, as well as all precious metals such as coins, church silverplate, etc. With regard to the administration of justice which the abbot possessed, this was transferred to Chancellor Hofrath Ebersbach and Judge Jungnitz.

Concerning the real estate of Vinzenz-Stift, the economy consisted of farms and manors in the vicinities of Hundsfeld, Althof, Lossen, Biehau, Krieblowitz and Gräbschen, but all the contract records were conserved in the rent office at Zinsdorf. Accordingly, the government inventory indicated that Vinzenz-Stift owned: 12 parishes, 34 villages and 1 town, all of which are listed in the following table:

TABLE 2

REAL ESTATE HOLDINGS OF VINZENZ-STIFT — NOV. 19, 1810

1. Hundsfeld Stadt
2. Merkflechten Kostenblut
3. Althof
4. Karlowitz
5. Gräbschen
6. Krieblowitz
7. Ottwitz
8. Ochsentall oder Barteln
9. Schottwitz
10. Schwentning
11. Zedlitz
12. Gros-Tschansch
13. Woigwitz
14. Fischerau
15. Daupe
16. Mollenau
17. Stanowitz
18. Würben
19. Zottwitz
20. Mallwitz
21. Hermannsdorf
22. Gurtsch
23. Kampen
24. Buschwitz
25. Dokern
26. Lossen
27. Pawelwitz
28. Gros-Totschen
29. Strau
30. Sablat
31. Tschechen
32. Biehau
33. Landau
34. Polsnitz mit der Gilgenauer und Vinzenzmühle

Both Zimmermann and Neander together estimated the annual household budget for church and school to be 12,466 Talers. Furthermore, the abbot estimated his income from percentages on market sales, harvests, wood, etc., to be 7,052 Talers per annum, with 300 Talers of that amount being from court fees, as well as 60 Talers which automatically was given to the abbey prior. As far as the rest of the economy of the cloister was concerned, no other revenue was found after the official inventory. For their livelihood, the religious in the cloister were fed by an allowance for food given by the prelate; and each priest

received 60 Talers a year to provide for his clothing, firewood, candles, etc. Those priests who resided in parishes were supported by the benefices of the various parishes, and from the interest derived from an invested capital of 1,145 Talers. In the entire membership of Vinzenz-Stift there were thirty-four, and most of them resided in the incorporated parishes. Of the thirteen who inhabited the Breslau cloister, six were very feeble men. However, both the infirm and the healthy young priests were ordered to leave the cloister, and to officially sign their names to the suppression protocol. Most of the priests expressed their desire to serve in parishes of the archdiocese, while only four desired to be pensioned by the government: Henry Hartmann, Benedict Adler, Paul Scholz and Dominic Fidler. They each received 334 Talers per year from the income of the real estate. Finally, Abbot Augustine Neander was pensioned with a 700 Taler annual income. He departed from his abbey and resided with the Breslau Cathedral Canons where he was solemnly installed in 1822. On September 2, 1831 Neander acquired his own residence where he lived until death overtook him on December 14, 1845.

After the suppression, Vinzenz-Kirche and the other incorporated parishes of the abbey became part of the Breslau Archdiocese. All of the church treasures, which were itemized earlier in this chapter, were conserved until the destruction of World War II. Former canons remained as the rector and assistants of Vinzenz-Kirche, and they continued to reside in part of the abbey building until the end of the year 1812, when they acquired a new rectory in a house which had formerly belonged to the Claretian Convent.

On February 19, 1812, the real estate of the abbey was mortgaged by the government. And, on October 14, 1812, the estates of Lossen, Dockern, Buschwitz and Totschen, along with the manorial furnishings, were sold to a Breslau merchant named Samuel Jüttner for the sum of 83,357 Talers. In 1826 the cloister furnishings were sold for 14,000 Talers, and in 1841 the remaining real estate changed hands for the sum of 95,000 Talers. As for the beautiful abbey building, it served as the provincial court of justice until its destruction. And to the Silesian provincial and university library in Breslau went the 10,000 volumes of the abbey library along with its own alphabetized catalogue, the largest cloister library in Silesia. The manuscript collection was on a thirty-five page handwritten index list which served to identify the codices and estimate their value, as follows: 87 numbered in folio, 41 in octav and 303 in quarto. There were about a dozen questionable items involving nearly fifty-three volumes of doubtful origin. Unfortunately, nothing

remains today of the former glory of Vinzenz-Stift except for some manuscripts and books of its library. Some of the most valuable of those are listed herein:

1. Liebental, Nikolaus, O. Praem[1]). *Kopialbucher.* (1480-1515).
2. Anon. *Necrologium. Liber mortuorum monasterii sancti Vincentii ordinis Praemonstratensis.* (MS of 26 pages with entries from the year 1270 until March 12, 1655).
3. Anon. *Series abbatum monasterii s. Vincencii ordinis Praemonstratensium.* (1666-72).
4. Anon. *Catalogus Candidatorum, Conversorum, Canonicorum Professorum, Ecclae. Sancti Vincentii. Renovatus Anno 1713.*
5. *Catalogus Admodum Reverendorum Religiosorum, Venerabilium, Doctissimorum, Excellentium ac Eximiorum Dominorum, Canonicorum Candissimi Ordinis Prämonstratensis ad Exemptam Ecclesiam S. Vincentii Wratislavia ab Anno 1650 usque in Annum Präsentem.* Descriptus a Fr. Bonaventura Girth, Prof. Vinc. 1730, 26 Octobris.
6. Binder, Franz, O. Praem, *S. Vincencius Vratislaviensis.* (1736). (Chronicle of the Breslau Abbots.)
7. Krusche, Marian, O. Praem., S.T.D. *Annales Vincentini, 1742.* Band 1 - 1139-1538 & Band 2 - 1539-1730.
8. ... *Materialen zur Geschichte von Czarnowanz.* (MS from the year 1734).

During its last 40 years of existence, 4 abbots governed Vinzenz-Stift, and they accepted a total of 50 novices into the community. In the following table, the exact amount which each prelate accepted and professed is indicated:

TABLE 3

Abbots	Novices Vested	Clerics Professed
Schmidt	15	13
Reisner	18	15
Buchmann	17	16
Neander	0	0

[1]) Liebental was the most famous annalist and chronicler of Breslau Abbey. He also served as provisor, Beuthen Provost, and Hundsfeld Pastor. †Feb. 12, 1516. His work «Kopialbucher» is a famous historical source for Silesian church history as well as a chronology of Vinzenz-Stift.

During the years following the publication of the Circary Catalogue of 1781 and the abbey suppression in 1810, there occurred 35 vestitions and 32 deaths. As the conclusion to this study of Vinzenz-Stift, a complete listing of the 50 novices accepted between the years of 1770 and 1810 is reproduced. But first, as a historical note, the names of the abbey members alive at the time of its secularized are appended.

CANONS OF VINZENZ-STIFT - NOV. 19, 1810

1. Augustinus Neander - Abbot
2. Hermannus Josephus Krusche - Abbot of Czarnowans
3. Henricus Hartmann - Senior
4. Constantinus Reiter
5. Ambrosius Wiesner
6. Bartholomaeus Klich
7. Jacobus Sedlaczeck
8. Evermodus Pogrzeba
9. Stephanus Nawroth
10. Laurentius Rinke - Prior
11. Gerlacus Hoppe
12. Aloysius Materne
13. Leopoldus Schneeweis
14. Antonius Olick
15. Hermannus Weidler
16. Siardus Burgund
17. Gulielmus Schnabel
18. Ludovicus Heinze
19. Bernardus Krusche
20. Philippus Sobel
21. Nicolaus Jaschke
22. Benedictus Adler - Rent Manager
23. Adrianus Rink
24. Nepomucenus Domainsky
25. Petrus Hoffmann
26. Paulus Scholz
27. Innocentius Schmidl
28. Andreas Grond
29. Mathias Seepainsky
30. Dominicus Fidler
31. Godefridus Naumann
32. Wenceslaus Zuckerrigel
33. Eustachius Fischer
34. Michael Kosubeck

ADMISSIONS TO VINZENZ-STIFT, 1770-1810

(Excerpted from the revised Catalogues of 1713
and 1730 with additions after those years.)

Note:
No. = number
Nomen, Cognomen, Patria = name, family name, birthplace.
Nat. = birthday
Vest. = vestition
Prof. = profession
Prim. = First Mass
Mort. = death date

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
1.	BERNARDUS BUCHMANN Beigwitz bei Neisse.	Mar. 24 1746	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Jan. 1 1770	Mar. 6 1809
2.	VINCENTIUS RIEDL Grabschen.	July 17 1747	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Nov. 20 1771	Dec. 10 1807
3.	CONSTANTINUS REUTER Raschgrund.	Dec. 15 1748	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Nov. 21 1774	May 5 1812
4.	EUSTACHIUS THIEL Neisse.	Mar. 6 1749	Oct. 7 1770	Nov. 3 1771	Sept. 24 1774	June 16 1796
5.	PAULUS LECHNER Pppeln.	Oct. 17 1747	Dec. 8 1772	Jan. 2 1774	June 15 1777	Mar. 14 1787

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
6.	GREGORIUS KOSS Zelasno.	July 7 1749	Dec. 8 1772	Jan. 2 1774	June 15 1777	Nov. 11 1791
7.	AMBROSIUS WIESNER Corsoncensis.	Feb. 20 1753	Dec. 8 1772	Jan. 2 1774	Mar. 25 1778	1800
8.	MICHAEL KOTINER Weisswasser.	Feb. 19 1747	Feb. 4 1776	Left Abbey May 10, 1777 because his profession was delayed.		
9.	BENEDICTUS TOPFF Striegau.	Dec. 10 1749	Feb. 4 1776	Left Abbey May 10, 1777 because his profession was delayed.		
10.	GULIELMUS SCHULTZE Breslau.	Oct. 21 1750	Feb. 4 1776	Left abbey Feb. 20, 1777 because of illness.		
11.	FRANCISCUS WELZEL Striegau.	Apr. 15 1751	Feb. 4 1776	June 8 1777	Mar. 22 1782	Nov. 3 1803
12.	BARTHOLOMAEUS KLICH Borkau.	Aug. 20 1751	Feb. 4 1776	June 8 1777	Feb. 28 1779	July 4 1813
13.	HENRICUS HARTMANN Neisse.	Jan. 20 1755	Feb. 4 1776	June 8 1777	Mar. 3 1779	July 30 1819
14.	JOANNES BRENDEL Greiffenberg.	Jan. 24 1755	Feb. 4 1776	June 8 1777	Feb. 28 1779	May 4 1787
15.	JACOBUS SEDLACZECK Gross Strehlitz.	Mar. 20 1758	July 10 1776	Aug. 15 1777	July 10 1781	May 10 1842

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
16.	MARIANUS LINKE Breslau.	Jan. 2 1763	Aug. 18 1786	Aug. 28 1787	June 9 1788	Left abbey between 1802 and 1810
17.	EVERMODUS SEBASTIANUS POGRZEBA Brinnitz.	Jan. 21 1763	Aug. 18 1786	Aug. 28 1787	June 1 1788	Aug. 4 1823
18.	HERMANUS CZYIZOVSKY Lossen.	May 2 1765	Aug. 18 1786	Left abbey because of a crippled hand.		
19.	AUGUSTINUS WODASS Oppeln.	Mar. 7 1766	Aug. 18 1786	Left abbey because his novitiate was too long.		
20.	STEPHANUS NAWROTH Povitzkoviensis.	Apr. 5 1767	June 5 1787	June 15 1788	June 13 1790	Jan. 1 1839
21.	ANTONIUS OLICH (OLICK) Krappitz.	Aug. 11 1763	June 5 1787	June 15 1788	June 21 1790	Mar. 28 1848
22.	LAURENTIUS CAROLUS RINKE Schmitz.	Jan. 7 1767	June 3 1787	June 15 1788	Mar. 15 1790	Oct. 6 1819
23.	HERMANNUS WEIDLER Oppeln.	June 10 1766	Dec. 21 1789	Jan. 6 1791	Dec. 26 1791	18..
24.	AUGUSTINUS NEANDER Marzdorf bei Ohlau.	Mar. 10 1768	Dec. 21 1789	Jan. 6 1791	Jan. 1 1792	Dec. 14 1845

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
25.	GERLACUS ANTONIUS HOPPE Leobschütz.	May 26 1766	Dec. 21 1789	Jan. 6 1791	Jan. 6 1792	Dec. 20 1864
26.	ALOYSIUS MATERN Pravnicensis.	Oct. 19 1768	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 13 1792	July 9 1837
27.	LEOPOLDUS SCHNEEWEIS Leobschütz.	Apr. 23 1769	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 15 1793	June 20 1812
28.	SIARDUS BURGUND Breslau.	Aug. 31 1771	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 19 1793	18..
29.	GULIELMUS SCHNABEL Marzdorf.	July 4 1769	Sept. 18 1791	Sept. 23 1792	Oct. 20 1793	Oct. 20 1816
30.	JOANNES STEINER Glatz, Grafschaft Glatz.	Feb. 16 1768	May 21 1792	May 26 1793	Apr. 4 1794	Nov. 9 1810
31.	LUDOVICUS HEINTZE (HEINZE) Leobschütz.	Oct. 4 1771	May 21 1792	May 26 1793	Dec. 28 1794	18..
32.	INNOCENTIUS SCHMID Breslau.	May 6 1770	May 21 1792	May 26 1793	Apr. 21 1794	May 5 1830
33.	PHILIPPUS VALENTINUS SOBEL Oppeln.	Feb. 10 1773	May 21 1792	May 26 1793	May 22 1796	18..

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
34.	BERNARDUS IGNATIUS KRUSCHE Breslau.	May 17 1773	May 25 1794	May 26 1795	May 22 1796	July 7 1814
35.	NICOLAUS JASCHKE Reichenau, Graftschaft Glatz.	Jan. 21 1769	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 3 1796	18..
36.	JOSEPHUS ROTH Hermandorf.	June 20 1772	May 25 1794	May 29 1795	Mar. 10 1796	Nov. 27 1799
37.	BENEDICTUS ADLER Neurode, Grafschaft Glatz.	Feb. 17 1771	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 7 1796	18..
38.	ADRIANUS RINK Kuppensis.	Feb. 22 1774	May 25 1794	May 26 1795	Apr. 7 1797	18..
39.	JOANNES NEPOMUCENUS DOMAINSKY Guttentag.	Dec. 3 1774	May 25 1794	May 26 1795	Mar. 4 1798	18..
40.	PETRUS HOFFMANN Neisse.	Feb. 10 1774	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	Jan. 17 1812
41.	PAULUS SCHOLZ Buchelsdorf.	Apr. 8 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	18..
42.	ANDREAS GROND Mittelwalde, Grafschaft Glatz.	Nov. 25 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	18..

No.	Nomen, Cognomen, Patria	Nat.	Vest.	Prof.	Prim.	Mort.
43.	MATHIAS SCEPAINSKY Krappitz.	May 29 1772	Apr. 24 1796	May 14 1797	Apr. 15 1798	18..
44.	DOMINICUS FIDLER Klein-Bilau.	July 11 1771	Nov. 29 1797	Nov. 4 1798	Oct. 6 1799	18..
45.	GODEFRIDUS NAUMANN Krappitz.	Mar. 2 1773	Nov. 29 1797	Nov. 4 1798	Oct. 6 1799	18..
46.	ADOPHUS SPRINGER Breslau.	Oct. 31 1776	Oct. 18 1801	Left abbey before his profession.		
47.	WENCESLAUS AUGUSTINUS ZUCKERRIGEL Gross Glogau.	Mar. 16 1779	Oct. 18 1801	Nov. 25 1802	Oct. 2 1803	Aug. 21 1830
48.	EUSTACHIUS FISCHER Frömsdorf.	Apr. 24 1778	Oct. 18 1801	Nov. 25 1802	Oct. 2 1803	18..
49.	RAPHAEL WEESE Brinnitz.	Oct. 3 1778	Oct. 14 1803	Nov. 4 1804	Jan. 6 1806	July 6 1810
50.	MICHAEL KOSUBECK Gross Döbern.	Feb. 25 1783	Oct. 14 1803	Nov. 4 1804	Mar. 25 1806	Apr. 26 1830

CZARNOWANZ

In Silesia much has already been written and published about Czarnowanz. It has enjoyed fame not so much as a town but as a cloister, which has existed in that place from 1228 until 1810. That parthenon (female convent), called «Domus Dei», was founded in 1211 at Rybnik by Duchess Ludmilla, the wife of Duke Miesko of Oppeln-Ratibor. To be the occupants of the new cloister, Ludmilla invited the Norbertine Canonesses from Strzelno, Poland. Until the close of the 13th century, this foundation was a double monastery. In 1288 Duke Casimir, son of Miesko and Ludmilla, granted the request of the nuns and moved them to a new cloister at Czarnowanz near Oppeln.

As far as spiritual leadership and guidance was concerned, the nuns at Czarnowanz were subject to Vinzenz-Stift in Breslau since the year 1391, and from among its priests the provosts and confessors for the canonesses were elected or appointed. Within the parthenon itself, the canonesses elected their own prioress to rule over them. She in turn appointed other officials for the operation of the convent such as: subprioress, chantress and succentress for singing, circatrix, sacristan, portress, infirmarian and managers for the kitchen, vestry, refectory, etc. In the earlier centuries, the nuns were Polish and came from mainly the nobility. After 1650 the convent became populated with mostly German women from the small villages and towns of Silisia with less vocations from the Silesian nobility.

In February of the year 1643, the fear of the invading Swedes as well as sickness and death from a plague impelled the nuns to flee to Poland. This fact of seeking haven in Poland indicates that the composition of the personnel was of Polish ethnic background. As their temporary home, the Archbishop of Gnesen allowed the nuns to construct a wooden convent building to house 22 religious at Boleslawiec. This new home was completed by October of that same year, but the community had to wait until 1647 for Abbot Lachen of Louka to canonically establish the cloister. As the vicar general of the Bohemian Circary, Lachen had delayed any official action because he hoped that hostilities would end and that the nuns could then return to Czarnowanz. Meanwhile, their old cloister had been put to the torch by the Swedes, and the canonesses were forced to remain in Poland until 1651. Upon

their return to Czarnowanz, only a few canonesses were alive to make the homeward journey.

However, a new era began for Czarnowanz as well as for Vinzenz-Stift of Breslau. In 1651 both cloisters were annexed to the Bohemian Circary and placed under the paternity of Strahov Abbey in Prague. Immediately, the Strahov abbot sent Paulus Scrabo, one of his priests, as provost of Czarnowanz. Being a zealous man, Scrabo supervised the erection of the parthenon church in honor of St. Norbert; that baroque edifice completed in 1653 still stands today. Later in the century, the reconstruction of the cloister was finished, and in 1682 the nuns rejoiced in their completed home dedicated under the patronage of the Blessed Virgin Mary and St. Andrew the Apostle. As previously stated, the Swedish invasions inflicted ruin upon the cloister buildings of Czarnowanz, but those harzardous years caused greater spiritual harm as the cloister discipline deteriorated during the nuns' exile. Definite lack of discipline was confirmed by Abbot Lachen during a visitation of Boleslawiec in 1646. Fortunately, under the capable rule of Provost Balthasar Gerbert (†1695), the discipline and spiritual life vastly improved, and his work was fittingly rewarded on Jan. 13, 1690 by Pope Alexander VIII granting him the right to wear pontifical regalia. That privilege was enjoyed by all succeeding provosts until the secularization.

During the first decade of the following century, the parthenon became famous for the excellent music and singing of the canonesses. People from far and near came to the cloister church to hear at the organ console Sister Maximiliana Much of Wohlau, the daughter of a musician. Another fine musician residing in the convent at the same time was Sister Altist whose father was an organist in Neisse. Besides the attraction of fine music, pious people flocked to Czarnowanz to visit the shrine of St. Anne. This shrine was a wooden church built in 1684 on a nearby hill called appropriately «Annaberg». Between the years of 1727 and 1730, Provost Eustachius I Fritsch supervised the building of the existing prelature. This building is a fine example of the current architecture, and its huge size along with the fact that it is joined to the convent wing across the courtyard makes this prelature a rare type in either Silesia or Poland. Other prelatures of both male and female establishments were smaller separate buildings resembling the country houses of the nobility. In addition to his superb building accomplishments, Fritsch also became the first blessed abbot of Czarnowanz, and his tenure of office extended during the years of 1725-1739. His successors were Eustachius II

Hufnagel[1]) and the last prelate, Hermann Joseph Krusche[2]). And it was also during the 18th century that the convent reached its zenith in personnel numbers. This increase in vocations resulted from the deeply spiritual provosts of the time.

While Hufnagel was provost, there was an official visitation of the cloister on June 9, 1750 by Augustine Weltzel, vicar general of the Breslau Archdiocese. Later that same year on Sept. 28th, Abbot Vaclavik of Hradiste Abbey along with his secretary, Fr. Adam Ernst Ruebner, conducted a visitation on behalf of the Norbertine Order. Happily, both of visitators found the cloister life in Czarnowanz to be satisfactory. Besides directing the good sisters and managing their extensive real estate holdings, Hufnagel also found time for historical research. His efforts produced an excellent and accurate history of the cloister. Another visitation for the order was made by Abbot Vincent I Schulz of Breslau on Dec. 16, 1765; this is presumed to have been favorable since nothing to the concrary has been stated in sources used for this study. During this century, the parthenon enjoyed receiving many novices, and the following table illustrates the population of Czarnowanz until its suppression:

TABLE 4

PERSONNEL

Year	*Number*
1643	22
1725	25
1751	30 (13 nobles)
1777	16
1718	23 (5 nobles)
1802	25 (2 nobles)
1810	23 (1 noble)

During the last 33 years of its existence as a Norbertine Parthenon, Czarnowanz was governed by the same man, Hermann Joseph Krusche. He saw the first light of day on June 2, 1744 in the village of Krieblowitz bei Canth, and at baptism he received the name of Joseph. His father was the miller in Vierraden bei Canth, and both of his parents were pious Catholics. Young Joseph spent his early years in the small village of his birth, and frequently was impressed by the famous Blucher Family

[1]) 1739 - † Aug. 12, 1777.
[2]) Oct. 27, 1777 - Nov. 24, 1810.

whose famous castle at nearby Albrechtsau was often the scene of gala affairs. Krieblowitz belonged to St. John Nepomuk's Church at Albrechtsaw (Woigwitz) which in turn was a filial church of the main parish at Polsnitz. All of the villages named were part of the estates of Vinzenz-Stift in Breslau. As a young man of 22, Joseph entered that same abbey to study for the religious priesthood. No doubt his decision to apply there was motivated by the fact that his village pastor had been a Norbertine. And Joseph Krusche was accepted and robed with the white habit of the order by Abbot Vincent II Schulz on August 24, 1766, at which time Krusche recevied the cloister name of Hermannus. Being the only novice that particular year must have been difficult for him, but he successfully completed his novitiate. During that same year, the abbey routine was interrupted by the death of Abbot Schulz on Jan. 18, 1767. By the time the young novice was ready for solemn profession, a new prelate had been installed; and so Frater Hermannus made his solemn profession of the vows of poverty, chastity and obedience before Abbot Vincent II Schmid on Oct. 15, 1767. Then followed 3 more years of theological and philosophical studies, and finally came the grand moment of receiving Holy Orders. This event occurred at the end of June in 1770 with the vicar apostolic of Breslau bestowing the sacrament, acting for the exiled Prince-Bishop Schaffgotsch. On that day two other Norbertines were ordained with Krusche — Fridericus Rothe and Martinus Crzondziel. Following this, another festive day dawned on July 8, 1770 when Krusche offered his First Mass in his native village.

After less than a decade of service as a canon of Vinzenz-Stift, events occurred which altered completely the course of Krusche's life. First of all, on Aug. 12, 1777 the illustrious provost of Czarnowanz, Eustacius II Hufnagel, went to his eternal reward. And on the following Oct. 27th, Hermannus Josephus Krusche was elected to the vacant position of abbot-provost at Czarnowanz. His installation and investiture with the pontifical regalia took place on July 12th of the next year. Later statistics indicate that Abbot Krusche had a most beneficial effect upon the convent, and under his benign yet exacting rule the vocations to the sisterhood increased. When the prelate arrived in Czarnowanz, he found 15 choir sisters under a prioress, and the table below indicates the course of vocations subsequent to 1777:

TABLE 5

Year	Choir Sisters			Lay Sisters
	Simple Profession	Solemn Profession	Novices	
1777	2	13	1	—
1781	7	14	1	1
1802	—	22	—	3
1810	—	17	—	6

Furthermore, extant catalogues of the Bohemian Circary for the years of 1781 and 1802 illustrate that Abbot Krusche presided at many profession ceremonies in the Czarnowanz convent church.

TABLE 6

PROFESSIONS BY ABBOT KRUSCHE

July 28, 1778	— 2 simple profession (1 choir sister & 1 lay sister)
Aug. 23, 1778	— 2 solemn professions (choir sisters)
Jan. 12, 1779	— 2 simple professions (choir sisters)
Apr. 27, 1780	— 4 simple professions (choir sisters)
Aug. 28, 1781	— 1 simple profession (choir sisters)
Apr. 00, 1782	— Accepted 1 solemn professed choir sister from Doksany Parthenon in Bohemia.
Sept. 29, 1782	— 3 solemn professions (Choir sisters)
Aug. 3, 1784	— 3 simple professions (Choir sisters)
Oct. 10, 1784	— 5 solemn professions (Choir sisters)
Oct. 25, 1785	— 1 simple profession (Choir sisters)
Nov. 9, 1786	— 1 simple profession (Choir sisters)
Apr. 3, 1789	— 1 simple profession (lay sister)
Feb. 2, 1790	— 3 solemn professions (choir sisters)
June 12, 1791	— 2 solemn professions (choir sisters)
May 22, 1794	— 1 simple profession (choir sisters)
Oct. 22, 1799	— 2 simple professions (1 lay sister & 1 choir sister)
Oct. 27, 1801	— 2 solemn professions (Choir sisters)
1802-1810	— 3 simple professions (lay sisters)

In addition to being a brilliant spiritual guide for the canonesses, Krusche was also an astute farm supervisor. When he assumed control of the Czarnowanz properties, he found that there were 15 villages which are enumerated in the table which follows next in this article.

TABLE 7

CZARNOWANZ ESTATES IN 1783

1. Biadacz (Kreuz)	6. Chroscina	11. Krzanowitz
2. Borrek	7. Czarnowanz & the Zelasno Ferry	12. Muchenitz
3. Bowallno	8. Frauendorf	13. Wreske
4. Brinnitz	9. Horst with the glass-works	14. Zelasno
5. Brody	10. Klein-Döbern	15. Zuzella

In 1789, Abbot Krusche established a new settlement northeast of Nurow which was named Hermannsdorf in his honor. As early as 1780 he had an iron ore refinery and furnace constructed in Czarnowanz after iron mines were opened in Czarnowanz and Brinnitz. This provided much needed work for the population as well as added income for villagers and sisters alike.

As the pastor of Czarnowanz and its filial churches, Abbot Krusche carefully maintained the ecclesiastical buildings. In 1784 he had a new organ installed at Czarnowanz and completely redecorated the church interior. His duties to his order obliged him to travel to Olomouc, Moravia to attend what was to be the last chapter of the old Bohemian Circary. He participated in the discussions of the chapter at Hradiste Abbey on Aug. 27, 1780, and since no official statements were to be promulgated, Abbot Krusche returned to Czarnowanz. In reference to his spiritual character, the parish chronicle of Czarnowanz states this about him: «Vir vere Religiosus». As aides to the abbot, several canons of Vinzenz-Stift were appointed to serve in the capacities of parish administrators, confessors to the sisters, local chaplains and provisors.

1781

Laurentius Weide — Convent Confessor
Stephanus Lucas — Convent Confessor & Administrator of Zelasno
Paulus Lechner — Kitchen Prefect & Administrator of Gross-Döbern

1802

Laurentius Rinke — Convent Confessor & Assistant in Czarnowanz
Leopoldus Schneeweiss — Administrator in Brinnitz

Phillipus Sobel — Kitchen Prefect
Bartholomaeus Klich — Administrator of Gross-Döbern
Evermodus Pogrzeba — Convent Confessor

1810

Evermodus Pogrzeba — Convent Confessor & Administrator of Zelasno
Leopoldus Schneeweiss — Assistant in Czarnowanz & Brinnitz
Phillipus Sobel — Brinnitz Administrator & Convent Provisor
Michael Kosubeck — Kitchen Prefect
Bartholomaeus Klich — Administrator of Gross-Döbern

Upon hearing repeatedly the unfortunate news of the suppressions of Emperor Joseph II which involved so many Norbertine Houses in Austria, Bohemia, Moravia and Hungary, Krusche and the canonesses prayed for the welfare of the order, especially for the dispersed religious. Naturally when Doksany Parthenon in Bohemia was closed in 1782, Abbot Krusche and Prioress Sophia joyfully welcomed Sister Electa Reyberger from that convent into the community of Czarnowanz. Furthermore, she was granted her seniority in the community based upon her profession date in Doksany. Another exile also sought and received refuge with Abbot Krusche during the following decade. Driven from his native France by the revolution, Canon Hervé Julien Lesage of Beauport Abbey resided in Czarnowanz during the years from 1794 until 1802. And while in the prelature with Krusche, the Frenchman occupied himself with prayer and assisted the abbot in caring for the spiritual needs of the cannonesses. Another spiritual task for the good of his order fell upon the shoulders of Abbot Krusche. During the year of 1786 Abbot Schmid of Breslau died, and a new election was announced for March 19th of that same year. To summon the community and to supervise this election, the Abbot of Strahow delegated Abbot Krusche. As was stated in detail earlier in this study, Reisner was proclaimed the new abbot, and the will of the abbey priests was ignored by the Prussian Emperor. Because of his long life, Krusche was able to participate in the elction of two more abbots of Vinzenz-Stift.

Along with Abbot Buchmann, he experienced the difficulties presented to religious orders by a hostile government. Both prelates had an ever present fear of suppression; this fear became aggravated when the civil

authorities began to tax the property of the cloisters. This taxation obliged Krusche to make the following payments to the Upper Silesian Landschaft[1]) at Oppeln:

a. 4,400 Talers on Dec. 28, 1804
b. 7,020 Talers on June 25, 1805
c. 620 Talers on June 28, 1805.

Several years later, the government began to compile inventories of the assets of the various cloisters. In the Czarnowanz archive, there existed an old inventory of the gold and silver assets of the convent signed and sealed by the civil assessor from Brieg on June 30, 1769. In 1809 that inventory was updated by another official inventory of the gold and silver items in the parthenon. This more current inventory was sealed and dated by a civil official from Oppeln on Dec. 19, 1809, and Prelate Krusche carafully placed the document in the archive. All of these and other measures culminated in a civil suppression near the end of the year 1810.

For Czarnowanz Parthenon, the day of doom was Nov. 24, 1810. On that fateful day the Suppression Act was read to the religious personnel including priests and nuns who assembled in the convent refectory. After reading the secularization document, the government commissioners Class and Hentschel ordered Prelate Krusche to present to them a complete written inventory of the cloister estate including all gold and silver coins and objects. In compliance with that order, Krusche wrote out the following:

1. Surrendering upon demand the spiritual insignia of authority and the corporation assets, the Infulatus Prelate himself surrenders the following:

A. 10 infula vestments and 11 pair of pontifical shoes.
B. 1 crozier.
C. The Prelatura Seal.
D The Nuns' Convent Seal.
E. 8 Pectoral Crosses:
   1. Enamel with enamel corpus and 10 diamonds.
   2. Gold with 15 diamonds attached to a purple band.
   3. Gold with 1 side having star of 32 diamonds, and the reverse side having 25 rubies, 1 emerald and 3 diamonds.
   4. Gold with 10 large hyacinth gems.

[1]) The Landschaft was the provincial governmental body of Upper Silesia.

5. Gold with 6 large emeralds and 4 diamonds.
6. Silver with 9 diamonds in a red case, and also a ring.
7. Gold with gold corpus on a purple band.
8. Gold with gold corpus on a gold chain, which the Lord Prelate ordinarily uses.

Under this list of 8 pectoral crosses, Prelate Krusche added a note that some were his personal property which he desired to keep after the suppression. He specified cross # 6 because he had used it for 30 years as abbot, and # 8 which had little value because its daily use by him. This small request was honored by the Commissioners.

2. Krusche then listed a true inventory of the gold and silver items in the church, convent and prelatura. A former permanent listing was had from a document of an Oppeln official dated Dec. 19, 1809, and this had been declared by the Prussian government as permanent by the attachment of a silver stamp.

The Commissioners immediately placed all the silver church ornaments and utensils into the cloister archive so no one could steal them. At this time, Abbot Krusche claimed 8 items of silver as belonging to the Czarnowanz Parish Church:

1. 4 chalices, 1 of copper.
2. 1 monstrance.
3. 1 ciborium with a golden cup.
4. A basin for wine.
5. 1 Pacificale.

All the remaining silver with the infula and crozier were placed in the archive under seal.

In addition to these items, the prelate made a second inventory of the church. He claimed that the enemy troops in the area had stolen a good amount of silver so that the 1809 inventory was no longer valid. He also claimed that since the Zelasna Parish was incorporated to Czarnowanz, it was entitled to the church vessels which were absolutely necessary for the liturgy and at that time still in the church. Likewise, he made similar claims for the filial churches of Brinnitz and Gross-Döbern. Nothing of silver was omitted either in the convent or the prelatura, so this special inventory of Prelate Krusche was accepted as true and duly sworn as such by him and the Commissioners.

3. Next the Prelate explained about cash on hand. He stated that he was destitute of estate revenues, giving the reason that the rent due date was already passed. When questioned about a cash account, he dutifully

reported that he had no more than 150 to 200 Thalers, adding that from his 33 years in office at Czarnowanz he possessed no private fortune. Rather, he had expended all of the estate revenues and gifts to main the buildings and to feed and clothe the cloistered canonesses and himself. Deferring to the old prelate by accepting his statements and politely offering to refer them to higher authorities, the Commissioners very courteously granted all of his requests. They were easily disposed to be so courteous when the prelate stated that he would take a reduction of 1/5 of his annual pension, provided that all of his requests were acceptable to the government.

4. Prelate Krusche then turned over to the Commissioners the deeds to the property along with other legal and ecclesiastical documents. Of special note are the following:

A. Brieg Assessor's record of all Czarnowanz assets dated June 30, 1769.
B. Loan to Sts. Peter and Paul Kreuz-Stift at Neisse of 2,400 Fl. in 1764 — dated April 1, 1774.
C. Another loan of 1,000 Fl. to the same place dated Feb. 1, 1774.
D. Debt to Himmelwitz Stift of 1,000 Fl. net — dated Sept. 30, 1751.
E. Receipt of Oberschleischen Landschaft for 4,400 Thlr., Dec. 28, 1804.
F. Receipt of Oberschleischen Landschaft for 7020 Thlr., June 25, 1805.
G. Tax Receipt of Oberschleischen Landschaft for 620 Thlr., June 28, 1805.

These were all of the assets except for the real estate, and the Commisioners accepted this second inventory. Besides the inventory, Krusche gave them 2 volumes: «Privilegia und Documenta, monasterii Bozi dom seu domus dei in Czarnowanz, sacri ordinis Praemonstratensis de oppido Riebnik, huc in Czarnowanz translati Anno 1228». Krusche concluded his written statement by adding that these books were in the cloister from the year 1228 and all during his 33 years as prelate. Then the prelate signed his name as: Joseph Krusche and the Commissioners signed by their last names: Class & Hentschel.

With respect to the real estate holdings of Czarnowanz, a listing from the year 1810 mentions 15 villages and their woodlands:

1. Biadaz, including the hamlet of Greutz, or Krzisowski.
2. Borek or Borku.
3. Bowalno with 21 homes.

4. Brinnitz with 31 homes and 2 farms, one of which is named Surovina.
5. Brode
6. Chrozstinna with 28 homes.
7. Czarnowanz with the Zelasno Ferry and 18 homes.
8. Frauendorf with 18 homes.
9. Grabzok, a colony of 14 homes.
10. Klein-Döbern with 15 farmsteads.
11. Krzanowitz with 1 farmstead and 11 gardens.
12. Muchowitz with 20 homes.
13. Wrzeste or Wrosek with 22 homes.
14. Zelasno with 1 farmstead and 26 homes.
15. Zuzella with 1 farmstead and 21 homes.

In addition to the above listed farms, there was the cloister building itself, the prelate's residence contiguous to it, a distillery in the cloister garden, an iron foundry with its machinery, another building alongside the refining furnace with a kiln, machinery and outbuildings, 26,000 morgen of woods[1]), 3,000 Talers worth of sacred vessels and prelatal vestments in church (listed above), the church in Czarnowanz with its filial churches in Zelasno, Brinnitz and Gross-Döbern, and lastly the valuable iron mines in Czarnowanz and Brinnitz.

The Commission and the Prelate next concerned themselves with the pastoral situation at Czarnowanz. The town consisted of one parish with the convent church serving as the town parish church with other filial churches in Zelasno, Brinnitz and Gross-Döbern. First of all, the commission designated the cloister church of St. Norbert as the official parish church of Czarnowanz. Then, with regard to the clergy personnel, there was the convent provost who was the pastor and five assistant priests. One of the assistants was Evermodus Pogrzeba who was confessor to the nuns as well as administrator of the Zelasno church with his residence being in the prelature with the provost. Since Zelasno Parish had insufficient income, the convent had always maintained the church edifice and provided a living for the priest. After the confiscation, Provost Krusche advised the Royal Commission to endow Zelasno with a rectory and a minimum monthly income of 24 Talers which sum could be paid from the rent income of the real estate. Although Provost Krusche was the Czarnowanz Pastor, Canon Leopoldus Schneeweis

[1]) 1 morgen = 0.6 to 0.9 acres.

served as his administrator for the town as well as the local chaplain for Brinnitz. Since this priest was not very fluent in the Polish Language, Krusche suggested his removal to the Commission. In his place, the provost recommended Laurentius Rinke, the prior of Vinzenz-Stift — which had just been suppressed. Previously, Rinke had served for 17 years at Czarnowanz, and he had been prior for only the past year. This transfer was acceptable to the Commission, so it provided another income for Schneeweis and immediately appointed Rinke as pastor in Czarnowanz. Upon his arrival in the town, Rinke resided in part of the deserted convent wing of the cloister.

Another of the priests with Krusche was Phillip Sabel who was the convent provisor and the local chaplain at Brinnitz along with Schneeweis. His position at Brinnitz was confirmed by the Commissioners and his income and residence was officially designated to be the new rectory at Zelasno with Fr. Pogrzeba. As the convent kitchen manager, Fr. Michael Kosubeck was now without a position or income, and Krusche asked the Commission to appoint him as assistant pastor in Czarnowanz, another request which the government men fulfilled. Finally, they came to the disposition of the incumbent pastor of Gross-Döbern, Fr. Bartholomaeus Klich. He was confirmed in his position, and since his parish already had its own income and rectory, nothing further was necessary to sustain it after the secularization.

All that remained of the clergy was the prelate himself. His disposition was personally handled by Commissar Class who made all the arrangements of his pension and departure from Czarnowanz. On Dec. 18, 1810, he awarded the prelate a pension of 1,000 Talers a month. This was done in recognition of Krusche being the oldest living resident infulatus prelate in Silesia, having been nominated by Emperor Frederick the Great. Another consideration motivating Class was Krusche's excellent management of the Czarnowanz for 33 years, and also the fact the old man had amassed no personal fortune with which to sustain himself. After courteously granting all of the prelate's requests as well as completing arrangements for his future living, Class bade farewell to the old abbot on Dec. 20, 1810, the day he departed for Ottmachau where he was to live in retirement. With most of the sisters already gone into the world with his blessing, Prelate Krusche doubtless suffered a very melancholy journey to Ottmachau filled with thoughts of his past 33 years. Unfortunately or fortunately, as the case may be, retirement did

not last very long for Abbot Krusche, because the venerable prelate expired in June of the following year.

In regard to the female inhabitants of the convent, there were 23 in residence including 17 choir nuns and 6 lay sisters. After sadly listening to the reading of the suppression edict in their refectory, they remained there discussing among themselves their rather bleak future while the commissioners and the prelate went about their tasks of compiling an inventory. According to the official secularization protocol, each of canonesses was to be pensioned as the table below illustrates. However, their real income was quite different from the nominal figures given by the government.

TABLE 8

PENSIONS FOR CZARNOWANZ CANONESSES

	Nominal Income	Real Income	
Prioress, Subprioress, & Senior Canoness	300 Talers annually	20 Talers monthly	20 Talers = 13 1/3 Talers real income
Other Canonesses	250 Talers annually	15 Talers monthly	15 Talers = 10 Talers real income

After receiving their pensions, the nuns made arrangements to reside with relatives or friends, and most of them departed from the convent between Dec. 10th and 15th after each receiving a farewell blessing from Abbot Krusche. Both the prioress and subprioress retired to Wünschelburg while Sister Candida De Sturm with 2 other choir sisters moved into a house in Czarnowanz where they continued to live a convent routine. Three others waited to accompany the abbot to Ottmachau, and the rest of the community scattered to various towns. The last survivor of this Norbertine Convent was the lay sister Antonia Gebauer who died in 1872 at Gross-Strehlitz.

Unfortunately, Lange's book on Czarnowanz does not list the names of the canonesses at the time of the suppression. However, he does list other details such as their ages and their places of retirement. By a careful study of the circary catalogue of 1802, the following names are among those known to have been alive.

TABLE 9

CANONESSES OF CZARNOWANZ, NOV. 24, 1810

1. Sr. Agnes Schöbel - Prioress	8. Sr. Raphael Nitsch
2. Sr. Josepha Grotky - Subprioress	9. Sr. Aloysia De Blacha
3. Sr. Candida De Sturm - Senior	10. Sr. Catharina Klemt
4. Sr. Electa Reyberger	11. Sr. Magdalena Felkel - Lay Sister
5. Sr. Bernarda Rosenberger	12. Sr. Nepomucena Hampl - Lay Sister
6. Sr. Michaela Zobagl	13. Sr. Barbara Cholewi - Lay Sister
7. Sr. Gabriela Muller	14. Sr. Antonia Gebauer - Lay Sister

As illustrations of the personnel of Czarnowanz during its last years of existence, the lists from both the circary catalogues of 1781 and 1802 are duplicated herein.

CZARNOWANZ PARTHENON PERSONNEL — 1781

Name	Birth	Simple Prof.	Solemn Prof.	Death
SOPHIA DE EICHENDORF Prioress.	Nov. 22 1718	Aug. 31 1738	Apr. 17 1746	
ANTONIA DE LONGUEVALL Subprioress.	June 14 1714	Dec. 8 1745	Nov. 16 1749	
MECHTILDIS THIM[1]) Senior Canoness. Jubilarian.	Jan. 6 1693	Jan. 6 1710	Oct. 24 1723	
LUDMILLA DE EICHENDORF Jubilarian.	June 6 1708	Aug. 19 1725	Apr. 12 1733	July 13 1782
THERESA VON ADAMETZ Circatrix.	Feb. 8 1732	Feb. 2 1750	Oct. 23 1763	
HEDWIG GLATZ Sacristan.	Nov. 1 1733	Oct. 5 1755	Oct. 23 1763	
BARBARA GLAUER Incapacitated in the Infirmary.	July 13 1734	Oct. 5 1755	Oct. 23 1763	

[1]) Sr. Mechtildis is the oldest member of the entire Bohemian Circary listed in 1781 Catalogue.

Name	Birth	Simple Prof.	Solemn Prof.	Death
CECILIA LIEFER Novice Mistress.	Mar. 18 1735	Oct. 5 1755	Oct. 23 1763	
CANDIDA DE STURM Vestry Supervisor.	Oct. 21 1733	Oct. 17 1756	Oct. 23 1763	
AGNES SCHÖBEL Cantress.	Dec. 14 1741	Oct. 25 1767	Sept. 8 1776	
CATHERINE KASTNER Kitchen Supervisor.	Aug. 2 1754	Oct. 23 1767	Sept. 8 1776	
JOSEPHA GROTKY Refectory Supervisor	Nov. 2 1748	Apr. 25 1772	Sept. 8 1776	
NORBERTA WAGNER Portress.	Aug. 16 1754	Oct. 2 1774	Aug. 23 1778	
BERNARDA ROSENBERGER Infirmarian.	Dec. 25 1749	Oct. 2 1774	Aug. 23 1778	
MARIA ANNA STÖHR Succentress.	Aug. 19 1754	July 28 1778	Sept. 29 1782	
HERMANNA ERVERTH Vestry Assistant.	Apr. 12 1758	Jan. 12 1779	Sept. 29 1782	
VINCENTIA MENTZL[1]) Inspectress Domus Crematariae.	May 16 1756	Jan. 12 1779	Sept. 29 1782	
FRANCISCA STANISCHEK Assistant Infirmarian.	Oct. 3 1753	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784	
ELEONORA CZIRZEWSKI Assistant Sacristan.	Dec. 4 1753	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784	
AUGUSTINA KELLER Assistant Portress.	June 16 1751	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784	

[1]) Last name in also spelled Merczl.

Name	Birth	Simple Prof.	Solemn Prof.	Death
GERTRUDE AMBROS Refectory Assistant.	Aug. 24 1755	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784	
BENEDICTA KAUSCH Novice.	Jan. 22 1753	Aug. 28 1781	Oct. 10 1784	
NEPOMUCENA HAMPL Lay Sister.	Oct. 14 1750	July 28 1778		

CZARNOWANZ PERSONNEL — 1802

Name, Birthplace, Office	Birth	Simple Profession	Solemn Profession
HEDVIGIS GLATZ Prioress & Senior.	Nov. 1 1733	Oct. 5 1755	Oct. 23 1763
CANDIDA DE STURM Czarnowanz. Subprioress.	Oct. 12 1733	Oct. 17 1756	Oct. 23 1763
AGNES SCHOEBEL Wünschelburg. Circatrix.	Dec. 14 1741	Oct. 25 1767	Sept. 8 1776
ELECTA REYBERGER Vienna, Austria. Vestry Manager.	Apr. 26 1726	Jan. 15 1768	July 2 1775
JOSEPHA GROTKY Wünschelburg.	Nov. 2 1748	Apr. 25 1772	Sept. 8 1776
NORBERTA WAGNER	Aug. 16 1754	Oct. 2 1774	Aug. 23 1778
BERNARDA ROSENBERGER	Dec. 25 1749	Oct. 2 1774	Aug. 23 1778
MARIA ANNA STÖHR Sacristan.	Aug. 19 1754	July 28 1778	Sept. 29 1782
HERMANNA ERVERTH Kitchen Manager.	Apr. 12 1758	Jan. 12 1779	Sept. 29 1782

Name, Birthplace, Office	Birth	Simple Profession	Solemn Profession
VINCENTIA MENCZL	May 16 1756	Jan. 12 1779	Sept. 29 1782
FRANCISCA STANISCHEK Infirmarian.	Oct. 3 1753	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784
ELEONORA CZIRZOWSKI Novice Mistress.	Dec. 4 1753	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784
AUGUSTINA KELLER Portress.	June 16 1751	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784
GERTRUDE AMBROS Assistant Portress.	Aug. 24 1755	Apr. 27 1780	Oct. 10 1784
BENEDICTA KAUSCH Assistant Sacristan.	Jan. 22 1753	Aug. 28 1781	Oct. 10 1784
MICHAELA ZOBAGL Refectory Manager.	Nov. 21 1763	Aug. 3 1784	Feb. 2 1790
GABRIELA MULLER	Mar. 12 1764	Aug. 3 1784	Feb. 2 1790
RAPHAELA NITSCH Vestry Assistant.	Apr. 21 1764	Aug. 3 1784	Feb. 2 1790
ALOYSIA DE BLACHA Cantress.	Nov. 14 1764	Oct. 25 1785	June 12 1791
CAROLINA DUXELLES Succentress.	Feb. 19 1760	Nov. 9 1786	June 12 1791
CATHARINA KLEMT Assistant Infirmarian.	Aug. 28 1768	May 22 1794	Oct. 27 1801
THERESIA MITSCHKY	Aug. 11 1776	Oct. 22 1799	Oct. 27 1801
NEPOMUCHNA HAMPL Lay Sister.	Oct. 14 1750	July 28 1778	
MAGDALENA FELKEL Breslau. Lay Sister.	July 6 1759	Apr. 3 1789	

Name, Birthplace, Office	Birth	Simple Profession	Solemn Profession
BARBARA CHOLEWI Lay Sister.	July 26 1777	Oct. 22 1799	

After the silver and gold ornaments and ecclesiastical vestments of the prelate had been confiscated by the government, the officials in Breslau began to consider the disposition of the convent library. Following the secularization of the cloisters in Silesia, the collection and cataloging of the cloister libraries was undertaken by the Central Library in Breslau. Before taking the books away, the Commission felt that some neutral person should make an inventory of all the books in Czarnowanz. To carry out this monumental task, they appointed Rector Floegel of the Oppeln Gymnasium. That man came to Czarnowanz in late November, and composed a brief listing of the library, estimating it to contain about 11,000 volumes. In the library archive, Floegel listed 3 important manuscript codices:

1) *Historia domus Dei in Czarnowanz*
2) *Historia Siles(iae) super(ioris)*
3) *Eine Geschichte des Oberschlesischen Adels.*

He also found there a library catalogue compiled by someone during the time of Prelate Hufnagel, This catalogue the rector used as a norm of what volumes to preserve. After a hasty look around the library room, Floegel found it to be large and suitable. Quite by accident he picked up a treasured manuscript never before printed entitled: *Historia Crucigerorum cum stella rubea*. Oddly this ms had been left by itself and considered to be of little value, while Abbot Hufnagel had carefully gathered all the other old Silesian Chronicles and historical source into the archive. Now this literary discovery by Floegel made the Commission assess a higher worth to the Czarnowanz Library, and accordingly the rector took greater time and care in compiling his inventory lest he damage some valuable book or manuscript by careless handling.

Prompted by Floegel's manuscript discovery, the government appointed a special commissioner to again call upon Prelate Krusche and to examine with him the signed protocols, and to check all the books and documents preserved in the archives. After his examination, that commissioner was convinced that the library catalogue and the archive contents were correctly listed by Krusche. This also verified that the aged prelate had signed a true inventory statement. Later on in May of 1812,

the Breslau Commission sent men to Czarnowanz to confiscate its books. Upon entering the library and archives, they found them both still sealed. After breaking the seals, they packed up 6 large chests of books for the Central Library in Breslau. From the manuscripts, they took the Latin History of Czarnowanz compiled by Abbot Hufnagel, a quantity of archival books, some princely family genealogies and numerous others. Continuing his work, Floegel found another catalogue of the library, but this was not very useful to him. After finishing the inventory, Floegel did not find any other valuable books or manuscripts, and he sent his completed inventory to the Central Library in April of 1814. The fate of the books of Czarnowanz was that the most valuable ones were sent to Breslau, while others found their way to the Oppeln Gymnasium. As for the archives, those documents were taken in 1810 and sent to the Schlesischen Akademischen Provinzial-Archiv in Breslau where they were catalogued with those of other cloisters for future reference.

With the original owners of the Czarnowanz Estates no longer inhabiting the cloister, the government immediately took over the management of the farms and manors. In January of 1811, the government appointed Amtsrat Bayer as the Rent Manager for the estates, and he moved into part of the cloister wing as a residence. Things moved along quietly until October of 1813. That month the village became crowded with wounded Russian Soldiers retreating from the Battle of Leipzig. They commandeered the cloister as a hospital, and Father Rinke and Amtsrat Bayer were both evicted. Although the priest provided continual spiritual care for the soldiers, he had to reside in a house of a minor official in the village. Since medical science and nursing were still in their infancy, great numbers of the wounded soldiers died and were interred in the convent cemetery. In 1815 after peace was restored to the area and the Russians had departed, Father Rinke was allowed to move back to the cloister complex, but this time he was given as his rectory the former prelature of Abbot Krusche. After 130 years passed by the buildings were again in a battle zone of World War II, but after suffering some scars the Czarnowanz Cloister is still intact today.

EPILOGUE

It is now over 170 years since the Norbertines have resided and worked in Silesia. Their cloisters are either destroyed or put to other uses. Even their libraries and archives were largely destroyed in the battle of Breslau during World War II. However, their accomplishments as

pastors, school teachers and estate managers have immortalized many of the Norbertine Canons. And the prayerful devotion of the Canonesses certainly had a beneficial effect upon the area of Czarnowanz. Though little remains of their accomplishments today, the Norbertines and their endeavors will always remain an integral part of the history of Silesia. Even today many Silesian cemeteries have tablets marking the last resting places of the Norbertine priests and nuns scattered by the suppression of 1810.

222 East Main Street Rev. Harry E. CENEFELDT, M.A. Hist.
Tuckerton, New Jersey, 08087, U.S.A.

BIBLIOGRAPHY

Analecta Praemonstratensia, Commission Historica Ordinis Praemonstratensis, Abbatia Averbodiensis, Belgio, 1925-1977. (2 issues per annum). (Available at Library of Princeton Theological Institute, University of Princeton, New Jersey; Library of University of Pennsylvania, Philadelphia, Pa.)

Backmund, Norbert, O. Praem., *Monasticon Praemonstratense*, 3 vols., Straubing, Germany: Cl. Attenkofersche Buchdruckerei, 1949-1960. (Available at Seton Hall University Library, South Orange, N.J.)

Beissel, Stephan, S.J., *Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte*, Freiburg im Breisgau, Germany: Herder, 1913. (Available at Marian Library, University of Dayton, Dayton, Ohio.)

Catalogus Admodum Reverendorum, Religiosorum, Venerabilium, Doctissimorum, Excellentium, ac Eximiorum, Dominorum, Canonicorum Candiddissimi Ordinis Prämonstratensis ad Exemptam Ecclesiam S. Vincentii Wratislavia ab Anno 1650 usque in Annum Präsentem. Descriptus a Fr. Bonaventura Girth, Prof. Vinc. 1730, 26 Octobris. (Available in Archiwum Archidiecezjalne, Wroclaw, Poland, AAW. Syng. V, 3.)

Catalogus Candidatorum, Conversorum, Canonicorum, Professorum Ecclesiae Sancti Vincentii. Renovatus Anno 1713. (Available in Archiwum Archidiecezjalne, Wroclaw, Poland, AAW. Syng. V, 2.)

Catalogus Sacri, Canonici, et Exemti Ordinis Praemonstratensis almae Circariae Bohemiae, eidemque incorporatarum provinciarum. Authoritate Capituli Provincialis in Canonia Gradicensi prope Olomucium Moravorum, Anno M. DCC. LXXX. Die 31 Augusti terminati. Editus pro Anno M. DCC. LXXXI. Olomucii: Typis Josephae Hernlianae, Factore: Josepho Francisco Loserth, 1781. (Available in Museum Česke Literatury, Strahov, Praha, Czechoslovakia.)

Catalogus Sacri Canonici Ordinis Praemonstratensis Almae Circariae Bohemiae eidemque Adlectarum Provinciarum. Editus Anno 1802. Pragae: Characteribus Joannis Diesbach, 1802. (Available in Museum Ceske Literatury, Strahov, Praha, CSSR.)

Catholic Encyclopedia, The, 1907-1914 ed., S.v. «Breslau, The Prince-Bishopric of», by Joseph Jungnitz, S.T.D., «Premonstratensian Canons», by Francis M. Geudens, C.R.P., «Silesia», by Klemens Löffler.

Dittrich, Oberlehrer Paul, «Zur Geschichte der Prämonstratenser in Schlesien», *Jahresbericht uber das königliche katholische St. Matthias-Gymnasium zu Breslau für das Schuljahr 1899-1900 mit welchem zur offentlichen Schlussfeier am 4. April ergebenst einladet das Lehrer-Kollegium.* (Breslau: Druck von R. Nischkowsky, 1900). pp. 1-15. (Available in Morgan Library of New York City.)

Fragmente aus der Geschichte Kloster und Stiftungen Schlesiens von ihrer Entstehung bis zur Zeit ihrer Aufhebung im November 1810. Breslau: Stadt u. Universitäts Buchdruckerei bei Grats Barth u. Comp., Nov. 30, 1811. (Available in Main Library, University of Princeton, N.J.)

Goovaerts, Fr. Léon. *Ecrivains, Artistes et Savants de l'Ordre de Prémontré*, 4 vols., Bruxelles: Société Belge de Librairie, Oscar Scheppens & Cie., Editeurs, 1899-1917; S.v. «Becker, Godefroid»; «Binder, François III»; «Braditz, Norbert»; «Burgund, N.»; «Fritsch, Eustache»; «Gebel, André III»; «Hohberg, Ferdinand comte»; «Hufnagel, Eustache II»; «Krusche, Marien»; «Krusche, Hermann»; «Lachen, Benoit-Pierre»; «Lesage, Hervé-Julien»; «Libental, Nicolas»; «Schulz, Vincent»; «Scrabo, Paul». (Available in Library, Seton Hall University, South Orange, N.J.)

Gorlich, Franz Xaver. *Urkundliche Geschichte der Prämonstratenser und ihrer Abtei zum heiligen Vinzenz innerhalb der Stadt Breslau.* 2 vols., Breslau: Josef Max und Komp., 1836 & 1841. (Library of the British Museum, London, Gt. Britain.)

Hoffman, Prof. Hermann, *St. Vinzenz/Breslau. Die Vinzenz-Pfarrkirche in Breslau.* München: Dreibaltigkeitsverlag, Führer Nr. NO 3/4, 1937. (Bayerische Staatsbibliothek, München, West Germany.)

Lange, Prälat Ernst, *Kloster Czarnowanz*, Oppeln: Verlag «Der Obschlesier», 1930. (Library of the University of Wroclaw, Poland.)

Monumenta Poloniae Historica, Lwow: 1887, S.v. «Liber Mortuorum monasterii S. Vincentii O. Praem». (Main Library, University of Princeton, N.J.)

Santifaller, Leo, *Nikolaus Liebental und seine Chronik der Aebte des Breslauer St. Vinzenzstiftes*, Tongerlo, Belgium: Sint Norbertusdrukkerij P.V.B.A., 1949; reprint ed. of Analecta Praemonstratensia, Tomus XXV, 1949. (Library of Princeton Theology Institute, Princeton Univ., N.J.)

Wattenbach, Wilhelm, *Urkunden des Kloster Czarnowanz.* Codex Diplomaticus Silesiae. Namens des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Breslau: Josef Max & Komp., 1857. (Library of University of Wroclaw, Poland.)

Žak, Alfons, O. Praem. «Die Totenbücher der Stifte Geras und Pernegg, Ausgabe und Erläuterungen». *Jahrbuch des Vereins fur Landeskunde von Niederösterreich.* Wien: Druck von Friedrich Jasper, 1910. (National Library, Vienna.)

Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens. Breslau, 1858-99, S.V. «Czarnowanz» & «Vinzenz-Stift». (Main Library, University of Princeton, N.J.)

APPENDIX A

The Bohemian Circary in 1781

Male Houses:	*Total Personnel*
1. Strahov	101
2. Tepla	94
3. Zeliv	36
4. Louka	89
5. Hradiste	88
6. Zabrdovice	52
7. Nova Rise	25
8. Jasov	30
9. Csorna	10
10. Türje	6
11. Geras	48
12. Pernegg	20
13. Griffen	24
14. Schlägl	46
15. Vinzenz-Stift, Breslau	36

Female Houses	*Total Personnel*
1. Chotesov	45
2. Doksany	47
3. Czarnowanz	23

APPENDIX B

The Bohemian Circary in 1802

Male Houses	*Total Personnel*
1. Strahov	75
2. Tepla	66
3. Zeliv	29
4. Nova Rise	19
5. Jasov	18
6. Csorna	8
7. Geras	33
8. Schlägl	40
9. Vinzenz-Stift, Breslau	40

Female Houses	*Total Personnel*
1. Czarnowanz	25

Miscellanea

Godfried van Kappenberg. Hirsau en de bouwgeschiedenis van Ilbenstadt.

Een merkwaardig artikel[1]) over Godfried van Kappenberg werd zopas gepubliceerd door een Duits pastoor, Norbert Bewerunge, die bijzonder bedreven blijkt te zijn in de bouwgeschiedenis van Ilbenstadt en vanuit die specialiteit meer klaarheid tracht te brengen in verscheidene aspecten van Godfrieds leven. Bij gelegenheid van de restauratiewerken, uitgevoerd in de jaren 1961-1969 in de kloosterkerk van Ilbenstadt, die in de jaren 1123-1159 werd gebouwd (blz. 64), onderzocht de auteur de bouwgeschiedenis en haalde daaruit zijn voornaamste nieuwe inzichten.

Het klooster Hirsau zou een grote invloed op Godfried hebben gehad. Het was gelegen op 20 km van twee burchten van de Kappenbergers, Kräheneck en Hildrizhausen. Een blinde oom van Godfrieds moeder, Otto, leefde daar als monnik (blz. 75). De kloosterkerk van Ilbenstadt vertoont verwantschap met de dom van Spiers en de daarmee samenhangende Noord-Italiaanse bouwkunst en met Hirsause kenmerken. Deze laatste invloed was echter niet van het begin af aanwezig, doch werd zeer sterk doorgedrukt bij een eerste grondige verandering der plans die de auteur in 1126 plaatst en die hij aan de persoonlijke invloed van Godfried toeschrijft.

Godfried zou nl. in 1118 reeds aan een intrede hebben gedacht en wel te Hirsau. De auteur stelt hier de vrij gewaagde hypothese dat Hirsau op dat ogenblik Godfried als kandidaat-monnik zou hebben geweigerd zoals Norbert aan graaf Theobald IV van Champagne zou hebben afgeraden in het klooster te gaan en om dezelfde reden : zij konden de Gregoriaanse hervorming meer van nut zijn door in de wereld te blijven (blz. 78). Door deze Hirsause invloed sloot Godfried zich aan bij de oppositie tegen Hendrik V en nam hij deel aan de verovering van Münster, waarbij de dom in vlammen opging op 2 februari 1121 (blz. 67). Daarover ontmoedigd zou Godfried opnieuw aan intrede hebben gedacht en zich tot Norbert hebben gewend. Hirsau kreeg niets van zijn

[1]) N. BEWERUNGE, *Der Ordenseintritt des Grafen Gottfried von Cappenberg*, in *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte*, 1981, XXXIII, blz. 63-81.

groot bezit. In 1126 echter kwam er een breuk tussen Norbert en Godfried, die elkaar als geestverwante extremisten hadden leren kennen en waarderen, maar te Maagdenburg bleek Norbert geëvolueerd te zijn. Godfried verliet dan Maagdenburg en trok naar Ilbenstadt. Hij zou, volgens N. Bewerunge, de bedoeling hebben gehad al zijn kloosters bij Hirsau te doen aansluiten. Dit plan zou door zijn dood, op 13 januari 1127, zijn verijdeld, maar Godfried zou wel het bouwplan van de kerk van Ilbenstadt grondig hebben doen veranderen, zelfs een gedeelte van het bestaande gebouw doen afbreken (blz. 75-76) om de bouwtrant van Hirsau zoveel mogelijk te kunnen doorvoeren.

Door deze zienswijze zou ook de houding van Otto van Kappenberg verklaard kunnen worden, die in 1118 blijkbaar akkoord ging met zijn broer om in te treden te Hirsau, doch zich enkele jaren later verzette tegen de plannen die Godfried met Norbert had afgesproken. Otto zou dus voorstander van Hirsau zijn geweest, doch niet van de premonstratenzers (blz. 79), en zou daarom ook later te Kappenberg, tussen 1139 en 1181, een zeer zelfstandige koers zijn gaan varen (blz. 73). Deze Hirsause invloeden zouden in de *Vitae* van Godfried uiteraard zijn verzwegen (blz. 80). Totdaar, in het kort samengevat, de stelling van N. Bewerunge.

Hierbij enkele opmerkingen. De hypothese dat Godfried in 1118 Hirsauer had willen worden[2]), lijkt o.i. iets te stoutmoedig en niet noodzakelijk ter verklaring van zijn levensloop. Zij steunt op een te smalle basis, nl. enkel op de bouwgeschiedenis van Ilbenstadt, die wellicht ook anders kan worden verklaard[3]). De vergelijking met graaf Theobald IV van Champagne is niet bewijskrachtig aangezien deze laatste wellicht nooit ernstig premonstratenzer-kandidaat is geweest[4]).

[2]) De auteur vermeldt niet dat het getuigenis van de oorkonde van begin april 1118, enkel gekend door een bekrachtiging van 1344, grotendeels werd verworpen door H. GRUNDMANN, *Der Cappenberger Barbarossakopf*, Keulen, Graz, 1959, blz. 17. Zie ook G. NIEMEYER, *Die Vitae Godefridi Cappenbergensis*, in *Deutsches Archiv*, 1967, XXIII, blz. 421 en 428, waar een voorstel wordt gedaan om de tegenspraken in de datering der oorkonde op te lossen, door haar in de herfst of winter van 1123 te plaatsen. Een stichtingsplan binnen de premonstratenzer levenswijze in 1118 is inderdaad een anachronisme, een Hirsause stichting is uiteraard mogelijk, maar men moet zich afvragen of de datum 1118 wel kan worden weerhouden.

[3]) Ernstige tegenargumenten zijn o.i. dat Godfried op geen enkel ogenblik Hirsau schijnt te hebben gesteund, ondanks het feit dat het klooster een verzorgingsfunctie uitoefende voor zijn blinde oom Otto, en het feit dat ook Godfrieds broer en testamentuitvoerder Otto nooit toenadering tot Hirsau schijnt te hebben gezocht.

[4]) W.M. GRAUWEN, *Norbertus, aartsbisschop van Maagdenburg, 1126-1134*, Brussel, 1978, blz. 61-65.

Godfried had als jonge «bekeerling» zeker extremistische neigingen, dat heeft N. Bewerunge goed aangestipt (blz. 80) en hij was ongetwijfeld ontgoocheld over de evolutie die Norbert in zijn omgeving te Maagdenburg bleek te hebben doorgemaakt. Het is echter o.i. ondenkbaar dat hij aan Norbert het plan zou hebben uiteengezet om zijn stichtingen aan Hirsau te onderwerpen en dat Norbert daarover zijn zegen zou hebben gegeven (blz. 79). het «*accepta benedictione patris Norberti*» uit de *Vita Godefridi* kan o.i. zeker niet die betekenis hebben, maar wil integendeel uitdrukken dat er geen sprake was van een echte breuk. Het lijdt geen twijfel dat Godfried op dat ogenblik ziek was; een ziekte die wellicht eerder van psychische dan van fysische oorsprong was[5]). Men mag niet vergeten dat hij sedert een tiental jaren de zwaarste gewetensproblemen te verwerken had gekregen: een kinderloos huwelijk; schuldcomplexen over zijn functie als graaf, verantwoordelijk voor plunderende soldaten; wanneer hij uit Gregoriaanse overtuiging meende zijn familielid Hendrik V te moeten bestrijden, liep de strijd uit op de brand van de dom van Münster waarover hij wroeging had[6]); jarenlang moest hij alleen optornen tegen zijn echtgenote, zijn broer, zijn schoonvader, zijn ministerialen, zijn bisschop en zijn hele omgeving om zijn ideaal van kloosterstichting en intrede te kunnen verwezenlijken; pijnlijk en beschamend moest het zijn daarvoor als dwaas te worden gescholden, vooral wanneer hij zijn echtgenote Jutta na een ontvoering moest terughalen, een feit waarover vanzelfsprekend geroddeld werd. Na dit alles te hebben doorgemaakt terwille van zijn ideaal, moest hij tenslotte nog een ontgoocheling oplopen in Norbert, degene met wie hij als jong extremist had gedweept en voor wie hij al die beproevingen had doorstaan. Dat alles was zeker voldoende om zelfs een sterke persoonlijkheid een fatale depressie te bezorgen. Aan de ziekte van Godfried in 1126 kan dus niet worden getwijfeld; zij wordt trouwens bewezen door zijn dood op 13 januari 1127. Een tweede plausibele reden voor Norbert om Godfried te laten vertrekken was allicht het bestaande meningsverschil. Godfrieds aanwezigheid kan voor Norbert een stil verwijt zijn

[5]) Zij wordt trouwens als een soort van wegkwijnen beschreven, *MGH. SS.* 12, blz. 525: «... lenta coepit pulsari aegritudine ... Cum languoris molestia sensim per dies ingravesceret, ...».

[6]) Op dat ogenblik moet Godfried hebben ingezien dat elke strijd uitloopt op onrecht. Vandaar wellicht zijn afkeer van wapengeweld en zijn wroeging over het geheel van zijn levenswijze. De brand van de dom te Münster was daarin slechts één incident, dat door H. Grundmann sterk werd naar voren gehaald, maar het fundamentele levensprobleem van Godfried lag dieper.

geworden[7]) en van een opvolging van Norbert als predikant door Godfried, waarvan vroeger romantisch was gedroomd[8]), kon geen sprake meer zijn. Godfrieds ideaal was een tragische mislukking geworden, althans voor hem persoonlijk[9]). Het drama van Godfried van Kappenberg is niet minder schrijnend dan dat van Abaelard, waarover zoveel meer inkt is gevloeid. Dat Godfried zich onmiddellijk daarna aan het ideaal van Hirsau zou hebben vastgeklampt, lijkt onwaarschijnlijk. Dat zou teveel morele veerkracht veronderstellen.

N. Bewerunge zal als specialist in de bouwgeschiedenis van Ilbenstadt wellicht juist hebben gezien dat daar in 1126 een ingrijpende verandering in de bouwstijl werd doorgevoerd, waarvoor Hirsau model stond. Dit bewijst echter o.i. nog niet dat deze verandering aan Godfried zelf mag worden toegeschreven en nog minder dat het de bedoeling zou zijn geweest Ilbenstadt naar een totaal verschillende observantie te doen overgaan. Kan een voorkeur voor deze bouwstijl niet voldoende worden verklaard vanuit de strenge levenswijze en het ideaal van soberheid waarvan de toenmalige hervormers, Norbert, Bernard, Godfried van Kappenberg, voorvechters waren?

Naast deze hoofdhypothese betreffende de Hirsause invloed op Godfried en zijn stichtingen, die zoals gezegd, waarschijnlijk wat te sterk werd beklemtoond, biedt N. Bewerunge een zeer goed overzicht van de stand der wetenschap op dit ogenblik. Ook verscheidene verbeteringen weet hij daarop aan te brengen. Zijn vertaling van «*dos*» als «Morgengabe» of erfenis en niet als bruidschat, is inderdaad zeer

[7]) Dit hoeft geen afvalligheid van alle idealen bij Norbert te impliceren. In de *Vita Godefridi* oogst Norbert trouwens zeer veel lof, behalve in dat ene zinnetje over Godfrieds vertrek uit Maagdenburg (*MGH.*, *SS.*, 12, blz. 525). De evolutie in Norberts opvattingen en levenswijze kan hier niet opnieuw worden beschreven zonder in ongenuanceerde veralgemeningen te vervallen. Hier gaat het om de beleving daarvan door Godfried, die het best kan gezien worden als een ontnuchtering uit een idealisering, een plots inzien dat zijn vereerde leermeester niet volmaakt was, een uiterst pijnlijke ervaring in de groei naar een volwassenheid, die hij misschien nooit helemaal heeft bereikt.

[8]) *Vita Godefridi*, *MGH.*, *SS.*, 12, blz. 520: «Semen praeterea verbi divini secundo corde percepit, tantaque ac tam crebra exhortationis gratia diffusa erat in labiis eius, ut pater Norbertus de ipso gratulatorie dixisse perhibeatur : Postquam ego in praedicationis cursu lassatus defecero, Godefridum filium meum pro me suscitabo more cervorum, qui cum se venatorum instantia supra vires lassari persenserint, alios pro se cervos exagitandos suscitare memorantur».

[9]) Daaruit volgt echter niet noodzakelijk dat hij ook over de premonstratenzer levenswijze of over zijn stichtingen ontgoocheld zou zijn geweest.

juist[10]). Frederik van Arnsberg kon immers de burcht Kappenberg niet als bruidschat betitelen, doch ten hoogste als «Morgengabe» of eerder nog als verhoopte erfenis indien het huwelijk van Godfried kinderloos bleef. Eveneens heeft de auteur gelijk wanneer hij voor het eerst opmerkt dat «*rogatus a Coloniensi archiepiscopo*» niet volledig juist vertaald is met «im Auftrag des Kölner Erzbischofs», aangezien Kappenberg in het bisdom Münster ligt (blz. 69) en Frederik I van Keulen dus geen opdracht tot wijding van Kappenberg kon geven, doch alleen er op aandringen.

Anderzijds klinkt het enigszins ongewoon dat de auteur de titel «Wanderprediger» toekent aan de monniken van Hirsau die werden uitgezonden om de Gregoriaanse idealen en de weerstand tegen de keizer te prediken. Hij verwijst hiervoor naar Friedrich Kempf, die echter slechts over «Predigern» spreekt[11]). De Hirsause monniken voerden een konkrete opdracht uit als leden van een sterk-georganiseerd kloosterinstituut en zijn aldus moeilijk gelijk te stellen met de «Wanderprediger», die, hoewel soms met kerkelijke opdracht predikend, een leven leidden dat buiten de traditionele normen viel.

De auteur meent eveneens dat graaf Godfried van Namen door het voorbeeld van Godfried van Kappenberg werd aangespoord om hem na te volgen (blz. 63). Weliswaar hebben de Kappenbergse graven waarschijnlijk voor Godfried van Namen het plan opgevat een stichting te doen, doch de uitvoering van hun plan moet chronologisch later worden geplaatst. De oorkonde van 27 november 1121 voor Floreffe werd opgesteld na het afsluiten der onderhandelingen betreffende de stichting, terwijl alle vaste data voor Kappenberg pas in 1122 vallen[12]).

Door slechts enkele discussiepunten te lichten uit het artikel van N. Bewerunge, doet men eigenlijk de auteur onrecht aan. De gehele samenhang van het betoog gaat aldus verloren en niet alle argumenten

[10]) C. DUCANGE, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, dl. II, Parijs, 1842, blz. 930-931, onder nr. 2; J.F. NIERMEYER, *Mediae latinitatis lexicon minus*, dl. I, Leiden, 1976, blz. 357, onder nr. 1.

[11]) Fr. KEMPF, in *Handbuch der Kirchengeschichte*, dl. III, Freiburg i.Br., 1966, blz. 450, spreekt over «Predigern» sedert omstreeks 1080, zonder namen te noemen.

[12]) W.M. GRAUWEN, *Norbert et les débuts de l'abbaye de Floreffe*, in *Analecta Praemonstratensia*, 1975, LI, blz. 5-23. N. Bewerunge zinspeelt hier misschien op de hypothese van M. PETRY, *Die ältesten Urkunden und die frühe Geschichte des Prämonstratenserstiftes Cappenberg in Westfalen (1122-1200)*, in *Archiv für Diplomatik*, 1972, XVIII, blz. 64, noot 111, die de mogelijkheid vermeldt dat Godfried van Kappenberg en zijn kapelaan Eppo getuigen waren in de oorkonde van 27 november 1121 voor Floreffe, wat overigens nog geen bewijs zou zijn voor het reeds bestaan van de stichting Kappenberg, maar wel een interessant verband tussen beide stichtingen zou leggen.

komen voldoende aan bod. Deze bespreking kan zeker de lezing van het artikel zelf niet vervangen. Dit opstel vormt een van de vele belangrijke recente studies over Kappenberg waarmee men in de toekomst zal dienen rekening te houden.

Mankevosstraat 71
B-1860 Meise

W. M. Grauwen O. Praem.

Zachary of Besançon and the Bible's contradictions.

Zachary, who taught in the school at Besançon from 1131-4 and who was a Premonstratensian canon of St. Martin's Laon about 1157, was the author of a sequel to Tatian's *Diatessaron* and Augustine's *Concordance of the Gospels* written in the early 1140s, in which he brought together the views of those who had written since Augustine's time[1]). It met a need and proved a popular work. (It survives in about a hundred manuscripts, mainly of the thirteenth century).

Zachary had the intention of being comprehensive. It is, he says, proper for him to include a discussion of the excellence of the Gospel and how it differs from the Law; to examine the individual Evangelists and their way of writing (*modus scribendi*) and the points which would be considered by any master when he introduced his pupils to a new book with a short formal *accessus*: the subject-matter (*materia*) of the Gospel; its intention (*intentio*); its purpose (*finis*) and the branches of philosophy it belongs to (*ad quas partes philosophiae spectet*)[2]). (The subject-matter of the Gospels, for example, is the mystery of the Trinity, Christ in his divine and human nature, his sayings and actions and the sayings and actions of others to him. The intention and purpose is to show men that

[1]) On Zachary, see D. Van den Eynde, 'Les «magistri» du commentaire «Unum et Quatuor» de Zacharias Chrysopolitanus', *Antonianum*, 23 (1948), 3-32; 181-220 and 'Note sur la vie et l'oeuvre de Zacharie de Besançon', *Analecta Praemonstratensia*, 41 (1965), 292-309. A. Landgraf, *Introduccion a la historia de la literatura teologica de la escolastica incipiente* (Barcelona, 1956), pp. 113-4; De E. Luscombe, *The School of Peter Abelard* (Cambridge, 1970), p. 224, B. Smalley, 'Some Gospel Commentaries of the Early Twelfth Century' *Recherches de théologie ancienne et médiévale*, 45 (1978), 176-80; Zachary's *Super Unum et Quatuor* dated by Van den Eynde between 1140 and 1145, is in PL 186. 11-620. Augustine's *De Consensu Evangelistarum* is edited by F. Weihrich, Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 43 (1904).

[2]) PL 186. 11A. On the *accessus* see R.B.C. Huygens, *Accessus ad Auctores* (Leiden, 1970).

Jesus is the Son of God and that men have life through their faith in him.) He also draws upon the doctrinal teaching he found in such contemporary collections as the *Sententie Anselmi* and the *Summa Sententiorum*[3]). The central difficulty to which Zachary addresses himself is that of the apparent contradictions and discrepancies between the Gospel accounts. It is here that he makes a significant contribution in his discussion of the methods of reconciling them.

He emphasises a point made by Remigius of Auxerre writing on Matthew: that when we say that there are four Gospels we are speaking of four books, not four separate teachings; the doctrine is one. As Bede puts it, the *sententia* is one; the very title Zachary has chosen (taken from Jerome) emphasises the point: *Quatuor Evangelia esse unum, et unum quatuor*[4]).

Zachary would rather speak of divergences as *diversae* than as *adversae*. He begins from Augustine and looks at the way of speaking of the Evangelists. This shows, he suggests, that it is not intended that the words of the Gospel should be difficult to understand or confusing. On the contrary, they are 'accessible to everyone'. The Gospel speaks like a familiar friend to the minds of both learned and simple men. Yet it is also designed to exercise men's minds, to teach them not only what is open and obvious but also secret truth[6]). It does so by means of allegory in such a way that the surface of words covering the deeper meaning is removed[7]): by the use of images, comparisons, proverbs, and above all, by the transference of meaning from its obvious application in the natural world to a special reference to God. When head, eyes, ears, mouth, lips are attributed to God that is not to be taken literally, as though God had a body, but spiritually[8]). It is in the light of this multiple signification of what we read that we should approach the apparent contradictions and contrarieties in the text.

In Augustine's *De Consensu Evangelistarum* Zachary finds various kinds of apparent contradiction dismissed. One Evangelist misses out what another includes. They do not keep to the same order. There is no *repugnantia* in these things. It is probable that each of the Evangelists

[3]) Smalley, *op. cit.*, p. 176-7 discusses Zachary's use of these sources.
[4]) PL 186. 14A
[5]) PL 186. 14C
[6]) PL 186. 16C, from Augustine to Volusian.
[7]) PL 186. 18A
[8]) PL 86. 19D; Augustine *De Cons. Ev.* II. xix. 69, and p. 172-3.

told the story in the order God suggested it to his recollection, says Zachary. If there appear to be conflicting accounts of details, we must look to see whether a different incident is being spoken of in the first account and in the second.

He has, he says, taken his own rules for resolving these discrepancies from Augustine and other authorities. He has observed the following characteristics in the writing of the Evangelists. They often recall the reader to a past narrative or incident, as Matthew does in his account of the Sermon on the Mount (5.1) where he begins by saying that Jesus went up into the mountain and ends by saying that he came down from the mountain (8.1). Similarly, Mary Magdelene reappears in the account of the Passion (28.1). Conversely, they often mention something which is to come, as Luke does when he describes Jesus' baptism and refers to the time when Herod was to imprison John the Baptist (3.20). These will not seem like inconsistencies or oddities if we understand that they follow a rule[9]). The awareness that this will be so removes any difficulty about such statements as that of Luke (2.48) where Mary finds Jesus in the Temple and says to him: 'Your father and I have sought you sorrowing'. 'Father' here means 'he who was thought to be the father of Jesus'. In Matthew 14.9 we read that Herod was sorry when the head of John the Baptist was presented to him on a dish as he had ordered. 'That is', says Zachary, 'he was thought to be sorry'[10]). In such cases what we read is an opinion, not a fact, an expression chosen because it represents what was thought or believed by those present at the time: *iuxta opinionem ... rerum appellationes*.

These reflections are developed at some length and Zachary has a good deal more to add of a more technical nature in which he makes use of some elementary principles of grammar and dialectic. It is here that he points the way to a method of analysis of Biblical language which Peter the Chanter was to take substantially further within a few decades, a rearrangement of the Augustinian approach into something systematically adapted to twelfth century study[11]). Zachary sets out to show in what ways the language of the Bible differs from ordinary usage so that

[9]) PL 196. 20A-B, cf. *De Cons. Ev.* II. xvii. 36, pp. 136-7, where Augustine makes a related point and II. xiv. 93, pp. 199. 23-5.

[10]) PL 186. 20B

[11]) On Peter's *De Tropis Loquendi* see my articles, 'Peter the Chanter's *De Tropis Loquendi*; the Problem of the Text', *New Scholasticism* SS (1981), 95-104, and 'A Work of Terminist Theology?', *Vivarium* 20 (1982), 40-58.

the reader will become alert to its attempts to point him to what it has to teach him. The unconventional ways of putting things we find in the Bible are there as signposts.

Many of Zachary's points are simple, and most of them come from Augustine or one of his other sources. His own contribution is to place a new, twelfth-century emphasis on their possibilities. It is often the case, for example, that a cause is spoken of in the Gospels by the name of its effect. In Mark 9.25: 'Go out, deaf and dumb spirit', the spirit itself is not deaf and dumb but it causes him whom it possesses to be deaf and dumb, so: *surde et mute* would read: *faciens surdum et mutum* if this were an ordinary piece of writing[12]. Equally, the word for a cause is sometimes given for the effect. Mark's Gospel says that the Lord cast demons out of Mary but it means literally that he cast out the vices which had been introduced into her by the demons, that is, the effects the demons had had upon her[13]). In both these examples Zachary's concern is to adjust the language to the facts, the *verba* to the *res*.

A further type of apparent anomaly may arise where someone is said to have done something which he did not himself do but his ancestors or successors (*De diversis in eadem successione positis*). Zachary refers to the passage where Jesus says that the blood of all the righteous which has been shed upon the earth from Abel's blood to that of Zacharias: 'whom you slew between the temple and the altar', shall be upon the present generation. The present generation did not slay Zacharias but their fathers (Matthew 23.35). Similarly, when Jesus said: 'I am with you to the end of the world' (Matthew 28.20) He did not mean the 'you' of the generation then living only, but also those who came after them[14]).

Often 'the thing signified takes its name from a likeness to the thing signifying' (*significata res ex similitudine rei significantis nomen suscipit*). When Jesus says: 'I am the Vine' and in other cases where Christ is said to be a lamb, a lion, an eagle, and so on[15]), he is being described by the name of something which is in some way like him. Conversely, the thing signifying is understood sometimes by the thing signified. When John the Baptist saw the heavens opened and the Spirit descending like a dove (Matthew 3.16; Mark 1.10; Luke 3.22; John 1.32), he was seeing the Spirit in reality, but the reader understands what he saw by way of

[12]) PL 186. 20B
[13]) PL 186. 20C-D
[14]) PL 186. 20D
[15]) PL 186. 21A

the dove which signifies the Spirit and which is brought in here for comparison ('like a dove'). When we read that 'some of those standing here will not taste death until they see the Son of Man coming in His Kingdom' (Mark 9.1), we understand by the transfiguration the future coming of Christ in glory.

Sometimes the whole is understood by a reference to a part. 'The Word was made flesh'; this 'flesh' must be understood to be 'man' (John 1.14). Sometimes specific numbers are given, then what is meant is 'all'. The seven demons who were cast out from Mary stand for the whole collection of vices which were cast out from her. Sometimes a plural is given for a singular. In Matthew and Mark two robbers crucified with Christ mock Him, but in Luke only one (Mark 15.32; Luke 23.39). Luke says that soldiers came and offered the dying Jesus vinegar (23.36); Matthew and Mark mention only one (Matthew 27.48; Mark 15.36).

Zachary's list of those usages which unless we understand their function may lead us to think there are contradictions in Scripture, is not a long one; nor does he attempt, as Peter the Chanter was to do, to provide Scriptural examples for all the technical devices discovered by contemporary grammarians and dialecticians. But in placing an emphasis on the resolution of apparent contradictions by technical rules of signification theory in the text of the Gospels he shows himself to have been something of a pioneer in this area. The continuing popularity of his work into the thirteenth century suggests that his treatise proved to be of lasting value in an even more technically-minded age.

Sidney Sussex College
Cambridge, England.

G.R. Evans.

Die Erhebung des heiligen Norbert zum Patron des Bischöflichen Amtes Magdeburg durch Papst Johannes Paul II.

Am 28.Juli 1582 gestattete Papst Gregor XIII. dem Prämonstratenser-Orden die liturgische Verehrung des heiligen Norbert als Duplex-Fest zum 6.Juni mit eigener Oktav[1]). 400 Jahre später erhob Papst Johannes Paul II. den heiligen Norbert zum Patron des Bischöflichen Jurisdiktionsbezirks Magdeburg[2]). Wie es dazu kam, berichtet Bischof Johannes Braun in einem Brief vom 1.März 1982 an die Mitbrüder und Seelsorgehelferinnen seines Magdeburger Jurisdiktionsbezirks, der hier im Auszug wiedergegeben wird[3]):

> «Jahrhunderte sind vorübergegangen, in denen das Gedächtnis dieses großen Heiligen in vielen Ländern bewahrt wurde. Seit Jahren und Jahrzehnten ist diese Gestalt auch in unserem Raum immer mehr in den Vordergrund gerückt. ... Am 8.Juni 1980 gedachten Bischöfe und Priester mit über 20000 Gläubigen aus unserem Magdeburger Raum des 900.Jahrestages der Geburt dieses Heiligen[4]). ... Das alles hat mich veranlaßt, unseren Heiligen Vater Papst Johannes Paul II. zu bitten, unserem Land, der Stadt und dem Jurisdiktionsbezirk Magdeburg den heiligen Norbert von Magdeburg zum Patron zu geben. Diese Bitte richtete ich unter dem 21.September 1981 an die zuständige Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino mit folgendem Text:

[1]) E. VALVEKENS, *La «canonisation» de Saint Norbert en 1582*, in *Anal. Praem.*, Bd. 10 (1934), S. 10-47. Darin S. 34 als Anm. 20 eine Auflistung der bisherigen Druckausgaben des Breve *Immensae divinae sapientiae*. — Zur Geschichte des Norbert-Offiziums siehe: C.A. v. LIEMPD, *De lotgevallen van het St. Norbertus-Officie*, in *Anal. Praem.*, Bd. 10 (1934), S. 48-90.

[2]) Seit der Neuordnung der Bistümer im Jahre 1821 gehört das Gebiet um Magdeburg zum (Erz)bistum Paderborn. Papst Paul VI. suspendierte die Befugnisse des Paderborner Erzbischofs für die in der DDR gelegenen Gebietsanteile am 23. Juli 1973 und ernannte gleichzeitig den bisher in Magdeburg residierenden Paderborner Weihbischof Johannes Braun zum Apostolischen Administrator in Magdeburg mit allen Rechten und Pflichten eines residierenden Bischofs über das in der DDR gelegene Jurisdiktionsgebiet. Näheres dazu siehe in *Anal. Praem.*, Bd. 57 (1981), S. 87.

[3]) Im vollen Wortlaut veröffentlicht in *Heiliger Norbert von Magdeburg*, Festschrift zur Erhebung des heiligen Norbert zum Patron von Magdeburg aus Anlaß der 400. Wiederkehr des Jahres seiner Heiligsprechung, hrsg. v. Bischöflichen Amt Magdeburg 1982 (nur zur innerkirchlichen Verteilung bestimmt), S. 7-13.

[4]) L. HORSTKÖTTER, *Die Feier des 900. Geburtsfestes des heiligen Norbert in Deutschland im Jahre 1980*, in *Anal. Praem.*, Bd. 57 (1981), S. 81-100, hier S. 87-92.

Betr. Petition nach CIC can 1278

Unterzeichneter Bischof und Apostolischer Administrator des Bischöflichen Amtes Magdeburg/DDR erlaubt sich die Anfrage, ob es möglich ist, anläßlich der 400. Wiederkehr der Heiligsprechung des heiligen NORBERT VON MAGDEBURG, die am 28.7.1582 in Rom stattfand,

den heiligen NORBERT zum PATRON
des Bischöflichen Amtes MAGDEBURG/DDR

zu erheben. Das feierliche Gedenken ist in Magdeburg für den 6.Juni 1982, den liturgischen Festtag im Generalkalender, vorgesehen.

Der heilige NORBERT war von 1126-1134 Erzbischof (13.) des damaligen Erzbistums Magdeburg. Er starb dort am 6.Juni 1134 und war im Kloster Unser Lieben Frau bis 1626 beigesetzt. Er genießt verstärkt in unserem Gebiet hohe Verehrung, was sich unter anderem zeigt in den jährlichen festlichen Ämtern zum 6.Juni im gesamten Jurisdiktionsbezirk (mit approbiertem Hochfest-Rang und Eigentexten), mehreren Kirchenpatronaten, zahlreichen Namensgebungen für Täuflinge und Großveranstaltungen wie der des Jahres 1980, wo wir mit über 20000 Gläubigen des 900. Geburtsjahres (1080-1980) gedachten.

Mit der Bitte um einen positiven Bescheid verbleibe ich als Ihr in Christo sehr ergebener

gez. †Johannes Braun
Bischof
Apostolischer Administrator

Am 30.10.1981 habe ich persönlich diese Bitte bei der Kongregation in Rom noch einmal vorgetragen und durfte erfahren, daß man dort mit großer Freude und Zustimmung ein entsprechendes Schreiben an den Heiligen Vater richten werde und dieser Bitte nichts für ihre Gewährung im Wege stand. Im Gegenteil, diesem pastoralen Anliegen komme — so wurde mir gesagt — unser Heiliger Vater mit sehr viel Wohlwollen entgegen. Der Text, der von der Kongregation an den Heiligen Vater gegangen ist, hat folgenden Wortlaut:

Klerus und Gläubige des Jurisdiktionsbezirkes Magdeburg verehren in angemessener Weise den heiligen NORBERT, der im 12. Jahrhundert ein hochverehrter Erzbischof des Magdeburger Erzbistums war. Seine Verehrung ist über Jahrhunderte lebendig geblieben. Daher hat der Hochwürdigste Herr Johannes Georg Braun, Apostolischer Administrator dieses

Bezirkes, die allgemeinen Wünsche aufgegriffen und die Erhebung des heiligen NORBERT zum Patron eben dieses Bezirkes auf rechte Weise erbeten. Nach Eingang dieser Petition am 21. September 1981 bittet er, daß die Erhebung und Approbation des Heiligen bestätigt werde nach Norm der «Instruktion über die Ortskirchen und deren Eigenoffizien und Eigenmessen», Abschnitt 30.

Nun erklärt die Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino aufgrund der Vollmachten, die ihr vom Papst Johannes Paul II. übertragen sind, daß die Erhebung und Approbation nach geltendem Recht vollzogen werde und sie schließt sich den Bitten an, den heiligen Bischof NORBERT zum Patron vor Gott für den Magdeburger Jurisdiktionsbezirk zu bestätigen unter Beachtung der Rechte und liturgischen Privilegien gemäß der Rubriken. Sie bittet um die Ausfertigung eines Päpstlichen Schreibens.

Entgegenstehende Bestimmungen entfallen.

Ausgefertigt von der Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino am 24. November 1981.

Josef Casoria — *Vergilius Noe*
Titular-Erzbischof von Foronova — *Sekretär*
Pro-Präfekt

Der Heilige Vater PAPST JOHANNES PAUL II. hat dieser Bitte und Empfehlung entsprochen und unter dem 24. November 1981 folgendes Dokument gesiegelt und mir zugesandt:

JOHANNES PAUL II PAPA ET PONTIFEX zur ständigen Mahnung und Erinnerung

Die katholische Kirche billigt und fördert nachdrücklich, daß von den Gläubigen die Heiligen in rechter Weise verehrt werden: Sind jene doch Freunde Gottes, dem sie mit größter Liebe gefolgt sind und treue Wächter des christlichen Volkes. Sie sind hervorragende Vorbilder an Tugenden, auf die jene schauen, die Christus folgen und so leichter die ewigen Güter erlangen können, ganz besonders aber, wenn sie mit jenen Heiligen Abstammung, Geschichte und Heimat gemeinsam haben.

Daher hat unser verehrten Bruder Johannes Georg Braun, Apostolischer Administrator des Jurisdiktionsbezirkes Magdeburg, eben von diesem Apostolischen Stuhl erbeten, den heiligen Norbert, einst Erzbischof dieser Region, den das Volk mit großer Anhänglichkeit verehrt und liebt, zum Patron seines Bezirkes zu erheben nach den Bestimmungen der «Instruktion über die Ortskalender der Eigenoffizien und Eigenmessen», n. 30.

Daher halten wir es für angemessen, daß das Volk davon in Kenntnis gesetzt werde und sich entsprechend verhalte. Wenn das geschieht, sind wir überzeugt, daß mit dieser Erhebung der christliche Glaube in den Herzen sich mehren und zu neuer Blüte heranwachsen kann. Mit besonderer Zuneigung geben wir daher unsere Zustimmung.

Nach Prüfung dessen, was die Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino in dieser Angelegenheit vorgelegt hat und auf Grund der Vollmachten, die uns seit je zustehen, wird erlaubt, daß

der heilige Bischof NORBERT vor Gott

zum PATRON des MAGDEBURGER Jurisdiktionsbezirkes erhoben und verehrt werde.

Dies geschehe nach den in den Rubriken vorgesehenen Rechten und liturgischen Privilegien. Entgegenstehende Vorschriften und Gewohnheiten werden aufgehoben. Im übrigen vertrauen wir, daß diese Auszeichnung die Verherrlichung Gottes, die Verehrung des heiligen NORBERT und die Gnade für alle Glaubigen mehre. Das erbitten wir von Gott.

Gegeben zu Rom, bei Sankt-Peter, mit dem Fischerring gesiegelt am 24. November 1981, dem 4. Jahr unseres Pontifikates.

JOHANNES PAUL PP II — *Siegel* —

Augustinus Kardinal Casaroli
Kardinalstaatssekretär

> Die feierliche Erhebung des heiligen Norbert zum Patron von Magdeburg soll am 5. Juni 1982 in St. Sebastian in Magdeburg geschehen. ... Am Sonntag, 23. Mai 1982 möchte ich über ein Bischofswort, das von allen Kanzeln in unserem Bezirk verlesen wird, auch unsere Gläubigen auf dieses bedeutsame Ereignis hinweisen».

So waren auf Einladung des Bischofs am 5. Juni 1982 um 10 Uhr je drei Delegierte aus allen Gemeinden des Bischöflichen Amtes zum Pontifikalamt in St. Sebastian erschienen. Sie füllten die Kirchenbänke und die Stehplätze der Kirche. Im großen Chorraum zwischen dem neugestalteten Chorgestühl[5]) hatten über 200 Priester Platz genommen, dazu die Weihbischöfe Dr. Rintelen (Paderborn, früher Magdeburg), Weinhold (Dresden), Werbs (Schwerin), Weider (Berlin), ein Weihbi-

[5]) Die 16 Holztafeln am Chorgestühl wurden von den Gebrüdern Winkelmann aus Möhnesee-Günne im Jahre 1982 aus Eichenholz geschnitzt. Sechs Tafeln zeigen Szenen aus dem Leben des hl. Norbert. Sechs weitere Tafeln zeigen Szenen aus dem Leben anderer Heiliger, die mit Magdeburg verbunden sind, darunter der hl. Evermod.

schof als Vertreter des Wiener Kardinals und der Paderborner Erzbischof Dr. Johannes Joachim Degenhardt, dem erstmals die Einreise in die DDR gestattet wurde. Er wurde von allen Anwesenden mit minutenlangem Beifall begrüßt. Es konzelebrierten die Pfarrer der St. Norbert-Gemeinden[6]) im Jurisdiktionsbezirk Magdeburg und alle anwesenden Prämonstratenser aus der Tschechoslowakei, Belgien, der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden. Während des festlichen Amtes wurde das päpstliche Schreiben vom 24. November 1981 offiziell publiziert. Bischof Braun würdigte in seiner Predigt die bleibende Bedeutung des heiligen Norbert für den Glauben im Magdeburger Land.

Am Nachmittag trafen sich erneut alle zu einer Feierstunde um 14 Uhr in der Bischofskirche St. Sebastian, bei der ich in einem Festvortrag auf das Leben und Werk des hl. Norbert einging, der die Grundwerte des christlichen Lebens (Glaube und Umkehr, Innerlichkeit und Wirken in der Welt) aufgegriffen und in seine jeweilige Umwelt sachgerecht übertragen hat.

Für die Katholiken der Stadt Magdeburg feierte Bischof Johannes Braun am Sonntag, dem 6. Juni 1982, um 10.30 Uhr ein Pontifikalamt in St. Sebastian, wobei er nach Verlesung des päpstlichen Schreibens in seiner Predigt auf die vorbildliche christliche Haltung des hl. Norbert in seiner Magdeburger Zeit hinwies[7]).

Die Jugend feiert in jedem Jahr zu Dreifaltigkeit ihren Bekenntnissonntag, der in diesem Jahr zufällig auf den 6. Juni fiel. Etwa 1700 Jugendliche nahmen an der zentralen Veranstaltung in und um den alten Magdeburger Dom teil, den die evangelischen Mitchristen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hatten. Auch hier wurde die Erhebung des

[6]) Die Kirchengemeinden in Calbe, Halle, Ilberstedt, Jeßnitz, Magdeburg-Buckau und Merseburg verehren den hl. Norbert als ihren Pfarrpatron. Siehe dazu L. HORSTKÖTTER, *Norbert-Patrozinien und Stätten besonderer Norbert-Verehrung in Deutschland*, in *Anal. Praem.* Bd. 58 (1982), S. 5-34.

[7]) Über die Festlichkeiten erschienen folgende Berichte: S. ZIEMANN, *Vor allem anderen soll Gott geliebt werden und von ihm her jeder Mitmensch*, in *Tag des Herrn*, Katholisches Kirchenblatt, 32. Jg. Nr. 13, Leipzig, 26. Juni 1982, S. 97 und 102. — *Magdeburg feierte den heiligen Norbert*, in *St. Hedwigsblatt*, Katholisches Kirchenblatt im Bistum Berlin, 29. Jg. Nr. 25 vom 20. Juni 1982, S. 198. — *Eine ganze Reihe bedeutender Heiliger*. DOM-Interview mit Erzbischof Degenhardt nach seinem Besuch im Bischöflichen Amt Magdeburg, in *Der Dom*, Sonntagsblatt für das Erzbistum Paderborn, vom 27. Juni 1982. — G. VAN BOESSCHOTEN, *Norbertusweekend 1982 in Maagdenburg*, in *Feniks*, Kontaktblad van de abdij in Grimbergen, 26. Jg. (1982), S. 58-70. — J. GEERTS, *Norbertusfeesten te Maagdenburg*, in *Pikkelpoort* Nr. 34, Abdij Averbode, mei/juni 1982, S. 35f.

heiligen Norbert zum Patron des Magdeburger Landes freudig begrüßt[8]).

Kritische Stimmen gab es vor allem in der Bundesrepublik. Auf der Seite 4 (= Politik) der angesehenen Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 7. Juni 1982 fragt P.J. Winters in seinem Artikel *Der heilige Norbert und die DDR* nach den politischen Bezügen dieses kirchlichen Vorgangs. Er stößt sich an dem Ausdruck *Patron unseres Landes*, den Bischof Johannes Braun gebrauchte, und mutmaßt, dieser wolle dem hl. Bonifatius, dem Apostel der Deutschen, den hl. Norbert als Patron der DDR zur Seite stellen.

An der Abtei 4
D-4100 Duisburg-Hamborn

Ludger HORSTKÖTTER

Dokumente des Apostolischen Stuhls:

I. Die Empfehlung der Sakramentenkongregation[9])

SACRA CONGREGATIO
PRO SACRAMENTIS
ET CULTU DIVINO *Prot. CD 1274/81*

MAGDEBURGENSIS

Sanctum Norbertum, qui Magdeburgensis dicionis volvente saeculo XII veneratus Archiepiscopus exstitit, cuiusque memoria viva mansit per saecula, clerus atque christifideles circumscriptionis ecclesiasticae Magdeburgensis assiduo cultu prosequuntur.

Inde Excellentissimus Dominus Ioannes Georgius Braun, circumscriptionis illius Administrator Apostolicus, communia vota excipiens, electionem Sancti Norberti in Patronum apud Deum eiusdem circumscriptionis rite approbavit. Idem vero, litteris die 21 septembris 1981 datis, enixe rogat ut electio et approbatio huiusmodi, ad normam «Instructionis de Calendariis particularibus atque Officiorum et Missarum Propriis recognoscendis», n. 30, confirmentur.

[8]) *Für euch und für alle.* Jugendwallfahrt zum Magdeburger Dom am 6. Juni, in *Tag des Herrn*, Kath. Kirchenblatt, 32. Jg. Nr. 14, Leipzig, 10. Juli 1982, S. 111.

[9]) Dieses lateinische Schreiben der Sakramentenkongregation ist abgedruckt in der Festschrift *Heiliger Norbert von Magdeburg* (siehe oben Anm. 3), S. 10.

Sacra porro Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino, vigore facultatum sibi a Summo Pontifice IOANNE PAULO II tributarum, attentis expositis, cum electionem et approbationem ad iuris praescriptum peractas esse constet, precibus annuit atque SANCTUM NORBERTUM, episcopum, circumscriptionis ecclesiasticae Magdeburgensis apud Deum PATRONUM confirmat, omnibus cum iuribus et privilegiis liturgicis iuxta rubricas consequentibus, per Litteras Apostolicas in forma Brevis expediendas.

Contrariis quibuslibet minime obstantibus.

Ex aedibus Sacrae Congregationis pro Sacramentis et Cultu Divino, die 24 novembris 1981.

† *Iosephus Casoria*	*Vergilius Noe*
Archiepiscopus tit. Foronovanus	*a Secretis*
Pro-Praefectus	

II. Das päpstliche Breve «Coli sanctos»[10])

IOANNES PAULUS PP. II ad perpetuam rei memoriam.

Coli Sanctos et recte honorari a Christifidelibus Ecclesia catholica et probat et laudat vehementer: sunt enim illi amici Dei, quem summo amore prosecuti sunt, et christiani populi fidi custodes, et exempla egregia virtutum, in quae intuentes Christi sequaces facilius aeterna bona adipisci possunt, maxime si cum illis genus, instituta, patriam terram communia habuerunt. Qua re, cum Venerabilis Frater Joannes Georgius Braun, Administrator Apostolicus circumscriptionis Magdeburgensis iam ab hac Apostolica Sede petierit ut Sanctum Norbertum, qui olim fuit Archiepiscopus eiusdem dicionis, quemque populus magna religione veneratur et carum habet, Patronum suae circumscriptionis confirmaremus ad normam «Instructionis de Calendariis particularibus atque Officiorum et Missarum Propriis recognoscendis», n. 30, atque idcirco ratum haberemus quod populus gessisset, ipse probasset; Nos, persuasum habentes id, si concedatur, posse christianam fidem in pectoribus augere novaque virtute alere, aequo animo postulatis annuimus. Iis ergo probatis, quae Sacra Congregatio pro Sacramentis et Cultu Divino hac de re statuit, factis olim a Nobis potestatibus, placet

[10]) Das päpstliche Breve *Coli sanctos* ist abgedruckt in den Acta Apostolicae Sedis LXXIV (1982), S. 264 und in der Festschrift *Heiliger Norbert von Magdeburg* (siehe oben Anm. 3), S. 11. Dort S. 13 Faksimile-Abdruck.

SANCTUM NORBERTUM EPISCOPUM CIRCUMSCRIPTIONIS MAGDEBURGENSIS HABERI ET ESSE PATRONUM APUD DEUM,

factis cum iuribus tum liturgicis privilegiis iuxta rubricas. Contrariis nihil obstantibus. Ceterum datum honorem Dei gloriam, S. Norberti honorem, fidelium omnium gratiam augere confidimus, a Deoque petimus.

Datum Romae, apud Sanctum Petrum, sub anulo Piscatoris, die XXIV mensis Novembris, anno MDCCCCLXXXI, Pontificatus Nostri quarto.

Ioannes Paulus PP. II — *Sigillum* —

Augustinus Card. Casaroli a publicis Eccl. negotiis

Dr. Gommaire Joseph Van den Broeck, O. Praem. (1908-1982) et son œuvre.

Le jeudi 25 février 1982, le Rév. me Père Gommaire Joseph Van den Broeck, procureur général des Prémontrés près le Saint Siège, s'étint paisiblement à Rome, agé de 73 ans.

Né à Lierre en Belgique le 9 juni 1908, il reçut sa première formation au collège des Jésuites à Turnhout. Après ses humanités, il se présenta chez les Prémontrés de l'abbaye de Tongerlo, où il fut admis le 15 octobre 1926. Le saint patron de sa ville natale, Gommaire, devint, lors de la prise d'habit, le patron de la vie religieuse du jeune novice.

Religieux très observant, assidu à la prière et au travail, le fr. Gommaire fut envoyé à Rome au terme de ses études théologiques qu'il avait faites à l'abbaye même. Il s'inscrit à la faculté de droit canonique de l'Université Grégorienne en 1933. Le 21 mai 1938, il fut promu docteur ayant présenté et publié une dissertation très appréciée[1]) sur le rite de la profession solennelle dans l'ordre de Prémontré. Suivant les indications du Père I. Zeiger S.J., qui venait d'examiner la portée historique et juridique de la profession *in manus* et *super altare*[2]), le jeune chercheur avait tenté une reconstruction de l'ancien rite prémontré qui comportait

[1]) Ivo ZEIGER, *Professio in manus*, dans *Acta Congressus iuridici internationalis*, t. III, Romae, 1936, 187-202. Ivo ZEIGER, *Professio super altare*, dans *Analecta Gregoriana*, t. VIII, Rome, 1936, 161-185.

[2]) Voir le compte-rendu de Pl. Lefèvre dans *An. Praem.*, XIV, 1938, 251-253.

ces deux formes de profession. En tant que canoniste, il s'était demandé ensuite, à quel moment devait se situer l'engagement définitif du religieux: était-ce dans la *professio in manus*, dans la *professio super altare*, ou dans les deux? Le nouveau docteur était d'avis que les conditions requises par le droit pour que l'acte soit valide, se réalisaient aussi bien dans la profession faite entre les mains de l'abbé lors de la réunion capitulaire du matin, que dans le rite qui se déroulait pendant la célébration de l'eucharistie.

Rentré à l'abbaye de Tongerlo, le nouveau gradué fut chargé de la formation et de l'enseignement des jeunes. Pendant qu'il gravissait, pas à pas, les échelons de la hiérarchie locale, le canoniste Van den Broeck fut également accaparé par la révision du droit particulier prémontré, en cours depuis de longues années. Un premier essai d'adaptation de ce droit — à partir de la codification de 1630 — aux normes du nouveau Code de droit canonique, avait été approuvé *ad experimentum* par les chapitres généraux de 1924, 1927, 1930, mais ces *Statuta Renovata* ne donnaient pas entière satisfaction. Les pères capitulaires réunis en 1937 sous la présidence du nouvel abbé général Hubert Noots, exigeaient un texte juridiquement précis, dépourvu de toute considération d'ordre spirituel qui risquait d'encombrer la clarté des ordonnances disciplinaires. L'on remit donc l'ouvrage une nouvelle fois sur le métier! L'élaboration de la deuxième refonte n'avançait que très lentement, car la situation politique en Europe ne favorisait guère les contacts entre les abbayes de l'ordre, alors que la méthode de travail imposée par le chapitre général partait de l'échange d'idées entre toutes les canonies. Dès leur première rencontre au mois de décembre 1938, les délégués des abbayes brabançonnes, sous la conduite énergique du vicaire général Henri Stöcker, abbé de Heeswijk, confiaient au circateur de l'abbaye de Tongerlo, Gommaire Van den Broeck, le soin de rédiger les textes de base des nouvelles Constitutions. Ce ne fut qu'en 1947 que les efforts des rédacteurs furent couronnés par l'approbation et la promulgation des *Statuta Renovata Ordinis Praemonstratensis*[3]).

Entretemps le père Van den Broeck avait encore contribué à la rédaction du premier code normatif destiné spécialement à l'usage des religieuses norbertines, les *Statuta Monialium Ordinis Praemonstratensis*, qui furent approuvés en 1945 par la S. Congrégation pour les Religieux.

[3]) G. Van den Broeck, *L'élaboration des Statuts de 1947 dans l'Ordre de Prémontré*, Rome, 1967, 56 p.

La mise en pratique des ordonnances promulguées n'étant pas moins importante que leur rédaction, on demandait, de partout, des commentaires. Il va sens dire qu'on fit appel à celui qui avait été, dès le commencement, très intimement lié à la naissance des Statuts. Le père Van den Broeck se mit donc au travail. A l'usage des intéressés il fit paraître des plaquettes, rédigées en néerlandais, qui, sous le nom collectif de *Paleae Juridicae*, traitaient des observances régulières contenues dans la troisième distinction des *Statuta Renovata*. Plus tard, il aura l'occasion d'achever ses interprétations des ordonnances statutaires en publiant, en latin, ses commentaires sur les quatre distinctions des Statuts.

En 1949, la fondation projetée d'une nouvelle abbaye au Canada vint bouleverser le rythme sûr et équilibré d'une existence claustrale qui semblait répondre parfaitement bien aux aspirations du prieur Van den Broeck. En effet, accueillant l'invitation de l'évêque de Saint Jean de Québec, Mgr. Forget, l'abbaye de Tongerlo allait s'implanter dans les immenses plaines canadiennes, et le prieur claustral avait été choisi pour conduire l'entreprise hasardeuse. Emportant tout ce qui était nécessaire pour mener une vie religieuse selon les traditions séculaires de l'ordre, le petit groupe de dix pionniers s'embarqua à Ostende le 19 septembre 1949 pour arriver à Montréal, après une traversée d'environ deux mois, au moment où s'annonçait la blanche désolation d'un rude hiver canadien.

Les réalités semblaient tromper les espérances tellement prometteuses perçues lors de la prospection. Beaucoup de candidats se présentaient, quelques-uns furent élus, mais la plupart ne répondaient guère aux exigences d'une vie norbertine portant l'empreinte du rigorisme de type monastique que préconisait le fondateur. La solitude d'un presbytère transformé en couvent se prêtait bien à une vie de prière, à la pénitence, l'étude ou le travail manuel, mais l'isolement nuisait plutôt au développement d'autres aspects de la vie canoniale. N'empêche que l'évêque de Saint Jean faisait bon usage du dévouement des prémontrés et surtout du prieur auquel il confia le soin des communautés religieuses du diocèse en le nommant visiteur diocésain.

Malgré les distances, la fondation canadienne et son prieur ne disparaissaient point de l'écran de la centrale administrative de l'ordre. Homme de confiance de l'abbé-général Mgr. Noots, le prieur de Saint-Bernard-de-Lacolle franchissait souvent les océans pour participer à la préparation et au déroulement des grandes et des petites assises administratives des fils de Saint Norbert. A partir de 1960, grâce aussi à l'appui de son puissant protecteur, le père Van den Broeck entra dans la

commission préparatoire *De Religiosis* du Concile Vatican II. Le 25 septembre 1962, peu de temps avant l'ouverture de la première séance du Concile, le chapitre général nomma le père Van den Broeck procureur général de l'ordre. Ce choix sera confirmé en 1970 et 1976. Nommé membre de la commission conciliaire et retenu, plus tard, dans la commission postconciliaire, le procureur des Prémontrés avait une part très réelle dans la rédaction des normes et directives visant l'*aggiornamento* de la vie consacrée[4]).

Ainsi se termina la parenthèse canadienne, non sans laisser outre-mer le souvenir d'un homme religieux, aimable et très serviable.

Le milieu romain semblait convenir aux capacités et aux aspirations de l'ancien prieur. Chemin faisant, il se fit remarquer par la solidité de ses connaissances, le réalisme et l'équilibre de ses jugements et encore par la ponctualité dans l'exécution des tâches à lui confiées. Toutes ces qualités furent emballées dans une aimable courtoisie, transparente ou opaque selon les circonstances, doublée parfois d'une fine teinte diplomatique selon les besoins.

Le 18 janvier 1966, la S. Congrégation pour les Religieux et les Instituts séculiers fit appel à ses compétences et le nomma consulteur[5]). Plus tard, on lui réserva une place dans la commission qui, au sein de la même S. Congrégation, s'occupait spécialement des questions relatives aux religieuses de vie strictement contemplative. Enfin, nommé commissaire de la S. Congrégation pour la discipline des sacrements, il prenait une part active, avec quelques collègues néerlandophones résidant à Rome, dans la préparation des dossiers — contenant de plus en plus des pièces rédigées en néerlandais — concernant les procès de nullité des mariages non consommés[6]).

[4]) Nommé membre de la commission préparatoire par un *biglietto* de la Secrétairerie d'Etat (n° 42109), du 7 décembre 1960, signé par le cardinal D. Tardini, le p. Van den Broeck fut nommé *peritus* du Concile Vatican II par le secrétaire d'Etat, le cardinal Amleto Cicognani, le 4 octobre 1962 (*Biglietto* n° 90498). Le 10 décembre suivant il fut coopté membre de la commission conciliaire *de Religiosis* en vertu de l'art. 10, par. 2 de l'*Ordo Concilii Oecumenici Vaticani celebrandi* (*Pont. Comm. de Rel. Concilii Vaticani II*, Prot. n° 151/62).

[5]) Nommé consulteur par un *biglietto* de la Secrétairerie d'Etat (n° 62172) le 18 janvier 1966, ce mandat, donné pour une durée de cinq ans, fut renouvelé le 30 mars 1968, le 21 mai 1973, le 22 mai 1978. Le 5 novembre 1965 le p. Van den Broeck devint commissaire pour la section disciplinaire (S. Cong. Rel. Prot. N. 01080/65) et le 25 novembre 1965 pour les rapports quinquennaux.

[6]) *S. Cong. pro Sacramentis et cultu divino*, 30 décembre 1975 (Prot. N. 771/75): «membro deputato alla decisione della Commissione speciale per la trattazione delle cause di dispensa dal matrimonio rato e non consommato».

A cette liste il faut ajouter l'agence de plusieurs instituts religieux et les missions particulières que la S. Congrégation pour les Religieux lui confiait en le constituant visiteur apostolique.

Une commission de juristes prémontrés avait été érigée par le chapitre général de 1953 pour se consacrer à l'étude des questions se rapportant au droit particulier prémontré. Le père Van den Broeck en fut un membre très écouté et dirigeait les activités de la commission à partir de 1963 [7]).

En marge des besognes que lui imposaient ses fonctions et ses responsabilités, le père Van den Broeck n'abandonna jamais l'habitude, cultivée au long des années, de consacrer les premières heures de l'aube à la prière et à l'étude. Avant que le monde ne se réveille, il était au travail ruminant les questions juridiques qui l'occupaient. Comme il n'aimait pas les disputes et encore moins les diatribes, il eut recours à la publication d'études pour faire connaître ses idées chaque fois qu'il crut bon de se faire entendre. Ses publications suivent d'ailleurs fidèlement les questions qui se débattaient dans le cadre d'un renouveau dont il appréciait la nécessité, mais pas toujours la réalisation. Elles trahissent toutes le souci constant du canoniste de pénétrer, par voie d'une analyse méthodique, tous les composants de la question pour en distiller une solution qui se construit toujours à partir des réalités concrètes, plutôt que des espérances idéalistes.

Bien qu'il se sut plus juriste qu'historien, le père Van den Broeck ne se lassait de glaner, dans les sources du droit, les éléments historiques qui lui permettaient de mieux saisir les origines et l'évolution d'un institut juridique. Le fruit de ses enquêtes fut publié quelques fois dans cette revue. Mais comme la plupart de ses travaux concernent en premier lieu l'interprétation et l'application du droit en vigueur, il préférait divulguer ses points de vue par l'intermédiaire des revues spécialisées ou de publications séparées.

Religieux de bonne souche, travailleur discipliné et tenace, le père Van den Broeck s'est donné fidèlement à ses tâches jusqu'au dernier soupir. Son décès laissera, sans aucun doute, un vide dans le cercle de ses amis et collègues romains, qui appréciaient beaucoup sa chaleureuse

[7]) Appelé d'abord à remplir la tâche de secrétaire de cette commission le 15 février 1963 (Abbé Général O. Praem., Prot. n° 102/63), il succéda au Rév.me Père C.J. Nys, démissionnaire, comme président de la commission juridique le 4 octobre 1963 (Prot. n° 367/63).

cordialité, mais aussi ses confrères, dans les cinq continents, regretteront le départ d'un procureur compétent, influent et très serviable.

L'abbaye de Tongerlo a perdu un fils de marque, l'ordre de Prémontré un religieux, qui, tout au long de sa vie, a cultivé son savoir pour mieux servir. Son service, se situant surtout dans le domaine de la pratique du droit, est devenu un apostolat, ingrat parfois et peu connu, mais d'autant plus apprécié par tous ceux qui en furent gratifiés.

Abbaye de Tongerlo
B-3180 Westerlo

L.C. Van Dijck O. Praem.

BIBLIOGRAPHIE G.J. VAN DEN BROECK

1. *De professione solemni in Ordine Praemonstratensi*, Rome, 1938.
2. *De capitulo generali in Ordine Praemonstratensi*, dans *An. Praem.*, VX, 1939, 121-128.
3. *Paleae juridicae* (texte néerlandais), I-X, Tongerlo, 1945-1947.
4. *La visite canonique dans les instituts religieux*, dans *Revue des communautés religieuses*, 27, 1955, 83-89.
5. *Les aumôniers de communautés religieuses*, dans *Revue des communautés religieuses*, 32, 9160, 64-72.
6. *Paleae Juridicae. Commentarium in Statuta Ordinis Praemonstratensis*, 2 vol., Saint-Bernard-de-Lacolle, 1961 (pro manuscripto).
7. *Les chanoines réguliers sont-ils chanoines?*, dans *Revue de droit canonique*, XIII, 1963, 289-303.
8. *Le noviciat dans les monastères autonomes*, dans *Revue de droit canonique*, XIV. 1964, 285-306.
9. *Commentarium in facultates ab Apostolica Sede delegatas Supremis Moderatoribus aliisque Abbatibus Praesidibus Congregationum monasticarum legislationi Ordinis Praemonstratensis aptatum*, Rome, 1965 (pro manuscripto).
10. *Le monastère autonome*, dans *Vita Religiosa*, I, 1965, fasc. 1, 43-58.
11. *Le vote par lettre ou procuration*, dans *Vita religiosa*, I, 1965, fasc. 2, 33-39; fasc. 4, 53-56; fasc. 5, 59-65; II, 1966, 325-334.
12. *Il capitolo VI della Costituzione sulla Chiesa*, dans *Vita Religiosa*, II, 1966, 45-48.
13. *I fratelli*, dans *Vita Religiosa*, II, 1966, 400-408.

14. *L'élaboration des Statuts de 1947 dans l'Ordre de Prémontré*, Rome, 1967, 56 p. (pro manuscripto).
15. *Le procureur général dans les instituts religieux*, dans *Revue de droit canonique*, XVI, 1967, 81-120.
16. *La dépendance des communautés de religieuses à l'égard d'un Institut de religieux*, dans *Revue de droit canonique*, XVII, 1968, 52-77.
17. *Les frères convers dans la législation des Prémontrés*, dans *An. Praem.*, XLIV, 1968, 215-246.
18. *L'instruction « Renovationis causam »*, dans *Revue de droit canonique*, XX, 1970, 23-43; 308-327; XXII, 1972, 28-53; 177-199.
19. *La figure juridique de l'abbé*, dans *Apollinaris*, XLIV, 1971, 270-288; 456-470; 678-696; XLV, 1972, 35-76.
20. *Le nuovi costituzioni degli istituti religiosi*, dans *Vita consacrata*, X, 1972, 1-12.
21. *Le moniali di vita unicamente contemplativa. Aspetti giuridici*, dans *Vita consacrata*, XI, 1973, 753-761.
22. *Le religieux renonce à ses biens patrimoniaux*, in *Apollinaris*, XLVII, 1974, 583-596.
23. *Où en est la législation canonique aujourd'hui?*
    I. *Législation concernant les instituts religieux. Canons 467-672.* Rome, 1975, 170 p. (pro manuscripto)
    II. *Législation canonique concernant les sacrements. Canons 731-910; 937-1011.*
    Rome, 1976, 182 p. (pro manuscripto)
    III. *La législation canonique concernant le mariage. Canons 1012-1143.*
    Rome, 1978, 91 p.
24. *Le pouvoir du Vicaire des Supérieurs dans les instituts religieux*, dans *Apollinaris*, XLVIII, 1975, 172-200.
25. *Le droit canonique concernant les moniales*, Rome, 1976, 109 p.
26. Dans le *Dizionario Enciclopedico dei Religiosi e degli Istituti secolari*:
    art. *Casa religiosa*, II, col. 625-630
    Circaria, II, 1032
    Consiglio del Superiore, II, 1685-1690
    Economo, III, 1049-1053
    Esplorazione della volontà, III, 1315-1317
    Impedimenti all'ingresso in religione, IV, 1665-1672.

Recensiones

Fr. Petit, *Norbert et l'origine des Prémontrés*, Paris, Éd. du Cerf, 1981, 325 p.

Cette nouvelle biographie du fondateur des Prémontrés fut publiée dans le but de présenter au grand public, la personnalité captivante de ce 'pauvre du Christ' et l'ordre religieux dont il fut le père spirituel. Pour la composer, on fit appel au R.P. François Petit, grand Prémontré et historien de bonne souche. Octogénaire, et plus, dynamique et entreprenant, l'auteur n'a pas reculé devant le défi. Dans ce volume il a condensé le savoir de toute une vie. Ce qui lui a permis de brosser le portrait du converti de Xanten, de l'ermite de Prémontre, du «fondateur» d'ordre, du prédicateur itinérant, de l'archevêque de Magdebourg, sur un arrière-plan bien garni de détails historiques.

Mais la vie de saint Norbert, que nous avons sous les yeux, n'est pas sortie d'un fichier rigoureusement tenu à jour. Le récit de cette existence extraordinaire est sorti plutôt du cœur d'apôtre d'un des disciples de ce maître vénéré. On lira donc l'ouvrage du père François Petit dans cette optique, pour que l'oeil scrutateur de l'historien bien informé ne soit pas offusqué par des affirmations mal contrôlées ou à peine contrôlables. Car, par moments, des taches déparent la valeur scientifique de l'exposé, aux endroits où l'entreprise semble dépasser le courage et la force de l'auteur.

L'on digère mal que le livre se termine sur une dissonance, qui demande une rectification, car elle contient une injustice. Petit détail, peut-être, dans l'ensemble d'une biographie de cette envergure, mais révélateur d'une certaine désinvolture dans l'interprétation des sources. En 1772, la vénération de saint Norbert connut son apogée, alors qu'une statue de marbre du fondateur des Prémontrés fut placée dans une niche de la basilique de Saint Pierre à Rome. Le père Petit attribue l'initiative de cette entreprise à l'abbé général Antoine Parchappe de Vinay (1758-1769), en appuyant cette affirmation sur une lettre de cet abbé, datée le 19 juillet 1758, dans laquelle celui-ci explique au pape Clément XIII que les abbayes françaises de l'ordre de Prémontré ne peuvent fournir les fonds nécessaires pour faire avancer l'affaire de la statue de S. Norbert (*An. Praem.*, XLVIII, 1972, pp. 372-373). L'affirmation remonte aux souvenirs du dernier abbé de Prémontré (cfr. *J.B. L'Ecuy vitae series*, ed. Em. Valvekens, An. Praem. X, 1934, p. 192).

On regrette que l'auteur ait perdu de vue les études bien fouillées de Hugues Lamy (*An. Praem.*, XVI, 1940, pp. 109-144) et de J.B. Valvekens (*An. praem.*, XLVII, 1971, pp. 233-243), signalées pourtant dans la notice de M.X. Lavagne d'Ortigue à laquelle il renvoit en note. Il aurait appris

que l'érection d'une statue de saint Norbert est dûe à l'initiative et aux efforts hardies et tenaces du procureur général Nicolas Meyers, qui, ayant obtenu l'approbation du chapitre général de 1738, — où il défendit personnellement sa cause — a peiné, pendant plus de 34 ans, pour réussir son projet. Si l'entreprise fut couronnée de succès, c'était grâce à la collaboration des abbayes de Brabant et Souabe, plutôt qu'aux belles paroles et promesses de l'abbé général Parchappe de Vinay et ses successeurs (H. Lamy, *art. cit.*, p. 122).

Dans l'étude de Lamy, qu'on vient de mentionner, l'auteur aurait appris également, que les cartons du sculpteur Cavacappi ne furent pas approuvés, et que l'éxécution du travail fut finalement confiée à Pierre Bracci.

L.C. Van Dijck, O. Praem.

Tongerlo

M. Carasso-Kok, *Repertorium van verhalende historische bronnen uit de middeleeuwen*. M. Nijhoff, 's-Gravenhage, 1981, xix + 498 blz.; nr. 2 in de *Bibliografische reeks van het Nederlands Historisch Genootschap*. Pr.: Hfl. 150.

Een eeuw lang is men voor dit genre van bronnen aangewezen geweest op S. Muller, *Lijst van Noord-Nederlandsche Kronijken* (Utrecht 1880). Ondertussen was wel verschenen J. Romein, *Geschiedenis van de Noord-Nederlandsche Geschiedschrijving in de Middeleeuwen* (Haarlem 1932), maar dit boek was geen nieuwe, verbeterde en aanvullende «lijst» van Muller, en was ook niet als zodanig opgezet. Eveneens verscheen een *Supplement* op Jan Romein's boek, samengesteld door H. Bruch (Haarlem 1956). Een echt repertorium is A. Potthast, *Repertorium Fontium Historiae Medii Aevi* (Rome 1962), maar voor onze regiones is het toch te summier en beperkt. Het belang van dit nieuwe naslagwerk behoeft dus hier niet te worden benadrukt. Graag geven we echter enige informatie over de opzet, en over de inhoud, voorzover deze de Orde regardeert.

De selectiecriteria zijn geweest, geografisch: het huidige koninkrijk (dus identiek aan Muller's Noord-Nederland), en temporeel: de middeleeuwen, in casu tot ongeveer 1515.

Uit de ondertitel *Heiligenlevens, annalen, kronieken en andere in Nederland geschreven verhalende bronnen* blijkt, dat de hagiografische geschriften een eigen plaats innemen; de lijst is dan ook verdeeld in: hagiografische geschriften (nrs. 1-96) en: verhalende bronnen van niet-hagiografische aard (nrs. 97-412). Hoe het formeel criterium van «verhalend historisch» is gesteld en toegepast, is hier nauwelijks toe te lichten; men leze daarvoor de Inleiding. De behandeling van elke bron verloopt strak aan de hand van deze items: titel, incipit en explicit, onderwerp, schrijver, plaats, datering, handschrift, edities, vertalingen en literatuur.

Voor de Orde in Nederland signaleren we de *Vitae* van de Friese monniken van Mariëngaarde (Hortus Mariae) bij Hallum, nl. van *Dodo*

(nr. 24), *Fredericus* (nr. 28), *Siardus* (nr. 86) en het drietal *Sibrandus, Jarich en Jelger* (nr. 87); bij deze groep zij ook vermeld de *Vita Gerlachi* (van Houthem in het Nederlandse Limburg) (nr. 32).

Bij de categorie van annalen en kronieken staat voorop de trits van het Groningse klooster Bloemhof (Floridus Hortus) te Wittewierum, nl. de kronieken van *Emo* (nr. 225) en *Menko* (nr. 333) en hun *Continuatio* (nr. 208), die bijna aaneensluitend de gehele 13e eeuw bestrijken; de late *Brevis Historia* (nr. 284) past hierbij aan.

Voor het gebied van de Grote Rivieren is opgenomen het korte *Chronicon Bernense* (nr. 129) met het stichtingsverhaal van Fulco van Berne (1134) en enige memorabilia tot 1236. Volledigheidshalve noemen we ook de *Annales Rodenses* (Rolduc) (nr. 112), die de stichting van Berne vanuit de Augustiniaanse hoek beschrijft.

Dat menige andere bron de ordesgeschiedenis raakt, is vanzelfsprekend. Zo bevatten de *Aantekeningen over de heren van Waardenburg* (nr. 101) gegevens voor de historie van het Norbertinessenklooster Zennewijnen bij Tiel, die, voorzover ons bekend, nog niet zijn geraadpleegd of benut.

Kostelijk als het boek is uitgegeven in druk en boekband, overzichtelijk als het is en systematisch, zal het een onmisbaar naslagwerk worden voor de historicus, zeker voor die van de Lage Landen, en deze gemakkelijke voorspelling is een groot compliment voor de samenstelster, uitgevers en steunverleners.

H. VAN BAVEL, O. Praem.

Klaus KIRCHERT, *Der Windberger Psalter*, Band I: Untersuchung (= Münchener Texte und Untersuchungen zur Deutschen Literatur des Mittelalters, Band 59), Artemis Verlag Zürich und München 1979; Band II: Textausgabe (= MTU, Band 60), 1979.

Bei dieser umfassenden Arbeit handelt es sich um eine erweiterte Dissertation (Phil. Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München). Gegenstand ist der Codex Cgm 17 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der in Windberg auf Veranlassung des Abtes Gebhard entstanden ist. Außer einem Kalendarium enthält der Codex die 150 Psalmen, die in lateinischer Sprache mit deutscher Übertragung über dem lateinischen Psalmwort geschrieben sind (= Band II, Textausgabe, 386 Seiten). Die Untersuchung (= Band I, 282 Seiten) beschäftigt sich mit Mundart und Formenlehre des deutschen Textes, mit der Untersuchung und der Edition des Kalendariums, mit dem lateinischen Psalmentext und seiner Einordnung in die bekannten Handschriften sowie mit der Zuordnung der deutschen Übertragung zu verwandten Handschriften des 12./13. Jahrhunderts. Die üblichen Indices finden sich am Schluß des Bandes I.

L. HORSTKÖTTER, O. Praem.

VAN DIJCK L.C., *Evermodus P.H. Backx, de tweede stichter van de abdij van Tongerlo. Bijdrage tot een levensschets (1835-1845)*. In: *De Lindeboom*, Jaarboek V, 1981, p. 158-204.

Op aanvraag van de archiefdienst van Tilburg (Ned.) schreef dr. L.C. van Dijck een eerste aanzet (1835-1845) van een levensschets van P.H. Backx. Met deze seculiere priester, geboren te Tilburg, kreeg de gemeenschap van Tongerlo, sinds 1796 in gedwongen ballingschap, nieuwe vooruitzichten.

Op een rustige en verantwoorde manier laat archivaris L.C. van Dijck, het rijke bronnenmateriaal dat uit vorige eeuw bewaard bleef, verhalen over P.H. Backx, zijn eerste contacten met Tongerloënses, zijn opleiding in de abdij van Averbode, het hernemen van het gemeenschappelijk leven op het kasteel te Broechem, de terugkeer van de gemeenschap naar Tongerlo. Met deze bijdrage wordt de jongste geschiedenis van Tongerlo's abdij betreden. Het leven van de Tongerloënses krijgt er gestalte rond die zo merkwaardige gangmaker, superior Evermodus Backx.

J. R. DE CUYPER, O. Praem.

LARSEN, Bent Dalsgaard, *Menneske og samfund*. Studier i det antropologiske grundlag for samfundststoenkningen hos Augustin. Aarhus, Tryk: Clemenstrykkeriet, 1982.

Cette œuvre est le résultat de la dissertation que l'auteur a présentée à l'Université de Aarhus, Danmark, le 5 octobre 1981, pour obtenir le doctorat en théologie. Son but est de montrer la synthèse anthropologique, sociale et historique de Saint Augustin dans ses dimensions les plus importantes et dans sa cohérence intégrale, et de démontrer les conséquences explicites de l'anthropologie augustinienne pour la pensée sociale et politique. Pour S. Augustin l'homme est social par la nature, asocial par le péché, et avec lui est bouleversé tout l'ordre social. Mais la vie, la pensée, l'action de l'homme dépendent de l'âme, principe vital, formant et rationel dans la nature humaine. L'âme est donc aussi le principe du comportement social ou asocial de l'homme. Est démontrée alors la transcendance de l'âme dans la pensée augustinienne et les conséquences qui en découlent pour la pensée sociale. Mais par le péché l'âme humaine est détournée de sa source: d'où la nécessité de la conversion par la foi: la seule voie vers la *reformatio* est le Christ. La volonté tient une place centrale dans l'anthropologie augustinienne, et le «primat de la volonté» est d'une grande envergure dans la conception sociale de l'homme. Est alors exposée et analysée la doctrine augustinienne du mot *persona* et la pensée que représente ce mot chez notre auteur. Dans un dernier chapitre sont développées les traces et les conséquences de la conception anthropologique augustinienne dans le thème tellement

central et fameux de la pensée de S. Augustin: *la cité de Dieu*. Les deux volontés, les deux amours, font deux cités, l'un de ces amours est social, l'autre privé. La place de l'œuvre *De civitate Dei* et le thème de ceux cités dans le développement et l'œuvre de S. Augustin sont esquissés, et les concepts augustiniens *civitas Dei* et *civitas terrena* sont précisés à la suite de recherches multiples de cette question centrale. L'auteur termine en concluant: La pensée sociale et politique augustinienne s'érige sur un fondement anthropologique, car la base et la fin de la société pour S. Augustin est l'homme.

G. Slechten, O. Praem.

Chronicon

GENERALIA

Capitulum Generale

Sedente capitulo generali, quod a die 18a usque ad 31am Julii 1982 in pago Oostmalle (Belgio) circa centum Ordinis Praemonstratensis sodales coadunavit, Exc. mus Dominus Norbertus Calmels, abbas generalis, ob expletum a Constitutionibus praescriptum officii spatium, munus generalitium quod per viginti annos fideliter exercuerat, sponte demisit, quam abdicationem, uti juris est, Capitulantes gratulanter accepere.

Die 21 Julii 1982 Capitularium suffragio in abbatem generalem electus est Rev. mus Dominus Marcellus Lambertus van de Ven, (°30 Octobris 1930), abbas Bernensis in Heeswijk (Hollandia), qui, Romae prius apud Academiam Alphonsianam doctoralem lauream in Sacra Theologia adeptus, postquam lectoris dein prioris claustralis officia in propria canonia expleverat, demum die 5a aprilis 1968 ad praelaturam canoniae suae Bernensis per confratrum vota evectus est. Postea, vicarius abbatis generalis pro circaria Brabantica selectus, coetui cui regimen huiusmodi circumscriptionis concreditum est, sedule praefuit.

Patres dein Capitulares varias quaestiones agressi sunt missionem praesertim apostolicam canonicorum Praemonstratensium, in quinque orbis nostri continentibus sparsorum, respicientes. In cuius finem R.D. Petrus M. Broeckx, praepositus canoniae sororum de Oosterhout, dissertationem conscripserat cui titulus: *Missi sicut Ipse*, de quo elucubrato studio iam in antecessu omnes sodalium coetus fraterno colloquio disceptavere. Sed et de Ecclesia in sexto continente, in novis accrescentibus nationibus nempe, Prof. P.W. Bühlmann, o.f.m. cap., huius materiae peritus, fuse disseruit sub titulo: «*Kirche und Mission in sechs Kontinenten*».

Actum denique fuit de educandis ordinem nostrum amplectentibus deque consociatione aliorum, praesertim e clero saeculari, qui, prae consuetis incorporationis modis, canoniis nostris aggregari student. Praelucente evangelico mandato de iustitia colenda paceque tuenda, in medium vocaverunt Capitulares in diem crescentem novae conflagrationis apparatum bellicum.

Die tandem 29 julii Definitores Ordinis electi sunt: Abbates B. Th. Mackin, Deperensis (U.S.A.), H.J. Noyens, Tongerloensis (Belgium), G.R. Sévère, Montis Dei (Gallia) et Aloysius Stöger, Wiltinensis (Austria). In Procuratorem generalem apud S. Sedem constitutus fuit R.D. Franciscus Daneels, I.C. Dr., Averbodiensis ac in Postulatorem pro causis sanctorum R.D. Aemilius De Roover, S.T. Dr., eiusdem canoniae. (L.V.D.)

Conradus Marburgensis

Alexander PATSCHOVSKY, *Zur Ketzerverfolgung Konrads von Marburg*, in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 1981, XXXVII, *Heft* 2, blz. 642, noot 1, treedt de stelling bij dat de inquisiteur Koenraad van Marburg geen premonstratenzer was en schrijft dat de tegenovergestelde mening met goede argumenten werd weerlegd in de *Analecta Praemonstratensia*, 1976, LII, blz. 212-224. (W.M.G.)

Conversi

Ordensstudien I: *Beiträge zur Geschichte der Konversen im Mittelalter* (*Berliner historische Studien, Band* 2), uitg. Kaspar ELM, Berlijn, 1980, in-8°, 103 blz., is een verzameling opstellen waarin de premonstratenzers niet worden behandeld, maar het werk kan nuttig zijn ter vergelijking en biedt een selectieve bibliografie over het onderwerp op blz. 93-95. (W.M.G.)

Norbertus

Conspectus biographicus brevis Frederici I, archiepiscopi Coloniensis tempore Norberti, praebetur in opere *Series episcoporum ecclesiae catholicae occidentalis ab initio usque ad annum MCXCVIII, Series V: Germania, Tomus I: Archiepiscopatus Coloniensis*, ed. St. WEINFURTER et O. ENGELS, Stuttgart, 1982, ubi p. 29 ponitur Fredericum I patruum fuisse Mathildae uxoris Theobaldi IV comitis Campaniae, quae, ut scitur, interventionibus Norberti anni 1125-1126 cum eo desponsata fuit. Suspensiones quas Fredericus I incucurrit nominantur (p. 30) sed non mentio fit interdicti annis ca. 1128-1130, quando Norbertus, archiepiscopus factus, vice Frederici dedicationem Xantensis ecclesiae peregit diebus 22 et 23 Julii 1128. Tandem (p. 32) breviter officium vice-archicancellarii in itinere Italico mensibus Junii ac Julii 1133 a Norberto vice Brunonis archiepiscopi peractum memoratur. (W.M.G.)

In het tijdschrift *Berne* verschenen enkele populair wetenschappelijke schetsen van de hand van Alph. W. VAN DEN HURK, die toch het vermelden waard zijn, omdat zij op enkele kleine onderdelen in het leven van Norbertus wijzen, die tot dusver nooit enige aandacht kregen.

In de schets *Norbertus als dierenvriend* (*Berne*, 34, 1981, blz. 135-136) wordt de aandacht gevestigd op een paar in *Vita B* voorkomende wolvenverhalen, waarin Norbertus, die met Franciscus de liefde voor de armoede beleed, ook wordt opgevoerd als dierenvriend. Wat in de «Fioretti» van Franciscus tot volle bloei kwam, was bij Norbertus al in de knop aanwezig.

Een tweede bijdrage is gewijd aan *Norbertus als vredestichter* (*Berne*, 35, 1982, blz. 81-83). Reeds voor de stichting van Prémontré wijdden Norbertus en zijn leerling Hugo van Fosse zich aan het werk van vredesapostel. Beide *Vitae* verhalen in het jaar 1119 van hun pogingen

om in Moustier, Gembloux en Corroy vrede te stichten door hun prediking en het verzoenen van partijen, die elkaar vanwege een bloedvete bestreden. Het streven van Norbertus en zijn eerste volgelingen moet gezien worden in het kader van de grote tegenstellingen in de feodale wereld en tegen de achtergrond van de vredesbeweging van de Kerk, die sinds enkele tientallen jaren zowel de *pax Dei* als de *treuga Dei* verplichtend had gesteld.

De schets *Norbertus en zijn orde, tot ieder goed werk bereid* (*Berne*, 33, 1982, blz. 57-60, wijst erop dat de aan de brieven van Paulus ontleende bijbelse formulering «ad omne opus bonum paratus» reeds in het jaar 1119 wordt toegepast op Norbertus en wel in de oudste oorkonde, waarin de naam van Norbertus voorkomt. De norbertijnen van Frigolet maakten in 1881 van de spreuk in hun tijdschrift *Annales Norbertines* een soort devies van de orde. Dit devies *Ad omne opus bonum parati*, werd vooral gebruikt om de bereidheid voor iedere vorm van apostolaat weer te geven. Welke vormen de zielzorg in de loop der tijden aannam, wordt verder in de bijdrage aangegeven. (H.v.B.)

N. CALMELS, *Norbert de Xanten*. 134 pp. Ed., Pastorelly, Productions de Monte-Carlo. F- Monte Carlo 1981.

Au cours de son généralat (1962-1982) Mgr. Calmels donna plusieurs conférences sur le fondateur de l'ordre de Prémontré. Les intentions et les activités pastorales de S. Norbert en constituent le thème. Son Em. le Cardinal Villot a daigné écrire la préface de cette publication. (D.D.C.)

Spiritualitas

On nous demande de signaler l'ouvrage suivant: Norbert CALMELS, *La tradition de Prémontré*. Textes choisis et présentés par Norbert Calmels, Abbé Général de Prémontré (Collection 'Prières de tous les temps'), Ed. C.L.D., 42, Avenue des Platanes, 37170 Chambray-les-Tours.

Le petit Messager, 47, n° 376. juillet-août 1982, p. 19, présente le recueil comme suit: «Après une introduction à l'Ordre de Saint Norbert, dans laquelle l'Auteur a su exprimer ce qui fait l'essentiel de la spiritualité de notre Ordre de Prémontré, il nous donne accès à un magnifique florilège de prières composées par des Prémontrés de tous les temps. L'Auteur conclut cet ouvrage par un lexique historique des auteurs cités et en quelques lignes, résume l'essentiel de leur vie et de leur caractère». (L.V.D.)

PARTICULARIA

Antwerpen, S. Michielsabdij

Door tussenkomst van Mejuffrouw G. Geens uit Brussel, verwierf de abdij van Averbode een geschilderd portret van Wilhelmus Rosa van de Sint Michielsabdij van Antwerpen. Abt Rosa was geboren te Leuven op

2 augustus 1731. Hij werd ingekleed in Sint Michiel op 13 september 1749, geprofest op 30 mei 1751, priester gewijd op 8 juni 1754. Vervolgens was hij lector in de H. Schrift, archivaris en cellier. Op 31 mei 1769 werd hij provisor secundarius, op 14 februari 1771 S. Rom. Eclesiae Protonotarius, op 12 december 1771 regent van de abdij tijdens de vacatuur. In 1781 was hij provisor primarius. Op 29 juni 1781 werd hij abt gekozen en hij overleed te Nederokkerzeel op 26 september 1786.

Het portret stelt de abt voor in uitgaanskledij met de witte manteletta over de schouders. Het is gedateerd op 1786, het jaar van zijn overlijden. Het schilderij werd herdoekt in 1905. Dan werd ook een nieuwe lijst gemaakt versierd met het abtelijke wapen. Volgens een aantekening op deze lijst, heeft het doek toebehoord aan Robert Fr. Ramlot, consul van de koning van Siam en 'administrateur du comptoir d'escomptes de la Banque Nationale de Belgique' à Termonde'. Het grote portret van prelaat Rosa, uit de abtengalerij van de Sint Michielsabdij, bevindt zich in de abdij van Tongerlo. (D.D.C.)

Aan de Katholieke Universiteit te Leuven werd voor 1982 een licentieverhandeling voorbereid door Jan CORTHOUTS, *De Witheren van de Sint-Michielsabdij te Antwerpen in de 17e en 18e eeuw. Een bijdrage tot de studie van de 'kloosterdemografie'*. Zij werd geleid door promotor Dr. Leo Van Buyten. (W.M.G.)

Arnsberg

Norbert HÖING, *Das Gymnasium Laurentianum zu Arnsberg*. Teil 1: Gründung der Schule und ihre Entwicklung bis zur Vollanstalt, hrsg. v. Verein der Freunde und Förderer des Gymnasiums Laurentianum, Arnsberg 1979 (= Städtekundliche Schriftenreihe über die Stadt Arnsberg, Heft 12). Dieser 1. Teil behandelt auf 118 Seiten die Geschichte des noch heute fortlebenden Gymnasiums von der Gründung (1643) bis zum Jahre 1712. Sowohl die Gründung als auch die Lehrtätigkeit geschah durch die Abtei Wedinghausen zu Arnsberg. Erstaunlich ist die umfangreiche Quellenkenntnis des Verfassers und deren geschickte Verarbeitung sowie die gute Literaturübersicht. (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält S. 437f, 520, 523 und 616-621 bemerkenswerte Beiträge zum Kloster Wedinghausen. (L.H.)

Averbode

In *Averbode*, 1982, X, nr. 1, blz. 20-23, schreef A. CAEYERS, een artikel over *Steppo, de tweede abt van Averbode (1167-1189)*. Deze prelaat verwierf voor de abdij het domain van Sterksel in de Vrije Grondheerlijkheid van Heeze en Leende en verkreeg het begevingsrecht

over de parochies Tessenderlo, Testelt en Koersel. Oder zijn bestuur ontstond er een verbond tussen de abdijen van Averbode en Stavelot. (D.D.C.)

SCHROEVEN Chris maakte een seminarieoefening in de faculteit van Geschiedenis te Leuven, voor het academiejaar 1981-1982, over *Botanische tuinen in het Averbode van de Moderne tijden (1650-1834)*. (D.D.C.)

Le fonds *Nunziatura di Bruxelles (1875-1903)*, conservé aux Archives Vaticanes, contient une correspondance, du temps de la nonciature de Domenico Ferrata (1885-1889), concernant une dispute entre la Société des Missionnaires du Sacré Cœur et les Prémontrés d'Averbode au sujet de la Confrérie de Notre Dame du Sacré Cœur dirigée par ces derniers. Voir la *busta* 50, *posizione* 20: *Ordini religiosi in genere ed in specie*. La même question revient pendant la nonciature de Giuseppe Francica Nava di Bontife (1889-1895): on en trouve des traces dans la *busta* 55, *posizione* 16: *Ordini religiosi in genere ed in specie*, sous le titre: *Questione sopra l'Archiconfraternità di Notre Dame du Sacré Cœur e i PP. Premostratensi*. Cfr. J. ART, *Quelques Fonds d'archives du pontificat de Léon XIII (1875-1903) se rapportant à l'histoire de la Belgique*, dans *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, L. 1980, p. 481, note 28 et p. 482, note 36. (L.V.D.)

Averbode-Brasschaat

Naar aanleiding van de vijftigste verjaardag der stichting van het Sint Michielscollege te Brasschaat verscheen een gedenkboek onder de titel: *Onder gulden vleugels. Sint Michielscollege Brasschaat 1931-1981*, Schoten, 1982.

Het eerste deel geeft, aan de hand van een eertijds opgestelde «Kroniek van het Sint-Michielscollege», een overzicht van de belangrijkste gebeurtenissen. Stichting en groei 1931-1940. De oorlogsperiode 1940-1945, met als dieptepunt de gedeeltelijke vernieling van het college op 13 februari 1945 door een inslaande V-1-bom. De jaren 1945-1962 gekenmerkt door herstel en opbloei. Tenslotte de periode 1962-1981, de jaren van verandering. Een schets van de hand van B. Denhaene, over de aangroei van het aantal leerlingen in de jaren 1931-1981, sluit dit gedeelte af.

Het tweede deel geeft een overzicht van de werkers van het eerste tot het elfde uur. Met een foto en een korte biografische schets worden allen die in de leiding, het onderwijs of in de andere diensten werkzaam waren of zijn, aan de lezer voorgesteld.

Het derde deel draagt als titel: *Uit het rijke collegeleven*. Bij dit overzicht staat men verbaast over het aantal activiteiten dat naast het lesgeven kan plaatsvinden.

Het vierde deel: *Zij vlogen uit*. Hier werd een hele prestatie geleverd: een overzicht van ongeveer 2000 oud-leerlingen, die in het college hun

laatste jaar beëindigden, met hun huidig adres, hun latere studies en hun beroepsactiviteiten.

Een prachtig boek! Alle samenstellers, onder leiding van coördinator leraar Herman De Kuyffer, verdienen lof en dank. (G.S.)

Averbode-Zutendaal

Sedert december 1981 geeft de *Heemkundige Kring van Zutendaal* een driemaandelijks tijdschrift uit: *Stoppels*. Het verschaft heemkundige informatie over Zutendaal. In 1304 heeft Arnold V, graaf van Loon, het patronaatsrecht over de kerk van Zutendaal, aan de abdij van Averbode afgestaan. Tot het jaar 1831 hebben witheren van de abdij bijna onafgebroken de parochie bediend. In het nr. 1, dec. 1981, vinden we een niet-ondertekend artikel: *Keuze uit het meubilair van de pastorie in de tijd van pastoor Gerard vander Scaeft* (1490-1501) *aan de hand van een boedelbeschrijving*. Het 2e nr., april 1982, brengt een artikel door Cl. PUT: *Een woordje geschiedenis over de pastorij*, waarin interessante gegevens over het ontstaan van dit nu geclasseerde monument. De pastorie werd gebouwd onder pastoor Bas. Wuyts (1778-1796) en heeft tot op heden de typische kenmerken van een 18e eeuwse pastoorswoning kunnen behouden: poortgebouwtje en grachten. In het 3e nr., juli 1982, begint Anita NAGELS een reeks artikels met als titel: *Bouwgeschiedenis van de O.-L.-Vrouwkerk van Zutendaal*. (G.S.)

Beauport (Bellus Portus)

J.-L. DEUFFIC, *Répertoire topo-bibliographique des abbayes de l'ancienne Bretagne*, dans *Britannia Christiana*, 1981, I, p. 11-12, fournit une riche bibliographie sur cette abbaye, où manque néanmoins N. BACKMUND, *Monasticon praemonstratense*, t. III, Straubing, 1955-1960, p. 14-18. (W.M.G.)

Le directeur de la publication *Britannia Christiana. Etudes et documents sur l'histoire religieuse de la Bretagne* (paru depuis l'hiver 1981), Jean-Luc Deuffic, a publié également un article intitulé: *Les documents nécrologiques de l'abbaye Notre-Dame de Daoulas*, dans le *Bulletin de la Société archéologique du Finistère*, 1979, CVII, p. 103-147. Dans cette publication de textes, à la page 122, est signalé le décès, survenu le 23 juin 1502, de Dom Guillaume Le Lay, qui fut abbé de Daoulas pendant 35 ans, mais qui avant 1468 était chanoine de l'abbaye de Beauport, diocèse de Saint-Malo. L'auteur de l'article a eu, par ailleurs, la gentilesse de me signaler qu'en 1717 il y eut une tentative de traité d'union entre Daoulas et Beauport. (W.M.G.)

Berne

De korte doch goed gedocumenteerde studie van M. MOSTERT over *De goederen van de abdij Berne in het land van Heusden tot 1236*, die

verscheen in het regionaal-historisch tijdschrift *Holland*, jaargang 14, 1982, blz. 133-139, steunt in hoofdzaak op gegevens, die ontleend zijn aan de stichtingsoorkonde van Berne uit 1134, een goederenlijst, *Allodium Bernense* geheten, uit de jaren 1205-1237, en de tot het jaar 1236 voortgezette *Annales Bernenses*.

Bestudering van archeologische, naamkundige en andere historische gegevens wijst uit, dat de beste gronden in het Land van Heusden voor 1134 reeds in 't bezit waren van het kapittel van Oudmunster in Utrecht, dat van St. Jan in Luik en van de benedictijnenabdij van St. Truiden. Bij haar stichting kreeg de abdij van Fulco van Berne wat reeds gecultiveerde grond in Berne en Maasmond, doch de bezittingen, die men later in het Land van Heusden verwierf, bestonden doorgaans uit marginale, nog niet ontgonnen gronden. Bescheiden ontginningswerk, dat leidde tot uithoven met een gemengd bedrijf, is tussen 1134 en 1256 nawijsbaar. De vroeger verkondigde mening, dat Berne bij de vorming van de Grote Waard een belangrijke rol speelde en de expansiepolitiek van de Hollandse graven daarbij diende, gaat voor die begintijd helemaal niet op, terwijl ze ook voor de latere eeuwen behoorlijk moet worden afgezwakt. (A.v.d.H.)

In zijn bijdrage *Rond de stichting van Berne, 1134*, verschenen in het maandblad *Berne*, jaargang 35, 1982, blz. 61-66, behandelt H. VAN BAVEL de stichtingsoorkonde van de Abdij van Berne beknopt naar haar uiterlijke kenmerken en haar inhoud. Twee illustraties, van de tekst en van het zegel van de oorkonde, vergemakkelijken onze visie daarop. De inhoud van de tekst wordt door een vrij uitvoerige samenvatting alsook door een goede en moderne Nederlandse vertaling toegankelijk gemaakt. Uitgaande van vijf verschillende gegevens daarvoor, komt Van Bavel tot het besluit, dat de oorkonde tussen 13 en 23 september 1134 door de bisschop van Utrecht, Andreas van Kuyc, moet zijn uitgevaardigd. De oorkonde begint met een verhalend gedeelte over beschikkingen, die Fulco van Berne over zijn goederen heeft getroffen om vanuit Mariënweerd tot de stichting van een nieuw klooster te komen. Die is al op gang gekomen door het uitzenden van een abt en een aantal medebroeders. Nu het zover is, treft de bisschop juridische verordeningen voor de nieuwe gemeenschap. Ofschoon verschillende momenten voor de stichting van Berne kunnen worden aangegeven, geniet de in de «Annalen van Berne» aangegeven datum van 3 augustus toch een zekere voorkeur. Zeer waarschijnlijk hebben Fulco en zijn vrouw Bescela op die datum hun goederen aan de abt van Mariënweerd overgedragen en werd die schenking en de volgende gang van zaken tussen 13 en 23 september door de bisschop van Utrecht bevestigd. (A.v.d.H.)

G.H. VAN DER VELDEN O. Praem. bespreekt en citeert in *Brabants Heem*, jrg. 34, 1982, blz. 104-115 een klein ms. uit het archief van Berne: *Het privé-kalendarium van de uit Tilburg geboortige Arnold van Bessem*,

abt van de Abdij van Berne van 1607-1608. Behalve de heiligenkalender, die zeer beperkt is en geen afwijkingen vertoont, brengt het ms. 12 tweeregelige Latijnse maandspreuken, die aan de hand van heiligennamen op speelse, folkloristische wijze de maand en de seizoenen typeren. Een twintigtal historische notities en vele sterfdata van medebroeders, deels van latere hand, blijken bij nader onderzoek van weinig historisch belang. (H.V.B.)

De Lindeboom, jaarboek V, 1981, is een uitgave van de archiefdienst van de gemeente Tilburg. Oud-archivaris J.A.J. Becx publiceert op de bladzijden 71-118 een studie over: *De oorsprong van het kasteel van Tilburg en de herkomst van het geslacht van Malsen*. Voor de historie van de Abdij van Berne is dit artikel in zoverre van belang, dat een voorvader van Adriaen van Malsen, heer van Tilburg en Goirle, 1524-1560, namelijk zijn grootvader Aert Ottozn van Malsen zeer nauwe betrekkingen blijkt te hebben gehad met de abdij. In diens testament van 10 maart 1497, dat de auteur heeft aangetroffen in het A.R.A. te Brussel, Urselfonds L. 392 en dat hij in extenso, blz. 110-117 in Bijlage II heeft laten afdrukken, laat deze edelman zich begraven in de kloosterkerk van Berne en benoemt hij de abt Arnold van Malsen, zijn naaste familielid, tot executeur. Nog belangrijker is de vondst, beter de identificatie van een gebroken grafzerk in de kelders van het Rijksmuseum in Amsterdam, afkomstig van het terrein van de abdij bij Heusden. De zerk, waarvan afbeelding op blz. 77, blijkt met zekerheid te zijn van deze Aert Ottozn van Malsen († 1497). Hiermee is voor de historici van Berne een oud probleem uit de weg geruimd, waarmee G. van den Elsen in 1881 werd geconfronteerd en dat in 1962 nogmaals aan de orde werd gesteld door H. van Bavel. Voor de arduinen grafsteen, die meer dan twee meter hoog is en uit acht fragmenten bestaat, wordt een betere bestemming gezocht dan te blijven liggen in een stoffige en donkere museumkelder. (H.V.B.)

In het heemkundetijdschrift *Met Gansen Trou*, jaargang 32, 1982, blz. 121-135 schreef dr. A. van den Hurk een artikel over: *Vlijmen in de schuurkerkentijd onder zijn pastoors Siardus Joris (1678-1692) en Martinus Veirdonck (1693-1712)*. Als bron voor deze kleine studie diende vooral een notitieboekje van deze twee Norbertijner pastoors van Berne, dat berust in het abdijarchief en dat uitvoerig wordt geciteerd. Het belang van deze deelstudie, waarin o.a. sprake van de kerkinventaris, de Norbertijner kwezels met hun pastorale functie en de recognitiegelden, is beslist hierin gelegen, dat er aandacht wordt besteed aan de schuur- of schuilkerkentijd in deze regio, althans in de parochies van Berne, waarover nagenoeg niets bekend is.

Ook vermeldenswaard is in dezelfde aflevering van *Met Gansen Trou*, blz. 136-143 de *Inventaris van het kerkelijk kunstbezit, parochie van de H. Johannes Geboorte te Vlijmen*, een zakelijke lijst in 63 punten, opgesteld door pater dr. Gerlach, Capucijn, lid van de inventarisatiecommissie in

het bisdom 's-Hertogenbosch. Als nr. 63 staat geregistreerd een bronzen klokje van 60 kilo, in 1655 gegoten door François en Pierre Hemony en blijkens het opschrift afkomstig van de St.-Michielsabdij te Antwerpen, waar het deel uitmaakte van een beiaard van 32 klokken. Van dit carillon, dat in 1797 door de Fransen is verwoest, is dit klokje een restant. (H.v.B.)

Bois-Seigneur-Isaac

In het artikel van Amber VERRYCKEN, *Volksvroomheid in de late middeleeuwen*, in *Volkskunde*, 1982, LXXXIII, nr. 1, blz. 28-36, komt op blz. 34-36 de cultus van het H. Bloed te Bois-Seigneur-Isaac ter sprake, waarbij wordt beklemtoond dat deze niet uit spontane volksdevotie is ontstaan, maar door de plaatselijke heer, Jan van Huldenberg, werd gepropageerd, na het bloeden van een hostie in 1405. (W.M.G.)

Bonne-Espérance

Dans la revue trimestrielle *Bona Spes. Bulletin de l'Association royale des anciens élèves du séminaire de Bonne-Espérance*, du mois de mars 1982, n° 106, p. 17-28, on trouve un article, écrit par le chanoine A. MILET, *Les prémontrés de Bonne-Espérance. Lettres inédites de 1822*, qui loue l'esprit d'abnégation des derniers prémontrés de Bonne-Espérance. Les deux lettres publiées sont de la main de W.J. Dupont, administrateur de Bonne-Espérance et curé d'Erquelinnes, et ont trait à la cession de Bonne-Espérance au séminaire de Tournai. L'original se trouve aux Archives du Bureau Administatif dudit séminaire: *Biens. fondations et rentes du séminaire de Tournai*, dossiers IX, X et XII. (W.M.G.)

Cappel (Lippstadt)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jàszai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 79, 329f und 542 einige Hinweise zum Kloster Cappel und zu seiner Stiftskirche. (L.H.)

Cappenberg (Selm)

H. APPUHN u. W. LEHNEMANN, *Votivgaben mittelalterlicher Art in der Kapelle Bork-Hassel/Westfalen*, in : *Volkskunst*, 2. Jg., München 1979, S. 164-166. Ein dendrochronologisches Gutachten erbrachte den Beweis, daß die 23 mittelalterlich wirkenden Votivgaben in die Zeit zwischen 1750 un 1760 zu datieren sind. Im Jahre 1755 wurde die zum Stift Cappenberg gehörende Kapelle mit einem neuen Ablaß versehen. Wohl aus diesem Grunde wollte man altertümlich wirkende Votivgaben vorweisen können. (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst

und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält S. 74ff, 272f, 294, 330, 556, 617f und 621 bemerkenswerte Beiträge zum Kloster Cappenberg. (L.H.)

Die katholische Pfarre Cappenberg feierte am 10. Oktober 1982 ihr 150 jähriges Bestehen. An dem Pontifikalamt des Bischofs Dr. Reinhard Lettmann von Münster nahmen Generalabt Dr. Marcel van de Ven, Abt Florian Pröll und zahlreiche Mitbrüder aus Hamborn teil, denen die Seelsorge in der Pfarrei Cappenberg seit 1974 übertragen ist. Zum Jubiläum brachte die Pfarrgemeinde im Oktober 1982 einen 23 seitigen Pfarrbrief heraus mit dem Titel *150 Jahre Pfarrgemeinde St. Johannes.* (L.H.)

Clarholz (Herzebrock)

Johannes Meier, *Series praepositorum Clarholtensium. Editio emendata*, in *Westfälische Zeitschrift*, 1980, CXXX, blz. 117-121, biedt een verbeterde lijst van 39 proosten van Clarholz tussen 1133 en 1803. Het is een herwerking en aanvulling van het artikel van dezelfde schrijver in dit tijdschrift: Johannes Meier, *Series praepositorum Clarholtensium*, in *Analecta Praemonstratensia*, 1970, XLVI, blz. 339-343. (W.M.G.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 76, 80, 332 und 616 einige Angaben zum Kloster Clarholz. (L.H.)

De Pere

Rev. mo Domino Hieronymo G. Tremel praelaturam rite abdicanti, per electionem a capitulo canoniae Deperensis (Green Bay, U.S.A.) die 14 martii 1982 peractam, successit Rev. mus Dominus Benjamin Thomas Mackin. Statuitque capitulum ut per spatium duodecim annorum officium abbatiale exerceret.

Abbas B.Th. Mackin in Facultate Utriusque Iuris Pontificiae Universitatis Lateranensis lauream in Iure Canonico adeptus est scripsitque dissertationem cui titulus: *Initia Historico-iuridica Definitorii Ordinis Praemonstratensis*. Excerpta e dissertatione evulgavit in *An. Praem.*, 41, 1965, 193-245.

Antequam ad regimen canoniae Deperensis vocatus fuit per plures annos uti Officialis tribunali dioecesis Sinus Viridis (Green Bay, U.S.A.) praefuit simulque communitatem in abbatia degentem tamquam superior domus rexit. (L.V.D.)

Dielegem

In het zopas geclasseerde archief van de Onze-Lieve-Vrouwekerk te Laken (Brussel) bevinden zich twee documenten betreffende de abdij van Dielegem. Het eerste is een oorkonde van 7 februari 1472 (n.s.) gegeven

door het laathof van de abdij Dielegem, waarin een misstichting wordt beschreven in de kerk van Laken ten tijde van abt Roeland (Piquot, 1470-1501). Het tweede is een uittreksel uit een cijnsboek van Dielegem, waarin de cijnsverplichtingen van de kerk en de armentafel van Laken aan de abdij werden samengebracht (2 fol., 1712). Zie daarover Ph. MURET, *Inventaire des archives de la paroisse Notre-Dame de Laeken*, Brussel, 1982, nrs. 35.333 en 35.503. (W.M.G.)

Dorlar (Lahnau)

Werner BRANDL, *25 Jahre Kirchweih der katholischen Kirche «Schmerzhafte Mutter Maria» zu Dorlar*, in: 4. Jahrbuch, Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Lahntal, Lahnau 1981, S. 50-65. Der Verfasser geht S. 52-55 auf die Geschichte des Prämonstratenserklosters Dorlar ein, wobei er eine Urkunde des Baseler Konzils vom 21 Okt. 1437 in deutscher Übertragung abdruckt. Seit der Auflösung des Klosters während der Wirren der Reformation befindet sich das Dorlarer Gnadenbild der Schmerzhafter Mutter in der Jesuitenkirche zu Koblenz (Abb. S. 53). (L.H.)

Dortmund

Dortmund, 1100 Jahre Stadtgeschichte. Festschrift hrsg. von G. LUNTOWSKI und N. REIMANN, Verlag F.W. Ruhfus, Dortmund 1982. Über das Kloster St. Katharina wird nur an wenigen Stellen berichtet, zum Beispiel S. 34, 39, 72, 92 und 194 sowie auf den Karten S. 33 und 191. (L.H.)

Dortmund, Dokumente zur mittelalterlichen Stadtgeschichte. Bildwiedergaben ausgewählter Urkunden aus Anlaß der 1100-Jahr-Feier der Stadt Dortmund, hrsg. v. N. REIMANN, Dortmund 1982. Die Nummern 10-12 geben als farbige Reproduktionen drei Königsurkunden für das Katharinenkloster wieder, und zwar die Gründungsurkunde Kaiser Heinrichs VI. vom 23. März 1193, deren Bestätigung durch König Friedrich II. vom 20. Juni 1218 sowie deren erneute Bestätigung durch König Heinrich VII. vom 4. September 1224. (L.H.)

Elsey (Hagen)

Über die Gegenstände aus dem ehemaligen Kloster Elsey, die im Schloß Hohenlimburg (Hagen) ausgestellt sind, informiert W. BLEICHER in *Heimatblätter für Hohenlimburg*, 40. Jg., Hagen 1979, S. 153-156. — Über den Maler Johann Peter Bredt, der das Elseyer Altarbild von der Kreuzabnahme gemalt hat, berichtet E. HARTMANN, *Das Elseyer Altarbild — eine Rubenskopie*, in *Heimatblätter für Hohenlimburg*, 40. Jg., Hagen 1979, S. 201-211. — W. TIMM, *Kataster der kontribuablen Güter in der Grafschaft Mark 1705*, Münster 1980 (= Westfälische Schatzungs- und Steuerregister, Bd. 6), hat zu Elsey nur die Nr. 6208 S. 343. (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastische Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 342f und 542f einige Angaben zum Stift Elsey. (L.H.)

Flaesheim (Haltern)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászei, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff und 345 einige Hinweise zur Geschichte und Baugeschichte des Kloster Flaesheim. (L.H.)

Floreffe

De inventaris van C. Douxchamps-Lefevre, *Inventaire analytique des Enquêtes judiciaires du Conseil de Namur*, dl. VI, *1749-1794*, Brussel, 1981, bevat een tiental nummers betreffende omstreden goederenbezit van de abdij Floreffe en één nummer (10.353) betreffende de betaling van het orgel in 1762. (W.M.G.)

Grimbergen

Die 7 octobris 1982, praeside abbate generali M.L. van de Ven, capitulum canoniae Grimbergensis Rev. mum Dominum Werenfridum Petrum Wagenaar in praelatum huius ecclesiae ad duodecim annorum spatium elexit. Succedit novus abbas Rev. mo Aemilio De Winde, qui, postquam canoniam Grimbergensem per 25 annos laudabiliter rexit, praelaturam rite abdicavit.

Abbas Wagenaar, natus in Westwoud (Hollandia) die 7a Augusti 1929, Romae Sacrae Theologiae studuit, ac inde ab anno 1966 paroeciae simul et decanatui Grimbergensi praefuit, et ultimis annis insuper supprioris necnon magistri iuniorum officia egit. (L.V.D.)

Hamborn (Duisburg)

125 Jahre Abteichor St. Johann Hamborn (1856-1982) ist der Titel einer 72 seitigen Festschrift (zu beziehen bei J. Biedka, Hügelstraße 82, D-4220 Dinslaken-Hiesfeld), die manches über die alte Abtei Hamborn und über das 1959 wiedererstandene Kloster berichtet. (L.H.)

Heinsberg

Einige Angaben über die Pfarrer von Geilenkirchen und Hünshoven im Zusammenhang mit dem Prämonstratenserinnen-Kloster Heinsberg finden sich im *Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1982*, hrsg. v. der Kreisverwaltung Heinsberg, S. 25-29 und S. 39-43. Eine interessante, aber von einigen Forschern bestrittene Theorie ist S. 47 erwähnt, wonach der ursprüngliche Gründungsort des Klosters Heinsberg in Kirchhoven zu suchen sei. (L.H.)

H.J. SPRÜNKEN, *Anno 1279: Der Lebensunterhalt des Pfarrers von Hünshoven wird sichergestellt*, in *Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1981*, S. 19-22 berichtet über die Beilegung eines Streits über die Einkünfte der Hünshovener Pfarrkirche, die seit 1263 dem Stift zu Heinsberg voll inkorporiert war. Im gleichen Heimatkalender S. 32-37 schreibt Peter H. MEURER, *Zur Kartierung Heinsberger Stiftsbesitzes im 18. Jahrhundert* unter Beifügung von drei Kartenabbildungen. (L.H.)

Hispania

L'ouvrage *Historia de la Iglesia en España*, II, (Biblioteca de Autores Cristianos maior 17), Madrid, 1982 édité par R. GARCIA-VILLOSLADA, contient, aux pages 403-426, un exposé sur la réorganisation de la vie commune des clercs, sur le mouvement canonial et sur l'implantation des communautés norbertines dans la presqu'île Ibérique. L'aperçu, qui s'étend sur une période allant de la deuxième moitié du XIe jusqu'à la fin du XIIe siècle, est dû à la plume de ANTONIO LINAGE CONDE et condense, entre des limites assez étroites, une abondance de données historiques et des remarques critiques.

L'auteur signale que l'expansion de la vie canoniale «augustinienne» présente, dans les régions qu'il a étudiées, les mêmes caractéristiques que celles qu'on découvre dans l'ensemble de l'Europe, c'est à dire, l'absence d'uniformité dans le concept et dans le style de vie des clercs s'inspirant de la règle de St. Augustin.

Pour ce qui en est des Prémontrés, Antonio Linage suit fidèlement le chemin tracé par le P. Norbert Backmund, retouchant à gauche et à droite quelques jugements trop hardis de l'historien allemand, sans apporter toutefois des arguments valables à l'appui de ses propres affirmations. (L.V.D.)

Houthem

Hans-Josef SPRÜNKEN, *Clementia von Geilincirchin, Klosterfrau im adligen Damenstift von St. Gerlach 1232*, in *Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1980*, S. 24f. Sprünken vermutet, daß die Stiftsdame dem Herrenhaus Geilenkirchen entstammt. (L.H.)

Jasov

Das Klostergebäude wurde in den letzten Jahren durch statliche Stellen der Tschecholowakei gründlich restauriert. Es beherbergt eine Anstalt für geistig Behinderte. Die Stiftskirche ist zur Zeit innen eingerüstet und für Besucher geschlossen. Die Restaurierung ist an Spezialisten aus Polen vergeben, die aber 1982 in ihr Heimatland zurückgerufen wurden. Niemand weiß, ob und wann die Arbeiten weitergeführt werden. (L.H.)

Keppel (Hilchenbach)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászei, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff und 370f einige Hinweise und Grundrißskizzen zum Kloster Keppel. (L.H.)

Leffe

Drie bundels gerechtelijke onderzoekingen uit de jaren 1772-1777 betreffen goederen van de abdij van Leffe in de inventaris van C. Douxchamps-Lefevre, *Inventaire analytique des Enquêtes judiciaires du Conseil de Namur*, dl. VI, *1749-1794*, Brussel, 1981. (W.M.G.)

Leliëndaal

Een inventaris van de documenten van Leliëndaal, die zich bevinden in het Stadsarchief van Mechelen en in het archief van het Aartsbisdom aldaar, werd opgemaakt door de Stadsarchivaris van Mechelen, Hendrik Installé, en zal waarschijnlijk eind 1982 of 1983 verschijnen. (W.M.G.)

Lette (Oelde)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászei, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 299, 376 und 613ff bemerkenswerte Hinweise auf die Kirche zu Lette und ihre mittelalterlichen Kunstschätze. (L.H.)

Mariëngaarde-Marken

In *Berne*, jaargang 35, 1982, blz. 87-91, publiceerde de kunsthistorica mevrouw F. Livestro-Nieuwenhuis een bijdrage over *Het eiland Marken, uithof van de Friese abdij Mariëngaarde*. Wanneer Vondel in 1637 in zijn Gijsbrecht van Amstel er nog van gewaagde, dat er eens op het eiland Marken sprake was van «een rijk' en aud'abdij», dan was dat een dichterlijke overdrijving. Goed gedocumenteerd wordt in de bijdrage aangetoond, dat de Friese abdij Mariëngaarde, slechts een eeuw lang, van 1235 tot 1344, het grondbezit had van het Hollandse eiland. Ook in het nabije Monnikendam lagen landerijen, die aan Mariëngaarde toebehoorden. In beide gevallen ging het om enkele hofsteden, twee op Marken en een in Monnikendam. Marken zelf bleef slechts een uithof met een bescheiden bezetting; bij het aanslaan van de goederen in 1344 werden er slechts drie kloosterlingen gevangen genomen.

De bijdrage wordt geïlustreerd met twee pentekeningen uit de achttiende eeuw, die afkomstig zijn uit het Rijksarchief van Haarlem. Die van F.L. Winter uit 1742 vertoont weliswaar het restant van een oudere kerk, maar belangrijker is die, welke wordt toegeschreven aan J. Stellingwerf. Zij is getekend in het begin van de achttiende eeuw, maar moet teruggaan

op een oudere tekening van rond 1600. Ze geeft een voorsteling van «'t Klooster Mariengaart, opt Eijlant Marken».

Wat men hier als «klooster» aanduidt, is het agglomeraat van twee kerken, die in rechte lijn achter elkaar zijn gebouwd. Voorop ziet men een bescheiden kapel, die oorspronkelijk voor de lekebroeders van de uithof zal hebben gediend. Toen na de verdrijving van de kloosterlingen, in later tijd de burgerbevolking groeide, bouwde men een grotere kerk met toren achter de vroegere kapel.

De samenvatting is de beste, die tot dusver over de norbertijnse nederzetting op het eiland Marken is verschenen. (A.v.d.H.)

Oelinghausen (Arnsberg)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält S. 74ff, 82, 86, 412, 530f, 613 und 618 bemerkenswerte Beiträge zum Kloster Oelinghausen. (L.H.)

Osterhofen

Das *Handbuch des Bistums Passau*, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Passau 1981 im Selbstverlag, berichtet mit Literaturangaben S. 407ff über die Pfarrkirche St. Margaretha in Osterhofen-Altenmarkt (= ehemalige Klosterkirche) und über die ehemals dem Kloster inkorporierten Kirchen zu Arbing (S. 410f), Haardorf (S. 418ff) und Osterhofen (S. 430f) sowie S. 223ff über die Pfarrkirche St. Brigida in Preying, wo Osterhofener Prämonstratenser die Seelsorge ausübten. (L.H.)

Park (Heverlee)

Een nauwkeurige en uitvoerige beschrijving van een Parks handschrift werd gepubliceerd door D. Van den Auweele, *Le codex Gandavensis 1429, un Parcensis précieux*, in *Recherches de Théologie ancienne et médiévale*, 1982, XLIX, blz. 205-221. Het hs. uit de jaren 1290-1325, dat zich nu in de Universiteitsbibliotheek te Gent bevindt, bevat theologische en kerkrechtelijke werken, doch geen specifieke *praemonstratensia*. (W.M.G.)

Aan de Katholieke Universiteit te Leuven werd voor de februarizittijd van 1982 de licentieverhandeling neergelegd van Christiaan Zwysen, *De abdij van 't Park te Heverlee (ca. 1550-1796). Een kloosterdemografisch onderzoek*. Deze verhandeling werd gemaakt onder leiding van promotor Dr. Leo Van Buyten. Aldus *Tijdingen uit Leuven*, 1982, nr. 75-76, blz. 9. (W.M.G.)

Bescheiden over een apostolische visitatie, die onder nuntius Gennaro Granito Pignatelli di Belmonte (1899-1904), in de abdij van Park werd gehouden, worden bewaard in het Vatikaanse Archief, fonds *Nunziatura*

di Bruxelles (1875-1903), busta 73, carte varie. Cfr. J. ART, *Quelques fonds d'archives du pontificat de Léon XIII (1875-1903) se rapportant à l'histoire de la Belgique*, in *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, L, 1980, blz. 487. (L.V.D.)

Reichenstein (Monschau)

E. NEUSS, *Beobachtungen zur Frühgeschichte des Klosters Reichenstein*, in: Das Monschauer Land Jahrbuch 1981, Monschau 1981, S. 72-75. Der Autor, der sich der Bearbeitung der Mappe «Monschau» des Rheinischen Städteatlas widmet, trägt in diesem Aufsatz alle Argumente zusammen, die für eine Grundung des Klosters Reichenstein als Doppelkloster in den Jahren 1131 bis 1137 sprechen. (L.H.)

Rehna

C.A. ENDLER, *Steuerlisten mecklenburgischer Bauerndörfer des 15. und 16. Jahrhunderts: Amt Gadebusch mit Kloster Rehna*, Teil 1, Böhlau Köln-Wien 1978 (= Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, Kultur und Landeskunde, Heft 2). Der vorliegende 1. Teil enthält 22 Steuerlisten aus den Jahren 1436 bis 1481, mit einem ausführlichen Vorwort und einigen Literaturverweisen. Das Amt Gadebusch umfaßte auch das Gebiet der Propstei Rehna, aus dem der mecklenburgische Landesherr Abgaben erhebt. Ein angekündigter zweiter Teilband enthält weitere Steuerlisten und die Register zu beiden Teilbänden. (L.H.)

Roggenburg

Mit einem Festakt im alten Refektorium des Klosters Roggenburg wurde am 16. Juni 1982 der *Verein der Freunde des Klosters Roggenburg* offiziell gegründet. Präsident des Kuratoriums ist der Bayerische Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier, Vizepräsident der Chef des Sparkassen- und Giroverbandes, Staatsminister a. D. Dr. Bruno Merk, Vorsitzender der Landrat Franz Josef Schick von Neu-Ulm, weitere Mitglieder der Landrat Simnacher aus Günzburg, Bürgermeister Adolf Thoma aus Roggenburg und Domkapitular Bauer von Augsburg. Sie alle sprachen ein Grußwort beim Festakt, bei dem Prior Thomas Handgrätinger von Windberg ausführte, daß sich die Abtei Windberg am 21. Mai 1981 bereit erklärt habe, für eine Initiativgruppe aus Priestern und Studenten des Bistums Augsburg in Roggenburg ein *domus dependens* zu errichten, das nach den derzeitigen Vorstellungen gegen Ende des Jahres 1983 mit dem Konventsleben und mit der Seelsorgstätigkeit beginnen könne. Bischof Stimpfle von Augsburg erteilte am 13. Februar 1982 sein Einverständnis zur Wiederbesiedlung des alten Klosters Roggenburg. Die ersten Kandidaten aus dem Bistum Augsburg, die sich für diese Gründung besonders einsetzten, sind im Oktober 1981 in Windberg eingekleidet worden. (Vgl. dazu *Neu-Ulmer Zeitung* Nr. 134 vom 15. Juni 1982, S. 16 und Nr. 136 vom 17. Juni 1982, S. 24). (L.H.)

Roma, Collegio di San Norberto

Les archives de la *Nunziatura di Bruxelles* pour les années 1875-1903, conservées actuellement aux Archives Vaticanes, sont, depuis quelque temps, accessibles aux chercheurs. M. Jan Art en a dressé un inventaire sommaire qu'il a publié sous le titre: *Quelques fonds d'archives du pontificat de Léon XIII (1875-1903) se rapportant à l'histoire de la Belgique*, dans le *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, L, 1980, p. 473-491.

Parmi les dossiers de la nonciature de Mgr. Serafino Vannutelli (1875-1880) il signale la *posizione* 41 de la *busta* 47: *Questione sul collegio di San Norberto in Roma*, et en décrit, en note (p. 479, note 24), le contenu comme suit: «*A propos d'un collège fondé à Rome par un flamand devenu propriété des Prémontrés flamands et laissé au S. Siège*».

Le dossier se rapporte au collège Saint Norbert de Rome, bien sûr, mais il contient des pièces — lettres et copies de documents conservés aux archives de l'abbaye de Tongerlo — touchant une affaire qui «a fait noircir énormément de papier». Il s'agit, en effet des tentatives entreprises par quelques zélés restaurateurs norbertins qui, à partir de 1873, alertés par l'abbé Victor van den Branden de Reeth, recteur du collège belge à Rome, se ruaient à la rescousse de l'ancien collège romain des Prémontrés. Par un décret du 26 janvier 1873, le gouvernement de l'Italie unifiée avait confisqué et exproprié une partie de cet établissement, qui, depuis 1833, servait de résidence à une communauté religieuse, les *Suore della Carità di Nostro Signore al Monte Calvario*, que le pape Gregoire XVI y avait installée après que les régents de la communauté norbertine de Tongerlo, expulsée et décimée, avaient abandonné l'immeuble à la disposition du Saint Siège. L'entreprise commençait à prendre des tournures dramatiques au moment où le gouvernement belge, coopérant sous le ministère libéral-catholique de Theux-Malou, divint plus agressif surtout sous le ministère radical-libéral Frère Orban-Van Humbeeck. S'appuyant sur une clause de l'acte de donation faite à Rome le 27 février 1627 par le gentilhomme Utrechtois Jean Honoré van Axel, seigneur de Seny, avocat en la Cour pontificale, — le 'flamand' de la description — le gouvernement belge fit valoir ses droits de réversibilité et, réclamant la possession de l'établissement, consentit à la vente de la propriété. La Chambre des représentants, par un vote majoritaire des libéraux, ratifia, le 17 mai 1884, la transaction conclue avec la maison bancaire G. Ricotti. Le bien-fondé des droits de l'Etat belge fut mis en question par les religieuses qui occupaient pacifiquement l'immeuble, par la maison Ricotti et C°, et par le comte Arthur de Liedekerke, comme descendant du 'fondateur' Jean Honoré van Axel, auquel revenait, aux termes de l'acte de donation de 1627, le droit de réversibilité avant l'Etat belge qui se considérait successeur légitime de duc de Brabant. La cause fut traitée d'abord devant le Tribunal civil de Rome le 12 juin 1885. Puis, à la Cour d'Appel de Rome, le 9 mai et le 1 juin 1886, qui décida que les religieuses

avaient acquis l'immeuble par prescription. L'Etat belge porta l'affaire devant le tribunal de la Cour de Cassation de Rome, mais le pourvoi en cassation fut rejeté par un arrêt de la Cour datant du mois de juillet 1887.

La correspondance sortant de la nonciature de Bruxelles et se rapportant à l'affaire du Collège Saint Norbert de Rome est conservée aux archives de l'abbaye de Tongerlo, fonds J.C. De Swert, liasse G. De Turck de Kersbeek, et au fonds *Collegium Romanum*, IV, 329, 330, 331, 332. (L.V.D.)

Rumbeck (Arnsberg)

Fritz TIMMERMANN, *Rumbeck St. Nikolaus*, Arnsberg 1982, 16 Seiten, 13 Abb., Privatdruck des Kath. Pfarramtes Rumbeck, D-5760 Arnsberg 2. Dieser Kirchenführer umfaßt die Forschungsergebnisse des Autors in übersichtlicher Gliederung unter Hinweis auf das bisher erschienene Schrifttum. (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 82, 324, 424, 520 und 619f bemerkenswerte Angaben zum Kloster Rumbeck. (L.H.)

Scheda (Wickede)

H.J. DEISTING, *Märkische und Preußische Überlieferung im Stadtarchiv Werl*, in *Der Märker*, 30. Jg. Altena 1981, S. 85-88 bringt 15 Aktentitel aus dem Stadtarchiv Werl, die sich auf das Kloster Scheda beziehen. (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 425 und 539 Hinweise auf die Geschichte des klosters Scheda. (L.H.)

Steingaden

T. FINKENSTAEDT, *Ein echter Wiesheiland?*, in: Volkskunst, 2. Jg., München 1979, S. 153-159. Der Autor geht an Hand von Abbildungen der Frage nach, ob es sich bei der weiten Verbreitung des Andachtsbildes immer um Kopien des Gnadenbildes der Wieskirche bei Steingaden handelt oder nicht. Wichtig sind die weiterführenden Hinweise über die Typologie und Verbreitung des Gnadenbildes und über die Geschichte der Wies-Wallfahrt. (L.H.)

E. HARVOLK, *Votivtafeln*, Verlag Callwey München 1979 zeigt als Abb. 25, 53, 65, 68, 176, 198, 229 und 258 Votivtafeln mit dem Bild des Wies-Heilandes aus verschiedenen Verehrungsorten. (L.H.)

Strahov (Prag)

In der letzten Zeit ist die Stiftskirche durch den Staat gründlich von außen restauriert worden, einschließlich des Daches, das sehr schadhaft geworden war. Im Innenraum sind die Deckenfresken bereits gut restauriert, ebenso die Orgel, die Beichtstühle, Bänke und einige Türen. Jetzt sollen die Altäre an die Reihe kommen. Überall in der Kirche stehen noch die Gerüste. Die Kapelle mit dem Grabaltar des hl. Norbert ist noch nicht wieder zugänglich. Die hl. Messen werden in der Sakristei gefeiert. Die Wiedereinweihung ist beim jetzigen Fortgang der Arbeiten nicht vor 1985 zu erwarten. (L.H.)

St. Salvator (Griesbach)

Das *Handbuch des Bistums Passau*, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Passau 1981 im Selbstverlag, berichtet S. 543ff über die Pfarrkirche in St. Salvator und die ehemals dem Kloster inkorporierten Kirchen in Haarbach (S. 504ff), Uttlau (S. 552f) und Wolfakirchen (S. 560f) sowie über die Kirche in Rainding (S. 531ff), wo die Prämonstratenser die Seelsorge ausübten. (L.H.)

Tongerlo

In de *Inventaire analytique des Enquêtes judiciaires du Conseil de Namur*, dl. VI, *1749-1794*, opgesteld door C. Douxchamps-Lefevre, Brussel, 1981, vindt men onder de nummers 10.522 en 10.538 twee betwistingen vermeld uit de jaren 1768-1769 omtrent de rechten van Tongerlo te Zittert-Lummen (Zétrud-Lumay). (W.M.G.)

Jan Conen (1566-1629) wordt in de dodenboeken van Tongerlo bijzonder gewaardeerd om zijn kennis en wijsheid. Hij was licentiaat in de theologie van de Leuvense universiteit en bekleedde de functies van pastoor in de O.-L.-Vrouwkerk te Diest, praeses van het college van Prémontré te Leuven, proost van de collegiale Sint-Sulpitiuskerk te Diest, lector en prior in de norbertijnenabdij Sint-Niklaas te Veurne, en prior in Tongerlo, vanaf 1615.

Meer gegevens, geput uit het oude gemeentearchief van Mol, waar Jan Conen geboren werd, zijn te vinden in Roger Knaepen, *Mol, Baelen, Desschel 1559-1795. De oude keizerlijke vrijheid en haar voogdijdistrict*, Mol, 1982, p. 162-163. We vernemen er dat hij een zoon was van Peter Conen, licentiaat in de beide rechten en secretaris van de voogdij Mol, Balen, Dessel. Op p. 162 wordt een detail afgedrukt uit het geschilderde portret van Jan Conen dat in de O.-L.-Vrouwekerk te Diest bewaard wordt. Op p. 163 wordt het familiewapen weergegeven, echter zonder heraldische bijzonderheden. (L.V.D.)

Des dépêches du nonce à Bruxelles, Aristide Rinaldini, concernant la nomination de Thomas Louis Heylen, abbé de Tongerlo, au siège

épiscopal de Namur, sont conservées aux Archives Vaticanes, *Segretaria di Stato*, rubrica 256, partim 1881-1902, 1899, fascicolo 1. Cfr. J. ART, *Quelques fonds d'archives du pontificat de Léon XIII (1875-1903) se rapportant à l'histoire de la Belgique*, dans *Bulletin de l'Institut historique belge de Rome*, L, 1980, p. 491. (L.V.D.).

Ob deficientem valetudinem qua ad munus abbatiale diutius exercendum imparem se censebat, annuente abbate generali Exc. mo Domino Norberto Calmels una cum definitoribus Ordinis (Prot. nº 1/81 d.d. 02.09.81), Rev. mus Dominus Judocus Marcellus Boel, postquam per ultra 28 annos canoniam Tongerloensem 'in patientia caritatis' rexit, die 23 Septembris 1981, regimen suae communitatis sponte demisit. Die vero 21a mensis Decembris 1981, ad normam Constitutionum (nn. 84 et 85), capitulum canoniae statuit ut eligendus successor munus abbatiale per duodecim annos expleret, quibus absolutis ad aliud definitum spatium in munere firmari posset, annum quoque septuagesimum ut aetatis limen, quod cum attingeret officium suum demitteret, praefixit. Die sequenti, 22a Decembris, praeside Exc. mo Norberto Calmels ac auxiliante Rev. mo Conrado Stappers Averbodiensi abbate, Tongerloënse capitulum ad officium abbatiale suffragando destinavit Rev. mum Dominum Hermenegildum Josephum Noyens, quinquagenarium e Campiniae pago Kasterlee oriundum. Novus praelatus Tongerloënsis, quondam in Romana Gregoriana Universitate licentia in S. Theologia auctus, per plures annos partes non minimas in regimine tam propriae canoniae, — ubi officia supprioris, consiliarii ac conversorum praefecti explevit, — quam et Brabanticae Circariae utpote membrum coetus dirigentis, excepit. Ministrationis operam, praecipue in apostolatu liturgico, strenue navavit ac, ut membrum consilii sacerdotalis dioecesis Antwerpiensis esset, selectus fuit. Demum coetui aggregatus qui una cum Vicario Generali curam de religiosis praedictae dioecesis ageret, indefesse ac patienter territorium dioecesanum perlustrando, communitates religiosas visitavit ac pro posse adiuvit. Regimen abbatiale assumpsit Sancti Pauli spiritu imbutus cuius verbis «Spe gaudentes» duci voluit. (L.V.D.)

B.N. WAMBACQ, publia récemment deux articles: *Matthieu 5,31-32 — Possibilité de divorce ou obligation de rompre une union illégitime*, dans *Nouvelle Revue Théologique*, 114, 1982, t. 104, p. 34-39, et *La charité fraternelle*, dans *Revivre*, 14, 1982, nº 1, p. 13-16.

N.J. WEYNS schreef een bondige bijdrage over *Norbert, Norbertinessen en Norbertijnen* voor de *Grote Winkler Prins Encyclopedie*, achtste druk, deel 16, p. 483-484. (L.V.D.)

Varlar (Coesfeld)

Over twee pauselijke bullen voor Varlar, nl. J.L. 8241 van Innocentius II en J.L. 8926 van Eugenius III schreef Alfred BRUNS, *Zwei westfälische Papsturkunden von 1142 und 1146*, in *Aus Geschichte und ihren*

Hilfswissenschaften. Festschrift für Walter Heinemeyer zum 65. Geburtstag, uitg. Hermann BANNASCH en Hans-Peter LACHMANN (*Veröffentlichungen des Historischen Kommission für Hessen*, 40), Marburg, 1979, blz. 196-208, met uitgave van beide bullen en een facsimile van de ongewone bul van Eugenius III. Zie ook de bespreking van dit artikel door Alfred GAWLIK, in *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, 1982, XXXII, afl. 1, blz. 204. (W.M.G.)

Eine Statue des hl. Bischofs Donatus, des Patrons der Bauern (Festtag: 7. August), aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stand verwittert in der Nähe der alten Mühle. Diese Statue wurde 1982 nach gründlicher Restaurierung im Innenhof vor dem Schloß neu aufgestellt. Aus dem Chronogramm der Widmungstafel ist der Name des letzten Propstes Joseph von Eschede zu entziffern. Außerdem die Zeile: «Wan der Himmel mit Blitz und Hagel droht, komm uns zu Hülf, Donate, in der Noth». (L.H.)

Der Ausstellungskatalog *Monastisches Westfalen, Klöster und Stifte 800-1800*, hrsg. v. Géza Jászai, Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster 1982, enthält Seite 74ff, 430, 539 und 621 einige Hinweise zum Kloster Varlar. (L.H.)

Veurne, Sint-Niklaasabdij

In Norbert BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, II, p. 430 wordt vermeld dat de overblijfselen van de Sint-Niklaasabdij in Veurne, die in de Franse Revolutie ten onder ging, eerder schaars te noemen zijn. Wat er in het huidige stadsbeeld van Veurne nog aan de voormalige norbertijnenabdij herrinnert, is inderdaad niet zo heel veel. In *Bouwen door de eeuwen heen. Inventaris van het kultuurbezit in België. Architectuur. Deel 8N. Provincie West-Vlaanderen. Arrondissement Veurne*, Gent, 1982, wordt deskundig beschreven welke nog bestaande bouwwerken of andere sporen naar het verdwenen abdijcomplex verwijzen.

Het vroegere prelaatshuis is nog gedeeltelijk in zijn vroegere vorm terug te vinden in de woning Boterweegschaalstraat n° 8. Daar valt vooral de koetspoort op die het jaartal 1767 draagt en in de bovenhoeken versierd is met het abdijwapen en het wapenschild van abt Mattheus van Troeyen (1762-1780).

In de Klaverstraat, tussen de woningen met de nummers 4 en 10, staat een poortbebouw dat binnen het areaal van de voormalige abdij moet gesitueerd worden. De inventaris geeft een gedetailleerde beschrijving en een foto op p. 457-458. Het z.g. Abdijpoortje, in de Abdijstraat gelegen, maakt nu deel uit van het bisschoppelijk college dat gebouwd werd op de plaats waar de Norbertijnen van Veurne hun Latijnse School hadden ingericht (foto p. 454).

Tenslotte vonden we op p. 593-594 een vakkundige opsomming van alle architectonische bijzonderheden die de vroegere premonstratenzer

pastorie van Houtem tot een bezienswaardigheid maken. De residentie van de bedienaar van deze parochie, waarover de abdij van Veurne reeds sedert 1155 rechten kon doen gelden, werd in moeilijke tijden ook als refugiehuis gebruikt, waarin de abdijgemeenschap onderdak en bescherming vond. Bouwheer is abt Christiaan Duve (1616-1636) die zijn initialen in de muurankers vereeuwigde. De pastorie werd in 1617 gebouwd en in 1973-1974 gerestaureerd. Daarom werd ze waardig bevonden als een kostbare parel uit het kultuurbezit in de streek rond Veurne, een ereplaats in de *Inventaris* in te nemen: een fraaie kleurenfoto is te vinden tussen de bladzijden 592 en 593. (L.V.D.)

In *Geschiedenis van het oud-dominikanerklooster te Ieper (1263-1797)* uitgegeven in 1982 door de paters Dominikanen, Ravenstraat 116 te Leuven, is er spraak van de «Latijnse schole» die in 1629 te Diksmuide geopend werd door toedoen van de Norbertijnen van Veurne en die in 1753 door de paters Recoletten werd overgenomen. In 1720 werd er een overeenkomst gesloten met de Dominikanen om een drietal paters ter beschikking te stellen voor deze school. (E.F.D.)

Wilten

E. Harvolk, *Votivtafeln*, Verlag Callwey München 1979. Abbildung 247 zeigt eine Votivtafel zu Ehren des seligen Andreas von Einn aus dem Jahre 1869 aus Judenstein bei Innsbruck, die sich heute im Museum für Deutsche Volkskunde (Berlin) befindet. (L.H.)

Hisce chronicis conscribendis contribuerunt: D.D.C. (D. De Clerck, Averbode) E.F.D. (E.F. Docx, Oosterlo-Geel), W.M.G. (W.M. Grauwen, Meise), L.H. (Ludger Horstkötter, Hamborn), G.S. (G. Slechten, Averbode), H.v.B. (H. van Bavel, Berne), A.v.d.H. (A. van den Hurk, Berne), L.V.D. (L.C. Van Dijck, Tongerlo).

INDEX TOMI LVIII, 1982

ARTICULI

H. E. Cenefeldt, The Norbertines in Silesia 264-313

W. M. Grauwen, O. Praem., Gaufried, bisschop van Chartres (1116-1149), vriend van Norbert en van de «Wanderprediger» 161-209

L. Horstkötter, O. Praem., Norbert-Patrozinien und Stätten besonderer Norbert-Verehrung in Deutschland. Ein Beitrag zum 400. Gedenktag der Heiligsprechung Norberts durch Papst Gregor XIII. am 28. Juli 1582 5-34

U. G. Leinsle, O. Praem., Aristoteles und die «Moderni» in der Vita Siardi 210-224

C. L. Neel, The Historical Work of Burchard of Ursberg, I: The Ursberg 'Chronicon' Text 96-129

II: The Ursberg 'Chronicon' and the 'Historia Welforum' Tradition 225-251

G. M. van der Velden, O. Praem., Documenten betreffende de Orde van Prémontré, verzameld door Merselius van Macharen in 1445 35-95

F. Wochnik, St. Yved zu Braine und die Mittelalterlichen Nachfolgebauten (Das Schema von Braine), I . . 252-263

MISCELLANEA

G. R. Evans, Zachary of Besançon and the Bible's contradictions 319-323

W. M. Grauwen, O. Praem., Godfried van Kappenberg, Hirsau en de bouwgeschiedenis van Ilbenstadt . . 314-319

L. Horstkötter, O. Praem., Die Erhebung des heiligen Norbert zum Patron des Bischöflichen Amtes Magdeburg durch Papst Johannes Paul II. 324-331

L. C. Van Dijck, O. Praem., Dr. Gommaire Joseph Van den Broeck, O. Praem. (1908-1982) et son œuvre . . 331-337

W. Winhard, O.S.B., Die letzte Abtswahl im Prämonstratenserstift Schäftlarn (1776) 130-136

RECENSIONES

M. Carasso-Kok, Repertorium van verhalende historische bronnen uit de middeleeuwen (H. van Bavel, O. Praem.) 339-340
A. G. Fuente, O.P., La vida litúrgica en la Orden de Predicadores (C. L. Caals, O. Praem.) 137-140
J. B. Göschl, Semiologische Untersuchungen zum Phänomen der gregorianischen Liqueszens (C. L. Caals, O. Praem.) 140-142
K. Kirchert, Der Windberger Psalter (L. Horstkötter, O. Praem.) 340
B. D. Larsen, Menneske og samfund (G. Slechten, O. Praem.) 341-342
F. Petit, O. Praem., Norbert et l'origine des Prémontrés (L. C. Van Dijck, O. Praem.) 338-339
L. C. Van Dijck, O. Praem., Evermodus P. H. Backx, de tweede stichter van de abdij van Tongerlo. Bijdrage tot een levensschets (1835-1845) (J. R. De Cuyper, O. Praem.) 341

CHRONICON

Altenberg (*Solms*) : 143
Anselmus Havelbergensis : 147
Antwerpen, Hl. Sacrament : 143
Antwerpen, Sint-Michielsabdij : 144, 345, 346, 351
Appuhn H. : 351
Arnsberg : 346
Arnstein : 144
Arras J. : 151
Art J. : 347, 358, 359, 362
Averbode : 346, 347, 348
Averbode-Brasschaat : 347
Averbode-Zutendaal : 348

Backmund N. : 156, 348, 355, 363
Beauport (*Bellus Portus*) : 348
Becx J. A. J. : 350
Berg Sion (*Schweiz*) : 144, 145
Bergé W. : 152
Berne : 145, 150, 348, 349, 350
Bleicher W. : 353
Boel J. M. : 362
Bois-Seigneur-Isaac : 145, 351
Bonne-Espérance : 351
Brabantia : 146
Brandenburg : 145
Brandl W. : 353
Bredt J. P. : 353
Broeckx P. M. : 343
Brunetière P. : 148
Brunnenburg : 145
Bruns A. : 362
Bruske K. : 145
Bühlmann P. W. : 343

Caeyers A. : 346
Calmels N. : 343, 345, 362
Cambrai : 146
Capitulum Generale : 343
Cappel (*Lippstadt*) : 351
Cappenberg (*Selm*) : 351, 352
C. E. R. P. : 146
Clarholz (*Herzebrock*) : 352
Cocheril M. : 143

Cockersand: 147
Conen J.: 361
Conradus Magdeburgensis: 344
Conversi: 344
Corthouts J.: 346

Dachsel H.: 143
Daneels F.: 343
Dechamps J.: 153
Deisting H.J.: 360
De Keyser R.: 145
De Kuyffer H.: 348
de Liedekerke A.: 359
De Moor F.: 152
Denhaene B.: 347
De Pere: 352
De Roover Aem.: 343
Deuffic J.-L.: 348
De Winde Aem.: 354.
Dielegem: 352, 353
Domsta H.J.: 148, 151, 154, 155, 156
Dorlar (*Lahnau*): 353
Dortmund: 353
Douxchamps-Lefèvre C.: 354, 356, 361
Drabek A.M.: 154
Drunaeus G.A.: 155
Dupont W.J.: 351
Duve C.: 364

Elm K.: 156, 344
Elsey (*Hagen*): 353, 354
Endler C.A.: 358
Engels O.: 344
Etival (*Stivagium*): 147
Eugenius III: 362, 363
Euler K.F.: 157
Even L.: 150

Fafié T.A.: 150
Ferrata D.: 347
Finkenstaedt T.: 360
Flaesheim (*Haltem*): 354
Floreffe: 354
Francica Nova di Bontife G.: 347
Fridericus: 152
Frigolet: 148, 345
Fröhlich B.: 144
Füssenich (*Zülpich*): 148
Fulco: 349

Gabriel A.L.: 149, 150
Garcia-Villoslada R.: 355
Gawlik A.: 363
Gerlach: 350
Gertrudis de Altenberg: 143
Gödöllö: 149
Göttgens H.P.: 154
Goovaerts B.: 143
Granito Pignatelli di Belmonte G.: 357
Grauwen W.M.: 153
Gregorius XVI: 359
Grimbergen: 150, 354
Grossmann O.: 143

Haarlem: 150
Haering n.: 147
Hamborn (*Duisburg*): 354
Hartmann E.: 353
Harvolk E.: 360, 364
Heemssen D.: 155
Heilissem: 151
Heinsberg: 151, 354, 355
Hermannus de Scheda: 154
Heylen T.L.: 361
Hispania: 355
Höing N.: 346
Horstkötter L.: 152
Houthem: 355
Hugo de Fosses: 344

Ilbenstadt 156, 157
Innocentius II: 362
Installé H.: 356

Jasov: 355
Jerichow: 147
Joris S.: 350

Kayser W.: 152
Keersmaekers A.: 155
Keppel (*Hilchenbach*): 356
Knaepen R.: 361
Knechtsteden (*Dormagen*): 151
Kortenbos: 151

Lampo J.: 153
Lancaster: 147
Langkabel H.: 157
Langwaden (*Grevenbroich*): 152
Leffe: 356
Lehnemann W.: 351
Le Lay G.: 348
Leliëndaal: 356
Lette (*Oelde*): 356
Leunen M.: 144
Linage A.: 355
Livestro-Nieuwenhuis F.: 356
Lousse E.: 146
Louys E.: 147
Luckx J.: 150
Luntowski G.: 353

Maag G. et J.: 145
Mackin B. T.: 343, 352
Mariëngaarde-Marken: 356
Mariënweerd: 150, 349
McClintock M. E.: 147
Meier J.: 352
Meinhardt A.: 154
Merode: 148, 151, 154, 155, 156
Meurer P. H.: 355
Milet A.: 351
Milis P. F.: 151
Mostert M.: 348
Muret P.: 353
Mutsaerts N.: 155

Nagels A.: 348
Neuss E.: 358
Ninove: 152
Norbertus: 153, 344, 345
Noyens H. J.: 343, 362

Oelinghausen (*Arnsberg*): 357
Osterhofen: 357

Park (*Heverlee*): 153, 357
Patschovsky A.: 344
Peters W.: 166
Petit F.: 146
Philippus de Harveng: 147
Pichler I. H.: 154
Piquot R.: 353
Postel: 153
Put C.: 348

Rehna: 358
Reichenstein (*Monschau*): 358
Reimann N.: 353
Rinaldini A.: 361
Roggenburg: 358
Roma, Collegio di San Norberto: 359
Rommersdorf (*Neuwied*): 154
Rosa W.: 345, 346
Rumbeck (*Arnsberg*): 360

Saxonia: 146
Schadendorf W.: 146
Scheda (*Wickede*): 154, 360
Schepens P.: 143
Schillingskapellen (*Swisttal*): 154
Schlägl: 154
Schoonjans J.: 151
Schroeven C.: 347
Sévère G. R.: 343
Simons J.: 145
Somerville R.: 144
Spiritualitas: 345
Sprünken H. J.: 355
Stalpaerts A.: 155
Stappers C.: 362
Steinfeld (*Kall*): 154, 155
Steingaden: 360
Stellingwerf J.: 356
Steppe J. K.: 152
Steppo: 346
Stöger A.: 343
Strahov (*Prag*): 361
St. Salvator (*Griesbach*): 361
Suet P. L.: 148

Timm W.: 353
Timmermann F.: 360
Tongerlo: 155, 361, 362
Tremel H. G.: 352
Tsgrooten A.: 155
Tussenbeke (*Serskamp*): 156

Ursberg: 156

van Axel J. H. : 359
van Bavel H. : 349, 350
van Bessem A. : 349
Van Buyten L. : 346, 357
Van Den Auweele D. : 145, 357
van den Branden de Reeth V. : 359
van den Elsen G. : 350
van den Hurk A. W. : 344, 350
Van der Haeghen F. : 152
vander Scaeft G. : 348
van der Velden G. H. : 349
van de Ven M. L. : 343, 354
Van de Wiel C. : 150, 155
Van Lantschoot A. E. : 153
van Malsen A. : 350
Van Mingroot E. : 146
Vannutelli S. : 359
van Overveld E. : 145
van Troeyen M. : 363
Varlar : 362, 363
Veirdonck M. : 350
Verrycken A. : 351
Veurne, Sint-Niklaasabdij : 363, 364
Vlijmen : 350

Wadgassen : 156
Wagenaar W. P. : 354
Wambacq B. N. : 362
Wedinghausen : 346
Weinfurter S. : 344
Wenau (Langerwehe) : 156
Weyns N. J. : 153, 362
Wilten : 264
Windberg : 156, 358
Winter F. L. : 356
Wirberg : 157
Wuyts B. : 348

Zwysen C. : 357

EDITIO TEXTUUM

Acta et Decreta Capitulorum Ordinis Praemonstratensis. T. IV (1588-1660). (Ed. J. B. Valvekens, O. Praem.) . 177-208
Necrologium Monasterii Averbodiensis (Ed. G. Slechten, O. Praem.) 241-288

BIBLIOTHECA ANALECTORUM PRAEMONSTRATENSIUM

1. Pl. Lefèvre, *La liturgie de Prémontré. Histoire, Formulaire, Chant et Cérémonial.* 1957. xvii + 181 pp. Pr.: 150 F.
2. Dr. W. Trenz, *Die Prämonstratenzer-Abtei Wadgassen zur Zeit der französischen Herrschaft von 1766 bis zur Auflösung im Jahre 1792.* 1961; 226 pp. Non iam venialis prostat.
3. M.A. Georgel, *L'abbaye d'Etival.* 1962; xvi + 204 pp. Non iam venialis prostat.
4. Dr. Fr. W. Saal, *Die Abtei Knechtsteden im 17. Jahrhundert.* 1962. vi + 172 pp. Pr.: 145 F.
5. E. Delcambre, *Servais de Lairuelz et la Réforme des Prémontrés.* 1964. liv-239 pp. Pr.: 230 F.
6. B. Vanmaele, *L'Eglise Pudentienne de Rome.* 1966. 189 pp. Pr.: 200 F.
7. G. Wymans, *L'abbaye de Saint-Feuillien du Roeulx, en Hainaut (1125-1300).* 203 pp. 1967. Pr.: 240 F.
8. N. Weyns, *Sacramentarium Praemonstratense.* 1968. xxiii + 310 pp. Pr.: 475 F.
9. P. Al, *Leonhard Goffiné, O. Praem (1684-1719): Sein Leben, seine Zeit und seine Schriften.* 1969. 148 pp. Pr.: 220 F.
10. N. Backmund, *Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber der Prämonstratenserordens.* 1972. xvi + 357 pp. Pr.: 550 F.
11. N. Weyns, *Antiphonale Missarum Praemonstratense.* 1973. xx + 187 pp. Pr.: 400 F.
12. Pl. Lefèvre — W. Grauwen, *Les Statuts de Prémontré au XII^e siècle. Introduction — Textes — Tables.* 1978. xxix + 76 pp. Pr.: 450 F.
13. U. Leinsle, *Vivianus von Prémontré. Ein Gegner in der Lehre von der Freiheit.* 1979. xxviii + 195 + 397 pp. Pr.: 750 F.
14. G.M. van der Velden, *Het Memoriaal van abt Jan Moors. 16 november 1634 — 23 juli 1637.* Ingeleid en met voetnoten voorzien door G.M. van der Velden. 1980. 312 pp. 1250 F.

A. van der Hurk, *Analecta Praemonstratensia. Tabulae generales.* I (1925) - XLIII (1967). Pr.: 215 F.

Separata ex Analectis Prämonstratensibus:

SANTIFALLER L., *Nikolaus Liebental und seine Chronik der Aebte des Breslauer St. Vinzenz-Stiftes*. 1950. (202 pp.). Pr.: 120 F.

LEFÈVRE Pl. - VERVAECK, *A propos des reliques du chef de S. Elisabeth de Thuringe*. 1932. (56 pp.). Pr.: 25 F.

LEFÈVRE Pl., *Gommaire Crets, Prélat d'Averbode, Abbé général de l'ordre de Prémontré. Avec Avant-propos de Mgr Calmels, Abbé général O.Praem.* x + 66 pp. Pr.: 40 F.

VAN DEN OUDENRIJN M., *Miracula quaedam et collationes fratris Wichmanni, O.Praem. quondam canonici, inter Mysticos Germaniae O.P. aetate antiquissimi*. 1930. (53 pp.). Pr.: 25 F.

SANTERAMO S., *L'Abbadia Premonstratense di S. Samuele in Barletta*. 1957. (22 pp.). Pr.: 10 F.

VALVEKENS E., *Le Chapitre Général et les Statuts Prémontrés de 1505. 1938. (46 pp.). Pr.: 20 F; Acta et Documenta Ioannis de Pruetis, Abbatis Praemonstratensis* († 1596). 1954-1958. (293 pp.). Pr.: 200 F; *Le cardinal Pisani, abbé commendataire de Prémontré* (1535-1561). (100 pp.). Pr.: 80 F; *Documents prémontrés du XVIe siècle*. (97 pp.). Pr.: 75 F; *Réponse à François Perrucelli*. 1943. (51 pp.). Pr.: 50 F; *Les Chapitres Généraux de l'Abbé-Général Jean Despruets* (1572-1596). (66 pp.). Pr.: 65 F.

STEYNEN J., *Capitula Provincialia Circariae Brabantiae: 1620-1643*. 1941-1942. (69 pp.). Pr.: 35 F.

SAAL Fr. W., *Das Dortmunder Katharinenkloster* (Geschichte eines westfälischen Prämonstratenserinnen-Stiftes). 1963. (90 pp.). Pr.: 65 F.

PAAS Th., *Beschlüsse der Kölner Provinzialkapitel für die Westfälische Zirkarie Ord. Praem. 1665-1717*. 1930. (88 pp.). Pr.: 50 f.

Dr. DOLISTA K. - VALVEKENS J.B., *Acta et Decreta Capitulorum Generalium Ordinis Praemonstratensis*. Tomus II. (1501-1530). 1969-1973. 402 pp. Pr.: 300 F. Tomus III. (1531-1571). 1973-1978. 366 pp. Pr.: 350 F.

O. MANNL, *Zur Literatur über den heiligen Norbert*. (12 pp.). Pr.: 25 F.

Fr. PALLESCHI, *Ricerche su Adam Scot*. 1964-1965. (92 pp.). Pr.: 100 F.

ANALECTA PRAEMONSTRATENSIA

edita a *Commissione Historica Ordinis Praemonstratensis*, cuius :

Abbas moderator :

C. STAPPERS, abbas Averbodiensis, (Abdijstraat, 1, B-3281 Averbode, Scherpenheuvel-Zichem).

Praeses :

W. M. GRAUWEN, Phil. et Litt. Dr., tabularius apud Archiva generalia Regni (Mankevosstraat, 71, B-1860, Meise).

Vice-Praeses :

J. B. VALVEKENS, S. T. Dr., et S. Scr. Lic. (Abdijstraat, 1, B-3281 Averbode, Scherpenheuvel-Zichem).

Secretarius :

D. DE CLERCK, I. Can. Lic. (Abdijstraat, 1, B-3281 Averbode, Scherpenheuvel-Zichem).

Membra :

A. VAN DEN HURK, Litt. Dr. (Abdijstraat, 49, NL-5473 AD Heeswijk-Dinther).

N. WEYNS, S. Th. Dr. (Abdijstraat, 40, Tongerlo, B-3180 Westerlo).

H. VAN BAVEL, archivarius abbatiae Bernensi (Abdijstraat, 49, NL-5473 AD Heeswijk-Dinther).

L. C. VAN DIJCK, I. C. Dr. archivarius abbatiae Tongerloensis (Abdijstraat, 40, Tongerlo, B-3180 Westerlo).

L. HORSTKÖTTER, S. T. Dr., Abtei Hamborn (An der Abtei, 4, Postfach 110423 D-4100 Duisburg 11).

Socii :

J. C. RESCH, St. Joseph Church of Alverno, 2411 South Alverno Road, Manitowoc, Wisconsin 54220-U.S.A.

N. BACKMUND, Hist. Sc. Dr., Kloster Windberg, D-8441, Hunderdorf Ndb.

A. L. GABRIEL, Prof., P.O. Box 578, University, Notre Dame, Indiana 46556-U.S.A.

B. LUYKX, S. T. Dr., Monks of Mt. Tabor, Box 125, Dorris, California 96023-U.S.A.

Fr. PETIT, S. T. Dr., ex abbatia Montis Dei, Abbaye Mondaye, Tilly-sur-Seulles. F-14250.

C. CAALS, Laur. Sc. Lit., Prior in abbatia Averbodiensi, B-3281.

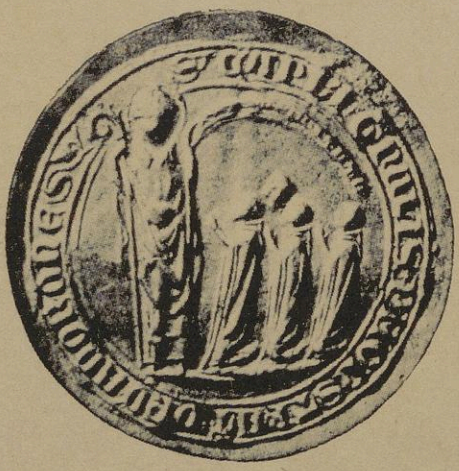
S. F. MAES, Archivarius, Abdij 't Park, Abdijdreef, 7, B-3030 Heverlee.

I. H. PICHLER, S. T. Dr., in abbatia Plagensi. Stift Schlägl, A-4160 Aigen i.M.

PRETIUM subnotationis annuae (solutis omnibus expeditionis expensis) est : pro Belgio : 700 fr.
pro regionibus exteris : 750 fr.

Pretium solvatur ope computationis postalis :
Analecta Praemonstratensia, Averbode, C.P. 000-0401110-15 pro Belgio.
Abt, Abdij van Berne, Heeswijk-Dinther, Comp. Post., nr 111 65 24 pro Hollandia.

Ea quae in his Commentariis et in Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium publicantur, etsi a Commissione editrice approbata, iis auctoribus tribuenda sunt, quorum nomina singulis articulis apponuntur.



Drukkerij Orientaliste, p.v.b.a., Leuven (België)